Symbolik

der

christlichen Religion.

Von

G. M. Dursch,
Dr. Phil. et Theol.

Zweiter Band:

Symbolik der christlichen Lehre.

Tübingen, 1859.
Verlag der H. Laupp'schen Buchhandlung.
— Laupp & Siebeck. —

Symbolik

der

christlichen Lehre.

Von

G. M. Dursch,
Dr. Phil. et Theol.

Tübingen, 1859.
Verlag der H. Laupp'schen Buchhandlung.
— Laupp & Siebeck. —

Druck von H. Laupp in Tübingen.

Vorrede.

Der Verfasser läßt hier den zweiten Band seiner Symbolik der christlichen Religion folgen, welcher die Symbolik des Wortes oder der Lehre enthält. Er folgt bald auf den ersten, welcher den mosaischen und christlichen Cultus umfaßt, weil er wenig Eigenes sondern viel mehr Fremdes bietet. Es war dem Verfasser bei der Bearbeitung des ersten Theils daran gelegen, den christlichen Cultus in seinen Theilen und in Verbindung mit dem mosaischen gleichsam in seiner Objectivität darzustellen und für die einzelnen Theile und Handlungen die Bedeutung zu suchen und anzugeben, welche die Kirche unter der Leitung des hl. Geistes von Anfang an denselben zu Grunde gelegt hat, weil beide auf einer besondern Offenbarung Gottes beruhen. Es steht dem Verfasser einer solchen Symbolik nicht zu, den Cultusgegenständen und Akten nach Gutdenken oder Willkür eine Bedeutung beizulegen, sondern er muß die Bedeutung erforschen, welche der Absicht der Kirche entspricht und in welcher sie instituirt sind. Wenn der Verfasser die Symbolik des Cultus im Hinblick auf eine Symbolik der christlichen Kunst schrieb, so wollte er zuerst das Feld beschreiben, auf welchem die christliche Kunst sich bewegt,

weil die Symbolik der Kunst nicht nur auf dem symbolischen Charakter der christlichen Religion beruht, sondern die christliche Kunst in ihren einzelnen Erscheinungen auch einen symbolischen Charakter hat. Der Verfasser hatte die Absicht, die symbolische Bedeutung der einzelnen Cultakte anzugeben, welche ihnen von Anfang beigelegt wurde, um gleichsam den Kreis zu beschreiben, in welchem die christliche Kunst in dieser Richtung lebt und schafft. Nebenbei hatte er aber auch die Absicht, mit dem ersten Bande nicht nur der symbolischen Auffassung und Beurtheilung der christlichen Kunstwerke im Allgemeinen und Besonderen vorzuarbeiten, sondern auch allgemein belehrend und erbauend zu werden. Es ist wohl nicht zu läugnen, daß seit Jahrhunderten in dieser Richtung wenig mehr geschehen ist, und daß die Bedeutungen vieler kirchlichen Handlungen auch Vielen abhanden gekommen sind.

Wer in dem zweiten Bande eine speculative oder mystisch-philosophische Symbolik der christlichen Lehre erwartet, der wird diesen sehr unbefriedigt aus der Hand legen. Dieser Theil hat einen vorherrschend historischen Charakter; denn es war die Absicht des Verfassers, die symbolische, allegorische und mystische Auffassung und Erklärung der hl. Schrift vom zweiten bis zwölften Jahrhundert darzustellen, um die Anschauungen zu bezeichnen, in welchen die christliche Kunst von Anfang an sich bewegte. Es ist von großem Interesse, die symbolischen Auffassungen und Anschauungen der biblischen Lehre kennen zu lernen, welche sich seit dem zweiten Jahrhundert in stetigem Zusammenhang aus einander entwickelten. Diese Kenntniß wird uns zu

gut kommen, wenn wir die einzelnen Werke der mittelalterlichen Kunst in ihrer symbolischen Bedeutung aufzufassen uns bemühen werden. Um diesen Band so zu geben, wie er vorliegt, kam dem Verfasser das Spicilegium Molesmense des gelehrten Benediktiners J. B. Pitra entgegen, von welchem in der historischen Einleitung weiter die Rede sein wird. Er hat für alle die biblischen Ausdrücke die symbolische Bedeutung gesucht und dargestellt, welche denselben ungezwungen sich beilegen lassen. Hierauf hat er die Clavis des hl. Melito, welche in dem zweiten und dritten Bande des Spicilegium vollkommen enthalten ist, in deutscher Uebersetzung gegeben. Die lang gesuchte und einige Male der Publication nahe gebrachte Clavis des Bischofs Melito von Sardes aus dem zweiten Jahrhundert unserer Zeitrechnung erscheint hierin zum ersten Mal in Deutschland.

Nach dem Melitonischen Codex folgen in dem Spicilegium verschiedene Commentare der Alten, z. B. von Eucherius, Gregor M., Rabanus, Petrus Cantor, Petrus von Capua, aus den Distinctiones monasticae und Anonymen. Der Verfasser hat aus diesen Auszüge gemacht, wenn sie von den Bedeutungen des Melito abwichen und neue gaben, und hier mitgetheilt. Nach den meisten Artikeln finden wir in dem Spicilegium auch symbolisirende Verse aus der Aurora des Petrus de Riga, aus dem Hortus deliciarum des Hermannus Werdinensis, aus den Büchern Praefigurationum Christi et Ecclesiae und Andern. Der Verfasser hat auch gerne, wo es angieng, Stellen aus diesen Poesien aufgenommen, um den trockenen Stoff etwas zu beleben.

Der Verfasser ist der Ansicht, daß diese Mittheilungen, die

hier aus dem tiefen Schacht des frühen christlichen Alterthums zu Tage gefördert werden, nicht nur der symbolischen Auffassung der christlichen Kunst dienlich, sondern auch für christliche Dichter, Exegeten, Dogmatiker und selbst für Prediger interessant sein dürften.

Mit diesem zweiten Bande ist nun der Stoff der christlichen Symbolik im Allgemeinen beschrieben und festgestellt, und daher die nächste Absicht des Verfassers erreicht. Die Verarbeitung dieses Stoffes überläßt er gerne Anderen, um ihn auf eine wissenschaftliche, philosophische Grundlage zu stellen, obgleich er auch schon lange die Absicht hegt, bei dem Uebergang von der Symbolik der Religion zu der der Kunst auch die erstere in ihrer tiefern Wurzel zu erfassen und speculative Versuche zu machen, um die Kunst in ihrer letzten Grundlage aufzufassen. Er betrachtet seine Symbolik der christlichen Religion als eine Vorarbeit zu weitern speculativen Untersuchungen und Begründungen und zu der Darstellung einer Symbolik der christlichen Kunst, und schmeichelt sich, daß viele seiner Leser in der Meinungsverschiedenheit zwischen ihm und dem Recensenten seiner Symbolik des Cultus (Kath. Liter. Zeitung V. Jahrg. Nro. 12) auf seine Seite treten und mit ihm darin übereinstimmen werden, daß die schon so lange vernachläßigte Symbolik der christlichen Religion nicht mit einer philosophischen Speculation wieder aufgenommen, sondern erst der Stoff oder das Material zu dieser Speculation aufgesucht und dargestellt werden soll. Der Verfasser wollte vorerst keine philosophische, sondern eine kirchliche Symbolik geben; denn er ist der Meinung, daß, wenn man den

Stoff der christlichen Symbolik nicht fest ins Auge faßt, eine philosophisch speculative Symbolik das Schicksal einer Naturphilosophie theilt, welche die Naturforschung unberücksichtigt läßt und von vorgefaßten Ideen ausgeht. Bei der Absicht, die der Verfasser bei der Darstellnng des mosaischen und christlichen Cultus hatte, war es ihm nicht daran gelegen, die größtmögliche Vollständigkeit zu erreichen, und ins kleinste Detail einzugehen. Weil er sich hiebei auf die geoffenbarte Religion beschränkte, schloß er vorerst den religiösen Cultus des Heidenthums aus, welcher erst in Betracht kommt, wenn in dem allgemeinen Theil der Symbolik der christlichen Kunst von dem Cultus und der Lehre in speculativer Weise die Rede sein wird. Da werden auch die Orte und Sachen des Cultus im Allgemeinen und Besondern behandelt werden.

Der Verfasser kann es sich gefallen lassen, wenn sein Recensent seine Symbolik äußere Anläufe nennt, weil man, wenn man weiter vorwärts dringen und Etwas weiter führen will, einmal einen Anfang machen oder einen Anlauf nehmen muß. Welches menschliche Werk ist so beschaffen, daß mit seinem Anfang schon seine Vollendung gegeben wäre? Wie langsam und mühesam hat sich die Kunst durch die Jahrhunderte herauf entwickelt und sich höherer Vollkommenheit genähert? Wo ist eine Wissenschaft, die im Anfange schon in ihrer Vollendung erschien? Ist die speculative Symbolik des Cultus eine große Aufgabe, so bedarf sie nothwendig auch der erforderlichen Vorarbeiten. Indem der Herr Recensent die Rüge, die seiner Aesthetik von einer Seite gemacht wurde, daß sie leider das Schicksal getheilt, mit

andern nebenbei durchzufallen, weil kirchliche Begriffe nicht allein durch bloß äußere Anläufe sich erobern lassen, wiederholt und festhält, thut er dem Verfasser Unrecht, weil er seiner Erklärung in der Vorrede zu der Symbolik des Cultus nicht geglaubt hat, daß er jene Aesthetik nicht in der Absicht geschrieben habe, um kirchliche Begriffe zu erobern oder dadurch die christliche Kunst zu kuriren und ihr einen neuen Boden zu begründen. Er hat ja nichts Anderes gethan, als den Begrsff „Aesthetik" auch auf christlich bildende Kunst des Mittelalters angewendet, weil die Aesthetiker diese Kunst gewöhnlich ignoriren. Mit dem Ausdruck „Aesthetik" ist der Inhalt jenes Buches vollkommen bezeichnet und die Absicht seines Verfassers ausgesprochen. Diese Aesthetik hatte nicht die Absicht, die christliche Kunst symbolisch aufzufassen, sondern ihr nur eine richtige ästhetische Auffassung zu vermitteln, wie auch ein Recensent derselben in der kath. Lit. Zeitung 1857. Nro. 34 richtig erkannt hat. Die Rüge der sogenannten competenten Seite rührt offenbar von der unrichtigen Auffassung des Begriffs Aesthetik her, und es ist auffallend, daß man zwischen Aesthetik und Symbolik der christlichen Kunst nicht unterscheidet, da doch die christliche Kunst auch wie alle Kunstwerke der Welt in ästhetischer Hinsicht betrachtet werden kann, wenngleich ihre tiefste Bedeutung (die symbolische) in ihrer Beziehung zu dem Dogma gesucht werden muß.

Dr. **Dursch.**

Inhalt.

Fünftes Hauptstück.

Das Thierreich.

Sechstes Hauptstück.

Siebentes Hauptstück.

Achtes Hauptstück.

Historische Einleitung.

Wenn wir die ursprüngliche Bedeutung der Wörter einer Sprache erforschen, so wird uns klar, daß dieselben sich zuerst auf sinnliche Dinge und Handlungen bezogen, sodann auch zur Bezeichnung geistiger Dinge und Handlungen gebraucht wurden. Hieraus erhellet, daß die Sprache nicht nur an sich insofern einen symbolischen Charakter hat, als sie der sinnlich wahrnehmbare Ausdruck geistiger Anschauungen und Empfindungen ist, sondern daß auch ein großer Theil der Wörter eine symbolische Bedeutung hat, nämlich alle diejenigen, welche ursprünglich Sinnliches bezeichneten, durch Modificationen aber so gestaltet wurden, daß sie auch zur Bezeichnung des Geistigen dienen. Da sich jede Religion auf das Göttliche in seinem Verhältniß zu dem Menschen bezieht und jenes nicht unmittelbar in die Erscheinung tritt, hat jede Religion einen symbolischen Charakter. Dieser Charakter zeigt sich aber nicht blos in dem Cultus, sondern auch in dem Worte, der Lehre der Religion. Die Lehre der israelitischen und christlichen Religion gründet sich auf besondere Offenbarungen Gottes. Die Offenbarungen Gottes sind die Sprache Gottes an die Menschen. Da diese Sprache das höchste und vollkommenste Geistige bedeutet, das der Mensch erfassen kann, nimmt sie nothwendig bildliche Anschauungen aus der Sinnenwelt zu Hülfe, um die erhabenen Ideen der menschlichen Fassungskraft zugänglicher zu machen. Der hl. Bernhard erkennt hierin eine besondere Weisheit Gottes, denn er sagt: dieß ist die bewunderungswürdige aber auch bedauerliche Beschaffenheit der menschlichen Seelen, daß sie, obgleich sie Vieles

von außen durch die Kraft des Geistes in sich aufnehmen, doch der Figuren und der Räthsel von körperlichen Aehnlichkeiten bedürfen, um aus dem Sichtbaren und Aeußerlichen einigermaßen auf das Unsichtbare und Innere schließen zu können. S. Bern. Opp. t. II. ed. BB.

Dieser Annahme gemäß, daß die Bücher des alten und neuen Testamentes neben dem buchstäblichen und historischen einen mystischen Sinn haben, hat sich schon in den ersten Jahrhunderten des Christenthums eine eigene theologische Disciplin gebildet, nämlich die symbolische Erklärung der hl. Schrift, welche bis ins dreizehnte Jahrhundert gepflegt und ausgebildet wurde, von da an aber immer mehr in Abnahme kam, bis sie in der letzten Zeit gänzlich vergessen und vernachläßigt wurde.

Da wir es unternommen haben, in diesem Bande eine Symbolik der christlichen Lehre, welche das alte und neue Testament umfaßt, darzustellen, liegt es uns besonders ob, zu den Quellen dieser Wissenschaft zurückzukehren und anzugeben, wie man von Anfang an biblische Worte, Zeichen und Thatsachen auf mystische oder symbolische Weise deutete, weil wir uns hierin an die Tradition der Väter halten müssen, und es uns nicht zusteht, der hl. Schrift nach unserm Gutdenken einen mystischen Sinn zu unterlegen.

Die Väter haben von Anfang einen buchstäblichen oder historischen, und einen verborgenen oder mystischen Sinn in der Erklärung der hl. Schrift unterschieden. Dieser Sinn wird von den Vätern Geheimniß, Geist, geistiges Verständniß genannt. Wie immer dieser Sinn genannt werden mag, so ist das Wort, in welchem er verborgen liegt, ein Symbol nach kirchlichem Sprachgebrauch, weil es ein Zeichen ist, unter dessen Hülle übernatürliche Geheimnisse, die wir kennen sollen, verborgen liegen und dadurch bezeichnet werden, daher sind besonders die Sakramente Symbole, weil durch diese übernatürliche Geheimnisse bezeichnet und bewirkt werden. Zu den übernatürlichen Dingen in der Welt gehört vorzüglich die mit christlichen Gaben gezierte Seele und die von Christus gestiftete Kirche, die jenseits ihre Vollendung erreicht.

Der mystische Sinn ist nach den Vätern aber dreifacher Art; er ist nämlich ein moralischer, wenn sich das Zeichen auf die christliche Seele bezieht; ein allegorischer oder anagogischer, wenn er sich auf Höheres bezieht. Die lateinischen Väter nannten ihn allegorisch, wenn man die Kirche Christi im Auge hatte, und anagogisch, wenn er Höheres, Göttliches und Himmlisches bezeichnet. Die dritte Art ist der typische Sinn, nach welchem man in moralischer, allegorischer oder anagogischer Beziehung im alten Testamente Vorbilder für das neue findet oder aus beiden das Bild der Kirche dargestellt wird. In Beziehung auf die allegorische Schrifterkärung sagt Gregor: Die hl. Schrift übersteigt nach ihrer Darstellungsweise alle Wissenschaften und Lehren, weil sie, indem sie den Text erzählt, durch dieselbe Ausdrucksweise ein Geheimniß darstellt; sie weiß Vergangenes zu erzählen und eben dadurch zugleich Zukünftiges zu verkündigen, und ohne ihre Ausdrucksweise zu verändern mit denselben Worten zugleich früher Geschehenes zu beschreiben und das anzugeben, was noch zu geschehen hat. Moral. XX. c. 21. Daher sagt auch Thomas von Aquin, daß nur in der hl. Schrift ein höherer Sinn in dem buchstäblichen enthalten sei, weil sie von dem hl. Geiste herrühre, und Clemens von Alexandrien, daß ein allegorischer Sinn sich durch die ganze Bibel hinziehe, und dieser entweder ein symbolischer, moralischer oder prophetischer sei. Strom. I. p. 426.

Da wir eine allegorische oder mystische Auslegung der hl. Schrift bei den ältesten Vätern der Kirche finden, entsteht die Frage, ob diese Erklärungsweise nicht von den Schriftgelehrten des alten Testamentes auf das neue übergegangen sei. Nach dem Exil war die hebräische Sprache unter den Juden nicht mehr eine lebendige, weil aber die Kenntniß des Inhalts der hl. Schrift immer erforderlich war, wurden Schulen gegründet, durch welche die Kenntniß der hebräischen Sprache und das Verständniß der Bibel fortgepflanzt wurden. Von da an finden wir Spuren, daß die hl. Schriften nicht nur in dem buchstäblichen, sondern auch in höherem oder mystischem Sinn aufgefaßt wurden. In dem Buch der Weisheit c. 18, 24 wird das Kleid

des Hohenpriesters als ein Symbol der Welt aufgefaßt. Eusebius hat uns in dieser Beziehung eine Aeußerung eines gelehrten Juden, Namens Aristobulus, aufbewahrt, welche lautet: Diejenigen, welchen eine bessere Einsicht gegönnt ist, bewundern die bei Moses sich offenbarende Weisheit. Jenen aber, die keine Kraft und Einsicht besitzen, sondern nur bei dem Geschriebenen allein stehen bleiben, erscheint nichts Großartiges und Verständiges. Philo, ein gelehrter Jude aus Alexandrien, der die Schriften des alten Testamentes wohl kannte, unterscheidet in denselben einen buchstäblichen und allegorischen Sinn. Auch Josephus Flavius anerkennt einen mystischen Sinn der Bücher des alten Testamentes, denn er sagt an dem Schlusse der Vorrede zu seinen Büchern über die jüdischen Alterthümer: „Alles hat eine der Beschaffenheit des Ganzen entsprechende Darstellung, indem der Gesetzgeber (Moses) Einiges klug andeutet, Anderes aber mit Würde sinnbildet; was aber offen zu sagen nütze, das hat er auch deutlich kund gemacht.“ Daß zur Zeit Philo's die mystische Auslegung des alten Testamentes beliebt war, bezeugt dieser dadurch, daß er von den Essenern sagt, sie haben sich der mystischen Auslegung des Gesetzes bedient. Pitra führt auch in seinem Spicilegium Solesmense t. III. S. 446 aus einem alten Manuscript vierunddreißig allegorische Bezeichnungen des Messias an, welche jedem Hebräer mitgetheilt wurden, wenn er 25 Jahre alt war, und sagt, daß dergleichen Benennungen sich in den hebräischen Wörterbüchern finden, wie z. B. in dem Lexicon cabalisticum von Jak. Caffarelli alle Wörter von wunderbaren Dingen, welche sich in den merkwürdigeren Büchern der Hebräer finden, erklärt werden.

Die christliche Auslegung der hl. Schriften im symbolischen Sinn gründet sich auf die Lehre Jesu selbst und die Verkündigung der Apostel. Christus gebrauchte selbst nach den Schriften des neuen Testamentes ungefähr 450 allegorische Ausdrücke. Die Apostel Petrus, Paulus und Johannes haben ausdrücklich zur symbolischen Auffassung der hl. Schriften Veranlassung gegeben. Petrus sagt, daß, wie aus der Sündfluth acht Seelen durch die Arche gerettet worden sind, so die Christen durch die

Taufe gerettet werden, und betrachtet somit die Sündfluth als ein Vorbild von der Taufe, und legt ihr eine mystische Bedeutung bei. Paulus spricht sich noch deutlicher in seinem Briefe an die Galater 4, 22—24 aus: Abraham hatte zwei Söhne, einen von der Magd und den andern von der Freiin. Aber der von der Magd war dem Fleische nach geboren, und der von der Freiin vermöge der Verheißung. Das ist bildlich gesprochen; denn dieß sind die zwei Testamente. Im Briefe an die Hebräer c. 3 u. 4 legt er dem Worte „Heute" und der „Ruhe" eine höhere Bedeutung bei. In c. 5, 6 u. 7 stellt er Melchisedech als Vorbild des Messias dar. In c. 8, 9 u. 10 betrachtet er die Cultusanstalten des alten Bundes als Vorbilder des Opfers Christi. Wie sehr schon zu den Zeiten der Apostel und bald nach ihnen die mystische Auslegung der hl. Schriften blühete, ersehen wir aus dem Briefe, welcher dem hl. Barnabas zugeschrieben wird, denn der mystische Charakter dieses Briefes wurde auch unter andern ein Grund, die Aechtheit desselben zu bestreiten. Zu der allegorischen Auffassung der hl. Schriften hat besonders auch der Apostel Johannes durch seine Apocalypse beigetragen. Clemens von Alexandrien hat uns auch eine Rede von dem hl. Matthias aufbewahrt, welche uns einen Fingerzeig zu dieser Auffassung gibt. In dieser Rede empfiehlt er uns nämlich, das Gegenwärtige zu bewundern und durch dieses allmählig zu höherer Erkenntniß aufzusteigen. Strom. II. Dionys. Areop. de Theologia myst. c. 3. n. 3 erwähnt auch die Worte des hl. Bartholomäus: Copiosam esse theologiam et minimam, evangelium simul amplum et magnum et rursus concisum, was dahin erklärt wird, daß es allerdings wegen des Umfangs der Dinge, welche es enthält, dem Maße nach klein sei, daß es aber dem Sinne und der Vollkommenheit nach sehr groß sei, weil man durch denselben zur Kenntniß des Schöpfers dieser Dinge, d. h. zur symbolischen Theologie gelange. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß schon im ersten Jahrhundert symbolische Formeln verfaßt wurden, wohin besonders die Namen Christi gehören, welche seine doppelte Natur darstellen, und welche vor dem Volke und den vollkommenen Catechumenen recitirt wurden.

Solche Nomenklaturen waren z. B. Spes, ratio, vita, salus, sapientia etc.

Man war bisher der Meinung, die symbolische Theologie verdanke ihren Anfang der Schrifterkärung des Origines, allein wir werden sehen, daß sie schon früher in Uebung war. Neuere Entdeckungen haben ein Werk zu Tage gefördert, welches als das älteste und vollständigste der symbolischen Theologie betrachtet werden darf. Man findet in dem Verzeichniß der Werke, welche Eusebius besaß, ein Werk von dem hl. Melito, Clavis betitelt, und wußte, daß es eine symbolische Erklärung der hl. Schriften enthält, aber Niemand kannte es in unserer Zeit mehr und Niemand wußte, ob es gänzlich verloren gegangen oder ob es in dem ursprünglich griechischen Text oder in einer Uebersetzung noch vorhanden sei. Der Benediktiner J. B. Pitra zu Molesme in Frankreich hat sich die unsägliche Mühe nicht verdrießen lassen, in der Welt herumzureisen und alle Bibliotheken durchzuforschen, bis es ihm endlich gelang, acht Uebersetzungen dieses Werkes aus dem Staube und der Vergessenheit an das Tageslicht zu bringen. Die erste Spur von dem Vorhandensein dieses Werkes fand er in der Bemerkung des Labbeus: In codice nostro ms membranceo nomen ejusdem Melitonis praefert Clavis Scripturae, haud multum diversa a formulis spiritualis intelligentiae, quae inter opera S. Eucherii annumerantur. Labb. de Script. Eccles. t. II. p. 87. Aber wo in aller Welt sollte er den Codex Claromontanus suchen und finden? Bald erfuhr er, daß der von Labbäus und Andern erwähnte Codex von Sirmond verbessert, mit der Verschiedenheit der Lesarten versehen und zum Drucke vorbereitet sei, aber dieser durch dessen Tod vereitelt worden sei. Durch J. Alb. Fabricius wurde Crusius auf diesen Codex aufmerksam gemacht, der auch im Jahr 1728 die Hoffnung gab, daß derselbe nun bald durch den Druck erscheinen werde. Diese Hoffnung täuschte, denn er erschien nicht. Nachdem der Jesuitenorden im vorigen Jahrhundert aufgehoben worden war, wurde die Bibliothek des Collegiums in Paris verkauft und es blieb nur ein Verzeichniß der Manuscripte zurück, welche sich daselbst befanden. Pitra durchsuchte hierauf ungefähr sechszig

Bibliotheken, ohne jedoch den gewünschten Codex der Clavis Melitonis zu finden. Endlich ging er nach Holland, wo er erfuhr, daß ein Buchhändler, Namens Meermann, die Bibliothek des Pariser Collegiums gekauft und diese durch Erbschaft auf seine Nachkommen übergegangen sei. Als er dahin kam, im Jahr 1825, wurden die Manuscripte dieser Bibliothek zum Verkauf ausgesetzt. Unter diesen befand sich auch der längst ersehnte Codex mit dem Titel: Melitonis episcopi Clavis sanctae Scripturae, welche um 2 fl. feilgeboten wurde. Voll Freude rief nun der gelehrte und unermüdliche Forscher aus: Duobus florenis codicem Claromontanam aestimari! allein er war schon verkauft. Er setzte dessen ungeachtet seine Reisen und Forschungen fort, und fand zu Straßburg endlich zum erstenmal eine Abschrift des Werkes: Miletus episcopus, Asianus hunc librum edidit, quem librum clavorum (sic) appellavit. Hier hatte er nunmehr die gewünschte Clavis Meletoniana vor Augen. Sofort bekam er nach und nach mehrere Abschriften von derselben. Der Ausgabe seiner Melitonischen Clavis legte er den Codex von Clairvaux zu Grunde, und fügte die verschiedenen Lesarten der übrigen in Anmerkungen an. Die Clavis des hl. Melito erschien zum ersten Male im Druck in dem Werke: Spicilegium Solesmense complectens Sanctorum Patrum scriptorumque ecclesiasticorum anecdota hactenus opera, selecta e graecis orientalibusque et latinis codicibus, publici juris facta curante Domno J. B. Pitra o. s. B. monacho e congregatione gallica nonnullis ex abbatia Solesmensi opem conferentibus. Parisiis, prostat apud Firmin Didot fratres, instituti Franciae Typographos. MDCCCLV. Tomus secundus, et tertius in quo veteres auctores de re symbolica proferuntur et illustrantur. In den beiden Bänden ist das Werk des hl. Melito, das älteste symbolische Werk, die fast allgemeine Clavis der Symbolik und alter Geheimnisse, enthalten, und uns ein sehr interessantes Werk aus den ersten christlichen Zeiten geboten. Hier finden wir die älteste Symbolik der hl. Schriften oder der christlichen Lehre. Melito gründete damit die symbolische Theologie, in welcher er viele Nachfolger fand. Die ganze Geschichte der symbolischen

Theologie des Alterthums wird nach ihren Perioden durch die Namen Melito, Eucherius, Gregorius Magnus, Rabanus Maurus und Bernhard von Clairvaux bezeichnet.

Nach dem Verzeichniß des Eucherius hat Melito mehrere und große Werke geschrieben, allein die meisten sind für uns verloren gegangen; sein Name selbst ist beinahe gänzlich in Vergessenheit gerathen, obgleich Eusebius, Origines, Theodoret, Augustin seiner gedenken. Seine ganze Geschichte ist, wie Pitra sagt, in den Worten enthalten: Melito, Asianus, Sardensium episcopus, dono prophetiae insignis et castimoniae, inter multa quae dictavit, apologiam ad Marcum Aurelium imperatorem dedit. Pitra hat auch die Fragmente dieser Apologie in syrischer und lateinischer Sprache im zweiten Bande seines Spicilegiums mitgetheilt. Melito wird Asianus genannt, weil diejenigen Bischöfe, welche sich durch literarische Werke einen Namen erworben oder sich sonst ausgezeichnet hatten, ehe sie auf einen bischöflichen Stuhl gelangten, nicht nach ihrem Sitze, sondern nach ihrem Vaterlande oder ihrer schrifftstellerischen Thätigkeit genannt wurden. Wie Justinus der Philosoph, Hermas der Pastor 2c., so wurde Tatian der Assyrier, Julius der Afrikaner und Melito der Asiate genannt. Weil seine Werke vor seiner Erwählung zum Bischofe mit diesem Namen bezeichnet wurden, blieb ihm auch dieser Beiname, als er Bischof war. Er wurde Bischof zu Sardes in der Provinz Lydia, welche die fünfte unter den Kirchen ist, deren die Apokalypse erwähnt. Er war gewiß, sagt Pitra, aus jenem ehrwürdigen Kreis von Aeltesten, von Vätern zweiten Ranges, welche nach dem letzten Apostel den Kirchen in Asien vorstanden. Welche Männer! Welche Namen! Welche Beispiele des Alterthums! Timotheus, Polykarpus, Papias, Onesimus, Abercius, Apollinaris! unter diesen blühete, nach dem Zeugnisse eines Zeitgenossen, des Polykrates und nach diesem des Eusebius und Anastasius, besonders Melito von Sardes, gewiß als unter den Gelehrten ein göttlicher und der weiseste. Wie sehr Melito die ersten Väter verehrt habe, erwähnt Irenäus dadurch, daß der Asianus puer unter den Zuhörern des Polykarp und derjenigen war, welche

mit Johannes und den letzten Augenzeugen Christi Umgang pflogen. Irenaei Opp. col. 341. Sein Ansehen war so groß, daß er, als in Laodicea ein Streit wegen der Feier des Osterfestes entstanden war, als Schiedsrichter auftrat, und durch seine Abhandlung über das Passafest den Frieden herstellte.

Es wird von Melito gerühmt, daß er die Gabe der Weissagung in hohem Grade besessen habe. Es ist nicht zu läugnen, daß zu seiner Zeit die Charismata des hl. Geistes noch so augenfällig zum Vorschein kamen, daß heilige Männer in sein Lob mit den Worten ausbrachen, er sei in Allem von dem hl. Geiste getrieben und geleitet. Melito zeichnete sich auch nach dem Zeugnisse des Polykrates von Ephesus durch einen keuschen und strengen Lebenswandel aus; daher sagt auch Hieronymus von ihm, daß sein Andenken groß war, da er im hl. Geiste ein Eunuch war und immer Gott diente. Pitra vergleicht zuletzt Melito mit dem Evangelisten Johannes, dem Gründer der Sardischen Kirche, und sagt: Beide waren Vorsteher, Propheten und Jungfrauen; beide eine Geisel für die Ketzer; beide im Alter vor dem Kaiser Vertheidiger des Glaubens; beide nicht bis zum Blute Martyrer. Vgl. Artikel „Melito“ Kirch. Lex. v. Welte.

Wir dürfen Melito als den Vater der symbolischen Theologie betrachten, denn in allen folgenden Werken finden wir oft wörtlich die Melitonianischen Formeln wieder, und diese begegnen uns auch in der Literatur der Väter mit denselben Worten oder kleinen Veränderungen. Es gereicht besonders den Lateinern zum Lobe, daß sie die Clavis Melitonis aufbewahrt und die symbolische Theologie gepflegt haben. Melito fand unter den Lateinern viele Uebersetzer und Commentatoren. Die ersten und ältesten sind diejenigen, welche die allegorischen Namen Christi in den kurzen Nomenklaturen zusammenstellten. Andere haben das Melitonische Werk in ein Compendium zusammengezogen, wie Eucherius unter den Lateinern und Adrianus unter den Griechen gethan haben. Andere haben die Formeln Melitos nur mit Veränderung der Ordnung und des Textes wiedergegeben, aber immer in alphabetischer Ordnung. Einige von diesen haben die Clavis gleichsam vollständiger, Andere aber

wieder nur einige vorzügliche Allegorien z. B. aus den Thieren, Vögeln, Metallen oder Steinen dargestellt. Besonders finden wir, daß Gregor der Große in seinen Homilien, seinen moralischen Werken und den Commentarien sich sehr häufig der Melitonischen Formeln bediente. Nach Gregors Vorgang hat Garner S. Victoris Canonicus ein Werk verfaßt mit dem Titel: Gregorialis liber, sive explanationes allegoricae biblicae. Es erschien in Paris 1608 und ist selten zu finden. Pitra fand eine solche Uebereinstimmung zwischen Gregor und Melito, daß es zweifelhaft sei, ob ersterer nicht letztern oder umgekehrt ausgeschrieben habe. Auf Gregor folgte Rabanus, Zeuge des Karolingischen Zeitalters. In der langen Abhandlung de Universo finden sich ganze Hauptstücke aus Melito's Werk mit denselben Worten. Die symbolische Theologie wurde besonders auch von den Cisterziensern zur Zeit des hl. Bernhard im 12. Jahundert gepflegt, denn in Clairvaux fanden sich mehrere Codices von Melito's Clavis. Ein Beispiel, daß diese Wissenschaft unter den Cisterziensern blühete, ist Scripturae sacrae oculus oder Summa quotmodis von Alanus Magnus, Doctor universalis, welche im Drucke erschien, aber sehr selten ist, und worin er große Kenntniß des Melitonischen Werkes an den Tag legt. Aus demselben Orden verfaßte der neunte Abt von Clairvaux, Garnerus de Rupeforti, ein Werk mit dem Titel: Angelus, worin sich die allegorische Schrifterklärung nach Melito's Weise findet. Es sind auch noch zwei andere Werke der Art von Cisterziensern aus dem 12. Jahrhundert bekannt, deren Verfasser wir nicht kennen. Nicht nur der wissenschaftlichen Richtung der Cisterzienser, sondern auch ihrem Orden schloß sich Petrus Cantor an, der unter großem Beifall in Paris lehrte. Seine Werke, sagt Pitra, die sich durch eine angenehme und gelehrte Manigfaltigkeit auszeichnen, liegen heut zu Tage so vernachläßigt da, als sie einst von Allen benützt, ja sogar von Vielen ausgebeutet wurden. Er richtete besonders den mystischen Sinn auf die Verbesserung der Sitten.

Auf diesen folgte Petrus de Mora, Kardinal, der nach seinem bischöflichen Sitz zu Capua gewöhnlich Capuanus genannt wird.

Seine große allegorische Bibliothek hat verschiedene Titel, sie heißt nämlich bald Rosa alphabethica, bald Summa de arte praedicandi, auch Regula sermocinandi. Obgleich er seine Stoffe alphabetisch behandelte, so erhellet aus denselben doch, daß er hiebei die Art, Ordnung und den Text der Melitonischen Clavis vor Augen hatte.

Hieher gehört sofort auch ein Werk eines unbekannten Verfassers: Liber moralitatum. Den Inhalt dieses Werkes gibt der Prolog desselben an: Incipit liber de Moralitatibus corporum caelestium, elementorum, avium, piscium, animalium, arborum sive plantarum et lapidum pretiosorum, qui vel quae in veneranda Scriptura, vel alias authentice sub significanti et elegenti mysterio continentur. Dieses Werk zeigt, daß am Ende des Zeitalters der symbolischen Theologie Alles ohne Unterschied, und ohne Auctorität, nicht nur aus den heiligen Schriften, sondern auch aus heidnischen, jüdischen und mohammedanischen Werken zusammengerafft und als eine unendliche Mannigfaltigkeit allegorischer Zeichen dargestellt wurde.

Unter den Dominikanern zeichnete sich aus Thomas Cantipratanus durch sein Werk: De naturis rerum, und ein Anonymus, der von den Thieren und den Vögeln handelte.

Unter den Franziskanern hat Mauritius Hibernicus sich so großen Ruhm erworben, daß sein Werk wie kein anderes in vielen Abschriften sich verbreitete.

An die symbolische Theologie schloß sich sofort auch eine poetische Literatur an, rhythmische Uebersetzungen und Erklärungen, welche von Petrus von Riga, dann seinem Verbesserer Aegidius von Paris, aber früher von Petrus Comestor zuletzt aber von Melito ausgingen. Mit dem 12. Jahrhundert trat eine von der frühern Zeit verschiedene Poesie ein. Die frühern Dichter schloßen sich in einen engern Kreis ein, und verblüheten in der eleganten Schönheit des alten Metrums, die neuern dagegen ließen die Zügel schießen, achteten nicht mehr die Grenzen der alten Poetik und Grammatik, sondern stürzten sich kühn auf das Feld der Allegorie. Den Reigen dieser Poeten eröffnet Liber praefigurationis Christi et Ecclesiae. Dieses Buch erschien

nie im Drucke und scheint in die Zeit des Königs Philipp und der Bertrade zu fallen. Diese Poesie zeigt sich glänzender in der Aurora von Petrus von Riga. Diese hat sich seiner Zeit in unzähligen Abschriften verbreitet. Er fand auch viele Censoren und Commentatoren; der Eine fügte seinen Lucifer zu der Aurora hinzu, der Andere machte daraus einen Auszug, ein Dritter gab das Eclesiae speculum heraus. Aegidius von Paris verlieh der Aurora durch seine Bearbeitung ein großes Ansehen. Hermann von Werdin hat eine Ergänzung der Aurora, der die Sprüche Salomo's fehlten, in seinem großen Werke: **Hortus deliciarum**, verfaßt.

Nach dem hl. Bernhard ging die symbolische Disciplin immer mehr ihrem Verderben entgegen: wozu außer dem ungemessenen Gebrauch der Physiologen besonders drei Ursachen beigetragen haben. Die erste Ursache ist, daß man die tiefere Erforschung der Wörter der klassischen Schriftsteller und der Väter und die Tradition verließ, und dann die eigene Lust zu unterscheiden und zu beweisen eintrat, welche durch die Scholastik bezeichnet wird. Bald nach dem dreizehnten Jahrhundert erschien eine so große Menge von Specula, Distinctiones und Summae de rerum naturis, sagt Pitra, daß Thomas Cantipratanus nach 15 Jahren unsäglicher Arbeit kaum seine 19 Bücher hierüber, die er aus Handschriften von Frankreich, Deutschland und England zusammentrug, vollenden konnte, so daß das Speculum naturale von Vincentius Bellovacensis und die Proprietates rerum des Bartholomaeus de Glanville die größten Bände kaum zu fassen vermochten. In dieser Beziehung spricht Pitra Spicil. Solosm. t. III. S. 77 trefflich: Ea forte fuit optimi Dei providentia, ut, quum fieret in istis turribus aedificandis altera linguarum confusio, eodem tempore scholasticorum sermo novus nasceretur, asperior sono, sensu rigidior, ferreus quidem et quasi aeneus, sed quo fieret armatura fortium, antequam conderentur novorum hostium imbellia tela, at inconcussa maneret, quae sive veterum symbolis, sive recentiorum syllogismis, semper vicit verritas

Die zweite Ursache, welche der symbolischen Theologie Verderben bereitete, ist die Verwerfung der Traditionen durch

die sogenannten Reformatoren. Mit der Lehre, daß jeder die Schrift auslegen könne, wie er wolle, verträgt sich eine symbolische Theologie nicht mehr. In Folge der freien Auslegung der Schrift machte sich bald der Rationalismus geltend, der keinen andern Sinn in der hl. Schrift annahm als den buchstäblichen und historischen.

Ebenso wirkte die Lehre der Jansenisten der Pflege der symbolischen Theologie entgegen.

Nachdem wir nachgewiesen haben, daß alle nachfolgenden Symboliker entweder unmittelbar oder mittelbar aus der Hauptquelle, der Clavis des hl. Melito, geschöpft haben, erübrigt noch, daß wir die Männer namhaft machen, durch welche die Symbolik eine neue Behandlung erfahren hat. Hier haben wir zuerst den hl. Eucherius, Bischof von Lyon 434, zu nennen, der eine neue Auswahl geistiger Formeln verfaßte, um theils dadurch die Uebertreibungen der Origenisten auf dem Gebiete der allegorischen Deutungen, theils aber um die Lehren der Manichäer zu bekämpfen. Das erste Zeugniß davon finden wir bei Cassiodorus, der den Text von verschiedenen Allegoristen oder ganze Uebersetzungen in seinem Vivariensischen Museum gesammelt und den Inhalt der vorzüglichsten angegeben, unter diesen nennt er auch Eucherius. Dieser hat, was Photius unter den Griechen gethan hat, aus den ersten Kapiteln des Melito, welche von Gott und dem Sohne Gottes handeln, die allegorischen Formeln aufgenommen und sie zur Bekämpfung der Ketzereien angewendet. Er sagt, es sei dreierlei hinsichtlich des hl. Textes zu beobachten, Einiges wegen des Sinnes, Anderes wegen der Worte und wieder Anderes wegen der Stellung. Das Werk des Eucherius über die geistigen Formeln ist dreifach. Das erste hat den Titel: Glossae oder formulae minores. Pitra hat 390 solcher Formeln gesammelt und im III. Bde. des Spicilegium S. 400—406 mitgetheilt. Das zweite Werk heißt: Formulae majores, die wenig von den andern verschieden sind. Durch diese hat sich der Plan des Eucherius deutlicher zu erkennen gegeben; es zeigt sich der fleißigste Erforscher der Worte, auf dessen Rath Agrätius Capri eine Grammatik

verfaßte, während er sich eine neue Recension der Melitonischen Clavis vorbehielt, um besonders dasjenige daraus zu wählen, was zur Erklärung der Dogmen tauglich wäre, um die Lehren der Alten aus den Ansichten der Neueren zu erklären und das bestimmt zu unterscheiden, was in Beziehung auf Gott und Christus oder den Teufel und den Antichrist in bonam oder malam partem wäre. Dieses theilte er seinen Söhnen mit, die auch Bischöfe waren, um das christliche Volk damit bekannt zu machen. Das dritte Werk, das seit dreihundert Jahren, wie Pitra sagt, seinen Namen führt, gelobt und ausgebeutet wird, ist zweifelhaft, denn wir finden darin Vieles, was von Gregor, Isidor und Bada entlehnt ist. Die glänzenden Stellen des Melitonischen Werkes werden hier sehr schön dargestellt. Unter den Werken des hl. Augustin fand man auch eine Schrift de imaginibus, welche wohl der Zeit des Eucherius angehören mag, aber nicht ihm mit Sicherheit zugeschrieben wird. Dieses Buch ist zweifach, das größere mag von einem Verfasser aus der Zeit des Eucherius herrühren, das kleinere fällt in die Zeit von dem Concil von Nicäa.

Gregor I., der Große, Papst 590, wendete die in der Theologie gebräuchlichen symbolischen Formeln vorzüglich zur Verbesserung der Sitten an. Indem er die verschiednen allegorischen Sinne, die der Buchstabe giebt, vor Augen hatte, gebrauchte er sehr oft alle, indem er sie den Zuhörern der Anordnung nach vortrug, hob aber diejenigen besonders hervor, welche zur Verbesserung und Verschönerung des sittlichen Lebens geeignet waren. Pitra hat in seinem Spicileg. t. III. S. 409 310 solche Stellen aus seinen Werken angedeutet. Ignatius Casinensis, der die Werke desselben sorgfältig erforschte, hat gegen zweitausend angeführt. Pitra sagt von ihm, daß er die hohe Geistesgabe hatte, Zweierlei auf die schönste Weise zu verbinden, nämlich die höchste Erhabenheit, Vollständigkeit und Fülle der Dinge mit der ausgezeichneten Einfachheit der Worte, so daß man von ihm beinahe das sagen kann, was von der hl. Schrift gilt, nämlich er sei ein breiter und tiefer Fluß, in welchem das Lamm watet und der Elephant schwimmt. Gregor stellte die mora-

lischen Lehren jedoch nicht so dar, daß er absichtlich nach den Eigenschaften der Dinge forschte, um den Buchstaben auszuschmücken. Dieses that erst nach seinem Beispiel Isidor von Spanien, der die Eigenschaften der Dinge vollständiger in seinen Etymologien darstellte. Dadurch hat er an dem hl. Text ein festes Fundament gelegt, um aus demselben einen dreifachen geistigen Sinn zu entwickeln.

Diesen beiden schloß sich sofort Beda Venerabilis an, unter dessen Leitung die Erforschung der natürlichen Dinge und des mystischen Sinnes in den hiberischen Schulen blühete. Zu dieser Auffassungsweise gab er ein zweifaches Beispiel, wie die von den apostolischen Zeiten und immer sich mehr entwickelnden Symbole angewendet werden können, durch seine Commentatio in das Heräxmeron und in das Hohelied, jene handelt von der Schöpfung der Welt und des Menschen, diese von der Erquickung der Kirche und der Seele.

Er verfaßte bezüglich des Heräxmeron ein dreifaches Werk, nämlich zuerst ein metrisches, in welchem er auf die sechs Tage der Schöpfung die sechs Zeitalter der Welt bezog, dann einen fortlaufenden Commentar in den Pentateuch, endlich auch ein eigenes Heräxmeron. Er behandelte auch auf symbolische Weise nach dem Gesichte des Ezechiel den Tempel Salomo's, die Stiftshütte, Gefässe und Kleider.

Gregor folgte eine große Menge von Nachahmern, die seine Formeln gleichsam als eine Verehrung einander überlieferten.

Mit Rabanus Maurus, Abt von Fulda im J. 822, begann eine neue Ordnung der symbolischen Formeln, er ging zwar von Gregor und Isidor aus, allein er benützte weit mehr als seine Vorgänger die verschiedenen Eigenschaften der Dinge zu Allegorien. Er war zwar ein Deutscher, allein den Wissenschaften und Lehren nach mehr ein Schotte, und repräsentirt dadurch den Geist der karolingischen Zeit. Unter seinem Namen haben sich drei Sammlungen von Allegorien erhalten. Die erste ist die kürzere und am wenigsten verdächtige, die auch mit den ächten Büchern des Rabanus am meisten Aehnlichkeit hat. Die zweite fügt zu den einzelnen Stellen gleichsam eine kurze Erklärung

der Allegorien bei, welche nach der Bemerkung einer Handschrift von Poitiers Adamus, ein Prämonstratenser, verbessert haben soll. Die dritte ist viel fehlerhafter als die übrigen und erschien in einigen gedruckten Büchern. Mit mehr Sicherheit wird Rabanus ein größeres Werk zugeschrieben, welches im Drucke den Titel De Universo erhalten hat, aber besser durch die Manuscripte bezeichnet wird mit: De sermonum aut rerum proprietate et mystica significatione. Was er damit beabsichtigte, erhellet aus einigen seiner Briefe. Er wollte nämlich zu seinem Gebrauche die Werke der Alten de Naturis rerum, die Etymologien Verschiedener, besonders die des Isidor, und die Formeln des geistigen Verständnisses, die des Melito nach der Recension des Theodulfus in ein Werk zusammenziehen. Dieses Werk, sowie das des Beda Ven. de Naturis rerum scheinen die Schotten fleißig benützt zu haben. Die Bearbeiter desselben stimmen darin miteinander überein, daß sie nach der Weise der Alten den Begriff der Natur erklären, sofort aber diese Schrift gleichsam als die eines göttlichen Codex mit Allegorien zieren. In dieser Richtung erschien ein Werk von Adhelmus, wahrscheinlich einem Bruder des Johannes Scotus, wovon Pitra in s. Spicileg. t. III. S. 425 einen Auszug gegeben hat. Derselbe hat auch da S. XXVIII. 23 Schriftsteller mit Namen bezeichnet, welche de natura rerum oder de proprietatibus rerum geschrieben haben.

Zuletzt hat sich der hl. Bernhard im 12. Jahrhundert durch die Pflege dieser Wissenschaft ausgezeichnet. Er kehrte am meisten wieder zu den Melitonischen Formeln zurück. Es fanden sich einst in der Bibliothek zu Clairvaux sehr viele Werke von der allegorischen Wissenschaft; es war da, Gregor und alle Arten Gregoriales, Eucherius, Beda, Rabanus und selbst zwei Handschriften von Melito's Clavis. Es ist auch wohl anzunehmen, daß der hl. Bernhard alle diese kannte und benützte. In seinen Reden über das Hohelied findet man eine unläugbare Uebereinstimmung mit Melito, wie auch Pitra in mehreren Stellen aus beiden diese nachgewiesen hat. Es folgte seinen Spuren in Betreff des Hohenliedes beinahe eine unzählbare Schaar von Erklärern, daher sagt sein Zeitgenosse und Lebensbeschreiber,

daß alle Allegoriker, wenn er redet oder abhandelt, vor ihm sich beugen, seinen Sinnen und Erklärungen ihren Sinn und Verstand unterwerfen. In der mystischen Wissenschaft herrschte auch zwischen dem hl. Bernhard und Hugo S. Victorinus, den beiden großen Lichtern ihres Jahrhunderts, der schönste Einklang, was Bernhard für die ganze Kirche war, das war Hugo für alle Schulen zu Paris. Dieses Zusammenwirken der Cisterzienser mit den Lehrern der Pariser Universität hatte auch die Folge, daß in dem symbolischen Wesen keine Neuerung aufkam. Mit großem Beifall wurde die allegorische Auslegung der hl. Schrift des Guilielmus e Campellis, des Petrus Comestor, des Petrus Cantor und des Alanus Universalis zu Paris gehört.

Da wir öfter auf die Ausgabe des Clavis S. Melitonis zurückkommen werden, ist es hier auch am Orte, etwas über die Einrichtung und Beschaffenheit derselben zu sprechen. Der gelehrte Benediktiner Pitra wollte Alles, was er in den acht Handschriften, die ihm zu Gebote standen, in seiner Ausgabe mittheilen, aber nicht als wahr geben, was nur ein wenig verdächtig war, daher hat er den Codex von Clairvaux ganz mitgetheilt, wie er ihn gefunden hat. Weil aber die Handschriften öfter darin von einander abweichen, hat er das, worin alle übereinstimmen, zuerst gesetzt. Was sich nur in dem genannten Codex findet, nicht aber auch in den andern, hat er in zweiter Linie, mit — bezeichnet, mitgetheilt; was sich aber als Eigenthümliches in den übrigen Handschriften zeigte, hat er in der dritten Reihe, welche mit ÷ bezeichnet ist, als Text mitgetheilt. Da er hiemit eine große Menge symbolischer Formeln mitgetheilt hat, so sagt er, daß er die Fragen, woher diese stammen, wessen Geistes sie seien und welches Ansehen sie haben, nicht entscheiden könne, sondern erinnert den Leser nur, daß er das Werk von vielen Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung unter dem Namen Eines Mannes habe herausgeben wollen.

Die Melitonische Clavis enthält 13 Hauptstücke, deren Titel in folgender Ordnung aufeinander folgen: I. De Deo. II. De filio Dei secundum carnem. III. De supernis creaturis. IV. De Mundo et partibus ejus. V. De variis hominum appellationibus.

VI. De metallis et aliis rebus, sive his, quae ex eis fiunt. VII. De lignis et floribus. VIII. De avibus. IX. De Bestiis et celeris animantibus. X. De hominibus. XI. De variis aedificationum vocabulis, vel de civitate. XII. De numeris. XIII. De nominibus hebraicis. Die symbolische Erklärung der biblischen Wörter ist nach Zahlen geordnet. Auf den Text folgen die hierauf bezüglichen Stellen der alten Commentatoren z. B. aus Eucherius, Gregor M., Rabanus, Petrus Cantor, Petrus von Capua, aus den Büchern Distinctionum monasticarum, und andern. In Beziehung auf diese Distinctionen ist zu bemerken, daß Pitra dieses Werk eines anonymen Cisterzienser-Mönches aus England ans Licht gezogen hat. Es führt den Titel: Distinctionum monasticarum et Moralium libri V, wovon auch ein Inhaltsverzeichniß in dem Spicileg. t. III. S. 452 gegeben ist. Die Commentatoren zeigen, wie die symbolische Erklärung der hl. Schrift von den ersten Zeiten an durch eine stätige Tradition fortgepflanzt wurde, und welche neue Auffassungen zu den alten hinzugefügt wurden.

Die Aechtheit der Clavis von Melito wurde deßwegen bestritten, weil darin Mönche vorkommen, welche es zur Zeit Melito's noch nicht gab, und weil ein Wortspiel zwischen hostis und hostia sich darin finde, welches auf einen lateinischen Auctor schließen lasse. Dabei darf man nicht vergessen, daß die Clavis durch die Hand vieler lateinischer Commentatoren ging, welche dieselbe mit ihren Erklärungen vermehrten. Man hat ferner behauptet, Melito könne nicht der Verfasser der Clavis sein, weil da die von der hl. Schrift Gott beigelegten körperlichen Theile figürlich erklärt werden, während Melito ein Anthropomorphist war. Diese Behauptung beruht auf Irrthum, auf einer alten Verleumdung, die durch die falsche Auffassung des Titels einer Schrift Melito's περὶ ἐνσωμάτȣ Θεȣ̃ (de Deo corpore induto), entstanden ist, weil man annahm, er wolle damit sagen, Gott habe einen Leib. Ganz anders hat Anastasius die Sache beurtheilt, indem er dieses Werk mit Bewunderung gelesen und geprüft zu haben scheint, und sagt: Gewiß göttlich und der weiseste unter den Gelehrten ist Melito, mit Ernst zieht er gegen

diejenigen Erklärer los, welche die vollkommene Gottheit und volle Menschheit in Christus nicht lehren. Sodann erklärt er den Titel dieser Schrift mit: De Incarnatione, *περὶ Σαρκώσεως*. Mit diesem Wort ist der Streit entschieden. Hätte Melito wohl das Ansehen gehabt, den Streit über die Feier des Osterfestes zu schlichten, wenn er unter den orthodoxen Bischöfen ein Anthropomorphist gewesen wäre? Hätte ihn Polykrates von Ephesus einen göttlichen und den weisesten Lehrer nennen und Hieronymus von ihm sagen können, daß sein Ansehen groß und er im hl. Geiste ein Eunuch war, wenn er ein Irrlehrer gewesen wäre. Daß er sich nicht zu der Sekte der Anthropomorphisten bekannte, zeigt sich auch in seiner Clavis, indem er da die in der hl. Schrift Gott und Christus allegorischer Weise beigelegten Glieder immer in mystischem Sinn auffaßt und erklärt. Die verleumderische Ansicht ging von Origines und den Alexandrinern aus, fand Eingang bei Augustinus, Gennadius und Theodoret, und verbreitete sich weit im Morgen- und Abendlande. Die Alexandriner scheinen von Natur aus eine Neigung zum Neid gehabt zu haben, durch welche sie leicht gegen die römischen und asiatischen Väter eingenommen wurden. Dieß entging Hieronymus nicht, welcher die Neidischen leicht erkannte, und der sagt, daß Origines sich vorgenommen habe, aus neidischer Eifersucht, sowohl gegen den asiatischen als gegen den römischen Hippolyt Commentarien zur hl. Schrift zu verfassen. Pitra, Spic. Sal. II. S. XI. Man hat ferner die Aechtheit der Clavis Melitonis in Zweifel gezogen, weil die Straßburger Handschrift den Titel führt: Miletus episcopus, Asianus, hunc librum edidit, quem librum Clavorum appellavit. Die Unrichtigkeit dieser Aufschrift erhellet aus dem Worte clavorum, welches Zeugniß gibt, daß derjenige, welcher sie machte, den Inhalt des Werkes nicht kannte. Labbeus dagegen sagt von dem Coder, der sich in dem Collegium von Clermont in Paris befand: In codice nostro nomen ejusdem Melitonis praefert Clavis Scripturae. Unter den Schriften des Melito, welche Eusebius besaß, ist auch die Clavis genannt.

Da wir in der Symbolik der christlichen Lehre alle die-

jenigen Gegenstände zu behandeln haben, welchen die hl. Schriften selbst eine symbolische Bedeutung zulassen und von Alters her eine solche beigelegt worden ist, wollen wir die Gegenstände, um dieselben in ein gewisses System zu bringen, nach den Lehren des Katechismus abhandeln und in Kapiteln eintheilen. Das erste Kapitel handelt von Gott, das zweite von Himmel und Erde, das dritte von den Metallen, das vierte von den Thieren, Fischen, Vögeln und übrigen Thieren und das fünfte bis achte von dem Menschen und den Werken desselben.

Symbolik

der christlichen Lehre.

Erstes Hauptstück.

Von Gott und den überirdischen Dingen.

I. Gott.

Die Gottheit kommt hier nur insoferne in Betracht, als das göttliche Leben und Wirken in der hl. Schrift unter anthropomorphistischen Ausdrücken dargestellt wird. Die höchste Idee, welche wir von Gott fassen können, schließt alles Körperliche, Materielle, Veränderliche und Vergängliche von ihm aus und faßt ihn als absoluten persönlichen Geist auf. Die reine Geistigkeit Gottes ist eine Idee, zu der sich der sinnliche und ungebildete Mensch nicht erheben kann. Je vollkommener dagegen ein Mensch im Denken geübt ist, desto leichter begreift er, daß der wahre Gott nichts Anderes als reiner und lauterer Geist sein kann. Weil die hl. Schrift des alten Testamentes ein Pädagog auf Christus ist, die Israeliten zur Aufnahme der christlichen Lehre, des Himmelreiches, vorzubereiten die Bestimmung hatte (Gal. 3, 24), finden wir besonders da einen gewissen Anthropomorphismus, d. h. es werden öfter da Eigenschaften, Thätigkeiten und Zustände von dem menschlichen auf das göttliche Wesen übertragen, um die göttliche Thätigkeit und Verhältnisse Gottes zu den Menschen und der Natur anschaulicher, somit begreiflicher darzustellen. In dem neuen Testamente

finden sich wenigere anthropomorphistische Ausdrücke als im alten, weil es nachdrücklich lehrt, daß Gott Geist ist. Obgleich die hl. Schrift sich zu einem gewissen Anthropomorphismus accommodirt, so will sie doch nicht, daß Gott irgend etwas Körperliches beigelegt werde. Job. 10, 4—8. Die Kirche mußte daher von jeher die Lehre, daß Gott einen Leib habe, z. B. die der Audianer, als Irrlehre verwerfen.

1. Das erhabenste Abbild (Symbol) von Gott ist Christus, der Menschensohn, denn der Apostel sagt, daß er der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens sei. Hebr. 1, 3; und in ihm die ganze Fülle der Gottheit leibhaft wohne. Col. 2, 9. Darum konnte auch Jesus sagen: Wer mich sieht, der sieht den, der mich gesandt hat. Joh. 12, 45, d. h. der erkennt in meinem Wesen und Wirken das Wesen Gottes, die göttliche Allmacht, Weisheit, Liebe, Barmherzigkeit. Darum konnte auch Johannes sagen: Wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des Eingebornen vom Vater, voll Gnade und Wahrheit. Joh. 1, 14.

2. Nach Christus ist der Mensch ein Abbild oder Ebenbild Gottes, denn Gott sprach ja bei seiner Schöpfung: Lasset uns den Menschen machen nach unserm Bild und Gleichniß. Gen. 1, 26. Dieses kann aber nur der gute sein, denn nur die Guten offenbaren durch ihre Gesinnungen uud Handlungen das Wesen Gottes.

Ein höheres und vollkommeneres Ebenbild Gottes sind die Engel.

3. Weil das Haupt des Menschen der Sitz seiner Gedanken ist und von da alle seine Gesinnungen und Handlungen ausgehen, wird Gott das Haupt genannt, weil er der Schöpfer aller Dinge ist und Alles regiert, und um dadurch seine Gottheit zu bezeichnen; daher wird er auch das Haupt Christi genannt. 1 Cor. 9, 3. Apoc. 1, 14 werden dem Haupte des Herrn weiße Haare beigelegt, um die Ewigkeit seiner Tage zu bezeichnen. Petrus von Capua unterscheidet vier Häupter, ein materielles, ein geistiges, ein himmlisches und ein höllisches. Unter dem himmlischen Haupte versteht er die Gottheit Christi,

Cant. 5, 11, und auch die Menschheit Christi, Ps. 17, 44. Eph. 5, 23.

4. Die Augen dienen dem Menschen, um sich Kenntnisse von der sichtbaren Welt zu verschaffen und diese zu erweitern. es werden daher Gott Augen beigelegt, um seine Allwissenheit dadurch anzudeuten. Hebr. 4, 13: Alles ist nackt und offenbar vor den Augen dessen, bei dem wir Rechenschaft zu geben haben. Die höchsten Augen, sagt Petrus von Capua, bedeuten die göttliche Kraft, welche Alles durchschaut. Ad lit. III. XIV ex art. 8. Apoc. 2, 23. Gregor M. macht hiezu die Bemerkung, wie die Ausdrücke zu fassen sind, in welchen Gott leibliche Theile beigelegt werden, indem er sagt: Wenn auf Gott ganz unähnliche Aehnlichkeiten übertragen werden, muß man nicht vergessen, daß dergleichen von Gott theils wegen der Wirkung seiner Macht und theils um sein Wesen anzudeuten, ausgesagt wird. Denn wenn Gott Augen, Schultern, Flügel beigelegt werden, so wird damit die Wirkung der göttlichen Thätigkeit angedeutet. Wenn aber Gott Hände, Aerme, eine Rechte und eine Stimme beigelegt werden, so wird durch diese Worte der ihm wesensgleiche Sohn bezeichnet.

5. Die Augenlider Gottes werden Ps. 10, 5 als Theil für das Ganze genommen und sind synonym mit Augen: „Seine Augen schauen auf den Armen, seine Augenlider erforschen die Menschenkinder." Alle Symboliker verstehen unter den Augenlidern Gottes die verborgenen und geistigen Geheimnisse in den göttlichen Geboten. Spic. II. S. 5.

6. Der Geruch ist das Organ, durch welches der Mensch das innerste Wesen eines Dinges gewahr wird, und wodurch er bestimmt wird, sich den wohlriechenden Dingen zuzuwenden und von den übelriechenden abzuwenden. Weil der Mensch ein Wohlgefallen an wohlriechenden Dingen hat, bezeichnet der Geruch, der Gott beigelegt wird, sein Wohlgefallen an allem Guten, besonders an den Gebeten und Opfern der Heiligen. Gott hatte Wohlgefallen an dem Opfer Noes, daher heißt es Gen. 8, 21: Und der Herr roch den lieblichen Geruch. Daher sagt auch der Apostel: Wir sind Gott ein Wohlgeruch Christi.

2. Cor. 2, 15 und sagt Eph. 5, 2, daß Christus sich für uns zum Opfer hingegeben, Gott zum lieblichen Geruche.

7. Der Mund Gottes bedeutet nach den ältesten Erklärern den Sohn Gottes oder seine Offenbarung an die Menschen. Js. 1, 20: Der Mund des Herrn hat gesprochen. Matth. 4, 4: Der Mensch lebt nicht allein vom Brode, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt." Threm. 1, 18. Durch den Mund Gottes, sagt Gregor M., wird der Eingeborne bezeichnet, weil die Braut sagt: Er küsse mich mit dem Kusse seines Mundes. Cant. 1, 1. Der Ton, der aus diesem Munde ausgehet, bezeichnet den wesensgleichen hl. Geist, wenn er durch den Sohn zu uns kommt.

8. Die Zunge Gottes bedeutet den hl. Geist nach den Worten: Meine Zunge ist die Feder eines Schreibers, der schnell schreibet. Ps. 44, 2. Die Zunge ist darum auch ein Sinnbild des hl. Geistes, weil er in Gestalt feuriger Zungen über die Apostel gekommen ist, wozu Gregor M. bemerkt, daß die Zunge mit dem Worte in einer Verwandtschaft stehe. Weil die Wesenheit des Sohnes und hl. Geistes gleich ist, wird passend durch die Zunge der hl. Geist bezeichnet.

9. Das Angesicht Gottes bedeutet die Erscheinung, die Huld und den Schutz und die Kenntniß Gottes. Rabanus de Universo: Die Engel sehen immer das Angesicht des Vaters Matth. 18, 10. Jetzt sehen wir durch einen Spiegel räthselhaft; alsdann aber von Angesicht zu Angesicht. 1. Cor. 13, 12. Verwirf mich nicht vor deinem Angesicht. Ps. 4, 13. Wie lange wendest du dein Angesicht von mir! Ps. 12, 1. Das Zuwenden des Angesichtes Gottes bedeutet daher die Huld und Gnade Gottes, das Abwenden desselben Mißfallen und Ungnade. Das Angesicht bedeutet auch die Kenntniß Gottes, denn Ps. 54, 4 heißt es: Suchet sein Angesicht allezeit!

10. Das Wort des Herrn ist der Sohn Gottes. Joh. 1, 1. Im Anfang war das Wort. Die älteren Symboliker gründen diese Bedeutung auch auf die Stelle Ps. 44, 2. Es quillt mein Herz vom guten Wort, weil dieser Psalm von dem Messias redet. Das Wort Gottes, sagt Petrus Cantor (Spicil. II. 7),

bedeutet zuweilen auch einem Befehl Gottes, denn Jes. 9, 8 heißt es: Der Herr sendet sein Wort nach Jacob, und es fallet auf Israel. Petrus findet in dem Worte, das der Herr sendet, auch Christus, und deutet diese Stelle dahin: Der Herr sendet sein Wort, d. i. Christus, nach Jacob, aber die Juden haben ihn verworfen, allein die Heiden, die Gott durch den Glauben erkannt haben, haben ihn aufgenommen. In diesem Sinne erkärt er auch die Stellen: Durch das Wort des Herrn wurden die Himmel befestigt. Ps. 32, 6. Er sandte sein Wort und heilte sie. Ps. 106, 20. Und: Meine Seele liegt am Boden, belebe mich nach deinem Worte, d. h. durch Christus, der das Wort des Vaters ist. Christus wird hier Wort genannt, anderwärts Hand Gottes: Deine Hände haben mich gemacht. Ps. 118, 73. Und sende deine Hand von der Höhe. Ps. 143, 25. Es ist hier kein Widerspruch, denn das Wort und die Hand Gottes sind Dasselbe. Der Sohn wird das Wort genannt, weil wie der Mensch durch seine Sprache erkannt wird, so wird Gott durch das Wort, d. h. durch seinen Sohn erkannt.

Unter dem Worte Gottes versteht man auch die Offenbarung Gottes im alten und neuen Bunde, besonders das Evangelium. Matth. 4, 4.

11. Der Arm Gottes bezeichnet die Allmacht und Hilfe Gottes. Sie sind Dein Volk und Erbe, das Du herausgeführet mit Deiner großen Kraft und Deinem ausgestreckten Arm. Deut. 9, 29. Du besaßest das Land durch die Stärke Deines Armes. Job. 22, 8. Nach Melito's Clavis bedeutet der Arm Gottes auch den Sohn, durch den er Alles erschaffen hat, weil es Jes. 53, 1 heißt: Und der Arm des Herrn, wem wird er kund? Ebenso versteht auch Gregor M. unter dem Arm Gottes den Sohn. Petrus Cantor bezieht den Arm Gottes auch auf Christus, den Menschensohn, weil durch ihn Alles erschaffen ist, und weil er den Vater geoffenbaret hat, wie der Arm offenbar ist, und wie wir Alles mit den Armen tragen, Christus die Schafe getragen hat, auch weil wir mit dem Arme kämpfen. Spicil. II. 9.

12. Die Rechte ist ein Sinnbild der beschützenden und strafenden Macht Gottes, denn der Psalmist sagt: Du gabst mir

Schirm Deines Heils und Deine Rechte nahm mich auf. Ps. 17, 36. Deine Rechte, o Herr schlug den Feind. Exod. 15, 6. Melito versteht unter der Rechten Gottes auch den eingebornen Sohn im Ps. 117, 16: Die Rechte des Herrn hat Großes gethan. Hiemit stimmt auch Petrus Cantor überein, denn er sagt: Die Rechte, das ist Christus, die Rechte Gottes des Vaters, hat Großes gethan. Dieses Große ist, die Niedrigen zu erhöhen, die Sterblichen zu vergöttlichen, für die Unterwerfung Herrlichkeit, für das Leiden Sieg, für das Irdische den Himmel zu verleihen. Die älteren Symboliker haben der Rechte Gottes auch die Bedeutung der himmlischen Herrlichkeit beigelegt. Spicil. II. 8., weil der Vater zu dem Sohne spricht: Setze Dich zu meiner Rechten Matth. 22, 44. Hermannus Werdinensis in Hort. delic. l. I. V. sagt daher:

Splendida regna poli, bona momentanea mundi
Quis dare rex poterit? Dat Deus ambo suis.
Dextera, caeleste regnum; terrestre, sinistra
Signat, dilectos Christus utroque beat.
Mysteriis fidei cibat hic in carne fideles;
Illic electis fulget imago Dei.
Hujus et aeternae dum praestat commoda vitae,
Dextra datur justis, atque sinistra viris.

13. Nach dem Bilde der ihre Jungen mit den Flügeln beschützenden Henne werden Gott auch bildlich Flügel beigelegt, um den väterlichen Schutz zu bezeichnen, den er den Guten gewährt, denn der Psalmist betet: Beschirme mich unter dem Schatten Deiner Flügel. Ps. 16, 8. Vgl. Ps. 35, 8. 56, 2. 60, 5. 62, 8. Matth. 23, 37.

14. Weil die Schultern besonders zum Tragen geeignet sind, bedeuten die Schultern Gottes die Geduld, mit welcher er die Schwachen trägt, denn wir lesen Ps. 90, 4: Mit seinen Schultern wird er dich decken. Vgl. Deut. 32, 11.

15. Die Hände sind die Glieder, mit welchen der Mensch alle seine Werke verrichtet und die kunstreichsten Sachen bewirkt; daher bezeichnen die Hände Gottes die allmächtige und allweise Wirksamkeit Gottes. All dieses hat meine Hand gemacht,

spricht der Herr. Js. 66, 2. Vgl. Ps. 8, 7. Gregor M. versteht unter der Hand in der Stelle Deut. 32, 40: Ich hebe zum Himmel meine Hand und spreche: Ich lebe in Ewigkeit, auch den eingebornen Sohn Gottes, denn er sagt: Gott hat seine Hand zum Himmel erhoben, als er seinen Sohn zu seiner Rechten setzte. Rabanus folgt ihm hierin, indem er unter der Hand Gottes nicht nur den in den Himmel aufgenommenen, sondern auch den in die Welt gekommenen Christus versteht, und hierauf die Stelle bezieht: Reiche Deine Hand aus der Höhe. Ps. 14, 7. Er legt der Hand Gottes noch weitere Bedeutungen bei, nämlich die des göttlichen Trostes: Die Hand des Herrn war mit mir. Ezech. 5, 14; die der Gnade: Der Herr legt unter ihn die Hand. Ps. 36, 24; die der Freigebigkeit: Du öffnest Deine Hand. Ps. 144, 16; die der Strafe: Du hast über mich stark gemacht Deine Hand. Ps. 37, 3: die der Macht: Die Hand des Herrn kam über mich. Ezech. 37, 1; die der Verfügungen Gottes: In Deinen Händen ist mein Schicksal. Ps. 30, 16; und endlich die der Barmherzigkeit: In Deine Hände empfehle ich meinen Geist. Ps. 30, 6.

16. Weil der Finger gebraucht wird, um Winke zu geben und zu drohen, versteht man unter dem Finger Gottes die geheimnißvolle und wunderbare Wirksamkeit Gottes, denn die Zauberer sprachen zu Pharao: Das ist der Finger Gottes. Exod. 8, 19. Die Finger Gottes haben öfter auch die Bedeutung der Hände, wie z. B. Schau ich den Himmel, das Werk Deiner Finger. Ps. 8, 4. Der Finger Gottes bedeutet in Melito's Clavis und seiner Nachfolger den hl. Geist, sie stützen diese Bedeutung auf: Wenn ich aber durch den Finger Gottes die Teufel austreibe 2c. Luc. 11, 30. Spicil. I. II. 9.

17. Der Leib Gottes bezeichnet den unerforschlichen Abgrund seines Wesens, denn er spricht: Aus dem Innern (Mutterleibe) zeugte ich Dich vor dem Morgenstern. Ps. 109, 3.

18. Die Füße Gottes bedeuten nach Melito's Clavis und seinen Commentatoren die ewige Dauer Gottes mit Bezug auf Ps. 37, 10: Und Dunkel war unter seinen Füßen. Spicil. II. 12.

19. Das Herabsteigen Gottes bedeutet die Erscheinung Gottes bei den Menschen. Der Herr wird ausgehen von seinem Orte, und herabfahren und treten auf die Höhe der Erde. Mich. 1, 3. Alanus gibt dem Herabsteigen Gottes folgende Bedeutungen. Gott ist herabgestiegen zur Annahme der menschlichen Natur. Joh. 3, 13. Er steigt herab durch die Erscheinung der Engel. Num. 12, 5. Er steigt herab, um zu strafen. Joh. 3, 13. und um sich zu offenbaren Gen. 11, 7; auch Gnaden zu ertheilen. Spicil. II. 13.

20. Das Aufsteigen Gottes bedeutet die Aufnahme des Menschensohnes von der Erde in den Himmel. Der über den Himmel des Himmels hinauffährt gegen Aufgang. Ps. 67, 34. Das Hindurchgehen des Herrn ist ein Ausdruck für die Menschwerdung Gottes, indem er durch die Geburt, durch den Tod und die Auferstehung in den Himmel übergegangen ist. Siehe, er kommt springend über die Berge und hüpfend über die Hügel. Cant. 2, 8. Cf. Spicil. II. 13.

21. Dem Throne Gottes legt Melito's Clavis die Bedeutung der Engel und Heiligen bei. Dein Thron, o Gott, stehet immer und ewig. Der Du über den Cherubim thronest. Ps. 79, 2. Der Thron ist auch ein Sinnbild der königlichen Majestät Gottes, und der Ort, wo er sitzt, d. h. von wo aus er regiert und richtet. Du saßest auf dem Throne, der Du mit Gerechtigkeit richtest. Ps. 8, 5.

22. Das Stehen Gottes bezeichnet die göttliche Geduld, mit welcher er die Sünder zur Buße bewegt, denn es heißt: Er steht und mißt die Erde; er schaut und zerstreut die Völker. Hab. 3, 6. Da stand Jesus still, und befahl ihn zu rufen. Marc. 10, 49. Weil von Christus gesagt wird, daß ihn Stephanus stehend gesehen habe, und daß er zur Rechten Gottes sitze, löſ't Petrus Cantor diesen Widerspruch dadurch, daß er sagt: Sitzen ist Sache des Ruhenden, und darum wird von Christus gesagt, daß er in dem Himmel sitze. Stehen bedeutet die Bereitschaft zum Kampfe, daher sah ihn Stephanus stehend, gleichsam gerüstet. Spicil. II. 15.

23. Der Weg Gottes ist ein Sinnbild der Art und Weise der

göttlichen Wirksamkeit; denn der Herr spricht: Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, noch eure Wege meine Wege. Is. 55, 8. 9. Sehr häufig versteht man auch unter den Wegen Gottes seine Gebote, welche dem Menschen die Art und Weise seines Lebens und Wirkens verkünden. Gerade sind die Wege des Herrn und die Gerechten wandeln darauf. Osea, 14, 10. Derjenige, sagt Petrus von Capua, wird der Weg Gottes genannt, auf welchem Gott entweder zu uns kommt oder wir zu ihm kommen. Es gibt zwei Wege, auf welchen Gott zu uns kommt, nämlich Barmherzigkeit und Wahrheit, denn der Psalmist sagt: Alle Wege des Herrn sind Barmherzigkeit und Wahrheit. Ps. 24, 10. Die zwei Wege Christi sind seine Menschwerdung, durch welche er uns Barmherzigkeit erwiesen hat, und seine Wiederkunft in Majestät, bei welcher er seine Gerechtigkeit offenbaren wird. Der Weg, sagt er ferner, auf welchem Gott zu uns kommt, ist die Jungfrau Maria, indem er sich auf Ezech. 40, 6 stützt, wo es heißt: ich wendete mich zu dem Wege des Thores am äußeren Heiligthum, das nach Osten schaut und geschlossen war. Und der Herr sprach zu mir: Das Thor ist geschlossen und wird nicht geöffnet. Ein Mann wird nicht durch dasselbe eingehen. Ein weiterer Weg, auf dem Gott zu uns kommt, ist der Glaube. Mal. 3, 1 und endlich die Buße. Bereitet den Weg des Herrn. Jes. 40, 3. Hermann von Werdin, Hort. delic.

Sum via, Christus ait; ego splendida lux quoque mundi,
Extra me gradiens ad necis intrat iter.

Spicil. II. 16.

24. Unter der Weisheit Gottes versteht der Apostel Christus, denn er sagt: Wir predigen Christum als Gottes Kraft und Gottes Weisheit. 1 Cor. 1, 24. Cf. Weish. 8, 1. Petrus Cantor bemerkt hiezu: Unter Weisheit versteht man auch zuweilen das göttliche Wesen, denn der Apostel sagt: In welchem alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß verborgen sind. Col. 2, 3., zuweilen auch die Erkenntniß, die wir von Gott haben. Alle Weisheit kommt von dem Herrn. Ekkl. 1, 1.

Der Herr gibt die Weisheit und aus seinem Munde kommt Klugheit und Erkenntniß. Spr. 2, 6.

Die Weisheit baute sich ein Haus und hieb sieben Säulen aus. Spr. 9, 1. Hierzu gibt uns Hermann in Hort. delic. folgenden Commentar:

Hic homo signatur, qui fulget imagine Christi;
Construxit talem vera Sophia domum.
Si fuerit haec munda domus a crimine mundi,
Regis in hoc sedem mansio suscipiet.
Ecclesiam quam construxit, domus ista figurat,
De Christi latere sanguis et unda fluens.
Doctores sanctos septem dic esse columnas,
Quos septiformi munere, Christe, reples.
Hos excidit enim sapientia mundi ab amore,
Ut super hos staret sponsa locata Dei;
Hanc ut sustineant, sic dogmata sancta docentes,
Ne ruat in scelera schismaticamve luem.

Spicil. II. 11.

25. Das Nichtwissen oder Nichterkennen ist gleichbedeutend mit Verwerfen, denn der Herr sprach zu den thörichten Jungfrauen: Ich kenne euch nicht. Matth. 25, 12.

26. Die Erinnerung Gottes bezeichnet seine Barmherzigkeit: Gott gedachte Noe's, Gen. 8, 1 und auch seine Treue in den Verheißungen: Eingedenk zu sein seines heiligen Bundes, Luc. 1, 72. Gen. 9, 13. Nach Petrus von Capua bedeutet die Erinnerung Gottes auch seine Barmherzigkeit, denn Job sagt: Gedenke, daß Du wie Thon mich geformt. Job. 10, 9. Gedenke, daß mein Leben nur ein Hauch ist. Job. 7, 7. Was ist der Mensch, daß Du seiner gedenkest. Ps. 8, 5. Er erinnert sich an das Gute, daß wir gethan haben oder thun, um es zu belohnen, und ebenso auch an das Böse, um es zu bestrafen. Sein Gedächtniß ist das Buch der Lebendigen und Todten.

27. Die Reue des Menschen gründet sich auf die Erkenntniß einer Thorheit, Nachlässigkeit oder eines Fehlers und ist der lebhafteste Wunsch, etwas nicht gethan oder anders gemacht

zu haben, und tiefes Bedauern über den daraus gefolgten Zustand. In diesem Sinne kann nicht von einer Reue bei Gott gesprochen werden, weil er die höchste Weisheit und Heiligkeit ist. Wenn nun in der hl. Schrift gesagt wird, daß Gott etwas reuete, so drückt dieses den höchsten Grad seines Abscheues an dem Bösen aus, das die Menschen thun, und das er nicht gewollt hat. Die Reue Gottes hat zur Folge, daß er die Sache ändert, aber bei seinem Rathschlusse beharret. Daher sagt der hl. Augustin: Cum poenitere dicitur Deus, vult non esse aliquid, sicut fecerat ut esset. Sed tamen et cum ita esset, ita debebat; et cum ita esset, jam non sinitur, jam non debet ita esse perpetuo quodam et tranquillo aequitatis judicio, quo Deus cuncta mutabilia incommutabili voluntate disponit. L. 2 ad Simpl quest. 2. Weil die Menschen immer mehr Böses thaten, heißt es Gen. 6, 6: da reuete es ihn, daß er den Menschen gemacht auf Erden; und weil Saul den Absichten Gottes nicht entsprach, sprach er: Es reuet mich, daß ich Saul zum König gesetzt. Kön. 15, 11. Es wird von Gott gesagt, es reue ihn, sagt Petrus Cantor, wenn er das vernichtet, was er gemacht hat, oder wenn er das nicht thut, was er zu thun schien, wenn er nämlich die Dinge ändert ohne seinen Rathschluß zu ändern. Man liest, daß es ihn reuete, Ninive nicht zerstört zu haben, denn er sprach: Noch 40 Tage und Ninive wird untergehen. Spicil. II. 18.

28. So lange der Mensch etwas vergißt, ist er nicht dafür thätig; es wird daher von Gott gesagt, daß er vergesse und als ob er vergesse, wenn er die Bitten der Flehenden nicht sogleich erhört, mit seiner Hilfe zögert oder lange leiden läßt, oder die Missethaten nicht sogleich bestraft. Warum hast Du mich vergessen? und warum wandle ich so traurig? Ps. 41, 10. Gott hat's vergessen, hat sein Angesicht abgewendet, daß er es nimmermehr sehe. Steh auf, o Herr, erhebe Deine Hand; vergiß nicht der Armen. Ps. 10. 11. 12. Das Begessen Gottes hat auch die Bedeutung von Verzeihen, denn Petrus Cantor sagt, daß man auch von Gott sage, daß er vergesse, wenn er das nicht ausführt, was er gedrohet hat, z. B. die

Ausrottung der Juden. Obgleich er dieselbe angefangen hat, hat er sie doch nicht vollendet. Daher sagt Jeremias: Wenn dieses Volk aber Buße thut über seine Bosheit, um derentwegen ich wider dasselbe gesprochen, so wird mich auch das Böse reuen, das ich gesonnen war, ihm anzuthun. Jer. 18, 8. Spicil. II. 18.

29. Der Zorn ist eine heftige Aufregung des Gemüthes, welche mit der Absicht verbunden wird, diejenigen Objecte zu vernichten, welche den Wünschen und Bestrebungen des Zürnenden entgegenstehen. Bezieht sich diese Gemüthsaufregung auf sinnliche Gegenstände und sündhafte Wünsche und Hoffnungen, so kann in diesem Sinne Gott nicht Zorn beigelegt werden. Zürnet ein Mensch über sich selbst wegen seiner Fehler oder wegen des Unrechtes, das Andere begehen, so ist sein Zorn ein heiliger Eifer für seine Vollkommenheit, Recht und Tugend, die Sache Gottes, und es erreicht in diesem Falle die Trauer oder Betrübniß des Herzens den höchsten Grad, und ist tief empfundenes Mißfallen. Weil Gott heilig und gerecht ist, kann sein Zorn nur die Bedeutung des höchsten Mißfallens und der Strafe haben, welche er verhängt. Gegen Alles, was dem Wesen Gottes widerstrebt, zürnet er, d. h. gegen dieses äußert er sein Mißfallen. Sie reizten Dich, Gott, zum Zorn und wichen von Dir ab. 2 Esdr. 9, 26. In der Fülle Deiner Herrlichkeit stürztest Du Deine Feinde, lässest aus Deinen Zorn. Exod. 15, 7. In Melito's Clavis lesen wir: Ira et furor Domini non secundum aequitatem judicantis, qui cum tranquillitate omnia judicat, sed secundum turbationem patientis: Domine, ne in furore tuo arguas me. Ps. 6, 2. Nach Petrus Cantor ist der Zorn Gottes ein Ausdruck für seinen Unwillen oder Mißfallen. Ps. 77, 49, für seine Strafe Ps. 78, 5; und für die Verdammniß 2. Paral. 15, 6. Daher sagt Hermannus Werdinensis:

Spiritus iste gravis est ultio terribilisque,
Quae dat pro meritis pramia digna reis.
Hinc Job: Flante Deo, dixit, periere maligni;
Irae consumsit Spiritus hosce Dei. Spicil. II. 19.

30. Weil der Mensch im Schlafe für äußere Eindrücke unempfänglich und auch unthätig für Andere ist, wird in der hl. Schrift von Gott gesagt, daß er schlafe, wenn er die Bitten der Flehenden nicht erhört und ihnen nicht sogleich Hilfe leistet. Im gegengesetzten Fall wird von ihm gesagt, daß er wache. Daher ruft der Psalmist um Hilfe flehend: Wache auf! Warum schläfst Du Herr? Wache auf, und verwirf uns nicht auf immer. Ps. 43, 23. Das Wachen Gottes bedeutet seinen Schutz, den er den Guten gewährt; daher: Siehe, er schlummert und schläft nicht, der Dich behütet. Ps. 120, 4. Gott wachet, sagt Petrus von Capua, aus Barmherzigkeit. Job. 8, 6, zum Schutze Is. 21, 11 und zur Strafe. Dan. 9, 14.

31. Das Wandeln Gottes bezeichnet die Verbindung Gottes mit den Menschen, denn es heißt Lev. 26, 12: Ich will unter euch wandeln und euer Gott sein und ihr werdet mein Volk sein. Petrus von Capua sagt: Der Mensch wandelt, Gott wandelt und der Teufel wandelt. Gott wandelt, um die Sünde zu strafen: Gen. 2, 8. 18, 21. Jesus wandelt, um Jünger zu berufen. Matth. 4, 8. Hermannus Werdinensis Hort. delic. C. II. V. 978—987.

Deliciae meae esse cum filiis hominum.

Molliter ut nostro requiem capias in amore,
Deliciae tibi sunt, o benedicte Deus!
Ergo sumsisti carnem, passus quoque mortem es,
Ut nos vivamus, o benedicte Deus!
Noli damnare, quod gustu mortis amarae
Plasma redemisti, rex pie, sancte Deus!
Gratia sanctorum perducat nos meritorum
Ante tuos vultus, o benedicte Deus!

Spicil. II. 20.

32. Der Fußschemel Gottes ist die Erde, denn er spricht: Der Himmel ist mein Thron, und die Erde der Schemel meiner Füße. Is. 66, 1. Derselbe bedeutet auch 1 Paral. 28, 2 die Bundeslade, worauf Gott ruhend gedacht wurde. In Melito's Clavis hat der Schemel die Bedeutung des aufgenommenen Menschensohnes oder der Heiligen, indem die Stelle:

Fallet nieder vor dem Schemel seiner Füße, denn er ist heilig, Ps. 98, 5 dahin gedeutet wird. Petrus von Capua unterscheidet drei Schemel, den Schemel der Menschwerdung, den Schemel der Verunreinigung und den Schemel der Unterwerfung. Der Schemel der Menschwerdung ist der aufgenommene Mensch. Ps. 98, 5. Der Schemel der Verunreinigung sind die Sünder. Js. 66, 1. Der Schemel der Unterwerfung ist jene vollkommene Unterwerfung, durch welche alle Feinde Christo unterworfen werden. Ps. 109, 2. Den ersten hatte Christus bei sich. Ps. 64, 5: Selig, den Du erwählst und aufnimmst. Den zweiten hat er mit seinen Füßen getreten. Js. 63, 3: Ich kelterte sie in meinem Grimm. Der dritte wird ihm in Zukunft gänzlich unterworfen sein. Ps. 8, 5: Alles hast Du seinen Füßen unterworfen. Hebr. 2, 8. Spicil. II, 21.

33. Die Posaune Gottes wird in der Clavis als klare Stimme gedeutet; denn der Apostel sagt: Der Herr selbst wird beim Aufgebot, bei der Stimme des Erzengels und bei der Posaune Gottes vom Himmel herabsteigen. 1. Thess. 4, 15. Unter den zwei silbernen Posaunen, die Moses auf den Befehl Gottes machen ließ, verstehen die alten Symboliker auch die Prediger, die Verkündiger des Wortes Gottes.

Petrus de Riga. Aurora in Num. v. 151—160.

Duplex argenti tuba ductilis esse jubetur:
  Jussa duo complens doctor utramque gerit.
Est tuba doctoris vox; argentum nitor oris,
  De falso plumbo si nihil istud habet.
Ductile crescit opus, dum tunditur; amplius exstat
  Doctoris merces, si patienter agat.
Concussa clamore tubas dum turba sonantes
  Audit, qui debent castra movere, movent.
Vox ita doctoris quanto subtilius intus
  Corda ferit, tanto fortius illa movet.

Spicil. II. 21.

Daselbst finden wir auch im Anhang zum ersten Kapitel ein Verzeichniß der vorzüglichsten Schriftsteller des christlichen Alterthums, welche von den göttlichen Namen handelten.

II. Der Mensch gewordene Sohn Gottes.

34. Das Haupt Christi ist Gott, denn es heißt: Das Haupt Christi aber ist Gott. 1. Cor. 11, 3. Clavis Melit.

35. Der Leib Christi ist ein Sinnbild der Kirche, derselbe wird ja ausdrücklich so genannt. Col. 1, 24.

Gregor M. nennt auch die Kirche den Scheitel Christi, weil er das Haupt derselben ist, indem er die Stelle bei Job. 2, 7: Satan schlug Job mit einem überbösen Geschwüre von der Fußsohle bis zum Scheitel, dahin erklärte, daß Satan zuerst gegen die Menschen zu wüthen anfing und endlich mit seiner Wuth selbst das Haupt der Kirche befeindete. Er versteht unter dem Scheitel auch den Glauben, indem er die Stelle: Bedeckten dich mit Schande bis zum Scheitel. Jer. 2, 16 so erklärte: Bis zum Scheitel mit Schande bedecken, heißt nach einer schlimmen Behandlung selbst die Erhabenheit des Glaubens zerstören. Rabanus versteht unter dem Haupte die Menschheit Christi, und unter dem Leibe die Person Christi. De Universo l. I. 1.

36. Die Glieder Christi sind die Gläubigen oder Heiligen; denn der Apostel sagt: Wir Viele sind ein Leib in Christo, einzeln aber Glieder untereinander. Röm. 12, 5. 1. Cor. 11, 3.

37. Die weißen Haare, mit welchen Christus Apoc. 1, 14 erscheint, haben in Melito's Clavis die Bedeutung der Menge von Heiligen. Rabanus legt den Haaren Christi verschiedene Bedeutungen bei. Petrus de Riga. Aurora in Cant. v. 792—800.

Caput ejus aurum optimum; comae ejus sicut elatae palmarum.

Natura caput est Christi generans Pater illum,
Cum quo semper habet capitis formare capillum.
Aurum cuncta domat pretio, virtute, decore,
Sic est summus honor, sub summi Patris honore.
Justos quoque comae Christi signare videntur;
Qui dum mente fidem retinent, linguaque fatentur,
Sunt quasi pendentes crines e vertice Christi;

Suntque sacri capitis tanquam decus et decor isti.
Ad summum tendens doctorem palma figurat.

38. Indem von den allegorischen Auslegern Alles, was im Hohenliede und in den Weissagungen dem Bräutigam beigelegt wird, auf Christum bezogen wird, erhalten verschiedene körperliche Theile desselben eine symbolische Bedeutung. Es heißt dort in der Weissagung Jakobs von dem Messias: Seine Augen sind schöner denn Wein. Gen. 49, 12. Unter den Augen Christi versteht die Clavis die Heiligen oder die Gebote. Das Auge Gottes, sagt Gregor M., bedeutet seine vollkommene Erkenntniß. Wer euch anrührt, rührt meinen Augapfel an. Zach. 2, 8. Die Augen bezeichnen ferner die Rathgeber. Wie von dem alten Feinde gesagt wird: Seine Augen sind wie die Wimper der Morgenröthe. Job 41, 9. Unter den Wimpern der Morgenröthe, sagt er ferner, verstehen wir die letzten Stunden der Nacht, in welchen gleichsam die Nacht die Augen öffnet, da sie den Anfang des aufgehenden Lichtes zeigt. So versprechen die Anhänger des Antichrist, indem sie den Glauben an Christus als die Nacht des Irrthums bezeichnen, die Verehrung des bald kommenden Antichrist. Die Augen bedeuten die Hoffnung, wie von den typischen Waldeseln gesagt wird: Ihre Augen verschmachten, weil kein Gras wächst, Jer. 14, 6, als wollte er sagen: Die Hoffnung des Juden wurde vereitelt durch das, nach was er strebte, da er das Zeitliche liebte und das Ewige vernachlässigte, und das Irdische, welches er Gott vorgezogen hat, verlor. Die Augen bedeuten nach demselben auch die Prälaten: Ihre Augen sollen finster werden, daß sie nicht sehen, und ihren Rücken krümme immer. Ps. 68, 24. Wenn die Augen sich verdunkeln, beugt sich der Rücken, und wenn die Prälaten in der Wissenschaft finster sind, werden die Untergebenen von der Sündenlast niedergedrückt. Das Auge bezeichnet auch die in der Kirche, welche sich durch das Licht der Wahrheit hervorthun, daher sagt sie: Mein Auge ist dunkel geworden vor Unmuth, und meine Glieder sind vernichtet. Job. 17, 7. Solche Augen werden, wenn sie länger von den Bösen verachtet werden, durch die Bewunderung des geheimen

Gerichts getrübt; und dann sinken die Glieder der Kirche auf Nichts herab und die Schwachen verfallen dem Unglauben. Die Augen bedeuten endlich die Wirkungen des hl. Geistes; daher sagt Zacharias: Denn siehe, das ist der Stein, den ich vor Jesus gelegt. Ueber diesen einen Stein sind sieben Augen. Zach. 3, 9; weil auf unserm Erlöser sieben Wirkungen des hl. Geistes geruhet haben.

Nach Rabanus, de Universo, bedeuten die Augen auch die Prediger, die Propheten, die Apostel, die Lehrer des Bösen, die Lehrer der Juden, aber auch die geistigen Sinne. Spicil. II. 28.

39. In Gen. 49, 12 wird von den Zähnen des Messias gesagt, daß sie weißer seien als Milch. Unter den Zähnen Christi verstehet die Melit. Clavis die Apostel ꝛc., womit auch Gregor übereinstimmt, aber auch die verkehrten Prediger darunter versteht. In erster Beziehung sagt er, daß die hl. Prediger die Härte der Sünder mit ihren Predigten zermalmen, um sie, da sie diese gleichsam verzehren, der Kirche einzuverleiben.

40. Die Zunge Christi bedeutet die evangelische Rede. Es klebet meine Zunge an meinem Gaumen. Ps. 21, 16. Melitonis Clavis.

41. Mit Bezug auf Cant. 5, 13: Seine Lippen sind Lilien, die von der besten Myrrhe triefen, werden unter den Lippen Christi die Verkündiger des Wortes Gottes verstanden, denn Gregor M. sagt, die heiligen Prediger träufeln, indem sie den Tod der Märtyrer verkündigen, zur Abtödtung des Fleisches Myrrhe, und werden mit Recht Lilien genannt, weil sie durch die Reinheit des Lebens überall einen guten Geruch verbreiten. Rabanus versteht unter den Lippen Christi die Urtheile Gottes, die Worte Christi, die Prediger und die beiden Testamente. Petrus de Riga. Aurora in Cant. v. 817—828:

Sunt sponsi labia, myrrham stillantia primam,
Qui populi culpas per linguae radere limam
Norunt; et Christi poenam morientis acerbam
Ostendunt aliis, carnem reprimendo superbam.
Et merito myrrham primam Scriptura vocavit:
Nam primum Christus propria nos morte sacravit.

Cur sponsi labia dicantur lilia, cerne;
Sancti doctores sunt lilia sive lucernae;
Namque qui verba serit sacra, debet habere nitorem
Sinceri cordis et purae carnis honorem.

Spicil. II. 30.

42. Nach Gregor M. bezeichnet der Bart den Glanz der Tapferkeit, denn wir lesen bei Ezechiel: Nimm ein Scheermesser und fahre damit über dein Haupt und deinen Bart. Ezech. 5, 1. Unser Erlöser nämlich scheert den Bart, indem er das israelitische Reich verließ, und den Ruhm seiner Tapferkeit zerstörte. Der Bart Christi bedeutet daher in der Clavis Melit. den Menschensohn. Es ist wie Salböl auf seinem Haupte, das herabfließt auf den Bart Aarons. Ps. 132, 3. Der Bart ist daher auch nach Gregor ein Sinnbild der Kraft und Stärke der Apostel, denn das Salböl floß zuerst von dem Haupte Aarons, d. h. Christi auf die Apostel und sofort auf den Leib der Kirche bis zu dem Saume des Kleides. Nach Rabanus bedeutet der Bart auch die Gottheit Christi.

Petrus de Riga. Aurora in 1 Reg. v. 452—459:

Quodque super barbam legimus stillasse salivam,
Infirmam carnem stultitiamque notat.
Stultus et infirmus gentilibus est et Hebraeis
Visus Salvator, dum crucifixus obit.
Sed prudentior est et fortior omnibus illis
Fortibus et doctis, in patiendo crucem.
Barba viri signat deitatis honorem,
Et deitas fragili corpore tecta fuit.

43. Indem von den Händen des Bräutigams im Hohenlied gesagt wird: Seine Hände sind wie aus Gold gedreht. Cant 5, 14, hat die Clavis denselben die Bedeutung der Arbeiter oder der Werke gegeben. Ebenso hat dieselbe den Fingern Christi die Bedeutung der mit dem Tode ringenden Märtyrer beigelegt mit Bezug auf die Stelle: Meine Finger waren voll der köstlichsten Myrrhen. Cant. 5, 5.

Nach Rabanus bedeuten die Finger Christi die Arbeiter der Kirche und die Myrrhe die Märtyrer. Ich kam, um meine

Myrrhe mit meinen Gewürzen zu pflücken. Cant. 5, 1, d. h. meine Märtyrer zu mir zu nehmen.

44. Die Rechte bedeutet nach Melit. Clavis das neue Testament oder das ewige Leben, denn es heißt: Seine Linke ist unter meinem Haupte und seine Rechte umfasset mich. Cant. 2, 6. Die Rechte sinnbildet auch die ewige Seligkeit, die Linke dagegen das gegenwärtige Leben und die Verdammten. Stellet die Schafe zu meiner Rechten, die Böcke aber zu meiner Linken. Matth. 25, 33. Rabanus legt der Rechten folgende Bedeutungen bei: Sie bedeutet die Gerechten, das Heil der Seele, die gute Handlung, die Contemplation, die Macht, das Glück, den Freund rc.

Petrus de Riga. Aurora in Cant. v. 829—842.

In Christi manibus bona possunt acta notari,
Quae tibi proposuit, ut possis haec imitari.
Ars tornaturae, quae qualibet arte laborum
Promtior est, notat hoc, quod Christus, norma bonorum,
Quod vult semper agit; retinet mora nulla volentem,
Omnis justitiae mensuram semper habentem.
In mundi rebus nihil est pretiosius auro,
Et quid ait deitas? Quiquid placet, illud inauro.
Nam quidquid gessit in corpore fons pietatis,
Illud inauravit splendore suae deitatis.
In gemmis istis color aetheris esse probatur,
Per quas plena quies et merces summa notatur;
Nam qui corde pio Christi sanctos imitatur
Actus, muneribus plenis in fine beatur.

Spicil. II. 32.

45. Mit Bezug auf Cant. 1, 1: Deine Brüste sind besser als Wein, versteht die Clavis unter diesen die Lehre des Evangeliums. Weil diese Lehre von Christus ausgeht, wird sie auch die geistliche Milch genannt, womit die Kinder Gottes genährt werden. 1 Petr. 2, 1. Rabanus deutet die Brüste des Bräutigams auf die zwei Testamente, auf die mystischen Worte der Schrift, auf die beiden Gebote der Liebe, die Brüste

überhaupt dann auch auf unerlaubte Schmeicheleien. Job 6, 12; und auf unerlaubte Begierden. Prov. 7, 18.

46. In der Apoc. 1, 13 erscheint Christus, angethan mit einem langen Kleide und gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel. Der Brust oder der Mammilla Christi haben die Alten die Bedeutung des alten Testamentes gegeben.

Petrus de Riga. Aurora in Cant. 5, 33—38:

Ubera tua super vino.

Ubera cerno tua, vini meliora liquore:
Fragrant unguentis, miroque replentur odore.
Ut procul unguenti diffusio spargit odorem,
Sic nomen Christi diffudit ubique vigorem.

Spicil. II. 34.

47. Weil das Osterlamm ein Vorbild Christi war, und in Betreff des ersten befohlen war: Seinen Kopf mit den Füßen sammt dem Eingeweide sollet ihr essen. Exod. 12, 9, bedeuten die Eingeweide nach der Clavis das verborgene Göttliche. Gregor M. deutet diese Stelle auf folgende Weise: „Die Eingeweide bedeuten die verborgenen und mystischen Gebote Gottes. Den Kopf des Lammes essen heißt die Gottheit Christi im Glauben aufnehmen. Seine Füße essen heißt, seine Menschheit durch Liebe und Nachahmen sich aneignen. Die Eingeweide verzehren heißt, die mystischen Worte des Lebens mit Begierde aufnehmen." Im Genusse des hl. Sakraments des Altars hat dieser Befehl seine Erfüllung gefunden.

48. In Cant. 5, 14 ist von dem Leibe des Bräutigams gesagt: Sein Leib ist Elfenbein mit Saphiren geziert; daher haben unter dem Leibe Christi die alten Symboliker den Taufquell verstanden, aus welchem er seine Erwählten durch die Gnade der Kindesstattannahme als seine Söhne wieder geboren werden läßt. Ein Anonymus von Clairvaux versteht unter dem Leib (Venter) Christi seine Menschheit und den Taufquell.

Petrus de Riga. Aurora in Cant. v. 842—851:

Venter ejus eburneus, distinctus saphiris.
Est venter dictus carnis mortalis amictus,

Qui velut est eboris, nitido pro flore pudoris.
Nullus enim niveo fuit ejus in ore reatus,
Qui candore boni fuit omni parte beatus.
Venter distinctus perhibetur inesse saphiris,
Nam signis renitens fragili sub corpore miris,
Miscuit humano coelestia signa decori.
Inseruit poenas hominis deitatis honori,
Gemma saphirus enim signorum jure nitorem
Signat; nam mundi coeli gerit ille colorem.

Spicil. II. 35.

49. Die Beine des Bräutigams sind Marmorsäulen. Cant. 5, 15; daher wird den Beinen Christi die Bedeutung der Apostel oder Prediger gegeben, denn sie sind die Säulen der Wahrheit. Rabanus sagt, daß sie die hl. Lehrer und die Reisen der Menschwerdung des Herrn bedeuten.

50. Die Füße des Herrn sind die Apostel oder Lehrer. Nach Gregor bedeuten die Füße auch die Verkündiger oder Prediger, indem er sich auf die Stelle bezieht. Job 29, 6: Als ich meine Füße in Butter wusch, wenn nämlich die hl. Prediger von der Fettigkeit guter Werke erfüllt werden. Dieß sagt auch die Seele von ihren Affekten, diejenigen werden nämlich in Butter gewaschen, welche mit der Salbung der geistigen Gnade gesalbt werden. Die Füße bedeuten nach ihm auch die äußersten Glieder der Kirche. Job 30, 12: Sie haben meine Füße zum Falle gebracht und unterdrückten mich gleichsam mit ihren Fluthen. Die äußersten Glieder der Kirche bringen die Häretiker zum Falle, da sie diese in ihre Irrthümer ziehen. Nach Petrus Cantor bedeuten die Füße Christi seine Menschheit, weil wie der Fuß der untere Theil des Menschen ist, so die Menschheit der der Gottheit. Wie der Fuß den Menschen trägt, so die Gottheit die Menschheit. Die Füße Jesu bedeuten auch die Armen, darum hat Maria die Füße Jesu gesalbt, damit sie in mystischem Sinn aufgefaßt werden. Unter den Füßen versteht man auch die sinnlichen Affekte. Daher sagt der Psalmist: Meine Füße hätten bald gestrauchelt. Ps. 72, 2.

Petrus de Riga. Aurora in Cant. v. 852—861.

Crura illius, columnae marmoreae.
Primi discipuli per Christi crura notantur,
Quos misit Christus ut sua signa loquantur.
More columnarum, quas marmoris esse fatemur,
Ipsi discipuli sunt, quos audire jubemur.
Quos fidei postes et sustentare potenter
Credimus ecclesiam, sacra verba docendo frequenter.
Quique prophetarum basis aurea dicitur esse,
Qui docuere prius quidquid videre necesse;
In quorum scriptis doctrina prophetica splendet,
Et fidei virtus ex horum codice pendet.

Spicil. II. 36.

51. Unter dem Fleisch Christi versteht die Clavis die Schwachen in der Kirche. Wenn die Uebelthäter mir nahen, um mein Fleisch zu essen Ps. 26, 2. Fleisch, sagt Petrus Cantor, bedeutet die Natur, die sinnliche Natur des Menschen, den Menschen; daher: Alles Fleisch wird das Heil Gottes sehen. Luc. 3, 6. Es bezeichnet aber auch die Verdorbenheit der menschlichen Natur, denn es heißt: Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht besitzen. 1. Cor. 15, 50.

52. Die Gebeine sind gleichsam die Pfeiler und Stützen, worauf das Gebäude des menschlichen Leibes ruht; daher bedeuten sie das Starke und Dauernde. Durch das Gebein, sagt Alanus, wird daher die Stärke, durch das Fleisch aber die Schwäche des Leibes bezeichnet. Weil aber Christus und die Kirche eine Person sind, bedeuten die Gebeine Christus selbst; das Fleisch dagegen die Jünger, welche zur Zeit seines Leidens seine Schwäche erkannten. Petrus von Capua sagt: Die Gebeine Christi haben eine zweifache Bedeutung, sie bezeichnen nämlich einmal seine Gottheit, denn es heißt im Evangelium: Denn das ist geschehen, daß die Schrift erfüllt würde: Ihr sollt an ihm kein Bein zerbrechen. Joh. 19, 36. Die Gebeine sind die Stütze und Stärke des Leibes; daher war die Gottheit die Stütze und Stärke seiner Menschheit; sodann aber auch Christus selbst; er ist nämlich die Stütze und die Kraft seines Leibes, denn er

sagt: Auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen. Matth. 16, 18. Spicil. II. 37.

53. Die Kleider Christi bedeuten in der Clavis des hl. Melito sein Fleisch, wo dieser Bedeutung die Stellen: Und siehe, der Mann, der in Leinwand gekleidet war (in reines Fleisch) Ezech. 9, 10, und: Wer ist der, so von Edom kommt, mit gefärbten Kleidern von Bosra? Is. 63, 1. zu Grunde gelegt werden. Dieselben bedeuten auch die Auserwählten. Job. 40, 5: Umkleide dich mit Schmuck, erhebe dich hoch, sei glorreich, und leg schmucke Gewänder an. Rabanus versteht unter dem Kleide die Menschheit Christi. Apoc. 19, 16; die Kirche. Job. 30, 18; das gute Werk. Is. 3, 6; unsern Leib. Is. 9, 5; den Stand der Gläubigen. Ps. 132, 2; die Heiligen. Cant. 4, 11; die Werke der Gerechtigkeit. Job. 1, 20; die göttlichen Aussprüche. Job. 27, 16; die Glieder des Leibes. Eccles. 9, 8; äußere Gaben. Matth. 21, 7; die Gaben der Gnade. Apoc. 16, 16; das Fleisch Christi. Apoc. 19, 13; die Liebe. Matth. 27, 35; die Kirche. Eph. 5, 15; die Martyrer. Matth. 28, 28; und die Lehren der Schrift. Gen. 27, 15.

54. Der Rock bedeutet die Kirche, auch die Liebe. Joh. 19, 24: Wir wollen ihn nicht zerschneiden, sondern das Loos darüber werfen. Das Kleid bedeutet sein Fleisch und der Mantel die Kirche. Gen. 49, 11: Sein Kleid wascht er im Wein, und im Blute der Trauben seinen Mantel. Die himmlische Tunika, sagt Petrus von Capua, ist dreifach, nämlich unser himmlischer Wandel. Exod. 28, 31; die hl. Kirche oder die kirchliche Einheit. Joh. 19, 23; das Fleisch Christi. Gen. 37, 3. Alle Diener Christi werden doppelt gekleidet, mit dem gegenwärtigen und zukünftigen Gute, sagt Hermann von Werden, und fügt bei. Hort. delic.

Filius ecclesiae duplici vestitur amictu,
Quem mundanus amor perpetuusque beant.
Auxilio quia divino, post prospera mundi,
Ipsis arrident gaudia lota Dei.
Vel justos gemina vestit stola, quando resurgunt,
Corpora spiritibus consociata nitent.

Vel toga doctoris qui duplo dogmata vestit,
Dic quod sit typice lex nova sive vetus.
Hunc stola namque duplex operis tegit atque fidei,
Qui facit exemplo quod docet atque jubet.

Spicil. II. 39.

55. Der Gürtel ist ein Sinnbild der Gerechtigkeit und der Treue. Gerechtigkeit wird der Gürtel seiner Lenden sein und Treue der Gurt seiner Nieren. Js. 11, 5. Wie der Gürtel an die Lenden des Mannes sich anschließt, so schloß ich an mich das ganze Haus Israel. Jer. 13, 11. Ein Anonymus Clarevallensis sagt: Der Gürtel bedeutet die Krone des ewigen Lebens. Luc. 12, 37; den Glanz der Tugenden. Exod. 36, 8; die Keuschheit. Luc. 12, 35; die Treue und den Glauben. Joh. 21, 7; die Gerechtigkeit. Js. 11, 5; die Tugend. Ps. 17, 33. Hermannus Werdinensis. Hort. delic.

Sindonis Ecclesiae singnatur nomine sanctum
Dogma magistrorum, sive beata fides.
Hoc stratu pia mens contemplativa quiescit,
Spe de coelesti laetificata bono.
Texuit Ecclesia decus hoc sibi sindonis, in quo
Perfectae fidei spes tibi sancta datur.

Spicil. II. 43.

56. Nach der Stelle: Ich bin nicht würdig, mich niederzubücken, um seine Schuhriemen aufzulösen. Marc. 1, 7, haben die ältesten Symboliker den Schuhen Christi die Bedeutung des Geheimnisses der Menschwerdung beigelegt. Petrus Cantor versteht unter den Schuhen die Vereinigung der Menschheit mit der Gottheit. Ps. 59, 10; die todten Werke. Exod 3, 5; die Beispiele der gestorbenen Väter. Ephes. 6, 6. Das Evangelium, sagt er ferner, wird eine Fußbekleidung genannt, weil diese gegen drei Dinge gut ist, gegen rauhe oder dornige Wege, gegen Gift und Kälte. So das Evangelium, es ist gegen das Rauhe. Mein Joch ist sanft ꝛc. Matth. 11, 30; gegen Gift! Luc. 10, 19, und gegen die Kälte des Unglaubens. Ps. 118, 140.

Petrus de Riga. Aurora, in Deut. 39, 25: Ferrum et aes calceamentum ejus v. 139—144.

Ornamenta pedum, Scriptura teste, magistros,
Ad bona succinctos verba, notare solent.
Per ferrum virtus, penetrans adversa notatur,
Ut sit acumen ei, quae documenta facit.
Aere figuratur mens propositum bene servans,
Perdurans in id, quod bene coepit opus.

Spicil. II. 44.

Daselbst finden wir auch die vorzüglichsten älteren Schriftsteller verzeichnet, welche über die Namen Christi geschrieben haben.

III. Die übernatürlichen Dinge.

57. Geist bedeutet Gott, denn Gott ist Geist. Joh. 4. 24. Die dritte Person in der Gottheit, den hl. Geist. Weil im Lateinischen spiritus auch Wind bedeutet, versteht man unter spiritus auch die Engel, denn Ps. 103, 4 heißt es: du machst deine Engel zu Winden. Geist ist ferner ein Ausdruck für die Vernunft und die menschliche Seele. Ihr Geister und Seelen der Gerechten, preiset den Herrn. Dan. 3, 86. Damit euer ganzer Geist, und Seele und Leib tadellos aufbewahrt werde. 2. Thess. 5, 23. Geist werden auch der Teufel und die Dämonen genannt. Wenn der unreine Geist von dem Menschen ausgefahren ist. Matth. 11, 43. Eccles. 10, 14. 2. Paral. 18, 21. Geist bezeichnet auch zuweilen den Stolz. Ps. 103, 29.: Nimmst du weg ihren Geist, so vergehen sie. Unter Geist versteht man auch die Gnade, insofern Geist den hl. Geist bezeichnet. Ps. 50, 12; den rechten Geist erneuere in meinem Innern; die göttliche Eingebung, die Furcht Gottes und die Kraft des Menschen.

58. Nach St. Melitos Clavis bedeutet der Himmel die Engel, denn Isaias spricht: Höret ihr Himmel, und nimm es zu Ohren, Erde. Is. 1, 2. Schaue den Himmel, und sieh und betrachte die Luft, daß sie höher ist als du. Job. 35, 5. Derselbe ist auch ein bildlicher Ausdruck für die Kirche. Und sein Schwanz zog den dritten Theil der Sterne des Himmels

und warf sie auf die Erde. Apoc. 12. 4. Gregor M. bemerkt: Et cauda etc. quia illa Satenae extremitas, per audaciam assumti hominis erecta, quos velut electos in Ecclesia invenit, obtinendo, reprobos ostendit. Der Himmel hat ferner in der Clavis auch die Bedeutung der hl. Schrift. Ps. 103, 2: du hast ausgespannt den Himmel wie ein Fell. Gregor M. erklärt dieses auf folgende Weise: Der Himmel ist ausgespannt wie ein Fell, wenn die hl. Aussprüche durch die fleischliche Zunge der Schriftsteller, vor unsern Augen nach den Reden der Gelehrten ausgelegt werden. Wegen der Dunkelheit der hl. Schrift. Der den Himmel mit Wolken bedeckt. 146, 8. Derselbe bedeutet auch die Apostel. Ps. 18, 2: die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes. Job. 26, 13. Ps. 32, 6. Ps. 143, 5; ferner die Seele des Gerechten. Js. 66, 1. und das erhabene Leben der Heiligen. 4 Kön. 1, 10. und das himmlische Leben Job. 20, 6.

Nach Rabanus bedeutet der Himmel Gott. Ps. 72, 9, ferner: Christus. Ps. 148, 4, die himmlische Seligkeit. Js. 14, 12, den Verstand der Engel. Job 11, 8, die Versammlung der höhern Geister. Ps. 118, 81, die hl. Kirche. Gen. 1, 14, und endlich die Welt. Apoc. 12, 1. Petrus de Riga. Aurora in Evang. v. 1243—1248.

Lex dicit: Non perjures. Nullum, Jesus inquit,
Jurandi verbum stillet ab ore tuo.
Per coelum jurare cave: thronus est deitatis.
Coelum cor justi lectio sancta vocat.
Nec per Jerusalem, quia magnus rex regit illam;
Nec per humum: pedibus subditur illa Dei.

Spicil. II. 53.

59. Der Engel ist Christus, denn wir lesen: Alsbald wird zu seinem Tempel kommen der Herrscher, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, nach dem ihr verlanget. Malach. 3, 1.

Derselbe bezeichnet auch den Vorläufer Christi. Siehe, ich sende meinen Engel, daß er den Weg bereite vor mir her. Mal. 3, 1. Engel bedeuten auch die Verkündiger des göttlichen Wortes. Job 41, 16. sodann auch die höhern Mächte

und Herrschaften. Ps. 103, 4. Unter Engel versteht man auch den Teufel. Gal. 1, 8. und die unreinen Geister: Wisset ihr nicht, daß wir Engel richten werden. 1 Cor. 6, 3.

Unter der Ordnung der Engel, sagt Petrus Cantor, versteht man die Menge der himmlischen Geister, deren Zahl für Gott bestimmt, aber für die Menschen unbestimmt ist, wie Gregor über Dan. 7, 10 sagt: Tausendmal tausend dienten ihm, welches eine unbestimmte Zahl ist, und zehntausendmalhundert standen vor ihm, was eine bestimmte Zahl ist. Es sind neun Ordnungen der Engel, aber nur seit dem die guten getreu geblieben sind, denn es sagt die hl. Schrift, daß von den Ordnungen einige abgefallen sind. Aus allen soll daher die zehnte Ordnung wiederhergestellt werden, nicht als ob dadurch eine zehnte Ordnung geschaffen werden sollte, sondern es sollen nur die ersetzt werden, welche abgefallen sind. Gregor sagt ja: Nicht nach der Zahl derer, welche abgefallen sind, sondern derer, welche geblieben sind, werden die Menschen zur Seligkeit zugelassen. Augustinus sagt dagegen, daß die Zahl der abgefallenen Engel durch die Menschen ersetzt werden soll. Beides kann bestehen. Magister Petrus Manducator behauptet, daß dann zwei Ordnungen derjenigen im Himmel sein werden, welche Gott loben. In der ersten werden alle Engel sein und so viele Jungfrauen, als Engel abgefallen sind; in der zweiten werden soviele Gläubigen sein, als in der ersten Engel und Jungfrauen sind. Diese zwei Ordnungen vorbilden die zwei Chöre in der Kirche, nämlich die zwei Ordnungen der Geistlichen, die rechte und die linke, die rechte stellt die Ordnung der Engel und Jungfrauen dar, die linke die der Seligen vor. Es gibt neun Ordnungen der Engel, fährt Petrus fort, zur ersten Ordnung gehören die Engel, welche Geringeres verkündigen, zur zweiten die Erzengel, welche Wichtigeres verkündigen, zur dritten die Virtutes, durch welche häufig Zeichen und Wunder geschehen, zur vierten die Potestates, welche durch ihre Macht feindliche Kräfte beschränken, zur fünften die Principatus, welche zur Erfüllung göttlicher Geheimnisse verwendet werden, zur sechsten die Dominationes, welche die Principatus und Potestates übertreffen,

zur siebenten die Throni, welche der Sitz Gottes genannt werden, und durch welche Gott seine Urtheile ausführt, zur achten die Cherubim, welche sich vor den andern durch die Wissenschaft auszeichnen und zur neunten die Seraphim, die vor den andern von Liebe brennen.

Die Priester oder Kirchenvorsteher werden auch Engel genannt: darum soll das Weib Macht auf dem Haupte haben (verschleiert sein) der Engel wegen. 1 Cor. 11, 10. Vrgl. Apoc. 1, 20.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. in l. II. v. 8043; Aqua frigida animae sitienti et nuntius bonus de terra longinqua. Prov. 25, 25.

Ardorem frigens sitientis temperat unda,
Nuntius atque bonus pectora moesta levat.
Non sine mysterio vacat ista parabola regis,
In qua divinus Spiritus auctor erat.
Haustus aquae sicut animam recreat sitientem,
Sic animas recreat visio sancta Dei;
Sic hujus mundi tribulatum tollit ab aestu,
Atque refrigerio pacis inesse facit.
De terra veniens longinqua nuntius iste,
Angelus est pacis, nuntia laeta ferens.
Nuntius hic, missus ad nos de sede superna,
Solatur fragiles, auxiliumque facit.
Ante Creatorem nostros uti nuntiet actus,
A nobis semper nuntius iste redit.

Spicil. II. 59.

Pitra hat uns im III. Bande seines Spicilegiums S. 451 aus einem Pariser Manuscript von einem unbekannten Verfasser, das aber, wie er meint, von einem Zeitgenossen und Nebenbuhler des Adami S. Vict. herrühren mag, Verse mitgetheilt, in welchen alle symbolischen Namen der Jungfrau Maria genannt sind, und welche hier eine geeignete Stelle finden dürften.

1. Sicut pratum picturatur
Et ver vernis floribus,
Mater Dei figuratur
Mysticis nominibus.

2. Haec est nostra Sunamitis,
Nostra tympanistria,
Via vitae, vera vitis
Et cella vinaria.

3. Haec est sponsa Salamonis,
Fermentatrix femina,
Qua vetusta Pharaonis
Relevatur sarcina.

4. Haec lucerna Paradisi,
Ostium et janua.
Haec vervecis est occisi
Genetrix ingenua.

5. Haec est scala, qua descendit
Calceata Divinitas.
Hoc est littus, ad quod tendit
Nostrae molis gravitas.

6. Haec est mundi medicina,
Mundi purgans lolium.
Haec est rosa sine spina,
Castitatis lilium.

7. Haec est turris quam vallavit
Incorrupta firmitas.
Hoc castellum quod intravit
Sola Verbi veritas.

8. Haec est scirpea fiscella,
Parvulum excipiens.
Haec est parens et puella
Sine patre pariens.

9. Virgo, virga nuncuparis,
Templum, vas, sacrarium;
Porta clausa, lux solaris,
Coeli luminarium;

10. Rubus ardens, madens vellus,
Gedeonis area;
Fons signatus, ferax tellus,
Granum sine palea;

11. Gemma, jubar, lac, talentum,
Spes et laus prophetica;
Cinnamonus, ros, unguentum,
Quo fugantur toxica;

12. Gutta, nardus, mel, pigmentum,
Radix aromatica;
Palma, palmes, pavimentum,
Piscina probatica.

13. Botrus, uva, favus, hortus,
Thalamus, triclinium;
Arca, navis, aura, portus,
Luna, lampas, atrium.

14. Vitrum, urna, claustrum, cella,
Domus, aula, civitas;
Fons, fenestra, lumen, stella,
Sol, aurora, claritas.

15. Tu columba, tu columna,
Tu vitta coccinea.
Tu es altrix, tu alumna,
Tu Engaddi vinea.

16. Tui Patris tu, Maria,
Mater es et filia.
Ergo Patri, Mater pia,
Nos reconcilia. Amen.

Zweites Hauptstück.

Die Welt.

Himmel und Erde.

I. Die Farben.

Die allgemeinsten Abstraktionen, welche die Menschen von der Welt, von Himmel und Erde machten, sind die der Farben, welchen auch sofort seit den ältesten Zeiten eine symbolische Bedeutung beigelegt wurde.

1. Der Unterschied der blauen Farbe von allen übrigen zeigte sich von jeher am deutlichsten an dem Firmamente, dem Himmelsgewölbe. Weil man sich dieses als ein festes und unerschütterliches Gewölbe dachte, und sich vorstellte, daß Gott über demselben wohne, dort der geistige Himmel sei, wurde das Blau als Sinnbild des Himmels und des Himmlischen und sofort auch als der Dauer, Festigkeit und Treue angenommen und festgehalten. Wir finden daher öfter in altdeutschen Kirchen das Gewölbe blau bemalt und mit Sternen besezt, um noch näher anzudeuten, daß dieser Theil der Kirche ein Symbol des Himmels, der Wohnung Gottes, der Engel und Seligen sei. Auf diese symbolische Bedeutung des Blauen mögen auch die Künstler Rücksicht genommen haben bei der Bekleidung Gottes, Christi und Maria. Ganz blau, mit dunkelblauem Unterkleide und hellblauem Oberkleide erscheint Gottvater auf einem niederländischen Miniaturbilde des 15. Jahrhunderts. Auf einem andern sehen wir ihn in blauem Unterkleide und rothem Oberkleide, Christus dagegen mit einer himmelblauen Toga und einer rothen Tunika und ebenso die hl. Jungfrau. Waagen, Paris S. 355. 203. 229. Die blaue Farbe bedeutet das himmlische Wesen der göttlichen und heiligen Personen, während die rothe die feurige Liebe bezeichnet, welche den himmlischen Wesen eigen ist. Der Mantel, in welchem Maria öfter als die Beschützerin der Sünder dargestellt wird, ist von blauer Farbe und eine Anspielung auf das blaue Himmelsgewölbe,

wo die Sonne scheint und von wo es regnet über die Gerechten und Ungerechten. Welche Bedeutung die blaue Farbe in der Kirche habe, ist im ersten Bande gesagt worden.

2. Die grüne Farbe stellt die Erde in ihrem Frühlinge und Sommer dar, und da diese der Gegenstand der Sehnsucht und die Bedingung der Früchte der Erde sind, ist sie das Symbol der Hoffnung geworden, der Erwartung einer glücklichen Zukunft. Menzel bezieht das grüne Gewand der hl. Margaretha, mit welchem sie aus dem zerplazten Drachen hervorgeht, und wie sie auf ältern Bildern dargestellt wird, auf die grüne Saat, welche im Frühjahr aus dem Kerker befreit wird. Weil Maria öfter ein blaues und Christus ein rothes Gewand trägt, glaubt er, daß die hl. Anna ein grünes Kleid trage, um anzudeuten, daß die Sonne am Himmel erst ihre Höhe erreichen kann, wenn die Erde wieder grün ist. Wir dagegen sind der Meinung, daß Anna deßwegen ein grünes Kleid gegeben werde, weil sie die Hoffnung des ganzen Christenthums geworden ist, indem sie die Mutter der ohne Sünde empfangenen Jungfrau Maria wurde. Johannes der Täufer erscheint öfter mit einem grünen Gewande über seinem härenen Unterkleid, um seine Bestimmung anzudeuten, die Erwartung der Ankunft des verheißenen Messias zu beleben und auf die Erfüllung der Hoffnung der Altväter hinzudeuten. Man sieht auch zuweilen Christus nach seiner Auferstehung im grünen Gewande, um dadurch anzuzeigen, daß die Hoffnung der Christen aus dem Schooße der Erde hervorgebrochen sei, und er unsere Hoffnung stärke auf unsere eigene Auferstehung. Auf ältern Gemälden sehen wir auch das Kreuz Christi grün dargestellt, zum Zeichen, daß es der Baum des Lebens geworden ist.

3. Die rothe Farbe zeigt sich an dem Himmel in der Morgen- und Abendröthe, und auf der Erde in ihren rothen Sandsteinbildungen, in dem Blute der Thiere, in den Blumen und im Feuer. Die höchste und edelste Farbe, welche die Blüthe erreichen kann, ist das Roth. Die rothe Farbe, sagt Oken, ist der erste Uebergang des Aethers in die Materie, oder sie ist das Feuer. Die Verbindung des Lichtes mit der Wärme

ist das Feuer. Die Feuerfarbe ist die erstgeborne, ist die edelste, höchste, vollste, reinste, ist die ätherische, kosmische Farbe. Weil die rothe Blüthe die Wirkung des Sonnenlichtes und der Wärme ist, und daher erst im Sommer vollkommen erscheint, ist die rothe Farbe ein Symbol der geistigen Wärme, der Liebe geworden. Weil das Blut roth ist, und man den Sitz der Seele im Blute suchte, ist diese Farbe auch ein Symbol des leiblichen und geistigen Lebens. „Das Eine göttliche Wesen hat, sagt Bähr, insofern es der Welt gegenüber gedacht wird, drei Qualitäten oder Erscheinungsformen; es manifestirt sich als schaffend oder zeugend (Brahma) erhaltend (Wischnu) und zerstörend und vernichtend (Schiwa). Jede dieser Qualitäten hat nun ihre besondere Farbe; Roth entspricht dem Schaffen, Weiß dem Erhalten, Schwarz dem Vernichten. Maja, die personifizirte Erscheinung (aber auch zugleich die Scheinwelt) hat daher alle drei Farben zugleich, ebenso das bekannte indische Welt- und Natur-Symbol, die Kuh. Aus diesen drei Grundfarben läßt die Indische Lehre alle andern entstehen, beständig kehren sie im Cultus und in den Mythen wieder. — In den Naturreligionen kommt die rothe Farbe besonders denjenigen Gottheiten zu, in welchen das physische Leben der Natur, die zeugende Naturkraft personificirt war. Kreuzer nennt es daher eine alte Sitte, nach der man die Schnitzbilder des Bacchus, aber nicht allein dieses Gottes, sondern auch anderer, besonders der Naturgottheiten, des Pan, des Priapus, der Satyre, ja nach Plutarch gar die Bilder aller Götter roth anmalte, durch diese rohe grelle Farbengebung wollte man vermuthlich das volle Leben der Natur recht kenntlich machen. Symb. d. M. Cult. I. 333.

Weil Roth Symbol des geistigen Lebens, der Liebe ist, bezeichnet es auch die Wirkungen der Liebe — das aus Liebe zu Christus vergossene Blut der Märtyrer. Weil Roth die edelste und höchste Farbe ist, bezeichnet es auch die höchste und wichtigste Würde — die königliche und richterliche. Demgemäß erscheinen daher Gott Vater und Sohn in einem Purpurmantel auf den bildlichen Darstellungen, wenn sie in ihrer königlichen Würde sich zeigen, z. B. bei der Krönung der hl. Jungfrau.

Wenn Christus zum Weltgerichte erscheint, trägt er ein rothes Gewand als König und Richter.

4. Die weiße Farbe erscheint in den weißen Wolken an dem Himmel, an verschiedenen Thieren und Mineralien und an den Blüthen der Pflanzen. Die weiße Farbe ist das am wenigsten getrübte Licht oder die am wenigsten verwandelte Erde durch das Licht; darum ist die weiße Blüthe von zartem Bau und die erste Frühlingsblume. In erster Beziehung ist Weiß das am wenigsten durch die Materie getrübte Licht oder es ist der Sieg des Lichtes über die Materie; daher ist die weiße Blume das Symbol der Reinheit, Unschuld und Kindlichkeit. Demgemäß erscheinen die Gerechten in dem Himmel mit weißen Kleidern angethan. Apoc. 3, 4. Weiß ist daher auch Farbe der Jungfrauen. Maria erscheint auch in weißem Gewande, wenn sie vorzüglich als Jungfrau dargestellt werden soll, ebenso auch der Engel, der sie als Mutter begrüßt. Das weiße Kleid des Täuflings ist ein Sinnbild der Wirkung der hl. Taufe. Weiß ist die eigentliche Lichtfarbe oder ein Symbol des Lichtes. Und da das Licht ein Symbol des Geistes, des göttlichen Geistes ist oder das Wesen Gottes am deutlichsten sinnbildet, da Johannes sagt: Gott ist Licht. 1 Joh. 1, 5. erscheint Gott bei Dan. 7, 9. in folgender Weise: Sein Kleid war weiß wie Schnee, die Haare seines Hauptes wie reine Wolle, sein Stuhl lauter Feuerflammen. Deßgleichen haben auch die Engel als geistige Wesen oder himmlische Lichtwesen weiße Kleider. Dan. 12, 6. Matth. 28, 3. Daher kam es, daß die Stellvertreter und Diener der Götter, die Könige und Priester weiße Kleider trugen. Das weiße Kleid war bei den Persern das königliche Insigne.

5. Schwarz ist die Nacht und erscheint da, wo Mangel des Lichtes ist. Die schwarze Farbe ist daher Symbol der Vernichtung, des Todes und der Trauer, aber auch des Bösen. Weil Schwarz der Gegensatz des Lichtes ist, und die sinnliche und geistige Finsterniß bedeutet, wurde es auch Symbol der Hölle und des Teufels. Die Hölle ist die äußerste Finsterniß, und der Teufel ist durch und durch finster oder schwarz, weil

er seine Lichtnatur in Finsterniß verkehrt hat. Die Sünde ist schwarz, denn sie ist der Tod des wahren geistigen Lebens.

In Beziehung auf die Farben führt Görres in seiner Mythengeschichte I. 85 aus dem Upenkhat 1, 54. folgende Worte an: Roth, Weiß, Schwarz sind die den drei Qualitäten entsprechenden Farben. Roth war die erste im Feuer vor der Theilung, Weiß aber im Wasser, ehe das Wasser getheilt wurde, Schwarz in der Erde, ehe die Erde geschieden wurde. Alles Rothe aus dem Feuer, das Weiße aus dem Wasser, aus der Erde alles Schwarze. „Das Heidenthum, sagt Bähr, betrachtet die Welt als eine Erscheinung und als Manifestation der Gottheit, besonders insofern sie aufs vollkommenste geordnet und geregelt ist. Ordnung und Regelmäßigigkeit, welche die Bedingungen der Schönheit sind, sind das Göttliche in und an der Welt und machen sie zum Kosmos. Nun haben wir oben gesehen, daß aus dort angegebenen Gründen Vier die Zahl der Welt als Kosmos ist, es wird uns darum ganz consequent erscheinen, daß man namentlich auch das Reich der Farben, das den eigentlichen Schmuck der Welt ausmacht, nach der Vier ordnete, und vier Elementar- und Grundfarben annahm, welche wie die vier Elemente der Welt überhaupt, so die Farbenwelt insbesondere repräsentiren. Während das Vielfarbige und Bunte das Chaos der Farbenwelt ist, ist das Vierfarbige die Farbenwelt in ihrer Ordnung, als geregeltes Ganze, das Vierfarbige erscheint darum auch erst als das eigentliche Symbol göttlicher Manifestation oder Offenbarung. Das ganze Alterthum, der Orient wie der Occident, weiß daher von vier Farben, die miteinander ein Ganzes ausmachen, und als ganzes der Welt, einzeln aber den vier Elementen entsprechend gedacht werden. Der Indische Götterberg Meru, der Mittelpunkt und die Geburtsstätte der Welt, hat gleichfalls vier Farben, Roth, Weiß, Gelb, Schwarz.“ Symb. d. Cult. I. 320. Bei den alten Griechen und Römern ist nur die Rede von vier Farben.

II. Das Firmament.

6. Das Firmament, der Himmel oder Sternenhimmel wird in dem alten Testament als ein festes Gewölbe, als das Dach der Erde dargestellt, denn es heißt Gen. 1, 7. 8: Gott machte die Veste, und sonderte die Wasser, welche unter der Veste waren. Und so geschah es. Und Gott nannte die Veste Himmel. Das Himmelsgewölbe wird von Bergen gestüzt, Job. 9, 6. und aus Saphirstein Exod. 24, 10 oder aus durchsichtigem Krystall bestehend Ezech. 1, 22. gedacht. Ueber diesem Gewölbe stellte man sich die Wohnung Gottes und der Engel vor. Gott spricht ja selbst: Der Himmel ist mein Thron und die Erde der Schemel meiner Füße. Js. 66, 1. Der Himmel ist die Veste seiner Wohnung. 3 Kön. 8, 43. Auf einem altchristlichen Denkmal, dem Sarkophag des Junius Bassus vom J. 359, der sich jezt in den vatikanischen Grotten befindet, sehen wir das Himmelsgewölbe bildlich dargestellt, wo sich die Vorstellung wiederholt, daß über demselben die Wohnung Gottes sei. Auf der Vorderseite in der Mitte der oberen Reihe erscheint Christus zwischen den Aposteln Petrus und Paulus mit einer Rolle in der Linken auf einem Sessel sitzend: zum Schemel dient ihm ein bärtiger Mann, der mit halbem Leibe aus dem Boden hervorragend, ein Gewand in der Form eines Kreisbogens über seinem Haupte ausgespannt hält. Man ist meist einverstanden, sagt Piper, Myth. II. 46, daß durch diese Figur das Himmelsgewölbe vorgestellt ist, und bemerkt hiezu: Vielmehr findet sowohl gerade die Figur des Cölus, wie sie hier gebildet ist, mit halbem Leibe und mit dem bogenförmigen Gewande, als auch die Anordnung derselben zu den Füßen Christi ihre Vorbilder in der antiken Kunst. — Wenn aber Christus über dem Cölus, das heißt über der Himmels-Veste, thronend vorgestellt wird, wie es von Jehova heißt, daß im Himmel sein Thron sei (Ps. 11, 4. 203, 19); so bezeichnet dieß sowohl seine Abkunft, daß er vom Himmel gekommen (Joh. 6, 32.) und seine Erhöhung, daß er gegen Himmel auf-

gefahren ist, als auch seine Macht, daß ihm alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden. (Matth. 28, 18.)

In dem zweiten Brief an die Corinther 12, 2. sagt der Apostel Paulus, daß er einen Menschen in Christo kenne, der ob mit dem Leibe oder außer dem Leibe, das wisse er nicht, Gott weiß es, bis in den dritten Himmel entzückt worden sei, nämlich er selbst. Nach dieser Aeußerung gibt es einen dreifachen Himmel, der aber nicht die Stufen der Seligkeit nach den Abstufungen von Heiligen, Engeln und Gott bedeutet, sondern Lufthimmel, den Sternenhimmel uud den geistigen Himmel, in welch lezteren Paulus entzückt wurde. Dieser Vorstellung gemäß sieht man öfter auf Miniaturen des früheren Mittelalters Gottvater seine Hand aus drei concentrischen Kreisen herausstrecken. Der Himmel als Himmelsgewölbe ist somit ein Sinnbild der Wohnung Gottes, der Engel und der Seligen und der himmlischen Seligkeit.

Nach Melitos Clavis bedeutet das Firmament Christus, und es wird diese Bedeutung gegründet auf Ezech. 1, 22: Und über den Häuptern war etwas wie das Firmament, anzusehen wie Krystall, furchtbar und war ausgebreitet über ihren Häuptern. Diese Ansicht findet sich auch in dem Universum des Rabanus. Petrus von Capua unterscheidet ein vierfaches Firmament, ein materielles, geistiges, himmlisches und infernales. Das geistige ist nach ihm vielfach, denn es bedeutet ihm die Kirche, indem er die Lichter des Himmels auf die Apostel bezieht, ferner die getreuen Heiligen, den göttlichen Schutz, die Stärke der Heiligen. Unter dem himmlischen Firmament versteht er die Engel. Dan. 3, 56. und unter dem infernalen die Verharrung in der Sünde.

7. Die Sonne wurde von jeher als die Quelle des Lichtes und der Wärme und des Lebens erkannt, auch als die einflußreichste und wohlthätigste Gottheit von den Heiden angesehen oder diese von ihnen unter diesem Symbol verehrt. Die Sonne wird auch im alten Testamente als ein Sinnbild des Urquells alles physischen und geistigen Lebens angesehen, des allein wahren Gottes, denn wir lesen: In der Sonne hat er

gesetzt seine Wohnung: und sie gehet hervor wie ein Bräutigam aus seiner Kammer, frohlocket wie ein Riese, zu laufen den Weg. Ps. 18, 6. Sie ist auch ein Sinnbild von Gottes Güte, denn sie geht über Gute und Böse auf. Die Sonne ist auch ein Sinnbild des Himmels, der ewigen Lichtwelt, in welcher Gott, die Engel und die Seligen wohnen, denn in der Apocalyps heißt es: Und die Stadt bedarf weder der Sonne noch des Mondes, daß sie leuchten in ihr; denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm. Apoc. 21, 23.

Die hl. Schrift berechtigt uns die Sonne auch ein Symbol Christi zu nennen, denn der Prophet Malachias 4, 2. weiset auf den kommenden Erlöser hin mit den Worten: Aber euch, die meinen Namen fürchten, wird aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit, Heil unter ihren Flügeln.

In Melitos Clavis ist die Sonne nicht nur ein Symbol Christi nach Malach. 4, 2, sondern auch der Erscheinung Gottes im Fleische, Ps. 18, 6, der Schärfe menschlicher Weisheit im bösen Sinn, Job 44, 21. der falschen Brüder, Joel, 2, 31, des Glanzes des Werkes, Matth. 13, 43, der Heftigkeit der Verfolgung, Matth. 13, 6, des Glückes, Ps. 120, 6, des Lebenslichtes, Weish. 5, 5. Ps. 103, 22, des Glanzes der Predigt, Job 9, 7. Apoc. 6, 12, und endlich der Heftigkeit der Versuchung, Deut. 23, 11. Diese Bedeutungen finden sich fast alle wieder in den Werken Gregors M. Petrus von Capua vergleicht nicht nur die Sonne mit Christüs, sondern legt auch alle Eigenschaften der Sonne Christus bei. Die Sonne ist feuriger Natur, sagt er, ebenso ist Christus nach seinen beiden Naturen feurig. Hebr. 12, 29. Joh. 15, 13. Wie die Sonne unveränderlich ist, so Christus. Mal. 6, 14. Die Sonne hat keine Flecken, so auch Christus. Matth. 1, 20. In der Sonne ist immer die Fülle des Lichtes, in Christus wohnt die Fülle der Gottheit. Joh. 3, 34. Die Sonne leuchtet immer bei Tag, und Christus immer am Tage der Gerechtigkeit. Matth. 3, 17. Obgleich die Sonne unveränderlich ist, erleidet sie doch zuweilen eine Verfinsterung, so hat Christus die Verfinsterung des Todes

erlitten in seinem Leiden. Wie die Sonne erleuchtet, so erleuchtet Christus Andere mit den Strahlen seines Lichtes. Die Sonne erwärmt, und Christus erwärmt mit dem Feuer seiner Liebe. Matth. 3, 11. Wie die Sonne brennt, so verbrennt Christus das Holz unserer Sünden. Mal. 3, 2. 3. Wie die Sonne die Zeiten durch ihren Lauf unterscheidet, so unterscheidet Christus die alte und neue Zeit. Luc. 16, 16. Die Sonne bewirkt das Wachsthum, ebenso bewirkt Christus das geistige Wachsthum. 1 Cor. 3, 7.

Alles was von der Sonne gesagt wird, fährt Petrus fort, kann auch auf die Jungfrau Maria bezogen werden, denn von ihr wird gesagt: Sie ist schön wie der Mond, auserkoren wie die Sonne. Cant. 6, 9. Sie ist glänzend, denn dort heißt es auch: Wer ist die, welche wie die aufsteigende Morgenröthe hervorkommt? Sie sendet Strahlen aus, d. h. der Liebe Wohlthaten durch Wunder; sie ist Quelle der Wärme d. h. der Liebe, weil wir durch ihr Beispiel von Liebe entflammt werden; sie zieht Wolken an sich, denn diejenige, welche wie Wolken fliegen, rufen ihr zu: Ziehe mich nach dir. Sie ist die Ursache der Farben, denn bei Nacht kann Niemand die Farben unterscheiden, sondern nur am Lichte der Sonne; sie gibt, d. h. sie zeigt die Farben der Dinge, den Büßern die blaue, den Märtyrern die rothe, den Jungfrauen die weiße. Sie erhellet den Mond, d. h. die Kirche, wenn sie Mängel hat; sie erleuchtet, wie es im Offic. B. M. V. ad. laudes heißt, durch ihr erhabenes Leben. Sie dient Tag und Nacht, indem die Guten oder Bösen in der Vergleichung mit ihr sich selbst erkennen. Ezech. 43, 10. Sie bringt die Früchte zur Reife, indem wir uns bemühen ihr in den Tugenden gleichzukommen. Sie trocknet alle Feuchtigkeit, wenn wir nach ihrem Beispiel tapfer sind und den Gürtel der Keuschheit tragen. Sie geht ein, wenn du öffnest, durch die Gnade und das süße Andenken in deinem Herzen, wenn du deinen Mund öffnest, um sie anzurufen und zu loben. Sie löst das Eis und das Harte, des Herzens Härte und die Unbußfertigkeit. Sie erfreuet die gesunden Augen, und schließt die kranken, die gesunden erhellet sie zur Gnade, die kranken

schließt sie, damit sie nicht sehen können, wie hold sie ist. Sie geht auf und unter, sie geht auf mit der Geburt und geht unter im Tode oder Leiden Christi; sie steigt hernieder zu denen, welche sie anrufen, und an Leib oder Seele krank sind, sie steigt auf, in der Aufnahme in den Himmel, über die neun Chöre der Engel. Eine ähnliche Vergleichung der Sonne mit der Mutter Gottes finden wir in dem Buche der Natur von Conrad von Megenberg. S. Menzel, christl. Symbolik. II. 390.

8. Der Mond bedeutet nach Melitos Clavis die Kirche. Zur Begründung dieser Bedeutung werden folgende Stellen angeführt: Er machte den Mond zur Unterscheidung der Zeiten. Ps. 103, 19. Die Sonne verwandelt sich in Finsterniß und der Mond in Blut. Joel 2, 31. Und wie der Mond so vollkommen. Ps. 88, 38. Gregor M. legt dem Monde dieselbe Bedeutung bei, indem er sich auf eine Stelle beruft: die Sonne erhob sich und der Mond blieb stehen. Als nämlich Christus in den Himmel aufgenommen wurde, wurde die Kirche in ihrer Lehrauctorität bestärkt. Petrus Cantor vergleicht deßwegen die Kirche mit dem Monde, weil sie wie dieser Anfangs klein war und immer mehr wuchs. Der Mond bedeutet bei Melito wie bei seinen Commentatoren auch den Ruf eines guten Werkes, weil wir bei Job 31, 26. lesen: Hab ich zur Sonne geschaut, da sie leuchtete, und zum Monde, da er einherschritt in seiner Klarheit. Gregor bemerkt hiezu: Einen heiligen Mann erhebt der Ruhm eines guten Werkes; er achtet nicht auf den klar einherschreitenden Mond.

Der Mond ist auch ein Sinnbild der gegenwärtigen Welt, weil er sich immer ändert, denn es wird in der Apokalyps statt des Weibes von der Kirche gesagt: Ein Weib mit der Sonne bekleidet, den Mond unter ihren Füßen. Apoc. 12, 1. Dieses Weib ist die Kirche, sagt Gregor, welche alles Zeitliche gering achtet, gleichsam mit Füßen tritt.

Sirach vergleicht den Thoren auch mit dem Monde, denn er sagt: Ein Thor ist veränderlich wie der Mond. c. 27, 12.

Thomas Cantipratensis stellt zehn Eigenschaften des Mondes in sechs Versen dar und vergleicht sofort mit diesen auch Maria.

Petrus de Riga. Aurora in Cant. v. 949—956:

Ad se luna trahit a solis luce nitorem:
Sic habet a Christo solum sua sponsa decorem.
Ut sol eligitur, quam solam jure vocavit,
Cui sol justitiae solium super astra locavit.
Inde loquens sponsus coepit monstrando docere,
Possit in Ecclesia Christi quod virtus tanta vigere.
Visitat ille quidem sponsam, renovatque frequenter,
Expellens tenebras proprio fulgore patenter.

9. Der Aufgang der Sonne bewirkt die **Morgenröthe**, die Aurora. Diese ist das Zeichen an dem Himmel, daß die Nacht schwindet und das Tageslicht hervorzubrechen im Begriffe ist. Die Morgenröthe ist der Uebergang der Nacht in den Tag, und hat daher eine symbolische Beziehung zum Heidenthum und Christenthum, weil jenes die Nacht und dieses der Tag bezeichnet, denn in dieser Beziehung sagt der Apostel: Die Nacht ist vorgerückt, der Tag hat sich genahet; laßt uns also ablegen die Werke der Finsterniß und anziehen die Waffen des Lichtes. Röm. 13, 12. Weil die Sonne gleichsam aus der Morgenröthe hervorgeht, wurde sie auch ein passendes Sinnbild der hl. Jungfrau, weil aus ihr die Sonne der Gerechtigkeit hervorgegangen und mit dieser der geistige Tag angebrochen ist. Wer ist die, welche wie die aufsteigende Morgenröthe hervorkommt? Cant. 6, 9. Die hl. Hildegard sah einst im Geiste die umnachtete Erde von einem Morgenroth umflossen. Nach dieser Vision hat diese Morgenröthe die Bedeutung des Blutes Christi, durch welches die Nacht des Heidenthums zerstört und der Morgen des Heils heraufgeführt wurde.

Die Melitonische Clavis legt der Morgenröthe eine zweifache symbolische Bedeutung bei, nämlich die der Kirche und der Jungfrau Maria oder auch der Seele. In erster Beziehung stüzt sie sich auf Job 3, 9: Sie hoffe auf Licht und schaue es nicht, noch den Aufgang des hervorkommendrn Morgenroths, und in lezter auf Cant. 6, 9. Petrus von Capua unterscheidet viererlei Morgenröthe. Die erste ist der Aufgang der Sonne. Gen. 32, 26. die zweite Aurora ist die des Leibes, nämlich

eine gläubige Seele, Job 38, 12: Du hast der Morgenröthe ihren Ort gezeigt, d. h. der gläubigen Seele das himmlische Vaterland. Die dritte bezieht sich auf die Seele, und ist der Anfang der Gnade. Ps. 73, 16. Die vierte bedeutet den Anfang und die Vollendung, die Kirche. Cant. 6, 9.

Petrus de Riga. Aurora in passione D. N. J. Chr. v. 751—758.

Vespere, quae lucescit prima Sabbati.
Est hucusque dies dictus praecedere noctem:
Sed tunc mutatus temporis ordo fuit.
Nox, qua surrexit Jesus est adjuncta diei;
Quo se demonstrans fudit in orbe jubar.
Ante sequebatur nox uda diem, quia lucem
Primus homo linquens, in tenebrosa ruit.
Nuncque dies noctem sequitur, quia gratia Christi
Ad vitam velut a morte reduxit eum.

10. Dem Morgenroth steht das Abendroth gegenüber, und hat auch eine symbolische Bedeutung. Wenn die Sonne für uns untergangen ist, bemerken wir am Himmel noch einige Zeit eine Röthe. Dieß gibt uns die Kunde, daß zwar die Sonne aus unserm Gesichtskreise verschwunden, aber nicht erloschen ist, weil sie ja noch eine Wirkung der Sonne ist. Nach dieser Betrachtung ist die Abendröthe ein Symbol des dahinschwindenden Lebens, das wie die Sonne nicht erlischt, sondern sich im Tode nur eine Zeit lang verbirgt, aber einst wieder sich zeigt. Die Abendröthe ist daher ein Symbol der Fortdauer unseres Lebens, wenn es auch im Grabe ruht.

11. Der Tag ist ein Symbol des Lebens und der Wirksamkeit. Es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann. Joh. 9, 4. Der Tag ist auch ein Sinnbild der geistigen Erleuchtung durch das Christenthum. Ihr waret einst die Finsterniß, nun aber seid ihr Licht im Herrn. Ezech. 5, 8, daher auch eines sittlichen Lebenswandels. Wandelt als Kinder des Lichtes. ib. v. 9. Röm. 13, 14. Nach Melitos Clavis bedeutet der Tag Christus: Das ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Ps. 117, 24; das Evangelium. Cant. 2, 17: Bis der

Tag anbricht, und die Schatten sich neigen; die Heiligen: Ein Tag bringt dem andern das Wort hervor. Ps. 18, 2; das gegenwärtige Leben: Ich muß wirken, so lange es Tag ist. Joh. 9, 4; das zukünftige Leben. Nicht sofort wird dir die Sonne zum Lichte bei Tage sein. Js. 60, 19; ferner auch die beiden Testamente: Verkündet von Tag zu Tag sein Heil. Ps. 95, 2; die auserwählten Seelen: Sie werde nicht gezählet unter die Tage des Jahres. Job 3, 6; die Ewigkeit Gottes. Besser ist ein Tag in deinen Vorhöfen. Ps. 83, 11; die Tugenden. Job 3, 6; die Klarheit des Verstandes: Sie richteten Gastmahle zu von Haus zu Haus, ein Jeder an seinem Tage. Job 1, 4; die Klarheit des Wandels Christi. Job 5, 14: Bei Tag rennen sie in die Finsterniß, wie des Nachts tappen sie am Mittag; das Vergnügen der Sünde: Verloren sei der Tag, an dem ich geboren. Job. 3, 3; das Gericht Gottes: Der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb. 1 Theff. 5, 2.

12. Tag und Nacht bezeichnen die Gerechten und die Sünder, die Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit: Ihr Alle seid Söhne des Lichtes und Söhne des Tages: Wir sind *nicht* (Kinder) der Nacht und der Finsterniß. 1 Theff. 5, 5.

Dieselben bedeuten auch Glück und Unglück: Bei Tag sandte der Herr seine Barmherzigkeit. Ps. 41, 9. Ich rufe des Tags und du erhörest nicht; des Nachts ist es nicht umsonst für mich? Ps. 21, 3.

Unter dem Tage in der hl. Schrift in der einfachen Zahl versteht Petrus v. C. den ewigen Tag, der keine Nacht hat. Jener Tag, dessen wahre Sonne Christus ist, geht nie zu Ende, und von diesem ist gesagt: Durch deine Anordnung bleibet der Tag. Ps. 118, 91. Tage in der vielfachen Zahl bedeuten demselben Tugenden: Täglich will ich dich preisen. Ps. 144, 2.

13. Der Morgen ist diejenige Tageszeit, in welcher die Sonne aufgeht und am Himmel immer höher aufsteigt. Diese Zeit ist daher ein Sinnbild des Erwachens vom Schlafe, der Entwicklung, des Entstehens und Werdens, und weil die Sonne ein Symbol der Sonne der Gerechtigkeit ist, bezeichnet der Morgen nicht nur die Schöpfung der Welt sondern auch in

der christlichen Heilsordnung, die Wirkung der christlichen Lehre und den Sieg über den Tod. Der frühe Morgen wird durch den Ruf des Hahnes und das Erscheinen des Morgensterns angekündigt, und ist eine Aufforderung zur Thätigkeit und heilsamen Wirksamkeit; daher heißt es in dem Hymnus der Vigilien:

Surgamus erge strenue,
Gallus jacentes excitat,
Gallus negantes arguit.

Der Hymnus: Splendor paternae gloriae, gibt den Tageszeiten folgende moralische Bedeutung:

Laetus dies hic transeat:
Pudor sit ut diluculum,
Fides velut meridies,
Crepusculum mens nesciat.

In Melitos Clavis hat der Morgen mehrerlei Bedeutungen, denn er bezeichnet dort das göttliche Gericht oder die Auferstehung: Früh will ich tödten alle Sünder des Landes. Ps. 100, 8; das Licht der Werke oder die Taufe: des Morgens will ich vor dir stehen und betrachten. Ps. 5. 5: die Ankunft der Menschwerdung des Herrn: Wächter, wie stehts mit der Nacht? Js. 21, 11; die Ankunft des Richters: Job 7, 11; den Anfang unseres Lebens: Vom Morgen bis zum Abend sind sie umgehauen. Job 4, 20; das Glück dieses Lebens: Morgens zu verkünden deine Barmherzigkeit. Ps. 91, 3; den Anfang der Welt: der am frühesten Morgen ausgieng. Matth. 20, 1; die Kirche: Hast du nach deiner Geburt dem Morgen geboten? Job 38, 12; und endlich die Erkenntniß der Wahrheit: Du suchest ihn heim am frühen Morgen und prüfest ihn jeden Augenblick. Job 7, 18. Diese Bedeutungen finden sich auch in den Werken Gregors M. und seiner Nachfolger.

Hermannus Werdinensis. Hort deliciar. l. II. v. 2548 flg.

Aeternum mane Deus est, quem vespera nulla
Claudit, et occasum solis habere nequit.
Tali diluculo consurgit homo bene justus,
In quo justitiae lux fideique micat.

Qui bona nunc peragunt, hoc justis mane diescit;
Hujus dum reprobus lucis egenus erit.
Diluculo surgit, in quo sapientia splendet,
In quo paulatim splendida facta micant.
O rex justitiae, da te splendercere nobis,
In cruce propter quos hostia factus eras!

14. Die aufsteigende Sonne verbreitet immer mehr **Licht**. Das durch das ganze Universum verbreitete Licht ist die feinste Materie und darum auch die schnellste in ihrer Bewegung, und steht daher dem geistigen Wesen am nächsten. Das Licht wurde darum auch als ein passendes Sinnbild des höchsten Geistes, der himmlischen Geister und der ewigen Seligkeit erkannt. Gott ist Licht, und in ihm ist keine Finsterniß. 1 Joh. 1, 5. Wie die Sonne nicht angesehen werden kann, weil ihr Licht zu stark ist, so kann auch Gott von den leiblichen Menschen nicht gesehen werden, weil seine Herrlichkeit für das menschliche Auge zu groß ist; daher sprach auch Gott zu Moses: Mein Angesicht kannst du nicht sehen, denn kein Mensch sieht mich und lebt. Exod. 33, 22. Dieß wiederholt sich im neuen Testamente: Gott bewohnt ein unzugängliches Licht, ihn hat kein Mensch gesehen, noch kann ihn Einer sehen. Tim. 6, 16.

Christus vergleicht sich selbst mit dem Lichte, indem er sagt: So lange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt. Joh. 9, 5. Das Licht ist ein Symbol Christi, insofern die Fülle der Gottheit in ihm wohnt, die wahre Erkenntniß Gottes gelehrt und die Finsterniß der Sünde zerstört hat. Daher ward von ihm geweissagt: Es wandeln die Völker in deinem Lichte, und die Könige im Glanze, der dir aufgegangen. Is. 60, 3.

Der hl. Geist ist Licht, weil er die dritte Person der Gottheit ist, und der Geist der Wahrheit, der Liebe und Seligkeit genannt wird. Er ist der wahre Erleuchter, denn Christus sagt von ihm: Er wird euch alles lehren. Joh. 14, 26. Dieser Geist gibt unsrem Geiste die Ueberzeugung, daß wir Kinder Gottes sind. Röm. 8, 16.

Das Licht ist ferner auch ein Sinnbild der himmlischen Geister, der Engel. Die Engel sind reine Geister, von großer

Erkenntniß, reich an Liebe, gehorsame und unaussprechlich selige Geister. S. 2 Cor. 11, 14: Der Satan selbst nimmt die Gestalt eines Engels des Lichtes an.

Das Licht bedeutet auch die himmlische Seligkeit. Dann geht dir in der Finsterniß ein Licht auf, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag. Is. 58, 10. Darum sprechen wir in Beziehung auf die Verstorbenen: Und das ewige Licht leuchte ihnen: Cfr. Apoc. 21, 23. 1 Tim. 6, 16.

Licht bezeichnet auch die geistige Erleuchtung, die Erkenntniß Gottes und der Wahrheit, das Himmelreich, das dem Reiche der Finsterniß entgegengesetzt ist. Das Licht deines Angesichtes, Herr, ist gezeichnet über uns. Ps. 4, 7. Cf. 88, 16. Ephes. 5. 8. Außer diesen Bedeutungen wird dem Lichte in Melitos Clavis die der eiteln Freude beigelegt. Job 18, 6: Das Licht wird finster werden in seinem Zelte.

Licht und Finsterniß bedeuten daselbst Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, die Erwählten und Verworfenen. Wer seinen Bruder liebt, der bleibet im Licht. Wer aber seinen Bruder hasset, der ist in der Finsterniß. 1 Joh. 2, 10. 11. Ferner hat dort auch das Wort Licht die Bedeutung der Apostel oder der Heiligen. Ihr seid das Licht der Welt. Matth. 5, 14. Unter dem ihr leuchtet wie Lichter in der Welt. Phil. 2, 15. In Distinctionum monasticarum l. III. wird Maria auch Licht, der Meeresstern, die Erleuchterin genannt, weil sie dieser Welt das wahre Licht Jesus Christus geboren hat, und ihr berühmtes Leben alle Kirchen erleuchtet, und es werden dort aus einer Sequenz folgende Verse angeführt:

Quod in illis adumbratur,
In Maria lucidatur,
Lucis vexillaria.
Per quam terris praesentatur
Sol, qui solus non lunatur
Luce mendicaria.
Verum lumen propalatur;
Cum puella parentatur
Dei sapientia.

Cujus partu revelatur,
Quae figuris velebatur,
Salutis scientia.

15. Der Mittag ist die Tageszeit, wo die Sonne am höchsten steht und niederzugehen beginnt. Diese Zeit bezeichnet daher die höchste Kraftanstrengung, die Blüthe der Pflanzenwelt, und den Wendepunkt des Gewordenen zum Reifen und Verschwinden, und in dem Reiche Gottes die Ausgießung des hl. Geistes, den lebendigen Glauben; daher fides velut meridies. Nach Melitos Clavis bedeutet der Mittag die ewige Klarheit, das ewige Licht oder die Fülle der Wissenschaft oder Werke: Sag mir an, du den meine Seele liebt, wo du weidest, wo du ruhest am Mittage. Cant. 1, 6; auch Christus. Js. 59, 10: Wir stoßen an im Mittage wie in der Finsterniß; ferner die Auffahrt: Abends und Morgens und Mittags will ich erzählen und verkünden. Ps. 54, 18. Die Sonne wird uns untergehen am Mittag. Amos 8, 9; die Gluth der Liebe. Gen. 3, 8: der bei der Kühle nach Mittag im Garten wandelte. Gregor M. versteht hier unter „nach Mittag" die Kälte der Schuld, welche nach der Gluth der Liebe eintrat. Nach Distinct. monast. l. III. bedeutet der Mittag auch den hell leuchtenden Wandel unseres Herrn auf Erden.

Petrus de Riga. Aurora, in Passione Domini. v. 581.

Qua peccavit Adam, Jesus erat crucifixus in hora,
Qui supra lignum crimina nostra tulit.
Dum crucifigit eum gens dura, Patrem Jesus orat:
Parce, Pater! nescit impia gens, quid agit.

Spicil. II. 106.

16. Da der Abend diejenige Tageszeit ist, welche dem Sonnenuntergang vorangeht, und wo das Licht immer mehr abnimmt, bis die Nacht eingetreten ist, ist er ein entsprechendes Bild des Vergehens und Erlöschens, des Herbstes und des Alters. In Melitos Clavis werden dem Abende folgende Bedeutungen beigelegt: Er bezeichnet nämlich das Ende des Lebens, der Strafe oder der Welt. Ps. 29, 6: Am Abend kehret Weinen ein. Js. 38, 12. Von frühe Morgens bis zum Abende

machst Du's aus mit mir. Der Abend bedeutet das Leiden, der Morgen die Auferstehung und der Mittag die Himmelfahrt des Herrn. Ps. 54, 18. Er bezeichnet auch die Erschlaffung der Ruhe. Job 7, 4: Wann ich schlafen gehe, sage ich: Wann werde ich aufstehen? Gregor fügt hier bei: Als wollte Job sagen: ich erwarte den Abend; nichts kann nämlich den Geist befriedigen, wenn er den verloren hat, der ihn wahrhaft befriedigen kann. Rabanus versteht unter dem Abend auch den Antichrist. Job 38, 32: Du machst den Abendstern heraufkommen über die Kinder der Erde. Und nach Petrus Cantor bedeutet der Abend auch die Ankunft Christi im Fleische. Spicil. II. 106.

17. Die Nacht bezeichnet die Zeit des Tages, in welcher die Sonne uns nicht leuchtet. Sie ist der Gegensatz des Tages, und ist daher Sinnbild der Finsterniß, des Irrthums, der Sünde, des Todes, der Hölle und ewigen Verdammniß. Außer diesen Bedeutungen finden wir noch einige in Melitos Clavis. Da bezeichnet die Nacht auch das gegenwärtige Leben. Ps. 133, 2: Erhebet des Nachts eure Hände zum Heiligthum: die Widerwärtigkeit Luc. 11, 5: Wenn Einer von euch einen Freund hätte, und er käme zu ihm um Mitternacht; die Blindheit des Herzens. Job 27, 20: Des Nachts wird ihn ein Ungewitter überfallen; das künftige Leben der Verdammten. Luc. 17, 34: Es kommt die Nacht, wo Niemand wirken kann; die Ruhe der Betrachtung. Cant. 3, 1: Auf meinem Bettlein in den Nächten sucht' ich, den meine Seele liebet; den Teufel. Job 3, 6: Dieselbe Nacht, es fasse finsterer Wirbelwind; die zweite Ankunft Christi. Matth. 25, 6: Um Mitternacht aber erhob sich ein Geschrei; den Weg der Sünder. 1 Thess. 5, 7: Welche trunken sind, die sind des Nachts trunken; den jähen Tod der Sünder. Job 24, 24.

18. Die erste Nachtwache bedeutet das erste Lebensalter der Menschen, das Kindes- oder Knabenalter, die zweite das jugendliche Alter und die dritte das Alter. Luc. 12, 38: Und wenn er in der zweiten Nachtwache kommt, oder in der

dritten Nachtwache kommt und sie so findet, selig sind diese Knechte. Spicil. II. 108.

19. Die Finsterniß ist der Gegensatz des Lichtes. Wenn nun das Licht das göttliche Wesen bezeichnet, so ist die Finsterniß ein Sinnbild des teuflischen Wesens. Der Teufel ist lauter Finsterniß, voll Wahn, voll Lüge und Haß, er ist die geistige Erstorbenheit und die ewige Unglückseligkeit. Er ist der Fürst der Finsterniß, d. h. des Reiches der Lüge, des Hasses und des geistigen Todes. Matth. 4, 16.

Die Finsterniß bedeutet auch die Hölle oder die ewige Verdammniß, denn wir lesen: Er wird ihn treiben aus dem Lichte in die Finsterniß. Job 18, 18, und werfet ihn in die äußerste Finsterniß. Matth. 22, 13. Mit Finsterniß werden auch die Heiden und die Juden oder die Sünder bezeichnet, denn es heißt: Einst waret ihr Finsterniß. Ephes. 5, 8. Wie Licht die Erleuchtung des Geistes, die Erkenntniß der Wahrheit bezeichnet, so wird durch Finsterniß der Mangel dieser, Unwissenheit und Irrthum der Menschen bezeichnet. Ephes. 4, 18: deren Verstand mit Finsterniß verdunkelt ist.

In Melitos Clavis finden sich noch mehrere Bedeutungen der Finsterniß. Da bedeutet die Finsterniß auch die Dämonen. Finsterniß verfolgt seine Feinde (des Herrn) Nah. 1, 8; die Bußklage: Derselbe Tag verwandle sich in Finsterniß. Job 3, 4; die verborgenen Gerichte Gottes: Und er setzte Finsterniß zu seinem Verstecke. Ps. 17, 12; die Widerwärtigkeiten: Im Finstern bricht er in die Häuser ein. Job 24, 16; das gegenwärtige Leben: Und wandeln in der Finsterniß gleich wie im Lichte. Job 24, 17; die Sünden: Sag mir's, wenn du all das weißst, welches der Weg, worauf das Licht wohnt, und welches der Finsterniß Stätte. Job 38, 19. Spicil. II. 108.

20. Durch heute unterscheiden wir einen Tag von dem folgenden oder vorangegangenen. Dieses Wort hat in der hl. Schrift aber auch eine weitere Bedeutung, indem es die gegenwärtige Zeit, das Leben und Christenthum bezeichnet, denn der Apostel sagt: Heute, wenn ihr seine Stimme höret. Hebr. 4, 7. Heute ist aber auch ein symbolischer Ausdruck für die Ewigkeit

Gottes, denn der Herr sprach zu seinem Sohne: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. Ps. 2, 7. Petrus von Capua unterscheidet ein zeitliches, geistiges und ewiges Heute. Das zeitliche bedeutet nach ihm nicht nur das gegenwärtige Leben sondern auch das, was offenbar geschehen wird. Heute wirst du hinstürzen. Osee 4, 5. Das geistige Heute bezeichnet nach ihm die Zeit der Gnade. Exod. 14, 13, und die Eingießung des Glaubens und der Tugenden. Joh. 5, 9. Luc. 13, 33. Das himmlische Heute ist auch zweifach, denn es bedeutet nicht nur die Ewigkeit Gottes sondern auch die Freude der ewigen Herrlichkeit: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein. Luc. 23, 43.

21. Morgen bezeichnet den folgenden Tag, aber auch die zukünftige Zeit, denn es heißt bei Matth. 7, 34: Sorget nicht für den morgigen Tag.

22. Da das Jahr, das Bild der Vollkommenheit, in zwölf Monaten ablauft, wurden die Monate von den ältesten Symbolikern auf die zwölf Apostel bezogen. Nach Melitos Clavis bedeuten die Monate die Apostel. Apoc. 22, 2: Der Baum des Lebens, der zwölf Früchte trägt, jeden Monat seine Frucht; ferner die Vollkommenheit. Is. 66, 23: Es wird geschehen von Monat zu Monat; die Handlungen. Job. 7, 3: Wie ein Knecht sich sehnet nach dem Schatten, also hab' auch ich eitle Monde gehabt; die vermehrten Kirchen oder Ordnungen und Würden der Engel. Job 3, 6: Sie werde nicht gerechnet zu den Monden. Nach Petrus von Capua bedeuten die Monate die Heiligen in der Stelle: Wer gibt mir, daß ich sei wie in den vorigen Monden. Job 29, 2; zuweilen die guten Werke; das Evangelium: Sind nicht noch vier Monate bis zur Ernte? Joh. 4, 35; zuweilen auch die Tugenden: Maria blieb bei ihr ungefähr drei Monate im Gebirge. Luc. 1, 56, indem er unter den drei Monaten Glauben, Hoffnung und Liebe versteht; zuweilen bedeutet der Monat auch das ewige Leben. Is. 66, 23. Spicil. II. 112.

Das Jahr ist die Wiederkehr der durch das Verhältniß der Erde zu der Sonne bewirkten Zeit; es ist darum ein Bild

der Vollendung, der Vollkommenheit und Ewigkeit. Weil in Ps. 101, 28 von Gott gesagt wird: Du bist derselbe und deine Jahre nehmen kein Ende, verstand schon die Melitonische Clavis unter den Jahren die Ewigkeit Gottes. Indem das Jahr in der Zeit einen kurzen Abschnitt bildet, bekam es auch dort die Bedeutung der Kürze dieses Lebens. Unsere Jahre sind zu achten wie ein Spinnengewebe. Ps. 89, 9. Das Jahr bedeutet dort auch Christus mit Bezug auf die Stelle: Du segnest den Umlauf des Jahres mit deiner Güte. Ps. 64, 12, und die Zeit der Gnade: Herr laß ihn noch dieses Jahr, bis ich um ihn her ausgegraben. Luc. 13, 8. Sechs Jahre sind ferner ein bildlicher Ausdruck für die gegenwärtige Zeit, weil es Exod. 21, 2 heißt: Er diene seinem Herrn, und im siebenten Jahre gehe er frei aus. Das Jahr bedeutet ferner auch die Zeit von der Ankunft Christi bis zum Weltende, in welcher Buße und Vergebung der Sünden gepredigt wird, denn der Prophet sagt: Um zu verkündigen das Jahr der Versöhnung vom Herrn und den Tag der Vergeltung. Js. 61, 2. Unter den Jahren versteht man auch die drei Zeitalter der Welt, vor dem Gesetze, unter dem Gesetze und unter der Gnade. Luc. 13, 7: Siehe, schon drei Jahre komme ich. Das Jubeljahr Lev. 25 ist ein Vorbild der künftigen ewigen Ruhe. Petrus Cantor unterscheidet ein Jahr der Unfruchtbarkeit, welches von Anfang der Welt bis auf die Ankunft Christi dauerte, und ein Jahr des Segens, welches von Christus bis zum Ende der Welt geht. Das Jahr Gottes, sagt er ferner, hat vier Zeiten, nämlich vier Evangelisten und zwölf Monate, d. h. 12 Apostel.

23. Von der Eintheilung des Tages in Stunden findet sich noch nichts im Pentateuch, diese kommt erst nach dem Exil vor. Nach, Joh. 2, 18 bedeutet die Stunde die lezte Zeit, denn er sagt dort: Kindlein es ist die letzte Stunde. Weil Christus sagte: Hat der Tag nicht zwölf Stunden? haben die ältesten Symboliker unter den Stunden die Apostel verstanden. Die erste Stunde bedeutet auch das Kindesalter, die dritte das Knabenalter, die sechste das Jünglingsalter, die neunte das Alter, und die eilfte das Greisenalter. Spicil. II. 95.

24. Die unzählbare Schaar der Fixsterne gab bald den Völkern die Veranlassung, dieselben nach ihren scheinbaren Gruppirungen zu sondern, und die Gruppen durch entsprechende Gestalten und Namen zu bezeichnen; und so entstanden zunächst die Sternbilder des Thierkreises. Wir finden im alten Testamente einige solche Sternbezeichnungen, z. B. bei Hiob 9, 9. 38, 32 wird der große Bär die Bahre genannt, indem die drei Schwanzsterne desselben als Töchter der Bahre, d. h. die Leidtragenden bezeichnet werden. Der Drache wird die Schlange, die Plejaden werden das zusammengebundene Häuflein, und wahrscheinlich der Orion der gefesselte Riese genannt. Job 26, 13. 9, 9. 38, 31. Js. 13, 10. Die Griechen haben die Sterne unter Menschen und Thierfiguren gesondert und zusammengefaßt, die sich bis auf unsere Zeit erhalten haben. Tatianus Orat. ad Graec. erklärt die Sternbilder und den ganzen Zodiakus für ein Werk der Dämonen, welche ihre Thiere dahin versetzt haben, und selbst als Planeten zwischen ihnen hindurch wandelnd ihres Werkes sich freuen. Im Mittelalter fing man an dem Thierkreise neben der mythologischen Bedeutung eine natürliche und endlich auch eine moralische Erklärung zuzuwenden. Darandus, Rationale divin. off. l. 8. c. 3 bleibt noch bei der natürlichen Erklärung stehen, denn er sagt z. B. von dem Sternbilde des Krebses: Es wird so genannt, weil der Krebs rückwärts geht, und die Sonne auch dann rückwärts geht, da sie sich von uns entfernt, während sie sich früher uns genähert hat. In einem Calendarium aus Zwiefalten, das sich in der K. Bibliothek in Stuttgart befindet, aus dem 12. Jahrhundert, ist eine vierfache Erklärung des Zodiakus nach den Gesichtspunkten Fabula, Veritas, Ratio und Figura enthalten. Unter der Rubrik Veritas werden die Sternbilder dadurch erklärt, daß die Namen auf biblische Personen und Ereignisse bezogen werden, so daß die Namen derselben von diesen abgeleitet werden. Der Wassermann z. B. hat seinen Namen von Johannes dem Täufer, der Fisch von dem Wallfisch, der Jonas verschlungen hatte, der Widder von dem, der statt des Isaak geopfert wurde, der Stier von Jakob, der gleich einem Stier mit dem Engel kämpfte,

die Zwillinge von Adam und Eva, weil sie aus Einem Leib geschaffen sind, der Krebs von Job, der mit Geschwüren geschlagen war, der Löwe von der Löwengrube, in welche Daniel geworfen wurde, die Jungfrau von Maria, weil sie als Jungfrau geboren hat, die Waage von dem Verrath des Judas, der den Preis des Erlösers sich zuwägen ließ, der Skorpion von Pharao, der im rothen Meere unterging, der Schütz von David, dem Streiter wider Goliath und endlich der Steinbock davon, daß Esau durch seine Lust zur Jagd den Segen verlor. Andere haben die Sternbilder mit hl. Namen belegt.

25. Die Gestirne bedeuten nach der Clavis und Gregor M. die Engel, denn es heißt bei Job 38, 7: Da mich die Morgensterne allzumal lobten. Die Morgensterne, sagt Gregor, sind die Engel, entweder weil sie im Anfange des Lichtes erschaffen wurden, oder weil sie den künftigen Morgen des ewigen Tages verkündigen, von den Menschenherzen die Finsternisse des gegenwärtigen Lebens verscheuchen.

Der Stern im Allgemeinen ist nach der Clavis Christus, der selbst spricht: Ich bin der hellleuchtende Stern. Apoc. 22, 16. Unter dem Bilde eines Sternes ist die Ankunft Christi auch geweissagt worden. Num. 24, 17.

Die Sterne sind ein Sinnbild der Heiligen, weil es heißt: Er zählt die Menge der Sterne. Ps. 146, 4, und: Ein Stern ist von dem andern verschieden an Klarheit. 1 Cor. 15, 41. Cf. Dan. 12, 3. Baruch 3, 4.

Dieselben bedeuten auch die Seelen der Guten, weil wir bei Job 25, 5 lesen: Siehe auch der Mond scheinet nicht hell, und die Sterne sind nicht rein vor seinem Angesichte.

Die Clavis versteht auch unter den Sternen die Verstellung unter Berufung auf Apoc. 12, 4 und Dan. 8, 10.

Rabanus und Petrus von Capua verstehen unter dem Stern, der aus Jakob hervorgehen wird, auch Maria. Der Stern hat nach dem erstern auch die Bedeutung des Glaubens, der Gaben des hl. Geistes. Job 38, 31; der Apostel. Apoc. 12, 1; der Kirchenvorsteher. Apoc. 1, 20; der Tugenden der Heiligen. Job 9, 7; heiliger Männer. Gen. 22, 17. Der

letztere legt dem Stern auch die Bedeutung des Evangeliums bei nach Matth. 2, 8: Siehe, der Stern den sie im Morgenlande gesehen haben. Dieser vergleicht auch Maria mit den acht Eigenschaften des Sternes. Spicil. II. 68.

26. Unter den Sternen ist in der biblischen Geschichte derjenige ausgezeichnet, welcher die drei Könige zu dem Christkind führte. Er wurde von den ältesten Erklärern auf den Stern Jakobs bezogen, der aufgehen sollte. Die Bedeutung dieses Sternes wurde schon frühe verschieden aufgefaßt, denn Durandus, Rat. VI, c. 16. n. 3 sagt: „Einige behaupten, daß dieser Stern der hl. Geist war, der nachher bei der Taufe sich auf den Herrn herabließ, und den Magiern in Gestalt eines Sternes erschienen ist, wieder Andere, daß er ein neu geschaffener Stern gewesen sei, der, nachdem er seinen Dienst geleistet, in die ursprüngliche Materie zurückkehrte. Einige behaupten, daß er hierauf in einen Brunnen gefallen sei, wo er nur von einer reinen Jungfrau gesehen werden könne."

27. Der Morgen- wie der Abendstern wurde von den Alten mit dem gemeinsamen Namen Lucifer, Lichtbringer, bezeichnet, weil der eine der Vorläufer der aufgehenden Sonne ist, und weil der andere nach Sonnenuntergang der Vorläufer der leuchtenden Gestirne ist, die nach ihm aufgehen. In der christlichen Symbolik haben sie eine verschiedene Bedeutung erlangt.

Weil Christus sich selbst den hellleuchtenden Morgenstern nennt (Apoc. 22, 16) und er derjenige ist, der der Welt das wahre Licht gebracht hat, ist der Morgenstern wirklich ein sehr passendes Sinnbild von Christus, dem Lichtbringer. Er ist verus lucifer, wie Hilarius ihn in seinem Hymnus nennt. Weil man aber gerne und häufiger die Sonne und den Tag zum Sinnbilde Christi machte, wurde gewöhnlich der Morgenstern auf Maria bezogen, da Maria der Sonne der Gerechtigkeit vorangegangen ist, wie der Morgenstern der Sonne des Firmamentes vorangeht. Dieser Auffassung gemäß wird Maria auch in der lauretanischen Litanei Morgenstern genannt, und in alten kirchlichen Hymnen als Stella matutina und stella maris begrüßt.

Als Meeresstern ist Maria den mit den Stürmen kämpfenden Schiffern ein Hoffnungsstern, weil der nach einer stürmischen Nacht aufgehende Morgenstern denselben als Zeichen der Rettung erscheint. Und weil das menschliche Leben so gerne mit einer gefahrvollen Seefahrt verglichen wird, ist Maria für Alle, die in Noth und Gefahr schweben, ein leuchtender und rettender Morgenstern. Darum sagt auch Conrad von Würzburg in seiner goldenen Schmiede V. 139: Maria leuchtet als Morgenstern denen, die auf dem wilden Lebensmeer der grundlosen Welt schweben und beschützt sie vor dem Magnetberg der Sünde und vor den Lockungen der Sirenen. Menzel, Symb. II. 141. Daher heißt es auch in einem alten Hymnus:

O stella perfulgida,
Tu dira certamina
Maris hujus reprime. —

Portus navigantium,
Preces supplicum
Filiorum recipe.

Der Morgenstern bedeutet nach der Clavis nicht nur Christus mit Bezug auf die Stelle Job 38, 32, sondern auch den Teufel, weil der Prophet sagt: Wie bist du vom Himmel gefallen, du Morgenstern, der du frühe aufgingst! Is. 14, 12. Unter diesem Lucifer hat man von jeher den Obersten der gefallenen Lichtnaturen, der Engel, verstanden. Cf. Apoc. 8, 10. 9. 1. Derselbe bezeichnet dort auch die Rede Gottes: Führest du den Morgenstern hervor zu seiner Zeit und machst du den Abendstern heraufkommen über die Kinder der Erde? Job 38, 32; sowie auch das Leben des Gerechten: Da du meinst, es sei aus mit dir, steigest du auf wie der Morgenstern. Job 11, 17.

28. Der Abendstern ist derjenige, welcher sich tief am Himmel zeigt, nachdem die Sonne untergegangen ist. Er ist der Gegensatz zu dem erfreulichen Morgenstern, der als ein Vorbote des Lichtes erscheint, während der Abendstern die hereinbrechende Nacht verkündigt. Unter diesem versteht die Clavis mit Berufung auf Job 38, 32 den Antichrist. Petrus von

Capua unterscheidet dreierlei Lucifer, einen höchsten, Christus, einen mittleren, den Gerechten, und den untersten, den Teufel. Von dem Abend sagt er, daß er Christus bedeute, weil es heißt: Er soll unrein sein bis zum Abend. Lev. 11, 24, und Christus gekommen ist, alle Unreinigkeit zu entfernen, und weil er, wie der Abendstern am Ende des Tages erscheint, er am Ende der Zeiten als Richter erscheinen wird. Er wird im Anfang der Nacht erscheinen, d. h. des künftigen Lebens, welches durch die Nacht bezeichnet wird.

Petrus de Riga. Aurora in Evang. v. 1902 sq.

Vespere autem facto, obtulerunt ei multos daemonia habentes.

Adducuntur ei, lucis jam vespere facto,
Aegri perplures, ut medeatur eis.
Mors autem Christi signatur vespere lucis,
Quando suum clausit illa lucerna jubar.
Tunc magis in Christum credentibus undique multis,
Omnibus est illo vespere facta salus.
Designatur adhuc per vesper vespera mundi,
Quum tribus in nostram cedet hebraea fidem.
Quae tunc in Christum plebs nunc incredula credet,
Jam demum morbo convalitura suo.

Spicil. II. 72.

Weil wir bei Job 38, 31 lesen: Kannst du zusammenbinden das Glanzgestirn, die Plejaden? hat Melito's Clavis diesen die Bedeutung der Gnade des neuen Testamentes gegeben. Auch versteht sie darunter die hl. Prediger, die zwar in der Zeit von einander abstehen, in der Predigt aber verbunden sind.

29. Der Arctur hat dort die Bedeutung der hl. Kirche wegen des Geheimnisses der sieben Sterne. Kannst du lösen die Fessel des Arcturs? Job 38, 31. Er schaffet den Arctur, und Orion und das Siebengestirn. Job 9, 9. Gregor M. bemerkt hiezu: Arcturi gyrum Dominus dissipat, quum laborem Ecclesiae ad requiem permutat. Er bedeutet nach demselben auch das alte Gesetz, weil wie die Ordnung der Sterne des Arcturs bei dem hereinbrechenden Lichte verschwindet, so das Vorbild der gesetzlichen Vorschriften bei Verkündigung der Wahr-

heit aufhört. Petrus erklärt die Clavis weiter mit den Worten: Der Arctur ist ein Sternbild, das aus sieben Sternen besteht. Dieses ist die Kirche, welche mit dem siebenfachen Geiste verbunden ist. Eben deßwegen wird auch Berseba in der Genesis mit sieben Brunnen erklärt, weil in der Kirche sieben Ströme von Gaben reichlich fließen; und auch die allgemeine Kirche hat sieben besondere Kirchen, von welchen Johannes sagt Apoc. 1, 20: Die sieben Leuchter sind die sieben Kirchen.

30. Die Planeten, von welchen sieben den Alten bekannt waren, wurden von jeher als Gegensätze der Fixsterne erkannt. Weil sie auch in symbolischer und künstlerischer Beziehung gebraucht wurden, kann auch hier die Rede von denselben sein. Bei Tatian, Orat. c. Graec. c. 9 finden wir eine symbolische Bedeutung von denselben, die später nicht wiederkehrt, nämlich die, daß die gefallenen Engel in denselben erscheinen, welcher Ansicht auch Tertullian, de idolatr. 29 beistimmt. Der Ansicht, daß die Planeten Götter seien, konnten die rechtgläubigen Christen, wenn sie auch in philosophischer Darstellung sich aussprach, nicht hold sein. Die Wahrnehmung, daß die Planeten sich bewegen, hat zu verschiedenen Annahmen unter den Christen Veranlassung gegeben, indem man sich nicht erklären konnte, wie eine leblose Masse sich bewege. Obgleich man nicht annahm, daß sie beseelte Wesen seien, so wußte man deren geordnete Bewegung doch nicht anders als durch die Annahme zu erklären, daß Engel, geistige Wesen, die mit ihnen in Verbindung stehen, ihre Bewegung verursachen und lenken. Diese Ansicht hat sich lange behauptet und findet sich weiter ausgeführt in Dante's Paradies II. 127—129: „Kraft und Bewegung müssen jene Kreise von sel'gen Lenkern zugeführt erhalten, wie Stein sich formt nach seines Künstlers Weise.“ Dieser Dichter hat sich auch der heidnischen Planetennamen bedient, um den Aufenthalt der Seligen zu charakterisiren. Die sieben Planetensphären bilden bei ihm die sieben ersten Himmel seines 10fachen Paradieses. Wie er denselben einen besondern Einfluß auf Erden zuerkennt nach der Kraft, die sie von Engeln, von welchen sie regiert werden, empfangen haben, so sind sie

auch als Wohnsitze der Seligen verschieden, wie z. B. der Mars Tapferkeit in hl. Streit bewirke, so werden auch diejenigen, welche sich durch Tapferkeit ausgezeichnet haben, auf denselben versetzt. Von dem 15. Jahrhundert an wurden die Planeten immer häufiger dargestellt und fanden endlich auch Eingang in christliche Darstellungen. Nach der astrologischen Ansicht stehen nicht nur die Menschen unter dem Einflusse des Planeten, unter welchem sie geboren wurden, und sind daher nach Charakter, Neigung und Beschäftigung verschieden, sondern es steht jeder Mensch successive in den sieben Stufen des Lebens unter dem Einfluß aller Planeten, welche nach der Reihe den eigenthümlichen Charakter desselben bestimmen. Weil man von dem 15. Jahrhundert häufig zu den mythologischen Vorstellungen zurückkehrte und reichere Verzierungen liebte, finden sich auch häufiger die Planeten in der antiken Darstellung wieder ein.

Der Glaube an die Harmonie der Sphären oder Planeten, die Sphärenmusik, welche bis auf den heütigen Tag einen Nachklang hat, gründet sich auf die Lehre des Pythagoras, der nach dem Bericht des Jamblichius behauptete, daß die Planeten wie alle schnell bewegten Körper Töne von sich geben, und diese theils nach der Geschwindigkeit und Größe theils nach den Zwischenräumen der Planeten verschieden seien, und daß dieselben in einem höchst musikalischen Verhältniß zu einander stehen, so daß ihre Harmonie vollkommener als irgend ein sterbliches Lied ertöne. Diese Lehre wurde beliebt und hat viele Anhänger aber auch Gegner gefunden. Jamblich sagt uns ferner, daß Pythagoras allein unter allen Sterblichen die erhabene Weltsymphonie gehört habe. Er habe sofort seine Schüler dieselbe mit der Leier nachzuahmen gelehrt, und die Musik als das erste und beste Bildungsmittel empfohlen. Die Leier mit sieben Saiten erscheint daher als ein Symbol der sieben tönenden Planeten. Weil man sich das Tongeben der Planeten nicht erklären konnte, nahm man persönliche Wesen zu Hilfe, die wie andere sie bewegen und lenken, für dieselben Töne von sich geben. Plato, de republ. X. verbindet Sirenen, Plutarch, Sympos. l. IX. Musen mit den Planeten. Der erste

Gegner dieser Lehre ist Aristoteles, de coelo l. II, der sodann auch im Mittelalter mehrere Anhänger fand. Er bestreitet die Lehre des Pythagoras, weil er nicht annimmt, daß die Planeten sich bewegen sondern die Sphären, in welchen sie befestigt seien, und begründet seine Ansicht weiter damit, daß das, was sich selbst bewege einen Ton von sich gebe, was aber in dem sich Bewegenden fest oder enthalten sei, nicht töne, wie z. B. die Theile eines Schiffes oder was darin sei, wenn es auch in Bewegung sei, keinen Ton hervorbringe, und beruft sich auf die Erfahrung, nach welcher noch Niemand die Harmonie der Sphären gehört habe.

Diese Lehre ging auch in das Christenthum über, und hat Anhänger bis ins Mittelalter gefunden und eine symbolische Bedeutung erlangt. Philo bezieht die Harmonie oder die Gesänge, welche die leuchtenden Himmelskörper durch ihre Bewegung hervorbringen auf das Lob, welches die Natur neben dem menschlichen Geist Gott singt. Er findet darin eine weise Einrichtung, daß diese Harmonie von den Sterblichen nicht gehört wird, weil sie sonst von unaufhaltsamer Liebe und schwärmerischer Sehnsucht ergriffen würden. De mundi opif. §. 17. Die Christen bestrebten sich, diese heidnische Lehre mit den Aussprüchen der hl. Schrift in Einklang zu bringen und einen christlichen Sinn hineinzulegen. Mit dieser Lehre fand man übereinstimmend den Psalm 19, wo es heißt: „Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes und das Firmament verkündet die Werke seiner Hände. Ein Tag bringt dem andern das Wort herfür, und eine Nacht meldet der andern die Kunde. Es ist keine Sprache, es ist kein Wort, deren Stimme man nicht hörte. Ueber die ganze Erde geht aus ihr Schall, und bis an die Ende des Erdkreises ihr Wort.“ Man bezog auch hierauf die Stelle bei Ezechiel 1, 24, wo er von einem Gesichte sagt: Und ich hörte das Rauschen der Flügel, wie das Rauschen großer Wasser, wie das Getön Gottes von oben, und ebenso die Stelle Hoheslied 6, 9 und Job 38, 37. Obgleich die Christen der heidnischen Auffassung und Darstellung dieser Lehre widerstrebten, so ließen sie dieselbe doch wegen ihrer Lieblichkeit, wie Ambrosius

in Praefat. in Psalm 1 sagt, nicht ganz fallen, denn sie ahneten einen tiefern christlichen Sinn darin. Wir finden daher diese Lehre bei Schriftstellern vom 6—13. Jahrhundert, bei Makrobius, Martianus Capella und Boethius u. s. w. Boethius sagt de music. l. I. c. 2, daß es dreierlei Musik gebe, eine mundana, humana und instrumentalis. Er findet die erstere in der Harmonie der Welt, der Zusammensetzung der Elemente, und in dem Wechsel der Jahreszeiten, und besonders in den Gestirnen des Himmels. Er nimmt an, daß die Himmelskörper durch ihre schnelle Bewegung Töne hervorbringen, obgleich man sie nicht höre. Die kleine Schrift de harmonia et coelesti musica, die Isidor von Sevilla zugeschrieben wird, gibt den Grund an, warum wir diese Musik nicht hören, denn es heißt dort: der Ton dringt nicht in unser Ohr, weil er weit von unsern Ohren entsteht und für unser enges Gehör zu groß ist; denn nur derjenige Ton wird von uns wahrgenommen, der in dieser Luft entsteht.

Als vom dreizehnten Jahrhundert an die aristotelische Philosophie wieder aufgenommen worden ist, schloß man sich auch in der Bekämpfung der Pythagoräischen Lehre an sie an. In neuerer Zeit hat Keppler viele Mühe auf die Untersuchung über die Harmonie der Welt verwendet, und das Resultat seiner Forschungen in seinem Werke Harmonices mundi niedergelegt, um die Herrlichkeit der Werke Gottes zu verkündigen. Er verwirft die Ansicht des Pythagoras, und sucht die Harmonie auf eine andere Weise herzustellen. Er sagt, daß das Licht die Harmonie der Planeten offenbare, die in Zahlenverhältnissen, die den musikalischen Consonanzen entsprechen, gesetzt wird. Er findet in der täglichen Bewegung der Planeten in der Sonnennähe wie in der Sonnenferne nicht nur einen melodischen Gang, wie ihn die Musik der Alten kennt, sondern auch ein Vorbild des figurirten Gesanges, der Harmonie, und weiset in demselben die vollständige Tonleiter sowohl in dur und moll nach. Es ist selbstverständlich, daß die Sphärenharmonie nicht leicht ein Gegenstand der bildenden Kunst werden konnte, sondern nur eine Zuflucht bei dem Dichter erhält, der die Ahnungen zu

deuten weiß, womit der unsterbliche Zug der Gestirne, gleich dem Hauch, der über die Aeolsharfe geht, das menschliche Gemüth erfüllt. Wir finden sie z. B. bei Schackspeare im Kaufmann von Venedig:

Sieh, wie die Himmelsflur
Ist eingelegt mit Scheiben lichten Goldes!
Auch nicht der kleinste Kreis, den du da siehst,
Der nicht im Schwunge wie ein Engel singt
Zum Chor der hellgeaugten Cherubim.
So voller Harmonie sind ew'ge Geister:
Nur wir, weil dies hinfällige Kleid von Staub
Ihn grob umhüllt, wir können sie nicht hören.

Cf. Piper, Mythologie u. s. w. 1 B. 2 Abth. S. 245—276.

Chrysostomus sagt in der Antwort auf die Frage: Wie erzählen die Himmel Gottes Ehre, da sie keine Stimme haben? Es schweigt der Himmel, aber sein Anblick läßt den hellsten Posaunenton ausgehen, der durch die Augen nicht durch das Gehör uns unterweiset. Ad Antioch. Hom. IX. Er führt uns durch diese Worte auf die ursprüngliche Bedeutung dieses Mythus. Die Sphärenharmonie ist nichts Anderes als ein metonymatisches Symbol oder eine solche Auffassung von der Ordnung, Gesetzmäßigkeit und Zweckmäßigkeit der Welt im Ganzen, welche sich besonders in dem Laufe der Planeten darstellt. Man hat das Planetensystem mit einer harmonisch gestimmten Leier verglichen, und sofort die Wirkung der Leier auf jenes selbst übertragen. Es liegt daher der Sphärenmusik ein tiefer Gedanke zu Grunde.

In dem Christenthum ist die Harmonie der Himmelskörper eine poetische Auffassung von Gottes Allmacht und Weisheit, wie diese sich namentlich an dem Sternenhimmel offenbaren. Und dieselbe wird daher gedeutet im Sinne des Psalms 32: Durch des Herrn Wort sind die Himmel gefestigt und durch den Geist seines Mundes all ihre Zierde; und nach den Worten Baruch 3, 32: Er bereitet die Erde auf ewige Zeit. Die Sterne geben ihr Licht auf ihren Posten und freuen sich; sie werden gerufen und sagen: Da sind wir. Sie leuchten mit Lust vor

ihrem Schöpfer. Wie alle Dinge der Welt Gottes Allmacht, Weisheit und Liebe offenbaren, so sind sie auch ein Lob auf ihren Schöpfer. Daß selbst leblose Dinge geeignet sind, Gott die Ehre zu geben, deutet Jesus selbst bei seinem Einzuge in Jerusalem mit den Worten an: Wenn diese schwiegen, würden die Steine laut ausrufen. Luc. 19, 40. Die poetische Auffassung des Planetensystems, welche sich in der Sphärenharmonie ausspricht, stimmt daher mit den Worten des Psalms 148, 3—5 überein: Lobet ihn Himmel der Himmel, und Ps. 19: Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes.

III. Die Erscheinungen des Lufthimmels.

31. Die Luft ist nach dem Lichte die feinste Materie, durch welche das Geistige bezeichnet werden kann. Wie die Luft die Erde umgibt und alle Dinge durchdringt, so umgibt der Geist Gottes die ganze Welt und durchdringt alle Dinge; die Luft ist daher ein Symbol der Allgegenwart Gottes. Der Geist Gottes schwebte über den Gewässern. Gen. 1, 2. Der Geist des Herrn erfüllt den Erdkreis. Weish. 1, 7. Die Luft ist in beständiger Bewegung, welche sich durch das Wehen derselben zu erkennen gibt. Wenn die Luft den Geist Gottes bezeichnet, so bedeutet das Wehen derselben die Strömungen des hl. Geistes mit seinen siebenfachen Gnadengaben. Der Wind wehet, wo er will. Joh. 3, 8. Weil die Luft immer in Bewegung ist, ist sie auch nach der Clavis ein Bild der Veränderlichkeit des weltlichen Sinnes: Plötzlich wird in Wolken gezwängt die Luft. Job 37, 21. Weil die Luft kein greifbarer und haltbarer Gegenstand ist, bedeutet sie auch das Eitle und Nichtige, besonders eitle gehaltlose Reden. Ihr werdet in die Luft (Wind) reden. 1 Cor. 14, 9. Darum sagt auch der Apostel: Ich kämpfe ebenso, nicht um Luftstreiche zu thun. 1 Cor. 9, 26, d. h. ich strebe nicht nach Eitelm. Weil Paulus sagt, daß die Epheser einst wandelten nach dem Fürsten, der Macht hat in dieser Luft, Ephes. 2, 2, bedeutet die Luft auch die Herrschaft und den Wohnsitz der bösen Geister. Die Luft ist auch nach Petrus von Capua ein Sinnbild der tiefsten Betrachtung

und der Entzückung, weil es heißt: Wir werden mit ihnen entrückt werden in die Wolken. 1 Thes. 4, 16.

32. Die Wolken schweben zwischen Erde und Himmel; daher wird Gott als über den Wolken thronend dargestellt, denn Gott sagt selbst: Meine Wohnung ist in der Höhe und mein Thron auf den Säulen der Wolken. Ekkl. 24, 7. Die Wolken werden öfter in der hl. Schrift als das Mittel bezeichnet, durch welches Gott erscheint und wirksam in die Ordnung der Dinge eingreift, denn Gott sprach zu Moses: Jetzt will ich zu dir kommen in einer finstern Wolke, daß das Volk mich mit Dir reden höre. Exod. 19, 9: Und es heißt: Siehe die Herrlichkeit Gottes erschien in einer Wolke. Exod. 16, 10: Die Wolke bezeichnet daher auch öfter die Nähe Gottes, wie Exod. 33, 9. 3 Kön. 8, 10. Matth. 17, 5. Eine Wolke diente Christus, als er in den Himmel auffuhr, und auf den Wolken wird er wieder kommen. Matth. 24, 30. Es ist bekannt, daß den Israeliten, als sie aus Aegypten zogen, bei Tag eine Wolkensäule voranging, um sie gegen die Sonnenhitze zu schützen, und ihnen den Weg zu zeigen. Diese Wolkensäule hat eine symbolische Bedeutung erlangt, indem sie von dem Apostel 1 Cor. 10, 1 auf Christus bezogen wurde. Die Wolke war ihm ein Vorbild der Taufgnade und das Meer ein Vorbild des Taufwassers.

Die Wolken haben in Melito's Clavis verschiedene Bedeutungen erlangt. Da bedeutet die Wolke die Menschheit Christi oder die Jungfrau Maria, mit Bezug auf Is. 19, 1: Siehe der Herr setzet sich auf eine leichte Wolke und kommt nach Aegypten. Petrus Cantor bezieht besonders die Wolken in der Stelle Is. 25, 8: Wolken regnet ihn herab, auf die Jungfrau Maria, und sagt, daß sie die geheime und unerhörte Fruchtbarkeit der Jungfrau bedeute; ferner bedeutet die Wolke dort den göttlichen Schutz. Exod. 33, 9: Es stieg die Wolkensäule hernieder und stand vor der Thüre des Zeltes; sodann auch die Apostel: Die Frucht verlanget nach den Wolken. Job 37, 11; die Dunkelheit der hl. Schrift: Der den Himmel mit Wolken bedeckt. Ps. 146, 8; die Propheten: Er setzte Wasser-

dunkel in den Wolken der Luft. Ps. 17, 12; die Gerechten: Es kam Einer in des Himmels Wolken wie eines Menschen Sohn. Dan. 7, 13; die Festigkeit des Geistes: Job 37, 21: Die Beweglichen und Veränderlichen: Wer den Wind beobachtet, säet nicht, und wer nach den Wolken sieht, wird nichts ernten. Ekkl. 11, 4; das Dunkel der Unwissenheit: Ein Sturmwind kam von Mitternacht, eine große Wolke. Ezech. 1, 4: ein stolzes Herz: Wie eine Wolke verschwindet und hinfährt, so wer in die Hölle fährt, steiget nicht wieder empor. Job 7, 9, und endlich die zeitlichen Güter: Wie eine Wolke gehen sie vorüber. Ekkl. 35, 26. Nach Rabanus bedeutet die Wolke auch den hl. Geist, weil es heißt: Alle sind durch Moses in der Wolke und in dem Meere getauft worden. 1 Cor. 10, 2, auch die Auffahrt Christi: Der du Wolken machest zu deinem Wagen. Ps. 103, 3.

Hermannus Werdinensis. Hort. deliciar. l. I. v. 1064 sq.

Ut pariant pluvias, et terrae germina crescant,
Impraegnant nubes flumina rore suo.
Hi sunt doctores ad coelum corda levantes,
Et qui subjectis dogmata sacra pluunt.
Sic volat ad summa, divino rore repleta,
Sanctorum Domini mens in amore calens.
Proficit exemplo subjectus quando magistri,
Accrescit nubes, rore repleta sacro.

Spicil. l. II. 76.

33. Der Nebel bezeichnet das Gehaltlose, Eitle und schnell Vergängliche sowie auch geistige Verdunkelung und Verblendung. Petrus nennt 2 Br. 2, 17 die Irrlehrer Brunnen ohne Wasser und Nebelwolken vom Sturmwind umhergetrieben. Gott sprach zu Israel: Ich machte schwinden wie eine Wolke deine Missethaten, wie einen Nebel deine Sünden; kehre um zu mir. Jos. 44, 22. Unser Leben verschwindet wie die Spur einer Wolke und löst sich auf wie ein Nebel. Weish. 2, 3. Weil Gott nicht unmittelbar erscheint, ist der Nebel auch eine Erscheinungsform Gottes, denn es heißt Exod. 24, 16: Die Herrlichkeit des Herrn wohnte auf dem Berge Sinai und bedeckte

ihn mit einer Wolke sechs Tage. Und Moses trat mitten in den Nebel und stieg auf den Berg.

Nach Melito's Clavis bedeutet der Nebel auch die Hülle der Sakramente: Kannst du in dem Nebel hochherführen deine Stimme? Job 38, 34. Nahum 1, 3.

34. Wolken und Nebel verursachen Dunkelheit. Die Dunkelheit bedeutet da die Verhüllung der göttlichen Geheimnisse: Dunkelheit war unter seinen Füßen. Ps. 96, 2, ferner auch die Verwirrung des Irrthums oder die Bestürzung der Buße: Es laste auf ihm Dunkelheit. Job 3, 5. 10, 20.

35. Die Wolken verursachen, wenn sie zwischen der Sonne und der Erde stehen, einen Schatten. Der Schatten hat in der hl. Schrift in symbolischer Beziehung eine vielfache Bedeutung erlangt. In Ps. 56, 2 hat er die Bedeutung des göttliches Schutzes, denn es heißt: Unter dem Schatten deiner Flügel will ich hoffen, weil man im Schatten Zuflucht gegen die Sonnenhitze sucht. Nach Hebr. 10, 1 bezeichnet der Schatten das alte Testament, weil er sagt: Da das Gesetz den Schatten der zukünftigen Güter hat. Cf. Cant. 2, 17. Ferner ist der Schatten auch ein Bild des menschlichen Lebens, weil Job 8, 9 sagt: Wie ein Schatten sind unsere Tage auf Erden. Ps. 143, 4.

In Melito's Clavis finden wir noch weitere Bedeutungen des Schattens, denn da ist er auch ein Bild der ewigen Strafe: Wo Schatten des Todes und keine Ordnung ist, sondern ewiger Schrecken wohnt. Job 10, 22; der Ergötzlichkeit des Fleisches: Unterm Schatten schläft er im Rohrgebüsche. Job 40, 16; des leiblichen Todes: Todesschatten hat uns bedeckt. Ps. 43, 20; der Menschwerdung des Sohnes Gottes: Die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten. Luc. 1, 35; der Erquickung der ewigen Ruhe: Wie der Knecht verlanget nach dem Schatten. Job 7, 2; der allegorischen Dunkelheit: Gott wird vom Libanon kommen und der Heilige von schattigem Berge. Hab. 3, 3; der Unbeständigkeit und Erschlaffung eines kalten Gemüthes. Gen. 3, 8; der Vergessenheit des Todes: Die zu erleuchten, die in Finsterniß und Todesschatten sitzen. Luc. 1, 79:

des ungläubigen Volkes der Juden: Es ward erforscht des Dunkels Stein und des Todes Schatten; ein Strom trennte das wandernde Volk von denen, zu denen kein Weg ist. Job 28, 3; eines jeden Ungerechten: Schatten über Schatten decken ihn. Job 40, 17.

Gregor M. erklärt die Stelle Luc. 1, 35 dahin: Das unkörperliche Licht wird in dir den Leib der Menschheit annehmen, denn der Schatten wird durch das Licht und einen Körper gebildet. Gott ist wegen seiner Gottheit Licht; gleichsam durch die Vermittlung der Seele ist er in ihrem Mutterleibe durch seine Menschheit ein Leib geworden. Spicil. II. 110.

36. Das Gewitter ist im alten Testamente ein Zeichen der Nähe des allmächtigen Gottes. Gott stieg im Gewitter auf den Berg Sinai herab, denn siehe, da hörte man wie es anfing zu donnern und zu blitzen, und eine überaus dicke Wolke bedeckte den Berg. Gott erscheint in dem Gewitter als Rächer und Bestrafer aber auch als Helfer. Der Donner ist seine Stimme oder er spricht aus dem Gewitter. Job 38, 1. Js. 30, 30. 66, 15. Jer. 23, 19. In Psalm 17 erscheint Gott mit seiner allmächtigen Hilfe in einem Gewitter als Rächer eines ungerecht Bedrängten: Er neigte die Himmel und fuhr hernieder; Dunkel war unter seinen Füßen. Vor dem Glanze seines Angesichtes gingen Wolken her, Hagel und Feuerkohlen. Und er schoß seine Pfeile und zerstreute sie; häufte Blitz auf Blitz und erschreckte sie.

Nach Melito's Clavis bedeutet das Gewitter das Verhör des Gerichtes: Um ihn her starkes Wetter. Ps. 49, 3. Und der Sturm daselbst ist ein Sinnbild von der Heftigkeit der Versuchung und Verfolgung. Js. 32, 2: Er ist geworden die Stärke der Armen, die Hoffnung vor dem Sturm.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. I. v. 478:

Et interitus quasi tempestas irruet.
Tempestas autem veniens quasi furiosa repente,
Insperata nimis, magnaque damna facit.
Sed te, Jerusalem, rea Christi sanguinis, iram
Romanae gentis passa repente cadis.

Quum subito vestros romana potentia muros
Funditus evertit, vosque necando premit.
Spicil. II. 91.

37. Der heitere Himmel, das Gegentheil von dem Gewitter und Sturme, ist ein Bild der Freundlichkeit und Güte Gottes. Mit Bezug auf die Stelle: Es wird schön Wetter werden, denn der Himmel ist roth. Matth. 16, 2, haben die ältesten Symboliker und Allegoriker dem heitern Himmel die Bedeutung der Vergebung der Sünden durch das Blut Christi nach der Finsterniß der Sünden beigelegt. Darum bezeichnet dieses auch die Zeit der Gnade, das Christenthum, die Versöhnung mit Gott.

38. Der Blitz ist ein Sinnbild der Macht aber auch des Zornes Gottes. Der Herr erschien unter Blitz und Donner auf dem Berge Sinai, um dem Volke Israels zu zeigen, daß er der allein wahre Gott sei. Und vom Throne gingen Blitze und Stimmen und Donner aus. Apoc. 4, 5. 11, 19. Der Blitz ist ein Symbol des Zornes und der Rache Gottes, denn er spricht: Wenn ich mein Schwert wie den Blitz schärfe, und meine Hand zum Gerichte greifet, will ich Rache an meinen Feinden üben. Num. 32, 41. Der Weltrichter wird wie ein Blitz erscheinen. Matth. 24, 23.

Unter Blitz versteht Melito's Clavis den Glanz des Evangeliums: Deine Blitze erleuchteten den Erdkreis Ps. 76, 19. Die Erweckung der Gottesfurcht: Zwischen den Thieren sah man glänzend Feuer herumfahren, und aus dem Feuer fuhren Blitze. Ezech. 1, 13; ferner die Verkündiger des göttlichen Wortes: Sendest du die Blitze und gehen sie, und sagen sie zu dir, wenn sie zurückkommen: Hier sind wir? Job, 38, 35; die Kraft und Macht Jesu oder die Wunder der Heiligen: Er häufte Blitze auf Blitze und erschreckte sie. Ps. 17, 15, auch die Urtheilssprüche des jüngsten Gerichtes: Fielen auch Blitze auf ihn, er wiche nicht an einen andern Ort. Job 41, 14; auch die Pfeile Gottes: Und er schoß seine Pfeile und zerstreute sie. Ps. 17, 15. Nach Petrus von Capua ist der Blitz in der hl. Schrift von dreifacher Bedeutung, er ist nämlich entweder

der Blitz der Gottheit, oder der Blitz der Engelswürde oder der Blitz der Menschheit. Der Blitz der Gottheit ist der hl. Geist oder seine Erleuchtung, und auch die göttliche Drohung. Der Blitz der Engelswürde ist in gutem Sinne der Glanz der Engel: Sein Anblick war wie der Blitz. Matth. 28, 3, und in bösem Sinne der Sturz des Teufels: Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen. Luc. 10, 18. Der Blitz der Menschheit sind die glänzenden Heiligen: Seine Blitze beleuchteten den Erdkreis. Ps. 96, 4, und auch die Wunder der Heiligen. Ps. 17, 15.

Petrus de Riga. Aurora, in Exod. v. 1086 sq.

Lex datur in Sinai, dum mensis tertius instat,
Cum fumo, tonitru, fulgure, nube, tuba.
Hoc in mense datum descendit Pneuma beatum,
Cum flamma, linguis, luce, canore, sono.
Claret in his rebus jucundi gloria festi,
Et pentecostes lux pretiosa micat.
Montem fumare, mugire tonitrua, spargi
Fulgura, flare tubam legis origo facit.
Ecce Sion montem designat mons Sina; fumat
Lex ibi; sed sacer hic flatus in igne datur.
Oris apostolici sacra verba tonitrua signant.
Fulgura, quae rutilant, splendida signa notant.

Spicil. II. 84.

39. Der Donner ist die Naturstimme Gottes, durch welche er seine Macht und Herrlichkeit den Menschen verkündigt und fordert zur Furcht vor Gott auf. Daher sagt der Psalmist: Die Stimme deines Donners rollte. Ps. 76, 19. Job 38, 26.

40. Der Hagel wird in der hl. Schrift als ein Zeichen der göttlichen Macht, aber auch als Strafe Gottes dargestellt. In erster Beziehung wird er daher auch zum Lobe Gottes aufgefordert in Ps. 148, 8: Lobet den Herrn Feuer, Hagel, Schnee. In zweiter Beziehung erscheint er Exod. 9, 18 als Strafe der Aegyptier, denn es heißt: Der Hagel schlug im ganzen Lande Aegypten Alles, was auf dem Felde war. Der Hagel erscheint in Apoc. 16, 21 als Sinnbild des großen Zornes Gottes.

In Melitos Clavis hat der Hagel auch die Bedeutung des Scheltens der Prediger: Vor dem Glanze seines Angesichtes gingen Wolken her, Hagel und Feuerkohlen. Ps. 17, 13; auch harte und kalte Herzen: Bist du in die Schätze des Schnees gegangen und sahest du die Schätze des Hagels. Job 38, 22, und die künftige Strafe: Er wird sie zerschmettern im Sturme und Hagelwetter. Js. 30, 30. Spicil. II. 85.

41. Eis versinnbildet nach den ältesten allegorischen Auslegern die Herzenshärtigkeit der Sünder und das schmelzende Eis die Vergebung der Sünden. Und wie Eis bei schönem Wetter werden schmelzen deine Sünden. Sir. 3, 17. Eis und Kälte ist sodann auch ein Sinnbild der künftigen Qual, denn es heißt bei Zacharias 14, 6: An demselben Tag wird kein Licht sein, sondern Kälte und Frost. Cf. Job 38, 29.

42. Der Reif bedeutet nach Melito's Clavis die Enthaltsamkeit, durch welche die Hitze des Fleisches gemäßigt wird: Ich bin geworden wie ein Schlauch im Reife; die gegenwärtige Trübsal: Die den Reifen fürchten, auf die wird Schnee fallen. Job 6, 16; und die Strenge des Gesetzes, denn es heißt vom Manna: Es war wie Reif auf der Erde. Exod. 16, 14. Nach Rabanus bezeichnet der Reif auch das jüdische Volk und die kalte Synagoge, und nach Petrus Cantor eine himmlische Wohlthat. Spicil. II. 85.

43. Der Schnee ist wegen seiner weißen Farbe ein Sinnbild der Reinheit und Unschuld, denn der Psalmist sagt: Besprenge mich mit Hysop, so werde ich weißer als der Schnee. Ps. 50, 9; daher auch der Reue und Sündenvergebung. Weil die Taufe die Reinigung von allen Sünden bewirkt, ist der Schnee auch ein Sinnbild der Taufe geworden, denn Job sagt: Wenn man mich wüsche wie mit Schneewasser. Job 9, 30. Der Schnee bedeutet sofort auch nach der Clavis den Glanz des himmlischen Lebens, weil es von den Naziräern heißt: Sie waren weißer als Schnee, klärer als Milch. Thren. 4, 7, so wie auch die erhabenen Herzen der Heiligen: Der dem Schnee gebeut, daß er falle zur Erde. Job 37, 6, aber auch die harten Herzen der Bösen Job 38, 28. Der Schnee, sagt Gregor M.,

bedeutet die erhabenen Herzen der Heiligen, weil diese wie der Schnee, der von oben auf die Erde kommt, aus brüderlicher Liebe zu den Kindern herabsteigen, aber auch die kalten Herzen der Heiden, weil der Herr in die Vorräthe des Schnees geht, wenn er in die Herzen der Heiden oder der Bösen den Plan affektirter Frömmigkeit erweckt.

44. An die Erscheinungen des Lufthimmels schließt sich hier das sogenannte St. Elmsfeuer an, das schon in dem heidnischen Alterthum eine symbolische Bedeutung hatte und auch eine solche im Christenthum erlangte. Das St. Elmsfeuer ist nach den Worten Pipers, Myth. II. 44, diejenige Lichterscheinung, welche nicht selten hervorragende Gegenstände, wie Thürme, Masten der Schiffe, aber auch Lanzen und Helme, überhaupt vornehmlich Metallspitzen, in zweifacher Art zeigen: es ist entweder ein leuchtender Punkt oder zuweilen mit hörbarem Geräusch ausströmender Feuerbüschel — Erscheinungen, welche in dem Wechsel und der starken Entwicklung der atmosphärischen Electrizität ihren Grund hat.

Weil die Alten diese Erscheinungen öfter auf Schiffsmasten wahrnahmen und es ein günstiges Zeichen erkannten, glaubten sie, die Heroen Castor und Pollux, die Helfer in Sturm und Wetter, kommen den Seefahrern zu Hilfe. Als solche erkannte sie auch Horaz Od. I. 12, 27, wo er die Erscheinung einen weißen Stern nennt, der sich auf Castor und Pollux bezieht. Bei Seneka, Nat. Quaest. l. I. c. 1 finden wir die bei den Römern herrschende Ansicht über diese Erscheinung in folgenden Worten ausgedrückt: „Bei großem Unwetter zeigen sich Lichter gleich Sternen an den Segeln: dann glauben die in Gefahr Schwebenden, daß Pollux und Castor ihnen helfen; der Grund der Hoffnung aber ist, weil nun das Unwetter sich bricht und die Winde sich legen.“ Diesen Glauben bestätigen auch einige Denkmäler des Alterthums. Im vatikanischen Museum befindet sich ein Sarkophag, auf welchem außer andern alt- und neutestamentlichen Scenen die Geschichte des Jonas dargestellt ist, wie er aus dem Schiffe geworfen wird. Ueber dem Segelwerk sieht man eine halbe Figur mit einer Strahlenkrone geschmückt

und von einem lichten Kreise umgeben. Diese Figur bedeutet wohl nichts Anderes als das Elmsfeuer, das wohl auf einem christlichen Monument keine Beziehung mehr auf die Dioskuren, sondern auf die göttliche Vorsehung hat, da der Sturm, nachdem Jonas ins Meer geworfen war, sich legte und die Fahrt glücklich vollendet wurde. Es ist die heidnische Darstellung der Helena, der Schwester der Dioskuren, mit einem christlichen Sinn.

Im christlichen Alterthum wurde der hl. Phokas als Beschützer der Schiffer verehrt und an die Stelle der Dioskuren gesetzt.

Später wurde die Erscheinung des St. Elmsfeuers auf Maria, als maris stella, bezogen und darin ihre Hilfe erkannt, denn der hl. Bernhard sagt von ihr: Sie ist jener edle Stern aus Jakob, dessen Strahl die ganze Welt erhellt; sie ist der glänzende Stern, der über diesem großen und weiten Meere aufgehen mußte, glänzend durch Verdienst, erleuchtend durch Vorbild. Ihr folgend, verirrst du nicht, sie bittend, verzagst du nicht; wenn sie dich hält, fällst du nicht; wenn sie dir gnädig ist, kommst du zum Ziele. Maria, die schon lange Meeresstern genannt und von den Schiffern als Schutzpatronin verehrt wurde, erscheint in dem St. Elmsfeuer als Retterin aus Sturmesnoth. Dieses ist aber nicht mit dem Meeresstern zu verwechseln.

Das St. Elmsfeuer hat seinen Namen von dem hl. Erasmus, der unter Diokletian den Märtyrertod gelitten hat. Von ihm ist auch das berühmte Castell St. Elmo in Neapel benannt. Erm oder Elm ist eine Verkürzung von Elmo, und dieses von Erasmo. Nach einer Legende predigte der hl. Erasmus einmal mitten im Ungewitter, der Himmel blieb aber über ihm und seinen Zuhörern klar und ruhig; deßhalb wurde er von den Schiffern als ihr Schutzpatron verehrt. Dieselbe Verehrung erwiesen die Spanier und Portugiesen dem hl. Petrus Gonzalez, die sich zur See freuen, wenn sie die bekannte Flamme auf einem Maste sehen, weil sie glauben, daß sie dann unter dem Schutz des Heiligen ihr Ziel glücklich erreichen werden. Camöens Lusiad. c. v. st. 18 bezeichnet das Elmsfeuer mit

den Worten: Das lebende Licht, dem Seevolk heilig, und Ariost, Orl. fur. c. 19 st. 50 nennt diese Erscheinung nach der Uebersetzung: Sankt Ermo's längst ersehnten Schein. Vgl. Piper, Myth. II. 411—433.

45. Bei Matth. 5, 45 sagt Jesus von seinem himmlischen Vater, daß er über die Gerechten und Ungerechten regnen lasse. Der Regen ist daher ein Sinnbild des göttlichen Segens, wie der Mangel an Regen, große Trockenheit, als eine Strafe Gottes angesehen wird. Nach 3 Kön. 17. verkündigte Elias, daß in drei Jahren weder Thau noch Regen fallen werde, zur Strafe, weil die Israeliten unter Achab dem Götzendienste verfielen. Weil der Regen zum Wachsthum der Pflanzen nothwendig ist, ist er auch das Mittel, wodurch Gott das Wort des Psalmisten erfüllt: Du öffnest deine Hand, und sättigst alles Lebendige mit Segen. Ps. 144. 16. Ps. 64, 12. Der Regen bezeichnet die unfehlbare Wirkung des Segens Gottes: Wie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht mehr dahin zurückkehrt, sondern die Erde tränket und fruchtbar macht, daß sie Samen gibt zum Säen und Brod zum Essen. Js. 55, 10. Nach langer Trockenheit ist der Regen ein Sinnbild von der Barmherzigkeit Gottes. 3 Kön. 18, 45. Wie der Regen den göttlichen Segen, Gottes Güte und Barmherzigkeit sinnbildet, so ist er auch ein Sinnbild der Gnade Gottes und deren Wirkungen für unser geistiges Leben; denn Gott sprach: So wird's mit meinem Worte sein, das aus meinem Munde geht: es wird nicht leer zu mir zurückkehren, sondern Alles ausrichten, was ich will. Js. 55, 11. Der Regen bedeutet daher die durch die Gnade Gottes bewirkte geistige Erfrischung und Erquickung. Eine Wolke ohne Regen bezeichnet die eitle Hoffnung, die Täuschung, denn es heißt: Ein prahlerischer Mensch, der sein Versprechen nicht hält, ist wie Wolken und Wind, die keinen Regen bringen. Spr. 25, 14.

Der Regen bedeutet nach Melito's Clavis die Verkündigung des göttliches Wortes oder die Gnade, nach Job 29, 23: Sie warteten auf mich, wie auf Regen, und thaten ihren Mund auf wie nach Spatregen. Und: Einen gnadenvollen Regen

hast du abgesondert deinem Erbe. Ps. 67, 10. Derselbe bezeichnet dort auch das Wort Gottes, nach: Er wird herabkommen wie der Regen auf das Fell. Ps. 71, 6. Gregor M. sagt, daß deßwegen der Regen die Predigt bedeute, weil der barmherzige Gott, wie er seinem Regen seinen Lauf und dem schallenden Donner seinen Weg anweise, so auch der Predigt die Freiheit gewähre, wenn die Reumüthigen durch die innere Gnade den Worten des Lebens die Ohren öffnen. Rabanus versteht unter dem Regen auch Christus, nach Joel 2, 23. Petrus von Capua sagt: Es gibt einen Regen der zeitlichen Nahrung, der Lehre, der Gnade, der Buße und der Hölle. Der erste kommt von der Luft, der zweite vom Menschen, der dritte von Gott, der vierte vom Herzen, der fünfte vom Teufel, weil er durch seine Diener ausgegossen wird. Die hl. Schrift unterscheidet zwischen Früh- und Spatregen, der erstere bedeutet nach den Alten das alte und der andere das neue Testament. Joel 2, 23. Jos. 16, 19. Daher sagt Petrus de Riga. Aurora in Deuter. v. 41—44.

Est tempestivus datus imber, quum Synagogae
Primo dedit legis saxea scripta Deus.
Sero dedit pluviam sub mundi vespere Christus
Nascens in terris, aurea verba pluens.

Indem der Regen die Gnade Gottes überhaupt bedeutet, sagt er in Aurora, in Job, v. 549 sq.

Dona sacri flatus signantur aquis pluviarum;
Per terram gravitas et durities animarum.
Te nisi compluerint introrsum dona benigna,
Mens tua sicca manet, non sacro munere digna.
Sed si mens justi coelesti rore madescit,
In fructus fidei tellus subversa virescit.

Spicil. II. 87.

46. Der Regenbogen ist ein Sinnbild der Treue Gottes in seinen Verheißungen, denn es steht geschrieben Gen. 8, 21: Nimmermehr will ich die Erde verfluchen um der Menschen willen, und 9, 11: Nimmermehr soll alles Fleisch durch eine Wasserfluth getödtet werden, noch soll hinfüro eine Fluth kommen,

die Erde zu verwüsten. Meinen Bund will ich in den Wolken setzen, und er soll ein Zeichen des Bundes sein zwischen mir und der Erde. Wenn das Gewitter mit Blitz und Donner den göttlichen Zorn bedeutet, erscheint der Regenbogen nach demselben als Sinnbild der Gnade und Barmherzigkeit Gottes und des Friedens. Gott erschien dem Propheten Ezechiel 1, 28 in einer Vision, wo er, wie er sagt, anzusehen war wie der Regenbogen, wenn er zur Zeit des Regens in den Wolken ist. Dieser Vision entsprechend sieht Johannes Apoc. 4, 3 Gott auf einem Throne sitzen, und ein Regenbogen war rings um den Thron, wie Smaragd anzusehen. Nach Gregor M. bedeutet hier der Regenbogen den hl. Geist. Weil die Alten nur zwei Farben an dem Regenbogen erkannten, eine blaue und eine rothe, und die blaue auf das Wasser bezogen und die rothe auf das Feuer, die gelbe oder wässerige unten und die rothe oben ist, bedeutete ihnen der Regenbogen das zweifache Gericht Gottes, durch die Wasserfluth und das Feuer, den Weltbrand. Apoc. 4, 3. Dieses ist der Bogen, sagt Gregor, welcher gleichsam aus zwei Farben besteht, weil (der hl. Geist) die Erwählten Gottes sowohl durch das Taufwasser genährt als durch das Feuer der Liebe entzündet hat.

Petrus de Riga. Aurora, in Gen. v. 920 sq.

Et ne rursus aquas timeant, in nubibus arcum,
Foderis in signum, contulit Auctor eis.
Caeruleus, rubens, geminus pingit color arcum:
Hic color est aqueus, igneus ille color.
Judicium factum per aquas, aqueus color extra
Apparens, signat: transiit ille metus.
Igneus interius color apparens, notat ignem
Judicii, nondum transiit iste timor.
Ut sancti tradunt, annis decies quater ante
Judicium, fugiet arcus et exsul erit.
Qui de sole nitet, Deus infert nubibus arcum,
Ne rursum pereat fluctibus omnis homo.
Arcus, lex Domini; sol, Christus; suntque prophetae
Nubes, qui mundo verba beata pluunt.

Justus qui mentis aspectum figit in istis,
Mortis naufragium nesciet ipse pati.

Spicil. II. 89.

47. Weil man glaubte, daß der Thau vom Himmel falle und den Pflanzen die nothwendige Feuchtigkeit gebe, wurde er auch wie der Regen als ein Sinnbild des göttlichen Segens betrachtet. Darum sprach Isaak zu seinem Sohne: Gott gebe dir vom Thau des Himmels und von der Fettigkeit der Erde. Im Thau vom Himmel von oben herab wird dein Segen sein. Gen. 27, 28. 39. Und wie der zeitliche Segen auch den geistigen bedeutet, so ist der Thau auch ein Symbol der göttlichen Gnade, welche erfrischend und stärkend auf das geistige Leben einwirkt. In der Sehnsucht nach geistiger Erquickung und Erleuchtung sprach daher der Prophet: Thauet Himmel, von oben, die Wolken mögen regnen den Gerechten. Is. 45, 8. Der Thau wird daher auch passend auf Maria bezogen, weil sie die Mutter der geistigen Erneuerung und Erquickung geworden ist. Das vom Thau befeuchtete Fell Gedeons wurde auch als ein Vorbild der unbefleckten Empfängniß Mariä betrachtet.

Nach Melito's Clavis bedeutet der Thau auch das Wort Gottes: Ein Thau des Lichtes ist dein Thau, das Land der Riesen ziehst du ins Verderben. Is. 26, 19. Es ist wie der Thau des Hermon. Ps. 132, 3. Die obenangeführte Stelle Gen. 27, 39 bedeutet daselbst auch die geistige Gnade. Rabanus findet in dem Thau auch die Bedeutung der höhern Betrachtung. Gen. 27, 28. und die der Fülle der Heiligkeit. Jud. 6, 37. Bei Petrus von Capua ad. litt. 17 art. 7 finden wir einen Thau der Gnade, einen Thau der Barmherzigkeit, einen Thau des Ueberflusses, einen Thau der Schrift und einen Thau der Menschwerdung. Von dem Thau sagt er, daß er sehr dünn sei, in leichtem Fall vom Himmel herabfalle, und ohne Geräusch auf die Erde komme, welche er befeuchtet und fruchtbar macht. Dieß alles läßt sich auch von dem Thau der göttlichen Menschwerdung sagen. Das Wort oder der Sohn Gottes ist von so großer Feinheit oder Dünnheit, daß er aus dem verschlossenen Mutterleibe ging. Der Thau steigt vom Himmel herab, so

der Sohn, der vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen ist. Der Thau fällt leicht und geräuschlos zur Erde. Der Sohn Gottes kam auf die Erde des Mutterleibes ohne menschliche Vermittlung. Ps. 71, 6. Der Thau befeuchtet die Erde, der Sohn Gottes hat die Erde des jungfräulichen Mutterleibes mit göttlichem Quell befeuchtet. Hat er nicht die Erde befeuchtet, da er als Quell in Mitte des Paradieses fließt, welche sich nachher in vier Flüsse theilt? Der Thau macht die Erde fruchtbar; der Sohn Gottes hat die Erde der Jungfrau fruchtbar gemacht. Es thue sich auf die Erde, und bringe hervor den Erretter. Is. 45, 8. Ist diese Erde nicht fruchtbar geworden, da er als Adam aus dem jungfräulichen Leibe gebildet wurde und die Wahrheit der Erde entsprossen ist, als der Stab Aarons, der verdorret war, Zweige hervorbrachte und Mandelblüthe.

Petrus de Riga, in Indic. v. 125 sq.:

Vellus roratur; prius aruit area; vellus
Judaeos, gentes arrida terra notat.
Legis nube Deus prius irroravit Hebraeos,
Sed fuit a tanto gens aliena bono.
Vellere siccato, post haec fluit area: spretis
Judaeis genti gratia larga fluit.
Concha repletur aquis expresso vellere; concha
Virginis est alvus plena liquore sacro.

Spicil. II. 91.

48. Zum Schlusse müssen wir hier noch eines wunderbaren Regens, des Mannaregens, gedenken. Es ist bekannt, daß Gott den Israeliten zu ihrer Nahrung in der Wüste bei Nacht das Manna regnen ließ. Exod. 16. Als der Thau den Erdboden bedeckt hatte, sah man in der Wüste etwas Kleines wie Reif auf der Erde, das bei Tag an der Sonne schmolz. Moses sagte den Israeliten, die ihn fragten, was das sei: Das ist das Brod, so der Herr euch zu essen gegeben. Mit dieser Speise nährten sich die Israeliten vierzig Jahre, bis sie die Grenze des Landes Chanaan erreichten. Christus macht selbst das Manna zum Vorbilde des hl. Altarssakramentes, indem

er den Gläubigen sein Fleisch und Blut zur Nahrung der Seele gibt, denn er sagt ja: Ich bin das Brod des Lebens. Eure Väter haben das Manna in der Wüste gegessen und sind gestorben. Dieses ist aber das Brod, welches vom Himmel herabgekommen ist, damit, wer davon ißt, nicht sterbe. Joh. 6, 48—51. Der Apostel nennt das Manna auch eine geistige Speise als Vorbild des hl. Abendmahls, denn er sagt, daß die Israeliten bei ihrem Auszuge aus Aegypten in der Wolke und dem Meere auf geistige oder vorbildliche Weise getauft worden, und eben so alle dieselbe geistige Speise (das Manna als Vorbild des Sakramentes) genossen haben 1 Cor. 10, 2. 3. Als solches wird es auch in dem Hymnus Lauda Sion dargestellt, wo es am Schlusse heißt: In figuris praesignatur, cum Isaac immolatur; Agnus Paschae deputatur, datur manna patribus.

Außer dieser Bedeutung wird dem Manna in Distinct. monast. l. III. Art. 180 mit Berufung auf Ps. 18, 11 die der göttlichen Aussprüche, ferner die der herzlichen Güte mit Bezug auf Ps. 118, 66 und endlich die eines Gesichtes Gottes nach Apoc. 2, 17, beigelegt. Spicil. III. 478.

IV. Die Winde, die Weltgegenden und die Jahreszeiten.

49. Die Winde wurden schon im hohen griechischen Alterthum personifizirt, Eurus, Notus, Zephyrus und Boreas genannt, und als göttliche Wesen verehrt. Sie wurden theils in ganzen Figuren, häufig nur als Brustbilder bei Verzierungen, früher unbeflügelt, später mit Flügeln dargestellt. Sie blasen mit einer Muscheltrompete, während sie das Hinterhaupt mit der Hand halten.

Die Bedeutung der Winde in christlichem Sinne finden wir in den hl. Schriften des alten und neuen Testaments. Da wird der Wind mit der Erscheinung und Offenbarung Gottes in Verbindung gebracht und ein heftiger Sturmwind als Vorläufer göttlicher Erscheinungen betrachtet. Als Gott auf dem Berge Elias erschien, ging ein großer, starker Wind, Berge umkehrend und Felsen zermalmend vor dem Herrn her. 3 Kön. 19, 10 flg. Er selbst nahete sich ihm in sanftem Säuseln.

Als der hl. Geist über die Apostel ausgegossen wurde, entstand plötzlich vom Himmel her ein Brausen, gleich dem Brausen eines dahinfahrenden gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, worin sie saßen. Apstg. 2. 2. Die Winde stehen wie die andern Naturdinge unter der Herrschaft Gottes und dienen ihm als Mittel zu seinen hl. Zwecken. Daher: Der du die Wolken machest zu deinem Wagen, der du wandelst auf den Flügeln der Winde; der du machest deine Engel zu Winden und deine Diener zu brennendem Feuer. Ps. 103, 3. 4. Weil die Winde im Dienste Gottes stehen, und seinen hl. Willen vollziehen, dienen sie auch zur Verherrlichung Gottes, und werden deßwegen auch von dem Psalmisten zum Lobe Gottes aufgefordert. Ps. 148, 8. Die Winde bedeuten auch bei den Propheten große Trübsal, denn wir lesen bei Daniel 7, 2: Ich schaute in einem Traumgesichte, und siehe die vier Winde kämpften miteinander auf dem großen Meere. Weil die Winde Verderben anrichten, bedeutet die Windstille die Sicherheit von Trübsalen. Apoc. 7, 1. Die vier Winde bedeuten auch die vier Weltgegenden, denn es heißt bei Jer. 49, 36: Und ich will die vier Winde über Aelam bringen von den vier Orten des Himmels. Bei Zach. 6, 1—6 erscheinen die vier Winde auf Wagen mit rothen, schwarzen, weißen und gefleckten Rossen. Da der Wind an und für sich nichts Anderes ist als die bewegte Luft, ist er auch ein Sinnbild des Eiteln, Nichtigen und Vergeblichen. Wer sich auf Lügen verläßt, der nährt sich mit Wind. Spr. 10, 4. Wer sein Haus verwirrt, wird Wind erben. Pred. 5, 15. Isaias sagt von den Götzendienern: Wind und eitel Ding sind ihre Bilder. Is. 41, 29, und Osee von den untreuen Israeliten: Wind säen sie, und Wetter werden sie ernten. Os. 8, 7.

Die Winde bedeuten nach Melito's Clavis die Seelen der Heiligen: Er flog auf den Flügeln der Winde. Ps. 134, 7; der Wind den Teufel: Brennender Wind wird ihn fassen. Job 27, 21, Matth. 7, 27; den Stolz: Die Waldesel stehen auf den Felsen und schnappen nach Luft wie die Drachen. Os. 14, 19; die Versuchung: Es kam plötzlich ein heftiger Wind von der Wüste her. Job 1, 19; das Glück: Du hobest mich,

und schleudertest mich weg, wie auf den Wind gesetzt. Job 30, 22; eine vergängliche Sache: Wie der Wind hast du hinweggenommen mein Verlangen. Job 30, 15; den Schrecken des jüngsten Gerichtes: Ein Sturmwind kam von Mitternacht. Ezech. 1, 4; der Winde Flügel sind die Tugenden der Seelen. Ps. 134, 7. Gregor M. versteht auch unter den Winden böse Geister. Den Gottlosen wird ein brennender Wind fassen, weil nämlich der böse Geist den, welchen das Feuer der verkehrten Begierlichkeit entzündet hat, nachher in die Flammen der Gehenna stürzt. Petrus von Capua versteht unter den Winden geistlicher Weise die Prediger und theilt sie nach den vier Winden in vier Klassen ein. Zu den ersten gehören die Patriarchen, die den Ostwind repräsentiren, weil sie vom Aufgang der Sonne, d. h. unseres Glaubens ausgingen und nur Einen Gott verkündigten. Zur zweiten Klasse gehören die Propheten, die den Westwind vorstellen, weil sie gleichsam am Untergang ihres Volkes, als es von Gott zum Götzendienste abfiel und in mehrfache Gefangenschaft gerieth, aufstanden. Zur dritten Klasse gehören die Apostel, die durch den Südwind bezeichnet werden, weil sie von dem Volke der Juden ausgingen, welches durch den Südwind angedeutet wird. Zur vierten Klasse, welche den Nordwind vorstellt, gehören alle die auf die Apostel folgenden Prediger, weil sie gleichsam mit dem Heidenthum, welches auch den Nordwind bezeichnet zu blasen anfingen. Petrus de Riga. Aurora, in Job, v. 178 sq.

Judaei veteres in fratre priore notantur,
De quorum scriptis tanquam fratres satiantur
Christi dilecti, qui legis scripta vetusta
Exponunt aliis per Christi verba venusta.
Venti flant e deserto, quia tempore mortis
Christi surrexit gravis et tentatio fortis,
Quae de Judaeis veniens et de Pharisaeis,
Fregit credentes in Christi nomine mentes.

Sqicil. II. 79.

In der hl. Schrift werden nur die zwei Winde, der Süd- und Nordwind genannt, und dem erstern, weil er warm und

angenehm ist, eine gute, und dem Nordwind, weil er kalt und unfreundlich ist, eine schlimme Bedeutung beigelegt. Der Südwind bedeutet daher nach den ältesten Symbolikern den hl. Geist mit Bezug auf die Stelle: Erhebe dich, Südwind. Cant. 4, 16. Jos. 21, 14, den geistigen Eifer nach: Wende, o Herr, unsere Gefangenschaft wie ein Bach im Mittaglande. Ps. 125, 4; auch das vom Geiste erglühende Leben, nach: Und der Geist hob mich empor und führte mich. Ezech. 11, 24. Nach Gregor M. und Alanus bezeichnet der Südwind auch die Liebe, denn Habakuk sagt: Gott kommt von Süden, d. h. von der Gluth der Liebe, ferner die Kirche, weil Job das Innere des Südwindes die Geistigen nennt, die in der Kirche verborgen sind, und Judäa, weil Isaias von der Bekehrung der Heiden sagt: Ich werde zu dem Nordwinde sprechen: Gib, und zu dem Südwind: Verhindere nicht, d. h. ich werde zu den Heiden sprechen: Bringet eure Gaben Gott: Und zu dem Südwind, d. h. zu Judäa, welches zuerst von der wahren Sonne die Wärme des Glaubens empfangen hat: Verhindere nicht, d. h. halte sie nicht zurück, indem du ihr Leben verdammest, weil sie Götzendiener waren. Weil die Wärme des Südwindes erschlafft, versteht man unter ihm ein schlaffes Leben. — Weil der Nordwind und einer düstern und kalten Gegend kommt, ist er ein Bild des bösen Geistes geworden, denn es heißt: Von Mitternacht her wird sich das Unglück über alle Bewohner des Landes ausbreiten. Jer. 1, 14. Job 26, 6, und ein Sinnbild der Heiden. Vom Norden kommt das Gold. Job 37, 22. Zur Mitternacht sage ich: Gib her. Js. 43, 6. Ps. 47, 3. Nach Rabanus bedeutet der Nordwind die Heftigkeit der Verfolgung, den Erwählten, die Einflüsterung des Teufels. (Ich sahe einen im Feuer stehenden Topf, und er zeigte sich von Mitternacht her. Jer. 1, 13), ein böses Gemüth. Petrus de Riga. Aurora, in Cant. v. 645 sq.

Surge, Aquilo, et veni, Auster!
Dum venit et tangit cor Spiritus iste beningnus,
Spiritus egreditur hominis de corde malignus.
Frigidus est aquilo, qui terram frigore stringit;

Est Auster calidus, qui terram germine pingit.
Est Aquilo Satanas, qui constringit corda malorum;
Est Auster Christus, dilatans corda bonorum.
Est et Pneuma sacrum, dans justis germina florum.
Dum fugit, est aquilo surgens; austerque serenus,
Horti perflat humum, quo flante fit hortus amaenus.

50. Die Himmelsgegenden werden in der hl. Schrift mit den Winden verbunden, nur Ost und West werden da besonders genannt. Der Orient bedeutet da Christus, denn es heißt: Siehe ein Mann (wird kommen) Aufgang ist sein Name. Zach. 6, 12. In welcher uns heimgesucht hat der Aufgang aus der Höhe. Luc. 1, 78. Der Orient bedeutet auch die Kirche nach: Vom Aufgang hol' ich deinen Samen. Is. 43, 5.

51. Der Occident, die Richtung des Untergangs der Sonne, erinnert an die Finsterniß, die Unwissenheit, den Tod und das Verderben, daher hat derselbe auch die Bedeutung des Heidenthums erhalten. Vom Niedergang her sammle ich dich. Is. 43, 5. Derselbe bedeutete sofort auch den Tod des Erlösers mit Bezug auf: Der über den Niedergang hinauffährt, Herr ist sein Name. Ps. 67, 5; den Mangel eines bessern Lebens: Die Sonne wird untergehen am Mittag. Amos 8, 9, und die Mäßigung der Versuchung. Deuter. 23, 4. Petrus von Capua unterscheidet dreierlei Untergänge, den Untergang der Strafe, den der Schuld und den der Gehenna. Der erste ist der Tod, der zweite ist der Mangel der Gnade und der dritte ist der Teufel. Der erste Untergang ist gut, der zweite schlimm, der dritte am schlimmsten. Im ersten ist untergegangen die Sonne der Gerechtigkeit, im zweiten die Sonne der Gnade, im dritten ist Lucifer vom Himmel gefallen. Spicil. II. 82.

52. Von den vier Jahreszeiten werden in den hl. Schriften des alten und neuen Testaments besonders nur die zwei, Sommer und Winter, genannt; allein die Christen haben von Anfang an die Eintheilung des Jahres in vier Jahrzeiten von den Griechen und Römern übernommen. Wir finden diese Eintheilung schon bei Clemens von Rom in seinem ersten Brief

an die Corinther und auch in der Clavis des hl. Melito. Den Jahreszeiten wurde alsbald der christliche Gedanke an das Schicksal des Waizenkornes zu Grunde gelegt, welches gesäet wird und stirbt, um wieder lebendig zu werden 1 Cor. 15, 36. 37. Die Jahreszeiten sind daher in den Augen der Christen ein Wechsel zwischen Leben und Tod und zwischen Tod und Leben, daher auch ein Bild der Auferstehung und des ewigen Lebens.

53. Der **Frühling** ist diejenige Zeit des Jahres, in welcher das erstorbene Leben der Natur wieder erwacht und sich alsbald in den Blättern, Blüthen und Blumen sich zeigt. Weil sich nach dem Winter mehr Licht verbreitet und mehr Wärme entwickelt, ist sie diejenige Jahreszeit, welche das leibliche Leben des Menschen erhöhet und erfreuet. Daher kam es, daß alle heidnischen Völker ein Frühlingsfest feierten. Der Frühling ist darum den Christen auch ein Sinnbild ihrer einstigen Auferstehung. Wie ihr Heiland aus dem Tode zum Leben zurückkehrte, so hoffen sie, werden auch sie einst vom Tode auferstehen. Du Thor! Was du säest, lebt nicht auf, wenn es nicht zuvor stirbt. 1 Cor. 15, 36. Weil der Frühling die Wiederkehr des Naturlebens ist, ist er auch ein Symbol der Erneuerung des geistigen Lebens, des Uebergangs vom Tode der Sünde zum Leben der Gnade, der geistigen Wiedergeburt. Diese Bedeutung, Erneuerung des Lebens durch die Taufe, hat derselbe auch in der Melitonischen Clavis mit Bezug auf: Den Sommer und Frühling erschufest du. Ps. 73, 17. Daselbst bedeutet er auch den Frieden der Kirche, weil es heißt: Siehe, der Winter ist vorüber, die Blumen sind erschienen in unserm Lande. Cant. 2, 11. 12. Petrus von Capua sagt: Der Frühling ist eine der vier Jahreszeiten. Zu dieser Zeit soll Gott die Welt erschaffen haben. Sie bedeutet aber das neue Leben oder die Wiederherstellung des neuen Menschen durch Christus. Der Frühling tritt ein, wenn die Sonne höher steigt, und bewirkt, daß die winterlichen Stürme und Eis verschwinden, ein heiterer Himmel sich zeigt und die Bäume sprossen. Dann fangen auch die Vögel an zu singen, Blumen sich zu zeigen

und die Felder grün zu werden. Wenn also die wahre Sonne der Gerechtigkeit, d. h. Christus nach seiner Geburt, oder seiner Rückkehr aus der Unterwelt und dem Grabe, oder auch nach der Sendung des hl. Geistes höher steigt, dann hat die Kirche die Ruhe des geistigen Lebens erreicht. Dann gilt: Wenn der König auf seinem Lager ist, gibt meine Narde ihren Geruch. Cant. 1, 11. Wenn die wahre Sonne, d. h. die Gnade, im Geiste des Menschen hoch gestiegen ist, findet der Geist Ruhe. Dann macht der geistige Frühling die Geistesstürme und Gewissensbisse vorüberziehen, daß der heitere Himmel der Reinigkeit sich zeigt, und die Bäume sprossen, d. h. daß die hl. Schrift durch die Lehre sprosset, oder die Menschen durch die Blätter der Lehre grünen, und daß sie Frucht bringen in guten Werken; dann beginnen die Blumen der Tugenden und Gnaden auf dem Erdreich unseres Geistes sich zu zeigen; dann beginnen die Vögel zu singen, weil dann die Stimme des hl. Geistes und der Prediger gehört wird, und dann fangen die Felder unseres Geistes an grün zu werden. Spicil. II. 116.

54. Der Sommer beginnt, wenn die Sonne im Frühjahr ihren höchsten Stand erreicht hat, mit der Zeit, wo am meisten Licht und Wärme verbreitet ist und in welcher die Früchte reifen. Der Sommer hat daher im christlichen Sinn die Bedeutung, daß die Christen während ihres Lebens durch gute Werke für das ewige Leben reif werden sollen. Der Sommer bedeutet daher in Melito's Clavis die ewige Seligkeit: Der Faule wird im Sommer betteln, und man wird ihm nichts geben. Spr. 20, 4. Nach Rabanus ist der Sommer ein Sinnbild des Reiches Gottes, denn es heißt: Betrachtet den Feigenbaum und alle Bäume. Wenn sie jetzt Frucht bringen, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist. Luc. 21, 30; des gegenwärtigen Lebens: Sie bereitet im Sommer ihre Speise. Spr. 6, 8; auch des Vollkommenen: Den Sommer und den Frühling hast du geschaffen. Ps. 73, 17. In Distinct. monast. l. II. de aestate lesen wir: Der Sommer bezeichnet die vom Geiste Glühenden, wie der Frühling die Gemäßigten und Sanften. Sommer war Timotheus, Frühling Titus, doch beide Heilige.

So war Elias Sommer, weil er der kräftigste und strengste unter den Propheten war. Der Sommer bedeutet da die Herrlichkeit der Heiligen nach dem allgemeinen Gerichte. Luc. 21, 30; den Gerichtstag selbst wegen der Hitze und des Lichtes; das zeitliche Leben wegen der Gelegenheit zu wirken. Sprüchw. 6, 8; die Heftigkeit der Verfolgungen, welche den Gerechten noch herrlicher machen. Ekkl. 1, 8; die Heftigkeit und Hitze der Laster.

55. Der Herbst ist die Zeit, in welcher die Früchte ihre Reife erlangt haben, und nun eingesammelt werden; er ist der Abend des Jahres, und erinnert daher an den Tod und das Gericht. Nach Melito's Clavis bedeutet der Herbst die verflossene Zeit des Heils: Wehe mir; denn mir geht's wie einem, der im Herbste nach der Lese Trauben sammelt; keine Traube ist da zum Essen. Mich. 7, 1. Petrus von Capua vertheilt die Jahreszeiten auf die Weltgeschichte in folgender Weise: der Winter war vor dem Gesetze wegen der Dunkelheit und Finsterniß der Sünden. 2 Cor. 3, 18; der Frühling unter dem Gesetze, als die Frucht gleichsam noch in der Wurzel und die Wahrheit unter den Vorbildern verborgen lag. 1 Cor. 10, 11; der Sommer unter der Gnade, als gleichsam die unter dem Gesetze verborgenen Früchte sich deutlich zeigten und die früher verborgene Wahrheit offenbar wurde. 2 Cor. 3, 18; der Herbst wird sein in der Herrlichkeit, wenn man die Früchte sammeln wird. Ps. 125, 6.

56. Der Winter ist diejenige Jahreszeit, in welcher das Leben der Natur gleichsam erstirbt und ruhet; er eignet sich daher von selbst zu einem Sinnbild des Todes und der Ruhe. Der Winter bedeutet daher in der Clavis das Ende des Lebens oder der Welt, denn es heißt: Betet, daß eure Flucht nicht in den Winter falle. Matth. 24, 20; die Erstarrung des Gemüthes oder die Kälte der Bosheit: Wegen der Kälte hat der Faule nicht pflügen wollen. Spr. 20, 4; und das gegenwärtige Leben: Wer befiehlt dem Schnee daß er herabfalle auf die Erde, und dem Regen des Winters? Job 37, 6. Der Winter, sagt Gregor, bezeichnet das gegenwärtige Leben, in

welchem uns die Hoffnung zum Himmlischen erhebt, an dieses fesselt uns aber die Kälte unserer Sterblichkeit. Der Regen dieses Winters sind die Eingießungen hl. Verkündigung, welchen der Herr befiehlt, daß sie auf die Erde herabsteigen, während er die Herzen der Heiligen zum Geheimniß der Verkündigung erniedrigt, um die Sünder zu befruchten. Der Winter des gegenwärtigen Lebens ist das Leben, welches noch verborgen ist, aber im Sommer des Gerichtes offenbar werden wird. Der Winter der Verfolgung, sagt Petrus von Capua, ist eine heftige Verfolgung. Es war eben das Fest der Tempelweihe zu Jerusalem und Winter. Joh. 10, 22, da wüthete die Verfolgung gegen Christus: Der Winter der Untreue ist, von welchem gesagt wird, daß es Winter oder kalt war, als Petrus sich im Vorhofe des Caiphas wärmte. Der Winter der gesetzlichen Strenge ist die Strenge und Kälte des Gesetzes im Vergleich mit der Milde der Gnade. Cant. Der Winter ist vorüber. Nach dem Dist. monast. l. II. de Hieme bedeutet der Winter die Glaubenslosigkeit. Wegen dieses Winters Abgang spricht der Bräutigam zur Braut: Erhebe dich meine Freundin, und komme; der Winter ist vorüber. Der Winter bezeichnet da auch den Tod nach dem Worte: Sehet zu, daß eure Flucht nicht in den Winter oder auf den Sabbat falle, d. h. bei herannahendem Tode oder nach dem Tode. Auf den Sabbat, will sagen nach dem Tode, da es nicht mehr Zeit zum Wirken ist. Der Winter bezeichnet den Tod auf folgendem Epitaph:

Mortis hiems carnis florem decoxit; at illi
Non veri veris abstulit illa rosas.

Spicil. II. 118.

V. Die Erde und ihre Theile.

57. Die Erde ist nach der christlichen Lehre mit all dem, was sie enthält und hervorbringt, eine freie Schöpfung Gottes, denn im Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Gen. 1, 1. Darum ist auch die Erde, weil er sie nach seinen ewigen Gedanken geschaffen hat, eine Offenbarung der Allmacht, Weisheit und Liebe Gottes, denn der Prophet sagt: Er hat die Erde in

seiner Kraft, den Erdkreis bereitet in seiner Weisheit und die Himmel ausgespannt in seiner Klugheit. Jer. 10, 12. Die Erde steht daher in Gottes Hand und ist ihm ein Mittel durch ihre Fruchtbarkeit die Menschen zu belohnen oder zu strafen; denn es heißt: In seiner Hand sind alle Grenzen der Erde, und die Höhen der Berge sind sein. Ps. 94, 4. In Folge der Sünde hat Gott die Erde verflucht, denn er sprach zu Adam: So sei die Erde verflucht in deinem Werke. Gen. 3, 17. Daß von da an die Fruchtbarkeit der Erde ein Ausdruck der Gnade Gottes und die Unfruchtbarkeit ein Zeichen seiner Ungnade sei, bezeugt uns Deuter. 11, 13—32. Moses sprach: Wenn ihr die Gebote Gottes haltet, so wird er eurem Lande Regen geben, daß ihr Getreide einsammelt, und Wein und Oel. Siehe, ich lege vor euch heute den Segen und Fluch. Da Himmel und Erde vergehen werden, ist die Erde auch ein Sinnbild der Vergänglichkeit und bezeichnet besonders der Ausdruck „irdisch" alles Veränderliche, Vergängliche, Werthlose und Eitle. Die Erde ist nach dem Willen Gottes nicht nur die allernährende Mutter, sondern auch insofern unsere erzeugende und beschützende Mutter, als wir unserem Leibe nach von ihr stammen, und in die Erde zurückkehren. Daher sagt Durandus Rat. l. VI, c. 25. n. 9: Siquidem mater omnium hominum terra est eadem omnium est sepultura.

In Melito's Clavis bedeutet die Erde die Dauerhaftigkeit des himmlischen Vaterlandes: Ich glaube die Güter zu schauen im Lande der Lebendigen. Ps. 141, 6, ferner das Fleisch Christi: Wer auf Erden schwört, schwört bei Gott. Is. 65, 6; die Kirche: Die Erde bringe grünende Kräuter hervor. Gen. 1, 11; das Fleisch oder die fleischliche Begierde: Was erhebt sich Erde und Asche? Ekkl. 10, 9; den Menschen: Einiges fiel auf gutes Erdreich. Marc. 4, 9; das Irdische: Ziehe aus deinem Lande und deiner Verwandtschaft. Gen. 12, 1; die Synagoge: Die Erde, aus welcher Brod aufging an seinem Orte, ward umgewühlt mit Feuer. Job 28, 5; das Heidenthum: Daß es regnete aufs Land ohne Menschen in der Wüste. Job 38, 26; die gerechte Seele: Denn das Land, welches den oft darauf

fallenden Regen einsaugt. Hebr. 6, 7; die sündhafte Seele: Ich bin gekommen Feuer auf die Erde zu senden. Luc. 12, 49; irdische Gedanken: Er scharrte den Boden mit dem Hufe. Job 39, 21; den Sünder; die Hölle: Ehe denn ich hingehe, und nicht wiederkehe, hin ins finstere Land. Job 10, 21; die irdische Handlung: Herunter, setze dich in Staub, auf die Erde, Tochter Babylons. Js. 47, 1; das unterworfene Volk: Wenn mein Land wider mich schreit. Job 31, 38; die mit weltlichen Dingen Beschäftigten: Der Herr redet und berufet die Erde. Ps. 49, 1; die menschliche Seele: Nicht kennet der Mensch ihren Werth, noch findet man sie im Lande derer, die wohlthätig leben. Job 28, 13. Diese Bedeutungen begegnen uns auch bei Gregor M. wieder. Petrus von Capua sagt: Man unterscheidet eine Erde, welche wir betreten, eine Erde, welche wir unterdrücken, eine Erde, welche wir tragen, eine Erde, welche wir glauben, eine Erde, welche wir suchen, und eine, welche wir fliehen. Die erste ist die elementare, die zweite die fleischliche, die dritte die geistige, die vierte die heilsame, die fünfte die himmlische, die sechste die höllische. Die erste ist die sichtbare, die zweite unser Fleisch, die dritte unser Geist, die vierte die Jungfrau Maria, die fünfte das himmlische Vaterland, die sechste die unauslöschliche Gehenna. Er sagt ferner: Die himmlische Erde wird die Jungfrau Maria genannt nach: Die Erde thue sich auf, und sprosse den Heiland. Js. 45, 8. Die glorreiche Jungfrau wird Erde genannt wegen des Thaues des himmlischen Regens, den sie empfangen hat. Er wird herabkommen, wie der Regen auf das Fell. Ps. 71, 6; ferner wegen der Fruchtbarkeit: Siehe eine Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären, wegen ihrer Frucht: Ich war fruchtbar wie ein Weinstock. Ekkl. 24, 23; weil sie durch die Hand des hl. Geistes bebaut wurde: Der hl. Geist wird über dich kommen. Luc. 1, 35; weil sie reich (fett) war an Gnaden: Der Herr ist mit dir, weil aus ihr der zweite Adam wie der erste aus der jungfräulichen Erde, hervorgegangen ist; Der erste Mensch Adam war eine lebendige Seele, der letzte Adam war ein lebendig machender Geist. 1 Cor. 15, 45.

Petrus de Riga. Aurora, in Gen. v. 177 sq.

Arida dicta prius, post terrae nomen adepta,
Ecclesiam signat, quam mala multa terunt.
Aruit illa prius, quia fructum non dabat ullum;
Sed modo fructificat, dum patienter agit.
Fert virides herbas, fert ligna ferentia fructum,
Fert varios flores terra, jubente Deo.
Ecclesiam sanctam designat terra; fidelem
Ac humilem populum denotat herba virens.
Doctorum fructus lignorum semina signant,
Qui fructus referunt, dum sacra verba serunt.
Illi quos varius virtutum splendor honorat,
Sunt violae, sunt lilia suntquae rosae.
Sunt violae qui sunt humiles; sunt lilia casto
Corpore degentes; sunt patiendo rosae.

Spicil. II. 123.

58. Der Staub ist in trockene und in feine Theile aufgelöste Erde. Wie nun schon die Erde an sich ein Sinnbild der Hinfälligkeit und Vergänglichkeit ist, um wie viel mehr der Staub! Du bist Staub und sollst zum Staube wiederkehren. Gen. 3, 19. Der Staub bezeichnet auch den Menschen wegen seiner Schwäche und Hilfebedürftigkeit, denn der Psalmist sagt: Er kennet, was wir für Geschöpfe sind; er gedenket, daß wir Staub sind. Ps. 102, 14. Derselbe bedeutet auch Demuth: Er legt in den Staub seinen Mund. Thren. 3, 29. Cf. Ich will reden mit meinem Herrn, obwohl ich Staub und Asche bin. Gen. 18, 27.

Melito's Clavis legt dem Staube verschiedene Bedeutungen bei. Er bedeutet daselbst die Sünder: Staub soll der Schlange Speise sein. Is. 65, 25.

Nicht so die Gottlosen, nicht so! sondern wie Staub, den der Wind von der Erde aufwehet. Ps. 1, 4; den irdischen Verstand: Sie streuten Staub auf ihr Haupt gegen Himmel. Job 2, 12; ein irdisches Geschäft oder Verlangen: Verbirg sie im Staube allzumal, und versenke ihr Angesicht in die Grube. Job 40, 8; eine geheime Verkleinerung eines Werkes: Und

allerlei Gewürz des Salbenhändlers. Can. 3, 6; die Unbeständigkeit der Sünder: Wann schmolz der Staub zur Erde zusammen? Job 38, 38. Das Dunkel des irdischen Gedankens: Mein Fleisch ist gekleidet in Fäulniß und Erdenkoth; die Schwäche des menschlichen Wesens. Ps. 102, 14; endlich die Sünden: Nimmst du weg ihren Geist, so vergehen sie und werden wieder zu Staub. Ps. 103, 29.

Unter dem äußern Staub versteht Petrus von Capua einen geringen und verachteten Menschen, und die äußere Gestalt der Buße, unter dem innern eine Sammlung von Tugenden und eine feine Unterscheidungsgabe, unter dem höhern das Fleisch oder den Leib Christi, nämlich im Tode, und den feinsten Glauben.

Petrus de Riga. Aurora, in I. Reg. v. 84.

Suscitat de pulvere egenum.

Est pulvis tumulus; stercus derisor Hebraeus;
Factus homo Christus pauper egenusque fuit.
Istum de tumolo Pater excitat, erigit ipsum,
Sordida, de manibus, a Synagoga, tuis.
Ut sedeat cum principibus, princeps aliorum,
Supra discipulos regia sceptra tenens.

Spicil. II. 125.

59. Das Feld ist ein offener freier Raum auf der Erde, und bedeutet daher den Schauplatz der menschlichen Handlungen und Wirkungen, oder die Menschenwelt.

Nach Melito's Clavis bedeutet das Feld die hl. Schrift: Deine Felder werden voll des Segens. Ps. 64, 12; sodann auch die Kirche oder die Seele: Es werden satt die Bäume des Feldes. Ps. 103, 16; das Heidenthum: Die Felder sproßten (?); das Einsiedler-Leben: Mach dich auf, und gehe hinaus ins Feld, daß ich daselbst mit dir rede. Ezech. 3, 22; die vom Hochmuthe zur Demuth zurückkehrten: Die Berge steigen empor, und die Felder sinken hinab. Ps. 103, 8; die Welt, sofern sie offen ist: Das Wort ging aus, d. h. Christus, und stand auf dem Felde. Nach einer Stelle aus Habakuk und einer

ältern Version. Nach Rabanus bedeutet das Feld auch die breite Straße der Welt. Ps. 8, 3. Und auch die Thiere des Feldes, und die gläubigen Gemüther. Ps. 64, 12. Die Distinctiones monasticae l. I. de Campo legen dem Felde auch die Bedeutung der glorreichen Muttergottes Maria bei mit Bezug auf die Worte des Bräutigams: Ich bin eine Blume des Feldes, d. h. ich bin die Blume, der Glanz, und die Zierde des menschlichen Geschlechtes, ich bin nicht einem Garten entsprossen, der von menschlicher Hand gebaut wurde, sondern dem Felde, d. h. dem unversehrten Mutterleibe der Jungfrau. Spicil. II. 128.

60. Der Acker mit dem Waizen und Unkraut in dem Gleichnisse Jesu Matth. 13 bezeichnet die Menschheit, in welcher die Guten und Bösen nebeneinander stehen; ferner auch die Beschaffenheit der Seele, welche den Samen des göttlichen Wortes aufnimmt. Die glaubensschwachen und unentschiedenen Seelen sind der steinige Grund, auf welchem der Same keine tiefe Wurzel fassen kann. Der mit Dornen besetzte Grund bezeichnet diejenigen Seelen, die da glauben, aber der Welt und ihrer Lust ergeben sind, und in welchen der Same nicht bis zur Frucht reifet. Die gläubigen und entschiedenen Seelen verhalten sich wie der gute Boden, auf welchem der Same hundertfältige Frucht bringt. Der Acker bezeichnet auch die sittliche Freiheit des Menschen, auf dem der Herr Waizen und Unkraut, Gute und Böse, neben einander stehen, und über den er seine Sonne aufgehen und regnen läßt bis zur Erntezeit. Weil Gott in Folge der Sünde zu Adam sprach: Mit vieler Arbeit sollst du essen von ihr alle Tage deines Lebens, bedeutet der von Menschenhänden bebaute Acker den Sündenfall selbst. Der Gottesacker ist ein Sinnbild des Todes und der Auferstehung. Der Apostel vergleicht ja den Leichnam mit dem Samenkorn, das nicht auflebt und Frucht bringt, wenn es nicht zuvor in der Erde erstirbt und verweset. Der Acker Gottes ist die Erde, wo der Leichnam als Samenkorn gelegt wird, und wo er aus der Verwesung als ein unverweslicher kraftvoller und geistiger Leib auferstehen wird.

In Melito's Clavis bedeutet der Acker die Kirche: Siehe,

der Geruch meines Sohnes, wie der eines vollen Ackers. Gen. 27, 27. Und sie kauften damit den Acker eines Töpfers zum Begräbniß der Fremden. Matth. 27, 7; die hl. Schrift: Den Acker, der nicht der ihrige ist, ernten sie ab. Job 24, 6. Das Himmelreich ist gleich einem verborgenen Schatze, d. h. Christus. Matth. 13, 24; die Welt: Der Acker ist die Welt. Matth. 13, 38; den menschlichen Leib: Bestelle fleißig deinen Acker. Spr. 24, 27; das Heidenthum: Davon trinken alle Thiere des Feldes. Ps. 103, 11; einen jeden Heiligen: Die Schönheit des Feldes ist mein. Ps. 49, 11; das jüdische Volk, von welchem Acker Salomon zu Abiathar dem Priester spricht: Geh hin nach Anathoth auf dein Feld. 3 Kön. 2, 26. Die Furchen des Ackers, welche die Pflugschar gemacht hat, bezeichnen die Herzen der Gläubigen: Wenn mein Land wider mich schreiet, und mit ihm weinen seine Furchen. Job 31, 38.

Nach Rabanus hat der Acker auch noch folgende Bedeutungen. Er bedeutet nämlich ihm auch ein gutes Werk, denn der Acker wird wegen des Schatzes gekauft; die Pflicht zu predigen: Laßt uns hinausgehen auf das Feld. Cant 7, 11; die äußere Sorgfalt: Sein ältester Sohn war auf dem Felde. Luc. 15, 25; das Leben eines Faulen: Ich bin durch den Acker eines faulen Menschen gegangen. Spr. 24, 30. Spicil. II. 125 sq.

61. Thon, Koth, Schlamm sind in der hl. Schrift Sinnbilder der Gebrechlichkeit und Zerstörbarkeit, des Niedern, Geringen und Werthlosen, der Gefahr und des Unglückes; daher sagt Job 10, 9: Gedenke, daß du mich wie Thon geförmt hast. Wie der Thon in der Hand des Töpfers. Ekl. 33, 13. Is. 29, 16. Das Silber ist vor ihr am Werthe wie Koth. Weish. 7, 9. Er zog mich aus der Grube des Elends, aus Koth und Schlamm. Ps. 39, 3.

Außer diesen Bedeutungen finden sich in Melito's Clavis und deren Commentatoren mehrere andere. Da bedeutet der Koth den fleischlichen Reiz: Errette mich aus dem Schlamme, daß ich nicht stecken bleibe. Ps. 68, 15; die Schmeichelei oder die Täuschung der Häretiker: Sie bauen eine Wand, aber

übertünchen sie mit Thon ohne Stroh. Ezech. 30, 10; die Salbe des himmlischen Heilmittels: Er bereitete Koth und strich ihn auf meine Augen. Joh. 9, 11; Judäa: Daß sie wie Siegelthon wiedergeformt werde und dastehe wie ein Kleid. Job 38, 14; die Schwäche des menschlichen Wesens. Job 10, 9; den Besitz irdischer Dinge: Wehe dem der aufhäuft, was nicht sein ist! Auf wie lange? Er häuft dichten Koth für sich. Habak. 2, 6; die verkehrte Glaubenslehre: Du machtest Weg im Meere deinen Rossen, im Schlamme großer Gewässer. Hab. 3, 15.

Warum Judäa durch Thon bezeichnet werde, erklärt Gregor M. auf folgende Weise: Judäa nämlich, weil es früher Thon war, indem es im Thone diente, wurde wie ein Siegel, weil es die prophetischen Geheimnisse bei sich bewahrte, allein nach dem Siegel lösete es sich wieder in Thon auf, indem es die Geheimnisse des empfangenen Gesetzes verlor, und das Irdische, durch welches es verunreinigt war, liebte. Und da es sich nur an den Buchstaben des göttlichen Gesetzes hielt, wurde es gleichsam ein steifes Kleid, das sich nicht eng an den anschließt, der es anzieht. Rabanus versteht auch unter dem Thon das Mensch gewordene Wort. Petrus de Riga. Aurora, in Gen. v. 324.

Formavit Dominus Deus hominem de limo terrae.

De limo surgit hominis plasmatio; limum
Humanae speciem carnis habere nota.
Hac in carne Deus homo, corpus habens animamque,
Ut nos, mortalis passibilisque fuit.
Hac in carne: Meus est tristis spiritus, inquit,
Donec passurus et moriturus ero.
Ex limo rursus nulla est operatio; carni
Virginis intactae congruit iste modus.
Nescit opus limus: sic Christum enixa, virile
Non agnovit opus illa beata caro.
Ergo de limo fit homo; de Virginis alvo,
Carnem Christus habet, quae quasi terra fuit.

Spicil. II. 139.

62. Die Erdschollen bezeichnen nach Gregor die ver-

schiedenen Orden in der Kirche mit Bezug auf Job 28, 6: Und ihre Schollen Gold. Die Erdschollen, sagt er, entstehen durch Feuchtigkeit und Staub; ebenso vereinigen sich die Orden der Heiligen durch Eingießung der himmlischen Gnade und durch die Erkenntniß der menschlichen Schwäche zur Beobachtung derselben Regeln. Diese Schollen werden Gold genannt, weil die Orden um so mehr glänzen, je mehr sie sich für Gott und den Nächsten einigen. Die Schollen werden Gold genannt, sagt Petrus von Capua, weil die Kirche Apostel, Propheten und andere Orden in sich hat. Er versteht darunter auch die Herzenshärtigkeit der Ungläubigen. Job 39, 10.

63. Weil die Berge als das feste Gerippe des Erdkreises, als die Grundvesten der Erde angesehen wurden, erscheinen sie öfter im alten Testamente als ein Gegenbild der Allmacht Gottes, da es da heißt, daß sie vor seiner Macht nicht bestehen können. Daher sagt der Psalmist: Es wankte und bebte die Erde; die Grundvesten der Berge zitterten und bebten, denn der Herr zürnte über sie. Ps. 17, 8. Gott sieht die Erde an und macht, daß sie zittert; er rührt die Berge an, daß sie rauchen. Ps. 103, 32. Cf. Sir. 16, 18. 43, 17. Js. 64, 1. Weil die Berge Geschöpfe Gottes sind, wird ihnen auch ein menschliches Gefühl poetischer Weise beigelegt; sie freuen sich daher der Herrlichkeit Gottes, loben und preisen ihn. Als der wunderbare Gott das Volk Israel aus Aegypten führte, da wird von den Bergen gesagt: Die Berge hüpften wie Widder, und die Hügel wie junge Lämmer. Ps. 113, 4. Vor dem Angesichte des Herrn erbebte die Erde, Thabor und Hermon jubeln in deinem Namen. Ps. 88, 13. Cf. 97, 8. Einige Berge werden auch heilig genannt, besonders diejenigen, auf welchen Gott erschien und sich offenbarte. Heilig ist der Berg Horeb, auf welchem Gott dem Moses im feurigen Busche erschien; der Berg Sinai, weil Gott da Moses das Gesetz gab und den Bund mit dem Volke Israels schloß; Zion, auf welchem David eine Burg baute und da zuerst die Bundeslade bewahrt wurde; Moria, auf welchem Salomon Gott den Tempel baute; Thabor, weil Christus da verklärt wurde; der

Oelberg, weil Christus da die Todesangst empfunden und in den Himmel aufgefahren ist, und Golgatha, weil er da den Erlösungstod starb.

Nach Melito's Clavis bedeutet der Berg Christus: Der Berg des Hauses des Herrn wird auf dem Gipfel der Berge stehen. Is. 2, 2; die Kirche, wegen der Höhe des Glaubens: Die auf den Herrn vertrauen, sind wie der Berg Sion. Ps. 124, 1. Ps. 132, 3; die hl. Schrift: Der Herr wird vom Libanon kommen, der Heilige von einem schattigen Thale. Hebr. 3, 3; das jüdische Volk: Bis sich ein Stein vom Berge losriß ohne Menschenhände, und an die Füße der Bildsäule stieß. Dan. 2, 34; die Berge bedeuten die Apostel oder Propheten wegen der Höhe der Tugenden: Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, Ps. 120, 1; die Reichen und Gewaltigen dieser Welt: Gras bringen ihm die Berge. Job. 40, 16; der Berg bedeutet auch den Teufel wegen des schwellenden Stolzes: Auf dunkeln Bergen erhebet ein Panier. Is. 13, 2; die Lehre der Häretiker: Ich vertraue auf den Herrn; wie saget ihr zu meiner Seele: Flieh wie ein Sperling auf den Berg. Ps. 10, 2; die Berge bezeichnen auch die Dämonen, oder die Häretiker oder die Schreiber der Juden: Gebet Gott die Ehre, ehe es finster wird und ehe eure Füße sich an den dunkeln Bergen stoßen. Jer. 13, 16. Ps. 75, 7; zwei Berge bei Zacharias 6, 1. Die Berge vom Erz bedeuten die zwei Testamente des Gesetzes; die vier Wagen bezeichnen die vier Evangelisten; das Fundament ist die Hoffnung der Stolzen: Die Grundfeste der Berge zitterte. Ps. 17, 8. Hiemit stimmen auch Eucherius, Gregor, Isidor, Rabanus, Petrus Cantor, ꝛc. überein.

64. Die Hügel stehen in demselben Verhältniß zu Gott wie die Berge. Einmal wird das Wort Hügel in der Bedeutung von moralischer Unebenheit, von der Sünde als Hinderniß des Heils, gebraucht bei Isaias 40, 3–5, wo von dem Vorläufer Christi vorausgesagt wird, daß er dem Herrn den Weg bahnen werde mit dem Zuruf: Jeder Berg und Hügel soll abgetragen werden.

In Melito's Clavis bedeuten die Hügel die Heiligen von

geringerem Verdienst: Mit Jubel gürten sich die Hügel. Ps. 64, 13. Nach Gregor bedeutet der Hügel einen stolzen Geist. Is. 40, 4. Nach Rabanus auch die hl. Martyrer. Ps. 64, 13; heilige Männer Ps. 61, 3; die Hohheiten der Welt Hab. 3, 6. Petrus de Riga. Aurora in Gen. v. 1971:

Veniat desiderium collium aeternorum.

Multa tui patris benedictio voce tuorum
Et firmata Patrum, sufficiatque tibi.
Donec monstretur Christi praesentia, colles
Optant perpetui cujus amore frui.
Colles aeterni sunt, qui terrestria spernunt,
Ut sint perpetui, qui cor ad astra levant.

Spicil. II. 145.

65. Ein Thal bildet gleichsam eine Lücke in der Erde, und erscheint, weil die Erde als eine Kugel vorgestellt wird, als etwas Mangelhaftes; es bezeichnet daher die Leerheit des Geistes, die Glaubenslosigkeit; darum ruft der Vorläufer Christi aus: Jedes Thal soll ausgefüllt werden durch den Glauben.

Nach der Clavis bedeutet das Thal auch die Welt: Im Thränenthale zum Orte, den er sich vorgesetzt. Ps. 83, 7. Das Thal der Zelte will ich messen. Ps. 107, 8; Die Demüthigen: Die Thäler haben Ueberfluß an Korn. Ps. 64, 13; die tiefsten Orte der Strafe: Meine Brüder gingen an mir vorüber, wie ein Bach, der schnell durch die Thäler fließt. Job. 6, 15; die Häretiker oder Juden oder Sünder, die von der Höhe der Kirche herabfallen: Last über das Schauthal. Is. 22, 1. 5: die Hölle: Sie bauten die Höhen von Tophet, das im Thale der Kinder Enoms ist, um ihre Söhne und Töchter mit Feuer zu verbrennen. Jer. 7, 31. Petrus von Capua sagt: Es gibt ein Thal der Demuth, das sind die Demüthigen und Heiligen in der Kirche. Is. 40, 4; ein Thal des Abfalls, das ist diese Welt oder das gegenwärtige Leben. Ps. 8, 7. (Thränenthal); ein Thal der Verwirrung, das ist das Herabstürzen von dem Berge der Tugenden in die Laster,

falsche Demuth und Muthlosigkeit. Jer. 7, 32; ein Thal der Verdammniß, das ist die Hölle. Spicil II. 129.

66. Ein offener freier Platz bedeutet die Offenheit, die Oeffentlichkeit, den freien Verkehr, die Freiheit. Nein, auf dem Platze wollen wir bleiben. Gen. 19, 2. Deuter. 13, 16. Nach der Clavis bezeichnet der Platz die weitergehende Autorität: Da ich zum Thore der Stadt ging, und sie einen Sitz mir bereiteten auf dem Platze. Job. 29, 7; die weite Verbreitung der Laster oder den Eigenwillen: Man kennet sie nicht auf den Straßen (freien Plätzen). Thren. 4, 8; die weite Seligkeit der Heiligen: Die Straßen der Stadt reines Gold, wie durchscheinendes Glas. Apoc. 21, 21. Hermannus Werdinensis. Hort. deliciar. l. I. p. 374 sq. Sapientia foris praedicat, in plateis dat vocem suam.

O Judaea furens, Christus, Sapientia Patris,
Praedicat ecce foris: suscipe dogma suum.
Inque viam latam, legis retegendo figuram,
Vox sonat: auris ei sed tua clausa manet.
Carne latens tecta divina potentia paucis
Mysterium pandit et deitatis opes.

Spicil. II. 131.

67. Der Weg ist ein Sinnbild der geistigen Richtung, der Neigung, der Handlungsweise, der Mittel zum Zwecke, des Schicksal eines Menschen. Ein jeder wird auf seinem Wege dahin irren. Is. 47, 15. Christus spricht: Ich bin der Weg. Joh. 14, 6. Befiehl dem Herrn deine Wege. Der Weg bedeutet auch die Welt und das gegenwärtige Leben, das auf der Reise zum ewigen Vaterlande ist, denn es heißt: Vereinige dich mit deinem Widersacher, so lange du mit ihm auf dem Wege bist. Matth. 5, 25.

Nach Melito und seinen Nachfolgern bedeutet der Weg auch die Kirche, die hl. Schrift oder das Gesetz: Das ist der Weg, wandelt darauf. Is. 30, 21. Haltet inne auf euren Wegen, und schauet und fraget nach den alten Wegen, welches der gute Weg sei. Jer. 6, 16. Der breite Weg ist der sinnliche Weg: Weit ist das Thor und breit der Weg, der zum

Verderben führt. Matth. 7, 13. Ein schmaler Weg bezeichnet die Armuth im Geiste: Wie eng ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt. Matth. 7, 14. Der Weg bedeutet auch die Seele, das Fleisch: Bücke dich, daß wir über dich hingehen. Js. 53, 23; die Handlungen: Machet gut eure Wege. Jer. 7, 3; die Reise, die Geradheit: Ich will dich unterrichten in dem Wege, den du wandeln sollst. Job 31, 8; der Pfad bezeichnet ein geregeltes Leben: Der Wanderer zieht nicht mehr des Weges. Js. 33, 8; eine Thätigkeit wie vom Antichrist: Hinter ihm leuchtet die Bahn. Job. 41, 8; strengere Gebote: Deine Pfade, Herr, zeige mir. Ps. 24, 4; die feinen Prediger: Wer gab dem schallenden Donner den Weg. Job 38, 27; die Gedanken: Du hast meinen Fuß in den Block gelegt und alle meine Wege bewacht. Job 13, 27; gerader Weg, den Geboten Gottes entsprechend: Bereitet den Weg des Herrn. Js. 40, 4; ein schlimmer Weg, von den Geboten Gottes abweichend: Was krum ist, soll gerade, was rauh ist, zu ebenem Wege werden. Js. 40, 4; der ebene Weg sinnbildet den Gehorsam gegen die Gebote; und der rauhe Weg den Ungehorsam.

68. Die Wüste ist diejenige Gegend, in welcher das vegetabilische Leben erstorben ist, sie ist daher von selbst ein Sinnbild der Oede und Leere, der geistigen Erstorbenheit, des Juden- und Heidenthums. Die Stimme des Rufenden in der Wüste bedeutet daher die Aufforderung an die sittlich verkommene Menschheit, den Sinn zu ändern. Nach mehreren Stellen der hl. Schrift dachte man sich daher auch die Wüste als den Aufenthaltsort der bösen Geister. Js. 13, 21 sagt: Dort werden Waldteufel herumtanzen. Tob. 8, 3. Matth. 12, 43. Apoc. 18, 2. Die Wüste ist ferner auch das Sinnbild der Einsamkeit, der geistigen Zurückgezogenheit und der Betrachtung.

In Melito's Clavis bezeichnet die Wüste das Heidenthum: Da freuet sich die Wüste. Js. 35, 1. Er machte die Wüste zu Wasserseen. Ps. 106, 35. Cf. Job. 38, 26; Judäa: Die Stimme des Rufenden in der Wüste. Marc. 1, 3; wüstes Land bedeutet das Volk der Juden oder alle Sünder: Die

Städte sind zum wüsten, unbewohnbaren Lande geworden, zum Lande worin Niemand wohnet, und durch das kein Menschensohn ziehet. Jer. 51, 43; den Himmel: Wer von euch ist, der hundert Schafe in der Wüste hat? Luc. 15, 4; ein gutes Herz: Der Herr beweget die Wüste Cades. Ps. 28, 8; ein böses Herz: Die Stimme des Herrn erschüttert die Wüste. Ps. 28, 8; die Dämonen: Da kam plötzlich ein heftiger Wind von der Wüste her, und erschütterte die vier Ecken des Hauses. Job 1, 19; die Häretiker: An öden Bächen wohnten sie. Job 30, 6; die Einsamkeit, die abgesonderte Ruhe des Geistes: Dem ich die Wüste gab zum Hause. Job. 39, 6; die sündhafte Seele. Js. 35, 1; die Welt: Wer ist jene, die heraufsteigt aus der Wüste d. h. aus der Welt. Cant. 3, 6.

Petrus de Riga. Aurora, in Exod. v. 863 sq.

Quod si in desertum tendis, si quaeris Olympum,
Si linquis mundum, si bene vivis, edas.
Desertum est coelum, quod homo peccando reliquit.
Tu te redde polo, tu tibi redde polum.
Hoc pro deserto quidam deserta requirunt
Horridiora, ut et huc tutius ire queant.
Nil ibi concupiunt, nisi coelum et praemia coeli,
Idque multis modis, ut mereantur, agunt:
Jejunant, vigilant, plangunt, lachrymantur et orant,
Et carnem victus ariditate domant.
Sic faciendo suas intra deserta dietas,
Ad terram, in qua fit visio pacis, eunt.

Spicil. II. 137.

69. Die Höhle ist ein Zufluchtsort der Thiere; daher überhaupt ein Sinnbild der Sicherheit und Ruhe. Abraham kaufte einen Acker sammt der Höhle zum Eigenthumsbegräbniß. Gen. 23, 20.

Nach Melito bedeutet die Höhle ein böses Herz: Das Wild geht in sein Versteck und weilet in der Höhle. Job 37, 8; die Gedanken oder Herzen der Guten: Wirst du die Brut der Löwin verjagen, und die Gier ihrer Jungen sättigen, wenn sie liegen in den Höhlen? Job 38, 40; die Herzen der

Menschen oder das Fleisch: Elias trat in den Eingang der Höhle. 3 Kön. 19, 13. Nach Rabanus auch die Wohnung der Bösen: Ihr habt es zu einer Räuberhöhle gemacht. Matth. 21, 13.

Petrus de Riga. Aurora, in Cant. v. 301 sq.

Accipe, Riga Petre, per aperta foramina petrae,
Vulnera pendentis Christi, pro te morientis.
Sed vulnus cordis poterit sanare caverna
Maceriae, de quo fluxit medicina superna.
Hoc pia mens, recolendo crucem Christique dolores,
Accipit exemplum, patiendo probra, dolores.

Spicil. II. 138.

70. Das Wasser ist nebst der Erde und dem Lichte die Bedingung des Wachsthums der Pflanzen und der Früchte, daher ist es auch ein Sinnbild des geistigen Wachsthums. Weil das Wasser das natürlichste Reinigungsmittel ist, bezeichnet es zuweilen die Wirkung desselben, die geistige Reinigung und Reinigkeit. Und weil diese besonders durch den hl. Geist bewirkt wird, ist es auch ein Sinnbild des hl. Geistes geworden. Der Geist Gottes schwebte über den Wassern. Gen. 1, 2. Durandus sagt von dem geweihten Wasser, das bei der Altarweihe gebraucht wird: Man kann sagen, daß dieses geweihte Wasser den hl. Geist bedeutet, ohne dessen Wehen nichts geheiligt wird und ohne dessen Gnade keine Sündenvergebung stattfindet. Rat. I. 7. Daß das Wasser als Sinnbild des hl. Geistes gilt, sagt uns Christus selbst: Wer an mich glaubt, aus dessen Leibe werden wie die Schrift sagt (Joel 2, 28), Ströme des lebendigen Wassers fließen. Das sagte er aber von dem Geiste, den diejenigen empfangen sollten, die an ihn glauben würden. Joh. 7, 38. Das Wasser ist darum auch ein Sinnbild der Taufe und der Taufgnade, und ein nothwendiges Element für diese. Joh. 3, 5. Die Taufe des Johannes war ein Vorbild von dem Sakrament der Taufe, denn er sagt selbst: Ich taufe euch zwar mit Wasser; es wird aber Einer kommen, der mächtiger ist als ich; dieser wird euch mit dem heiligen Geiste und Feuer taufen. Luc. 3, 16. Das

Wasser bezeichnet nicht nur die Lehre Jesu, sondern auch seine entsündigende und heiligende Erlösungsgnade, denn er sprach: Das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm zur Wasserquelle, die ins ewige Leben fortströmt. Joh. 4, 14.

In Melito's Clavis finden sich noch viele andere Bedeutungen des Wassers, denn da bedeutet das Wasser die Engel: Die Gewässer über dem Himmel loben den Namen des Herrn. Ps. 148, 4; Christus, weil er die Sünden abwascht und dem Dürstenden einen Trank gibt: Die Quelle des lebendigen Wassers haben sie verlassen. Jer. 2, 13. Wie ausgegossenes Wasser bin ich. Ps. 21, 15; die Völker: Die Wasser, die du gesehen hast, sind Völker und Nationen. Apoc. 17, 15; die Gabe des hl. Geistes. Joh. 7, 38; die Taufe: Und siehe, das Wasser quoll reichlich hervor auf der rechten Seite. Ezech. 47, 2. Alle, die ihr durstet, kommet zum Wasser. Js. 55, 1. Ezech. 36, 25; die evangelische Lehre: Die Dürstigen suchen Wasser, und es ist keines da. Js. 41, 17; die Liebe: Du deckest ihn oben mit Wasser. Ps. 103, 3; die Thränen: Wenn man mich wüsche mit Schneewasser. Job. 9, 30. Wasserbäche entquollen meinen Augen. Ps. 118, 136; die Wissenschaft des Gerechten: Er wird ihn mit dem Wasser der Lehre tränken. Ekkl. 15, 3; die Versuchungen: Ich habe dich geprüft bei dem Wasser des Widerspruches. Ps. 80, 8; die Trübsal: Vielleicht hätten uns die Wasser verschlungen. Ps. 123, 4. Cf. Job 38, 34. Ps. 68, 2; die Geschwäzigkeit: Wer Wasser ausläßt, fängt Händel an. Spr. 17, 14; die schlechte Wissenschaft: Die gestohlenen Wasser sind süßer. Spr. 9, 17; die Gemüther der Guten: Der die Wasser abwog nach dem Maße. Job. 28, 25. Die Stimme des Herrn ist über den Gewässern. Ps. 28, 3. Selig die ihr auf alle Wasser säet. Js. 32, 20; die Geschichte der hl. Schrift: Füllet die Krüge mit Wasser. Joh. 2, 7; die Pein des höllischen Mangels: Armuth wird ihn ereilen wie Wasser. Job 27, 20; die fleischlichen Herzen der Bösen: Er spaltete das Meer, und stellte die Wasser wie in einem Schlauche. Ps. 77, 13; die Erstarrung der Bosheit: Wie eine Cisterne ihr Wasser frisch erhält, so erhält sich frisch

ihre Bosheit. Jer. 6, 7; die Strömungen der göttlichen Verkündigungen: Ich gebe Wasser in die Wüste, d. h. in das Volk. Js. 43, 20; die dunkle Predigt der Heiligen: Er setzte Wasserdunkel in den Wolken der Luft. 17, 12; die Taufen der Häretiker: Errette mich aus den vielen Wassern. Ps. 143, 7; die Vermehrung der Sünder: Er faßte mich und zog mich aus vielen Wassern. Ps. 17, 17; endlich die Ausschweifung des Fleisches: Die Erde, so vom Wasser nicht satt wird. Spr. 30, 16. Gregor M. versteht unter dem Wasser auch die Ausgießung des heiligen Geistes: Ich werde über euch reines Wasser ausgießen. Ezech. 36, 25; und Rabanus auch die geheimnißvollen Reden der Propheten. Petrus von Capua bezieht alle Eigenschaften des Wassers auf die Wirkungen des hl. Geistes, und sagt: Der hl. Geist wird mit dem Wasser verglichen, weil er erfrischt wie das Wasser, weil er stärkt, reinigt, weil sein Ursprung verborgen ist, weil er den Durst stillet, und die Heftigkeit der Begierde mäßigt, weil er rasch fließt, weil er die Erde befeuchtet und fruchtbar macht.

Petrus de Riga. Aurora, in I. Reg. v. 372 sq.

O si quis mihi daret potum aquae de cisterna, quae est in Bethlehem:

Rex sitiens potum aquae de Bethlehem postulat unda.
Tres hausere viri, tresque dedere David.
Ille sitim superans animi virtute, liquorem
Fudit, virtutis dans documenta suis.
Designantur in hoc facto mysteria Christi:
Spiritus almus eum scire futura dedit.
Fudit aquam Domino rex; sic patris hostia factus,
Christus homo mixto sanguine fudit aquam.

In Passionem D. N. T. Christi v. 651 sq.

Inde Jesus nostram quaerens sitiensque salutem,
Protulit haec: Sitio! Quam pretiosa sitis!
Non sitiebat aquam, non vini quemlibet haustum
Sed solas animas: haec sitis ejus erat.

Spicil. II. 150.

71. Der Abgrund ist eine unerforschliche Tiefe, daher

bedeutet er alles Unergründliche und Unerforschliche, das unendliche Wesen, die unerforschliche Tiefe seiner Rathschläge, denn es heißt: O Tiefe des Reichthums, der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte, und wie unerforschlich seine Wege. Röm. 11, 33. Durch seine Weisheit sind die Abgründe hervorgebrochen. Spr. 3, 20. Dersebe bedeutet ferner auch das Grab, den Tod oder die Unterwelt: Wer wird in den Abgrund hinabsteigen! nämlich um Christum von den Todten zurückzurufen. Röm. 10, 7; auch die Hölle und das ewige Verderben, denn wir lesen: Sie hatten über sich als König einen Engel des Abgrundes. Apoc. 9, 11. Ich sah einen Engel niederfahren vom Himmel, der hatte den Schlüssel des Abgrundes. Apoc. 20, 1. Sirach vergleicht das menschliche Herz mit dem Abgrunde, denn er sagt: Er erforschet den Abgrund und der Menschen Herz, und kennet ihre List. Sir. 42, 18.

Nach Melito's Clavis hat der Abgrund folgende Bedeutungen. Er bezeichnet nämlich die Gerichte Gottes: Deine Gerichte sind ein tiefer Abgrund. Ps. 35, 7; die Offenbarung der Geheimnisse in der hl. Schrift: Es brachen auf die Brunnen des Abgrundes. Gen. 7, 11: die Unterwelt: Bist du gegangen in die tiefsten Abgründe? Job 38, 16, und die Hölle: Und sie baten ihn, daß er ihnen nicht befehle, in den Abgrund zu fahren. Luc. 8, 31; die beiden Testamente: Ein Abgrund rufet den andern. Ps. 41, 8; ein verzweiflungsvolles Gemüth: Job 38, 16; die Tiefe der teuflischen List: Die Fläche der Tiefe wird gefesselt. Job 38, 30; das Urtheil der menschlichen Vernunft. Ps. 41, 8; die von Freveln verfinsterte Herzen der Menschen: Der Abgrund sprach: Sie ist nicht bei mir, nämlich die Weisheit. Job 28, 14. Und Amos sagt: Gott rief dem Feuer: Richte und es fraß den ganzen Abgrnnd. 7, 4.

72. Die Sammlung des Wassers auf der Erde ist das Meer. Gen. 1, 10. Das Meer ist ein Theil der Erde und bezeichnet daher auch das Sinnliche und Vergängliche. Es ist aber insbesondere ein Sinnbild des Unermeßlichen, und Unerforschlilchen, des Gefahrvollen und Verderblichen. Das

stürmische Meer bedeutet auch die sittlichen Gefahren, in welchen ein tugendhaftes Leben untergehen kann, das Leben und Treiben der Welt. Jeremias sagt daher von Jerusalem: Groß wie das Meer ist dein Elend. Thren. 2, 13. Das rothe Meer wurde insbesondere ein Symbol des Untergangs und Verderbens. Christus gebietet dem Sturme des Meeres, und bedeutet dadurch, daß er gekommen sei den Menschen den Frieden zu bringen, den die Welt nicht geben kann. Matth. 8, 23. Das Meer ist auch ein Sinnbild der Allmacht und Weisheit Gottes. Wie er es erschaffen hat, so beherrscht er es auch, denn der Psalmist sagt: Du herrschest über die Gewalt des Meeres und stillest den Aufruhr seiner Wogen. Ps. 88, 10. Das Meer erscheint im alten Testamente auch als ein persönliches Wesen, indem es vor Gottes Majestät zurückbebt und zum Lobe Gottes aufgefordert wird. Als Gott sein Volk aus Aegypten führte, heißt es: Das Meer sahe es und floh; der Jordan wandte sich zurück. Was ist dir Meer, fragt der Psalmist, daß du fliehest, und dir Jordan, daß du dich zurückwendest? Ps. 113, 3. 5. Das Meer (rothe) war nach 1. Cor. 10, 2 ein Vorbild der Taufe. Die Tiefe des Meeres bedeutet auch bei Marc. 9, 41 die Hölle.

Nach Melito's Clavis bedeutet das Meer die hl. Schrift: Der Anblick der Räder war wie der des Meeres. Ezech. 1, 16; das Herz: Er erreget die Tiefe des Meeres. Wir fürchten uns nicht, wenn auch Berge versetzt würden in das Herz des Meeres. Ps. 45, 3; die Hölle: Es wäre besser, er würde in die Tiefe des Meeres versenkt. Marc. 9, 41; das Herz des Meeres bedeutet Judäa, weil man glaubte, es liege mitten in der Welt, und weil im Buche Esdra von dem Erlöser gesagt ist: Ich sah einen Mann aufsteigen aus dem Herzen des Meeres (diese Stelle findet sich nicht). O Tyrus, du sprachest: Ich bin der Schönheit Vollendung, und liege im Herzen des Meeres. Ezech. 27, 4; das Heidenthum: Wenn ihr Glauben wie ein Senfkorn habet, so könnet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Reiß dich aus, und versetze dich ins Meer; und er wird euch gehorchen. Luc. 17, 6; die Taufe: Vor dem Throne war gleichsam ein

gläsernes Meer. Apoc. 4, 6; die gegenwärtige Welt: Das Himmelreich ist gleich einem Netze, das ins Meer geworfen wird. Matth. 13, 47. Will er die Wolken ausspannen wie sein Zelt und von obenher blitzen mit seinem Lichte, so bedecket er auch die äußersten Enden des Meeres. Job 36, 30. Du machtest Weg im Meere deinen Rossen, d. h. deinen Aposteln, im Schlamme großer Gewässer, d. h. unter den Heiden. Hab. 3. 15. Die Zunge oder Sprache des Meeres bedeutet die Philosophie dieser Welt. Der Herr ließ vertrocknen die Zunge des ägyptischen Meeres. (?) Das Ufer des Meeres bedeutet das Ende der Welt: Man setzt sich an das Ufer, sammelt die Guten in die Geschirre zusammen, die Schlechten (Fische) wirft man hinaus. Matth. 13, 48.

Petrus von Capua sagt, daß die Welt mit dem Meere verglichen werde wegen der Bitterkeit, der Bewegung, des Sturmes, der Fluthen, der Tiefe, der Ueberschwemmung, der Unbeständigkeit, wegen der Größe der Ungeheuer, die darin sind, wegen des Kampfes und der Heftigkeit der Winde, wegen des Schiffbruches oder Unterganges.

Petrus de Riga. Aurora, in Exod. v. 927 sq.

Mosis virga Rubrum tangit mare, transit Hebraeus,
Exspirat Pharaon cum legione sua.
Virga crucem notat hic; baptismum sanguine Christi
Perfusum Rubri denotat unda maris.
Rex Pharao Satanam; sua plebs peccata figurat;
Inque mari Rubro perdit uterque suos.
Regem cum populo vorat, et sepelit mare Rubrum:
Omnia delentur crimina fonte sacro.

Spicil. II. 156.

73. Der Fluß ist ein Sinnbild der Fruchtbarkeit und des Segens, denn es heißt: Und ein Fluß ging aus vom Lustorte zu bewässern, und von da theilte er sich zu vier Flüssen. Weil ein Fluß die Fruchtbarkeit eines Landes befördert, ist er auch ein Sinnbild der geistigen Erquickung und Stärkung, denn Jesus sagt: Wenn Jemand Durst hat, der komme zu mir, und trinke. Wer an mich glaubt, aus dessen Liebe werden,

wie die Schrift sagt, Ströme des lebendigen Wassers fließen. Joh. 7, 38. Weil die Lehre Jesu das lebendige Wasser ist, das den Durst des Geistes stillet, werden die vier Evangelisten mit den vier Strömen verglichen, welche von dem Paradiese ausgehen und die ganze Erde bewässern, indem sich ihr Evangelium über den Erdkreis verbreitet hat. Der Fluß bedeutet auch den göttlichen Segen: Sein Segen strömt über wie ein Fluß. Sir. 39, 27; ferner auch die Vergänglichkeit des Lebens und der Welt. Die Flüsse und Ströme erscheinen im alten Testamente auch als persönliche Wesen, denn der Psalmist sagt: Die Ströme klatschen in die Hände, allzumal frohlocken die Berge. Ps. 97, 8. Meere und Flüsse preiset den Herrn. Dan. 3, 78.

Mehrere Bedeutungen von den Flüssen finden wir in Melito's Clavis. Da bedeutet nämlich der Fluß den Lauf des menschlichen Geschlechts: Du sprichst: Mein ist der Strom, und ich habe mich selbst gemacht. Ezech. 29, 3; den hl. Geist und seine Gaben: Nicht sehe er Wasserbäche. Job 20, 17; Joh. 7, 38; die hl. Schrift: Gottes Strom ist voll des Wassers. Ps. 61, 10; die Predigt der Heiligen: Die Flüsse laufen in's Meer. Pred. 1, 7. Ich will Flüsse zu Inseln machen. Js. 42, 15; die Handlungen der Welt: Entblöße deine Schande, entblöße die Schenkel, durchwate die Ströme. Js. 47, 2. Ps. 65, 6; die Heftigkeit der Verfolgung: Viele Wasser konnten nicht ersticken die Liebe, noch haben sie Ströme bedeckt. Cant. 7, 7; das gegenwärtige Leben: Wie wenn das Wasser aus dem Meere weicht, und ein Fluß versiegt und austrocknet. Job 14, 11; die Gnade des Erlösers: Wenn er kommt wie ein gewaltiger Strom, den der Wind des Herrn treibet. Js. 59, 19; das Feuer des Gerichtes: Ein reißender Feuerstrom ging von seinem Angesichte aus. Dan. 7, 10; die Aussprüche der Propheten: Auch die Tiefen der Flüsse erforschet er. Job 28, 11; die Lehre der Dämonen: Du ließest Quellen und Ströme hervorbrechen, und verdrocknetest die Flüsse Ethans. Ps. 73, 15; den Lauf der menschlichen Veränderlichkeit: Ein Fluß unterwühlte ihren Grund. Job 22, 16; die Taufe:

Er zeigte mir einen Strom lebendigen Wassers, glänzend wie Crystall. Apoc. 22, 1; die Völker der Ungläubigen: An den Flüssen Babylons, da saßen wir und weinten. Ps. 136, 1; die Philosophie dieser Welt oder die Lehre der Häretiker: Du verdrocknetest die Flüße Ethans, was als stark, d. h. als Teufel erklärt wird, von dem es in dem Evangelium heißt: Da der Starke bewaffnet ist. Luc. 11, 21.

Diese Bedeutungen finden wir bei den ältesten Commentatoren wieder.

Petrus de Riga. Aurora, in Josue, v. 17 sq.

Quum turbam ducunt arcamque levita, sacerdos,
Per Jordanis aquam, stans aqua praebet iter.
Hoc fit in Ecclesia, quia per baptisma sacerdos,
Sine levita, tibi monstrat ad astra viam.
Quae retro prosiliit aqua, cum dulcedine mansit;
In mare quae fluxum fecit, amara fuit.
In baptizatis par forma videtur haberi:
Dulcia justus agit, pravus amara sapit.

Spicil. II. 159.

Petrus von Capua sagt: die vier Flüsse im Garten Gottes bedeuten die vier Tugenden in der gerechten Seele und die vier Evangelisten in der Kirche, die aus einer Quelle, um das Paradies zu bewässern, hervorgehen, weil die Lehre der vier Evangelien, die aus dem Herzen Christi fließt, den Garten der hl. Kirche bewässert.

74. Bäche sind das Kennzeichen eines guten und fruchtbaren Landes, somit auch des göttlichen Segens, denn es heißt: Denn Gott wird dich in ein gutes Land führen, in ein Land der Bäche. Exod. 8, 7. Dieselben bedeuten auch die Glückseligkeit: Ein Jeder wird dann sein wie Wasserbäche in der Dürre. Is. 32, 2. Die Wasserbäche, die Gott aus dem härtesten Felsen in der Wüste hervorbrechen ließ, waren ein Vorbild der Lehre Christi und der Gaben des hl. Geistes; dieselben bedeuten daher auch die Taufe. Das Vertrocknen der Bäche ist daher auch ein Bild der Unfruchtbarkeit, des Mangels und Verderbens. Is. 19, 6.

Nach Melito bedeutet der Bach die Prediger: Rivos ejus

inebrias. Ps. 64, 11; Auf jedem hohen Berge, auf jedem erhabenen Hügel sind Bäche strömender Wasser. Is. 30, 25; die Bücher der Evangelisten: Da der Fels mir Oelbäche goß. Job 29, 6; die Erklärung der Prediger: Da ist die Stätte der breitesten und offensten Bäche der Flüsse. Is. 32, 21; auch den Fluß der Predigt: In den Felsen brach er Bäche durch. Job. 28, 10.

75. Die Gießbäche bedeuten daselbst die hl. Prediger: Du ließest Quellen und Gießbäche hervorbrechen. Ps. 73, 15; die Heftigkeit der Verfolgung oder die Ausbreitung der Ungerechtigkeit: Es haben mich erschreckt die Bäche der Bosheit. Ps. 17, 15; den Lauf des menschlichen Lebens oder das Leiden Christi: Bachweiden umgeben mich. Job 40, 17. Aus dem Bache am Wege wird er trinken. Ps. 109, 7; die Ausströmung des hl. Geistes: Nicht sehe er Wasserbäche, Gießbäche von Honig. Job. 20, 17; die verkehrten Prediger: An öden Bächen wohnten sie. Job 30, 6; das selige Leben: Mit dem Strome deiner Wonne wirst du sie tränken. Ps. 35, 9; und das Feuer des jüngsten Gerichtes: Ein Strom trennet das wandernde Volk. Job 28, 4.

76. Die Quelle ist der Anfang eines Baches und somit der Anfang der Fruchtbarkeit und des Segens. Die Quelle erquickt und befördert die Vegetation in ihrer Nähe, und gewährt reines und frisches Wasser; daher ist sie auch ein Sinnbild der geistigen Erfrischung und Stärkung. Weil das Wasser ein Sinnbild der Lehre Jesu ist, welche den Durst des Geistes stillt, so ist die Quelle auch ein Sinnbild von Christus, von dem das belebende Wasser ausströmt. Der Quell, aus dem die Paradieses-Ströme in die Welt ausgehen, und der Quell, den Moses mit seinem Stabe aus dem Felsen eröffnet, sind daher als Vorbilder von Christus zu betrachten. Der Taufquell bezeichnet darum die geistige Wiedergeburt und den Born des ewig seligen Lebens.

In Melito's Clavis finden wir folgende Bedeutungen der Quelle. Da bezeichnet die Quelle Christus: Es wird sich eine Quelle eröffnen für das Haus Davids. Zach. 13, 1. Mein

Volk hat übel gethan, es hat mich, die Quelle lebendigen Wassers, verlassen. Jer. 2, 13; die Taufe: Eine Quelle wird ausgehen von dem Hause des Herrn. Joel 3, 18; die Prediger: Ihr werdet Wasser schöpfen mit Freuden aus dem Quell des Heilandes. Js. 12, 3, und in anderem Sinn: Auch das Wild des Feldes blicket auf zu dir, denn ausgetrocknet sind die Wasserquellen. Joel 1, 10; den Ursprung des menschlichen Geschlechtes: Ehe denn die silberne Schnur zerreißet, und die goldene Binde aufgeht, ehe der Krug am Brunnen zerbrochen wird. Pred. 12, 6; die Gaben der geistigen Gnade: Der du Brunnen hervorquellen lässest in den Thälern. Ps. 103, 10; die Häretiker: Diese sind Quellen ohne Wasser. 2 Petr. 2, 17.

Christus, sagt Gregor, ist eine verborgene und offene Quelle. Er ist eine verborgene Quelle, weil er unsichtbar, Gott ist, eine offene Quelle, als Menschensohn. Es wird mit Recht von ihm gesagt: Es wird sich eine Quelle eröffnen für das Haus Davids, weil er dem Fleische nach von David abstammt. In dieser Quelle wird der Sünder gewaschen und der verunreinigte Geist. Die Quelle bedeutet bei demselben auch die Kirche nach Cant. 4, 12: Ein verschlossener Garten bist du — eine versiegelte Quelle. Sie wird ein Garten genannt wegen der Wohlgerüche der Tugenden oder der Sprossen der Gnade, ein Quell wegen des Zusammenflusses der Sakramente, und ein versiegelter Quell, weil die Sakramente die Hülle einer heiligen Sache sind. Petrus Cantor unterscheidet dreierlei Quellen, die Quelle des Unterrichtes; diese bewässert, die Quelle der Liebe; diese heilet, und die Quelle der Seligkeit; diese erfreuet.

Petrus de Riga. Aurora, in Cant. v. 608—613.

Fons Signatus.

Fons est hic pia mens meditans coelestia: vivos
In se non cessat doctrinae gignere rivos.
Cuilibet ex istis, inquit Scriptura, fluentis,
Hinc erit in vitam fons vivus aquae salientis.
Fons est signatus, quia Spiritus intima celat
Mentibus indignis, nec mystica scripta revelat.

Spicil. II. 163.

77. An die Quelle schließt sich in Melito's Clavis der Brunnen mit seinen Bedeutungen an. Da bedeutet der Brunnen auch Christus: Isaak wohnte am Brunnen des Schwures. Gen. 21, 32. Der zum Brunnen führt, dessen Name der Brunnen des Lebenden und Schauenden ist. Gen. 24, 62; die Strömungen der geistigen Gnade: Trinke Wasser aus deiner Grube und Flüssigkeit aus deinem Brunnen. Spr. 5, 15; die hl. Bücher: Er grub die Brunnen wieder auf, welche die Knechte seines Vaters Abraham gegraben haben. Gen. 26, 18; die Tiefe des gegenwärtigen Lebens, aus welcher Jeremias gezogen wurde, die Tiefe der Sünde: Nicht versinke mich das Ungestüm des Wassers, nicht verschlinge mich die Tiefe, noch schließe über mir der Brunnen seinen Mund. Ps. 68, 16; die Hölle oder den Teufel. Daselbst. Man kann auch, sagt Gregor, unter dem Brunnen die Tiefe unserer Herzen verstehen, wo man so lange graben muß, bis man zu dem Wasser des wahren Verständnisses gelangt. Bei Rabanus bedeutet der Brunnen auch die Zurückgezogenheit der Contemplation, das Geheimniß des Herzens, die Häretiker, unsere Sterblichkeit und die Tiefe der Laster.

78. Der ruhige See, in dem sich der Himmel abspiegelt, ist das Bild einer Seele, welche den Frieden Gottes hat; der unruhige See dagegen ist das Bild eines von Leidenschaft aufgeregten und umhergetriebenen Menschen. Im alten Testamente hat der See öfter die Bedeutung von Tod, Grab und Unterwelt z. B.: Damit ich nicht gleich werde denen, die in die Grube hinabsteigen. Ps. 27, 1. Es ist hier zu bemerken, daß die neuern Uebersetzer Lacus der Vulgata gewöhnlich mit Grube wieder geben. Er ist auch ein Bild der Gefahr und Noth: Er zog mich aus der Grube des Elends. Ps. 39, 3.

Diese Bedeutungen finden sich auch in Melito's Clavis, denn da bedeutet der See den Schmerz oder Todesfall: Eine Grube hat er geöffnet, und sie ausgegraben. Ps. 7, 16; die Unterwelt oder Hölle: Als Unbeschnittene fuhren sie hinab in die Unterwelt. Ezech. 32, 24. Ps. 7, 8.

Nach Gregor bedeutet der See auch die Sünde, denn Jeremias sagt im Namen von Judäa: In eine Grube ist mein

Leben gefallen. Thren. 3, 53. Das Leben fällt in eine Grube, wenn es durch Ungerechtigkeit befleckt wird. Und nach Rabanus ist er ein Sinnbild der Verdorbenheit des Fleisches, des Elends der Welt, und der Laster.

79. Der Sumpf bezeichnet nach Petrus von Capua das Gesetz, denn es heißt: Jesus stand am See Genesareth. Luc. 5, 1; weil er nicht gekommen ist, das Gesetz aufzuheben, sondern zu erfüllen; auch die Gnade, nämlich das Wasser der Taufe. Ps. 106, 35, und die Hölle. Apoc. 19, 20. Nach der Clavis bedeutet der Sumpf die Weisheit dieser Welt: Ich will Inseln zu Flüssen machen und Seen austrocknen. Js. 42, 15.

80. Die Wellen und Fluthen entstehen durch Hebung und Senkung des Wassers, und sind daher ein Bild von der Unbeständigkeit und Vergänglichkeit der Welt und des Lebens, auch der Gefahr. Luc. 8, 24.

Die Wellen bedeuten in der Clavis die Versuchungen: Die fließende Welle stand still, die Fluthen thürmten sich mitten im Meere. Ebenso die Wogen: Alle deine Fluthen und Wellen gehen über mich. Ps. 41, 8. Ps. 64, 8; die Pfade der Bösen: Kamen über mich wie Meeresfluthen. Job 30, 12.

Gregor gibt den Wogen auch die Bedeutung der gewaltigen Versuchungen und Rabanus die der Verfolgungen. Job. 9, 8.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. I. II. v. 9433 f.

Currens per maria ratis est hic hostis iniquus,
Per quem nequitiae ventus et unda fremunt.
Hinc illud: Pulchrae velox ego filia silvae,
Curro vias longas, vestigia nulla relinquens.
Sic tacitus Satan et velox per mare mundi,
Ut justos puniat, insidiando volat.
Unda levis ventusque notant hostis levitatem,
Instabilisque nimis pectoris iste viros.
Sic graditurque volatque per aequora navis ad instar,
Ut nunquam vel homo quis sciat ejus iter.

Spicil. II. 167.

81. Die Cisterne bedeutet eine schlechte Lehre: Sie haben sich Cisternen gegraben, die durchlöchert sind und kein

Wasser halten können. Jer. 2, 13; auch das rechte Verständniß: Trinke Wasser von deiner Cisterne. Spr. 5, 15. Rabanus und Garnerius Liegon. verstehen unter der Cisterne auch die hl. Schrift. Exod. 21, 33; das Herz des Menschen. Spr. 5, 15; ein böses Gemüth. Jer. 6, 7, und die Hölle. Gen. 37, 24.

82. Regentropfen bezeichnen in der Clavis das Wort der Predigt: An den Regentropfen ergötzt sich das Gewächs. Ps. 64, 11.

83. Wasserkanäle bedeuten die hl. Schriften: Und er legte die Stäbe in die Trinkrinnen. Gen. 30, 38.

Petrus de Riga. Auror. in Gen. v. 1252 sq.

Virgas posuit in canalibus.

Ut majora metas in Christo praemia, sacris
Scripturae verbis instrue, pastor, oves.
Sensus moralis debet candore notari,
Cortice signari littera sola potest.
In virgis splendet sublato cortice candor,
Quum de Scripturis mystica verba trahis.
Servatur cortex, quum littera sola tenetur,
Et pastor sensu simplice pascit oves.

Spicil. II. 170.

84. Der Sand am Ufer des Meeres bedeutet das unzählbar Viele. Gen. 22, 17: Ich will deinen Samen mehren wie die Sterne des Himmels, und wie der Sand, der am Ufer des Meeres ist. 2 Kön. 17, 11. Job vergleicht auch sein Elend mit dem Sande: Gleich dem Sande des Meeres würde dieses drückender erscheinen. Job 6, 3. Der Sand bedeutet auch das Werthlose und Unfruchtbare: Alles Gold ist in Vergleich mit ihr schlechter Sand. Weish. 7, 9; die Kürze des Lebens: Wie ein Sandkörnchen sind seine wenigen Jahre. Sir. 18, 8; das Grundlose: Der sein Haus auf Sand gebaut hat. Matth. 7, 26.

Sand bedeutet nach Melito die Völker oder die Gottlosen. Gen. 22, 17. Nach Rabanus das Elend der Welt. Job. 6, 3; die Demüthigen: Der ich Sand dem Meere zur Grenze gesetzt. Jer. 5, 22; die Unbeständigkeit. Matth. 7, 26; die himmlische Stadt. Gen. 22, 17.

85. Das Feuer ist dasjenige Element, welches erhellet, erwärmet, reinigt, zerstört und befestigt; daher ist es nicht zu wundern, daß es eine vielfache symbolische Bedeutung erlangt hat. Das Feuer ist eine Erscheinungsform Gottes, denn Gott erschien Moses in einer Feuerflamme mitten in einem Dornbusche. Exod. 3, 20. Gott führte die Israeliten bei ihrem Auszuge aus Aegypten in einer Feuersäule. Der Herr aber zog vor ihnen her, sie zu geleiten, des Tages in einer Wolkensäule und des Nachts in einer Feuersäule. Exod. 13, 21. Diese Erscheinung wurde von dem Apostel auf Christus bezogen. 1. Cor. 10, 1. Die Weihe der Osterkerze am Charsamstag nimmt auch Bezug auf die Nacht, in welcher die Israeliten vermittelst der Feuersäule durch das rothe Meer gezogen sind, indem die alte Welt mit der Nacht und Christus mit der Feuersäule verglichen werden. Nicht nur weil der hl. Geist in Gestalt feuriger Zungen erschienen ist, Apostg. 2, 3, sondern weil seine Wirksamkeit auch mit dem Feuer verglichen wird, Matth. 3, 11, wo Johannis sagt: Dieser (Christus) wird euch mit dem hl. Geiste und mit Feuer taufen. Ich bin gekommen, sagt Jesus, Feuer auf die Erde zu senden, und was will ich anders, als daß es brenne. Luc. 12, 49, ist auch das Feuer ein Sinnbild des hl. Geistes geworden, da er das Feuer des geistigen Lebens ist, welches dieses erhellet, erwärmet, stärkt, reinigt und vollendet. Das Feuer ist daher auch ein Symbol der Liebe, welche der hl. Geist erwecket. Luc. 24, 32. Apstg. 2, 3. Weil das Feuer brennt oder Schmerzen verursacht, bedeutet es auch die Qual der Hölle. Marc. 9, 42. 43. Matth. 18, 8. 5, 30. 25, 41.

In Melito's Clavis werden dem Feuer folgende Bedeutungen beigelegt. Das Feuer ist Gott: Unser Gott ist ein verzehrendes Feuer. Exod. 4, 24? Er ist wie schmelzend Feuer. Mal. 3, 2; der hl. Geist: Ich bin gekommen Feuer auf die Erde zu senden. Luc. 12, 49. Exod 29, 34. Jer. 20, 9; die Hitze der fleischlichen Begierde: Alle sind Ehebrecher, und gleichen dem Ofen, den der Bäcker heizet. Os. 7, 4. Job 31, 12; die Trübsal dieses Lebens: Wir gingen durch Feuer und Wasser. Ps. 65, 12; die Begierlichkeit der Welt: Feuer fällt auf sie und sie sehen

die Sonne nicht. Ps. 57, 9; die Hitze der Begierden des Herzens: Seine Zweige wird verdorren machen die Flamme. Job. 15, 30; die Raserei des Herzens: Er fällt oft ins Feuer. Matth. 17, 14; die Heftigkeit des Geizes: Feuer frißt die Hütte derer, die gerne Geschenke nehmen. Job 15, 34; die Flamme des Neides: Feuer Gottes fiel vom Himmel und traf die Schafe und die Knaben und verzehrte sie. Job 1, 16; die Schrift: Sind meine Worte nicht wie Feuer, spricht der Herr. Jer. 23, 29; die Hitze des Leidens: Ihr sollet das Fleisch essen in jener Nacht, gebraten am Feuer. Exod. 12, 8; die Bosheit: Ein Sturmwind kam von Mitternacht, eine große Wolke, Feuer darin. Ezech. 1, 4; die Gluth der Hölle: Gehet, ihr Verdammten, ins ewige Feuer. Is. 33, 14. 50, 11. Job 20, 26; der Zorn Gottes gegen die Sünder: Ich werde sie verzehren mit dem Feuer meines Zornes. Wo? das *gute* oder schlechte Verständniß, der hl. Aussprüche. Lev. 10, 1.

Das Feuer, sagt Gregor, bezeichnet auch die Liebe, wie Gott durch Moses gesagt hat: Feuer soll immer auf *dem Altare* brennen. Der Altar Gottes ist nämlich unser Herz, wo er will, daß immer ein Feuer brennen soll. Nach Rabanus bezeichnet Feuer auch das Licht der Wissenschaft. Job 17, 5; die Lehre. Apoc. 11, 5; den Eifer. Luc. 9, 54; die Rache oder Strafe. Deuter. 32, 22; die Welt der Ungeduld. Ps. 77, 18; die List des Antichrist. Jud. 9, 15.

Petrus von Capua vergleicht die Wirkungen des hl. Geistes mit denen des Feuers. Der hl. Geist, der Feuer ist, wirket nach den sieben Eigenschaften des Feuers. Er erleuchtet durch den Geist der Weisheit, er brennt durch den Geist des Verstandes, kocht durch den Geist des Rathes, stärkt durch den Geist der Tapferkeit, reinigt durch den Geist der Wissenschaft, trocknet aus durch den Geist der Frömmigkeit und erwärmt durch den Geist der Gottesfurcht.

Petrus de Riga. Aurora, in Lev. v. 517 sq.

De nutriendo divini ignis incendio.

Semper in altari manet ignis, eique sacerdos,
Ne sit jejunus, subdere ligna studet.

Est altare Dei pia mens: doctor, sacerdos,
Quum sacra verba docet doctus et acta Patrum.
Nam sine materia jejunus deficit ignis;
Sic sine doctrina marcidus aret amor.
Perpetuus manet hic ignis, quia sanctus in aevum
Post mundi finem fine carebit amor.

Spicil. II. 181.

86. Feuerfunken bedeuten da die Beispiele: Die Gerechten werden glänzen wie Funken. Weish. 3, 7; auch die Worte der Predigt: Und sie funkelten, wie glühend Erz aussieht. Ezech. 1, 7.

87. Der Rauch ist eine Wirkung des verzehrenden Feuers. Wie Gott im Feuer erscheint, so auch im Rauche, denn es heißt: Und der ganze Berg Sinai rauchte, darum weil der Herr im Feuer darauf herabkam, und es stieg Rauch von ihm auf wie von einem Ofen. Exod. 19, 18. Ps. 17, 9. Apoc. 15, 8. Der Rauch bezeichnet öfter in der hl. Schrift das Nichtige, Eitle und schnell Vergängliche. Weil das Streben der Sünder eitel ist, sagt der Psalmist: Die Sünder kommen um; die Feinde des Herrn schwinden hin. Ps. 36, 20. Wie Rauch vergeht, so sollen sie vergehen — die Sünder vor Gott. Ps. 67, 3. Rauch bedeutet auch die Hoffnung der Gottlosen: Die Hoffnung der Gottlosen ist wie Rauch, den der Wind zerstreut. Weish. 5, 15; sodann auch die Vergänglichkeit der Welt: Erhebet zum Himmel eure Augen und schauet auf die Erde unten: denn die Himmel werden vergehen wie Rauch und die Erde veralten wie ein Kleid. Is. 51, 6.

Der Rauch hat in Melito's Clavis folgende Bedeutungen. Er bedeutet da die Zerknirschung: Es stieg Rauch auf in seinem Zorne. Ps. 17, 9. Wer ist die, so aus der Wüste heraufsteigt wie eine Rauchsäule. Cant. 3, 6; einen dunklen Zweifel, oder Versuchung des Teufels: Aus seiner Nase geht Rauch. Job 41, 11. Was Rauch den Augen ist. Spr. 10, 26; die Eitelkeit oder den Stolz: Meine Tage schwinden hin wie Rauch. Ps. 101, 4; die Verblendung der Gottlosen. Gott erschien auf dem Berge Sinai in Feuer und Rauch, weil

er durch das Feuer die Auserwählten erleuchtet und durch Rauch die Gottlosen blendet.

Rabanus bezieht die Rauchsäule Cant. 3, 6 auf die Kirche, und versteht unter Rauch auch eine falsche Lehre, Apoc. 9, 3, und die Dunkelheit der Verdammung, Apoc. 14, 11.

Petrus de Riga. Aur. in Cant. v. 391:

Desertum est mundus, ubi crescunt undique dumi,
Per quem conscendit pia mens, ut virgula fumi,
Myrrhae vel thuris vel pigmenti pretiosi,
Per quae sponsa rubit thalamum sponsi speciosi.
Myrrha notat carnem, quae jejunando laborat;
Thus pia vota precum, dum mens suspirat et orat;
Pulvis pigmenti, qui mirum reddit odorem,
Designat famamque bonam, morumque nitorem.

Spicil. II. 183.

88. Die brennenden Kohlen bedeuten Röm. 12, 20 die thätige Feindesliebe: So wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. In Ps. 17, 13 bedeuten sie die Blitze als Schutz Gottes: Vor dem Glanze seines Angesichtes gingen Wolken her, Hagel und Feuerkohlen, und Ps. 139, 11: Kohlen werden auf sie fallen, sind sie ein Symbol der Rache oder Strafe Gottes. Die Kohlen der Sünder bezeichnen bei Sir. 8, 13 die Leidenschaften. Gelöschte Kohlen sind ein Sinnbild des Unglücks und der Trauer: Nun ist schwärzer als Kohlen ihr Antlitz. Thren. 4, 8.

In Melito's Clavis bedeuten die Kohlen die Liebe. Röm. 12, 20. Ps, 17, 9: Kohlen entzündete er: die Beispiele oder die Buße: Scharfe Pfeile eines Gewaltigen und brennende Kohlen. Ps. 119, 4; die Apostaten. Thren. 4, 8; die von der Begierlichkeit entflammten Gemüther: Sein Hauch entzündet Kohlen. Job 41, 12. Js. 47, 14; Heilige. Ps. 17, 13; die verborgenen Heiligen: Ihr Ansehen war wie brennende Feuerkohlen. Ezech. 1, 13.

Nach Gregor M. bedeuten die Kohlen die durch die Sünden kalt gewordenen Gemüther. Thren. 4, 8. Einige werden nach der Weiße schwarz, weil sie, wenn sie die Gerechtigkeit Gottes

verloren haben und auf sich selbst vertrauen, in Sünden fallen, die sie nicht kennen, und werden kälter als die kalten Gemüther.

Rabanus versteht unter den Kohlen auch die Tugenden Christi. Exod. 30, 34; und Petrus Cantor die Laster.

Durandus sagt, daß man den Todten Kohlen mitgegeben habe bei dem Begräbniß, um anzudeuten, daß diese Erde nicht mehr zu gemeinem Gebrauche verwendet werden könne, weil Kohlen in der Erde sich länger als andere Dinge erhalten. Rat. div. off. c. 7, c. 35. n. 38.

89. Die Asche ist in der hl. Schrift ein Sinnbild der Niedrigkeit und Geringheit, denn Abraham sprach zu Gott: Obwohl ich Staub und Asche bin. Gen. 18, 27. Sie bedeutet auch die Vergänglichkeit und Vergessenheit: Euer Andenken wird gleich werden der Asche. Job. 13, 12; die Verdemüthigung: Ich bedeckte mein Fleisch mit Asche. Job 16, 16; den Tod: Der Mensch würde zu Asche werden. Job 34, 15; das Eitle und Nichtige: Sein Antheil ist Asche. Is. 44, 20. Besonders aber ist öfter die Asche ein Sinnbild der Trauer über die Sünden und der Buße: Bestreuet euch mit Asche. Jer. 25, 34. Is. 58, 5. Thren. 2, 10. Luc. 10, 13.

Die Asche bezeichnet nach Melito's Clavis die Sünder: Was bist du stolz, Erde und Staub. Sir. 10, 9; die Buße: Darum strafe ich mich selbst und thue Buße in Staub und Asche. Job 42, 6. Job 16, 16; die weltlichen Sorgen: Ephraim ist wie Aschenkuchen geworden. Os. 7, 8.

Nach Rabanus bedeutet die Asche auch den Todten. Job 13, 12; die Demuth, Job 34, 15; die Verdorbenheit der Sterblichen, Job 42, 6; den Sünder. Ps. 101, 10; die Vollendung des Leidens unseres Herrn. Exod. 27, 3, und die Vollkommenheit der Werke. Spicil. II. 185.

Drittes Hauptstück.

Das Mineralreich.

I. Die Steine und Edelsteine.

1. Der Stein ist ein Symbol Christi, indem er die feste und unerschütterliche Grundlage der christlichen Kirche ist. Christus nennt sich selbst den Stein, den die Bauleute verworfen haben, der aber zum Eckstein geworden ist. Matth. 2, 42. Daß Christus der Eckstein der christlichen Kirche ist, bezeugt uns der Apostel Petrus, Apstg. 4, 10 mit den Worten: Den ihr gekreuzigt habt, den Gott von den Todten auferweckt hat. Dieser ist der Stein. Weil der Altar in der christlichen Kirche Christus bedeutet, soll er von Stein sein. Da Christus sagt: Ich bin nicht gekommen den Frieden zu bringen sondern das Schwert (Matth. 10, 34) und seine Erscheinung eine Entscheidung für oder gegen ihn zur Folge hat, setzt er den oben gegebenen Worten bei: Wer auf diesen Stein fällt, der wird zerschmettert werden, und auf wen er fällt, den wird er zermalmen. Matth. 21, 44. Die Steine bezeichnen auch in der hl. Schrift die Christen als lebendige Bausteine der Kirche, denn Petrus sagt: Bauet auch selbst als lebendige Steine auf ihn zum geistigen Hause. 1. Petr. 2, 5. Der Stein bedeutet auch des Herzens Härte: Und den Stein schmilzt man, gelöset in der Hitze, zu Erz. Job 28, 2. Es ist auch ein Sinnbild des Hindernisses und des Schadens. Ps. 90, 12.

In Melito's Clavis bedeutet der Stein Christus: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden. Ps. 117, 22. Das ist der Stein, den ich vor Jesus gelegt; über diesen Einen Stein sind sieben Augen. Zach. 3, 9. Ich will in die Gründe Sions einen Stein legen, einen kostbaren Eckstein. Is. 28, 16; die Heiligen. S. ob. 1. Petr. 2, 5; die Ordnung der Vorgesetzten: Zerstreut liegen die Steine des Heiligthums an allen Straßenecken. Thren. 4, 1. Job. 5, 23; das jüdische Volk: Räumet aus dem Weg die Steine und sammelt sie zu Haufen. Jer. 50, 26. Job 28, 3; die

Heiden: Gott kann aus diesen Steinen Kinder Abrahams erwecken: Matth. 3, 9; die Verstoktheit des Teufels oder die Gottlosen: Sein Herz wird hart wie Stein. Job 41, 15. Job 28, 2; die Kirche: Die Hände Moses wurden schwer; daher nahmen sie einen Stein und legten ihn unter. Exod. 17, 12; die Worte der hl. Schrift: Vier Tische zum Brandopfer waren von Quadersteinen gebaut. Ezech. 40, 42; eine harte Gewohnheit: In eine Grube senkte man mein Leben, und legte einen Stein auf mich. Thren 3, 35; das Gewicht des Ansehens: Der Mund des Brunnens wurde mit einem großen Stein geschlossen. Gen. 29, 2.

Nach Rabanus bedeutet der Stein auch das Gesetz. Ps. 90, 12; den Teufel. Exod. 15, 5; die Propheten. Ezech. 23, 11.

Petrus Cantor erklärt Matth. 21, 44 auf folgende Weise: Wenn eine Urne zerbrochen wird, kann man aus dem Uebrigen noch etwas machen, wenn sie aber zermalmt wird, taugt sie zu Nichts mehr. Eben so zerschmettern sich die Christen an Christus durch eine Todsünde, allein sie können sich durch die Buße wieder erheben. Auf wen aber der Stein, d. h. Christus, fällt, d. h. wer ohne Buße stirbt, der wird am Gerichtstage zermalmt, weil er verdammt wird.

2. Der Fels ist ebenfalls Christus, weil der Apostel Paulus sagt, daß Alle denselben geistigen Trank tranken, sie tranken nämlich aus dem geistigen Felsen, der ihnen folgte, und der Fels war Christus. 1. Cor. 10, 4, indem er unter dem Felsen, aus welchem Moses eine Quelle hervorbrechen ließ, ein Vorbild von Christus erkannte, der seine Lehre lebendiges Wasser nannte. Dießem gemäß wurde in der Kunst öfter ein Fels dargestellt, aus welchem vier Flüsse, die vier Evangelien, hervorgehen und die Welt geistiger Weise bewässern. Der Fels bedeutet auch das Fundament der Kirche oder den Glauben, denn der Herr sprach zu Petrus: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen. In Erinnerung, daß die Pforten der Hölle die Kirche nicht überwältigen werden, baut man gerne die Kirche auf Anhöhen, auf felsigem Grund.

Melito's Clavis legt dem Felsen folgende Bedeutungen bei. Er bedeutet da Christus. 1. Cor. 10, 4. Es wird Honig saugen aus Felsen. Deuter. 32, 13. Er hat mich auf einen Felsen gehoben. Ps. 26, 6. Ps. 39, 3. Is. 51, 1. Cant. 2, 4. Ps. 17, 3. 77, 20; die Festigkeit des Glaubens: Und stellte auf einen Felsen meine Füße. Ps. 39, 3. Matth. 16, 18; das Ansehen der hl. Schrift: Aus den Felsen lassen sie hören ihre Stimme. Ps. 103, 12; die Trägheit: Verkriech dich in den Felsen und verbirg dich in der Erdhöhle vor der Furcht des Herrn. Is. 2, 10; harte Herzen: Die Felsen spalteten sich. Matth. 27 51. Job. 28, 10; die erhabenen Himmelsmächte: Auf Felsen weilet der Adler. Job. 39, 28.

Praefigurationem Christi et ecclesiae l. I. v. 532 sq.

Post haec longinquam Jacob aufugit in regionem,
Et lapidem capiti supponit nocte sequenti,
Et dum dormiscit, scalam per somnia cernit.
Haec innixa solo, tangebat vertice coelos,
Scandunt hac superi descenduntque ministri.
Evigilans ergo lapidem Jacob ungit olivo.
Hic Jacob est somnum passus spontanee Christus;
Hic lapis est unctus prae cunctis Christus inunctus;
Erectus lapis est Christus de morte resurgens,
Scala quidem Christus, qui nobis est via factus:
Hac scandunt sancti, fando praeconia Verbi,
Per quam descendunt, dum fantur humillima Christi.

Spicil. II. 328.

3. Schroffe Felsen, Klippen sind ein Bild des Stolzes, denn Jeremias sagt: Die Waldesel stehen auf den Felsen. Jer. 14, 6. Nach Rabanus bedeuten diese auch die hl. Engel: Er weilet auf unzugänglichen Klippen. Job. 39, 28; zu welchen die Seele durch den Geist nicht aufzusteigen vermag; ferner den Prediger: Soll versetzt werden der Fels von seiner Stelle? Job 18, 4; d. h. sie sollen zu den Heiden wandern; die Mächtigen der Welt. Job 14, 6; und den Verstockten: So spricht der Herr zu den Thälern und Felsen. Ezech. 6, 3.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 9506 sq.

Lepusculus collocat in petra cubile suum.
Scriptum pro lepore quidam ponunt chirogrillum:
In veteri poteris hoc reperire stylo.
Hoc animal haeret petrae terraeque cavernis,
Ut lepus, Ecclesiam mystificando notans.
Collocat in petra timidus lepus iste cubile;
Firma suis timidis pax petra Christus erit.

Spicil. II. 146.

4. Der Hohepriester trug zwei Edelsteine auf dem Ephod und zwölf auf dem Coschen, auf welchen die Namen der Stämme Israels eingegraben waren. Exod. 28, 9. 28, 15—30. Dadurch sollte das hohepriesterliche Kleid nicht nur einen kostbaren Schmuck erhalten, sondern es sollten dadurch die 12 Stämme repräsentirt werden, welche das Volk Gottes bildeten. Die Edelsteine sind nach orientalischer Ansicht irdische Gegenbilder der Gestirne des Himmels, des himmlischen Heeres, daher sagt Bähr, Symbol. des Mos. Cult. II. 133: Der Herr dieses Heeres, der Jehova Zebaoth, ist aber auch der Herr des israelitischen Volkes, das gleichfalls in seiner Gesammtheit Heer heißt. Exod. 6, 26; als solcher hat er seine Wohnung unter diesem Heere aufgeschlagen, welche Nachbild der himmlischen Wohnung ist; er zieht in diese Wohnung mit seinem Heere, und führt es an. Symbolisch konnte daher Letzteres in seinem nachbildlichen Charakter als himmlisches, göttliches Heer nicht treffender bezeichnet werden, als durch die das urbildliche, himmlische Heer reflectirenden Edelsteine." Diese sind auch auf dem Coschen so geordnet, wie sich das Lager der Israeliten darstellt.

Die Edelsteine wie die glänzenden Metalle sind ein irdisches Abbild der Gestirne des Himmels, sie sind die irdischen Lichtsammler, die Augen der Erde, daher erscheinen sie als Reflexe des Göttlichen und Himmlischen, denn das Wesen Gottes ist Licht. Es werden daher auch die Edelsteine und die glänzenden Metalle gebraucht, um das himmlische göttliche Licht, den höhern Lichtglanz zu symbolisiren. So heißt es Exod. 24, 10: Und sie schauten den Gott Israels; und es war unter seinen Füßen

wie Arbeit von Sapphirgestein. Ezechiel beschreibt den Thron Gottes und die ganze himmlische Erscheinung unter Bildern von Metallen und Edelsteinen. Ezech. 1, 4. 27; ebenso Daniel 10, 5 flg. Das neue Jerusalem ist ganz von Gold und Edelsteinen gebaut. Apoc. 21, 10. 18 flg. Die Edelsteine sind auch ein Symbol der himmlischen Belohnung, denn der Psalmist sagt: Du setztest auf sein Haupt eine Krone von Edelsteine. Ps. 20, 4.

In Melito's Clavis bedeuten die Edelsteine die Engel: Du warst bedeckt mit allen kostbaren Steinen. Ezech. 28, 13. Du warst ein ausgebreiteter und schirmender Cherub; ich setzte dich auf den hl. Berg Gottes, und du wandeltest mitten unter feurigen Steinen. Ezech. 28, 14; die Apostel oder alle Heiligen, aus welchen in der Apocalyps die Stadt des großen Königs gebildet ist: Die Grundsteine der Stadtmauer waren mit allerlei Edelsteinen geschmückt. Apoc. 21, 19. Die zwölf Steine auf der Brust des Hohenpriesters, je drei in vier Reihen bedeuten den Glauben an die Trinität und die evangelische Lehre sowie auch daß die Lehre der zwölf Apostel immer in dem Herzen des Priesters sein soll

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 5199 sq.

Gemma gratissima, exspectatio praestolantis.

Haec Evangelico pretiosa nitescit in agro
Gemmula, quae signat splendida regna Dei.
Institor illius gemmae, praeclarus amator,
Hanc ut emat, quod habet, destruit omne suum.
Sic sua vendat homo pia delectamina carnis,
Perpetuae vitae lumen ut illud emat.
Nec praestolantis est exspectatio gemmae:
Haec possessorem laetificatque suum.
Hanc quicunque cupit, animo periens sitienti,
Quo se cunque rapit, est sapientis ager.
Prosperae non inflant, nequeunt adversa movere
Mentem, quae cupide te, bone Christe, sitit.
Sapphirus nostrae virtutis, Christe, decorus
Perpetuo vultus fulgeat ante tuos.

Spicil. II. 335.

5. Weil der Jaspis ein sehr harter und fester Stein ist, ist er auch ein Sinnbild des Festen und Beständigen; daher spricht Isaias 54, 11. 12, indem er dem Volke Israel Bestand und Herrlichkeit verheißt: „Ich will deine Steine nach der Ordnung legen, und dich auf Sapphiren gründen, deine Bollwerke aus Jaspis machen, deine Thore aus geschnittenen Steinen und all deine Mauern von auserwählten Steinen." Wegen dieser Eigenschaft wurde der Jaspis auch zur Bezeichnung des hl. Petrus von Cornel. a Lapid. in Exod. comment. 28 gebraucht; darum ist er auch ein Sinnbild der Festigkeit des Glaubens. Weil dieser Edelstein mehrfarbig und durchsichtig ist, bezeichnet er auch die Heiligkeit Gottes, denn Johannes sagt: Der da saß, war wie ein Stein Jaspis und Sardis anzusehen. Apoc. 4, 3; und vergleicht die Klarheit Gottes mit dem Leuchten des Jaspis: Sie hatte die Klarheit Gottes, und ihr Licht war gleich einem köstlichen Steine, wie Jaspisstein.

Nach Melito bedeutet der Jaspis das Grünen der innern Begierde. Is. 54, 12; und die Zeugnisse der hl. Schriften. Die zwei Steine Jaspis und Sardis sollen nach demselben die zwei Gerichte Gottes, durch das Wasser der Sündfluth und durch das Feuer bedeuten. Apoc. 4, 3: Er war wie Jaspis und Sardis anzusehen. Petrus von Capua bezieht diese Stelle auch auf Christus, weil der Sardis, sagt er, von rother Farbe ist, bedeutet er auch das Blut der Menschheit Christi. Welche beschützende und heilsame Kräfte den Edelsteinen beigelegt wurden, erhellet aus: Anonymus Clarevallensis.

Confortativae virtutis Jaspis habetur,
Tristitiamque fugat et vanas suspiciones.
Sed quodcunque genus collo suspendere possis;
Vel digito portes, terras securus adibis,
Nec tibi pestiferae regionis causa nocebit;
Sed magis hospitibus censebere dignus honore.

Spicil. II. 337.

6. Der Sapphir ist von blauer Farbe, und darum ein Sinnbild des Himmels, über dem Gott thront oder des Thrones Gottes, denn Ezechiel sagt: Ueber dem Firmament sah man

etwas wie Sapphirstein in der Gestalt eines Thrones, und oben auf dieser Throngestalt war eine Gestalt, anzusehen wie ein Mensch. Ezech. 1, 26. Der Thron Gottes wird mit einem Sapphir verglichen: Und sie schauten den Gott Israels: und es war unter seinen Füßen wie Arbeit von Saphirgestein. Exod. 24, 10. Sapphir bezeichnet auch die reine Tugend. Thren. 4. 7.

In der Melitonischen Clavis bedeutet der Sapphir die Heiligen, die nach dem Himmlischen streben, oder die Hoffnung des Himmelreiches: Ich will deine Steine nach der Ordnung legen, und dich auf Sapphiren gründen. Js. 54, 11; und die Natur der Engel, denn Job sagt von der Weisheit: Ihre Steine sind des Sapphirs Ort. Job 28, 6.

Nach Rabanus bezeichnet der Sapphir die Reinheit der Engel. Job 28, 16; die Betrachtung. Thren. 4, 7; und die Wunder Christi. Cant. 5, 14.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. de muliere forti; litt. 9. Theth.

Hic Evangelii thesaurus fulget in agro,
Et bona gemma Dei quae bonus emtor habet.
Gustavit sponsa quam suavia sint juga Christi,
Et quam perpetui sit bona gemma boni.
Hanc ut emat, dispergit opes virtutis in omnes
Subjectos, tribuens his pietatis opus.
Haec bona mercantur nos dogmata sancta docentes
Doctores, mulier quos parit ista Deo.

Spicil. II. 338.

7. Der Anblick des kostbaren grünen Edelsteins Smaragd wird von Sirach mit dem Hören einer Musik beim Weingenuß verglichen: Wie ein Smaragd in einem goldenen Ring, so ist ein Musikchor bei mäßig und fröhlich getrunkenem Weine. Sir. 32, 8. Smaragd bedeutet auch die Seligen des Himmels: Die Pforten Jerusalems werden gebaut werden aus Sapphir und Smaragd. Tob. 13, 21. Das Kleid besetzt von den verschiedenen Edelsteinen bedeutet nach der Clavis die Engel oder Heiligen. Der Smaragd bezeichnet wie die drei übrigen Edel-

steine Apoc. 21, 19 die Heiligen, aus welchen das neue Jerusalem gebaut wird. Apoc. 4, 3. Nach Didron, annal. v. 222 bedeutete der Smaragd auf dem Brustkleid des Hohenpriesters den Stamm Levi. Er ist auch ein Sinnbild des Evangelisten Johannes.

8. Job vergleicht den Topas mit der Weisheit, indem er sagt: Man kann ihr nicht gleich halten den Topas. Job 28, 19. Er bezeichnet etwas Theures und Werthvolles. Ps. 118, 127.

In Melito's Clavis ist der Topas ein Sinnbild des Tugendreichen. Job 28, 19. Topas von Anthiopien. Was Anderes, sagt Gregor, können wir unter Anthiopien verstehen als diese Welt, das wegen seiner Schwärze ein sündhaftes Volk bezeichnet. Nachdem aber das Heidenthum sich bekehrte und an Gott glaubte, wurden Viele von demselben durch die Gaben des hl. Geistes bereichert, so daß sie wie mit verschiedenen Farben, nun mit vielen Tugenden glänzen. Nach Rabanus bedeutet der Topas die Heiligen, und nach Petrus von Capua zeitlichen Reichthum.

9. Der Diamant dient in der hl. Schrift zur Bezeichnung der Verstockung des Herzens: Und machten ihr Herz wie Diamant, um das Gesetz nicht zu hören. Zach. 7, 12. Er bedeutet auch die Standhaftigkeit und Festigkeit: Wie Diamant und Kiesel habe ich dein Angesicht gemacht. Ezech. 3, 9.

Nach Melito's Clavis bezeichnet der Diamant die Ewigkeit: Die Sünde Judas ist geschrieben mit eisernem Griffel und mit diamantener Spitze. Jer. 17, 1. Daher sagt auch Gregor: Unter Diamant versteht man die unauflösliche Härte der Strafe oder Schuld. Wie der Diamant durch den Zusammenstoß mit anderen Dingen nicht zerbrochen wird, so wird jene Sünde durch keine zeitliche Buße nachgelassen. Durch den Diamant wird auch, sagt er ferner, die unbeugsame Standhaftigkeit eines aufrichtigen Gemüthes bezeichnet. Ezech. 3, 9.

10. Krystall ist wegen seiner klaren Durchsichtigkeit ein Symbol des reinsten Lichtstoffes, des himmlischen Elements, denn Ezechiel sagt: Und über den Häuptern der Wesen war Etwas wie das Firmament, anzusehen wie Krystall. Ezech. 1, 22.

Ebenso bezeichnet Johannes die himmlische Herrlichkeit mit Glas und Krystall, indem er sagt: Vor dem Thore war gleichsam ein gläsernes Meer, ähnlich dem Krystall. Apoc. 4, 6. Ebenso sagt er von dem himmlischen Jerusalem: Sie hatte die Klarheit Gottes, und ihr Licht war gleich einem köstlichen Steine; wie Jaspisstein, wie Krystall. Apoc. 21, 11.

Weil das Licht durch Krystall und Glas dringt, ohne sie zu verletzen, sind beide ein Symbol der sündenreinen Jungfrau geworden. In Beziehung auf Maria wird in dem alten Hymnus: Dies est laetitiae gesagt:

Ut vitrum non laeditur,
Sole penetrante,
Sic illaesa creditur
Post partum et ante.

Krystall bedeutet in Melito's Clavis die Taufe: Ein Fluß lebendigen Wassers wie Krystall. Apoc. 21, 22; die Härte der Sünden: Er wirft Krystall aus wie Brodbissen. Ps. 147, 17; die Jungfrau Maria oder die Stärke der Natur der Engel: Ueber den Wesen war Etwas, anzusehen wie Krystall. Ezech. 1, 22.

11. Glas bedeutet nach Rabanus den Stand der himmlischen Bürger. Job 28, 17; und die Schmeicheleien der Welt. Spr. 23, 31. Nach Isidor bezeichnet der Krystall den in Sünden verstockten Menschen, die treu gebliebenen Engel, das geistige Verständniß, die Herrlichkeit der Heiligen, den Engel.

12. Weil die Perle ein kostbares Kleinod ist, ist sie auch ein Symbol für Weisheit und Wissenschaft, denn Salomo sagt: Rüge für den Weisen und ein gelehriges Ohr ist wie ein goldener Ohrenring und eine schimmernde Perle. Perlen bezeichnen daher auch die kostbarsten und edelsten Schätze, das Edle und Heilige. Gebet das Heilige nicht den Hunden, und werfet eure Perlen nicht vor die Schweine. Matth. 7, 6. Die Perle ist sofort auch ein Sinnbild des Himmelreiches und der himmlischen Seligkeit, denn Jesus sagt: Das Himmelreich ist gleich einem Kaufmanne, der gute Perlen sucht. Es ist werth daß man Alles dafür hingibt. Matth. 13, 45. 46. Die

zwölf Thore des himmlischen Jerusalems waren je aus einer Perle, wodurch die Seligkeit desselben bezeichnet wird. Nach Saadi ist die Perle ein Symbol einer demüthigen Seele, die für ihre Demuth belohnt wird. Er läßt die Perle poetischer Weise so entstehen: Es viel ein Regentropfen ins Meer, da erwachte tiefe Demuth in ihm, indem er sich in seiner Kleinheit mit der Unermeßlichkeit des Oceans verglich. Um seine Demuth zu belohnen, ließ Gott das Tröpfchen in eine Muschel fallen und eine kostbare Perle werden. S. Menzel, Symb. II. 208.

In Melito's Clavis bedeutet die Perle den Herrn Jesum Christum. Wenn er eine kostbare Perle gefunden hat. Matth. 13, 46.

Rabanus gibt der Perle mehrere Bedeutungen, denn er sagt: Die Perle bedeutet das himmlische Verlangen. Matth. 13, 46; die geistlichen Sakramente. Matth. 7, 6; die gerechten Menschen. Apoc. 21, 21; das weltliche Vergnügen. Apoc. 17, 4.

II. Die Metalle.

13. Das Gold ist ein stark glänzendes und kostbares Metall; es dient daher zur Bezeichnung des geistig Werthvollen, der Weisheit und Tugend. Erwirb dir Weisheit, denn sie ist besser als Gold; und verschaffe dir Klugheit, denn sie ist köstlicher als Silber. Spr. 16, 16. Gold und Edelsteine die Menge und kostbares Gefäß sind verständige Lippen. Spr. 20, 15. Wegen seiner Reinheit ist es auch ein Sinnbild der bewährten Tugend, denn Salomo sagt: Wie das Silber durch's Feuer geprüft wird, und das Gold im Schmelzofen, so prüfet der Herr die Herzen. Spr. 17, 3. Sir. 2, 5. Damit die Prüfung eures Glaubens viel köstlicher als durch Feuer erprobtes Gold erfunden werde. 1. Petr. 1, 7. Das Gold ist auch wegen seiner Reinheit und seines Glanzes ein Symbol des Heiligen, der himmlischen Herrlichkeit und Seeligkeit. Deßwegen mußten alle Geräthe, welche im Heiligthum des Tempels gebraucht wurden, von Gold oder vergoldet sein. Exod. 25. Aus demselben Grunde verordnete auch die christliche Kirche,

daß die Gefässe, welche beim hl. Meßopfer gebraucht werden, von Gold oder wenigstens vergoldet sein sollen. Die drei Haupteigenschaften, welche das Licht in sich vereinigt, sagt Bähr, Reinheit, Erhabenheit (Majestät) und blendender, überwältigender Glanz, vereinigt auch symbolisch das Gold in sich, es ist Symbol des höchsten, vollkommensten Lichtes, und kommt daher der Gottheit als solcher besonders zu, es ist das eigentlich göttliche, himmlische Metall. Man verband daher im hohen Alterthum mit dem Golde immer die Vorstellung von Heiligkeit und verarbeitete es zu hl. Geräthen. Symb. d. M. Cult. I. 282. Weil die Könige als Stellvertreter der Gottheit, als Götter der Erde betrachtet wurden, finden wir es consequent, daß das der Gottheit geweihte Metall, das Gold, ein Symbol der königlichen Hoheit und Majestät wurde.

In Melito's Clavis bedeutet das Gold den Glanz der Gottheit: Sein Haupt ist reinstes Gold. Cant. 5, 11; die Heilgen: Vom Norden kommt das Gold. Job 37, 22; den Glanz der Heiligkeit: Wie sehr ist das Gold verdunkelt! Thren. 4, 1; die Weisheit oder die königliche Würde: Gold, Weihrauch und Myrrhen. Matth. 2, 11; die Gottlosen, die noch am Leben sind: Er bettet sich auf Gold wie auf Lehm. Job 41, 21; den Glanz der himmlischen Stadt: Die Stadt selbst war reines Gold. Apoc. 21, 18; den Glanz des zeitlichen Ruhmes: Ein goldener Becher ist Babylon. Jer. 51, 7; die Liebe: Gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel. Apoc. 1, 3; das Ingenium: Hab' ich in Gold meine Kraft gesetzt? Job 31, 24; den Sinn des rechtschaffen Handelnden: Wie das Gold im Schmelzofen geprüft wird, so prüfet der Herr die Herzen. Spr. 17, 3; die Kirche oder die Seele: Vom Norden kommt Gold. Job 37, 22; den geistlichen Sinn in der hl. Schrift: Ihr gleichet Taubenflügeln, deren hinterer Rücken im blaßgelben Golde schimmert. Ps. 67, 14; den Glauben der Kirche: Die Königin stehet zu deiner Rechten im goldenen Kleide. Ps. 44, 20.

Diese Bedeutungen haben auch Eucherius, Gregorius, Rabanus und Petrus Cantor dem Golde beigelegt. Petrus

von Capua versteht darunter die Gottheit, die Menschheit Christi, weil diese aus dem königlichen Stamme ist, die engelgleiche Reinheit, die Einheit der Kirche, die Liebe, den Glanz der Heiligkeit, die theologische Wahrheit, die philosophische Geschwätzigkeit, die priesterliche Würde und das Glück der Welt.

Petrus de Riga. Aurora, in Evang. v. 463 sq.

Ingressique domum, puero, cum supplice voto,
  Aurum, thus, myrrham, tres tria dona ferunt.
Quid thus designet, quid adumbret myrrha, quid aurum,
  Exprimat, inquire: pagina sacra docet.
Mortuus in myrrha Christus signatur; in auro
  Rex: in thure, Deus: sunt tria forma trium.
Hinc offers myrrham? credatur mortuus; aurum
  Si regem credas; thus, venerando Deum.
Quod latet in donis, alia ratione notata,
  Declarant aliud regia dona mihi.
Per myrrham macerata caro; doctrina per aurum;
  Per thus signatur vox lacrymosa precum.
Dat myrrham qui se macerat; thus quilibet orans
  Cum lacrymis; aurum, qui sapienter agit.

Spicil. II. 278.

14. Das reinste und feinste Gold (Obrizum) bezeichnet daselbst die Natur der Engel: Nicht kann man das beste Gold für sie geben. Job 28, 15. Nach Gregor bedeutet es auch die Schönheit des Geistes: Hab ich in Gold meine Kraft gesetzt. Job 31, 24. Nach Rabanus ist es auch ein Sinnbild der Heiligkeit des Menschen und der irdischen Schätze.

15. Das reine Silber zeichnet sich durch seinen weißen Glanz aus, und ist darum ein Sinnbild der Klarheit und der Reinheit. Der Prophet klagt über das sittliche Verderben der Stadt Jerusalem, die ehedem voll des Rechtes war, Gerechtigkeit wohnte in ihr, nun aber Mörder, und spricht: Dein Silber ist in Schlaken verwandelt, dein Wein mit Wasser vermischt. Is. 1, 22. Der Psalmist vergleicht daher auch das Wort Gottes mit Silber: Die Worte des Herrn sind reine Worte, wie Silber, das im Feuer bewährt ist. Ps. 11, 7.

Aufrichtige, wohlwollende Reden werden daher mit reinem Silber, falsche, unreine und gottlose Reden mit Schlaken verglichen. Die Zunge des Gerechten ist wie auserlesenes Silber. Spr. 10, 20. Wie ein irdenes Gefäß, das man mit Silberschaum zieren will, sind aufgeblasene Lippen bei einem bösen Herzen. Spr. 26, 23. Spr. 25, 11. Jer. 6, 30.

In Melito's Clavis bedeutet Silber die Aussprüche oder Worte Gottes. Ps. 11, 7. Mein Silber und Gold habt ihr genommen, und meine liebsten und schönsten Kleinode in eure Tempel gebracht. Joel 3, 5; das jüdische Volk: Heißet sie ein verworfenes Silber, denn der Herr hat sie verworfen. Jer. 6, 30; das Bekenntniß des Mundes oder die Keuschheit: Das ist's aber, so ihr nehmen sollet: Gold und Silber und Erz. Exod. 25, 3; die Schriftsteller göttlicher Offenbarungen: Nicht kann man Silber für sie darwägen, sie umzutauschen. Job 28, 15; die Rede des Predigers: Die auch silberne Fußgestelle haben. Exod. 26, 32.

Weil das weiße und reine Silber Den, der es berührt, verunreinigt, bezeichnet es passend den Glanz dieser Welt, welcher nach dem Ansehen schön ist, durch Berührung aber beschmutzt. Ihn berühren, heißt ihn lieb haben, wovon der Psalmist abmahnt mit den Worten: Wenn Reichthum zuströmt, hänge das Herz nicht daran. Dist. monast. l. 15. de Argento. Petrus de Riga. Aurora, in Gen. v. 1496 sq.

Vendiderunt eum viginti argenteis.

Vix jejuna fames primam libaverat escam,
 Praesens accessit advena turba loco.
Judas protulit hoc: Ex nostro prospera voto
 Sors bene respondet: institor ecce novus.
Parcatur puero, vendatur, serviat exsul.
 Parent: emptor adest; venditur ergo Joseph.
Venditur a Juda Joseph; a Juda quoque Christus,
 Bis denis nummis iste; ter ille decem.
Quod Dominus nummo majore, minore moneta
 Venditus est servus, res fuit aequa satis.

Spicil. II. 285.

16. Das Geld, das meistens aus Silber geprägt wird, bedeutet in der Clavis den Dienst der Lehre: Wenn ich seine Frucht gegessen ohne Bezahlung. Job 31, 39. Du hättest also mein Geld den Wechslern geben sollen. Matth. 25, 27.

17. Der Schatz ist eine Sammlung von edeln Metallen und andern werthvollen und lieben Gegenständen, daher sagt Jesus: Wo dein Schatz ist, da ist dein Herz. Matth. 6, 21. Der Schatz bezeichnet den Segen Gottes: Seinen besten Schatz wird der Herr aufthun, den Himmel, daß er deinem Lande Regen gebe. Deuter. 28, 12. Weil der Schatz auch der Ort ist, wo die kostbaren Gegenstände aufbewahrt werden, bedeutet er auch das Gedächtniß Gottes: Ist dieß nicht beschlossen bei mir und versiegelt in meinen Schätzen? Deuter. 32, 34. Die Weisheit wird mit verborgenen Schätzen verglichen. Spr. 2, 4. In den Schätzen der Weisheit liegt der Unterricht zur Zucht. Sir. 1, 31. Die Schätze bedeuten auch die guten Werke: Sammelt euch Schätze im Himmel. Matth. 6, 20; auch das Herz des Menschen: Ein guter Mensch bringt aus seinem guten Schatze Gutes hervor. Matth. 12, 35; die himmlische Erleuchtung: Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen. 2. Cor. 4, 7; Christus selbst: In welchem alle Schätze der Weisheit verborgen sind. Col. 2, 3.

Nach Melito's Clavis bedeutet der Schatz das himmlische Verlangen: Ich will dir verborgene Schätze schenken. Is. 45, 3. Und: Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der einen Schatz in einem Acker findet. Matth. 25, 27; die Weisheit oder Furcht: Ein wünschenswerther Schatz ist in der Wohnung des Gerechten. Spr. 21, 20. Schätze sammeln heißt, gute Werke bei dem Herrn hinterlegen. Matth. 6, 20. In bösem Sinne bedeutet er: Du häufest dir Zorn für den Tag des Gerichtes. Röm 2, 5.

18. Das Erz ist in der hl. Schrift ein Bild der Härte, Stärke und Festigkeit, denn es heißt Lev. 26, 19: Ich will euch von oben einen Himmel geben wie Eisen und eine Erde wie Erz. Jeremias vergleicht die Chaldäer mit Eisen und Erz, welchen die Juden als einfaches Eisen werden wohl nicht

widerstehen können. Jer. 15, 12. Job sagt von dem Behemoth: Seine Knochen sind wie Röhren von Erz, sein Knorpelwerk wie Eisenblech. Erz bedeutet daher auch eine große Körperkraft und einen festen Charakter, denn der Psalmist sagt: Der meine Arme zurichtete wie einen ehernen Bogen. Es ist auch ein Sinnbild eines harten Herzens: Mein Fleisch ist nicht Erz. Job 6, 12.

Nach der Melitonischen Clavis ist Erz ein Sinnbild der Tapfern in der Kirche: Den Stein schmilzt man, gelöset in der Hitze, zu Erz. Job 28, 2; Es bedeutet ferner den Antichrist: Wie Stroh achtet er das Eisen, und wie faules Holz das Erz. Job 41, 18; die Worte der Tapferkeit: Das ist's, das ihr nehmen sollet: Gold, Silber und Erz. Exod. 25, 5; die hl. Schrift, das Evangelium: Statt des Erzes will ich Gold bringen, und statt des Eisens Silber, statt des Holzes Erz. Js. 60, 17; Christus: Da war ein Mann, dessen Gestalt das Ansehen des Erzes hatte. Ezech. 40, 3; die Standhaftigkeit der Langmuth: Sie funkelten, wie glühend Erz aussieht. Ezech. 1, 7; ein hartes und gefühlloses Herz: Meine Kraft ist nicht Felsenkraft, mein Fleisch ist von Erz. Job 6, 12; das Murren gegen göttliche Züchtigung; Alle sind Erz, Zinn, Eisen und Blei mitten im Ofen. Ezech. 22, 18; die Eitelkeit oder einen eiteln Glauben: Ich bin wie ein tönendes Erz. 1. Cor. 13, 1.

Gregor versteht deßwegen unter dem Erze Christus, weil sein Fleisch (Leib) ohne Ende fortdauern und seine Lehre durch den Ton der Verkündigung auf der ganzen Erde vernehmbar sein wird. Petrus von Capua bezeichnet Christus durch das Erz wegen seiner Ewigkeit, und weil die eherne Schlange in der Wüste sein Vorbild war. Er versteht darunter die Engel wegen des Glanzes, und die Heiligen wegen ihrer Tapferkeit.

Petrus de Riga. Aurora, in Exod. v. 1449 seq.

Quod totum cingit altare notatur in aere,
Semper in ecclesiis nos jubilare Deo.
Vel notat aes resonans campanas, sive magistros:
Hae sonitu populos, hi ratione movent.

19. Das Kupfer (Aurichalcum) hat Verwandtschaft mit dem Golde, denn es hat Farbe, Glanz und Licht des Goldes, aber in niederem Grade, und steht dem Silber an Bedeutung nach.

Nach der Clavis bedeutet es die Apostel, oder die übrigen Tapferen, welche im Feuer der Trübsal geprüft worden sind: Seine Füße gleichen dem Kupfer. Apoc. 1, 15.

20. Das Eisen ist ein hartes und dunkles Metall; daher bedeutet es Kraft und Festigkeit, das Erdenleben und die Trübsale. Indem Moses Aser segnete, sprach er: Eisen und Erz sind seine Schuhe. Deut. 33, 25. Der Psalmist sagt von dem Volke Israels: Sie demüthigten zu Fesseln seine Füße: Eisen durchdrang seine Seele. Ps. 104, 18.

Nach Melito's Clavis bedeutet Eisen die Beständigkeit der Bekehrten: Das Eisen wird aus der Erde genommen. Job 28, 2. Dessen Steine Eisen sind. Deut. 8, 9; die gegenwärtige Trübsal. Ps. 104, 18; die Rede des Strafpredigers Wer mit ihm arglos in den Wald ging Holz zu hauen, und das Holz hieb, daß die Art seiner Hand entfuhr und das Eisen aus dem Stiele fiel und seinen Freund traf. Deut. 19, 5; die Tapferkeit: Nimm eine eiserne Pfanne, und stelle sie als eiserne Mauer zwischen dich und die Stadt. Ezech. 4, 3; den Wurfspieß der Predigt: Wie Stroh achtet er das Eisen. Job 41, 18; die hartnäckige Bosheit: Sie alle sind Erz, Zinn, Eisen. Ezech. 22, 18; die Nachstellungen des Feindes: Traue nimmermehr deinem Feinde, denn wie Eisen, so verrostet seine Bosheit. Sir. 12, 10; die Schärfe des Geistes: Eisen wird durch Eisen geschärft, und ein Mensch schärft den Blick seines Freundes. Spr. 27, 17.

Nach Rabanus bezeichnet das Eisen die Gabe des Verstandes. 4 Kön. 6, 6; die Predigt. Job 41, 18; die Trübsal. Ps. 104, 18; die Gewohnheit zu sündigen. Ps. 106 10; eine harte Rede. Deut. 19, 5; geistige Stärke. Ezech. 22, 18; Die Noth des Lebens. Job 20, 24; die Bosheit der Schlimmen. Job 40, 13.

Laurentius Dunelmensis bezieht das Eisen an der Bild-

säule, welche der König von Babylon im Traume sah, auf das römische Reich, denn er sagt in seinem Hypomnesticon, lib. IV.

Post et in Italiam subjectus confluet orbis,
Unaque cuncta domans, Urbs caput orbis erit.
Ferrum cuncta domans notat hanc, quia cuncta domabit;
Quidquid et Oceano clauditur, ejus erit.
Christus vero lapis; mons, Virgo; resectio facta
Absque manu, absque maris germine partus erit.
Verus et ipse deos Deus annihilabit inanes,
Ipsius et regnum terra vel aether erit.

Spicil. II. 294.

21. Blei ist ein Symbol des Schweren, des Gewichtes: Es deckte sie das Meer, sie sanken wie Blei in den gewaltigen Wassern. Exod. 15, 10. Durch Blei wird auch der Thor bezeichnet: Was ist schwerer als Blei? Und wer verdient diesen Namen mehr als der Thor? Sir. 22, 17. Blei ist ein nicht kostbares und glänzendes Metall; daher versinnbildet es das Werthlose und die Sünde. Zach. 5, 7.

Nach der Clavis bedeutet Blei die Schwere der Sünde: Ein Talent Blei war gebracht. Zach. 5, 7. 8; Judäa: Mit eisernem Griffel und auf ein Täfelein von Blei. Job 19, 24; die Sünde des Geizes: Erhebe deine Augen und siehe: Alle jene sind Erz, Zinn und Blei. Ezech. 22, 18.

Das Zinn bedeutet da die Scheinheiligkeit: Ezech, 22, 18. Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II.

Damnat at hypocritam hic sermo simili ratione,
Qui falsam vestem religionis habet.
Aurea facta foris simulans hypocrita fingit:
Sed mala mens intus plumbea vota gerit.

Spicil. II. 292.

22. Der Rost, der die Metalle zerstört, ist ein Sinnbild des Eiteln und Vergänglichen, denn Jesus sagt: Ihr sollet euch auf Erden keine Schätze sammeln, wo sie der Rost und Motten verzehren. Matth. 6, 19. Mit Bezug auf diese Stelle hat dagegen der Rost in der Clavis die Bedeutung von Geiz.

Nach Petrus von Capua bedeutet der Rost, welcher die Farbe der Metalle verdunkelt, die Ausschweifung, welche den Menschen verdunkelt oder verunreinigt; denn es heißt: Er gab ihre Frucht dem Roste, zuweilen auch den Stolz: Wo der Rost verzehrt, d. h. der Stolz.

Die edeln Metalle wurden in Asien durchgängig als Baumaterial bei Tempeln und Palästen verwendet. Da sind meistens die Dächer von Gold oder vergoldet, ebenso die Wände und Säulen. Die altindischen Tempel strotzten von Gold. Mahmud hat z. B. 56 Säulen von Gold aus dem Tempel in Guzurale genommmen. Ritter, Erdk. von Asien I. 137.

Die Alten haben die Metalle auch in eine Beziehung zu den Planeten und den Planetengöttern gesetzt und denselben dadurch eine symbolische Bedeutung gegeben, so z. B. die Sabäer und Chaldäer. Das Bild eines jeden dieser Götter hatte nicht nur sein bedeutsam geformtes Haus und seine bedeutsame Gestalt, sondern es war auch der Stoff desselben symbolisch. Das Bild der Sonne war von Gold, mit goldener Krone und goldenem Scepter, ihre Diener tragen goldene Ringe, die Tempelkuppel war mit Gold bedeckt, ihr Edelstein war der Diamant; das Bild des Mondes war von Silber, sein Tempel hatte silberne Tafeln, die Diener silberne Ringe, sein Edelstein war der Rubin; das Bild des Jupiters war von Zinn, sein Edelstein der Smaragd; Mars war von Eisen, sein Edelstein der Sardonyx; Venus von Erz, das Innere ihres Tempels zeigte Krystall, ihre Priester tragen Perlenkronen; Saturn war von gemischtem Metall u. s. w.

Zoroaster benützte auch die Metalle, um die Stufen der Läuterungen der Seelen auf ihren Wanderungen zu bezeichnen. In der von ihm angelegten Mithrashöhle findet sich ein Stufengang mit sieben Stufen oder Planeten, eine Stufenleiter, durch welche das Wandern der Seelen von einem Planeten zum andern und ein Aufsteigen bis zum höchsten Himmel, der Wohnung Ormuzds anschaulich gemacht werden sollte. Diese Stufen waren von verschiedenen Metallen. Die unterste Stufe war von Blei und stellte den Saturn vor, wegen der Schwer-

fälligkeit und Langsamkeit seines Laufes; die zweite war von Zinn und bezog sich auf Venus wegen der mit dem Glanze verbundenen Weichheit des Metalls; die dritte war von Erz und bezeichnete den Jupiter, wobei auf die Härte, Stetigkeit und Festigkeit dieses Metalls Rücksicht genommen wurde; die vierte war von Eisen, und war dem Hermes geweiht, als dem großen Werkmeister und Künstler; die fünfte bezog sich auf den Mars und war von gemischtem Metall, um die Ungleichheit und Unregelmäßigkeit zu bezeichnen, welche aus der Mischung hervorgeht; die sechste war von Silber und repräsentirte den Mond, und die siebente von Gold und stellte die Sonne vor, wobei nächst dem Glanze überhaupt die Farbe dieser Metalle maßgebend war.

Die orientalischen Lichtsysteme, die zugleich Emanationssysteme waren, bezeichnen auch die Zeitalter, welche sich immer mehr von der Lichtquelle entfernen, nach den Metallen, als das goldene, silberne, eherne Zeitalter. Die Thibetanische Lehre theilt die ganze Welt in fünf Theile; davon beherrscht zwei der König des Erzes, drei der König des Silbers, der höchste Herrscher, der König über Alles, der seinen Thron auf dem Righiel hat, ist der König des Goldes. S. Bähr, Symbol. I. 279.

23. Weil die Münzen gewöhnlich aus den edeln Metallen geprägt werden, wollen wir hier auch ihre symbolische Bedeutung anzugeben suchen.

24. Das Talent ist eine Summe Geldes, womit man wirken, handeln und sich Etwas erwerben kann. Talente bedeuten in der hl. Schrift leibliche und geistige Kräfte, Befähigung zu Diensten, Berufungen und Gnaden Gottes. Einem gab er fünf Talente, dem Andern zwei, dem Dritten aber eines, einem jeden nach seiner Fähigkeit. Matth. 25, 15. Die Talente bezeichnen auch die Barmherzigkeit Gottes. Man brachte ihm Einen, der ihm zehntausend Talente schuldig war. Matth. 18, 24.

In Melito's Clavis bedeutet ein Talent die Gabe des Verstandes: Dem Dritten gab er eines. Matth. 25, 15; in bösem Sinne aber: Ich sah die Ungerechtigkeit auf einem

Talent Blei. Zach. 5, 7; zwei bedeuten den Verstand und die Wirksamkeit, oder auch die zwei Testamente; fünf bedeuten die fünf Bücher Mosis, und die fünf Sinne des Leibes, durch welche das Aeußere gut verwaltet wird. Zehn Talente versinnbilden die Werke nach den zehn Geboten Gottes. Die Talente sind auch ein Sinnbild der Gnadengaben. Einem gab er fünf Talente.

Petrus von Capua unterscheidet viererlei Talente. Unter dem Talent der Natur versteht er die natürlichen Gaben der Seele des Menschen, unter dem der hl. Schrift die zehn Gebote Gottes, unter dem der Gnade die reine Gnade Gottes, unter dem der Schuld die Schwere der Sünden und unter dem der Strafe den großen Zorn und die Rache Gottes. Ein großer Hagel wie Talente fiel auf die Menschen. Apoc. 16, 21.

Petrus de Riga. Aurora, in Evang. v. 2765 sq.

Vir peregre pergens est Christus ad astra revertens,
Spe lucri servis dans sua dona suis.
Quinque talenta prior, alius duo, tertius unum
Accipit, ut Domino tres tria lucra parent.
Quinque talenta libri Moysis sunt quinque, prior quos
Multiplicat, per eos jussa tenendo decem.
Bina talenta vetus lex est et nova; duplicat illa
Quisquis moralem vim typicamque tenet.
Est intellectus unius marca talenti,
Quam malus abscondit, nil operando boni.

Spicil. II. 282.

25. Die Drachme bedeutet nach der Clavis den Menschen, der nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen ist: Welches Weib, die zehn Drachmen hatte, zündet nicht ein Licht an, wenn sie eine Drachme verloren hat. Luc. 15, 8. Nach Rabanus ist dieselbe auch ein Sinnbild der menschlichen Natur. Luc. 15, 9; auch der Natur der Engel. Nach Petrus von C. gibt es eine materielle, geistige und himmlische Drachme. Die materielle ist die, wovon im Evangelium die Rede ist; die geistige ist der Mensch und die himmlische ist die Natur der Engel. Die neun

Drachmen, welche die Frau noch hatte, bedeuten die neun Chöre der Engel, die treu geblieben sind.

Petrus de Riga. Aurora, in Evang. v. 2445 sq.

Ecclesiae mulier typus; animam vitiorum
Adstrictam laqueis perdita drachma notat,
Quae se corripiens, peccata priora relinquens,
Coelicolas hilares christicolasque facit.

Spicil. II. 281.

26. Weil das Arbeiten im Weinberge des Herrn ein Bild des in Liebe thätigen christlichen Glaubens ist, bezeichnet der Denar die himmlische Belohnung. Matth. 20, 2. 14.

In Melito's Clavis bedeutet der Denar ebenfalls die ewige Belohnung: Als er nun mit den Arbeitern um einen Zehner für den Tag übereingekommen war. Matth. 20, 2. Zwei Denare dagegen bezeichnen hier die zwei Gebote der Liebe oder die beiden Testamente: Des andern Tags zog er zwei Denare heraus, gab sie dem Wirthe. Luc. 10, 35.

Nach Rabanus bedeutet der Denar auch Christus: Ich hörte sagen: Ein Maß Waizen um einen Zehner. Apoc. 6, 6.

Petrus von Capua unterscheidet dreierlei Denare, den Denar der Natur, welcher der vernünftige Geist des Menschen ist, den Denar der Gnade, welcher der Dekalog des Gesetzes ist, und den Denar der Herrlichkeit, welcher die ewige Belohnung bedeutet.

Petrus de Riga. Aurora, in Evang. v. 2619 sq.

Quingentos nummos debebat debitor unus,
Et decies quinque debitor alter erat.
Gentes designat major debitor ille:
Peccavere diu, nec timuere Deum.
Sed veniente Jesu, credunt, peccata relinquunt,
Et largis redimunt facta priora bonis.
Judaeam signat qui debebat minus: illa
Ante Deum timuit; nunc manet absque fide.

Spicil. II. 280.

27. Das, was im Schmelzofen nach Absonderung der reinen Metalle übrig bleibt, heißt Schlacke, und ist daher ein

Bild des Gehalt- und Werthlosen, und daher auch eines glauben- und sittenlosen Menschen. Weil das Silber die Reinheit und Sittlichkeit bedeutet, sagt Isaias: Dein Silber ist in Schlacken verwandelt. Is. 1, 22. Ich werde deine Schlacken rein ausschmelzen. C. 1. 25.

Bei Melito bezeichnet die Schlacke das jüdische Volk, oder alle Bösen, die von dem natürlichen Metall durch die Sünde getrennt und verworfen sind: Schlackensilber sind sie geworden. Ezech. 22, 18. 19.

28. Das Salz ist dasjenige Mineral, welches das erste und beste Gewürz der Speisen ist. Es macht die Speisen geschmackhaft und bewahrt sie vor Fäulniß, darum ist es auch ein Sinnbild des geistigen Geschmackes der Weisheit und Kraft der Tugend, und die Freiheit von sittlicher Fäulniß — Unversehrtheit und Unvergänglichkeit. Das Salz, das mit den Speiseopfern verbunden wurde, bedeutete, daß diese wie der Bund, der Num. 18, 19 ein ewiger Salzbund genannt wird, für immer fortdauern sollen. Mit den Worten: Denn Jeder wird mit Feuer gesalzen, will Marcus 9, 48 die ewige Dauer des höllischen Feuers bezeichnen. Das Bestreuen des Bodens mit Asche einer zerstörten Stadt und mit Salz soll bedeuten, daß derselbe für immer unfruchtbar und öde bleiben soll, wie Sodoma, das Gott zerstört hat. Richt. 9, 45. Deuter. 29, 23. Wie die Speisen durch Salz geschmackhaft und kräftig gemacht werden, so wird der Geist durch die Weisheit des hl. Geistes gekräftigt und im Guten gestärkt. Es bedeutet daher die Weisheit, die aus der Lehre Jesu kommt, und Diejenigen, welche die Weisheit besitzen; darum sagt Jesus zu seinen Jüngern: Ihr seid das Salz der Erde. Matth. 5, 13; und bezeichnete hiemit zugleich ihre Bestimmung. Wenn ihr aber selbst den Glauben und die Kraft dazu nicht habet, so sind ihr wie taubes Salz, welches zu nichts mehr taugt, und daher hinausgeworfen wird. Darum spricht er ferner zu ihnen: Habet Salz in euch, d. h. habet das Salz der Weisheit, der Kraft und Heiligkeit. Marc. 9, 49. In diesem Sinne schreibt auch Paulus den Colossern: Eure Rede sei allezeit lieblich, mit Salz gewürzt.

Col. 4, 6. Nach Görres, Mystik IV. 2. 237, fliehen die bösen Geister das Salz, weil in ihm die Kraft des hl. Geistes wohnt; daher sollen die Speisen bei den Hexenmahlzeiten nicht gesalzen sein. Bodini berichtet, Dämonomag. 105, daß wenn Jemand Salz bei diesen Mahlzeiten verlange, die ganze Versammlung plötzlich verschwinde. S. Menzel, christ. Symb. II. 307. Wenn man in Schottland ehemals Salz auf die Leichen warf, so konnte dieß keine andere Bedeutung haben, als daß sie zu einer glorreichen Auferstehung und zum ewigen Leben bewahrt werden mögen. Das Salz ist, weil es vor Fäulniß und Auflösung bewahrt, Symbol des unvergänglichen, ewigen Lebens. Die Seele wurde daher von den Alten das Salz des Leibes genannt, weil er ohne sie sich auflöst und verfault. Aus diesem Grunde wurde es auch den Todten vorgesetzt, und bediente man sich desselben vorzüglich bei Leichenmahlen, weßwegen es auch göttlich genannt wurde. Plutarch. Sympos. 4, 4. Piliscus, Lexic. antiq. rom. II. 675.

Nach Melito's Clavis bedeutet das Salz die Würze der Weisheit. Ihr seid das Salz der Erde. Matth. 5, 13. Habet Salz in euch. Marc. 9, 49. Eure Rede sei immer mit Salz gewürzt. Col. 4, 6; und die thörichte Wissenschaft der Juden. Ich will regnen lassen über jenes Land Staub und Salz. Deuter. 29, 23. (?)

Rabanus legt dem Salz die Bedeutung des geistigen Verständnisses bei mit Bezug auf: Mag man Unschmackhaftes essen, das nicht mit Salz gewürzt ist? Job. 6, 6; auch die der Warnung oder des Beispiels: Sie wurde in eine Salzsäule verwandelt. Gen. 19, 26.

Nach Petrus von C. gibt es ein Salz der Weisheit, welches die Weisheit selbst ist. Job 6, 6; ein Salz der Lehre, welches die Apostel und Prediger sind; ein Salz der Gerechtigkeit, welches die Beispiele der Heiligen sind, die uns würzen; ein Salz der Buße, welches eine zerknirschte Seele ist, und ein Salz der Schlechtigkeit, das taube Salz, welches ein Prediger ist, der einen schlechten Lebenswandel führt.

Petrus de Riga. Auror. in Evang. v. 1135 sq.

Vos estis terrae, sal lux mundi, Jesus inquit
Discipulis; fratres, ista notate duo.
Conficiunt terrae sal humor aquae, calor ignis;
Est aqua baptismus; est sacer ignis amor.
Discipuli mentes istis condire duobus
Noverunt, verbis dum tonuere suis.
Sal carnes siccat, vermesque repellit; et isti
Vermes peccati per sua verba fugant.
Quod si sal penitus evanescat, quid agetur!
Nulli proficiet amplius ejus opus.
Sic doctor, si qui castigat, si peccet, habetur,
Vilis et abjectus, nec metuendus erit.
Sit sal, vivendo sapienter; lux, tenebricosis
Infundendo jubar Ecclesiaeque fidem.
Est bona vita prius; requiritur doctrina fidelis:
Perfectum faciunt quae libet ista duo.

Spicil. II. 344.

Viertes Hauptstück.

Das Pflanzenreich.

I. Der Baum und seine Theile.

1. Baum im Allgemeinen bedeutet nach der Rede Jesu, in welcher er vor den falschen Propheten warnt, und sagt, daß man sie an ihren Früchten erkennen werde, den Menschen nach seiner sittlichen Beschaffenheit. So bringt jeglicher gute Baum gute Früchte; der schlechte Baum aber bringt schlechte Früchte. Ein guter Baum kann nicht schlechte Früchte bringen. Matth. 7, 17. 18. Es wird hier zugleich das Loos des schlechten Baumes ausgesprochen: Jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird ausgehauen und in's Feuer geworfen. V. 19. Indem Christus die Heuchelei

der Pharisäer tadelt und sagt: Wie könnet ihr Gutes reden, da ihr böse seid, spricht er: Aus der Fülle des Herzens redet der Mund. Lasset entweder den Baum gut sein und auch seine Frucht gut, oder lasset den Baum böse sein und auch seine Frucht böse; denn an der Frucht erkennt man den Baum. Matth. 12, 34. Der Baum bezeichnet auch das Schicksal des Menschen. Als Jesus einen Feigenbaum am Wege ohne Frucht sah, sprach er: Nimmermehr komme Frucht von dir in Ewigkeit. Und alsbald verdorrte der Feigenbaum. Matth. 21, 19. Ein gesunder und kräftiger Baum ist das Sinnbild eines von Gott gesegneten Frommen, denn der Psalm 1, 3 sagt von diesem: Und er wird sein wie ein Baum, der gepflanzt ist an Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit.

In dem Paradiese standen zwei Bäume, die eine symbolische Bedeutung haben, der Baum des Lebens in der Mitte des Gartens, und der Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen. Dieser wurde, weil die Menschen das Gebot Gottes an ihm übertraten, der Baum der Sünde und des Todes, und der Baum des Lebens eine Weissagung auf Christus. Gott hat Adam aus dem Paradiese verstoßen, damit er nicht etwa seine Hand ausstrecke und nehme euch von dem Baume des Lebens, und esse und ewiglich lebe, d. h. die Sünde verewige. Gen. 3, 22. Dem Baume der Sünde und des Todes steht der Baum des Kreuzes Christi entgegen, weil er an diesem die Sündenschuld und Strafe der Welt getilgt oder den Menschen wieder das ewig selige Leben erworben hat. Darum singt die Kirche in der Präfation de cruce: Qui salutem humani generis in ligno crucis constituisti: ut unde mors oriebatur, inde vita resurgeret. Der mit dem Paradiese verlorene Baum des Lebens wird von den Menschen in Christus wieder gefunden, und die Früchte desselben in dem hl. Altarssakrament genossen. Christus ist in Wahrheit der Baum des Lebens und die Erfüllung der Weissagung; darum lesen wir: Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Baume des Lebens, der im Paradiese meines Gottes ist. Apoc. 2, 7. Die Frucht dieses Baumes ist die ewige Seligkeit, denn an dem Strome, der in dem neuen

Jerusalem vom Throne Gottes und des Lammes ausgeht, steht der Baum des Lebens, der zwölf Früchte trägt. Apoc. 22, 2. Christus hat den Baum der Erkenntniß, welcher der Anfang der Sünde und des Todes wurde, in den Baum des Lebens aufgenommen und verwandelt. Aus dieser Idee entstand nach Cornelius a Lap. in Gen. 2, 9 die Sage, daß das Holz des Kreuzes Christi aus einem Kern der Frucht des Erkenntnißbaumes gewachsen sei. Die Verbindung dieses Baumes mit dem Kreuze Christi vermittelte man dadurch, daß man annahm, Adam habe einen Kern von der Frucht des Erkenntnißbaumes mit sich genommen, als er aus dem Paradiese verstoßen wurde und denselben in den Mund genommen, als er starb. Aus diesem Kern sei dann der Baum gewachsen, an dessen Holz Christus gekreuzigt wurde.

Ein großer Baum mit üppigem Wachsthum ist bei Daniel 4, 7 flg. das Bild der Größe und Macht des Königs Nabuchodonosor, und seines Schicksals.

Ein Baum wurde auch öfter im Mittelalter als Stammbaum Christi benützt. Die Künstler ließen in diesem Falle einen Baum aus der Brust des unten liegenden Abrahams, Jesse's oder Davids hervorwachsen, und stellten auf den aufsteigenden Aesten die Nachkommenschaft in absteigender Linie bis auf Maria und Christus dar. S. Didron, Manuel. Von diesem Baume sagt Petrus Capuanus ad litt. 1. art. 78: Es gibt einen besondern Baum Christi, dessen Wurzel Jesse war. Js. 11, 1. Der Stamm war David und Abraham. Die Rinde sind die Heiligen. Cant. 6, 6. Die Aeste, welche aus dem Stamme hervorgingen waren Salomon und die folgenden Väter bis auf Christus. Das Reis, das aus den Aesten hervorwuchs, war die selige Jungfrau: Ein Reis wird hervorkommen aus der Wurzel Jesse's, und eine Blume aufgehen aus seiner Wurzel d. h. Christus. Die Blätter, welche diese Blume zieren, ist die Lehre Christi. Die Frucht, die aus dieser Blüthe entsproßt, ist das Heil der Menschen und das ewige Leben.

In Melito's Clavis bezeichnet der Baum den Menschen oder den freien Willen: Lasset entweder den Baum gut sein

und seine Frucht gut, oder lasset den Baum böse sein und seine Frucht böse. Matth. 12, 34; Christus oder den Glauben: Das Himmelreich ist gleich einem Senfkörnlein, das zum großen Baume geworden ist. Luc. 13, 19; das menschliche Geschlecht. Die Axt ist schon an die Wurzel der Bäume gelegt. Matth. 3, 10.

Petrus von Capua unterscheidet verschiedene Bäume. Der materielle Baum ist ihm der Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen und das Kreuz Christi; der animalische Baum ist der gute und böse Mensch, der geistige Baum ist der gute oder böse Mensch, und die Wissenschaft Christi, der höllische Baum ist der Teufel und der himmlische Baum Christus.

Herradis Abbatissa, Hortus deliciarum fol. 81 sagt in Betreff des Stammbaumes Christi:

1. Germinat radix sterilis,
Virgula virginitatis,
Pastoribus interpositis,
Ex Abraham primogenitis

2. Liquet cunctis certissime
Turbam gentis judaicae
Ex Abraham processisse,
Ut arborem de radice.

3. Cujus est stipes arboris
Isaac, natus sterilis;
Et Jacob ejus filius,
Multis natis ramifluus.

4. Unde nati patriarchae,
Reges, duces et prophetae;
Nobiles nobiliori,
Patres virginum Virgini.

5. Magna nimis arbor ista,
Cujus est radix in terra;
Vertex est virga Maria,
Penetrans coeli sidera.

6. Talis arboris dignitas
Est radicis sterilitas;
Feta, jubente Domino,
Negante carnis senio.

7. Ultra mensuram sublimis,
Summitas hujus arboris.
Est candida virginitas,
Quam fecundat sancta trinitas;

8. Ut Dei Patris Filium,
Spiritu sancto conceptum
Gignens Deum et hominem,
Virgo maneat perpetim.

Spicil. II. 356.

2. Weil die Bäume in den Wurzeln ihren festen Bestand haben, sind diese ein Sinnbild der Festigkeit und Ausdauer; denn es heißt: Die Wurzel des Gerechten wanket nicht; die Wurzel des Gerechten wird gedeihen. Spr. 12, 3. 12. Die Wurzel bedeutet auch die Weisheit, durch welche der Mensch festen und sichern Stand im Leben gewinnt. Die Wurzel der

Weisheit verfaulet nicht. Weish. 3, 15. Der Mangel an den Wurzeln bedeutet daher nicht langen Bestand oder baldiges Verschwinden: Unechte Sprößlinge wurzeln nicht tief, und legen keinen dauerhaften Grund. Weish. 4, 3. Matth. 13 6. Die Wurzel bezeichnet auch den Anfang und Ursprung eines Dinges, eines guten oder bösen, denn der Apostel sagt: Ist die Wurzel heilig, so sind es auch die Zweige. Röm. 11, 16. Und: die Habsucht ist die Wurzel aller Uebel. 1. Tim. 6, 10. Bedeutet der Baum, der aus dem Senfkörnlein erwachsen ist, die Kirche, so ist Christus die Wurzel der Kirche. Eine Blume wird aufgehen aus seiner Wurzel. Is. 11, 1. Die Wurzel Christi ist Jesse. Hierauf bezieht sich auch erklärend. Jer. 23, 5: Ich werde David einen gerechten Sprößling erwecken; ein König wird herrschen, der weise ist, und Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden.

In der Melitonischen Clavis hat die Wurzel folgende Bedeutungen. Sie bedeutet da die Menschwerdung des Wortes: Meine Wurzel ist aufgethan dem Wasser. Job 29, 19; die Predigt: Altert gleich in der Erde seine Wurzel, und stirbt in dem Staube sein Stamm, so schlägt er doch aus. Job 14, 8; Die menschliche Natur: Der Baum hat Hoffnung. Job 14, 7; geheime Gedanken: Nicht wird er senken in die Erde seine Wurzel. Job 15, 29; den Ursprung: Ist die Wurzel heilig 2c. Röm. 11, 16; in bösem Sinn das Verderben: Er wird herausreißen deine Wurzel aus dem Lande der Lebendigen. Ps. 51, 7.

Nach Petrus von Capua ist die Wurzel Christi Jesse, die Wurzel der Kirche Christus, die Wurzel der Heiligen die Kirche, die Wurzel der guten Werke der gute Wille, reine Meinung und wahrer Glaube, die Wurzel des Glaubens die Predigt, die Wurzel der künftigen Herrlichkeit der Glaube und die guten Werke, die Wurzel aller bösen Werke die Begierlichkeit, die Eingebungen des Teufels, oder böse Gedanken und verderbliche Widerspänstigkeit.

3. Weil der Baum, der aus dem Senfkörnlein emporgewachsen ist, ein Bild der Kirche ist, bedeuten die Theile des Baumes, der Stamm, die Aeste, Zweige die verschiedenen Stände

und Ordnungen in der Kirche. Der Stamm ruhet auf den Wurzeln und ist der Grundstock des Baumes, denn aus ihm gehen Aeste, Zweige, Laub, Blüthe und Früchte hervor, daher ist er auch ein Sinnbild der lehrenden, erhaltenden und regierenden Kirche, der Geistlichkeit. Dieser Theil der Kirche ist mit dem Baume zu vergleichen, der Hoffnung hat, und von dem Job sagt: Altert gleich in der Erde seine Wurzel, und stirbt in dem Staube sein Stamm, so schlägt er doch wieder aus. Job. 14, 8. Hiemit ist die ununterbrochene Succession der Bischöfe ausgesprochen, welche die Träger der Kirche sind. Ein abgehauener Baum ist seines Lebens beraubt und verfault; daher bezeichnet er das Nichtige und Leblose, die Eitelkeit und Nichtigkeit der Götzen bei Js. 44, 19: Und von dem Uebrigen sollte ich einen Götzen machen? Hinfallen vor einem hölzernen Klotz? und die Häretiker.

4. Aus dem Stamm gehen die Aeste und Zweige hervor. Da der Stamm das Regiment der Bischöfe in der Kirche bezeichnet, so bedeuten die Aeste die Priester, deren geistlichen Väter die Bischöfe sind. Wenn die Wurzel heilig ist, werden es auch die Aeste sein. Nicht du trägst die Wurzel sondern die Wurzel dich. Röm. 11, 16. 17. Die Aeste bezeichnen auch den blühenden Zustand der Kirche: Wie eine Eiche, die ihre Aeste ausbreitet, wird er sich zeigen: Das wird ein heiliger Samen sein. Js. 6, 13. Ezech. 17, 22.

Die Aeste bedeuten in Melito's Clavis die Verkündiger des göttlichen Wortes: Die Vögel des Himmels ruheten auf seinen Aesten. Luc. 13, 19. Joel 1, 7; die Werke: Andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Matth. 21, 8; die Begierden: Eure Aeste, Berge Israels, sollen hervorgrünen. Ezech 36, 8; Aeste oder Zweige der Bäume bedeuten die Worte oder Aussprüche der Propheten. Matth. 36, 8; die Nachfolge der Apostel. Röm. 11, 16; und im schlimmen Sinne: Ihre Aeste wurden abgebrochen, ehe sie ausgewachsen sind. Weish. 4, 5.

5. Die Zweige der Aeste bezeichnen, wenn wir in der Bedeutung des Baumes fortfahren, die übrigen Kirchendiener,

weil dieselben zunächst das Laub, die Blüthe und Frucht tragen, unter welchen man die Laien versteht. Es wird Zweige treiben und Frucht bringen; und alle Vögel werden darunter wohnen und alles Geflügel wird nisten unter dem Schatten seiner Zweige. Ezech. 17, 23. 19, 10.

Die Zweige bezeichnen in der Clavis die Legionen der Engel: Da er ausgebreitet war, nisteten alle Vögel des Himmels auf seinen Zweigen. Ezech 31, 6; die Könige von Judäa: Den Gipfel der Zweige brach er ab. Ezech. 17, 4.

6. Die Palmzweige, sagt Petrus Cantor, bedeuten die Freude, mit welcher wir dem Herrn entgegengehen zum Andenken an sein Leiden. Wir sollen ihm entgegengehen, weil er zuerst auf einer Eselin reitend, d. h. die menschliche Natur annehmend, zu uns gekommen ist. Die Eselin bezeichnet die menschliche Natur, welche Christus angenommen hat. Und warum sollen wir ihm entgegengehen? Damit wir ihm Kleider auf den Weg streuen, d. h. daß wir durch gute Werke unsere Leiber abtödten, und damit wir Zweige von den Bämen hauen, indem wir gute Früchte bringen, und Blumen auf den Weg streuen, indem wir gute Gedanken in uns erwecken und rufen: Hosanna dem Sohne Davids! Die Zweige werden bis zu dem Kreuze getragen und da niedergelegt, als wollte die Kirche sagen: Ferne sei es von mir mich in etwas Anderem zu rühmen als in dem Kreuze Christi. Gal. 6, 4.

7. Die frischen und grünen Blätter sind ein Zeichen von der Gesundheit und dem Gedeihen eines Baumes, und bezeichnen nach der Bedeutung des Baumes die guten Christen, den blühenden Zustand der Kirche, denn der Prophet sagt von dem, der auf Gott vertraut: Er wird sein wie ein Baum, der am Wasser gepflanzt ist, und in feuchtem Grunde wurzelt; er fürchtet sich nicht, wenn auch die Hitze kommt, sein Blatt bleibt grün. Jer. 17, 8. Ps. 1, 3. Spr. 11, 28. Das Abfallen der Blätter bedeutet daher den Abfall von dem kirchlichen, sittlichen Leben. Ihr werdet wie Eichen werden, deren Blätter abfallen. Is. 1, 30. Wir Alle fielen ab gleich einem Blatte, und unsere Sünden rissen uns dahin wie ein Wind. Is. 64, 6.

In der Clavis hat das Blatt die Bedeutung der Rede der Lehre: Seine Blätter fallen nicht ab. Ps. 1, 3. Nach Distinct. Monast, l. II. de Foliis heißt es: Die Blätter bezeichnen die Worte, daher hat der Psalmist von Christus geweissagt: Seine Blätter fallen nicht ab, d. h. sein Wort ist nicht eitel, denn er sagt ja selbst: Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. Daselbst bezeichnen die Blätter auch die vergänglichen und hinfälligen Güter. Is. 1, 30; auch die Beweglichkeit und Unbeständigkeit des Menschen. Job 13, 25.

Hermannus Werdinensis. Hort. deliciar. l. II. v. 2568 sq.

Quando virens folium video, mox spero futuros
Flores, qui pariant dulcia poma mihi.
Sic justos homines hic in virtute virentes
Coelestis vitae germine, Christe, cibas.
Arboris illius folium non defluet in te,
Justitiae per opus quod, pie Christe, viret.

Spicil. II. 394.

8. Die Rinde schützt den Baum gegen schädliche Einflüsse und erhält ihn kräftig und blühend. Die Rinde desselben bezeichnet daher die weltliche Macht, welche die Kirche beschützt und erhält.

Nach der Clavis von Melito bedeutet die Rinde den historischen Sinn der hl. Schrift: Jakob nahm grüne Stäbe von Pappeln und Mandelbäumen und schälte sie zum Theil. Gen. 30, 37; die Hülle der Demuth: Er schält ab meinen Feigenbaum, entblößt, beraubt ihn. Joel 1, 7.

Gregor M. bemerkt zu der ersten Bedeutung: Die Stäbe werden nämlich geschält und vor die Augen der Heerden gelegt, wenn die Aussprüche der hl. Geschichte von dem oberflächlichen Sinn entkleidet nach ihrer mystischen Reinheit den Gläubigen vorgetragen werden.

Petrus von C. sagt: Die Rinde Gottes ist der Glaube an die hl. Dreifaltigkeit; die Rinde der Schrift ist der Buchstaben; die Rinde der Kirche sind die Thätigen.

9. Virga, ein schlankes Reis, Schößling bedeutet

in der hl. Schrift zuweilen die Ruthe und dann auch den Stab. In erster Beziehung wird es häufig als ein Zuchtmittel gebraucht, und bedeutet daher die Zucht, die Erziehung zu einem gottesfürchtigen Leben. Wer die Ruthe spart, hasset seinen Sohn. Spr. 13, 24. Die Ruthe für den Rücken der Thoren. Spr. 26, 3. Daher bedeutet die Ruthe auch die Strafe, die göttliche Strafgerechtigkeit. Is. 10, 5. Als Stab bedeutet dieselbe die Macht des Hirten und Herrschers. Weide dein Volk mit deinem Stabe. Mich. 7, 14. Ein Stab der Gerechtigkeit ist der Stab deines Reiches. Ps. 44, 7. Den Stab (Scepter) deiner Macht wird der Herr ausgehen lassen aus Sion. Ps. 109, 2. Der Stab ist eine Stütze und auch ein Sinnbild von dem, worauf man vertraut oder sich verläßt. Wenn ein Land wider mich sündigt, so strecke ich meine Hand darüber aus, und zerbreche ihm den Stab des Brodes. Ezech. 14, 13. Der Stab Gottes bezeichnet die göttliche Leitung und Führung. Deine Ruthe und dein Stab haben mich getröstet. Ps. 22, 4. Ps. 44, 7. 73, 2. Apoc. 2, 27. Der Stab Moses bedeutet die Wunder, die er damit gewirkt hat.

10. In Melito's Clavis bedeutet der Stab den Ernst der Zucht: Deine Ruthe rc. s. ob. Ps. 22, 4; das Scepter der königlichen Macht: Er betete an gegen die Spitze seines Stabes. Hebr. 11, 21; das Kreuz: Moses schlug den Felsen mit dem Stabe und es kam sehr viel Wasser heraus. Num. 20, 11. (Einige meinen, daß unter dem Stabe hier die Weisheit des Vaters verstanden werde, da der Stab sich in eine Schlange verwandelte und die Schlangen der Magier auffraß. Exod. 7, 12; weil die Weisheit des Vaters durch den Tod des Fleisches den Tod selbst tödtet); die Kirche: Du hast erlöset den Stab deines Erbes. Ps. 73, 2; die Jungfrau Maria. Is. 11, 1; die Geradheit, Rechtschaffenheit: Du sollst sie beherrschen mit eisernem Stabe. Ps. 2, 9; den Schlag: Ihr lastendes Joch, die Ruthe auf ihrem Rücken und den Herrscherstab hast du zerbrochen wie am Tage Madians. Is. 9, 4; die klösterliche Zucht: Was siehst du Jeremias? Ich sehe einen wachsamen Stab. Jer. 1, 11; die Wachsamkeit des Gesetzes

und die Strenge der Zucht: Er hob seinen Stab auf und schlug auf das Wasser, und es ward in Blut verwandelt. Exod. 7, 20; zwei Stäbe bedeuten die Juden und die Heiden: Ich nahm mir zwei Stäbe; den einen nannte ich Schönheit und den andern nannte ich Schnur. Zach. 11, 72.

11. Baculus, der Stock oder Stab bedeutet daselbst die Zucht des Gesetzes: Leg meinen Stab auf das Angesicht des Knaben. 4. Kön. 4, 29; die Stütze des Trostes. Ps. 22, 4; die Hirtensorge: Eure Lenden sollet ihr umgürten und Stäbe in euren Händen halten. Exod. 12, 11; die Heimsuchung: Zerbrochen hat der Herr den Stab der Gottlosen. Js. 14, 5.

Petrus de Riga. Aurora, IV. Reg. v. 268 sq.

Dans famulo baculum, tardas, Elisaee; ministro
Nil agitur; surgit, te veniente, puer.
Ille fuit baculus Moses; lex nuntius ille;
Ille propheta, Jesus; nos sumus ille puer.
Nil confert puero baculi praemissio; vitam
Reddidit adventus huic, Elisaee, tuus.
Non hominem salvat praemissae littera legis;
Caepimus adventu vivere, Christe, tuo.

Spicil. II. 388.

Arida virga viret; frondes, florem quoque profert:
Virgo Maria parit, de qua Verbum caro prodit.

Praefig. Christi I. II. 151.

12. Weil der Wald der Aufenthaltsort der wilden und reißenden Thiere ist, bedeutet er den Wohnort der bösen Geister. Darum wird der Löwe aus dem Walde sie tödten. Jer. 5, 6. 12, 8. Die Bäume des Waldes bezeichnen die Guten, weil man aus ihnen etwas Nützliches machen kann, während das abgeschnittene Rebholz zu nichts als zum Verbrennen taugt. Was geschieht mit dem Rebholz im Vergleich mit allem andern Holze, das unter den Bäumen des Wades ist? Ezech. 15, 2. Weil der Wald meist aus unfruchtbaren Bäumen besteht, ist er ein Sinnbild der Juden und Heiden, oder der tugendlosen Menschen. Wie ein Apfelbaum unter den Bäumen des Waldes ist mein Geliebter. Cant. 2, 3.

Nach Melito und seinen Nachfolgern bedeutet der Wald die hl. Schrift: Siehe, wir hörten von ihr in Ephrata: Wir fanden sie im Waldfelde. Ps. 131, 6. Job 3, 3; das Heidenthum: Es zerwühlet ihn ein Eber aus dem Walde und weidet ihn ab. Ps. 79, 14; das menschliche Leben: Sondern arglos mit ihm in den Wald ging, um Holz zu hauen. Deuter. 19, 5; der Forst oder die Wildniß bezeichnet die Völker der Heiden: Die in der Wüste wohnen, werden sicher schlafen in der Wildniß. Ezech. 34, 25. Die Wildniß des mittägigen Feldes bedeutet das jüdische Volk: Sprich zu dem Walde gegen Mittag: Ich will in dir ein Feuer anzünden und in dir verbrennen alles grüne Holz und alles dürre Holz. Ezech. 20, 47. Der Hain bezeichnet da die Menge der Gläubigen oder einen dunkeln Gedanken: Abraham pflanzte einen Hain in Bersabee. Gen. 21, 33; Das Dickicht bedeutet die dunkeln Stellen der hl. Schrift: Entblößet die dichten Wälder Ps. 28, 9.

Nach Rabanus bedeutet der Wald die Welt, den menschlichen Geist, und die hl. Schrift; der Hain das Leben der Bösen. Richt. 6, 30; und die Kirche. Gen. 21, 33.

Petrus Capuanus unterscheidet dreierlei Haine, einen Hain der Gnade, welcher ihm die Kirche ist, einen Hain der Beredtsamkeit, welcher die unfruchtbare Geschwätzigkeit und der eitle Schmuck der Rede ist. 1. Cor. 1, 17; und den Hain der Bosheit, welcher das Leben schlechter Richter bedeutet. 3. Kön. 22, 6.

13. Das Holz des Baumes wird bei den alten Symbolikern häufig gleichbedeutend mit Baum genommen. Der Baum wird auch in der Vulgata gewöhnlich mit lignum bezeichnet. Dieses bedeutet die Weisheit: Ein Baum des Lebens (lignum vitae) ist sie denen, die sie erfassen, und wer sie behält, ist selig. Spr. 3, 18. Die Frucht des Gerechten ist ein Baum des Lebens. Spr. 11, 30. Es bedeutet die Erfüllung der Hoffnung. Spr. 13, 12; auch eine friedliebende Zunge. Spr. 15, 4; auch die Ohrenbläserei. Spr. 26, 20; den Zorn. Spr. 26, 21; die Götzenbilder. Weish. 14, 1. Das Holz des Baumes der Erkenntniß im Paradiese bedeutet den Sieg

des Satans, das Holz des Kreuzes dagegen seine Niederlage; daher heißt es in der Präfation de Cruce: Ut in ligno vinceretur, qui in ligno vincebat. Die Stelle: Darum ist gesegnet das Holz, wodurch Gerechtigkeit erfüllet ward. Weish. 14, 7; wird daher nicht nur auf die Arche Noes sondern auch auf das Holz des Kreuzes Christi bezogen.

Wir lassen nun die Bedeutungen folgen, welche das Holz (lignum) in der Melitonischen Clavis erhalten hat.

Es bedeutet da Christus: Er wird sein wie ein Baum, der an Wasserbächen gepflanzt ist. Ps. 1, 3. Der Baum des Lebens war in der Mitte. Gen. 2, 8. Wenn man das am grünen Holz thut, was wird mit dem dürren geschehen? Luc. 23, 31; das Kreuz. S. ob. Weish. 14, 7. Verflucht ist Jeder, der am Holze hängt. Deuter. 21, 23. Ich lese ein Paar Stücke Holz auf. 3. Kön. 17, 12. Dominus regnavit a ligno. Ps. 95, 10. (?); die Engel: Mit allen Bäumen des Paradieses war er nicht zu vergleichen. Ezech. 31, 8; höhere Cedern, denn er war, waren nicht im Paradiese Gottes. Ibid; die Ungerechten: Damit das Land niedrig bleibe und sich nicht erhebe. Ezech. 17, 14. (Die Clavis gibt diese Stelle so: Ergo Dominus humiliavit lignum sublime et exaltavit lignum humile.) Wer Holz spaltet, wird davon verletzt. Ekkl. 10, 9; den Menschen: Wenn der Baum fällt, nach Süden oder Norden, so bleibt er auf dem Orte, wo er gefallen ist, liegen. Ekkl. 11, 3; die Aussprüche der hl. Schrift: Das Feuer auf dem Altare soll immerdar brennen, und der Priester soll täglich Holz dazu legen. Lev. 6, 12. Pred. 1, 18; die Weisheit Gottes: Ein Baum des Lebens ist sie denen, die sie erfassen. Spr. 3, 18; die Gerechten: Mache dir eine Arche von Holz. Gen. 6, 14. Der Baum hat Hoffnung; wird er abgehauen, so grünet er wieder und seine Zweige treiben nach. Job 14, 8; die Werke: Wenn ihr in das Land kommet, und Fruchtbäume darin pflanzet, so sollet ihr wegwerfen ihre Vorhaut. Lev. 19, 23; die Unempfindlichkeit des Herzens: Im Andenken bleibe er nicht, sondern wie unfruchtbar Holz zerbreche man ihn. Job 24, 20; den Eigenwillen: Von dem Baume der Erkenntniß

des Guten und Bösen sollst du nicht essen. Gen. 2, 17; die Sünden: Wenn Jemand mit seinem Nächsten in den Wald ging um Holz zu hauen. Deuter. 19, 5; die Völker: Es sollen dann jauchzen alle Bäume der Wälder. Ps. 95, 12.

Petrus von Capua ad litt. XII. ex art. 38 bezieht die Bedeutung des Holzes auf den Himmel, wo es ihm Christus, das Kreuz Christi und die Engel bedeutet, auf die Erde, wo es ihm ein Bild der menschlichen Natur, heiliger Menschen, der Tugenden und geistigen Freuden ist, und auf die Unterwelt, wo es größere läßliche Sünden, die Götzenbilder oder die Ketzereien sinnbildet.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. I. v. 1030 sq.

Dicitur et merito lignum vitae Deus esse,
Qui crucis in ligno nos redimendo cibat.
Ut vitae lignum fuit in medio Paradisi,
Ecclesiae Christus sic mediator erat.
Carne sua satiat nos hic et sanguinis haustu,
In patria vultu nos cibat ipse suo.
Haec ut possimus felici fine mereri,
Haec intellectus sanctus amorque dabunt.
Hoc lignum vitae justos cibat in Paradiso.
Felix hoc fructu qui satiatur homo!

Spicil. II. 352.

14. Der Balken bezeichnet die großen, und der Splitter die kleinen Sünden. Matth. 7, 3. Petrus de Rig., Auror. in Evang. v. 1408 gibt diesen Dingen eine andere Bedeutung.

Vellere festucam si vis de fratris ocello,
Quae tua conturbat lumina, tolle trabem.
In trabe signatur odium; festuca figurat
Iram: magna cave, qui leviora notas.

Spicil. II. 395.

II. Die Bäume.

15. Die Ceder hat im Allgemeinen die symbolische Bedeutung der Bäume überhaupt. Bei Ezech 31, 3 bedeutet die hohe Ceder das Reich Assyrien. Die Cedern am Gewässer sind wegen ihres üppigen Wuchses ein Bild des Segens für

Israel. Deuter. 24, 6. Dieselbe bezeichnet auch die Gerechten, Glück und Segen, denn es heißt: Der Gerechte wird blühen wie eine Palme, wie eine Ceder des Libanon erwachsen. Ps. 91, 13; aber auch den Stolz und Hochmuth der Gottlosen. Ps. 36, 35. Ezechiel bemerkt c. 31, 14: Darum soll sich kein Baum erheben am Wasser ob seiner Höhe, denn alle werden sie dem Tode überliefert. Die Weisheit entwickelte sich immer mehr in dem Volke Israels, daher vergleicht sie sich selbst mit einer hohen Ceder: Ich wuchs wie eine Ceder auf dem Libanon. Sir. 24, 17. Zur Bezeichnung des Wachsthums des messianischen Reiches sagt Ezechiel: Aus dem Wipfel seiner Zweige will ich ein zartes Reis abbrechen. Auf den hohen Berg Israels will ich es pflanzen, und es wird Zweige treiben und Frucht bringen und zur großen Ceder werden.

Nach Melito's Clavis bedeutet die Ceder Christus: Wie eine Ceder bin ich erhöhet auf Libanon. Sir. 24, 17; den Glauben oder die Kirche: Die Cedern des Libanon, die er pflanzte, wo die Sperlinge nisten. Ps. 103, 16; die Heiligen, Propheten oder Apostel. Daselbst; den Stolz: Die Stimme des Herrn zerschmettert die Cedern des Libanon. Ps. 28, 5. Is. 1, 13; die Erhabenheit der himmlischen Glorie: Der Gerechte wird blühen wie eine Ceder des Libanon. Ps. 91, 13; die Hoffnung: Mit Hyssop, Cedernholz und zweimal gefärbtem Kokkus. Lev. 14, 6; das Reich Juda: Es wird zur großen Ceder werden. Ezech. 17, 13; die Engel: Höhere Cedern denn er waren nicht im Paradiese Gottes. Ezech. 31, 8. Petrus von Capua unterscheidet eine höchste, mittlere und untere Ceder. Zu der höchsten rechnet er Christus und die Engel, zur mittleren die Kirche und die Heilgen und zur untern oder niedern die Könige von Juda und die Stolzen.

In den Distinctiones monast. lib. I. de Cedro lesen wir: Die Ceder ist ein hoher, unverweslicher, starker, schöner und wohlriechender Baum, dessen Holz, wenn es angezündet wird, die Schlangen verscheucht. Unter der Ceder, heißt es da weiter, versteht man auch die glorreiche Mutter Gottes und Jungfrau Maria; daher lesen wir in der Kirche in ihren Lobeserhebungen:

Wie eine Ceder bin ich erhöhet auf Libanon. Die Ceder bezeichnet die hl. Maria, wegen ihrer Stärke, Geradheit, Höhe u. s. w. Ihre Stärke besteht in ihrer Demuth, weil nichts stärker ist als Demuth. Ihre Geradheit zeigt sich in ihrer Absicht, denn sie gelobte Gott Jungfrauschaft, wenn er sie gnädig annehme. Ihre Schönheit stellt sich dar in ihrer Keuschheit und ihre Höhe in ihrer Fruchtbarkeit, durch welche sie die Schlangen, d. h. die Häretiker vertreibt. Mit Recht wird ihr auch Unverweslichkeit beigelegt, weil in ihr die Jungfrauschaft des Leibes und Herzens unverletzt fortdauerte.

Petrus de Riga. Aurora, in Cant. v. 862 sq.

Consitus arboribus quas gratia ditat odoris,
Est Libanus, qui nomen habet solemne decoris.
Nam Libanus candor sonat; et baptismatis unda
Nos Christus mundat, ut sit mens et caro munda.
Alta petens cedrus Christum notat alta petentem,
Et decus et speciem totius odoris habentem.

Spicil. II. 359.

16. Die Cypresse wird neben der Ceder von Sirach 24, 17 wegen ihrer Größe, Höhe und Dauerhaftigkeit als ein Bild des herrlichen Wachsthums der göttlichen Weisheit gebraucht. Dieselbe ist darum auch ein Bild der sich immer weiter ausbreitenden und erstarkenden Kirche. Sirach vergleicht auch den Hohenpriester, wenn er das Ehrenkleid trug, mit einer in die Höhe strebenden Cypresse c. 50, 4. Nach Plinius Hist. natur. XVI. 10 war die Cypresse bei den Alten ein Zeichen der Trauer um Todte: Cupressus Diti sacra, et ideo funebri signo ad domos posita. Servius ad Aen. III. 64 sagt: Apud Atticos funestae domus Cupressi fronde velantur. Als Sinnbilder der Trauer um Verstorbene finden wir auch Cypressen in Sculpturen und Malereien in den Katakomben. S. Aringhi, II. 340. Momachi I. 408. Die heidnische Trauer um Verstorbene ist jedoch wesentlich verschieden von der christlichen Trauer, denn Festus de Verborum significatione sagt, daß Cypressen deßwegen zum Zeichen der Trauer sich eignen, weil eine abgehauene nicht mehr ausschlage, wie auch von dem Todten nichts mehr zu hoffen sei.

Die Christen gebrauchen sie zum Zeichen der Trauer in dem Sinne, welchen Gregor M. angab, nämlich daß ihr Holz der Fäulniß widerstehe, d. h. daß die Verwesung der Leichname nicht zur Vernichtung, sondern zur Auferstehung führe. Ambrosius vergleicht die Cypresse, weil sie immer grün ist und ihre Blätter nie verliert, mit dem Gerechten. Serm. in Psalm 118. S. Münter I. 29. Durandus sagt l. VII c. 35. n. 38: „Es werden den Leichnamen Epheu oder Lorbeerblätter oder andere, welche ihre grüne Farbe immer behalten, unterlegt, um anzudeuten, daß diejenigen, welche in Christo sterben, nicht aufhören zu leben. Denn wenn sie auch dem Leibe nach der Welt sterben, so leben sie doch der Seele nach. Mit einem andern Gedanken haben die Alten die Cypressen bei Begräbnissen angewendet, weil, wie die abgehauene Cypresse nicht wieder ausschlägt und nachwächst, sondern ganz erstirbt, der gestorbene Mensch nicht wieder auflebt. Dieß geschieht, nicht als hätten die Leichname eine Empfindung, sondern zur bildlichen Bezeichnung der Auferstehung."

Nach Melito's Clavis bedeutet die Cypresse Christus oder die Kirche. Sir. 24, 17. Die Cypressen die Propheten oder Patriarchen: Unser Getäfel von Cypressen. Cant. 1, 16.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 156 sq.

Sunt cedrina boni doctores tigna domorum;
Suntque cypressina laquearia grex populorum.
Tigna vigore suo sustentant culmina tecti,
Dum sapiens doctor, et mens bene conscia recti,
Sacram Scripturam portans in corde vel ore,
Praedicat in populis, coelestis regis amore.
Ut domus Ecclesiae, munita per ora docentis,
Non timeat pluvias et daemonis arma furentis,
Cedrus, cypressus, putrescere nescia, durant,
Electosque notant, qui semper coelica curant.

Spicil. II. 361.

17. Die Platane, welche die Bibelübersetzer gewöhnlich mit Ahorn geben, ist ein Bild der Weisheit, denn diese sagt von sich selbst: Ich wuchs wie ein Ahorn am Wasser. Sir.

24, 19. Bei Ezechiel bedeutet sie die Größe und Macht des assyrischen Reiches: Und die Ahornbäume gleichen ihm nicht an seinen Zweigen. Ezech. 31, 8.

In der Clavis bezeichnen sie die Kräfte der Engel. Ezech. 31, 8, und die Heiligen, welche sich durch die Verkündigung des göttlichen Wortes wie Zweige ausgebreitet haben. Daselbst.

Moralitatum lib. VI. de Platano art. 119 heißt es: Dieser Baum bedeutet nach allen seinen Beziehungen die Verkündigung des Evangeliums, die sich über den ganzen Erdkreis ausbreitet und der geistigen Ersterbenheit entgegenwirkt. Sir. 24, 19.

Praefigurationum Christi et Ecclesiae l. I. v. 562 sq.

Tollit Jacob virgas ex platanis.

Pro mercede Jacob sibi sumsit oves variatas;
Gentes diversas credendo Christus adunat.
Tres Jacob alveolis ponit sine cortice virgas,
Quarum contuitu variatus grex sibi cessit.
Trinum quippe Deum dum Christus pandit et unum,
Mundus et id credit, neque prorsus abhinc dubitavit;
Id meditatur, amat, colit, ornat, alumnat, honorat.
In quovis habitu degens, quocunque locorum,
Fiet ovis Christi, salvatus munere Christi.

Spicil. II. 361.

18. Die Eiche ist in der hl. Schrift ein Bild des Hohen und Stolzen, denn Johannes sagt: Der Tag des Herrn der Heerschaaren kommt über alles Stolze und Hohe. Und über alle Cedern des Libanon, die Hohen und Erhabenen, und über alle Eichen Basans. Js. 2, 12. 13. Die Eiche ist ferner auch ein Bild des Kernhaften und Kraftvollen, das gedeihet, denn der Prophet sagt auch, daß diejenigen, welche bei der Wegführung des Volkes zurückbleiben, sich in der Mitte des Landes mehren werden, und sagt bildlich von diesen, daß sie sich wie eine Eiche, die ihre Aeste ausbreitet, zeigen werden. Die Eiche bedeutet auch Kraft und Macht, denn Gott spricht: Ich vertilge die Amorrhiter, die hoch waren wie Cedern, und stark wie Eichen. Amos 2, 9. Heulet, Eichen Basans, denn der feste Wald wird umgehauen.

Nach Melito bedeutet die Eiche die starken Heiligen: Er wird sich bekehren, und wie eine Eiche sich zeigen, die ihre Aeste ausbreitet. Js. 6, 13.

Nach Petrus von Capua bezeichnet die Eiche als ein harter und fester Baum die Festigkeit, zuweilen auch die Stolzen, auch die Verzweiflung und die Unfruchtbarkeit oder Fruchtbarkeit guter Werke.

Petrus de Riga. Auror. in Gen. v. 1144 sq.

Tres juvenes vidit stans inde sub ilice Mambre,
Uni, non aliis, supplicat ille tamen.
Sanctorum pronus Abraham gerit ecce figuram,
Non Salvatoris gestat ubique vicem,
Signatur tribus his Moyses, Salvator, Elias;
Haec in lege nova visio facta fuit.
Dignus adorari non est Moyses, nec Elias,
Haec Salvatori gloria sola datur.
Hinc Salvator ait: „Abrahae patuit mea quondam
Gloria, meque videns laetior inde fuit.“
Deinde viros Abraham reficit, Dominumque loquentum.

Spicil. II. 365.

19. Die Fichte und Tanne galt den Heiden schon wegen ihrer dunkeln Farbe als ein Zeichen der Trauer, denn wir lesen bei Plinius hist. nat. XVI. 33: Picea feralis arbor et funebri indicio ad fores posita. Wie die Heiden die Tanne, weil sie ihre dunkelgrünen Nadeln nie verliert, als ein Zeichen beständiger Trauer betrachteten, so konnte diese Ansicht bei den Christen nicht die vorherrschende werden, sondern sie mußten nach ihrem Glauben das Immergrün derselben besonders ins Auge fassen wie bei Epheu, Lorbeerblättern und Cypressen, um darin ein Sinnbild der Unsterblichkeit und des ewigen Lebens zu finden. Wenn nun die Fichte oder Tanne auf christlichen Gräbern vorkommt, so zeigt sie zwar die Trauer an, aber zugleich die Auferstehung und das ewige Leben. Die grünende Tanne bedeutet bei Osea 14, 9 die Früchte der Buße, und bei Isaias 14, 8 die nach dem Sturze Babylons befreiten Juden. Cf. 37, 24.

Die Tanne erscheint bei Melito als das Sinnbild der an Tugenden Erhabenen: Die Herrlichkeit des Libanon wird zu dir kommen, Tannen und Burbäume und Fichten mit einander. Is. 60, 13. Im schlimmen Sinne heißt es: Heule Tanne, weil die Ceder gefallen ist. Zach. 11, 2.

Die Fichte bedeutet die Sanften in der Kirche, die zu jedem guten Werke bereit sind. Is. 60, 13.

Nach Rabanus bedeutet die Tanne wegen ihrer Höhe die Contemplation: Will Tannen pflanzen in die Wüste. Is. 41, 19; die Mächtigen der Welt: Tannen, Burbäume. Is. 60, 13; die hl. Engel: Die Tannen kommen ihm nicht gleich an Höhe. Ezech. 31, 8.

20. Der Oelbaum und seine Frucht bezeichnen öfters in der hl. Schrift die Fruchtbarkeit überhaupt. Die Taube, welche einen grünen Oelzweig in die Arche zurückbrachte, kündigte dadurch an, daß die Gewässer verlaufen und die Erde wieder fruchtbar geworden sei. Gen. 8, 11. Deine Kinder sind wie Oelbaumpflanzen um deinen Tisch her. Ps. 127, 3. Darum bezeichnet der Oelbaum auch den geistigen Segen. Ich aber bin im Hause Gottes wie ein fruchtbarer Oelbaum. Ps. 51, 10. Ich wuchs wie ein schöner Oelbaum auf dem Felde. Sir. 24, 19, sagt die Weisheit, und bezeichnet damit die christliche Weisheit und die Kirche. Weil die Taube mit dem grünen Oelzweig dem Regenbogen, dem Zeichen des Friedens zwischen Gott und den Menschen voranging, ist der Oelbaum wie ein Oelzweig auch ein Zeichen des Friedens, wie er auch bei den Römern solches war in dem natürlichen Sinn, weil Kriege die Oelpflanzungen verheeren. Der Oelbaum hat auf christlichen Gräbern eine zweifache Bedeutung. Weil er immer grünes Laub hat, bedeutet er die Unsterblichkeit der Seele, und weil er Sinnbild des Friedens ist, deutet er an, daß diese zum ewigen Frieden eingegangen ist.

Der Oelbaum bezeichnet nach Melito Christus oder die Kirche: Ich bin im Hause Gottes wie ein fruchtbarer Oelbaum. Ps. 51, 10. Einen fruchtbaren, schönen Oelbaum nannte dich der Herr. Jer. 11, 16.

Der wilde Oelbaum ist da ein Bild des Heiden oder Sünders: Wenn du aus dem wilden Oelbaume, dem du von Natur angehörst, ausgehauen, und gegen die Natur in einen edeln Oelbaum eingepfropft wurdest. Röm. 11. 24. Die Oelbäume bedeuten die Mitleidigen: Ich will Oelbäume setzen in die Wüste. Is. 41, 19.

Bei Rabanus hat der Oelbaum die Bedeutung der Barmherzigkeit. Is. 41, 19; des hl. Geistes: Sie sprachen zu dem Oelbaum: Herrsche über uns. Richt. 9, 8; der Person der Gerechten. Ps. 51, 10; des Heuchlers: Wie ein Oelbaum, der abwirft seine Blüthen. Job 15, 33; und des jüdischen Volkes: Dem Oele aber und dem Weine schade nicht. Apoc. 6, 6.

Ein Anonymus von Clairvaux gibt allen Theilen des Oelbaums folgende symbolische Bedeutung:

Campus, stips, robur, cortex, rami, viror et flos
Septem sunt, istis succedit fructus olivae.
Campus mens justi, stips est compassio; robur
Constans velle; pati cortex; rami varii sunt
Effectus; halaris animus viror est; miserendi
Signum est flos; fructus designat opus pietatis.
Semper oliva viret; arbor pacis et amara
Germine; fecunda fructu, facilisque moveri.
In ramos tria dat, medicinam, pabula, lumen.

Spicil. II. 382.

21. Die Palme, wie auch ein Palmzweig und ein Kranz von Palmzweigen, galt den Griechen und Römern als ein Zeichen des Sieges über die Feinde, sowie des Muthes und der Tapferkeit. Weil diese Tugenden im Alterthum hohen Werth hatten, sagt Horaz Od. I. 1: Palmaque nobilis Terrarum dominos evehit ad Deos. Nach Münter, Sinnbilder I. 30 betrachteten auch die Juden die Palme als ein Siegeszeichen, weil man dieselbe auf den Münzen der Könige aus dem Stamme Herodes d. Gr. finde und auf einem jüdischen Sarkophag bei Lupi p. 177. Obgleich die Christen in ihren Bildwerken keinen Gebrauch von der heidnischen Vorstellung der Victoria machten,

so erscheint sie doch noch auf christlichen Münzen von Constantin M. bis zur Regierung des Kaisers Heraklius. Aus diesen Münzen erhellet, daß die Christen die Palme auch als ein Siegeszeichen betrachteten. Als Christus als König seinen Einzug in Jerusalem hielt, nahmen sie Palmzweige und gingen ihm entgegen, um ihn als siegreichen König zu begrüßen. Joh. 12, 13. Daß die Palme auch den Christen ein Zeichen des Sieges in höherem Sinne sei, bezeugt uns Johannes Apoc. 7, 9, wo er sagt: Nach diesem sah ich eine große Schaar, — sie standen vor dem Throne und dem Lamme, angethan mit weißen Kleidern und hatten Palmen in ihren Händen. Ein Palmzweig ist daher vorzugsweise ein Attribut der Martyrer, obgleich es allen Heiligen zukommt, weil sie alle durch Selbstbeherrschung und Selbstüberwindung über den bösen Feind gesiegt haben. Christus selbst wird von dem hl. Augustin in einem Hymnus palma bellatorum genannt. Er ist derjenige, welcher den Satan besiegt hat, und dem ewiger Triumph gebührt; wir sehen daher auch den Palmbaum neben Christus auf Bildwerken in den Katakomben. Aringhi I. 295. 297. Dante nennt in seinem Paradiese (IX. 41) das Kreuz Christi die Palme des Sieges, die mit beiden Händen (palmis) gewonnen wird, weil er mit beiden Händen ans Kreuz genagelt wurde. Zwei über das Kreuz gelegte Palmzweige bedeuten, was er den Jüngern von Emaus sagte: Mußte nicht Christus Dieß leiden und so in seine Herrlichkeit eingehen? Luc. 24, 26. Bei Aringhi II. 344 sieht man auf der Mitte einer Grablampe eine Palme stehen, über welcher zwei Tauben schweben, und neben welcher zwei andere stehen, deren Rand mit Weintrauben und Oelzweigen geziert ist. Diese Darstellung hat eine Beziehung auf die Taube, welche Noe einen grünen Oelzweig brachte, und bedeutet, daß wir durch den Sieg über uns und die Welt den ewigen Frieden erlangen.

Der Palmbaum bezeichnet auch den Segen des Gerechten, denn der Psalm 91, 13 sagt: Der Gerechte wird blühen wie eine Palme. Das Wachsthum der Weisheit oder des Evangeliums oder der Kirche wird von Sir. 24, 18 mit der Palme

verglichen, denn sie spricht selbst: Ich wuchs wie eine Palme zu Cades.

Melito's Clavis gibt der Palme folgende Bedeutungen, die des Gerechten: Der Gerechte wird blühen wie eine Palme. Ps. 91, 13; die der Vollkommenheit oder des Sieges: Palmen waren in ihren Händen. Apoc. 7, 9. Cant. 7, 8. Richt. 4, 5; und die der Kirche oder Seele: Wie die Palme werde ich mehren deine Tage. Job 29, 18.

Nach Petrus von Capua bezeichnet die Palme auch das Kreuz Christi. Cant. 7, 8: Ich muß auf den Palmbaum steigen, und Christus selbst, weil die Palme ihre Blätter immer behält, und Christus seine Worte mit unveränderlicher Wahrheit behauptet.

Petrus de Riga. Aur. in Cant. v. 1075 sq.

Subtus stricta manet, dum palmam crescere cernis;
Sed se dilatat in ramis illa supernis.
Sic velut in primis pia mens ascendit ab imis,
Donec mandatum possit contingere latum.
Debet et hac palma crux Christi dulcis et alma
Recte signari, dignissima semper amari,
Dans dulces fructus et gaudia nescia luctus,
Expellens vae! vae! quia fructus contulit Evae.
In cruce conscendit, ubi brachia sancta tetendit
Christus pro nobis, et ibi caro sancta pependit.
Fructus inventos in sponsae porrigit ore,
Dum sacra pro nostro mysteria complet amore.
De cruce surrexit; conscendit ad alta, resedit
Ad Patris dextram, qui nunquam a Patre recedit.

Spicil. II. 378.

22. Der Feigenbaum bezeichnet die guten Menschen, weil die Dornen keine Feigen tragen. Matth. 7, 16. Derselbe bedeutet auch ein gutes und fruchtbares Land, und den Segen Gottes. Deuter. 8, 8; ferner Ruhe, Friede, Wohlstand. Is. 36, 16. Spr. 27, 18. Die Feigenblätter weisen auf die Sünde hin. Gen. 3, 7.

Der Feigenbaum bedeutet in der Clavis das alte Gesetz:

Ein Mensch pflanzte einen Weinberg, und setzte in ihm einen Feigenbaum. Marc. 12, 1. (?); die Unfruchtbaren oder Juden: Und alsbald verdorrte der Feigenbaum. Matth. 21, 19. Vom Feigenbaum aber lernet das Gleichniß. Matth. 24, 32. Hab. 3, 17; die menschliche Natur: Einer hatte einen Feigenbaum, der in seinem Weinberge gepflanzt war. Luc. 13, 6; den Geist oder das Gemüth: Er machte meinen Weinberg zur Wüste, und schälte ab meinen Feigenbaum. Joel 1, 7; die Feigenblätter bedeuten die Lügen, die Härte des Gesetzes oder das Verlangen nach Heirath: Sie flochten Feigenblätter und machten sich Schürzen. Gen. 3, 7.

Warum der Feigenbaum die menschliche Natur bedeute, erklärt Gregor M. auf folgende Weise: Die menschliche Natur stürzte nämlich aus freiem Willen in die Sünde, und bewahrte ihre Würde nicht, indem sie das, wozu sie gepflanzt war, nicht bewahren wollte. Man liest von dem Feigenbaum ferner: Er schälte meinen Feigenbaum, weil nämlich die Bosheit des Teufels, indem sie das verführte Herz zur Begierlichkeit hinriß, es zu dieser Entblößung brachte, ihr die Verhüllung der Demuth nahm, und es entblößend beraubte, weil es, solange es durch gute Werke verhüllt war, gleichsam von der Rinde der eigenen Verhüllung umschlossen war.

Petrus et Aegidius, Auror. in Evang. v. 1452 sq.

Cognosces illos a fructu: nam rubus uvam
Non parit, et ficum promere spina nequit.
Spina, rubus sunt schismatici, qui falsa loquuntur;
Ore favos promunt, mente venena fovent.
Ex istis nullus fructus dulcedinis exit,
Sed pia simplicium fallere corda sciunt.
Vel rubus et spinae mala sunt pungentia mentes;
Virtutes animae ficus et uva notant.
Ficus dulce sapit, fideique figurat odorem;
Quod nos laetificat, parturit uva merum.
Hic est praeclarus potus quem sumit in ara
Presbyter ore sacrans, presbyter ore bibens.

Spicil. II. 373.

23. Der wilde Feigenbaum bedeutet daselbst die Thorheit der Welt: Er stieg auf einen Feigenbaum. Luc. 19, 4; die Begierlichkeit: Ich bin ein Hirt, der Feigen ißt. Amos 7, 14; die eitle Wissenschaft. Jer. 53, 39. (?)

Der wilde Feigenbaum (Sycomorus) sagt Petrus Capuanus, bedeutet das Kreuz nach dem Evangelium: Er lief voraus, und stieg auf einen Feigenbaum, um ihn zu sehen, weil er da vorüberging. Mit Recht wird das Kreuz ein wilder Feigenbaum genannt, weil die Lehre vom Kreuze den Gottlosen als eine Thorheit erscheint.

24. Der Apfelbaum, sagt Petrus Capuanus ad litt. XII. art. 37, ist ein fruchtbarer Baum, welcher durch seine Frucht alle Bäume des Waldes weit übertrifft, nämlich durch seinen Schatten, seine Größe, Schönheit, Blüthe, Blätter, Frucht, Ansehen, Geruch, Farbe und Geschmack. Er bezeichnet entweder Christus nach Cant. 2, 3: Wie der Apfelbaum unter den Bäumen des Waldes, so nämlich ist mein Geliebter unter den Propheten und Aposteln der größte; oder auch das Holz des Kreuzes: Unter dem Apfelbaum weckte ich dich, meine Freundin. Cant. 8, 5. Spicil. II. 374.

25. Der Mandelbaum ist nach Melito ein Sinnbild der ursprünglichen Kirche oder des Glaubens, weil er vor allen andern Bäumen blühet: Wenn der Mandelbaum blühet. Pred. 12, 5.

III. Gesträuche, Kräuter und Gräser.

26. Die Myrte ist ein schönes, baumartiges, immer grünendes Gewächs, das bei den Alten der Venus geheiligt war und als Sinnbild der Liebe oder eines liebevollen Andenkens galt. In diesem Sinne zierten die Griechen die Gräber ihrer Todten, und versetzte Virgil die in unglücklicher Liebe Gestorbenen in einen Myrtenhain in der Unterwelt. Aen. VI. 441. Die Myrte bezeichnet bei Isaias 41, 19 mit verschiedenen Bäumen ein angenehmes und fruchtbares Land, sofort auch Glück und Segen des israelitischen Volkes, denn der Herr spricht: Ich will Cedern setzen in die Einöde, Akazien und Myrten. Die-

selbe bedeutet auch die christliche Kirche: Statt der Brennesseln werden Myrten wachsen. Js. 55, 13.

In der Melitonischen Clavis hat die Myrte die Bedeutung des Mitleidens. Js. 41, 19. s. ob. und die der Engel oder der Heiden: Ich hatte ein Nachtgesicht, und siehe, ein Mann, der auf einem rothen Rosse saß, stand unter Myrten in einem tiefen Thale. Zach. 1, 8.

Nach Rabanus bedeutet die Myrte die Mäßigung des Gedankens. Js. 55, 13, und nach Petrus von C. überhaupt Beruhigung und Mäßigung. Statt der Brennesseln werden Myrten wachsen, will sagen: auf Arbeit und Drangsal folgt Erquickung und Ruhe.

Von dem Lorbeer sagt Hermannus, Hort. deliciar. l. I. v. 115 sq.:

Non nudat foliis laurus sua robora lapsis,
Saeva nec huic hiemis ira nocere potest.
Hi sunt quos rerum nunquam tribulatio mutat,
Nec Christi constans mens ab amore fluit.
Haec typicat Christum sanctorum pulchra corona,
Aeternique boni qui dator esse solet.

Spicil. II. 367.

27. Der Weinstock ist ein Sinnbild der Güte Gottes gegen die Menschen. Er bezeichnet zunächst ein warmes und fruchtbares Land, die Fruchtbarkeit und den göttlichen Segen in zeitlichen Dingen. Die Kundschafter Josue und Kaleb brachten eine übergroße Traube aus dem Lande Canaan. Num. 13, 24. 28. Er bezeichnet bei Micha 4, 4, wo er die Segnungen des Friedens voraussagt, den gesegneten Genuß der zeitlichen Güter, denn er sagt: Dann sitzet ein Jeglicher unter seinem Weinstock und Feigenbaum, und es wird ihn Niemand stören. Daher ist heute noch das Sprüchwort unter den Juden im Gebrauche: Ein Weinstock soll vor deiner Thüre wachsen. Ps. 127, 3 heißt es: Dein Weib sei ein fruchtbarer Weinstock an den Wänden deines Hauses. Die Weisheit, die geistige Fruchtbarkeit, vergleicht sich selbst mit einem Weinstocke: Wie ein Weinstock trug ich wohlriechende, liebliche Früchte: und

meine Blüthen sind ein herrlich und ehrlich Gewächs. Sir. 24, 23.

Der Weinstock bedeutet auch das Volk Israels, denn Osee sagt: Ein laubreicher Weinstock ist Israel und seine Frucht ist wie er. C. 10, 1.

Der edelste Weinstock im Weinberge Gottes ist Christus, er nennt sich ja selbst einen Weinstock, indem er spricht: Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Joh. 15, 1. 5.

In dem speculum humanae salvationis, eine Art biblische Geschichte mit bildlichen Veranschaulichungen, aus dem 14ten Jahrhundert, wird das alte Testament als Typus des neuen aufgefaßt, und es werden auch Ergänzungen aus der heidnischen und scholastischen Geschichte aufgenommen. Hier ist die Rede von einem Weinstock, den ein Heide im Traume sah, und der als ein Vorbild Christi dargestellt wird. Neben der Darstellung der Verkündigung Mariä c. III. fig. 1 sehen wir fig. 2 eine bärtige Figur mit der Krone auf dem Haupte in einem Bette schlafend, darüber einen Weinstock mit Blättern und Trauben, zwischen welchen in halber Figur ein gekrönter Jüngling erscheint. In einer lateinischen Ausgabe ist statt dieser Figur die Tochter des Astyages, Mandane, vorgestellt, aus welcher der Weinstock entspringt. Die Aufschrift lautet: Der König Astriges (Astyages) sah von seiner Tochter entspringen einen Weinstock. Es ist beigefügt, daß dieser Traum dahin gedeutet wurde, daß seine Tochter einen großen König gebären sollte. Sie gebar den König Cyrus, der die Juden aus der babylonischen Gefangenschaft befreite. Dieser Traum wird nun auf Joachim, Maria und Christus bezogen, da dem Joachim verkündigt wurde, daß seine Tochter den König Christus gebären werde, der uns aus der diabolischen Gefangenschaft erlösen werde. Die Tochter des Königs Astyages bedeutet daher Maria, die der Welt den wahren Weinstock gebracht hat. S. Piper, christl. Mythologie 2c. I. 151.

Nach Melito's Clavis bedeutet der Weinstock Christus: Ich bin der wahre Weinstock. Joh. 15, 1, und die Jungfrau Maria

oder die Kirche: Und sie kamen zum Traubenbach. Num. 13, 24. Wie ein Weinstock trug ich wohlriechende Früchte. Sir. 24, 23.

Petrus Capuanus ad litt. XX. Art. 165 kennt hinsichtlich der symbol. Bedeutung dreierlei Weinstöcke. Der höchste ist ihm Christus: Die Bäume sprachen zu dem Weinstock: Komm und herrsche über uns. Richt. 9, 12; der mittlere die Kirche: Ich sah einen Weinstock, an dem drei Reben waren. Gen. 40, 9; der niederste die Synagoge oder Bosheit: Ein traubenreicher Weinstock ist Israel. Osee 10, 1. Der erste bringt den Wein der Freudigkeit und des geistigen Verständnisses; der zweite den Wein der Zerknirschung und der dritte wilde Trauben und Essig. Moralitatum lib. VI. art. 170 lesen wir: Die selige Jungfrau wird der Weinstock genannt. Daher sagte Einer über jenes Wort: Was geht es mich und dich an? weil sie keinen Wein mehr haben. Sie sprach: Ja, es geht mich und dich an, mein Sohn, weil du gesagt hast: Ich bin der wahre Weinstock, und von mir gesagt worden ist: Wie ein Weinstock trug ich Früchte.

Die Rebzweige bezeichnen die Christgläubigen, denn Christus sagt: Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Joh. 15, 5; nach Rabanus zuerst die Apostel. Spicil. II. 455.

28. Der Weinberg ist ein Sinnbild des israelitischen Volkes, denn es wird von Isaias 5, 2 mit demselben verglichen: Einen Weinberg hatte mein Geliebter auf einem fetten Hügel. Er umzäunte ihn, bepflanzte ihn mit edeln Reben, — und wartete, daß er Trauben brachte; aber er brachte Heerlinge. Jeremias erklärt diese Stelle mit den Worten: Ich pflanzte dich als auserlesenen Weinberg; Alles war ächter Same: wie hast du mir denn ausgeartet, gleich einem wilden Weinberge. Jer. 2, 21. Vrgl. Ezech. 17, 6. Ps. 79, 9. Der Weinberg bedeutet im neuen Testamente das Himmelreich auf Erden, oder die Kirche, in welchen ein Jeder zur Arbeit berufen wird. Matth. 20, 1—16. Der Hausvater ist Gott, der Markt die Welt, wo vor der Berufung Gottes Alle müßig stehen, der Weinberg die Kirche, die Arbeiter die Gläubigen, der Verwalter Christus, der jedem Arbeiter den Lohn gibt. Vgl. Matth. 21, 33—45.

Der Weinberg bedeutet in der Melitonischen Clavis die Kirche: Einen Weinberg hatte der Friedfertige, er übergab ihn den Hütern, d. h. den Aposteln. Cant. 8, 11. Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der früh Morgens ausging, um Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen. Matth. 20, 2; die Synagoge oder den Abtrünnigen: Einen Weinberg hast du aus Aegypten versetzt. Ps. 79, 9. Vom Weinstocke Sodoms ist ihr Weinstock. Deut. 32, 32. Ich pflanzte dich als einen auserlesenen Weinberg. Jer. 2, 21; die hl. Schrift: Den Acker, der nicht ihrer ist, ernten sie ab, und lesen den Weinberg dessen, den sie mit Gewalt unterdrückt. Job 24, 6; die Seele des Gerechten: Es macht meinen Weinberg zur Wüste. Joel 1, 7; die nachläßige Seele: Durch den Acker eines faulen Menschen bin ich gegangen und durch den Weinberg eines thörichten Mannes. Spr. 24, 30; Weinberge bedeuten die Seelen oder die Gläubigen: Früh Morgens wollen wir in den Weinberg gehen, daß wir sehen, ob der Weinstock blühe. Cant. 7, 12. 2, 15; die Werke der Guten: Sie werden Weinberge pflanzen. Js. 65, 21.

Praefigurationum Christi et Ecclesiae l. III. v. 618 sq.

Iste quidem Nabod signat te, justitiae sol!
Qui splendor Patris es, qui mundum lumine reples.
Te veram vitem quis nesciat esse fidelis?
At domus Israel est tua vinea, rex Sabaoth es.
Hanc possessuros sese cupiunt Pharisaei,
Ut possint olerare quidem; non vindemiare;
Nil faciant recte, sed cuncta superstitiose.
Est extra portam Jesus Christus crucifixus:
Ablinxere canes illic saniem Jezabelis,
Ejus commento fusus cruor est ubi Nabod.
Illic Judaei strati sunt atque peremti,
Quo Domini Jesu roseum fudere cruorem.

Spicil. II. 454.

29. An den Weinberg schließt sich hier passend die Weinlese an. Die Weinlese bezeichnet die Strafgerichte Gottes: Dann trauert die Weinlese, der Weinstock ist saftlos: Alle

seufzen, die fröhlichen Herzens waren. Is. 24, 7. Sie bedeutet auch die Freude an Gott: Der Herr bereitet ein Mahl der Weinlese. Is. 25, 6. Jer. 40, 10.

Nach Melito bezeichnet die Weinlese den Untergang der Welt oder die Strafe: Warum hast du seine Mauer (des Weinbergs) zerstört, daß alle von ihm lesen, die des Weges ziehen. Ps. 79, 13. Gott der Heerschaaren, wende dich doch: schau vom Himmel und sieh, und suche heim diesen Weinberg. Ps. 79, 15.

30. Die Mauer des Weinberges bedeutet da den Schutz Gottes oder der Engel: Ich will niederreißen seine Mauer, daß er zertreten werde. Is. 5, 5; die Verbindung der Tugenden oder die Grundlage der Zucht: Warum hast du seine Mauer zerstört? Ps. 79, 13; das Kreuz Christi, wie Einige wollen: Warum stürmet ihr auf einen Menschen wie auf eine hangende Wand und eine sinkende Mauer? Ps. 61, 4.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 246 sq.

Post murum nostrum stetit incarnata Sophia,
Quum carnem sumsit de Virgine matre Maria;
In qua delituit deitas, quam ferre nequiret
Omnis homo, si posse suum monstrare veniret.

Spicil. II. 459.

31. Die Kelter und das Keltern ist bei Jeremias ein Symbol der Rache Gottes, denn er sagt, indem er die Verwüstung Jerusalems beklagt: Die Kelter trat der Herr über der Jungfrau, der Tochter Judas. Thren. 1, 15. Isaias sagt in diesem Sinne von Gott: Die Kelter trat ich allein; ich kelterte sie in meinem Grimme. Ich zertrat sie in meinem Grimme. Is. 63, 3. 6. Joel 3, 13. Apok. 19, 15. Die volle und überfließende Kelter ist ein Bild des göttlichen Segens: So werden deine Scheuern mit Ueberfluß sich füllen und von Wein deine Keltern überfließen. Spr. 3, 10.

Nach der Clavis bedeutet die Kelter den Altar: Und eine Kelter grub ich in ihm. Is. 5, 2; die künftige Trübsal: Er tritt die Kelter des grimmigen Zornweines Gottes. Apok. 19, 15; das Kreuz: Die Kelter trat ich allein. Is. 63, 3; die hl. Schrift:

Der Keltertreter keltert keinen Wein mehr. Js. 16, 10; die vergangene Trübsal: Thren. 1, 15. s. oben; das Leiden Christi oder der Martyrer: Zum Ende, für die Kelter. Ein Psalm Davids. Ps. 8, 1; das Leiden Christi: Die Kelter trat ich allein. Js. 16, 10.

Petrus Cantor vergleicht die Kirche mit der Kelter, weil, wie in der Kelter die Trauben zerdrückt werden, die Christen in Trübsalen gedrückt werden. Wie die Trauben von Kernen geschieden werden, so die Guten von den Bösen in der Kirche.

Petrus de Riga. Aur. in Recapit. V. et N. T. v. 186 sq.

Subtus pendentem fert botrum pertica: Christum
Supra pendentem suscipit ara crucis.
In ligno botrus est pendens: in cruce Christus.
Profluit hinc vinum; profluit inde salus.
Elicitur proelo de botro gratia vini:
Praelo pressa crucis sanguis et unda fluit.
Altaris calicem potus tam nobilis implet,
Lingua Sacerdotis tam sacra verba sonat.
Sunt duo vectores botri, gentilis, hebraeus:
Hic prior, ille sequens; caecus hic, ille videns.
Qui prior est, dorsum curvans, caecatur Hebraeus,
Ne videat Christum, credere durus ei.
Sed plebs, quae sequitur gentilis, lumine recto
Haeret in hunc Christum, mente fideque videns.

Spicil. II. 459.

32. Das Rohr ist ein Sinnbild der Unbeständigkeit und Hinfälligkeit. Wie ein Rohr im Wasser sich zu bewegen pflegt. 3 Kön. 14, 15. Was seid ihr in die Wüste hinausgegangen zu sehen? Ein Rohr, das vom Winde hin und her bewegt wird. Matth. 11, 7. Das Rohr bedeutet die königliche Herrschaft Christi: Sie gaben ihm ein Rohr in seine rechte Hand. Matth. 27, 29. Apok. 21, 15. 16.

Das Rohr bedeutet bei Melito die Menschwerdung oder die hl. Schrift: Ein goldenes Rohr war in seiner Hand. Apoc. 21, 15; den Glanz der zeitlichen Herrlichkeit: Die Gerechten werden glänzen, und wie Funken im Geröhre hin und

herfahren. Weish. 3, 7; die fleischlich Gesinnten. Matth. 11, 7. s. oben. Im Buch der Weisheit wird von den hl. Predigern gesagt: Die Gerechten werden glänzen. s. oben.

Nach Gregor M. bedeutet das Rohr die Ewigkeit des Wortes Gottes. Meine Zunge ist ein Rohr 2c. weil nämlich das, was wir sprechen, vorübergeht, das aber, was wir schreiben, bleibt; die Sprache des Vaters wird ein Rohr des Schreibers genannt, weil von ihm das mit ihm ewige Wort gezeugt ist.

Nach Rabanus bezeichnet das Rohr Christus. Ps. 44, 2; den Prediger. Is. 35, 7: das Heidenthum. Matth. 12, 20; den Heuchler. Job 40, 16; die Anordnung Gottes. Apoc. 21, 15.

33. Die Weide dient zum Ausdruck der Freude, denn bei dem Feste der Ernte sollen die Israeliten sich freuen und mit Früchten und Zweigen, worunter auch die Bachweiden genannt sind, in den Händen vor dem Herrn fröhlich sein. Lev. 23, 40. Weil die Weiden am Bache schnell und üppig wachsen, sind sie auch ein Sinnbild des reichlichen Segens Gottes, denn der Prophet sagt, indem er den Segen der Erlösung weissagt: Ich will meinen Geist über deinen Samen gießen und meinen Segen über dein Geschlecht, daß sie sprossen im Grase wie Weiden am fließenden Bache. Is. 44, 4. Die Legende sagt von der Trauerweide, daß diese Weide trauere, seitdem die römischen Soldaten den Heiland mit ihren Zweigen schlugen. Die Weiden an den Flüssen Babylons theilen die Trauer mit den weggeführten Juden, denn diese sprachen: Dort saßen wir und weinten. An den Weiden, die drinnen waren, hiengen wir unsere Harfen auf. Ps. 136, 1. 2. Pastor Hermas vergleicht die Untheilbarkeit und Unerschöpflichkeit des Evangeliums mit der Weide, weil sie, wenn ihr auch viele Zweige abgeschnitten werden, doch am Leben bleibt, und neue Zweige treibt. Ebenso bleibt das Evangelium eine unerschöpfliche Quelle der Weisheit, wenn es auch allen Völkern mitgetheilt wird. Patr. apost. III. simil. 8. Edit. Hefele. p. 402.

In der Melitonischen Clavis bedeuten die Weiden die Gläubigen. Is. 44, 4; aber auch die Unfruchtbaren: Die

Bachweiden umgaben ihn. Job 40, 17. Ps. 136, 2. Js. 15, 7. Wegen ihrer Unfruchtbarkeit sind sie ein Bild der Unfruchtbaren, sagt Petrus Cap., und diese sind diejenigen in der Welt, welche zwar in dem Reichthum zeitlicher Güter blühen, aber an der Frucht guter Werke unfruchtbar und leer sind, wie der reiche Prasser. Ad litt. XVIII. art. 76.

34. Die Dornen sind ein Sinnbild der von dem Fluche Gottes belegten, im Argen liegenden Welt; denn Gott sprach zu Adam: So sei verflucht die Erde in deinem Werke. Dornen und Disteln soll sie dir tragen. Dornen und Disteln bezeichnen daher auch die Erde als das Thal der Thränen, das leidenvolle Leben. Wenn nun Gott dem Moses in einem Feuer mitten aus dem Dornbusche erschien, so wollte er durch den Ort seiner Erscheinung andeuten, daß er den Israeliten in ihrer bedrängten Lage zu Hilfe kommen wolle, indem der Dornbusch brannte und doch nicht verzehrt wurde. Exod. 3, 2. Der brennende Dornbusch wurde auch ein Sinnbild der ohne Sünden empfangenen Jungfrau, weil ihre Jungfrauschaft durch ihre Geburt eben so wenig verletzt wurde, als der Dornbusch durch das Feuer. Im Evangelium bedeuten die Dornen die Herzen, welche sich viele weltliche Sorgen machen. Marc. 4, 7. 19.

Bei Melito bedeuten die Dornen die Sorgen der Welt und des Reichthums: Anderes fiel unter die Dornen. Marc. 4, 7; einen geistigen Menschen. Js. 41, 19; die Stacheln der Furcht und der Reue: Ich will deinen Weg verzäunen mit Dornen. Osee 2, 6; das Bewußsein der Sünde: In meinem Elend habe ich mich bekehrt, während der Stachel in mir haftete. Ps. 31, 4; die Rache: So sollen mir Disteln statt Korn wachsen und Dornen statt Gerste. Job 31, 40; die Stacheln des Fleisches: Dornen und Disteln soll sie dir tragen. Gen. 3, 18; die Stacheln der Versuchungen: Auf meines Volkes Boden sprossen Dornen und Disteln. Js. 32, 13.

Nach Rabanus bedeuten die Dornen den Stolz, die Bosheit des Herzens. Ps. 31, 4; den Verdacht der Furcht. Spr. 20, 19; die Sünder. Cant. 2, 2; die Reichthümer. Marc.

4, 19; die Häretiker. Matth. 13, 17; den Prediger. Is. 41, 19; die Bestrafung der Laster. Job 31, 40.

Die Dornen sind auch ein Sinnbild der schlechten und bösen Menschen, denn in der Parabel, nach welcher sich die Bäume einen König wählten, Richt. 9, bedeutet der Dornbusch den schlechten König Abimelech von Sichem.

Praefigurationum Christi et ecclesiae l. II. v. 634 sq.

Ungere quum regem voluissent ligna super se,
Venerunt pariter et dixerunt ad olivam:
Nobis imperites, te poscimus atque rogamus,
Illa refert: Oleo pro regno nolo carere.
Quis sapiens regnis non praeferat unguen olivi?
Ad ficum dicunt: Tu nos super accipe regnum.
Non, inquit, dulces fructus ob regna relinquam.
Haud secus ad vitem postremo ligna loquuntur.
Laetitiae vinum, respondet, praefero regno.
Ad rhamnum tandem veniunt, eademque loquuntur:
Procedens ignis de rhamno ligna voravit.
Significant reprobos homines silvestria ligna,
A quibus abscedit quum gratia Pneumatis almi,
Tum sacrae legis meditatio spiritualis.
Nec Christus vitis mater est hisce labruscis,
Quos Antichristus premet; at rhamnus, rubus asper,
Exuret, perdet, cum queis in tartara sedet.

Spicil. II. 370.

35. Der Dornbusch bedeutet daselbst die Jungfrau Maria. Ich will hingehen und die Erscheinung ansehen, warum der Dornbusch nicht verbrennt. Und der Herr erschien ihm in der Flamme des Feuers. Exod. 3, 5.

Nach Petrus von Capua bedeutet der Dornbusch die hl. Schrift, die Jungfrau Maria und die menschliche Natur. Gott erschien in einem Dornbusche, der zu brennen schien, und doch nicht verbrannte, d. h. in der Schrift des alten und neuen Bundes. Er erschien in dem Dornbusch, d. h. in der Jungfrau, als das Wort Fleisch geworden ist und unter uns gewohnet hat. Er erschien in dem Dornbusch, d. h. in unserer von den

Dornen der Sünden umgebenen Natur, als er auf seinem Leibe die Sünden an das Kreuz trug.

Petrus de Riga. Aurora, in Exod. v. 73 sq.

Forte gregem soceri Moyses dum pasceret, intrat
Desertum; patet huic visio mira Dei.
Stat rubus igne micans, ardore carens: stupet ignis
Viribus in dumo se caruisse suis.
Virgo parens rubus est: rubus e spinis trahit ortum;
Haec de Judaeis ut rosa nata fuit.
Lucet et ignescit, sed non rubus igne calescit:
Virgo parit, sed flos non periendo parit.
Igne nitet dumus, non est tamen ardor in illo,
Absque calore nitor est; sine labe pudor.
Ad nova visa suum prohibens accedere servum,
Vox ex igne volans grande figurat opus:
Namque sacri partus arcanum nobile nunquam
Scrutari debes, qui penetrare nequis.

Spicil. II. 371.

36. Die Dornenkrone ist ein Sinnbild der tiefsten Erniedrigung Christi und ein Zeichen, daß er nur durch Leiden und Tod in seine Herrlichkeit eingehen konnte, sowie auch, daß sein Reich nicht von dieser Welt sei.

37. Die Disteln bedeuten den Fluch Gottes, die Unfruchtbarkeit des Bodens und die Sünde. Gen. 3, 18.

Nach Melito bezeichnet die Distel die Stacheln der Laster oder Versuchungen: Israels Sünde. Kletten und Disteln wachsen auf ihren Altären. Osee 10, 8; und einen heftigen Schmerzen: Statt des Getreides sollen mir Disteln wachsen. Job 31, 40.

Bei Rabanus hat die Distel auch die Bedeutung des Häretikers: Sammelt man von den Disteln Feigen? Matth. 13, 17, auch des schlechten Vergnügens: Dornen und Disteln wird sie dir tragen. Bei Petrus von C. bedeuten die Disteln harte Züchtigungen, die Sünden und Schmerz oder Traurigkeit des Herzens.

37. Die Binsen bedeuten bei Melito die Heuchler: Kann die Binse wachsen ohne Feuchtigkeit? Job 8, 11.

38. Das Gras (herba) bezeichnet bei Job das menschliche Geschlecht: Dein Geschlecht wird sich mehren wie das Gras der Erde. Job 5, 25. Dasselbe bedeutet bei Isaias das Christenthum: Eure Gebeine werden aufsprossen wie Gras. Is. 66, 14. Häufiger bezeichnet es, weil es schnell aufwächst und bald verdorrt, die kurze Dauer und die Hinfälligkeit des menschlichen Lebens. Ps. 36, 2: Wie Gras verdorren sie schnell; und wie grünes Kraut welken sie geschwind. Ps. 89, 6: Früh welket er hin wie das Gras. Is. 36, 27. Es ist auch ein Bild von der Vergänglichkeit der menschlichen Größe und Herrlichkeit. Alles Fleisch ist wie Gras, und alle seine Herrlichkeit wie des Grases Blume; das Gras verdorrt und seine Blume fällt ab. 1. Petr. 1, 24. Cf. Is. 40, 6.

In Melito's Clavis bedeuten Pflanzen und Gräser das ewige Grün des Paradises und die Waide hl. Seelen: Wenn Jemand durch mich eingehet, wird er selig werden: er wird eingehen und ausgehen und Waide finden. Joh. 10, 9; die sinnlichen Menschen: Gras bringen ihm die Berge, d. h. die verschwenderischen Reichen. Job 40, 15; Die Lehre oder das Gewissen: Die Waldesel stehen auf den Felsen und schnappen nach Luft, weil kein Gras wächst. Jer. 14, 6; die klarere Schrift: Und sie aßen Kräuter. Job 30, 4; den Unterhalt der Lehrer oder Prediger: Er läßt Kraut wachsen zum Dienste des Menschen. Ps. 103, 14; eine gute Wirksamkeit: Die Erde bringe hervor Gras, das grünet. Gen. 1, 11; die Worte der Sprechenden: So ward gefressen das Kraut des Landes. Exod. 10, 15; auch im Gegentheil ist es Sinnbild von der Trockenheit des Geistes oder der Juden, denn Jeremias sagt: Ihre Augen verschmachten, weil kein Gras wächst. Jer. 14, 5; es bedeutet auch das Leben der Sterblichen: Früh welkt er dahin wie das Gras. Ps. 89, 6.

Nach Rabanus bedeutet Gras auch Christus: Schreiet der Waldesel, wenn er Gras hat. Job 6, 5; den Glauben: Marc. 4, 26—28?; die Geistigen: Als nun das Kraut wuchs

und Frucht brachte. Matth. 13, 26; die Heiligkeit: Wie Regenschauer auf Gras, wie Regentropfen auf Kraut. Deuter. 32, 2; die gute Wissenschaft: Ihre Augen wurden blöd, weil kein Gras da war. Jer. 14, 6; die gute Handlung: Es bringe die Erde hervor grünes Gras. Gen. 1, 11; zeitliche Hilfe. Ps. 79, 6; verständlichere Aussprüche. Job 30, 4; die Aussprüche des alten Testamentes; Es ging Einer hinaus um Feldkräuter zu sammeln. 4. Kön. 4, 39; zeitliche Lust. Job 40, 15; die ewige Freude: Dort ruheten sie in grünendem Grase. Ezech. 34, 14.

39. Das Heugras oder Heu hat in der Clavis die Bedeutung des Buchstabens im Gesetze: Er ließ sie sich setzen auf das Gras. Matth. 14, 19; den nothwendigen Lebensunterhalt der Heiligen: Er läßt Gras wachsen auf den Bergen zum Dienste des Menschen. Ps. 146, 8; die menschliche Hinfälligkeit: Alles Fleisch ist wie Heu. Is. 40, 6. Dan. 4, 22; die Sünder: Wenn nun das Gras, das heute auf dem Felde steht, und morgen in den Ofen geworfen wird. Matth. 6, 30. Job 40, 10.

Bei Petrus von C. ad litt. VI. art. 61 bedeutet das Heugras der Erde das menschliche Fleisch, das der Kirche die Heiligen, die Waide dieser, d. h. das Wort Gottes und die Anfänger und Schwachen im Glauben, und das der Hölle den Stolz und die Ruhmsucht der Eiteln, die bald verdorret und die fleischlich Gesinnten.

40. Die Brennesseln bezeichnen bei Isaias die Verheerung und Verödung, das Unglück als Strafe Gottes: In seinen Häusern sprossen Dornen auf, Nesseln und Hagedornen in seinen Schlössern. Is. 34, 13. c. 55, 13. Osee 9, 6.

In der Melitonischen Clavis bedeutet die Brennessel die Hitze der Laster. Is. 34, 13. s. oben; den Reiz der irdischen Begierden: Ich ging durch den Acker eines Faulen, und siehe, er war voll von Nesseln. Is. 24, 30.

Hermannus Werdinensis nennt die Feinde Christi Nesseln, denn er sagt Hort. delic. l. I. v. 302 sq.

Hi sunt urticae, sunt spinae, sunt tribulique,
Quos rex exstirpat et cibus ignis erunt.
Spicil. II. 422.

41. Das grüne Kraut, Gemüse bezeichnet die Nahrung des Menschen. Gen. 9, 3; die kurze Dauer der Gottlosen. Ps. 36, 2; die Liebe und Genügsamkeit. Spr. 15, 17; die Schwachen im Glauben. Röm. 14, 2.

Das Gemüse bedeutet nach Melito die einfache und leichtverständliche Predigt: Der Schwache mag Gemüse essen. Röm. 14, 2; das geringste gute Werk: Weh euch, ihr Pharisäer, die ihr die Krausemünze, die Weinraute und jedes Kraut verzehntet. Luc. 11, 42.

42. Der wilde Lattich ist daselbst ein Sinnbild der Bitterkeit der Buße: Sie sollen das Fleisch essen in derselben Nacht, gebraten am Feuer und ungesäuertes Brod mit wildem Lattich. Exod. 12, 8.

Aegidius von Paris ad Auroram in Exod. gibt die Bedeutung des Lattich in folgenden Versen:

Lactucae sapor compunctio, qua pia Christi
Mors recoli debet et mala nostra gemi.
Mundificat lactuca chymos; compunctio cordis
Primo oculum turbat, deinde serenat eum.
Intima sumentis lactuca refrigerat: in te,
Si bene contereris, nulla cupido calet.
Spicil. II. 424.

43. Der Senf bedeutet im Evangelium die Kirche, welche sich immer weiter ausbreitet. Matth. 13, 31, und die Kraft des Glaubens. Matth. 17, 31.

In Melito's Clavis bedeutet er Christus oder den Glauben: Das Himmelreich ist gleich einem Senfkörnlein. Matth. 13, 31, und die Kraft eines Gläubigen: Wenn ihr einen Glauben habet wie ein Senfkörnlein. Matth. 17, 31.

Aegidius Parisiensis, ad Auror. in Evang. v. 2137 sq.

Addidit et Dominus granum memorare sinapis,
Cunctis seminibus quod solet esse minus.

Hoc breve quum sit, ait, postquam crevit, ut arbor,
  Et volucres nidos hic posuere suos.
In grano voluit superexcrescente notari,
  Quod nos fructificam quaerit habere fidem.
Sevit homo granum subtile sinapis in agro:
  Grana suae fidei sevit in orbe Deus.
Illic aedificant volucres coeli sibi nidos:
  Hic animae vivunt, quae cor ad alta levant.

Spicil. II. 424.

44. Der Hyssop ist ein kleines und unscheinbares Gewächs, das an Mauern gefunden wird, denn es heißt: Er redete über die Bäume von der Ceder bis zum Hyssop, der aus der Wand wächst. 3 Kön. 4, 33. Dieses Kraut ist, weil ihm eine reinigende und heilende Kraft zugeschrieben wird, das Werkzeug der levitischen Reinigung und daher auch ein Sinnbild der Reinigung von Sünden und der Heiligung geworden. Mit dem Blute des Lammes, das die Israeliten vor ihrem Auszuge aus Aegypten aßen, mußten sie vermittelst des Hyssop die Oberschwelle und die beiden Thürpfosten besprengen, damit der Engel des Todes an ihnen vorübergehe. Cf. Hebr. 9, 19. Wer vom Aussatze gereinigt werden wollte, mußte unter Anderem auch Hyssop opfern, zum Zeichen, daß er gereinigt werde. Lev. 14, 4. In Psalm 50, 9 lesen wir: Besprenge mich mit Hyssop, so werde ich gereinigt; dieß wird auch auf die geistige Reinigung bezogen, denn die Besprengung mit Hyssop war im alten Bunde ein Vorbild der Reinigung durch das Blut Christi, Hebr. 9, 12 f. Durandus legt dem Hyssop noch weitere symbolische Bedeutungen bei Rat. div. off. l. I. c. 7. n. 20, wo er von den Besprengungen des zu weihenden Altars spricht: Die Besprengungen geschehen vermittelst Hyssop, ein Kraut, durch welches, weil es niedrig ist, ganz gut die Demuth Christi bezeichnet wird, weil die besagten Blutvergießungen mit dem Hyssop der Demuth Christi und der unauslöschlichen Liebe geschehen sind, mit welchen die katholische Kirche besprengt und gereinigt wird. Dieses Kraut wächst von selbst an Gestein, Felsen, und die Demuth der Natur wächst in Christo dem Felsen.

Christus ist ja nach dem Worte des Apostels der Fels. Es ist auch schlauer Natur; auch die Demuth Christi entzündet kalte Herzen zur Ausübung der Werke der Liebe. Seine Wurzeln durchdringen das Gestein, und die Demuth bricht die Härte des Enthaltsamen. Es ist gut für die Brust und gegen Anschwellungen; dieser heilt die Aufgeblasenheit des Stolzes. Es entsteht und wurzelt in der Erde, worunter man die ganze Menge der Gläubigen verstehen kann, besonders diejenigen, welche durch den Hyssop bezeichnet werden, welche in dem Glauben an Christus tiefe Wurzeln gefaßt haben, und von seiner Liebe nicht mehr getrennt und geschieden werden können."

In der Melitonischen Clavis bedeutet Hyssop die Demuth oder die Taufe: Besprenge mich mit Hyssop, und ich werde rein. Ps. 50, 9; und den Glauben: Mit Hyssop und Cedernholz. Lev. 14, 51.

Der Hyssop, sagt Petrus v. C., bedeutet auch die Menschheit Christi; daher sagt Petrus de Riga. Auror. in III Reg. v. 134 sq.:

Disseruit Salomon a cedro donec ad herbam,
Quam dicit hysopum, currere verba sinat.
Cedrus sublimis Deus est; hysopus, brevis herba,
Est homo: solus habet Christus utraque simul.
A cedro Christus parvam descendit ad herbam,
Ad carnem veniens a deitate sua.
Aut hysopus signat humiles, cedrusque superbos:
Justum judicium Christus utrique dabit.

Spicil. II. 419.

45. Das Unkraut ist ein Bild der Bösen und ihrer ewigen Verwerfung. Als die Leute schliefen, kam sein Feind, und säete Unkraut unter den Weizen. Matth. 13, 25. Sammelt zuerst das Unkraut, und bindet es in Bündlein zum Verbrennen. v. 30.

Bei Melito bedeutet es die Aergernisse oder die Bösen. Matth. 13, 25. Nach Petrus von Capua bezeichnet es die Häretiker oder die Lehre der Häretiker: Das Himmelreich ist gleich einem Mann, der säete. v. 24.

46. Die Wiesen bezeichnen die Sorgfalt Gottes für den Menschen. Die Fluren thun sich auf und grüne Kräuter erscheinen. Spr. 27, 25; dann aber auch die sinnliche Lust und Freude. Wir wollen uns mit Rosen bekränzen, ehe sie verwelken; keine Wiese soll sein, die unserer Lust entgeht. Weish. 2, 8.

In der Clavis des hl. Melito bedeuten die Wiesen die erklärte hl. Schrift: Spr. 27, 25. s. oben, und die weite Ausdehnung der Laster. Weish. 2, 8.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 8670 sq.

Splendida mysteria, caelesti plena virore
Floreque divino, florida prata notant.
Quae bene signantur viridis sub nomine prati:
Nam pascunt animae per sacra scripta famem;
Tecta typis veterum legalibus atque figuris,
Nobis haec prata clausa fuere diu.
Sed, veniente Jesu, panduntur pascua nobis:
Noscere enim per eum mystica quaeque datur.

Spicil. II. 404.

47. Der Garten bedeutet bei Isaias die künftige christliche Kirche, wo er sagt: Der Herr wird Sion trösten und alle seine Trümmer, wird seine Wüste wie zu einem Lustgarten machen, und seine Einöde wie zu einem Garten des Herrn: Freude und Wonne wird man darin finden, Danksagung und Lobgesang. Is. 51, 3. Die Wirkungen der Erlösung bezeichnet er mit einem bewässerten Garten, mit einem Wasserbrunnen, dessen Wasser nicht abnehmen. c. 58, 11. Vrgl. Is. 61, 11. Der Garten bedeutet bei ihm auch den Götzendienst: Ich breitete meine Hände aus nach einem Volke, das in Gärten opfert. Is. 65, 3. Die sich zu heiligen und zu reinigen glaubten in den Gärten. c. 66, 17. Ein Garten ohne Wasser bezeichnet die Folgen der Abgötterei: Ihr werdet wie ein Garten ohne Wasser. Is. 1, 31. Jeremias vergleicht den Tempel mit einem Garten. Thren. 2, 6. Wenn der Bräutigam des Hohenliedes auf Christus und die Braut auf jede gläubige fromme Seele bezogen wird, so bedeutet der Garten auch die Kirche: Mein

Geliebter ist hinab in seinen Garten zu dem Gewürzbeetlein gegangen, um in dem Garten zu weiden und Lilien zu pflücken. Cant. 6, 1.

Nach Melito's Clavis bedeutet der Garten die innere Wonne des Paradises: Ich kam in meinen Garten, meine Schwester, Braut. Cant. 5, 1; die Kirche: Ein verschlossener Garten bist du, meine Schwester. Cant. 4, 2; Judäa. Cant. 6, 1; eine keusche Seele: Ein verschlossener Garten, eine versiegelte Quelle bist du. Cant. 4, 12; eine tugendreiche Seele: Du wirst sein wie ein bewässerter Garten. Is. 58, 11; die scheinheiligen Werke des Heuchlers. Is. 56, 17. s. oben.

Petrus von C. nimmt einen sechsfachen Garten an. Es gibt einen Garten des himmlischen Vaterlandes, wo die Wasser der Erfrischung fließen, einen Garten der Kirche, in welchem die Wasser jenes Stromes sind, welcher mit Ungestümm, nämlich mit dem des hl. Geistes, dahinfließt, einen Garten der hl. Schrift, wo die Gewässer des geistigen Verständnisses zu finden sind, einen Garten des menschlichen Geistes, wo die Wasser der Gaben des hl. Geistes strömen, einen Garten des jungfräulichen Schooses, wo die Wasser der Tugenden waren, und einen Garten des unerlaubten Vergnügens, wo die Wasser der sinnlichen Lust fließen.

48. Das Paradis bedeutet die himmlische Seligkeit, denn Christus sprach zu dem Mitgekreuzigten: Heute noch wirst du mit mir im Paradise sein. Luc. 23, 43. Apoc. 2, 7.

Bei Melito ist es ein Sinnbild der Kirche: Dein Gewächs ist ein Paradis von Granatäpfelbäumen mit der Frucht ihrer Aepfel. Cant. 4, 13, und bezeichnet da auch die Heiterkeit des Gewissens: Er hatte einen Lustgarten gepflanzt. Gen. 2, 8.

IV. Die Blumen.

49. Die Blüthen und Blumen treten aus der innersten Natur der Pflanzen an das Sonnenlicht hervor und empfangen durch dieses ihre herrlichen Farben, die aber nur kurze Zeit dauern; daher sind sie in der hl. Schrift zunächst ein Sinnbild von der schnellen Vergänglichkeit alles Herrlichen auf Erden,

besonders des Menschen, denn Job spricht: Wie eine Blume geht er auf, und wird zertreten, und fliehet wie ein Schatten. 14, 2. Des Morgens blühet er auf, um hinzuwelken, des Abends fällt er ab, erstarret und verdorret. Ps. 89, 6. Vrgl. Ps. 102, 15. 1 Petr. 1, 24. Weil die Pflanzen in ihrer Blüthe ihre höchste Schönheit erreichen, ist sie auch ein Bild der Verherrlichung, des göttlichen Segens für den Gerechten; denn es heißt Ps. 91, 13: Der Gerechte wird blühen, und Is. 27, 6: Die mit Eifer in Jakob eingehen, werden Israel blühen und sprossen machen. Cf. Is. 35, 1.

Die Blume bedeutet bei Is. 11, 1 Christus, den Gerechtesten und Herrlichsten unter den Menschenkindern, denn er sagt: Ein Reis wird hervorkommen aus der Wurzel Jesses, und eine Blume aufgehen aus seiner Wurzel.

Die Blumen sind auch, weil sie die innere Beschaffenheit der Pflanzen darstellen, Sinnbilder der sittlichen Beschaffenheit der Menschen, der Tugenden. Im Hohenliede 2, 1 spricht die Braut, unter welcher die Kirche oder jede fromme Seele verstanden wird: Ich bin eine Blume des Feldes und eine Lilie in den Thälern, indem ihre Demuth sich zu erkennen gibt. Durandus betrachtet Rat. l. VI. c. 67. n. 9 die Blumen auch als Sinnbilder der Tugenden, denn er sagt dort: Wir tragen Blumen und grüne Zweige (am Palmsonntag), wenn wir mit Tugenden geziert sind.

Die Blumen dienen daher auch dazu, um die hl. Freude auszudrücken, und werden verwendet, um Altäre, Heiligenbilder, Kirchen zu schmücken. Sie bezeichnen auch im Allgemeinen die Unschuld und Reinigkeit, weßwegen auch die Bildnisse von Maria und der Engel vorzugsweise mit Blumen bekränzt und geschmückt werden.

Menzel sagt, christl. Symb. I. S. 141: Das Fest der Himmelfahrt Mariä ist zugleich das der Kräuterweihe, ein großes Blumenfest. Es ist wahr, daß an diesem Tage Kräuter geweihet werden, aber es wird nicht als ein Blumenfest betrachtet. Durandus gibt zwar an, daß an dem Feste Mariä Himmelfahrt Kräuter gesammelt und geweihet werden, weil Maria mit der

Rose und der Lilie verglichen werde (Rat. l. III. c. 24. n. 10); allein in den Weihegebeten der Kirche ist keine Rede von Blumen, sondern von Pflanzen und Kräutern, welche Gott zum Genusse und zu Heilmitteln geschaffen habe, und gebeten wird, sie zu segnen, daß sie Allen, die davon genießen, zum Heile des Leibes und der Seele gereichen. Die Kräuterweihe nimmt wenig Bezug auf dieses Fest, denn es wird nur gesagt, daß sie Denjenigen, welche an diesem Feste davon genießen, zur Gesundheit der Seele und des Leibes dienlich seien, und dieses Fest heilsame Hilfe gewähren möge.

Weil in der Blume die Pflanze die höchste Stufe ihrer Entwicklung erreicht und ihre ganze Kraft und Fülle entfaltet hat, haben bei allen Völkern die Blumen die Bedeutung der höchsten Lebensstufe, der vollkommenen Entwicklung von Kraft und Fülle, des ungetrübten Wohlseins, des Glückes, des Heils, des Sieges, der Freude und Wonne, und wurden daher bei festlichen und freudigen Veranlassungen in dieser Bedeutung verwendet. Während bei den heidnischen Völkern die Blumen mehr das Naturleben bezeichneten, wurde ihnen in dem alten und neuen Bunde vorzugsweise eine Beziehung auf die religiösen und sittlichen Zustände des Menschen gegeben.

Nach der Clavis von Melito bedeutet die Blume Christus: Ich bin eine Blume des Feldes. Cant. 2, 1. Eine Blume wird aufgehen aus seiner Wurzel. Js. 11, 1; die Heiligen: Die Blumen sind erschienen in unserem Lande. Cant. 2, 12; die Keuschen: Blühet wie die Lilie. Sir. 39, 19; Freude am Lobe: Kann die Binse gedeihen ohne Feuchtigkeit? Wenn es noch in Blüthe ist, verdorret es. Job 8, 11. 12; die Noviten: Erquicket mich mit Blumen. Cant. 2, 5; die Herrlichkeit dieser Welt: Alles Fleisch ist Heu, und alle seine Herrlichkeit wie die Blume des Feldes. Js. 40, 6.

In Distinctionum monast. l. II. de flore bezeichnet die Blume auch die selige Jungfrau und Mutter Gottes Maria; obgleich ich dieses mit unzählbaren Beispielen beweisen könnte, so will ich doch nur zum Andenken an den ehrwürdigen Ma-

gister Hugo hier beisetzen, was er zum Lob der seligen Jungfrau in einer Sequenz sagt:

Ave, Verbi sacra parens,
Flos de spina, spina carens,
Flos spineti gloria.
Nos spinetum, nos peccati
Spina sumus cruentati;
Sed tu spinae nescia.

Daselbst wird unterschieden zwischen der Blume der Natur, der Malerei, des Glückes, der Gnade und der Herrlichkeit.

Herradis Abbatissa. In horto deliciar. Rhythmus de Nativitate D. fol. 80.

1. Veri floris sub figura,
Quem produxit radix pura,
Cleri nostri pia cura
Florem fecit mysticum;
Propter usum laicum,
Sensum trahens tropicum
Floris a natura.

2. Floris decor non decrescit,
Qui non aret, nec marcescit;
Sic flos ille casum nescit,
Quem produxit Virginis
Partus expers seminis,
Quem nostrae propaginis
Modus expavescit.

3. Aurum faber suo more,
Ignis domans in ardore,
Flexu duxit leviore:
Sic conflavit media
Ignem pium gratia
Quo flecti justitia
Posset a rigore.

4. Ex hoc igne pietatis
Flos immersit veritatis,
In incude castitatis;
Quem faber Paraclitus
Formavit divinitus,
Inflectens humanitus
Aurum deitatis.

5. Sic flos multis argumentis
Scutum monet piae mentis;
Sceptrum regis praepotentis
Auri signat pretium;
Rubor, latus saucium;
Splendor signat gaudium
Christi resurgentis.

Spicil. II. 398.

50. Die **Lilie** kommt in der hl. Schrift in der Bedeutung der Blumen überhaupt vor, denn sie bedeutet da Glück, Segen, geistiges Wachsthum. Die Weisheit spricht zu den Kindern Gottes: Blühet wie die Lilie, gebet einen Geruch und

grünet holdselig. Sir. 39, 19. 50, 8. Is. 35, 1. Durch Buße oder Bekehrung erlangt man die Gnade und den Segen Gottes wieder, daher bedeutet die Lilie auch die Gnade Gottes, denn bei Osee 14, 6 sagt Gott: Ich will wie Thau sein, Israel soll blühen wie eine Lilie und Wurzel schlagen wie der Libanon. Die Lilien des Feldes sind ein Bild der göttlichen Vorsehung. Matth. 6, 28. Die Lilie bezeichnet eine reine und fromme Seele, denn wir lesen Cant. 2, 2: Wie eine Lilie unter den Dornen, so ist meine Freundin unter den Töchtern. Diese Stelle wurde immer auf Maria und die christliche Kirche oder die Seele des Christgläubigen bezogen. In Beziehung auf Maria bedeutet die Lilie nicht blos, daß sie eine ganz reine und keusche Jungfrau war, sondern auch, daß sie ohne Sünde empfangen wurde, und in Betreff der Kirche, daß sie ohne Mackeln und Runzeln sei. Wir sehen daher öfter bei der Darstellung von Mariä Verkündigung einen Lilienstengel in der Hand des Engels Gabriel und eine blühende Lilie in einem Gefässe oder als Pflanze in einem Topfe, um das anzudeuten. Die Lilie ist daher auch ein Attribut des hl. Joseph wegen seiner jungfräulichen Ehe mit Maria und ein allgemeines Attribut der Jungfrauen.

Nach Melitos Clavis bedeutet die Lilie Christus: Ich bin eine Blume des Feldes und eine Lilie der Thäler. Cant. 2, 1; die Heiligen oder die Tugend: Mein Geliebter ist mein und ich bin sein: er weidet unter den Lilien. Cant. 2, 16. Um in den Gärten zu weiden und Lilien zu pflücken. Cant. 6, 1; den Glanz des ewigen Vaterlandes: Mache einen gegossenen Leuchter vom feinsten Golde; sein Schaft und seine Röhre, die Kelche und Knöpflein und Lilien sollen aus ihm selber kommen. Exod. 25, 31; die Keuschheit: Blühet wie die Lilie. Sir. 39, 19.

Gregor M. legt den Lilien die Bedeutung der wohlriechenden Werke der Heiligen bei mit Bezug auf: Deine zwei Brüste sind wie zwei junge Rehe, die unter Lilien weiden. Cant. 4, 5. Nach Rabanus bedeutet die Lilie den Glanz der Gottheit. Cant. 2, 1; die Kirche: Wie eine Lilie unter den Dornen. Cant. 2, 2; die himmlische Seligkeit: Aus dessen Schafte die Röhren, die

Kelche und die Lilien hervorkamen. Exod. 37, 17; die guten Werke: Er weidet unter den Lilien. Cant. 2, 16; die heiligen Schriften: Die unter Lilien weiden. Cant. 4, 5; den Glanz der Heiligkeit: Seine Lippen sind rein wie Lilien. Cant. 5, 13; die Vollkommenen. Cant. 6, 1, und die Reinheit des Fleisches. Cant. 7, 2.

Petrus Cantor vergleicht Maria mit der Lilie wegen einiger Eigenschaften dieser. Die Lilie, sagt er, zeichnet sich aus durch ihren weißen Glanz, sie riecht gut, heilt Wunden, wächst auf ungebautem Felde, und dieß Alles läßt sich auch von Maria sagen.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 327 sq.

Pascitur inter lilia.

Dilecti Sponsi teneo constanter amorem,
Qui mihi dat firmum fidei servare tenorem.
Lilia designat animas, quas carnis honorat
Candor virgineus, et splendida fama decorat.
Pascitur inter eas, quia delectatur earum
Munditia sponsus, et nil ibi sentit amarum.

v. 823 sq.

Labia ejus lilia.

Cur sponsi labia dicantur lilia, cerne:
Sancti doctores sunt lilia, sive lucernae;
Nam qui verba serit sacra, debet habere nitorem
Sinceri cordis et purae carnis honorem;
Utque bonae famae populis dispergat odorem,
Et lucens aliis, fraternum servet amorem.

v. 882 sq.

Lilia colligat.

Lilia pura legit, dum castos, flore pudoris
Vestitos, tollit ad praemia summa decoris.

Spicil. II. 409.

51. Die Rose bedeutet die Weisheit; denn sie spricht von sich selbst: Ich wuchs wie eine Palme zu Cades und wie eine Rose zu Jericho. Sir. 24, 18, und dann auch die Weisen:

Höret auf mich, ihr Kinder Gottes, und bringet Früchte wie eine Rose, die gepflanzt ist an Wasserbächen. Sir. 50, 8. Die rothe Rose ist wegen ihrer Farbe auch ein Sinnbild der Liebe; sie wird daher auf Maria, die Mutter der reinen Liebe und Barmherzigkeit bezogen. Ihr Bild wird daher öfter von Rosen umgeben oder in einem Rosenhag dargestellt. Maria wird die Rose ohne Dornen genannt. Die sieben Freuden Marias werden als sieben Rosen besungen. Görres, Volks- und Meisterlieder. S. 319.

52. Der Rosenkranz bezeichnet eine Gebetsweise, nach welcher je 10 Ave Maria mit einem Geheimniß der christlichen Religion Maria zu Ehren gleichsam zu einem Kranze verbunden werden. Nach unser Vrouwen Wunder, einem Legendenkranz aus dem 13. Jahrhundert, entstand dieses Gebet durch folgende Begebenheit. Ein junger Mensch pflegte täglich Blumen zu sammeln, sie zu einem Kranze zu flechten und damit ein schönes Marienbild zu schmücken. Nachdem er in ein Kloster getreten war, konnte er diese Uebung nicht fortsetzen, und vergaß sie endlich ganz, obgleich er sie zu einem Gelübde gemacht hatte. Als er eines Tages ein Marienbild erblickte, fiel ihm sein Gelübde wieder ein, und dieß beunruhigte ihn sehr. Ein alter Klosterbruder beruhigte ihn, indem er ihm den Rath gab, statt dessen täglich 50 Ave Maria zu beten, womit er Maria einen Kranz flechte, der ihr lieber sei als die Blumen. Einst mußte er in Geschäften über Land reiten. Als er zurückkehrte und an einem Walde vorbeikam, erinnerte er sich, daß er an demselben Tage die 50 Ave noch nicht gesprochen hatte. Rasch stieg er vom Pferde und ging in den Wald, um dieses Gebet zu verrichten. Es waren ihm Weglagerer nachgeschlichen, um ihm das Pferd zu rauben. Als diese an die Stelle kamen, wo er im Walde betete, sahen sie, wie die allerschönste Jungfrau, angethan mit den prächtigsten Kleidern, die wie Sterne leuchteten, zu dem Mönche kam. Am Arme trug sie einen Goldreif, wie man einen solchen zum Kränzeflechten braucht. Da begab sich ein großes Wunder. Jedes Ave, das der Mönch sprach, ward sogleich zu einer Rose, und die Frau begann ihm

eine Rose nach der andern vom Munde zu brechen, und sie mit Silberdraht auf den Goldreif zu binden. Als er sein Gebet vollendet hatte, so war auch der Kranz fertig. Die Jungfrau setzte ihn auf ihr Haupt, schwang sich fröhlich über die Haide und verschwand in einem Dickicht. Dieß Alles sah nicht der Mönch, sondern nur die Räuber. Als er zurückkehrte, forderten diese von ihm das Pferd, den Ueberrock und die Kapuze, und sagten ihm, daß er ihnen zuvor erklären soll, wer die Frau gewesen sei, die sie vorhin die Rosen von seinem Munde hätten sammeln sehen. Der Mönch schwur, daß er nichts wisse. Als aber die Beiden darauf bestanden, und von fünfzig Rosen sprachen, welche die Frau zu einem Kränzlein gebrochen habe, erkannte er auf einmal, was geschehen sei, und erzählte ihnen seinen ganzen Lebenslauf und den Ursprung seiner Gewohnheit, täglich 50 Ave zu beten, und sprach dann: Es war die himmlische Frau, die zu mir kam, und ihr konntet wohl einsehen, daß sie nur euretwegen erschienen ist. Da erkannten sie plötzlich ihre Missethat, gingen mit dem Mönch in sein Kloster und führten daselbst ein reuevolles und tugendsames Leben.

Die Rosen bedeuten in Melito's Clavis die Martyrer wegen der Röthe des Blutes: Wie eine Rose, die gepflanzt ist an Wasserbächen. Sir. 39, 17.

Petrus Cantor sagt, die Kirche hat die Rosen der Martyrer, die Lilien der Jungfrau, die Violen der Bekenner, das Epheu der Verehelichten, die Myrrhe der Abtödtung, und die Aloe der Zerknirschung.

Pitra hat uns in dem III. Band seines Spicilegium Solesmense S. 489 einen Auszug: E rosa alphabetica seu ex arte sermocinandi von Petrus de Mora, S. R. ecclesiae cardinalis et episcopus Capuanus mitgetheilt, worin der Verfasser aus einer Allegorie, gleichsam aus dem Kelche einer Blume die ganze christliche Religion erklärte. Hierin beantwortet er dergleichen Fragen: Was ist die Rose? Wie entsteht die Rose aus Dornen? Wie wird die Jungfrau Maria gleichsam als eine Rose aus den Dornen geboren? Wie entsteht die Rose Christus aus der Jungfrau? Paßt die Rose auf Christus

nach seinen Eigenschaften? Wie ist Christus aus den Dornen geboren worden? Wie zieren Christus die sieben Zweige der Gaben? u. s. w.

Maria wird in der lauretanischen Litanei Rosa mystica genannt wegen ihres mystischen Verhältnisses zu der christlichen Kirche. Maria ist die schönste Rose, die unter den Dornen entsprossen ist, denn sie ist die Mutter und das Vorbild der Kirche. Darum schaut die Kirche in der jungfräulichen Mutter ihr eigenes Bild und feiert an den Marienfesten zugleich die Heimsuchungen der göttlichen Gnade, die sich an ihr selbst offenbaren. Von Maria, sagt der hl. Epiphanius, wird verstanden, was von der Kirche geschrieben steht: Der Mensch wird Vater und Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen. Die neue Eva hat in der christlichen Kirche eine neue und bleibende Gestalt gewonnen, und ist die Mutter der Liebe und Barmherzigkeit geworden.

53. Die Viole ist ein Sinnbild der Treue, der Demuth und Bescheidenheit und wegen ihres Geruches aller christlichen Tugenden.

Nach Melito's Clavis bedeuten die Violen die Bekenner: Die Blumen sind erschienen in unserem Lande. Cant. 2, 12.

Petrus von Capua beantwortet die Frage, warum Christus die Blume der Lilie, Rose und Viole genannt werde, indem er sagt: Christus wird nicht einfach Blume genannt, sondern auch die Blume der Lilie nach: Ich bin die Lilie in den Thälern. Cant. 2, 1. Er wird auch die Blume der Rose genannt: Wie eine Rosenpflanzung zu Jericho. Sir. 24, 18. Er wird auch die Blume der Viole wegen seiner Demuth genannt, denn die Viole ist eine Blume, die an der Erde hängt und blau ist; er sagt ja selbst von sich: Lernet von mir, denn ich bin sanft und demüthig von Herzen. Matth. 11, 29.

Petrus de Riga. Auror. in Exod. v. 1768 sq.

Flos prati, flos hic vallis, flos dicitur agri,
Assimilans violas, lilia sive rosas.
Flos prati viola; flos vallis lilia; campi
Flos rosa; virtutum sunt tria forma trium:

Dicitur hinc humilis, hinc candidus, hinc rubicundus
Esse Jesus, sicut in Salomone legis.
Adveniens humilis violam se monstrat; adaequat
Lilia labe carens; fit moriendo rosa.

V. Die Früchte und Produkte der Pflanzen.

54. Die Ernte, das Einsammeln der Früchte, besonders der Brodfrüchte, ist ein Sinnbild des Gerichtes, der Scheidung der Guten und Bösen, der Bestrafung der Gottlosen, denn Osee sagt: Aber auch du, Juda, halte dich bereit zur Ernte, wenn ich meines Volkes Gefängniß wenden will. Die Ernte ist auch das Symbol einer großen Strafe: Leget die Sichel an, denn die Ernte ist reif. Kommet und ziehet hinab, denn die Kelter ist voll und es überfließen die Kufen, weil sich gemehret ihre Bosheit. Jer. 51, 33. Dieselbe bezeichnet auch die ewige Verwerfung: Lasset beides zusammenwachsen bis zur Ernte, und zur Zeit der Ernte will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut, und bindet es in Büscheln zum Verbrennen. Matth. 13, 30. Apoc. 14, 15. Durch die Ernte wird auch die Thätigkeit der Apostel und Jünger und ihrer Nachfolger bezeichnet: Die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind wenige. Luc. 10, 2; aber auch ein tugendreiches Leben: Wer erntet, bekommt Lohn und sammelt Frucht für's ewige Leben. Joh. 4, 36. Die Ernte bedeutet auch den Anfang der ewigen Belohnung der Guten.

In Melito's Clavis bedeutet die Ernte das Wort der Verkündigung: Seine Ernte wird essen der Hungrige. Job 5, 5; die hl. Schrift. Joel 5, 5; die Menge der Gläubigen: Erhebet eure Augen und betrachtet die Felder; denn sie sind schon reif zur Ernte. Joh. 4, 35; das Ende der Welt: Die Schnitter sind die Engel. Matth. 13, 39.

Gregor M. gibt der Ernte die Bedeutung der hl. Schrift, indem er die Stelle bei Job 5, 5 auf das jüdische Volk bezieht. Dieses Volkes Ernte ißt der Hungrige, weil nämlich das heidnische Volk die Worte des Gesetzes durch das Verständniß verschlingt, an welchem das jüdische Volk ohne Verständniß sich

abmühete. Rabanus versteht unter der Ernte den Hörer des Wortes Gottes. Luc. 10, 2; die offene Thätigkeit. Job 18, 16; das alte Testament. Job 5, 5; die Verworfenen. Apoc. 14, 15; die Welt. Matth. 13, 30; die Engel. Das. v. 39.

Petrus von Capua ad litt. XII. art. 10 spricht von einer zweifachen Ernte der Guten und Bösen in der Gegenwart und in der Zukunft. Die Guten erhalten in diesem Leben natürliche Gaben und Gnaden, womit sie gute Werke ernten, und diese Ernten werden in die Scheuer der Kirche gesammelt. Oder sie ist die Verkündigung des Wortes Gottes, wodurch Völker geerntet werden. Die Schnitter dieser Ernten waren vorzugsweise die Apostel. In Hinsicht der Zukunft bedeutet die Ernte den zweifachen Lohn: den ewigen, welchen die Heiligen für das Säen guter Werke empfangen werden; die Schnitter sind die Heiligen. Auf der Tenne des Gerichtes wird die Ernte sein, wenn er seine Wurfschaufel in der Hand haben und seine Tenne reinigen wird. Luc. 3, 17. Die Schnitter sind die Engel. Diese Ernte wird in die Scheuer der ewigen Seligkeit gebracht werden.

Die Ernte der Bösen ist auch zweifach: in diesem Leben ernten sie nur böse Werke, in der Zukunft ernten sie für ihre Sünden die Gehenna.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 4045 sq.

Doctorem clarum, Domini qui sudat in agro,
Et juga fert, fortem dicimus esse bovem.
Est ager Ecclesia; messis collectio gentis
Catholicae; messis fructus opusque bonum est.
Perfectus doctor, verbi dum vomere scindit
Corda sacro, crescit magna segesque bona.
Hujus apud Dominum meritum micat, arida quando
Dogmate corda rigans fructificare facit.

Spicil. II. 431.

55. Das Getreide, Korn, ist ein Sinnbild des göttlichen Segens in zeitlichen Dingen, denn Isaak segnet Jakob mit den Worten: Gott gebe dir vom Thaue des Himmels und von der Fettigkeit der Erde, die Fülle von Korn und Wein.

Gen. 27, 28. Und die Thäler haben Ueberfluß an Korn; Alles rufet und lobsinget. Ps. 64, 14. Indem der Prophet Zacharias die glückliche Zeit des Messias verkündigt, spricht er: Was ist sein Gut und was ist seine Schönheit? Das Getreide der Auserwählten und der Wein, aus dem die Jungfrauen sprossen. Zach. 9, 17. Hier bedeutet Getreide und Wein den geistigen Segen der messianischen Zeit, indem durch beide Früchte in Verbindung mit einander die hl. Eucharistie geweissagt wurde, welche die Speise der Auserwählten, der Heiligen, und der Wein ist, aus welchem reine Seelen sprossen. Das Getreide oder Korn bedeutet auch den Leib des Menschen, der durch Verwesung Unsterblichkeit erlangt. Joh. 12, 24, und der Waizen die Guten und ihre Werke. Matth. 3, 12.

Nach der Clavis des hl. Melito bedeutet das Getreide Christus 2c. Wenn das Waizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein. Joh. 12, 24; die auserwählte Seele: Die Frucht verlanget nach Regen. Job 37, 11; die Worte der Verkündigung: Wer Korn birgt, wird verflucht unter dem Volke. Spr. 11, 26; die vollkommene Gerechtigkeit: Mit dem Reiche Gottes ist es, wie wenn ein Mensch Samen auf das Land streuet. Er mag schlafen oder aufstehen, der Same keimet und wächst auf, ohne daß er es wahrnimmt. Marc. 4, 26; die Worte der Lehre: Und die Thäler haben Ueberfluß an Korn. Ps. 64, 14; das Blühen der ewigen Vergeltung: So sollen mir Disteln statt Korn wachsen. Job 31, 40; den Leib Christi oder die evangelische Rede: Er speisete sie mit dem Marke des Waizens. Ps. 80, 17.

56. Der Waizen bedeutet die Heiligen oder Auserwählten Gottes: Er wird den Waizen in seine Scheune sammeln. Matth. 3, 12.

Bei Gregor M. bedeutet das Korn auch die auserwählte Seele nach Job 37, 11, indem er erklärend hinzufügt: Jeder Erwählte verlanget nach Wolken, da er zu dem Wachsthum seiner Fruchtbarkeit die Bewässerung der Belehrung wünscht. Es bedeutet ihm auch die Lehre der hl. Schrift nach Ps. 64, 14, d. h. demüthige Seelen werden erquickt durch die Nahrung der

hl. Lehre; auch die vollkommene Gerechtigkeit: Die Erde trägt von selbst Frucht, zuerst den Halm, dann die Aehre, endlich die volle Frucht in der Aehre. Marc. 4, 28. Jeder Erwählte fangt mit Geringem an, um allmählig zum Starken und Kräftigeren sich zu erheben; es bedeutet ihm auch das Wachsthum der ewigen Belohnung oder die geistige Nahrung der ewigen Erquickung nach dem Worte: Ich gab ihm Frucht, Wein und Oel. Wir empfangen nämlich Frucht von dem Herrn, wenn wir nach Entfernung der Spreu des Buchstabens den Geschmack des geistigen Verständnisses dunklerer Stellen erlangen.

Nach Gregor und Rabanus bedeutet Korn auch die Tugenden: Da Gideon, sein Sohn, das Getreide im Keltertroge ausklopfte. Richt. 6, 11, d. h. mit dem Stabe des Urtheils unterschied er die Tugenden von den Lastern. Nach Rabanus hat das Getreide auch die Bedeutung der fleischlichen Ergötzlichkeit: Von der Frucht des Getreides, des Weines und ihres Oeles.' Ps. 4, 8.

56. Die Gerste bedeutet nach Deuter. 8, 8 ein fruchtbares Land, das Gott den Israeliten gibt, wenn sie seine Gebote halten, und somit auch den göttlichen Segen und göttliche Belohnung. Das geröstete Gerstenbrod, welches Gideon im Traume ins Lager der Madianiten hinabrollen sah, bedeutete das siegreiche Schwert Gideons. Richt. 7, 13. Die Gerste galt im ganzen Alterthum als das geringste Getreide, und hieß vile hordeum. S. Winer Real-W. B. I. 362. Gerste und Gerstenbrod bezeichnet daher die Armuth. Der Prophet Osee gibt dem ehebrecherischen Weibe (Israel) anderthalb Cor Gerste, wodurch die Geringschätzung derselben ausgedrückt wird. Osee 3, 2. Die fünf Gerstenbrode, womit Christus Tausende sättigte, waren ein Vorbild von der Eucharistie, dem Brode des Lebens, welches ewiges Leben gibt.

Bei Melito bedeutet die Gerste den Buchstaben des Gesetzes: Es ist ein Knabe hier, der fünf Gerstenbrode hat. Joh. 6, 9, und den, der fest am Buchstaben des Gesetzes hält; wie von Isaak gesagt wird: Isaak säete in dem Lande, und bekam in diesem Jahre hundertfältig. Gen. 26, 12; die Verwendung

der zeitlichen Dinge: So sollen mir Dornen statt Gerste wachsen. Job 31, 40.

Die Gerste, sagt Gregor, bedeutet die Verwaltung der zeitlichen Dinge, statt welcher Dornen wachsen, wenn statt der Belohnung eine schmerzliche Strafe eintritt.

Petrus de Riga. Aurora, in Evang. v. 2304 sq.

Panes quinque, duos pisces Christus benedicens,
Multiplicans, hominum millia quinque cibat.
Qui se quinque libris Moysis legumque duarum
Doctrinis pascunt, ecce notantur eis.
Panibus ex septem quod millia quatuor arcent
Esuriem, res haec pene figurat idem.
Hi sunt, quos sparsos per partes quatuor orbis,
Munere septeno Spiritus almus agit.

Spicil. II. 429.

57. Die sieben vollen und schönen Aehren auf einem Halme, und die sieben dünnen und verbrannten Aehren, welche Pharao im Traume sah, bedeuteten nach der Auslegung Josephs sieben fruchtbare und sieben unfruchtbare Jahre. Gen. 41, 5. 6. Aehrenlesen ist ein Zeichen der Armuth und Dürftigkeit. Wie wenn sein Arm Aehren läse. Is. 17, 5. Die Aehren bedeuten auch die Stolzen, von welchen Job sagt: Sie sind in der Höhe eine kleine Zeit — werden zerrieben wie Aehrenspitzen. Job 24, 24. Weil von der Aehre das Brod kommt, und von der Weintraube der Wein, beide aber die sichtbaren Zeichen der Eucharistie sind, sehen wir öfter Aehren mit Trauben als Dekorationen auf Bildern, an Altären, Gefässen, die sich auf das Sakrament beziehen.

Nach Melito's Clavis bedeutet die Aehre die Fortschritte der Anfänger: Die Erde trägt von selbst Frucht, zuerst den Halm, dann die Aehre, endlich die volle Frucht in der Aehre. Marc. 4, 28; die Aussprüche der Väter: Den Nackten und Hungrigen nahmen sie die Aehren. Job 24, 10. Die Aehrenspitzen sind dort ein Bild der verworfenen Reichen: Werden wie Aehrenspitzen zerrieben. Job 24, 24.

Gregor M. bemerkt hiezu: Weil nämlich die Starrheit der

Stolzen durch die Furcht vor der letzten Zerreibung gebrochen wird, welche sich nun über auserwählte Körner mit Hochmuth und Stolz erhebt.

Nach Petrus von C. bedeuten die Aehren der Guten die geistlichen Gaben, die uns bei dem Hunger dieser Welt erquicken. Ruth sammelte Aehren hinter den Schnittern, weil die heidnische Kirche nach den Aposteln die Garben der guten Werke sammelte.

58. Die Spreu ist ein Sinnbild des Leichten, Geringen und Gehaltlosen, daher sagt Job von den Gottlosen: Sie werden sein wie Spreu vor dem Winde her. Job 21, 18. Is. 25, 10. Spreu im Gegensatz zu Waizen bezeichnet die Sünder, welche der Hölle verfallen: Seinen Waizen wird er in seine Scheunen sammeln, die Spreu aber mit unauslöschlichem Feuer verbrennen. Matth. 3, 12.

Nach Melito bedeutet Spreu die Sünder: Was soll das Stroh bei dem Waizen? spricht der Herr. Jer. 23, 28. Job 21, 18. Luc. 3, 17.

Wie Spreu vor dem Winde her, sagt Gregor, sind die, welche nun leicht in der Hand der rächenden Gerechtigkeit sind, aber ihre Nächsten durch Ungerechtigkeit schwer drückten.

Rabanus versteht unter Spreu auch heilige Männer nach: Stroh und Heu ist sehr viel bei uns. Gen. 24, 25; die Aussprüche der hl. Schrift: Da wir doch Stroh und Heu haben. Richt. 19, 19; die nothwendigen Lebensmittel: Stroh soll euch nicht gegeben werden. Exod. 5, 18; die Unbeständigen. Job 24, 18; die Ungläubigen: Der Löwe frißt Stroh wie ein Rind. Is. 11, 7; die Verdammten. Matth. 3, 12.

59. Die Stoppeln bezeichnen ebenfalls das Unnütze und Werthlose, und darum auch die Sünder und Feinde Gottes: Mach sie wie Stoppeln vor dem Winde her. Ps. 82, 14. Wie die Feuerflamme Stoppeln frißt, so wird ihre Wurzel zu Asche werden. Is. 5, 24. 41, 2. 47, 14. Nah. 1, 10. Nach der Stelle bei Job 13, 25 bedeuten die Stoppeln auch das menschliche Elend: Dürre Stoppeln verfolgst du.

Bei Melito bedeuten die Stoppeln die unnützen Menschen:

Holz, Heu, Stoppeln. 1 Cor. 3, 12. Mich. 7, 1; die menschliche Schwäche: Dürre Stoppeln verfolgst du. Job 13, 25.

Wider ein Blatt, das vom Winde bewegt wird, zeigst du deine Macht, sagt Gregor. Was ist der Mensch mehr als ein Blatt? welches nämlich von dem Baume im Paradise fiel. Ein hl. Mann betrachte Beides, wie niedrig der Mensch sei und wie mächtig Gott, und spreche: Wider ein Blatt &c., als wenn er offen beweinte und spräche: Warum stürmst du so gerade auf den ein, von dem du weißst, daß er in der Versuchung so schwach ist!

60. Der H a l m bedeutet bei Melito die Rechtschaffenheit oder Geradheit des Werkes: Kein Halm sprosset ihnen. Osee 8, 7.

61. Die G a r b e n der Erstlinge, welche die Israeliten am Passafest darzubringen hatten, bedeuten, daß Gott der Geber und Herr der Ernte sei.

Die Garbe bezeichnet bei Melito die Früchte der Buße: Sie gehen und weinen, und streuen ihren Samen; aber sie kommen mit Jubel, und tragen ihre Garben. Ps. 125, 6.

Die Garben bedeuten bei Rabanus die guten Werke: Und als ob eure Garben sich neigten vor meiner Garbe. Gen. 37, 7; die Belohnungen der Heiligen: Sie trugen ihre Garben.

62. Ein H a u f e n Getreide ist ein Bild von der Sammlung der Gläubigen: Dein Bauch ist wie ein Weizenhaufen. Cant. 7, 2.

Die Haufen bedeuten ferner nach Melito die vollkommene Verkündigung der Heiligen, wie es in Job heißt von den Häretikern: Sie hielten Mittag unter den Haufen derer, die Durst litten. Job 24, 11.

Der Haufen von Waizen bedeutet nach Rabanus die Menge der Martyrer und die Fortschritte der Tugenden. Cant. 7, 2. Ein Haufen Steine ist das ernste Wort des letzten Gerichtes. 2 Kön. 18, 17. Der Merkurshaufen ist die Ungläubigkeit: Wer einem Thoren eine Ehre erweiset, der wirft einen Stein auf Merkurs Steinhaufen. Spr. 26, 8.

Die Martyrer, sagt Peter Cantor, werden ein Zeugnißhaufen genannt, weil in der ursprünglichen Kirche Viele von

den Juden sich bekehrt haben. Sie werden so genannt wegen ihrer Menge und wegen der Größe ihrer Qual, wegen ihres vielfachen Zeugnisses mit Herz und Mund.

Petrus v. C. unterscheidet einen Haufen von Waizen, des Zeugnisses, von Steinen und des Merkurs. Der Waizenhaufen bezeichnet ihm das Wachsthum der Tugenden. Cant. 7, 2; der Haufen des Zeugnisses die Menge der Heiligen; der Steinhaufen ist ihm das Urtheil der Verdammung. Josue 7, 26; der Merkurshaufen ist die Ungläubigkeit.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 8193 sq.

Acervus Mercurii.

Ergo mercantum Mercurius deus est.
Vana superstitio mercantis in hujus acervum
Mittebat sortes, auguriando bonum.
Schismaticum si quis sublimat honore docendi,
Est hostis fidei perfidus ipse simul.
Non minus hic peccat, quam si simulacra deorum,
Gentiles ritus vel venerando colat.
Hic mittit lapides in acervum Mercurianum,
Qui stolidum fidei spargere verba jubet.

Spicil. II. 337.

63. Der Same ist ein Sinnbild des Wortes Gottes. Luc. 8, 11. Auch bedeutet er Christus in der Stelle: In deinem Samen sollen gesegnet werden alle Völker der Erde. Gen. 22, 18, weil der Apostel im Briefe an die Galater sagt: Deinem Samen, welcher Christus ist. Gal. 3, 16. Der Same ist auch häufig ein Ausdruck für die Nachkommenschaft. Alles Land, was du siehst, will ich dir geben und deinem Samen ewiglich. Gen. 13, 15. Er bezeichnet auch die Werke des Menschen: Säet euch Gerechtigkeit. Osee 10, 12. Wer in seinem Fleische säet, der wird vom Fleische auch Verderben ernten. Gal. 6, 8. Ps. 125, 6. Säen ist auch ein Ausdruck für Verkündigung des Wortes Gottes. Ein Säemann ging aus, seinen Samen zu säen. Luc. 8, 5. Ps. 106, 37.

Der Same bedeutet in Melito's Werk das Wort Gottes. Luc. 8, 5; Christus: Er sagt nicht, und den Samen. Gal. 3, 16;

die Werke: Säet euch in Gerechtigkeit. Osee 10, 12. Gal. 6, 8; die Predigt: Selig, die ihr auf alle Wasser säet. Js. 32, 20; die Predigt der Häretiker, die vom Wasser der Thorheit begossen ist: Wenn Jemand den Samen mit Wasser begossen und nachher ein Aas darauf fällt, so soll er unrein sein. Lev. 11, 38. Säen heißt die Worte der Verkündigung in die Herzen der Gläubigen ausstreuen: Sie besäeten die Aecker. Ps. 106, 37. Wer den Wind beobachtet, säet nicht. Pred. 11, 4.

Der Same bedeutet auch nach Rabanus die Guten und die Bösen: Zwischen dir und dem Weibe, und deinem Samen und ihrem Samen. Gen. 3, 15; ferner die Auserwählten: Der gute Samen, das sind die Kinder des Reiches. Matth. 13, 38; den Nachahmer eines hl. Mannes: Mächtig auf Erden wird sein Same sein. Ps. 111, 2.

Petrus de Riga. Auror. in Evang. v. 2088.

Quod Deus exposuit, aliis exponere verbis
Nemo potest; igitur suscipe verba Dei:
Verbum semen, ager mundum, spinaeque figurant
Divitias; volucres daemonis omne genus.
Dat triplicem fructum bona tellus, si fueris Job,
Si fueris Daniel, si cupis esse Noe.
Tres recipit coelum Danielem, Job, Noe; clauso
Limine, mendicat caetera turba foris.

Spicil. II. 127.

64. Das Mehl bedeutet im Evangelium die Menschheit, welche von dem Sauerteig des Christenthums durchsäuert, umgestaltet werden soll. Matth. 13, 33. Das Mehl, das durchsäuert wird, bezeichnet sodann auch jede Seele, die wiedergeboren wird. Der Mangel an Mehl bedeutet Hungersnoth und Verderben. Osee 8, 7. Mehl mahlen ist ein Ausdruck tiefer Erniedrigung, weil dieß Sache der Sklavinnen war. Js. 47, 2: Nimm die Mühle und mahle Mehl.

In Levit. c. 2, 1 ist verordnet, daß, wenn Jemand dem Herrn ein Speisopfer bringen will, es von Weißmehl sein soll, und daß er Oel darauf gieße und Weihrauch darauf thue. Dieß bedeutet, daß die Absicht des Opfernden rein sein soll.

In Melito's Clavis bedeutet das Mehl die Menge der Gläubigen: Ein Weib nahm Sauerteig und barg ihn in drei Metzen Mehl. Luc. 13, 21, und ein gutes oder böses Werk: Kein Halm schießt ihnen und die Saat gibt kein Mehl: gäbe sie's aber, so verzehrten's Fremde. Osee 8, 7.

Rabanus versteht unter Mehl einen reinen Gedanken. Osee 8, 7; die Seele. Luc. 13, 21; den Gedanken des Ungerechten. Js. 47, 2, und unter Weißmehl die Reinheit des Herzens. 2 Mak. 1, 8.

Petrus v. C. versteht unter Mehl die guten Werke, weil in Lev. geboten ist, daß der Priester das feinste Mehl opfere, d. h. Werke ohne den Sauerteig der Bosheit und Ungerechtigkeit, sondern in Ungesäuertem der Aufrichtigkeit und Wahrheit, und unter Mehl ohne Sauerteig versteht er die reine und wahrhaftige Lehre. Das Mehl bedeutet ihm auch ein reines Herz, und die drei Metzen Mehl sind ihm ein Sinnbild der Dreieinigkeit.

Petrus de Riga. Auror. in Lev. v. 235.

Sacrificans anima similam sumat, super illam
  Infundens oleum, ponere thura studens.
Hic Animam ponit lex, non Hominem, quia tamquam
  Spiritus est illud, quod nova verba sonant.
Furfuris exsutam tunica similam satis apte
  Offerri, volucrum post holocausta, vides.
Sic post doctrinae studium, cor furfure culpae
  Mundum, sincerum debet inesse tibi.
Das similam, mundum cor habens, dilectio sancta
  Est oleum; thus est vis lacrymosa precum.

Spicil. II. 442.

65. Der Sauerteig ist in dem alten Testamente ein Symbol der Verdorbenheit, der Fäulniß, der Verwesung und des Todes; daher durften auch die Schaubrode nicht gesäuert sein und mit dem vegetabilischen Opfer kein Sauerteig verbunden werden. Während der Dauer des Passafestes mußte aller Sauerteig aus den Häusern entfernt werden und es durfte nur Ungesäuertes genossen werden, um dadurch auszudrücken, daß

das Volk Israels ein reines und heiliges Volk Gottes sein soll. Daher wurde der Sauerteig im neuen Testamente ein Sinnbild der sittlichen Unreinheit und Verdorbenheit, denn Jesus spricht: Sehet zu und hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer. Matth. 16, 6. Feget aus den alten Sauerteig, damit ihr ein neuer Teig seid, wie ihr denn auch ungesäuert seid. 1 Cor. 5, 7. Er bedeutet auch die Irrlehre. Gal. 5, 9: Ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig. Weil der Sauerteig aber eine Gährung und Umwandlung bewirkt, ist er auch ein Sinnbild der geistigen Wiedergeburt. Matth. 13, 33.

Nach Melito bedeutet der Sauerteig den Glauben. Luc. 13, 21; die falsche Lehre: Wer etwas Gesäuertes ißt, diese Seele soll ausgerottet werden. Exod. 12, 15, und den Stolz: Ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig. Gal. 5, 9.

Das Ungesäuerte bedeutet die Reinheit und Aufrichtigkeit. 1 Cor. 2, 8.

Nach Rabanus bezeichnet der Sauerteig die Liebe. Matth. 13, 33; stolze Erhebung. Gal. 5, 9; die Heuchelei. Matth. 16, 6; die Bosheit. 1 Cor. 5, 7; das Streben nach Lob. Das Ungesäuerte bezeichnet ihm die Reinheit des Herzens. Exod. 12, 15. Petrus de Riga sagt daher:

Azymus affertur panis, si vera loquaris,
Fermentum falsi nequitiaeque cavens.

Spicil. II. 447.

66. Das Brod bedeutet nach Matth. 4, 4 und 6, 11 Alles, was zum zeitlichen Lebensunterhalt erforderlich ist. Es ist Symbol und steht in allen Sprachen für Leben und Lebensmittel überhaupt. Vgl. Gen. 3, 19. Job 15, 23. Spr. 6, 9. 23, 3. 31, 27, weil aber Jesus sagt, daß der Mensch nicht allein vom Brode lebe, ist es auch ein Symbol der geistigen Nahrung, welche vorzugsweise in dem Worte und der Gnade Gottes und der Eucharistie besteht. Weil sich Christus selbst zur Nahrung des Geistes gibt, nennt er sich selbst Brod. Ich bin das Brod des Lebens. Joh. 6, 48. Da durch den Genuß dieses Brodes sich eine Gemeinschaft mit Christus und der Christen unter einander bildet, bezeichnet das Brod auch die

Kirche, denn der Apostel sagt: Ein Brod, Ein Leib sind wir Viele, wir Alle, die an einem Brode theilnehmen. 1 Cor. 10, 17. Von dem Schaubrode sagt Bähr, daß es ein Symbol eines höheren als des physischen Lebens sei, es sei, da es auf dem Tische im nachbildlichen Himmel liege, Himmelsbrod, und daß die davon essen und sich daran sättigen, das Angesicht Gottes schauen, d. h. im Genusse des seligen, himmlischen Lebens sich befinden, die höchste Stufe des geschöpflichen Lebens erreicht haben. Symb. d. Mos. Cult. I. 428.

Bei Melito bedeutet das Brod Christus: Ich bin das Brod. Joh. 6, 41. Am Morgen werdet ihr euch mit Brod sättigen, d. h. nach der Erleuchtung des Glaubens und nach der Auferstehung unseres Herrn J. Chr. Exod. 16, 12; das Wort Gottes oder den Leib Christi: Mit Himmelsbrod sättigte er sie. Ps. 104, 40. In meinem Hause ist kein Brod. Js. 3, 7; den Glauben: Freund, leihe mir drei Brode. Luc. 11, 5; die Liebe: Wer von euch bittet seinen Vater um Brod, und erhält von ihm einen Stein? Luc. 11, 11; die Lehre der Häretiker: Süß ist dem Menschen das Brod der Lüge. Spr. 20, 17; die Zerknirschung oder Andacht: Wie lange wirst du uns speisen mit Thränenbrod? Ps. 79, 6. Meine Thränen sind mein Brod Tag und Nacht. Ps. 41, 4. Brod stärke des Menschen Herz. Ps. 103, 15. Der Mann meines Friedens, der mein Brod aß. Ps. 40, 10; die Strafe: Speiset ihn mit dem Brode des Elends und mit dem Wasser der Bedrängniß. 3 Kön. 22, 27. Zehn Brode bezeichnen das Geheimniß der Menge aller Heiligen durch den Decalog des Gesetzes. Lev. 21, 6.

Zwölf Brode, die auf den Tisch der Schaubrode gelegt wurden, bedeuten das Geheimniß der zwölf Apostel. Exod. 25, 30.

Die fünf Gerstenbrode sind die Bücher des Gesetzes. Joh. 6, 9.

Brod essen heißt die göttlichen Worte geistig auffassen, und das Brod, welches vom Himmel gekommen ist, mit Verlangen genießen. Dann werdet ihr vollauf essen und satt werden, und den Namen Gottes loben. Joel 2, 26.

67. Der Aschenkuchen bedeutet das Opfer der Demuth: Eile, und knete drei Maß Weißmehl und backe Aschenkuchen. Gen. 18, 6.

Petrus Cantor sagt: Das Brod der Versöhnung oder des Heils ist dreifach: Es ist das Brod der Engel, die Eucharistie, von welcher gesagt ist: Engelsbrod aß da der Mensch. Ps. 77, 25; es ist das Brod der Kinder, d. h. das Wort der Lehre, denn es heißt: Es ist nicht recht, den Kindern das Brod zu nehmen, und es den Hunden vorzuwerfen. Matth. 15, 26, und es ist das Brod der Freunde, d. i. das Beispiel des Lebens: Freund, leihe mir drei Brode. Wegen dieses dreifachen Brodes hat der Herr dreimal zu Petrus gesprochen: Weide meine Schafe, gleichsam um zu sagen: Weide sie mit der Eucharistie, weide sie mit der Lehre und weide sie durch einen guten Lebenswandel.

Praefigurationum Christi et Ecclesiae l. I. v. 217 sq.

Sanctum Melchisedech non praetereamus oportet:
Veri quippe Dei sanctus fuit ipse sacerdos,
Cui panis vinique simul libamina primus
Obtulit, Ecclesiae jam sacramenta celebrans.
Quamque fidem docuit Christus, post tempore longo
Haud dubium, quin hic tenuisset ad omnia firme.
Intellexit enim bene Christi mystica verba.
Christus enim dicit, quia solus vivere possit
Ejus carne satur, qui sit quoque sanguine potus:
Hoc est, qui memorat semper, semperque retractat,
Pro mundi vita caro, quod fuit haec crucifixa.

Spicil. II. 445.

68. Der Wein ist ein Sinnbild der Güte Gottes gegen die Menschen, denn der Psalmist sagt: Der Wein erfreue des Menschen Herz. Ps. 103, 15. Er bezeichnet auch ein fruchtbares Land und den Segen Gottes: Von der Frucht des Getreides, des Weines und ihres Oeles sind sie reich geworden. Ps. 4, 8. Weil der Wein erwärmt und erheitert, bezeichnet er auch die Liebe. Cant. 8, 2. Der Wein ist auch ein Symbol der göttlichen Begeisterung: Sie sind voll süßen Weines. Apstg.

2, 13. Weil der Wein in der hl. Messe in das Blut Christi verwandelt wird, ist er das Blut Christi.

Der Wein bedeutet in der Clavis des hl. Melito zunächst auch das Blut Christi: Daß es trinke das Blut der Trauben, das lauterste. Deuter. 32, 14. Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt. Joh. 6, 55. 57; die Gnade des hl. Geistes: Man gießt nicht jungen Wein in alte Schläuche. Matth. 9, 17; das Wort Gottes oder die Zerknirschung des Herzens. Du hast Hartes erzeiget deinem Volke, und uns getränket mit dem Wein der Trübsal. Ps. 59, 5; die hl. Schrift: Dein Wein ist mit Wasser gemischt. Js. 1, 22; die Materie der Lust: Berauschet euch nicht mit Wein, worin Ausschweifung liegt. Eph. 5, 18; das Gericht Gottes: Er tritt die Kelter des grimmigen Zornweins Gottes. Apoc. 19, 15. Babylon, der Großen, ward gedacht vor Gott, ihr den Becher seines grimmigen Zornweines zu reichen. Apoc. 16, 19; den Zorn Gottes: Da erwachte wie ein Schlafender der Herr, wie ein Held, trunken vom Wein. Ps. 77, 65; Christus: Kann der Weinstock aus sich selbst Wein hervorbringen? Wo? Unbekannt; das geistige Verständniß oder die Gnade des hl. Geistes: Als der Speisemeister das Wasser kostete, sprach er: Den guten Wein hast du bis jetzt aufbewahrt. Joh. 2, 9; die Philosophie oder Weltweisheit: Deine Brüste sind besser als Wein. Cant. 1, 1. Der neue Wein bedeutet Christus: Ein neuer Freund ist neuer Wein; laß ihn alt werden, so trinkst du ihn mit Vergnügen. Sir. 9, 15. Die Trunkenheit bedeutet die Nüchternheit des Geistes: Sie sind trunken. Apstg. 2, 15. Diese bezeichnet auch den Rausch der Laster. Luc. 21, 34. Die Nüchternheit ist ein Symbol der Mäßigkeit: Seid nüchtern und wachet. 1 Petr. 4, 7.

Reiner Wein symbolisirt die Aufrichtigkeit des Urtheils und der Wahrheit oder die Farbe des Glaubens: Ein Kelch ist in des Herrn Hand voll starken und gemischten Weines. Ps. 74, 9.

Nach Rabanus bedeutet der Wein das Geheimniß der Gottheit. Spr. 9, 2; die Kraft des hl. Geistes. Ps. 103, 15; die Wissenschaft des Gesetzes. Cant. 1, 2; das evangelische Wort. Cant. 8, 9; die Contemplation. Cant. 5, 1; das gei-

stige Verständniß. Joh. 2, 9; das Blut Christi. Gen. 4, 11; die Zerknirschung. Ps. 59, 5; die Zurechtweisung. Luc. 10, 34; die Liebe. Cant. 8, 2; die Liebe der Welt. Spr. 23, 31; die Rache. Apoc. 14, 10.

In Moralitatum lib. VI. art. 177 wird dem Weine auch seiner Farbe nach eine symbolische Bedeutung beigelegt. Wein im Allgemeinen bezeichnet da die Gnade des hl. Geistes. Der weiße Wein bedeutet da die Gnade des hl. Geistes in keuschen, jungfräulichen, ehrbaren Menschen. Der schwarze Wein bedeutet die Gnade des hl. Geistes in den Menschen, welche die Abtödtung Jesu an sich tragen. Der gelbe oder goldene Wein bezeichnet die Gnade oder die hl. Schrift in den Prälaten und Verkündigern der Wahrheit. Der rothe Wein bezeichnet die Gnade oder hl. Schrift in den Menschen, die von der Liebe und dem Verlangen nach dem ewigen Leben glühen. Neuer Wein oder Most symbolisirt die Gnade in den Menschen, die von dem Eifer eines guten Willens erwärmt sind. Mit Gewürzen gemischter Wein bezeichnet die Gnade des hl. Geistes mit dem Gewürze aller Tugenden.

Petrus de Riga. Auror. in Passione v. 195 sq.

Panis confirmat corpus, vinoque fovetur
  Sanguis: et in Christo lector utrumque notet.
Mystica sunt, quae dicimus: hic, cum sanguine Christi
  Corpus signari cerne per ista duo.
Si sociatur aqua pani, non conficis illud,
  Non offers vinum, ni societur aqua.
Sic sine carne sacra Christi vel sanguine sacro
  Plebs non sanatus, nec sociatus ei.

Spicil. II. 463.

69. Der Essig bedeutet bei Melito die Strenge eines gefaßten Beschlusses. Den Naziräern, die sich Gott heiligen, ist geboten: Sie sollen sich vom Weine und von dem Weinessig enthalten. Num. 6, 3.

Petrus v. Cap. gibt dem Essig die Bedeutung des körperlichen Leidens, weil er Christus zu trinken gegeben wurde: In meinem Durste tränkten sie mich mit Essig. Ps. 68, 22; der bos-

haften Verstellung: Er füllte den Schwamm mit Essig. Matth. 27, 48; der jüdischen Hartnäckigkeit, indem sie von dem Weine der Väter ausarteten, weßwegen die Naziräer in dem alten Bunde weder Wein noch Essig tranken. Der erste Wein wurde dem Herrn gereicht bei seiner Empfängniß, der zweite in seinem Leiden und der dritte bei seiner Auferstehung. Der erste wurde seinem Leibe gereicht, der zweite seiner Seele und der dritte in dem Rufe, daß er vertilgt werde.

70. Die Hefe, die Gott mit dem starken Wein den Sündern zu trinken gibt, bedeutet seine Strafgerechtigkeit und das Verderben der Gottlosen: Seine Hefe ist noch darin, und es trinken davon alle Sünder der Erde. Ps. 74, 9. Is. 51, 17. Die Hefe bezeichnet das Uebriggebliebene und unnütz Gewordene, denn Gott sprach zu dem Messias: Es ist ein Geringes, die Hefe Israels zu bekehren. Is. 49, 6. Der Wein auf der Hefe bedeutet, daß er stark und haltbar werde, darum sagt Jeremias von Moab: Es lag ruhig auf seinen Hefen. Jer. 48, 11, d. h. es war stark. Cf. Sophon. 1, 12.

Die Hefe bedeutet bei Melito das jüngste Gericht. Ps. 74, 9. Dieselbe symbolisirt nach Petrus Capuanus den Buchstaben des Gesetzes, die Sünde und das jüngste Gericht.

71. Sicera, starkes Getränk, bedeutet die Wollust, daher wurde von Johannes dem Täufer vorausgesagt: Wein und starkes Getränke wird er nicht trinken. Luc. 1, 15.

In der Clavis bezeichnet es die Süßigkeit der Sünde, weil den Naziräern verboten wurde, Wein, Essig und starkes Getränke zu trinken.

Hermannus Werdinensis. Hort. deliciar. l. II. v. 9785 sq.

Date siceram maerentibus et vinum his qui amari sunt animo. Prov. 31, 6.

Vinum vulneribus putribus suffunditur acre,
Purgando sanet vulnus ut iste liquor;
Funditur huic oleum mulcens et vulnera sanans:
Sic noster typicus Samaritanus agit.
Da siceram dulcem, da moestis nectaris haustum:
Moestum laetificent dulcia sumta virum.

Vulneribus putribus post haec infundat acetum,
Mordeat et purget ut liquor iste luem.
Haec animae poterit aegrae medicina mederi;
Dicitur hoc animae et corporis esse salus.
Aegris corporibus, animabus sive mederi
Qui scit vel qui vult, utraque cura datur:
Ne fragilem frangat mala desperatio mentem,
Vel justus merito turgeat ipse suo.
Vinum sic animo da, sancte magister, amaro,
Ut desperatus laetificetur homo.
Da dulcem potum sicerae, doctorque dolenti,
Ebria corda pio sint ut amore Dei.

Spicil. II. 465.

72. Das Oel ist bei Js. 61, 1 ein Symbol des Geistes Gottes, weil es ein belebendes, heilendes, stärkendes und erquickendes Produkt des Pflanzenreiches ist. Wir lesen da: Der Geist des Herrn ist über mir, denn der Herr hat mich gesalbt. Mit Oel salben bedeutet daher die Mittheilung des göttlichen Geistes. Samuel goß Oel über das Haupt Sauls, küßte ihn und sprach: Siehe, der Herr hat dich gesalbt zum Fürsten über sein Erbe. Der Geist des Herrn wird über dich kommen, und du wirst prophezeien mit ihnen, und verwandelt werden in einen andern Mann; denn der Herr ist mit dir. 1 Kön. 10. Zacharias sah im Gesichte einen goldenen Leuchter und ein Oelgefäß darüber. Der Engel gab ihm hierüber die Erklärung: Nicht durch Heeresmacht, nicht durch Kraft, sondern durch meinen Geist, spricht der Herr der Heerschaaren. Cf. Apstg. 10, 38. 4, 27. Hebr. 1, 9. 1 Joh. 2, 20. 27. 2 Cor. 1, 21. Da das Wesen des göttlichen Geistes Licht und Leben ist, gibt es wohl kein geeigneteres Symbol des göttlichen Geistes als das Oel, in dessen Wesen es vorzugsweise liegt, Licht und Leben zu verbreiten.

Weil das Oel erleuchtende, heilende, belebende, stärkende und vor Fäulniß bewahrende Kraft hat, ist es auch ein Symbol der Gnade des hl. Geistes. Die Gnade des hl. Geistes theilt ja in ihren sieben Gaben den göttlichen Geist mit, welcher

erleuchtend, belebend, reinigend, stärkend auf die Seele des Menschen einwirkt.

Das Oel ist auch ein Symbol der Freude, denn der Psalmist sagt: Dein Gott hat dich mit Freuden gesalbt. Ps. 44, 8. Es wurde daher bei freudigen Gelegenheiten, bei Gastmahlen gebraucht: Du hast gesalbt mit Oel mein Haus. Ps. 22, 5. Luc. 7, 38. 46. Amos 6, 6. Das Unterlassen der Salbung war daher ein Zeichen der Trauer. Deut. 28, 40. 2 Sam. 14, 2. Matth. 6, 17. Das Oel hat eine erquickende Kraft für Kranke. Luc. 10, 34. Js. 1, 6. Jak. 5, 14, und bewahrt die Todten vor Fäulniß und Verwesung. Joh. 12, 3. 7. Marc. 14, 8.

In Melito's Clavis bedeutet das Oel die Gnade des hl. Geistes: Er setzte es auf ein hohes Land, daß es esse die Früchte des Feldes, und den Honig sauge aus Felsen, und das Oel aus harten Steinen. Deuter. 32, 13. Der Fels goß Oel mir. Job 29, 6. Gott salbte dich mit dem Oele der Freude. Ps. 44, 8; die Werke der Barmherzigkeit: Mein Fleisch ist entfallen aus Mangel des Oeles (des Fettes). Ps. 108, 24; das Zeugniß eines guten Gewissens: Die Klugen nahmen mit den Lampen auch Oel in ihren Gefäßen. Matth. 25, 4; die feine und schmeichelhafte Täuschung der Häretiker: Glätter als Oel ist ihre Kehle. Spr. 5, 3; Jesus: Dein Name ist ausgegossenes Oel. Cant. 1, 2; den Sauerteig der Schmeichelei in der Predigt: Er trat zu ihm hin, goß Oel und Wein in seine Wunden. Luc. 10, 34; die Heiterkeit des Geistes: Wenn du fastest, salbe dein Haupt. Matth. 6, 17. Oel erfrischet das Angesicht. Ps. 103, 15.

Rabanus legt dem Oele außer diesen Bedeutungen noch folgende bei. Der Oelbaum bedeutet ihm den hl. Geist: Sie sprachen zu dem Oelbaume: Herrsche über uns. Richt. 9, 8; die Person der Gerechten: Ich war wie ein fruchtbarer Oelbaum; den Heuchler: Wie ein Oelbaum, der seine Blüthe abwirft. Job 15, 33; das jüdische Volk: Es trägt des Oelbaums Getrieb. Hab. 3, 17. Das Oel bedeutet ihm den hl. Geist. Js. 10, 27; die innere Gnade. Job 29, 6; die Andacht des

Herzens: Sie sollen dir Oel von den Bäumen bringen. Exod. 27, 20; die Liebe: Laß deinem Haupte das Oel nie fehlen. Pred. 9, 8; den Trost. Luc. 10, 34; den Ruf des göttlichen Lobes, und die Thätigen: Dem Oel und Wein schade nicht. Apoc. 6, 6.

Petrus Cantor sagt von dem Oele, daß es unter allen Flüssigkeiten oben an stehe, und daß ebenso die Gnade des hl. Geistes alle anderen Gaben weit übertreffe.

In Distinct. monast. l. IV de Oleo werden die Eigenschaften des Oels durch folgende Verse bezeichnet:

Est oleum pingue, calidum, nitidumque, suave;
Mitigat, et reficit, lucet, supernatat, ungit.

Diese Eigenschaften, heißt es da, findest du alle in Christus wieder. Er ist fett, weil er aller Gnaden voll ist. Is. 30, 23; er ist warm, denn er ist ja gekommen, Feuer auf die Erde zu senden, und will, daß es brenne; er ist glänzend, denn er ist ja die Schönheit der Gerechtigkeit, der hl. Berg. Jer. 31, 23; er ist süß, denn süß ist der Herr Allen. Ps. 33, 9; er besänftigt, da er sagt: Lernet von mir, weil ich sanftmüthig bin. Matth. 11, 29; er erquicket: er spricht ja: Kommet Alle zu mir u. s. w. Matth. 11, 28; er leuchtet nach seinem eigenen Wort: So lange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt. Joh. 9, 5; er schwimmt oben, weil er, der vom Himmel gekommen ist, über Allen ist; er salbet: Es bleibe die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt. 1 Joh. 2, 27. Er ist das Oel der Barmherzigkeit und Liebe, welches der Samaritan in die Wunden gießt; daher sagt Petrus de Riga:

Est oleum pietas; vinum compunctio culpae:
Cuilibet ista duo sunt medicina reo.

Petrus de Riga. Auror. in Exod. v. 1509 sq.

Est olei natura triplex: lucet, cibat, ungit;
Haec tria mitratum debet habere caput.
Lux caecis, cibus est egenis, unctio morbis;
His jubar infundit, hos cibat, hosque fovet:
Lux est exemplo; cibus, dum pascit egenos;
Unctio, dum populis dulcia verba serit.

Igne lucerna micans tria dat: splendet, calet, urit:
Haec tria praesul habet sub ratione trium:
Vita splendorem demonstrat; amore calorem;
Et quia peccantes arguit, urit eos.

Spicil. II. 383.

73. Das Salböl ist ein mit wohlriechenden Substanzen vermischtes Olivenöl. Nach Exod. 30, 23 sind die beigemischten Substanzen Myrrhe, Zimmet, Kalmus und Kassia, wodurch es wohlriechend gemacht wird. Da das Oel das Licht und Leben des göttlichen Geistes bedeutet, drückt das Salböl den Wohlgeruch desselben, Gottes Heiligkeit aus. Salben mit Salböl soll daher anzeigen, daß die Heiligkeit des göttlichen Geistes dadurch mitgetheilt werde. Es wird daher in der hl. Schrift geradezu Oel oder Salböl der Heiligkeit genannt. Ps. 88, 21. Die Priester, deren Amt nach Wesen und Ziel ein heiliges ist, sollen daher zuerst mit dem Salböl der Heiligkeit gesalbt oder geheiligt werden, ehe sie ihren Dienst antreten. Haben die wohlriechenden Substanzen nicht auch für sich eine symbolische Bedeutung, und sind sie nicht geeignet, die des Oeles zu erhöhen? Die Myrrhe bedeutet die Abtödtung des Fleisches und die Unverweslichkeit oder Auferstehung; Zimmet ist ein Symbol des Wohlgeruchs der Tugenden und Kalmus theilt die Bedeutung der Aromata, welche im Allgemeinen die Wohlgerüche der Tugenden bezeichnen. Durch die Beimischung dieser wohlriechenden Substanzen mag wohl angedeutet werden, daß das Salböl nicht nur Heiligung zum Dienste bewirke, sondern daß der Gesalbte auch ein heiliges Leben führen soll.

Das Salböl hat in Melito's Clavis die Bedeutung des Namens des Erlösers: Dein Name ist ausgegossenes Oel. Cant. 1, 2; es bedeutet ferner die Gnade des hl. Geistes: Todte Fliegen, d. h. die Dämonen, verderben die Annehmlichkeit der Salbe. Pred. 10, 1; die Salbung des Chrisma: Von der Frucht des Getreides, des Weines und Oeles sind sie reich geworden. Ps. 4, 8.

Nach Rabanus bedeutet es die Buße: Sie brachte ein Gefäß mit Salböl. Mark. 14, 3; einen heiligen Wandel, und

die Tugenden. Cant. 1, 4; auch fleischliches Vergnügen. Weish. 2, 7.

Das Salböl bezeichnet nach außen, sagt Petrus v. C., einen guten Ruf und heilsame Plane, nach innen die Gaben des hl. Geistes, Reue, Buße und Genugthuung, nach oben die Fülle des hl. Geistes, welche in Christus war, die höchste Verherrlichung, und nach unten die zeitlichen Güter, und unerlaubtes Vergnügen. Gott hat gleichsam, fährt er fort, das Menschengeschlecht dreimal gesalbt. Zuerst salbte er es mit dem Oele des natürlichen Gesetzes, dann mit dem Oele des geschriebenen Gesetzes oder eines guten Lebens und endlich mit dem Oele der Gnadengaben des hl. Geistes.

Petrus de Riga. Auror. in Exod. v. 1833 sq.

Praecipitur Moysi, quod aromata sumat, inungat
Inde sacerdotes, sanctificetque Deo.
Ut fiat justus, fortis, prudens, moderatus
Praesul, vel major vel minor, ista docent.
His oleum jungas, quod sanctum Pneuma figurat:
Ad plenum sancto Pneumate sanctus eris.
Hoc oleo, testante David, Christus fuit unctus,
Unguine laetitiae, quum Pater unxit eum.

Ibid. v. 282 sq.

Hinc Samuel Isai petit, in regem David unguens,
Ex olei sacro rore, jubente Deo.
Iste notat Christum, quia Christus dicitur unctus:
Chrisma facit Christum; balsama chrisma creant.
Dux ovium fit rex hominum: sic a Synagoga
Transiit ad gentes Christus easque regit.
Namque Jesus noster nunc est ablatus Hebraeis,
Nunc gentes pascit et dominatur eis.

Spicil. II. 384.

74. Das Chrisma der christlichen Kirche, welches aus Oel und Balsam bereitet wird, ist an die Stelle des alttestamentlichen Salböls getreten, von dessen Zubereitung und Bestimmung Exod. 30, 22—33 die Rede ist.

Der Balsam ist eine ölige, dickflüssige, starkriechende Materie, ein dicker Saft, der entweder von selbst oder vermittelst von Einschnitten aus einem Baume fließt. Tacitus, hist. V, 6 sagt: Balsamum modica arbor; ut quisque ramus intomuit, si vim ferri adhibeas, pavent venae; fragmine lapidis aut testa aperiuntur; humor in usu medentium est. Im Oriente gibt es keine Arznei, die so häufig gebraucht wird als dieser Balsam, besonders bei Verwundungen, die er in einem Tage heilt. Wegen seiner Heilkraft ist er ein Symbol der Linderung und Heilung geistiger Wunden, des Schmerzes und der Trauer geworden. Wegen seines Wohlgeruches wird er in der hl. Schrift als ein Sinnbild der geistigen Erquickung und des guten Rufes gebraucht, denn die Weisheit sagt von sich bei Sirach 24, 20. 21: Ich gebe einen Geruch von mir wie Zimmet und wohlriechender Balsam, — wie ein Rauchwerk, das ohne Einschnitte hervorquillt, durchräucherte ich meine Wohnung, und mein Geruch war wie ungemischter Balsam. Weil der Balsam zu kirchlichem Gebrauch mit Oel gemischt wird, sagt Durandus bei der Altarweihe, Rat. l. I. c. 7. n. 33: Balsam bedeutet wegen seines Wohlgeruchs den guten Ruf, und das Oel wegen seiner Klarheit die Reinheit des Gewissens, welche wir haben sollen nach dem Worte des Apostels: Unser Ruhm ist das Zeugniß unseres Gewissens. Der deutsche Sprachgebrauch zeigt auch deutlich den begrifflichen Zusammenhang des sinnlichen Geruches mit dem Rufe, in welchem Jemand steht, indem man sagt: Er steht in keinem guten Geruche. Insofern der Balsam durch Einschnitte, durch Verwundung des Balsambaumes, gewonnen wird, und zur Heilung der Wunden dient, läßt sich der Balsambaum wohl auf Christus beziehen, da der Prophet von ihm sagt: Er ist verwundet um unserer Missethaten willen, — durch seine Wunden werden wir geheilt. Is. 53, 5. Christus ist in Wahrheit der Balsam, der alle geistigen Wunden heilt.

Die Vermischung des Balsams mit Olivenöl bildet das Chrisma, das zu kirchlichen Zwecken gebraucht wird. Durandus sagt: Das Chrisma wird aus Oel und Balsam gemacht, und zwar auf eine mystische Weise, wie Innocenz III. lehrt. Lib. VI.

c. 74. Dieses darf nur der Bischof bereiten, wie mehrere Päpste und Concilien bestimmt haben, was jährlich am grünen Donnerstag geschieht. Der Gebrauch des Chrisma in der christlichen Kirche gründet sich auf die Anordnung des Salböls. Exod. 30, 22. Durandus gibt die symbolische Bedeutung desselben in folgender Weise an: „Das Chrisma besteht aus Oel und Balsam wegen seiner mystischen Bedeutung, weil das Oel die Reinheit des Gewissens bedeutet nach dem Worte der Schrift: Die klugen Jungfrauen nahmen Oel mit sich in den Gefäßen. Durch den Balsam wird der Wohlgeruch des guten Rufes bei Sirach 24, 20 bezeichnet. Dem Oele, welches leuchtet, wird Balsam beigemischt, der wohl riecht, weil wir durch die Liebe unter Mitwirkung des Glaubens leuchten und in gutem Rufe wohl riechen sollen zur Ehre Gottes und zum Nutzen des Nächsten. Der Geruch des Balsams im Oele bezeichnet die durch die Gnade des hl. Geistes weit und breit gewirkten guten Werke. Dem Oele wird auch darum Balsam beigemischt, um anzudeuten, daß auf dem Angesichte Christi der himmlische Glanz und die Gnade weit herrlicher widerstrahlet als auf andern. Der hl. Hieronymus sagt: Als Jesus von der Jungfrau geboren, der nicht aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus dem Willen Gottes geboren wurde, wenn er nicht in seinem Antlitze und in seinen Augen einen besondern Reiz gehabt hätte, wären ihm die Apostel nicht sogleich mit großer Sehnsucht gefolgt, und diejenigen wären nicht zu Boden gestürzt, welche ihn gefangennehmen wollten. Jener Glanz erheitert durch die Gnade Gottes das Angesicht der Auserwählten, damit wir den Herrn in großer Liebe nachahmen. Daher heißt es auch in der Präfation, welche bei der Consecration des Chrisma gesungen wird: David hat, da er in prophetischem Geiste das Sakrament seiner Gnade voraussah, gesungen, daß unsere Angesichter erheitert werden. Die Salbung mit diesem Oele macht unser Angesicht fröhlich und heiter. Endlich wird Balsam dem Oele beigemischt, damit Alle, die mit demselben gesalbt werden, durch die Gnade des hl. Geistes mit der Bekehrung die Wissenschaft zu verbinden streben. Die

Wissenschaft wird durch den Balsam bezeichnet. Chrisma bedeutet Salbung, was auch dem Herrn den Namen gegeben hat, denn Christus wird von Chrisma abgeleitet, d. h. der Gesalbte. Christus ist vorzugsweise der Gesalbte, denn in ihm und mit ihm ist der Geist Gottes; er ist der gesalbte König und Hoherpriester; darum spricht er von sich selbst: Der Geist des Herrn ist über mir, darum hat er mich gesalbt, den Armen das Evangelium zu predigen. Luc. 4, 18. Er ist ein Name, der über alle Namen ist." Rat. l. VI. c. 74. n. 10.

Petrus de Riga. Auror. in II. Reg. v. 244 sq.

Eligit ergo Deus ad regni sceptra Saulem:
Ungitur hic olei rore, jubente Deo.
Hac in parte quod est unctus, signare videtur
Christum, cui nomen unctio sancta dedit.
Omnem praecellens populum persona Saulis
Mirantesque oculos, attonitosque facit.
Exprimiturque per hunc Christus, qui praeterit omnes,
Qui caput est nostrum; nos sua membra sumus.
Hac in parte quod est reprobatus et expulit illum
Rex David, hebraeae gentis imago fuit.
Namque sub adventu Christi nascentis, honorem
Regni regalis perdit Hebraea tribus.

Spicil. II. 384.

75. Die Myrrhe ist der Saft eines in Arabien vorzüglich wachsenden Baumes, der nach der Beschreibung der Alten der Akazie ähnlich ist, welcher im ganzen Alterthum theils zu Salben theils zu Räucherwerk gebraucht wurde, und unter allen Wohlgerüchen beinahe der bekannteste und beliebteste war. Die Myrrhe war eine der wohlriechenden Substanzen, aus welchen das Salböl im alten Testamente bereitet wurde. Die Myrrhe bedeutet daher auch den Wohlgeruch der Tugenden, den guten Ruf und ein gutes Gewissen oder die Wirkungen der Weisheit, denn sie sagt selbst: Ich gab einen lieblichen Geruch wie die auserlesenste Myrrhe. Sir. 24, 20. Weil die Myrrhen vor Fäulniß bewahren, sind sie ein Sinnbild der Unsterblichkeit; sie wurden deßwegen besonders zu Einbalsamirung

der Leichname verwendet. Mit der Gabe der Myrrhen haben die drei Könige den welterlösenden Tod des Heilandes anerkannt und seine Auferstehung angedeutet. Wir opfern, sagt Petrus Cantor mit Bezug auf die Gaben der Könige, Gold, wenn wir von dem Lichte der Weisheit erglänzen und in Geduld ausharren, weil Geduld so nothwendig ist als der Ofen dem Golde. Wir opfern Weihrauch, wenn wir von innerer Liebe gegen ihn glühen und durch ein andächtiges und aufrichtiges Gebet ihm zu gefallen streben. Laß mein Gebet wie Rauchwerk vor dein Angesicht kommen. Ps. 140, 2. Wir opfern Myrrhen, wenn wir aus Liebe zu Christus unser Fleisch sammt den Lastern und Begierden kreuzigen. Das ist die Myrrhe, von welcher die Braut sagt: Meine Finger sind voll Myrrhen, es ist nämlich die Myrrhe die Abtödtung des Fleisches für die himmlische Herrlichkeit. Seit den ältesten Zeiten gilt die Myrrhe als ein Symbol der Abtödtung.

Dieselbe Bedeutung hat die Myrrhe bei Melito's Abtödtung des Fleisches: Mein Geliebter ist mir ein Myrrhen-Büschlein. Cant. 1, 12. Wie eine Rauchsäule von Spezereien aus Myrrhen und Weihrauch. Cant. 3, 6. Myrrhen und Aloe und Cassia ist in deinen Kleidern. Ps. 44, 9. Dieselbe bedeutet ferner auch die unverdorbene Auferstehung: Es kam Nicodemus, und brachte eine Mischung von Myrrhe. Joh. 19, 39.

Die Myrrhe hat bei Gregor außer dieser Bedeutung auch die der Süßigkeit der Tugenden, und bei Rabanus auch die der Geduld in Leiden: Ich gehe zum Myrrhenberge. Cant. 4, 6, und die des Todes Christi. Cant. 1, 12, sowie auch der Martyrer: Ich kam in meinen Garten, um meine Myrrhe mit meinen Gewürzen zu pflücken. Cant. 5, 1.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 125 sq.

Fasciculus myrrhae.

Myrrha necat vermes; solet hac putredo fugari:
Mors Christi debet in nostro corde morari;
Ut simus Christi memores, ejusque dolorum,
Ne nostras laedant animas vermes vitiorum.

Idem v. 340 sq.

Vadam ad montem myrrhae.

Mons myrrhae signat jejunia carnis acerba,
Per quae mons Christus restringit corda superba.
Est collis thuris, humilis devotio cordis,
Quae quasi thus redolet, totius nescia sordis.
Vadit ad hos sponsus, qui sic mandare laborant
Cor carnemque suam; jejunant et simul orant.
Harum virtutum gemino mundata decore,
Sponsa novas laudes sponsi suscipit ab ore. etc.

Spicil. II. 411.

76. Cassia, Cassia-Zimmet, Cassia, aromaticum wurde als Spezerei zu dem Salböl verwendet. Exod. 30, 23. Dieser Zimmet ist röthlich und riecht und schmeckt stärker als der gewöhnliche. Dieser Zimmet wird nur noch einmal in Ps. 44, 9 erwähnt.

Mit Bezug auf diese Stelle hat er in der Clavis die Bedeutung der rechten Lehre oder der Meinung guter Werke: Myrrhe, Aloe und Cassia ist in deinen Kleidern. Dieser Zimmet hat bei einem Anonymus von Clairvaux die Bedeutung des Glaubens, des Rufes der Tugenden und unserer Erlösung.

77. Cyprus kommt zweimal im Hohenlied vor, c. 1, 13: Mein Geliebter ist mir wie ein Eschol Hakepher, d. h. Corymbus Cypri, worunter nicht eine Traube, sondern die wohlriechenden Blumen einer Pflanze, die von den Orientalen in die Kleider gelegt werden, verstanden wird. C. 4, 13: Mit Cypern und Narden.

Diese bedeutet bei Melito die Unverdorbenheit, und bei Rabanus die Erquickung der himmlischen Gnade, und Cyperntraube die Kirche.

78. Die Narde ist eine Pflanze, die eine wohlriechende Wurzel hat, es ist die ächte Spica Nardi oder Nardus indica, ein berühmtes Arzneimittel. Sie bedeutet bei Melito die Stärke oder Kraft. Nach Gregor symbolisirt sie das wohlriechende Leben der Auserwählten: Wenn der König auf seinem Lager ist, gibt meine Narde ihren Geruch. Cant. 1, 11. Die Narde,

sagt er, gibt nämlich ihren Geruch, weil, während der Herr in seiner Seligkeit ruhet, die Tugend der Heiligen Wohlgeruch verbreitet. Bei Rabanus bedeutet sie auch den Glauben und die Liebe.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 117 sq.

Accubitus rex intrarat, quum Virgine natus,
Coelos ascendit Christus, supra astra locatus;
Dumque quiescit ibi, nardus sponsae dat odorem:
Nam tunc Ecclesiae laus coepit habere vigorem.

Spicil. II. 413.

79. Der Zimmet bezeichnet da den Wohlgeruch der Tugenden. Spr. 7, 17. Cant. 4, 14. Sir. 24, 20. Apoc. 18, 13.

80. Fistula ist ein Baum in Indien, Aegypten und Syrien, welcher gelbe Blumen wie Veilchen trägt. Er wird Cant. 4, 14 erwähnt: Nardus et crocus, fistula, und bedeutet bei Melito die Predigt.

81. Crocus oder Safran, wohlriechendes Gewürz von den Blumen desselben. Der ächte Safran ist dunkelroth, riecht stark und etwas betäubend, und färbt dunkelgelb.

Derselbe bedeutet daher bei Melito das Martyrthum. Cant. 4, 13. 14. Crocus bezeichnet nach Rabanus auch die Liebe.

82. Der Weihrauch ist ein wohlriechendes Harz, dessen Vaterland Arabien ist, weßwegen es auch odor arabicus genannt wird, und wurde schon von den Heiden gebraucht, um sich in ein Verhältniß zu der Gottheit zu setzen oder ein Opfer darzubringen. Es gab auch bei denselben Gottheiten, welchen keine blutigen Opfer gebracht, sondern nur Rauchwerke angezündet werden durften, z. B. der Mylitta zu Babylon und der himmlischen Göttin zu Paphos. Die Bedeutung des Weihrauches erhellet aus seiner Verbindung mit den Opfern des alten Bundes. Der Opferaltar erinnert besonders an Gottes hl. Namen, an seine Heiligkeit. Die Heiligkeit verbreitet den angenehmsten Wohlgeruch. Das Anzünden und gänzliche Verbrennen des Weihrauches bei den Opfern bedeutet, daß der

Heilige Israels heiligend einwirke und sein Name geheiligt werde. Das Räuchern mit Weihrauch ist daher auch Lob und Preis des Heiligen in Israel. Dem Herrn Rauchwerke anzünden bedeutet daher so viel als seinen hl. Namen öffentlich und feierlich bekennen, ihn verehren, verherrlichen, loben und preisen. Cf. Bähr, Symb. d. Mos. Cult. II. 329. 327. 681. Der Weihrauch bezeichnet daher einerseits die Nähe des heiligen Gottes und andererseits die Anerkennung und Anbetung desselben. Is. 43, 23. Jer. 6, 20.

In der Melitonischen Clavis bedeutet der Weihrauch die Kraft der Wirksamkeit oder die Zerknirschung des Herzens: Wie eine Rauchsäule von Spezereien aus Myrrhen und Weihrauch. Cant. 3, 6.

Nach Rabanus ist der Weihrauch ein Symbol des andächtigen Gebetes: Sie brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen. Matth. 2, 11.

Petrus Cantor sagt: Wir sollen den Weihrauch der Andacht opfern. Mein Gebet steige auf wie Weihrauch vor deinem Angesichte. Ps. 140, 2. Dazu noch das Gold der Weisheit und die Myrrhe der Abtödtung nach dem Beispiel der drei Magier.

In Distinct. monast. l. V. de Thure lesen wir: Der Weihrauch bedeutet das Gebet, jenes, welches wir Gott allein schuldig sind; denn es haben die Magier Christus mit dem Golde als König, mit dem Weihrauch als Gott und mit der Myrrhe als Sterblichen anerkannt. Er bedeutet auch die Andacht, welche vor Gott einen lieblichen Geruch hat; ferner die gute Meinung, denn es heißt im Lobe der Braut: Der Geruch deiner Kleider ist wie des Weihrauchs Geruch. Cant. 4, 11; die Geduld, welche, wenn man Verfolgungen für Gott und Trübsale ruhig trägt, vor ihm Wohlgeruch ist, endlich die Lobpreisung; daher war es in dem Gesetze verboten, mit dem Eiferopfer Oel und Weihrauch darzubringen, weil ein kirchlicher Vorgesetzter einen Untergebenen, der eines Vergehens verdächtig ist, nicht allzu gelinde behandeln soll, was das Oel bezeichnet, aber auch nicht loben darf, was durch den Weihrauch angedeutet wird.

Daselbst finden sich hinsichtlich der Bedeutung des Rauchfasses folgende Verse:

Mystica sunt vas, thus, ignis; quia vase notatur
Mens pia; thure preces; igne supernus amor.

Das geistige Rauchfaß ist nach Petrus v. C. die hl. Schrift und das Gebet, das himmlische ist das Fleisch Christi und das Leiden Christi, das materielle sind die Apostel und das infernale die falsche Lehre der Häretiker.

Petrus et Aegidius. Auror. in Numeris v. 245 sq.

Uti thuribulis Abiron, Dathan et Chore tentant
Contra jussa Dei, schismaticosque notant.
Qui statuunt altare recens, qui schismata quaerunt,
Qui baptisma novant, Ecclesiamque premunt.
Et sicut pereunt ille telluris hiatu,
Sic istos vindex puniet ira Dei.
Thuribulum sumens inter vivos et acerbe
Defunctos, Aaron flensque precansque stetit.
Sic placare Deo justosque reosque sacerdos
Debet, et ad coelos fundere thura precum.
Oret ne justus de justitia cadat; oret
Ut pravus surgat, et mala prima fleat.

Spicil. II. 414.

83. Die Baumfrüchte (poma) sind ein Sinnbild eines guten und fruchtbaren Landes und des Segens Gottes: Und das Land soll sein Gewächs bringen und die Bäume sollen voll Früchte sein. Lev. 26, 4. Cf. Deuter. 33, 14.

Die Baumfrüchte bezeichnen in Melito's Clavis die hl. Schrift oder die Frucht der Werke: In unserem Hause sind allerlei Früchte, neue und alte, die habe ich, mein Geliebter, dir aufgehoben. Cant. 7, 13; die Süßigkeit der Sünde: Was siehst du, Amos? Ich sprach: Einen Aepfelhacken. Amos 8, 2; die wohlriechende Ankunft des Herrn oder den allegorischen Sinn: Meine Tage flohen dahin schneller, als die Schiffe, welche Baumfrüchte tragen. Job 9, 26.

Bei Rabanus bedeuten die Baumfrüchte die Propheten. Job 9, 26; die guten Werke. Cant. 4, 13; die Gebote beider

Testamente. Cant. 7, 13; die Auszeichnungen der Demuth. Cant. 6, 21; heilige Männer. Cant. 5, 1.

Petrus de Riga. Aurora in Cant. v. 1135 sq.

Sponsa suo sponso nova poma simulque vetusta
Servat, dum Moysis libros Christique venusta
Verba pie recipit, veterem cum lege novella
Associans, cum felle sciens adjungere mella:
Hac in lege nova Christum sibi gaudet adesse,
Quem prius in veteri venturum noverat esse.

Spicil. II. 376.

84. Der Apfel ist wegen seiner Lieblichkeit und Süßigkeit ein Sinnbild aller sinnlichen Reizung und Versuchung und des Sündenfalls.

Der Apfel war bei den Heiden Symbol sinnlicher Liebe, und diente wie die Mandeln als Liebesgabe, wie z. B. die goldenen Aepfel, die Herakles in den Gärten der Hesperiden pflückte. Der Apfel heißt im Hebräischen der Hauchende und Duftende, und indem hauchen und sprechen da synonym sind, ist er ein Symbol des Wortes, des Wortes Gottes. Ein Wort geredet zu rechter Zeit ist wie goldener Apfel. Spr. 25, 11. Weil der Apfel lieblich, erquickend und belebend ist, so ist er auch ein Sinnbild von den Wirkungen des göttlichen Wortes. Gib mir Leben nach deinem Worte. Dein Wort macht mich lebendig. Deine Worte sind süßer als Honig. Ps. 119, 25. 50. 103. Der Apfel ist auch ein Sinnbild des verlorenen und in Christus wiedergefundenen Paradieses. Weil Maria der Schlange den Kopf zertreten hat, wird sie häufig dargestellt, wie sie die Schlange tritt, die einen Apfel im Munde hat.

Aepfel bedeuten in der Clavis vollkommene Seelen oder Werke: Stärket mich mit Aepfeln. Cant. 2, 5. Gregor setzt hinzu: Weil ich vor Liebe verschmachte. Dieselben bedeuten ihm auch eine heilige Seele, die aus Liebe schmachtet, und wünscht, daß sie mit Blumen und Aepfeln gestärkt werde, damit sie aufathme bei ihrem Geruche und auf einem guten Werke des Nächsten ruhe, die noch nicht das Angesicht Gottes schauen kann.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 172 sq.

Emittunt fructum silvestria ligna malignum;
Sed fructus dignos fert mali nobile lignum.
Est Christus lignum vitae, de Virgine nascens,
Nos verbis, nos exemplis, nos nectare pascens.
In silvae lignis nihil est, quod non sit amarum:
In solo Christo stat vera salus animarum.
Illius umbra decens virtus est Pneumatis almi,
Quo renovatur humus, ut profert littera psalmi:
Pneuma sacrum cor obumbrat enim, carnisque calorem
Temperat, infundens in casto corpore rorem.

Spicil. II. 374.

85. Der Granatapfel, sagt Bähr, ist ein sehr häufig in den alten Religionen vorkommendes Symbol, ohne Zweifel wegen seiner vielen ausgezeichneten Eigenschaften. Er hat eine herrliche rothe Farbe, weßwegen er auch malum punicum genannt wird, seine Blüthe, welche er erst abwirft, wenn er überreif ist und aufspringt, ist rosenfarben, seine Blätter haben ein sehr schönes Grün; in sich schließt er eine Menge wohlschmeckender, saftreicher, erquickender Kerne (daher sein Name malogranatum); dazu kommt endlich noch sein Wohlgeruch. Im Heidenthum erscheint er durchweg als Symbol der Zeugung und Empfängniß, weil er die Farbe der Liebe und des Lebens hat, und ein Samenbehälter ist. Im alten Testament bedeutet der Granatapfel, was der Apfel im Allgemeinen bezeichnet. Ist dieser Symbol des Wortes, so ist der Granatapfel, als diejenige besondere Gattung von Aepfeln, welche alle Eigenschaften, um welcher willen der Apfel Symbol des Wortes ist, auf's vollkommenste und im höchsten Grade besitzt, gewissermaßen der Apfel der Aepfel und wird darum auch das Symbol des die höchsten und besten Eigenschaften in sich vereinigenden, vollkommensten Wortes, des Wortes aller Worte, d. h. des Wortes Gottes sein. Der Begriff Wort Gottes ist aber dem Hebräer ein Collectivbegriff, insofern er darunter das ganze Zeugniß oder das aus vielen einzelnen Geboten bestehende Ganze des Gesetzes versteht; daher eignete sich zu einem Symbol vor allen

andern der, eine Menge wohlschmeckender, köstlicher Kerne umschließender Granatapfel. Für die Richtigkeit dieser Deutung haben wir das unumwundene Zeugniß der jüdischen Tradition, welche das Erfülltsein von göttlichen Geboten, das Angefülltsein mit Werken des Gesetzes geradezu mit dem Granatapfel vergleicht. Symb. I. 123.

Bei Melito bedeutet der Granatapfel die Einheit des Glaubens und die Eintracht oder die Kirche, als deren Vorbild die israelitischen Kundschafter von dem Lande der Verheißung Granatäpfel mit Trauben und Feigen brachten. Num. 13, 24. Nach Exod. 28, 33 mußten an dem Kleide des Hohenpriesters Granatäpfel mit goldenen Glöckchen angebracht werden.

86. Der Most der Granatäpfel bedeutet da das Blut der Martyrer: Ich gebe dir Most von meinen Granatäpfeln. Cant. 8, 2.

Nach Rabanus bezeichnen die Granatäpfel die Schaaren der Auserwählten: Und der Granatäpfel waren zweihundert in Reihen rings um den zweiten Knauf. 3 Kön. 7, 20; und die Tugenden. Cant. 8, 2.

Bei Petrus von C. bedeuten die Granatäpfel zuweilen Christus selbst, die Martyrer und die guten Werke, zuweilen seinen Leib oder die Kirche und die Auserwählten in der Kirche.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 967 sq.

Qui sprevere mala sunt tanquam punica mala,
Qui morum flore, miroque replentur odore,
Qui sunt perfecti, per quos via lucida recti
Plebi monstratur, ut ad astra potenter eatur.
Haec Synagoga videns, extremo tempore credet,
In Domino fidens, et ab omni fraude recedet.

v. 1157 sq.

Vinum conditum matris tunc porriget ori,
Legis verba novae legi sociando priori.
Mustum malorum tribuet, quia facta virorum
Fortia proponet, ut Hebraeos inde coronet.

Spicil. II. 375.

87. Die Nüsse sind bei Melito ein Symbol der Menschwerdung. Num. 17, 8, und des Canons des alten Testamentes. Cant. 6, 10.

Die Nuß, sagt Alanus, bedeutet den Martyrer. Cant. 6, 10. An der Nuß haben wir Dreierlei zu unterscheiden, die äußere Hülle, die Schale und den Kern, ebenso an dem Martyrer die menschliche Schwachheit, das Fleisch und die Seele. Wenn die Nuß genossen wird, wird die Hülle weggeworfen, die Schale zerbrochen und der Kern gegessen: ebenso verhält es sich beim Martyrer. Die menschliche Schwäche hört auf, das Fleisch wird wie die Schale gebrochen und der Heilige genießt in seiner Seele die Süßigkeit der ewigen Seligkeit. Christus wird auch eine Nuß genannt, weil er einen Leib als äußere Hülle hatte, eine Seele gleichsam als Schale und die Gottheit als Kern.

Nach Rabanus bezeichnen die Nüsse die Heiligen. Cant. 6, 10.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 957 sq.

Nux designat eos qui sunt extra patientes,
Gustum divinae dulcedinis intus habentes.
Deforis apparent viles in carnis amictu;
Sed refovent intus sancto sua pectora victu.

Spicil. II. 379.

88. Zwiebel und Knoblauch bezeichnen in der Clavis die Verdorbenheit des Herzens. Num. 11, 5.

Fünftes Hauptstück.

Das Thierreich.

I. Die Thiere.

1. Die Thiere stehen nach ihrer leiblichen Organisation und ihrer freien Bewegung unter den Geschöpfen der Erde dem Menschen am nächsten und zeigen auch in vielen Beziehungen Aehnlichkeiten mit dem menschlichen Denken und Benehmen, mit

den menschlichen Tugenden und Leidenschaften. Es ist daher nicht zu wundern, daß sie schon frühe Symbole menschlicher Gesinnungen und Handlungen geworden sind. Außer der hl. Schrift des alten Testamentes finden wir Thiere mit symbolischer Bedeutung in den indischen Fabeln, welche in dem Werke Hitopadesa gesammelt sind. Hier wird das Thun und Lassen des Menschen in der Gestalt von Thieren vor Augen gestellt, um es in seiner Wahrheit oder Verkehrtheit in einem Gegenbilde zur Anschauung zu bringen. In der Fabel sind die Thiere im Allgemeinen Symbole der Menschen mit ihren guten oder bösen Eigenschaften. In dem einzelnen Fall der Fabel tritt ein bestimmtes Thier auf, an welchem das bewußte Streben des Menschen am geeignetesten zur innerlich natürlichen Aehnlichkeit sich bringen läßt. Die Anwendung der Thiere in der Fabel mit dieser Bedeutung hat immer zum Zwecke, eine allgemeine Wahrheit zu versinnlichen und ihr Anerkennung zu erwecken.

In der hl. Schrift haben die Thiere im Allgemeinen die Bedeutung, daß sie ein Beweis sind von der Allmacht, Weisheit und Liebe Gottes. Gen. 1, 24. Ps. 103, 11—14. Darum sind sie auch zum Lobe Gottes. Ps. 148, 10. Matth. 6, 26.

Gott hat den Menschen zum Herrscher über die Thiere gesetzt, denn er sprach: Herrschet über alle Thiere. Nach der Erschaffung stand der Mensch im Paradiese im tiefsten Frieden mit den Thieren, allein nachdem er gesündigt hatte, wurde dieses friedliche Verhältniß zu denselben gestört. Dieses Mißverhältniß der Thiere gegen den Menschen und unter sich soll in Folge der Erlösung gehoben werden, denn Isaias sagt als Folge von derselben voraus, daß einst der Wolf und das Lamm mit einander weiden und der Löwe mit dem Ochsen Spreu fressen werde. Is. 65, 25. Die Herrschaft über die Thiere haben auch nach der Legende viele Heiligen wieder ausgeübt. Diese haben ihnen gehorcht, Dienste geleistet, und keinen Schaden zugefügt.

Eigenthümliche lebende Wesen begegnen uns in den Cherubim auf der Bundeslade im Allerhöchsten, bei Ezech. c. 1 und Apoc. c. 4. Es steht fest, daß die Cherubim auf der Tapete der Wohnung und auf dem Vorhange des Allerheiligen und

die zwei goldenen Cherubim auf der Bundeslade lebendige Wesen bezeichnen und zusammengesetzte fingirte Wesen sind, die vier Bestandtheile haben, nämlich Mensch, Stier, Löwe, Adler. Ganz ähnliche Wesen begegnen uns in dem Gesichte Ezechiels. Der Prophet sah die Gestalt von vier lebendigen Wesen, deren Ansehen war, daß sie Menschengestalt hatten. Ein jegliches hatte vier Gesichter und vier Flügel. Ihre Füße waren gerade, der Untertheil ihrer Füße war wie der Untertheil eines Rindfußes. An den vier Seiten waren Menschenhände. Ihre Gesichter waren so gestaltet: Ein Menschengesicht und dann ein Löwengesicht zur Rechten bei allen vieren, dann ein Rindgesicht zur Linken bei allen vieren und überdieß ein Adlergesicht bei allen vieren. Ein jedes ging vor sich hin, wohin der Geist es trieb; sie wendeten sich nicht um, wenn sie gingen; sie gingen vorwärts und rückwärts wie der leuchtende Blitz. Johannes Apoc. 4, 6 f. beschreibt uns diese Wesen auf ähnliche Weise, doch mit einigen Modificationen: Rings um den Thron waren vier lebende Wesen, voller Augen vorwärts und rückwärts. Das erste glich einem Löwen, das zweite einem Stier, das dritte hatte ein Angesicht wie ein Mensch und das vierte glich einem fliegenden Adler. Jedes hatte sechs Flügel; sie hatten keine Ruhe Tag und Nacht, und riefen: Heilig ꝛc.

Was sollen nun diese Wesen bedeuten? Wir finden hier eine Zusammensetzung aus verschiedenen Thieren oder lebenden Wesen. Nach den Anschauungen der Naturreligion hat sich die Gottheit in die Fülle des Naturlebens zersplittert und aufgelöst. Will man daher von der Gottheit ein Bild machen, so suchte man ein solches auf den höchsten Stufen des Naturlebens, in dem Thierreiche, und setzte verschiedene lebende Wesen zusammen, und machte sie zu einem Individuum, um das zersplitterte Wesen der Gottheit wieder in Einem Wesen zu sammeln. Es war daher nichts natürlicher, als daß man aus den lebenden Wesen solche wählte, welche gleichsam die Repräsentanten ihrer Gattungen sind, und in welchen sich besonders merklich die Naturkräfte äußern oder das göttliche Wesen und Wirken am deutlichsten sich zeigte. Die Vögel galten allen Völkern als die

freiesten, erhabensten lebenden Wesen. Flügel waren daher überall Symbole und Attribute des Ueberirdischen, Geistigen und Göttlichen. Der Stier war bei allen Völkern Symbol der zeugenden Kraft, und der Löwe Sinnbild der königlichen Macht und Majestät. Man kam daher leicht auf den Gedanken, Stier und Löwe, Mensch und Adler mit einander zu verbinden, und dieser Composition Flügel beizulegen, um ein Symbol der Gottheit zu schaffen. Bei Müller, Glaube 2c. der alten Hindu Tab. I. 112 findet sich ein Bild, das vier Köpfe hat, den Kopf eines Löwen, eines Stiers, eines Menschen und eines Adlers und von einer Schlange umschlossen. Vgl. Bähr, Symb. I. 359.

Wenn nun auch der Cherub und die vier lebendigen Wesen des Ezechiels und Johannes große Aehnlichkeit mit den heidnischen Thierbildungen haben, so ist ihre Bedeutung doch eine ganz andere. Warum finden wir in dem Cherub Stier, Löwe, Adler, Mensch vereinigt? Aus der Geschichte des goldenen Kalbes erhellet, daß den Hebräern der Stier wie allen Völkern als Symbol der zeugenden, schaffenden Kraft galt. Dem Löwen wird in der hl. Schrift eine ungeheure Stärke und eine unüberwindliche Kraft beigelegt. Richt. 14, 18. Spr. 30, 30. Sam. 1, 23. Der Löwe ist auch hier öfter das Bild des richtenden, strafenden und vertilgenden Gottes. Js. 31, 4. Jer. 25, 37. Amos 3, 3. 8. Die Löwen am Throne Salomo's waren Zeichen seiner königlichen Macht, seiner Herrscher- und Richterwürde. Der Adler ist nicht nur wegen seiner Größe, sondern auch wegen seines Fluges und Gesichtes der König der Vögel. Als solcher gilt er auch in der hl. Schrift. Jer. 4, 13. 49, 22. Der Mensch ist vermöge seines Geistes das höchste unter den Geschöpfen auf Erden, er ist der Herrscher über die Geschöpfe, darum sagt der Psalmist: Alles hast du seinen Füßen unterworfen. Der Stier ist ein Zeugniß von Gottes zeugender und schaffender Kraft, der Löwe von seiner Majestät, der Adler von seiner Allgegenwart und Allwissenheit und der Mensch von seiner Weisheit. Werden nun die vier Wesen zu einem Individuum vereinigt, so ist und bleibt dieses ein fingirtes Geschöpf, ist nicht ein Symbol Gottes, sondern ein Repräsentant der

ganzen Schöpfung, ein Zeugniß von der in der Schöpfung sich offenbarenden göttlichen Schöpferkraft. Die ganze Schöpfung, wie sie durch den Cherub repräsentirt ist, steht vor dem Throne Gottes zur Verherrlichung und Ehre Gottes, denn Johannes sagt von den vier lebendigen Wesen: Sie hatten keine Ruhe Tag und Nacht, und riefen: Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herr. Apoc.

In Melito's Clavis bedeuten die Thiere die Evangelisten: Und darin war die Gestalt von vier lebenden Wesen, deren Ansehen so war, daß sie Menschengestalt hatten. Ezech. 1, 5; die Gerechten: Ich hörte das Rauschen der Flügel — durch zwei Flügel berührte eines das andere. Ezech. 1, 24; die Einfachen oder Einfältigen: Deine Heerde wohnte darin. Ps. 67, 11; die Gedanken: Ich ging hinein und schaute, da waren allerlei Gebilde von Gewürm und anderen Thieren. Ezech. 8, 10. Die Thiere, welche wiederkauen, und im Gesetze als reine beschrieben sind, sind die heiligen Menschen, welche die göttlichen Gebote mit Herz und Mund oder im Werke immer betrachten: Das Sinnen meines Herzens wird in deiner Gegenwart sein. Ps. 18, 15. Die Thiere, welche nicht wiederkauen, bedeuten da die unreinen Sünder, die das Gesetz nicht achten und darüber nicht nachdenken. Thiere, welche gespaltene Klauen haben und wiederkauen, und die im Gesetze als reine erklärt sind, bedeuten die Gläubigen in beiden Testamenten, die gleichsam mit zwei Klauen den Fuß mit festem Tritte zum Werke setzen. Die Thiere, die wiederkauen und gespaltene Klauen haben, und als unreine bezeichnet sind, bedeuten die Juden, die das alte Testament mit dem Munde bekennen, aber das neue nicht annehmen. Thiere mit Hörnern, welche Gott zum Opfer gebracht werden sollen, und deren Fleisch von den Gläubigen genossen wird, wie Rinder, Widder, Böcke, bezeichnen die Tugenden der Heiligen, die Hörner der Tugenden gegen den Teufel und die Laster tragen.

Petrus von Capua sagt: Das Thier bei Ezech. 1, 5 bedeutet die vier Evangelien und die vier Evangelisten; ebenso die Thiere, welche vornen und hinten voll Augen waren. Vier

Gesichter hatte jedes und vier Flügel, weil jeder der Evangelisten einen vierfachen Blick auf Christus richtete, da es sich um den handelt, der durch seine Geburt ein Mensch war, durch den Tod ein Stier, durch die Auferstehung ein Löwe, und durch seine Himmelfahrt ein Adler. Dieses Vierfache hat jeder an Christus selbst dargestellt, und ist durch die Schwingen der Contemplation von den Wogen der Welt in die Höhe gehoben worden.

Petrus de Riga. Auror. in Lev. v. 609 sq.

Omnia animalia, quae non ruminant et ungulas dividunt, munda sunt.

Accipe quid notet hoc. Homo justus ruminat escam,
Dum praecepta Dei semper in ore gerit.
Ungula dividitur huic, qui legis scripta vetustae,
Et sacra verba novae dividit iste fide.
Ruminat Hebraeus legis praecepta, sed illi
Nutanti non est ungula fissa pedis.
Nam sibi non recipit duo testamenta, Patremque
Et Natum non vult ipse tenere fide.

Spicil. III. 3.

II. Die Vögel.

2. Die Vögel bezeichnen im Allgemeinen wegen ihrer freien Bewegung, ihrer Leichtigkeit und ihres schnellen Fluges aufwärts die geistige Freiheit und den geistigen Aufschwung. Sie bedeuteten den alten Völkern eine über die Erde erhabene Kraft, die an keinen Raum gebunden ist; wir finden daher, daß Flügel schon bei den ältesten Völkern als Symbole und Attribute des Ueberirdischen, Geistigen und Göttlichen galten. Der Vogel ist ein Bild des Beweglichen und Vorübergehenden, sowie auch des Unsteten: Wie ein Vogel hieher und dorthin fliegt. Spr. 26, 2. Pred. 43, 15. Js. 16, 2. Der über den Jungen schwebende und schützende Vogel ist bei Js. 31, 5 ein Bild Gottes, der schirmt und errettet. Der Vogel ist aber auch ein Symbol des thörichten, von Leidenschaften verblendeten Menschen, der sich ins Verderben stürzt. Indem Salomo vor

unzüchtigen Weibern warnt, spricht er: Wie der Vogel zum Stricke eilt, und nicht weiß, daß es um sein Leben geht. Spr. 7, 23. Derselbe ist aber auch ein Sinnbild des Schlauen und Klugen, denn Salomo sagt auch, indem er vor Bürgschaft warnt: Reiß dich los wie ein Reh, und wie ein Vogel aus der Hand des Vogelstellers. Spr. 6, 5. Die Vögel sind bei Matth. 6, 26 ein Beweis von Gottes allumfassender Vorsehung.

Nach der Clavis des hl. Melito hat der Vogel vielerlei Bedeutungen. Der Vogel bedeutet daselbst Christus: Den Weg kannte kein Vogel. Job 28, 7; den Teufel: Wirst du mit ihm spielen wie mit einem Vogel? Job 40, 24; Judäa: Sion ist geworden wie fliegender Vogel. Js. 16, 2. Von diesem Volke ist vorbildlich in Judäa gesagt: Wenn du auf dem Wege bist, und auf einem Baume oder auf der Erde ein Vogelnest findest, darinnen die Mutter über den Jungen oder den Eiern sitzt, so nimm sie nicht mit den Jungen. Deuter. 22, 6, was man auf die Apostel bezieht, weil sie aus diesem Volke von Christus genommen wurden, dasselbe aber verlassen wurde. Der Vogel bezeichnet ferner da ein geistliches Gemüth: Es treibt große Zweige, daß die Vögel des Himmels unter seinem Schatten wohnen können. Mark. 4, 32. Der Mensch wird zur Arbeit geboren und der Vogel zum Fluge, d. h. der innere Mensch zum Fluge. Job 5, 7. Vögel bedeuten auch die Dämonen: Die Füchse haben ihre Höhlen und die Vögel des Himmels Nester. Luc. 9, 58. Wer sich auf Lügen verläßt, der nähret sich mit Winden, und jaget fliegenden Vögeln nach. Spr. 10, 4. Sprach zu allen Vögeln, die mitten durch den Himmel flogen: Kommet und versammelt euch zum großen Mahle Gottes. Apoc. 19, 17. Die Vögel des Himmels fraßen es. Luc. 6, 3; ferner die stolzen Geister: Schafe, Rinder allzumal, die Vögel des Himmels und die Fische des Meeres. Ps. 8, 9; die Menschen: Von den reinen und unreinen Vögeln. Lev. 11, 20; die Engel mit Bezug auf Job 28, 21, wo von dem Ursprung der Weisheit gesagt ist: Verborgen ist sie vor den Augen aller Lebenden, auch den Vögeln des Himmels verhüllt, indem man unter den Vögeln die Engel versteht.

Gregor erklärt, warum Christus mit einem Vogel verglichen wird, indem er sagt: Mit Recht wird derjenige ein Vogel genannt, der den Leib, den er angenommen hat, durch sein Aufsteigen zum Aether aufgeschwungen hat. Das ungläubige Volk hat seinen Weg nicht gekannt, weil es die Wege seiner Demuth nicht betrachten wollte. Der Vogel, sagt er ferner, ist auch der Teufel, der sich wegen der Feinheit seiner Natur stolz erhebt, allein als Vogel ist er von dem Herrn getäuscht worden, als er die Schlinge seiner Gottheit trug, während er die Speise seiner Menschheit ließ.

Petrus v. Capua ad litt. VII. art. 7 sagt: Christus ist der Vogel, von welchem Job spricht: Den Weg kannte kein Vogel, weil den Weg Christi in Betreff unserer Erlösung der Teufel durchaus nicht kannte.

Geflügel bedeutet bei Melito die Väter des neuen Testamentes. Matth. 22, 4.

Petrus de Riga. Auror. in Gen. v. 1100 sq.

Hi bene sunt trini: Judaeae namque potestas,
Per tres aetates, firma manensque fuit.
Ad David ex Abraham velut aetas prima cucurrit;
Ad transmigrantes in Babylona sequens;
Tertia tendit ad hunc, qui complens omnia, veros
Judaeos reges rex facit esse suos.
Quae sunt per partes divisa, notant quod agentes
Schismata divisi sunt ab amore Dei.
Integritas avium, quae parte carent, notat illos,
Quos pax, quos pietas, quos ligat una fides.
Quod mala, quae Satanas offert, expellere debes,
Ostendunt volucres, quos abigebat Abram.

Spicil. II. 475.

3. Die Flügel sind den ältesten Völkern ein Sinnbild des Geistes, der von dem Raume nicht beschränkt wird und sich frei bewegt. In dem alten Testamente finden wir sie besonders als Bild des göttlichen Schutzes, weil die Vögel ihre Jungen mit den Flügeln schützen. Ps. 16, 8: Beschirme mich unter dem Schatten deiner Flügel. Cf. Ps. 35, 8. 56, 2. 60, 5. 62, 8.

Matth. 23, 37. Der Flug bezeichnet die Erhebung des Geistes zu Gott. Ps. 54, 7: Wer gibt mir Flügel wie einer Taube, daß ich fliege und ruhe?

Die Flügel bedeuten bei Melito die stolzen Erhebungen: Ist es aber Zeit, und richtet er empor seine Flügel, so lacht er des Rosses. Ezech. 17, 3. Zwei Flügel bedeuten die zwei Testamente. Ein Wesen wie das andere bedeckte seinen Leib mit zwei Flügeln. Ezech. 1, 23, oder diese bezeichnen auch die zwei Gebote oder die zwei Propheten, die bei der zweiten Ankunft kommen und der Kirche zum Troste sein werden. Apoc. 12, 14: Dem Weibe wurden zwei Flügel eines großen Adlers gegeben. Sechs Flügel bedeuten bei demselben die Verkündigung des göttlichen Wortes, welche durch beide Testamente in dieser Welt, die in sechs Tagen erschaffen wurde, angekündigt worden ist. Sechs Flügel hatte ein Jeder. Is. 6, 2. Die Federn bedeuten daselbst auch die hl. Schriften: Wenn ihr ruhet in euren Loosen, gleichet ihr Taubenflügeln, die mit Silber überzogen. Ps. 67, 14; auch die Seelen der Heiligen oder ihre Tugenden: Und er flog auf den Flügeln des Windes. Ps. 17, 11.

Nach Rabanus symbolisiren die Flügel die Barmherzigkeit Gottes und die Wahrheit: Beschütze mich unter dem Schatten deiner Flügel. Ps. 16, 8; die Gebote Gottes: Auf den Schutz deiner Flügel hoffen sie; die Gedanken eines heiligen Mannes: Wenn er seine Flügel ausbreitet gegen Süden. Job 39, 26; die Gedanken des Heuchlers: In die Höhe erhebt er seine Flügel; die Raubbegierde: Sie hatten Flügel wie eine Milve; die Tugenden der Heiligen: Ich hörte die Stimmen vieler Flügel; die zwei Testamente; und die Anmaßung: Ein Adler mit großen Flügeln.

In Distinct. monast. l. I. de Alis lesen wir: Auch das Gebet soll Flügel haben. Die Flügel desselben, womit es zum Himmel aufsteigt, sind Almosen und Fasten. Es gibt auch Einige, welche die sechs Flügel der Seraphim auf die sechsfache Unterscheidung der Gesetze beziehen, nämlich auf die natürliche, mosaische, prophetische, evangelische und kanonische.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 5818 sq.

Liber leviticus ubi victimat iste columbas,
Narrat in Aurora sic tibi, Riga Petre.
Confringes avis arcellas, nec sectio fiet;
Nullam scissuram ferrea cuspis agat.
Quae pariunt alas, arcellis jure notatur
Contemplans virtus, cor supra astra ferens.
Doctus eas frangat, ita quod deitatis honori,
Et non ascribat munera tanta sibi.
Non secet hic volucrem, nec ferro dividat illam,
Sic ut in Ecclesia schismata nulla serat.
Namque suis meritis ascribere facta, movere
Schisma peccatorum mens studiosa solet.
Et super altare Domino facies holocaustum,
Supposito lignis igne, cremabis avem.

Spicil. II. 477.

4. Das Nest ist ein Sinnbild der Sicherheit und des Schutzes, denn es heißt: Die Turteltaube findet ihr Nest, worin sie ihre Jungen legt. Ps. 83, 4. Bei Matthäus 8, 20 bezeichnet das Nest Hab und Gut.

Nach Melito's Clavis bedeutet das Nest das Gewissen: In meinem Neste will ich sterben. Job. 29, 18; den Glauben oder die erhabene Ruhe der Contemplation. Ps. 83, 4; das religiöse Leben. Job 29, 18.

Bei Petrus n. C. ad litt. XIII. art. 6 gibt es ein Nest des Gewissens, der Kirche, des ewigen Lebens und der Bosheit. In das Nest des Gewissens werden gelegt die Jungen der guten Werke, in das der Kirche ihre Kinder, in das des ewigen Lebens unvergängliche Schätze und in das des Leichtsinnes und Stolzes die Rathschläge der Bösen. Das erste Nest ist in dem Geheimniß des Herzens, das zweite in der Welt, das dritte in dem Himmel und das vierte in der Hölle. Die Jungen der Werke außerhalb des Nestes des Gewissens werden zertreten, die der Heiligen, d. h. die Söhne der Kirche laufen außerhalb des Nestes Gefahr, die Schätze des Gewissens außerhalb des Nestes des himmlischen

Vaterlandes gehen verloren, und die Eier böser Anschläge, die im Neste der Bosheit gefunden werden, werden zerbrochen.

Petrus de Riga. Auror. in Deuter. v. 59 sq.

Si ambulaveris in via et in arbore vel in terra nidum avis inveneris etc.

Haec via, qua pergis, est hujus semita vitae;
Hanc didicit vivens carpere quisque viam.
Nidus avis, tellure jacens, vel in arbore pendens,
Historiam signat, quae duo jussa tenet:
Nidus humo recubans activae missio vitae;
Nidus in arbore stans est speculantis opus.
Ova parens, pullosque fovens, est littera simplex,
In se vim sensus spiritualis alens.
Dum quaedam plane loquitur, profert quasi pullos;
Dum quaedam in speculo disserit, ova fovet.
Non teneas matrem, sed eam patiaris abire,
Pullos captivos absque parente tenens:
Littera quippe jacens decet quandoque relinqui,
Et debes, quae sunt mystica, mente sequi.

Spicil. II. 478.

5. Das Ei ist ein Sinnbild des Keims von allem Sein und Leben; es ist der Urgrund alles Lebens. Die indische Philosophie stellte sich daher die Entstehung der Welt, des Himmels und der Erde dadurch vor, daß das Urei sich in zwei Hälften theilte, wovon die eine den Himmel und die andere die Erde bildete. Die Ostereier, welche bei den Heiden eine Beziehung auf das wieder erwachende Leben der Natur hatte, haben dadurch eine christliche Bedeutung bekommen, daß sie auf das Grab Christi bezogen wurden, aus welchem er lebendig hervorbrach, wie ein Küchlein aus dem Ei. Weil das Ei ein Leben in sich schließt, ist es auch Symbol der Hoffnung. Job 39, 14.

Bei Melito bedeutet das Ei die Hoffnung: Wenn er um ein Ei bittet, wird er ihm einen Scorpion geben? Luc. 11, 12; den Glauben. Luc. 4, 12; Eier bedeuten ihm böse Rathschläge: Wenn er von ihren Eiern ißt, muß er sterben. Job 39, 14;

die Schüler der Häretiker: Wenn er seine Eier auf der Erde läßt. Job 39, 14.

Nach Petrus Cap. bedeutet das Ei auch die Hoffnung, die zarte Jugend und die Eier die Plane und Umtriebe der Bösen: Zerdrückt man sie, so fährt ein Basilisk heraus. Aus dem ersten Ei, sagt er, gehen hervor die Jungen der Vergeltung, aus dem zweiten die der Verwirrung und aus dem dritten die Jungen der Verfolger. Sind nicht aus diesen Eiern hervorgegangen die Jungen der Verfolgung, als die Priester und Pharisäer Rath hielten, wie sie Jesum mit List fangen und tödten könnten.

Petrus de Riga. Auror. in Evang. v. 1426 sq.

Scorpius an dabitur, ovum si postulaverit iste?
Extremum Lucae: lucida verba sonant;
Sanctus amor panis; ovum spes est animalis,
Spem signat; debes pisce notare fidem.

Spicil. II. 479.

6. Die Jungen erscheinen öfters in der hl. Schrift als Beweise von der allgemeinen Fürsorge Gottes: Wer bereitet dem Raben seine Speise, wenn seine Jungen zu Gott schreien? Job 38, 41. Ps. 146, 9. Is. 38, 14.

Nach Melito's Clavis bedeuten die Jungen die Heiligen: Die Turteltaube findet ihr Nest, worin sie ihre Jungen legt. Ps. 83, 4, und die Dämonen: Es werden ihn verzehren die Jungen des Adlers. Ps. 30, 17.

Rabanus versteht unter den Jungen das Heidenthum: Du wirst eine Eselin und ein Junges finden. Matth. 21, 2; die Aposteln: Wenn seine Jungen zu ihm schreien. Job 38, 41; Menschen von den Völkern. Ps. 146, 9; und die Zuhörer: Und seine Jungen schlürfen Blut. Job 39, 30.

Die Jungen eines lebenden Wesens sind die guten Werke, wegen ihres Ursprungs, weil, wie die Jungen aus einem Ei, so die guten Werke aus der Hoffnung hervorgehen; die Jungen der Kirche sind die Völker der Heiden, und die Jungen der Synagoge sind die ungläubigen Juden.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 8489 sq.

Pullos aut ova quae fovit tempore longo,
Saepe relinquit avis, quae rapiuntur ei.
Huic est par aliquis homo, qui virtute relicta
Quam pridem fovit, nunc bona facta fugit.
Daemonibus nidum pullos virtutis et ova,
Dum sint ad vitia, diripienda dedit.
Non habet hic ales nidum Salōmonis in horto:
Semper tartarea nam super ova cubat.

Spicil. II. 479.

7. Der Adler ist unter den Vögeln, sagt Bähr, Symb. d. Mos. Cult. I. 344, was der Löwe unter den Vierfüßigen, er ist der König der Vögel, nicht aber wegen seiner Größe, sondern wegen seines Fluges und Gesichtes. Der den Vögeln vor allen andern eigenthümliche Vorzug, sich über die Erde zum Himmel frei zu erheben und im unermeßlichen Raume sich bewegen zu können vermöge ihrer Flügel, gab ihnen in der Symbolik der Alten eine sehr wichtige Stelle. Man betrachtete sie deßhalb als die Boten und Zungen der Götter, welche deren Willen und Rathschluß vom Himmel auf die Erde brächten, also mit den göttlichen Rathschlüssen vertraut seien (Job 28, 21). Daher entstanden die Auspicien, daher die bis jetzt übliche Sitte, daß man Allem, was als göttlich, himmlisch, überirdisch bezeichnet werden soll, Flügel gibt, wie z. B. den Engeln als göttlichen Gesandten." Der Adler erscheint in dem alten Testamente wegen seines schnellen Fluges als Sinnbild der Geschwindigkeit. Von Saul und Jonathas wird gesagt: Schneller waren sie denn Adler. 2 Kön. 1, 23. Job 9, 26. Spr. 23, 27. Jer. 4, 13. Der Adler ist auch ein Symbol der geistigen Erneuerung oder Verjüngung und der Erhebung. Indem David Gott für viele Wohlthaten dankt, sagt er: Der dein Verlangen mit Gütern erfüllt, daß deine Jugend sich erneuert wie des Adlers. Ps. 102, 5. Is. 40, 31. Es wird hier nämlich der natürliche Zustand des Menschen, in welchem er noch nicht wieder geboren ist und ihm die übernatürlichen Gaben nicht zu Theil werden, mit der Mausezeit des Adlers verglichen, und der Zustand des wiedergebornen

begnadigten Menschen mit dem eines auf ein neues befiederten Adlers, der sich freudig und schnell wieder zum Himmel erhebt.

In Melito's Clavis bedeutet der Adler Christus: Wie der Adler seine Jungen zum Fluge locket und über ihnen schwebt. Deut. 32, 11; die Auserwählten: Erhebet sich auf dein Geheiß der Adler? Job 39, 27. Wo das Aas ist, da versammeln sich die Adler. Matth. 14, 28; den Teufel: Und siehe, ein großer Adler mit großen Flügeln. Ezech. 17, 3. Die Jungen des Adlers werden ihn fressen. Spr. 30, 17. Schneller sind seine Rosse als Adler. Jer. 4, 13; den Evangelisten Johannes: Das vierte Thier glich einem Adler. Apoc. 4, 7; die Gottheit des Sohnes Gottes: Drei Dinge kann ich nicht begreifen, den Weg des Adlers. Spr. 30, 19; die Würde der menschlichen Natur: Meine Tage, sie fuhren hin wie ein Adler, der auf den Fraß stürzt. Job 19, 26; die irdische Macht: Mache breit deine Glatze wie ein Adler. Mich. 1, 16.

Die Jungen der Adler bedeuten die Heiligen: Die Jungen des Adlers schlürfen Blut. Job 39, 30. d. h. Die Sakramente des Leidens Christi.

Petrus Capuanus sagt: Die Eigenschaften des Adlers lassen sich auf die auferstehenden Heiligen übertragen. Wenn der Schnabel des Adlers wegen seines Alters groß geworden ist, so daß er nicht leicht Speise nehmen kann, so wezt er denselben an einem Felsen und kehrt zu seiner Speise zurück, und so wird ihm Alles erneuert und er wird wieder jung. Ps. 102, 5. Dieß läßt sich auch von den erneuerten Heiligen sagen, besonders bei ihrer Auferstehung. Der Adler ist nämlich König, und die Heiligen sind Könige, indem sie sich selbst und ihre Handlungen regieren. 1 Petr. 2, 5. Das wird besonders bei der Auferstehung geschehen, wo alle Bewegungen des Leibes dem herrschenden Geiste unterworfen werden. Der Flug des Adlers ist sehr schnell und geschwind, eben so wird die Erneuerung und Auferstehung schnell sein. 1 Cor. 15, 5. Der Adler steigt in seinem Fluge in die Höhe, ebenso steigen diese durch ihren Flug und ihre Auferstehung in die Höhe. 1 Thess. 4, 17. Der Adler schaut mit seinen Augen in die Sonne, so werden

die Heiligen, die jetzt noch wie durch eine dazwischen getretene Wolke die erhabene Sonne und die Sonnenscheibe nicht zu schauen vermögen, mit klarem Gesichte und hellem Verstande die wahre Sonne schauen in dem Umfang ihrer Gottheit, wenn sie ihn sehen werden, wie er ist. Der Adler, wenn er von dem Alter beschwert ist, wezt er seinen Schnabel an einem Felsen, legt das Alter ab und wird wieder jung, so werden die Heiligen bei ihrer Auferstehung das Alter an dem Felsen Christus wegwezen, alle Strafbarkeit ablegen. 1 Cor. 15, 34. Daher geschah im alten Testamente die Beschneidung mit einem steinernen Messer am achten Tage, weil am achten Tage der Auferstehung jedes Verderbniß von den Auserwählten durch Christus weggeschnitten wird; dann werden sie eine neue Gestalt annehmen.

In Distinct. monast. lib. I. de Aquila lesen wir:

Naturas aquilae cognoscere, non puto vile;
Cujus naturas sacras reor esse figuras:
Christum, dilectum Christo, sanctos Satanamque,
Sensus subtiles signare solet Jovis ales.

Der Adler, heißt es da, bedeutet Christus. Deut. 32, 11, weil nämlich der Herr so durch sein Wort und Beispiel seine Jünger geistig und glücklich zu fliegen gelehrt hat, d. h. das Irdische zu verachten und das Himmlische zu lieben. Der Adler bezeichnet auch den Evangelisten Johannes, Apoc. 4, 7, weil er, wie der Adler vor den übrigen Vögeln und Thieren die Sonne deutlicher sieht, vor den übrigen Evangelisten mit den Augen des Geistes die Majestät Gottes vollkommener geschaut hat. Und wie der Adler höher fliegt als die übrigen Vögel, so handelt Johannes vor den übrigen Theologen erhabener von dem Worte Gottes. Weil der Adler, wenn er alt geworden ist, wieder jung wird, so ist er ein Typus der Buße und der Auferstehung, weil durch die Buße die alte Ungerechtigkeit abgelegt wird und durch die Auferstehung die alte Sterblichkeit. Der Adler bedeutet auch den Teufel nach Spr. 30, 19, weil der Flug der Vögel in der Luft kaum wahrgenommen werden kann. Durch den Adler wollte er den Teufel bezeichnen, dessen

Schlauheit, wenn er um die Herzen geistiger Männer versuchend herumfliegt, kaum bemerkt werden kann. Der Adler bezeichnet auch diejenigen, welche einen scharfen Verstand haben und tiefer liegende Gründe oder höhere Dinge erforschen wollen, weil der Adler höher als die übrigen Vögel fliegt.

In Moralitatum lib. III. c. 1 de Aquila wird diesem auch die Bedeutung der Jungfrau Maria beigelegt. Wie Isidor und Plinius sagen: ist er gleichsam der König unter den Vögeln und hat die Herrschaft inne; er deutet an, daß Maria die Herrin und Königin der Engel und aller Geister sei, daher singt man in der Kirche in einer Sequenz: Supernae matris gaudia; illic regina virginum, transcendens culmen ordinum. Der Adler fliegt höher als alle Vögel und schwebt über Meere hin; Maria ist über alle Chöre der Engel erhoben. Der Adler schaut der Sonne ins Gesicht; Maria wird als die Quelle des Lichtes und als Abgrund der Weisheit betrachtet. Der Adler ist, wie Plinius sagt, unter allen der freigebigste, er theilt andern von seiner Beute mit; Maria ist geschaffen, um allen Seelen von ihrer Herrlichkeit mitzutheilen. Plinius sagt auch, der Adler lege zwei kostbare Steine in sein Nest, um seine Jungen vor dem giftigen Biß der Schlangen und vor schädlichem Blitz zu bewahren; dieß bedeutet, daß wer nach dem Beispiele Mariä Fortschritte in der Vollkommenheit machen will, in seine Liebe aufnehmen muß die Jungfräulichkeit und die Demuth und als drittes hl. Gebet, welche die Eier vor Versuchungen und Gefahren bewahren. Plinius sagt ferner, daß die andern Thiere durch den Anblick und das Geräusch des Adlers erschreckt werden; dieß bedeutet, daß die Dämonen bei der Anrufung und bei dem Andenken an Maria erschreckt und verscheucht werden.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 9419 sq.

Tres mihi difficiles res sunt, rex Israel inquit,
Quarta rei semper est mihi clausa via.
Quid volitans aquila, quid navis per mare currens,
Serpens in petra: quid notet ista, vide.
Dicitur esse Satan coluber simul et Jovis ales.
Ista volat velox, iste venena vomit.

Subtili penna vel veloci secat astra,
Sanctorum tentat dum pia corda Satan.
Haec dum sanctorum coelestia corda virorum
Tentat, sive movet, ales ad astra volat.
Dum supra petram fundatis insidiatur,
Vipera vel serpens dicitur esse Satan.
Sic Satan est aquila velox, subtilis et hostis
Et fidei coluber inficiendo petram.

Spicil. II. 484.

8. Die Taube erscheint zuerst in der hl. Schrift als Sinnbild des Friedens mit einem grünen Oelzweig im Schnabel. Gen. 8, 11. Sie deutete dadurch an, daß der Zorn Gottes besänftigt und die zerstörende Fluth abgelaufen sei. Weil dieses Ereigniß als eine Vorbedeutung von der Ankunft Christi, der den Frieden brachte, den die Welt nicht geben konnte, angesehen wird, kann sie auch auf Christus bezogen werden. Darum finden wir in den bildlichen Darstellungen der Katakomben sehr oft die Taube mit einem grünen Oelzweig im Schnabel oder darauf stehend dargestellt, um anzudeuten, daß der Friedensfürst in die Welt gekommen sei und man nur bei ihm den wahren Frieden finde. Weil unter der Braut des Hohenliedes die Kirche und die Seele des Gläubigen verstanden wird, ist die Taube auch ein Sinnbild von beiden. Cant. 2, 10: Eile, meine Freundin, meine Taube. Vgl. 2, 14. 4, 1. 5, 3. Nach Matth. 10, 16: Seid einfältig wie die Tauben, ist die Taube auch ein Symbol der Arg- und Truglosigkeit, der Geradheit und Aufrichtigkeit. Weil die Tauben nicht singen, sondern gleichsam nur seufzen können, sind sie auch ein Sinnbild der Trauer; daher sagt Isaias 38, 14: Ich seufzte wie eine Taube. Cf. 59, 11. Die Taube ist seit der Taufe Christi auch ein Sinnbild des hl. Geistes, denn Johannes sagt: Ich habe den Geist Gottes wie eine Taube herabsteigen sehen. Matth. 3, 16.

In Melito's Clavis bedeutet die Taube Christus: Lasset uns zurückkehren zu unserem Volke und zu dem Volke, das uns geboren, vor dem Schwerte der Taube. Jer. 46, 16; den hl. Geist. Matth. 3, 16; die Kirche: Meine Taube in den

Felsen, in den Felsenklüften. Cant. 2, 14. Eile, meine Freundin, meine Taube. Cant. 2, 10, mit Gold und Edelsteinen behängt; die Apostel: Wer sind die, welche wie Wolken daher fliegen und wie Tauben zu ihren Gittern eilen? Is. 60, 8; Judäa: Wehe der (verlockten) Taube; sie höret auf keine Stimme. Soph. 3, 1; die Einfältigen und Thörichten: Ephraim ist geworden wie eine verlockte, unverständige Taube. Osee 7, 11; die Seele oder Kirche. Cant. 5, 3; die Sanftmuth Christi: Das Land ist wüste geworden vor dem Zorn der Taube. Jer. 25, 38.

Zwei junge Tauben bedeuten da die zweifache Buße: Wenn sie aber nicht vermag, Kleinvieh zu opfern, soll sie zwei Turteltauben oder zwei junge Tauben dem Herrn bringen.

Gregor sagt: Die Taube bedeutet die Sanftmuth Christi nach Jer. 25, 38, als wollte er sagen: Derjenige führt ein bestimmtes Gericht unerschütterlich aus, welcher straft, indem er sanftmüthig bleibt. Sie bedeutet auch den ganzen Christus, d. h. Haupt und Leib; denn es ist in dem Gesetze befohlen, daß der Hals der Taube oder Turteltaube, welche ein Vorbild unseres Opfers ist, wohl angeschnitten aber nicht gänzlich abgeschnitten werden soll, so daß der Kopf nach dem Tode noch an dem Körper hängt; dadurch daß unser Haupt den Tod für uns erduldet hat, hat er uns in Wahrheit in seinem Tode mit sich verbunden. Sie ist ihm auch ein Sinnbild des hl. Geistes, weil von ihm gesagt wird, daß er nicht gekommen sei, um mit Eifer die Sünder zu strafen, sondern sie mit Sanftmuth zu ertragen.

Petrus von Capua gibt der Taube eine sechsfache Bedeutung. Die erste Taube, der hl. Geist, sagt er, flog über der Welt, als im Anfange der Welt der Geist Gottes über den Wassern schwebte. Die zweite, die Kirche, flog von der Erzeugung des Vaters zur Umarmung des Bräutigams, als Rebekka, nachdem sie Isaak gesehen hatte, von dem Kameele herabstieg und in das Gemach seiner Mutter geführt wurde. Die dritte, des Herzens Einfalt, fliegt durch ihre Reinheit zur Anschauung Gottes auf. Die vierte, jeder Heilige, fliegt durch

den Fortschritt der Tugenden; so flog Maria, die voll der Gnaden war. Die fünfte, der Contemplative, fliegt durch die Untersuchung und Verkündigung. So flog Paulus, der von Jerusalem bis Illyrien das Evangelium verbreitete. Die sechste, der Thörichte, fliegt durch die Unbeständigkeit, weil die Sünder wie ein Meer toben.

Distinct. monast. l. I. de Columba werden die sieben besondern Eigenschaften der Taube auf die sieben Gaben des hl. Geistes bezogen. Die Taube, heißt es da, hat keine Galle, wodurch die höchste und angenehmste Gabe der Weisheit bezeichnet wird; die Taube sucht die besten Körner, es wird dadurch passend die Gabe des Verstandes angedeutet, durch welchen wir das Böse verwerfen und das Gute erwählen; die Taube fliegt in Schaaren, wodurch uns der Rath gegeben wird, die Einheit des Geistes durch das Band des Friedens zu erhalten; die Taube nistet in Felsen, wodurch uns gleichsam die Tapferkeit geschildert wird, die, obgleich sie im Glücke nothwendig ist, doch im Unglücke sich deutlicher zeigt; die Taube hält sich gerne an Wassern auf, worin sie den Schatten des Habichts erblickt und durch die Flucht sich ihm entzieht; dadurch wird uns die Gabe der Wissenschaft angedeutet, mit welcher wir in den hl. Schriften den offenen Eingang ergreifen, die List des Feindes entdecken und durch die Flucht entgehen; die Taube nährt fremde Junge, wodurch deutlich die Liebe (die Gottseligkeit) bezeichnet wird, was kein Gläubiger bezweifeln soll; die Taube endlich hat statt des Gesanges das Seufzen, wodurch offenbar die Furcht angedeutet wird, welche eigentlich der Anführer der Thränen ist.

Die Taube bedeutet da auch unsere Herrin, die glorreiche Mutter Gottes und Jungfrau Maria, weil einige Eigenschaften derselben, wenn sie geistig aufgefaßt werden, Maria eigen sind.

Petrus de Riga. Auror. in Lev. v. 445 sq.

Hostia tertia fit turtur pullusve columbae,
In quibus exprimitur, qui Deus est et homo.
Vel turtur Christi caro; sanctum Pneuma columba
Dicitur: affirmant haec sacra verba Dei.

De Christo clamant Salomonis cantica: Tanquam
Turturis est lenis et gena pulchra tibi.
Porro super Christum, testante Joanne, columbae
Simplicis in specie Spiritus almus adest.
Sic mactantur aves praedictae, quum caro Christi
Est oblata Patri, Flamine plena sacro.

Auror. in Cant. v. 931 sq.

Est mater nostra generans nos gratia Christo;
Estque columba decens plebs facta fidelis in isto,
Simplex, felle carens, fidei radicitus haerens,
Sincero corde Christi mysteria quaerens.

Spicil. II. 487.

9. Der Hahn ist der Verkündiger des anbrechenden Tages, und daher symbolisch auch der Auferstehung, des darauf folgenden ewigen Tages. Mit dem Wegtragen eines Hahns bezeichnet Isaias den Sturz Sobeas. Is. 22, 17. Der Hahn ist auch ein Sinnbild der Wachsamkeit, denn Christus sprach zu Petrus, daß er ihn, ehe der Hahn krähet, dreimal werde verläugnet haben. Matth. 26, 34. Weil es bei Markus 14, 30 heißt: Ehe der Hahn zweimal krähet, bezieht Petrus Cantor das erste Krähen auf die erste Auferstehung Christi, das zweite auf die zweite, nämlich auf die Barmherzigkeit, die in Zukunft sein wird.

Nach Melito bedeutet der Hahn Christus oder die Apostel: Drei sind, die gut gehen: Der Löwe, der Held unter den Thieren; der Hahn mit schlanken Lenden. Spr. 30, 31; die Predigt oder Verkündigung: Wer gab dem Hahn Verstand? Job 38, 36; das jüdische Priesterthum: Der Herr wird dich wegtragen lassen, wie man einen Hahn wegträgt. Is. 22, 17.

Indem der Hahn den Prediger bedeutet, bemerkt Gregor dazu: Der Hahn empfängt den Verstand, daß er zuerst die Stunden der nächtlichen Zeit unterscheidet, und sodann seine Stimme zur Erweckung erhebt. Ebenso erforscht der hl. Prediger zuerst die sittliche Beschaffenheit seiner Zuhörer, hienach bildet er dann seinen Vortrag zu ihrer Belehrung.

Petrus Capuanus unterscheidet einen Hahn des Himmels, einen Hahn der Erde und einen Hahn der Hölle. Der erste ist Christus, der zweite der Prediger und der dritte ein schlechter Prälat. Der erste Hahn krähete zur Zeit der Gnade, als die Stimme der Turteltaube in unserem Lande gehört wurde. Der zweite krähete nach der Himmelfahrt des Herrn. Kräftig krähete der Hahn Paulus, der das verblendete und erstorbene Heidenthum vom Schlafe des Todes erweckte. Obgleich der dritte Hahn krähet, so erweckt er doch die Andern nicht, weil sein Licht nicht leuchtet vor den Menschen.

Ehe der Hahn Andere wecket, schlägt er sich selbst mit den Flügeln: so hat Christus zuerst gelitten, ehe er Andere erweckte, und ebenso verfährt der Prediger gegen sich selbst, um Andere desto besser ermuntern zu können, zu handeln, wie Jesus befohlen hat.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 9675 sq.

Aeterni gallus qui nobis mane dici
Nuntiat, est doctor dogmata sancta canens.
Succinctos gallus lumbos habet iste beatus,
Quum prohibet carnem luxuriare suam.

Spicil. II. 491.

10. Die Henne ist ein Sinnbild der mütterlichen Sorgfalt und darum auch der Kirche. Matth. 23, 37. Christus vergleicht sich hier selbst mit einer Henne.

Bei Melito bedeutet die Henne die Weisheit oder die Kirche oder die gläubige Seele: Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihren Flügeln sammelt. Matth. 23, 37.

Petrus Cantor schreibt: Die Henne zeichnet sich dadurch aus, daß Christus mit ihr verglichen wird, weil die Henne sorgfältiger als ein anderer Vogel ihre Jungen nährt und pflegt, so auch Christus. Wie dieselbe ihre Jungen gegen die Raubvögel beschützt, so Christus gegen den Teufel, indem er sich erniedrigte. Und wie die Henne, obgleich sie ein Hausthier ist, sich nicht berühren läßt, so erreichen wir auch Christus nicht mit unserer Erkenntniß. Wie ihr Fleisch zur Speise geeigneter

und gesünder ist als das anderer Vögel, so ist er in der Eucharistie eine vorzügliche Seelenspeise.

11. Die Turteltaube ist ein Zeichen der Armuth, denn es heißt: Wenn sie aber nicht vermag, soll sie zwei Turteltauben dem Herrn bringen. Lev. 5, 7. Bei Jeremias bezeichnen die Turteltauben diejenigen, welche Gott kennen und getreu sind. Jer. 8, 7: Die Turteltauben halten die Zeit ihrer Wiederkunft, aber mein Volk kennet nicht das Gericht des Herrn. Die Stimme der Turteltaube, die wiederkehrte, ist die Ankündigung der Zeit des Heils. Cant. 2, 12. Die klägliche Stimme derselben ist ein Sinnbild der Trauer und Buße.

Die Turteltaube ist seit den ältesten Zeiten ein Bild der Reinheit und Keuschheit.

In Melito's Clavis bedeutet die Turteltaube auch die Keuschheit oder das Seufzen der Heiligen nach Leviticus; die Kirche oder die Seele: Die Stimme der Turteltaube ist gehört worden. Cant. 2, 12; das Fleisch Christi, welches die Kirche ist wegen der Verschiedenheit der Völker: Schön sind deine Wangen wie die der Turteltaube. Cant. 1, 9. Ps. 83, 4.

Nach Rabanus bezeichnet die Turteltaube die Kirche. Cant. 2, 12; die Liebe Gottes: Nimm mir auch eine Turteltaube. Gen. 15, 9; das Herz des Menschen. Ps. 83, 4; die Reue. Lev. 14, 12.

In Distinct. monast. l. V. de Turture werden der Turteltaube folgende Eigenschaften beigelegt:

Simplex et castus, ploransque pie, gemebundus,
Dat de turturibus quod lex jubet atque columbis.
Pauperis ex avibus holocaustum complet amicum,
Corpore cum socio cor simplex, triste, pudicum.

Petrus de Riga. Auror. in Lev. v. 487 sq.

Turturis oblati caput incisum manet haerens
Collo, nec penitus rumpitur inde tamen.
Qui caput est nostrum, Christum caput alitis hujus
Exprimit; ecclesiam caetera membra notant.
Qui licet a nobis divisus morte putetur,
Firmius ecclesiae jungitur inde tamen.

Parte fuit caput incisum partimque superstes;
Nam caro non deitas in cruce passa fuit.
Spicil. II. 492.

12. Der Sperling ist ein Sinnbild der Flucht vor Gefahren, denn es heißt: Flieh wie ein Sperling auf den Berg. Ps. 10, 2. Er ist auch ein Bild der Verlassenheit und des Elendes: Wie ein einsamer Sperling auf dem Dache. Ps. 101, 8. Er bezeichnet auch die Freiheit: Wie ein Sperling nach Belieben herumflattert. Spr. 26, 2. Im Evangelium sind die Sperlinge ein Sinnbild des Geringen und Werthlosen: Kauft man nicht zwei Sperlinge um einen Pfennig? Matth. 10, 29, aber auch der allgemeinen Fürsorge Gottes. Matth. 10, 31.

Nach Melito's Clavis bedeuten die Sperlinge die Heiligen: Wo die Sperlinge nisten. Ps. 103, 17; Christus: Der Sperling findet sein Haus. Ps. 83, 4. Ps. 101, 8; Die Armen Christi: Es nisten die Sperlinge auf den Cedern des Libanon. Ps. 103, 17.

Gregor M. sagt, daß der Sperling nach Ps. 83, 4 Christus bedeute, weil unser Erlöser in die ewige Wohnung des Himmels eingegangen ist.

Petrus von Capua spricht von materiellen, geistigen, himmlischen und höllischen Sperlingen. Die geistigen Sperlinge bedeuten die Apostel. Der himmlische Sperling ist Christus: Wie ein einsamer Sperling ꝛc. Daher brachte der zu reinigende Aussätzige zwei lebende Sperlinge dar, von welchen der eine geschlachtet wurde, dessen Blut in Wasser träufelte, mit welchem der Aussätzige besprengt wurde; der andere wurde ins Feld entlassen; weil nämlich die Menschheit Christi geopfert worden ist, durch dessen Blut das Taufwasser geröthet wurde, mit welchem das Menschengeschlecht, das von dem Aussatze der Sünde angesteckt war, gereinigt worden ist; der übrige Theil seiner Natur, nämlich seine Gottheit, ging bei seinem Leiden frei aus, weil sie die Bedrängnisse des Leidens nicht empfand.

Petrus de Riga. Auror. in Evang. v. 1450 sq.

Passeribus meliores estis.

Non sis sollicitus animae quid detur in esca,

Sed nec quid corpus induat, esto studens.
Non ut provideas prohibetur, sive labores;
Sed tolli debent cura timorque tui.
Nulla laborat avis, non mandat semina terrae,
Et tamen a Domini pascitur illa manu.
Omnibus est avibus vivens homo dignior; illas
Non ratio ducit; hic ratione viget.

Spicil. II. 495.

13. Der Habicht galt schon den Römern als Sinnbild eines räuberischen Menschen. In Lev. 11, 17 wird er als ein unreines Thier erklärt; daher ist er auch das Symbol des Unreinen.

In der Melitonischen Clavis finden wir ihn in der Bedeutung der Heiligen: Fiedert sich der Habicht durch deine Weisheit, wenn er seine Flügel ausbreitet gegen Süden? Job 39, 26, und die Räuber.

Nach Gregor bezeichnet der Habicht jeden Heiligen. Job 39, 26. Das Fiedern des Habichts bedeutet, daß jeder Heilige durch das Anwehen des hl. Geistes Kraft gewinne, die alte Gewohnheit des Lebens verlasse und ein neuer Mensch werde.

Der Habicht bedeutet bei Petrus Cap. den Heiligen und den Teufel nach Lev. 11. Der erste raubt oder reißt an sich das Himmelreich, der zweite raubt die Heiligen. Der erste bauet auf, der andere reißt nieder. Der Habicht stellt einem Vogel nach, und wenn dieser anfängt aufzufliegen, wirft er ihn auf die Erde, tödtet ihn da und verzehrt ihn. Ebenso macht es der Teufel. Der Teufel stellt dem Gerechten nach, wenn dieser anfängt sich mit den Flügeln der Tugenden zu erheben, dann sucht ihn der Teufel zur Liebe der Welt herabzuziehen, und dadurch zu verderben.

Petrus de Riga. Auror. in Lev. v. 717 sq.

Advolat accipiter ad praedae lucra, suisque
Deservit dominis in rapiendo cibos.
Sic multi dominis famulando suis, ad eorum
Nutum pauperibus damna ferendo nocent.

Spicil. II. 496.

14. Der Storch ist bei Melito Sinnbild des Heiligen: Des Straußen Federn sind den Federn des Storchen gleich. Job 39, 13.

Der Name Storch oder Habicht bezeichnet nach Gregor die Person der Auserwählten, deren Tugenden so sicher fliegen, daß sie die Wolken der menschlichen Gunst vertreiben.

Bei Rabanus hat der Storch auch die Bedeutung Christi. Ps. 103, 17, und des Vollkommenen. Job 39, 13.

Petrus de Riga. Auror. in Lev. v. 760 sq.

Herodius celer in praeda, qui falco vocatur,
Nititur alarum remige, face pedis.
Iste reos signat, ad prava volare paratos,
Quorum sunt celeres ad mala quaeque pedes.

Spicil. II. 496.

15. Der Gabelweih bezeichnet in der Clavis die Raubsüchtigen: Die Geier versammeln sich da, einer zum andern. Is. 34, 15, und auch den Teufel: Es kamen zwei Weiber hervor, die hatten Flügel wie eine Milve. Zach. 5, 9.

Die zwei Weiber, sagt Gregor, bedeuten die zwei Hauptlaster, nämlich den Stolz und den eiteln Ruhm, die in den Flügeln einen Geist haben, weil sie in ihren Werken dem Satan dienen. Der Gabelweih stellt immer dem Leben der Jungen nach, auch der Satan sucht immer das Verderben der jungen Leute.

Petrus v. C. sagt: Der Gabelweih des Himmels ist Christus. Is. 34, 15. Die Gabelweihe versammelten sich da, nämlich die Juden gegen Christus; der Gabelweih der Erde ist der Jude oder Häretiker. Lev.: Den Gabelweih und Geier sollt ihr nicht essen, d. h. die Raubsüchtigen und Unreinen sollt ihr nicht nachahmen; der Gabelweih der Hölle ist der Teufel. Zach. 5, 9. Der erste raubt die Jungen des Teufels, der zweite die der Kirche und der dritte stellt den Jungen Christi nach, um sie zu fangen. Der erste raubt um zu befreien, der zweite raubt um zu verderben, der dritte raubt um zu verschlingen.

Petrus de Riga. Auror. in Lev. v. 679 sq.

Improvisus adest, quum pullos tollere milvus
Esurit, in praedam non sine fraude ruit.
Huic par est aliquis praedo, qui roboris expers,
Fraudibus incautos insidiisque premit.
Hos demonstrat hoedos Isaiae lectio dicens:
Milvi conveniunt alter et alter ibi.
Obtinet exiguas haliaetus corpore vires;
Sunt et aves minimae praeda cibusque suus.
Exprimit hic aliquem, qui solos vexat egenos,
Cui desunt vires, non violentus amor.

Spicil. II. 498.

16. Der Rabe erscheint Gen. 8, 6 als der Treulose, weil er nicht mehr zurückkehrte. Der Rabe ist ein Sinnbild der allgemeinen Fürsorge Gottes. Job 38, 41. Luc. 12, 24. Der Rabe bedeutet auch den Teufel, denn wie dieser den Seelen nachstellt, so stellt er den Leichnamen nach. Ein Auge — sollen dir Bachraben aushacken. Spr. 30, 17. Raben bezeichnen auch verlassene und öde Orte: Raben sitzen auf den Schwellen. Soph. 2, 14.

Nach Melito bedeutet der Rabe Christus: Seine Haare sind wie Palmenkronen, schwarz wie Raben. Cant. 5, 11; den Prediger: Wer bereitet dem Raben seine Speise, wenn seine Jungen schreien. Job 38, 41; die Schwärze der Sünde. s. oben; die Aufschiebung der Buße: Die Raben sitzen auf den Schwellen. Soph. 2, 14. Der Rabe kehrte nicht mehr zurück. Gen. 8, 6; die Dämonen: Ein Auge, das seinen Vater verspottet, sollen die Bachraben aushacken. Spr. 30, 17; das heidnische Volk oder den Büßer: Er gibt Speise den jungen Raben, die zu ihm rufen. Ps. 146, 9.

Der Rabe bezeichnet nach Gregor das Heidenthum in Job 38, 41, dann auch das jüdische Volk, das wegen der Ungläubigkeit schwarz war, dessen Junge zu Gott schreien, während die hl. Apostel für ihr Volk zu Gott beten. Diesem Raben wird aber, da seine Jungen schreien, Speise bereitet, weil dieses Volk durch das Gebet der Apostel zum Glauben gebracht wird;

er bedeutet jeden hl. Prediger, dem, da seine Jungen schreien, Speise bereitet wird, weil, wenn die Zuhörer Verlangen nach dem Worte Gottes haben, den Lehrern noch größere Gaben des Verständnisses zu Theil werden. Der Rabe bedeutet auch nach der Stelle Spr. 30, 17 hl. Prediger. Die Verkehrten, welche die göttlichen Urtheile tadeln, verachten den Vater. Und indem sie die Fruchtbarkeit der Kirche in der Predigt verachten, verspotten diese nicht die Geburt der Mutter? Die Bachraben, d. h. die Prediger, hacken mit dem Fluß ihrer Beredsamkeit das Auge des Spötters aus, weil sie die Hartnäckigkeit einer bösen Absicht überwinden.

Bei Petrus Cap. bedeutet der Rabe die Apostel, die Prediger, die Kirche und die Heiden.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 9392 sq.

Prov. 30, 17.

Perversis oculis, perverso corde loquentes,
Subsannant sanctam schismata falsa fidem.
Hi dum judicia et mandata Dei reprehendunt,
Subsannant Patrem, qui super astra sedet.
Despiciunt partum matris, dum dogmata patrum
Splendida derident, Ecclesiaeque fidem.
Haec mater generavit nos baptismate, quae nunc
Armis perfidiae schismaticisque secant.
Quorum scripturas et dogmata falsa magistri
Catholici vertunt et lacerando terunt.
Sic aquilae pulli torrentis, sic quoque corvi:
Perversos oculos haec vorat, iste fodit.

Spicil. II. 161.

17. Der Schwan wird in der hl. Schrift zu denjenigen Vögeln gezählt, welche die Israeliten nicht essen sollen. Lev. 11, 18. Deuter. 14, 16. Bei Melito bedeutet er den aus Stolz erhobenen Hals, und bei Rabanus den Stolz.

In Moralitatum lib. III. art. 12 finden sich mehrere moralische Beziehungen des Schwanen angegeben. Dort lesen wir: Wie Isidor sagt: Er ist ganz weiß und bezeichnet daher einen Menschen von evangelischer oder jungfräulicher Keuschheit. Es

wird gesagt, daß in den nördlichen Gegenden beim Citherspiele sehr viele Schwanen zusammenkommen und sehr schön mit einander singen. Dieß bezeichnet die contemplativen Menschen, welche in übernatürlicher Freude jubeln. Der hl. Ambrosius sagt im Heràmeron: Die Schiffer halten es für ein gutes Zeichen, wenn ihnen ein Schwan beim Schiffbruch begegnet. Dieser ist ihnen erwünscht, weil er nicht untertaucht, und daher dem Apollo geheiligt war, wie Martius sagt. Dieß bedeutet, daß die Gegenwart guter Männer die Betrübten erfreue. Man sagt, daß die Schwanen ihre größte Kraft in den Flügeln haben, dieß zeigt an, daß die Reinheit der Heiligen in der Kraft ihrer Tugenden bestehe. Martius sagt ferner, daß, wenn sie sich paaren, sich gegenseitig schmeicheln, das Männchen und das Weibchen, ihre Köpfe abwechslungsweise auf ihre Hälse legen, und mit einander baden; dieß bedeutet, daß die guten Eheleute durch Thränen und Almosen sich reinigen sollen. Der hl. Ambrosius sagt ferner, daß der Schwan gegen die Gewohnheit der Thiere bei bevorstehendem Tode statt zu klagen singe; dieß bedeutet, daß die Heiligen beim Tode sich freuen und frohlocken in Anbetracht des gegenwärtigen Elendes und der Auffahrt zu den Belohnungen des ewigen Vaterlandes. Plinius sagt, daß der Schwan, obgleich er unter den Fischen aufwachse, doch keine Fische fresse, und daß, wenn man ihm eine Speise vorwerfe, er diese verlasse, wenn Fische sie zu erhaschen suchen; dieß zeigt an, daß die guten Menschen gegen ihre Mitmenschen wohlthätig und mit ihrem niedern Stand zufrieden sind. Der hl. Ambrosius sagt, er habe schwarze, breite und geschlossene Füße, welche zum Schwimmen sehr geeignet seien; dieß bezeichnet den eines geistigen, religiösen und demüthigen Mannes eigenen Ruf und den Fortschritt in der Liebe, in den Verdiensten und der Unterscheidung. Derselbe sagt, daß er Sümpfe und Seeen bewohne und an den Ufern niste; dieß bedeute, daß der, welcher himmlische Weisheit sucht, an den Strömen der hl. Schrift wohnen soll, denn wenn er seine Aufmerksamkeit auf diese richtet, heilige Begriffe erweckt und die Verdienste des ewigen Lebens ausbrütet.

Petrus de Riga. Auror. in Lev. v. 737 sq.

Candor inest cycno; collum protendit ad escam,
De terris vel aquis ut trahat ille cibum.
Qui vestis candore nitent, et guttur ad escas
Quaslibet extendunt, hanc imitantur avem.

Spicil. II. 501.

18. Der Geier wird in der hl. Schrift nur dreimal genannt. Lev. 11, 14 und Deuter. 24, 13 wird er als ein unreiner Vogel bezeichnet, den die Israeliten nicht essen sollen. Bei Job 28, 7 ist gesagt, daß eine unerforschliche Weisheit die Welt regiere, und daß kein Geschöpf den Weg zur Erforschung derselben finden, selbst das scharfe Auge des Geiers ihn nicht erspähen könne.

Der Geier bedeutet bei Melito den Sünder, der von dem Tode Anderer Gewinn zieht: Von den Vögeln sollt ihr nicht essen den Geier. Lev. 11, 14; aber auch Christus: Den Weg kannte kein Vogel, noch schaute darauf das Auge des Geiers. Job 28, 7; das jüdische Volk. Job 28, 7, d. h. noch schaute das Auge des Geiers die Weisheit des Vaters.

Bei Rabanus bedeutet der Geier auch den Räuber. Lev. 11, 14. Petrus v. C. unterscheidet einen höchsten und einen niedersten Geier. Der höchste Geier ist Christus. Job 28, 7, der niederste ist der Räuber oder Jeder, der Gewinn aus dem Tode eines Andern ziehen will. Der erste raubt die Jungen der Henne, d. h. des Teufels, denn es heißt: Wenn ein Stärkerer über ihn kommt, so nimmt er ihm seine ganze Waffenrüstung, auf welche er sich verließ. Luc. 11, 22. Hat unser Geier nicht dieser Henne einen mächtigen Jungen geraubt, als er Saulus auf dem Wege schlug, der nach Damaskus führte, und zu ihm sprach: Ich bin Jesus, der Nazarener. Der andere raubt fremdes Gut: Du sollst nicht stehlen.

Petrus de Riga. Auror. in Lev. v. 689 sq.

Vulturis est rixis gaudere, cadavera velle,
Ut cibus occurrat, bellica castra sequi.
Sunt similes, qui bella volunt, qui castra sequuntur,
Qui spoliis inhiant, esuriuntque lucrum. Spicil. II. 503.

19. Der Strauß wird Lev. 11, 16 als ein unreiner Vogel erklärt und der Genuß seines Fleisches den Israeliten verboten. Der Strauß bedeutet bei Jesaias 13, 21 ein ödes und verlassenes Land: Strauße werden da wohnen. Cf. Is. 34, 13. Jer. 50, 39. Thren. 4, 3 sind die Strauße ein Sinnbild des jüdischen Volkes: Aber die Tochter meines Volkes ist grausam wie der Strauß in der Wüste. Weil die Straußen einen jämmerlichen Ton von sich geben, sind sie bei Micha 1, 8 ein Symbol der Trauer.

Nach Melito's Clavis bedeutet der Strauß den Heuchler oder die Synagoge: Des Straußen Federn sind den Federn des Storchen und Habichts gleich. Job 39, 13. Jer. 50, 39; den Heiden oder bekehrten Sünder: Daß mich preiset das Wild des Waldes, die Drachen und Strauße. Is. 43, 20.

Mit dem Worte Strauß, sagt Gregor M., wird das Heidenthum bezeichnet. Is. 43, 20. Das Wild des Feldes, nämlich Drachen und Strauße, preisen den Herrn, wenn das Heidenthum, das bisher ein Glied des Teufels war, den Glauben annimmt. Unter Strauß versteht man die Heuchelei, daher sagt der Prophet ganz richtig gegen ein verkehrtes Gemüth mit dem Beispiele von Judäa: Drachen und Strauße sollen darin wohnen. Jer. 50, 39. Was Anderes als die Bosheit und was Anderes als die Heuchelei wird unter Drachen und Straußen verstanden? Der Strauß hat nämlich nur den Anschein des Fliegens, kann aber nicht fliegen, weil die Heuchelei Allen, die sie sehen, den Schein der Heiligkeit darstellt, heiliges Leben aber nicht zu führen weiß. Der Drache wohnt in einem verkehrten Gemüthe, weil die innere Bosheit mit List verdeckt und die Scheinheiligkeit den Augen dargestellt wird.

Der Strauß, sagt Petrus Cap., bedeutet den Heuchler, denn er ist ein Vogel, der Federn hat, aber nicht fliegen kann, sondern der immer auf der Erde bleibt und auf dem Boden einherschreitet. Auf ähnliche Weise scheint der Heuchler zwar Federn der Werke zu haben, da er den Schein der Heiligkeit hat, allein mit diesen Federn fliegt er nicht in die Höhe, weil er diese nicht für seine ewige Belohnung hält. Derjenige bleibt

immer auf der Erde und schreitet auf dem Boden einher, der durch seine Werke nur zeitliches Lob erlangen will.

Ein Anonymus von Clairvaux sagt: Der Strauß legt seine Eier in den Sand und vergißt sie; die Sonnenwärme brütet sie dann aus und bringt die Jungen hervor. Dieses hat den geistigen Sinn: Gott hat die ersten Menschen und ihre Nachkommenschaft gleichsam als Eier geschaffen, die er dann wegen der Sünde derselben gleichsam vergessen hat. Davon war eines, das in dem Sande des jungfräulichen Schooßes verborgen lag. Passend wird die Jungfrau Maria mit dem Sande verglichen, denn wie der Sand trocken ist, so war sie von aller Feuchtigkeit der Sünde trocken; und je mehr es auf den Sand regnet, desto mehr wird er zusammengedrückt; je mehr die Jungfrau Maria von dem Regen der Gnade empfing, desto mehr wurde sie durch die Demuth herabgestimmt. Jenes Ei, das im Mutterleibe der Jungfrau verborgen lag, wurde der Leib Christi, der durch die Wärme des hl. Geistes zu *einem* vollkommenen Menschen gestaltet wurde, und so wird das Junge, das in dem Sande durch die Kraft der Sonne gebildet wurde, von der Mutter anerkannt. Ebenso wurde das Menschengeschlecht, nachdem Christus von der Jungfrau geboren und im Fleische erschienen war, von Gott dem Vater wieder anerkannt. Dieses Vergessen in der Person des menschlichen Geschlechtes beweinte David mit den Worten: Wie lange, o Herr, vergißt du mich? Ps. 12, 1.

Petrus de Riga. Auror. in Lev. v. 700 sq.

Invenies scriptum quod pennas struthio gestet,
    Herodii pennis accipitris pares.
Sed non tam celeri viget ejus penna volatu,
    Hypocritumque notat, qui simulando volat.
Aurea facta foris simulans hypocrita fingit:
    Sed mala mens intus plumbea facta gerit.

Spicil. II. 505.

20. Der Pelikan ist besonders durch eine Sage von ihm, die sich von dem Alterthum bis jetzt erhalten hat, bekannt. Die ältesten christlichen Symboliker erzählen, daß der Pelikan

seine Jungen, obgleich er sie liebe, tödte und drei Tage sie betraure, sich sodann selbst mit dem Schnabel die Brust aufreiße und durch sein eigenes Blut sie wieder zum Leben erwecke, und geben dieser Sage die Bedeutung, daß die Jungen das Menschengeschlecht bezeichnen, welches durch das Gift der Versuchung des Teufels, der alten Schlange, getödtet worden sei, daß aber der Sohn Gottes nach Art einer Straußenmutter dasselbe durch sein Blut wieder zum Leben gebracht hat. Von den zum Leben wieder erweckten Jungen wird erzählt, daß sie, da die Mutter durch den Blutverlust geschwächt worden ist, nach Speisen ausgehen und aus natürlichem Triebe die schwache Mutter ernähren. Diese Sage versinnbildet die Dankbarkeit gegen Gott für seine Wohlthaten oder gegen die Kirche. Wenn die Mutter Junge hat, die sie vernachläßigen, so nährt sie nur die guten und verwirft die Bösen: so straft Gott und die Kirche die Undankbaren und entziehet ihnen die Gnade. S. Moralit. l. VI. art. 31.

Der Pelikan bedeutet bei Melito Christus in seinem Leiden: Ich gleiche dem Pelikan der Wüste. Ps. 101, 7.

Rabanus versteht unter dem Pelikan auch den Einsiedler.

21. Der Nachtreiher (nycticorax) bezeichnet in Ps. 101, 7 den Zustand eines Verlassenen und Elenden: Ich bin wie eine Eule in ihrer Wohnung. Nycticorax wird gewöhnlich mit Eule oder Nachteule übersetzt.

Bei Melito bezeichnet der Nachtreiher einen heiligen Mann, der den Ungläubigen verächtlich erscheint. Ps. 101, 7.

Weil derselbe die Finsterniß liebt und seine Speise bei Nacht sucht, wie Isidor sagt, bezeichnet er diejenigen, welche in der Einbildung und nicht im Lichte wandeln. Weil er das Licht fliehet und die Sonne nicht sehen kann, sinnbildet er die Werke der Finsterniß, welche das Licht scheuen, aber auch den Teufel, der durch die Heuchler und Häretiker sein Reich vermehren will. Weil er bei Nacht gut sieht, am Tage aber nicht, bedeutet er nach Ambrosius die Weltweisen, die für das Göttliche blind sind, und für das Zeitliche ein scharfes Auge haben.

Petrus de Riga. Auror. in Lev. v. 707 sq.

Dicitur in nocte subtilis noctua visus
Esse; intrante die luce minore frui.
Hanc imitantur avem reprobi, qui sunt sapientes,
Ut mala noctis agant, nec bona lucis habent.

Spicil. II. 507.

22. Die adlerartige Eule (bubo) ist nach Melito ein Sinnbild des Sünders, der sich der Finsterniß ergeben hat und das Licht fliehet. Lev. 11, 17.

Thomas Cantipratanus sagt von derselben: Mit diesem Vogel fangt man die andern, und er bedeutet die Sünder, welche öffentlich zum Aergerniß der Menschen sündigen.

Petrus de Riga. Auror. in Lev. v. 721 sq.

Omen in urbe malum, bubo solis jubar odit;
Etiam vestigat nocte, veretur aves.
In quem forte greges avium si lumina figant,
Conclamando volant; hunc laniando secant.
Incestus notat iste reos, qui corpore foedi
Contra naturae jura latent et agunt.
Hos justi, quasi lucis aves, discerpere quaerunt;
Zelo succensi verba severa serunt.

Spicil. II. 508.

23. Die Fledermäuse bezeichnen bei Isaias 2, 20 die Götzenbilder: An diesen Tagen wird Jedermann wegwerfen seine silbernen Götzen und goldenen Bilder, die er sich gemacht, um sie anzubeten, die Maulwürfe und Fledermäuse.

Melito sagt: Die Fledermäuse sind die der Finsterniß ergebenen Götzenbilder. Is. 2, 20.

Petrus Cap. vergleicht diejenigen, welche nur irdische Dinge suchen und erforschen, mit den Fledermäusen, weil diese nur nieder herumfliegen. Weil die Fledermäuse nur in der Dunkelheit fliegen, gleichen ihnen die Bösen, die für ihre Handlungen nur die Finsterniß der Schuld und Nacht suchen. Die Fledermaus hat ihre Füße in den Flügeln, daher ist sie ein Sinnbild der Irdischen, welche gleichsam leichte, unbeständige und unstete Füße an ihren Flügeln haben, weil sie durch die Be-

gierde und die Verschiedenheit der irdischen Dinge umhergetrieben werden.

Ein Anonymus Trecensis sagt: Ein Heuchler scheint gut zu sein und ist es nicht. Merke dir die Fabel: Die Fledermaus entschuldigte sich wegen des Festes bei dem Löwen. Sie sagte zuerst, sie sei ein Vogel wegen der Flügel, die sie habe; dann entschuldigte sie sich wegen ihrer Füße und endlich wegen des Mundes; sie bedeutet den Heuchler. Die Fledermaus hat nämlich nicht eigentlich Federn an ihren Flügeln, sondern vielmehr eine dünne Haut; so sind in Wahrheit die Heuchler irdische Wesen, sie haben das Herz auf der Erde, obgleich sie in Andacht aufwärts zu fliegen scheinen, das geschieht aber nur mit dem Fleische, weil sie die Flügel der Tugenden nicht haben.

Vespere pronus humi vespertilio volat; uti
Pennis pro pedibus in gradiendo solet.
Hic cujus mentem terrena scientia ditem
Efficit, huic volucri se facit esse parem.
Iste velut circa terram volitat, quia veri
Luminis ignarus, terrea sola rapit.
Pennis pro pedibus uti didicit, quia pennas,
Ejusdem sensus, ad lucra sola movet.

Spicil. II. 508.

24. Die Wachteln bedeuten Num. 11, 30—34 die sinnliche Begierlichkeit und ihr Verderben. Und man nannte diesen Ort Gräber der Lüsternheit, während sie Exod. 16, 13 und Ps. 104, 40 ein Sinnbild der Macht und Güte Gottes sind.

Bei Melito bedeutet die Wachtel den Buchstaben des Gesetzes.

Nach Rabanus ist dieselbe ein Symbol von demjenigen, der vom hl. Geiste erfüllt ist. Ps. 104, 40, und von den göttlichen Geboten. Exod. 16, 13.

Thomas Cantipratanus de Naturis rerum lib. III. art. 3 sagt: Die Wachteln haben ihre bestimmten Zeiten, um sich zu versammeln, daher bedeuten sie die, welche nach einer Regel leben. Sie fürchten sehr den Habicht, und erheben sich nicht von der Erde, so lange sie ihn sehen oder merken, und zeigen

damit an, daß man den Dämon fürchten und sich vor ihm hüten soll. Sie haben Anführer wie die Kraniche aus Furcht vor den Raubvögeln, und sind daher ein Bild von guten Untergebenen, welche sich gute Vorsteher wählen.

Praefigurationum Christi et Ecclesiae lib. II. v. 63 sq.

Ob murmur populi volat undique multa coturnix:
Sensu carnali, nunc usque replentur Hebraei.
Manna quaterdenis indeficiens pluit annis:
Dogma manet Christi, dum stabit fabrica mundi.

Petrus de Riga. Auror. in Exod. v. 989 sq.

Dantur eis carnes in vespere, mannaque mane:
Scripturamque sacram signat uterque cibus.
Est caro carnalis te pascens littera; panis
Quum pascunt animum mystica verba tuum.
Carnes praecedunt; sequitur man: littera prima
Sola patet; sensus mysticus inde nitet.
Demissis ideo pennis petit ima coturnix,
Et datur e summo vertice manna fluens.
Manna dabat varium gustantis in ore saporem:
Sic sensu vario verba beata fluunt.

Spicil. II. 511.

25. Das Rephuhn (Perdrix) ist nach den ältesten Symbolikern ein Sinnbild des Teufels nach Jer. 17, 11: Wie das Repphuhn über Eiern brütet, die es nicht gelegt hat. Es wird nämlich von diesem Vogel gesagt und geglaubt, daß er die Eier anderer Vögel stehle und ausbrüte, daß aber der Betrug keinen Erfolg habe, weil, wenn die Jungen die Stimme ihrer Mutter hören, diese denselben verlassen und dem natürlichen Triebe gemäß zu derselben zurückkehren. Daher symbolisiren die Repphühner auch die Diebe und Wucherer, die sich am Ende doch getäuscht finden. Sie bezeichnen auch die Söhne der Mächtigen der Welt, die ihr Leben ohne Arbeit in Vergnügen zubringen.

26. Die Tauchente (mergus) ist nach der Clavis ein Sinnbild eines ausschweifenden Menschen, der der Fleischeslust ergeben ist. Lev. 11, 17.

Severus Sulpicius schreibt: Diese Vögel hat der hl. Martin, Bischof von Tours, gegen ihre Natur durch göttliche Kraft gezwungen, das Wasser zu verlassen und das Trockene zu suchen.

In Moralitat. lib. III. art. 27 werden der Tauchente folgende Beziehungen gegeben. Weil dieselbe vor einem heftigen Sturm mit Geschrei zu dem Ufer eilt, bezeichnet sie die geizigen und reichen Kaufleute, die sich um des zeitlichen Gewinnes willen in Sünden und Laster stürzen, indem sie sich von Gott abwenden. Diese kehren nur zu Gott zurück, wenn heftige Stürme des Lebens sie überfallen. — Wenn den Tauchenten von einem Raubvogel nachgestellt wird, fliehen sie zu dem Wasser, tauchen unter und entgehen dadurch der Gefahr; sie sind daher ein Sinnbild derjenigen, welche den Fallstricken des Teufels oder der Welt entfliehen wollen, und daher ihre Zuflucht zur Religion nehmen, wo der Fischteich der Buße ist und sie von Gefahren frei sind.

Petrus de Riga. Auror. in Lev. v. 729 sq.

Mergulus immergit fluvio sua membra frequenter,
Et longas gignit in latitando moras.
Exprimit ille reos, quos carnis fluxa voluptas
Funditus exercet et retinendo premit.

Spicil. II. 512.

27. Die Biene galt schon bei den alten Indiern als ein ätherisches reines Thier, daher wurde sie auch gewöhnlich blau den Gottheiten beigesellt. Bohlen, alt Ind. I. 228.

In der hl. Schrift erscheint sie als ein Sinnbild des Kleinen und Unansehnlichen, aber auch des Weisen und Nützlichen, denn es heißt: Unter den geflügelten Thieren ist die Biene zwar klein, aber ihre Frucht hat den Vorzug unter den Süßigkeiten. Sir. 11, 3. Die Bienen sind daselbst aber auch ein Symbol der heftigen Verfolgung: Sie umrangen mich wie Bienen. Ps. 117, 12. Deuter. 1, 44.

Bei Melito ist die Biene ein Bild der Jungfräulichkeit oder Weisheit nach einer andern Version: Gehe hin zur Biene und lerne, wie weise sie wirket. Vgl. 11, 3. In einem andern Sinn: Der Biene, welche in Assur ist. Is. 7, 18.

Gregor M. versteht unter der Biene die Kraft und Weisheit Gottes, d. h. Christus. Sir. 11, 3. Die fleischgewordene Weisheit Gottes wird das geringste unter den geflügelten Thieren genannt, weil sie wegen der Leidensfähigkeit des Fleisches wenig unter den Engeln steht, allein Christus hat den Anfang der Süßigkeit, d. h. die Erstlinge der Auferstehung.

Nach Rabanus bedeutet die Biene den unreinen Sünder: Gott wird zischen der Biene. Is. 7, 18; die Demüthigen. Sir. 11, 3, und die Verläumder. Ps. 117, 12.

Petrus v. C. unterscheidet eine Aether-, Luft- und Erdbiene. Die Biene des Aethers ist Christus. Gehe zur Biene rc. Die Luftbiene ist der Prediger oder Gerechte, weil Debbora als Biene übersetzt wird. Die Erdbienen waren die Juden, welche Christus wegen des Irdischen getödtet haben. Ps. 117, 12. Die erste Biene bietet uns den Honig der Göttlichkeit in dem Waben der Menschheit. Luc. 24, 42. Die zweite Biene reicht den Honig des geistigen Verständnisses in den Zellen des Buchstabens. Deut. 32, 13. Die dritte gibt uns in ihrer Verfolgung die Süßigkeit des Leidens Christi in dem Honigseim des Kreuzes. Er nennt auch eine tartarische Biene, unter welcher er den Teufel oder Häretiker versteht. Is. 7, 18. Diese vierte Biene gibt uns den Honig der Schmeichelei in dem Waben der Verstellung.

In Distinct. monast. l. I. de Ape lesen wir:

Die Biene bedeutet, weil sie Jungfrau und Mutter ist, auch die seligste Maria, unsere Herrin, die Jungfrau und Mutter ist, die Mutter Desjenigen, welcher nicht blos Mensch sondern auch Gott ist. Die Frucht dieser Biene, d. h. der seligsten Jungfrau, ist Christus, der in dem Buch der Weisheit sagt: Mein Geist ist süßer als Honig. Sir. 24, 27. Diese Frucht hat den Honig im Wachse, d. h. die Gottheit im menschlichen Fleische, denn das Wachs bedeutet das Fleisch unseres Erlösers.

Weil die Biene künstlich und geschäftig ist, bezeichnet sie auch die Emsigkeit und Feinheit; deßwegen soll der Papst Urban von der hl. Cäcilia Gott gesagt haben: Cäcilia, deine Dienerin, hat dir wie eine Biene emsig gedient.

Die Biene bedeutet auch, weil sie den Honig im Wachs birgt, die Propheten, welche die geistige Lehre mit dem Buchstaben verhüllten; deßwegen wird auch Debbora, die Frau des Lapidoth, welche den Propheten den Typus der Prophezie bildete, mit Biene erklärt.

Die Biene ist auch, weil sie aus den Blumen, die mit dem Thau des Himmels befeuchtet sind, den Honig bereitet, ein Bild derjenigen, welche die hl. Schrift fleißig erforschen, aus den Blumen der göttlichen Aussprüche himmlische Geheimnisse sammeln, und aus den alten neue Bücher machen.

Weil die Biene, wenn sie den Buchs berührt, entweder stirbt oder Bitterhonig bereitet, so versinnbildet sie die menschlichen Herzen, welche, wenn sie der Liebe zur Welt anhängen, aus dem Leben der Gnade ersterben und die bittere Frucht der Sünden bringen.

Die Biene, die mit saurer Mühe Andern eine süße Speise bereitet, bedeutet die, welche gute Geistliche und welche böse Menschen sind, indem sie die Andern weiden, selbst aber nüchtern bleiben.

Indem die Biene, wenn sie ein anderes Thier sticht, sich selbst um das Leben bringt, ist sie ein Sinnbild der Neidigen, die, indem sie Andern schaden, sich selbst Verderben bereiten.

Die Biene, die Honig im Munde und einen Stachel im Schweife hat, bezeichnet passend die boshaften Schmeichler, wie die waren, die den Herrn in der Rede fangen wollten.

Die Biene ist auch ein Sinnbild derjenigen, welche neugierig unnöthige Dinge erforschen oder erwerben wollen nach dem Worte: Zur Zeit wird der Herr zischen der Biene, die am Ausfluß der Ströme Aegyptens ist, und der Biene im Lande Assur. Is. 7, 18, d. h. der Herr wird es den Wollüstigen und Neugierigen eingeben, daß sie zur Kirche kommen, und zu dem ruhigen Wandel der Heiligen. Das Zischen bedeutet die geheime Eingebung. Die Finsterniß bezeichnet den Stolz, welcher dem Menschen die Selbsterkenntniß raubt. Dieses Aegypten hat sieben Ströme, d. h. sieben Hauptsünden. Fraß und Böllerei ist der äußerste Strom Aegyptens. Die Mücke, die da ist,

bedeutet die Wollüstigen. Die Biene im Lande Assur, das mit stolzem Sinn übersetzt wird, ist ein Sinnbild derjenigen, welche nach unnöthiger Wissenschaft streben, die ohne Zweifel von dem Geiste des Stolzes getrieben werden.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 8441.

Anima saturata calcabit favum. Prov. 27, 7.

Divitis hic animam, quam praesens copia rerum
Solatur, typicat ista figura tibi.
Ille favum calcat, qui delectamina mundi
Coelestis regni munere pluris habet.
Esuriens homo justitiam est sitiensque beatus,
Angelicus veniet hunc satiare cibus.
Talis amara bibet pro dulci, quando pudicam
A luxu carnem perficit esse suam.
Talis amara bibet pro dulci propter amorem
Christi, dum sperat se sociare Deo.
Nam fel pro nobis Deus in cruce sumsit amarum,
Aeterno cupiens nos satiare favo.

Spicil. II. 514.

28. Die Heuschrecke ist ein Sinnbild der Gefräßigkeit: Was die Raupen zurücklassen, fressen die Heuschrecken. Joel 1, 4. Exod. 10, 5. Sie bedeuten daher auch die Verheerung und unfruchtbare Jahre: Ich will euch ersetzen die Jahre, welche Heuschrecken gefressen haben. Joel 2, 25. Die Heuschrecken sind auch ein Sinnbild eines feindlichen Heeres: Sie kamen herauf und erfüllten Alles wie Heuschrecken, und verwüsteten was sie berührten. Richt. 6, 5. 7, 12. Heuschrecken sind auch ein Bild der Strafe Gottes. Deuter. 28, 38. Ps. 104, 34. Sie sind auch ein Sinnbild der Weisen, denn Salomo sagt: Vier sind sehr klein auf Erden und doch weiser als die Weisen. Die Heuschrecken, die keinen König haben, und doch schaarenweise zusammen ausziehen. Spr. 30, 24. 27. Die Heuschrecken bezeichnen ferner die Niedrigkeit der Menschen Gott gegenüber, denn der Prophet sagt: Er sitzet über dem Erdkreis, und seine Bewohner sind ihm wie Heuschrecken. Js. 40, 22.

Ein Heuschreckenschwarm ist das Symbol des Zahllosen. Jer. 46, 23. Nahum 3, 15.

In Melito's Clavis bedeutet die Heuschrecke Christus: Ich werde weggeschüttelt wie eine Heuschrecke. Ps. 108, 23; die Völker: Die Heuschrecken, die keinen König haben ꝛc. Spr. 30, 27; die Dämonen: Und aus dem Rauche des Schlundes kamen Heuschrecken über die Erde. Apoc. 9, 3; den Stolz. Joel 1, 4.

Bei Rabanus bedeutet die Heuschrecke die Auferstehung. Ps. 108, 23; das Heidenthum: Wenn die Heuschrecke fett wird. Pred. 12, 5; den eiteln Ruhm. Ps. 77, 46; die Juden. Marc. 1, 6; die Häretiker. Apoc. 9, 3; die Schmeichler. Exod. 10, 13.

Petrus de Riga. Auror. in Exod. v. 187 sq.

Saltibus alta petens, sed ad ima locusta labens,
Est Satanas quaerens alta, sed ima tenens.
Mose levante manum fit nox triduo tribus horis:
Fit nox, quum tendis in cruce, Christe, manus.
In primogenitis consumtis morte notatur,
Qua moritur mundus, culpa prioris Adae.

Spicil. II. 516.

29. Die Raupe ist auch ein Sinnbild der Gefräßigkeit, der Verheerung und Verwüstung. Joel 1, 4. 2, 25. Amos 4, 9.

Bei Melito bedeutet sie den Kitzel der Ausschweifung. Joel 1, 4.

30. Die Fliegen waren eine Plage Gottes für Pharao und sein ganzes Land und sind ein Sinnbild des Verderbens. Und das Land war verderbt von diesen Fliegen. Exod. 8, 24. Pred. 10, 1. Weish. 16, 9.

Die Fliege bedeutet bei Melito den Teufel: Todte Fliegen verderben die Annehmlichkeit der Salbe. Pred. 10, 1; bei Gregor M. die heftigen Sorgen der fleischlichen Begierden. Die ganze Annehmlichkeit der geistigen Salbung wird verdorben, wo der Ungestümm dieser Mücken herrscht.

Nach Rabanus bedeutet die Mücke die Unruhe des Herzens. Exod. 8, 24; den Sünder. Js. 7, 18.

Herradis Abbatissa. Hort. delic. fol. 37 de plagis:

Prima rubens unda; ranae tabesque secunda;
Inde culex tristis; post musca nocivior istis;
Quinta pecus stravit; vesicas sexta creavit;
Post subiit grando; post bruchus dente nefando;
Nona tegit solem; primam necat ultima prolem.

III. Die zahmen Thiere.

31. Die Lastthiere sind ein Beweis von der Güte und Freundlichkeit Gottes gegen die Menschen, indem er sie ihnen, die im Schweiße ihres Angesichtes ihr Brod verdienen müssen, zur Erleichterung und zur Hilfe in ihrer Arbeit gegeben hat. Diese Thiere erscheinen als Sinnbilder der Geringen, Verachteten und Geplagten: Warum werden wir geachtet wie Vieh? Job 18, 3. Sie bezeichnen auch die Unverständigen und Gottlosen: Der Mensch gleicht den unvernünftigen Thieren und ist ihnen ähnlich. Ps. 48, 13. Das Lastthier ist auch ein Bild des Bedrängten und Unglücklichen, denn es heißt: Wie ein Lastthier bin ich vor dir geworden. Ps. 72, 23.

Das Lastthier bedeutet in der Clavis den Leib des Erlösers: Er hob ihn auf sein Lastthier. Luc. 10, 34; die Einfältigeren: Menschen und Vieh erhältst du, o Herr! Ps. 35, 7. Ps. 146, 9; die Gefräßigen und Ausschweifenden: Das Vieh verfault in seinem Mist. Joel 1, 17; die unter der Zucht stehen. Ps. 72, 23; die Unverständigen: Frage nur die Thiere, sie lehren's dich. Job 12, 7.

Nach Petrus Cantor und Petrus Capuanus bedeuten die Lastthiere auch die Prediger, weil sie auf dem Acker des Herrn arbeiten, und es heißt: Dem dreschenden Ochsen sollst du das Maul nicht verkörben. 1 Cor. 9, 9. Die Bösen werden Thiere genannt wegen ihrer Unverständigkeit und Unehrbarkeit.

Nach Distinct. monast. l. III. de jumentis bedeuten die Lastthiere die Wollüstigen, daher lesen wir dort:

Par est jumentis, cui desunt lumina mentis;
His etiam similis est ventre vel inguine vilis.

Petrus de Riga. Auror. in Evang. v. 2739 sq.
Luc. 10, 30.

Ille miser designat Adam, qui de paradiso
Corruit in mundum, saucius ense Satan.
Non istum sonat Moysis lex, sive prophetae,
Donec Christus adest, qui medicina fuit.
Est caro jumentum, pro nostra sumta salute,
Qua moriens hominem sponte redemit homo.
Est oleum pietas; vinum compunctio culpae:
Cuilibet ista duo sunt medicina reo.
Qui stabulum servat, aegrum curando, magistros,
Qui curant animas per sua verba, notat.

Spicil. III. 6.

32. Das Horn ist ein Sinnbild der Kraft, Stärke und Macht, weil diese bei den gehörnten Thieren in den Hörnern besteht, denn Amos sagt: Haben wir nicht durch unsere Kraft Hörner gewonnen? d. h. sind wir nicht durch uns selbst mächtig geworden? Amos 6, 14, und der Psalmist sagt: Ich will alle Hörner der Sünder zerbrechen, daß erhöhet werden die Hörner der Gerechten. Ps. 74, 11. Zach. 1, 19. Das Horn ist daher auch ein Symbol der königlichen Macht und Herrschaft, denn wir lesen bei Daniel c. 7, 7. 8: Es war ungleich den anderen Thieren, die ich zuvor gesehen, und hatte zehn Hörner, und siehe, ein anderes kleines Horn kam zwischen ihnen hervor, das drei der ersten Hörner abbrach. Cf. Dan. 8, 3—9. Ps. 131, 17: Ich will aufkommen lassen das Horn Davids. Weil das Horn nicht nur Waffe, sondern auch eine Zierde des Thieres und auch ein Insigne der königlichen Macht ist, hat es auch die Bedeutung der Ehre und des Ruhmes. Sein Horn wird erhöhet in Ehre. Ps. 111, 9. 88, 18. Auch bei den Heiden hatte das Horn diese Bedeutung, denn es heißt Horat. Od. II. 19, 29: Te vidit Cerberus aureo cornu decorum. Das Horn ist daher auch ein Symbol des Ueberflusses, des Segens und des Heils. Ps. 91, 11: Mein Horn wird erhöhet wie des Einhorns. Gott wird daher auch Horn des Heils genannt. Ps. 17, 3. Ein Horn des Heils hat er uns aufgerichtet in

dem Hause Davids. Luc. 1, 69. Das Horn findet sich auch in dieser Bedeutung bei heidnischen Schriftstellern, z. B. bei Horat. Od. III. 21, 18:

Tu spem reducis mentibus anxus
Viresque, et addis cornua pauperi.

In Melito's Clavis bedeutet das Horn das Reich Christi. Luc. 1, 69; sieben Hörner bezeichnen die Macht Christi für alle Zeiten: In der Mitte der Aeltesten stand ein Lamm, wie getödtet, und hatte sieben Hörner. Apoc. 5, 6; Hörner sind das Siegeszeichen des Kreuzes oder die beiden Testamente: Sein Glanz ist wie das Licht, das Horn ist in seinen Händen: daselbst ist verborgen seine Stärke. Hab. 3, 4; Hörner bedeuten ferner die Reiche der Welt. Dan. 8, 3—9; die Stärke der Gerechten, und über die Ungerechten. Ps. 74, 4. s. oben; den Stolz: Rette mich Erniedrigten aus den Hörnern der Einhörner. Ps. 21, 22; den Stolz des Teufels oder seine Macht in der Zeit oder das Reich des Antichrist. Apoc.

Nach Rabanus bedeutet das Horn außer diesem auch noch die königliche Gewalt. 1 Kön. 2, 10; die Tapferkeit. Ps. 43, 6; die Erhabenheit Gottes. Ps. 116, 27; die Arme des Kreuzes. Hab. 3, 4; die vollendeten Heiligen. Apoc. 5, 6; die Bekämpfer des Gesetzes. Apoc. 13, 1; die Macht der Bösen. Ps. 74, 11.

In dem Horn des Heils, sagt Petrus v. C. ad litt. III. art. 69, ist das Horn der Salbung enthalten, von dessen Fülle wir Alle empfangen haben. Es ist das Horn, welches das Salböl enthält, womit Priester und Könige nach dem Gesetze gesalbt wurden. Es ist das Horn des Oels, womit David gesalbt worden ist, durch welches wir zum Kriege begeistert und zur Mahlzeit eingeladen werden. Aus diesem Horn ist Oel in die Flasche der Wittwe von Sarepta gegossen worden, das nicht abgenommen hat, bis der Herr wieder regnen ließ. Aus diesem Horn fließt das Oel, von welchem die Braut dem Bräutigam sagt: Dein Name ist ausgegossenes Oel. Aus diesem Horne floß das Salböl, von dessen Wohlgeruch, nachdem das Gefäß des Leibes Christi gebrochen war, das Haus der Welt

erfüllt wurde. Aus diesem Horn hat der Samariter Wein und Oel in die Wunden des verwundeten Juden gegossen. Aus diesem Horn nahmen die klugen Jungfrauen das Oel in ihre Gefäße. Aus diesem Horn floß das Blut der Erlösung und das Wasser der Taufe.

In Distinct. monast. l. I. de cornu wird von der Stelle Dan. 7, 7. 8 folgende Erklärung gegeben. Durch das Horn wird auch der Antichrist bezeichnet, weil in Mitte der Hörner des vierten Thieres ein anderes kleines Horn gewachsen ist. Das vierte Thier bedeutet das vierte Reich, das römische, dessen Thieres zehn Hörner die Könige oder Reiche der römischen Herrschaft bedeuten, in welche das römische Reich zur Zeit des Antichrist getheilt werden soll. In Mitte derselben, d. h. am Haupte aller entsteht ein kleines Horn, d. i. der Antichrist, welcher der stolzeste von allen sein wird, obgleich er sich sehr demüthig zeigt, als das vollkommenste Ebenbild seines Inwohners, des Teufels, welcher, da er die Finsterniß liebt, sich in das Gewand eines Engels des Lichtes kleidet.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. I. v. 468 sq.

Hanc vim verborum sic accipe: cornua Christus
Alta superborum despiciendo premit.
Tunc exaltantur humiles, tibi, Christe, placentes,
O Judaea tumens, quando superba ruis.

Spicil. III. 24.

33. Das Pferd hat schon in dem religiösen Cultus der Indier eine tiefe symbolische Bedeutung erlangt, woraus erhellet, wie nahe die Symbolisirung dem menschlichen Geiste liegt, um erhabene Ideen zu versinnlichen. Die Bedeutung des Pferdes lernen wir in den hl. Büchern derselben, z. B. Manu 11, 261, Oupeekhat 2, 21 kennen. Das Pferd erscheint da als ein Symbol des Viradsch, d. h. des in der Welt sich selbst entäußerten, sich offenbarenden göttlichen Wesens. Weil dieses Wesen sich in die Welt aufgelöst, sich gleichsam selbst darin zum Opfer gebracht hat, ist das Pferd wie ein Symbol der Gottheit so auch des Weltganzen nach Raum und Zeit. Der Kopf desselben bedeutet den Morgen, das Auge die Sonne, der

offene Mund das Feuer (die die Welt durchdringende Wärme), der Rücken das Paradis, der Bauch die Atmosphäre, der Huf die Erde, der ganze Körper ein ganzes Jahr, die einzelnen Glieder die Monate, die Füße Tag und Nacht, die Knochen die Firsterne, das Fleisch die Wolken, das Haar die Vegetabilien, das Wasser (Urin) den Regen, das Wiehern die Sprache u. s. w. Weil dem Pferde diese Bedeutung beigelegt wurde, wundert es uns nicht, daß das Pferdeopfer die höchste Kraft und Wichtigkeit unter den Opfern hatte. Wie die Gottheit durch die Weltschöpfung sich entäußert, sich selbst aufgeopfert hat, so wird in dem Pferdeopfer, das der König der Opfer genannt wird, die Welt der Gottheit oder die Gottheit sich selbst aufgeopfert, sie selbst ihr zurückgegeben.

Das Wesen und die Eigenschaften des Pferdes sind bei Job 39, 19—26 Beweise von Gottes Allmacht und Weisheit. Pferde sind bei Isaias 31, 1. 3 Symbol eitler Hoffnung, denn er sagt da: Aegypten ist Mensch und nicht Gott, und ihre Rosse sind Fleisch und nicht Geist. Ps. 32, 17: Das Roß ist betrüglich zur Hilfe. Bei Jeremias 4, 13 erscheinen die schnellen Rosse als Boten des nahen Verderbens. Zacharias sah in einem Gesichte einen Mann, der auf einem rothen Rosse saß. 1, 8. Der Mann bedeutet die Erscheinung des Herrn und das rothe Roß den blutigen Sieg, den er über seine Feinde gewinnen wird. Nach c. 6 sah er vier Wagen mit verschiedenfarbigen Rossen. Die rothen Rosse des ersten Wagens sinnbilden wieder den blutigen Sieg des Herrn über seine Feinde. Die schwarzen Rosse am zweiten Wagen, die nach Norden zogen, bezeichnen die Feinde des Reiches Gottes im Norden, und die weißen am dritten Wagen die im Süden. Die gefleckten Rosse am vierten Wagen bedeuten den Sieg über die Feinde des Erlösers in der ganzen Welt. Das Strafgericht Gottes wird über alle Völker hereinbrechen, welche sich dem Reiche Gottes entgegensetzen. In der Apoc. 6 bezeichnet das weiße Roß den Sieg seines Reiters, Christi, über seine Feinde, das feuerrothe Roß den blutigen Sieg, das schwarze Roß den Sieg durch

Hungersnoth und Elend, und das falbe Roß den Sieg vermittelst Tod und Verderben.

Das Pferd ist auch ein Sinnbild des Sieges: Schneller sind seine Rosse denn Adler. Jer. 4, 13. 6, 23.

In Melito's Clavis bedeutet das Pferd den Leib Christi: Siehe, ein weißes Roß, und der darauf saß, hatte einen Bogen, und es ward ihm eine Krone gegeben und siegend zog er aus. Apoc. 6, 2; wegen seines Leidens: Siehe, ein Mann, der auf einem Rosse saß, stand unter Myrten in einem tiefen Thale. Zach. 1, 8. Das weiße Pferd bedeutet da die evangelische Rede oder die Taufe. Apoc. 6, 2. s. oben; das schwarze ist ein Sinnbild der Buße oder des Hungers; das rothe das Blutvergießen, Kriege oder das Blut der Martyrer. Apoc. 6, 6; das falbe Roß die Ankunft des Antichrist oder die Pestilenz. Apoc. 6, 8. Weiße Rosse bezeichnen die Leiber der Heiligen: Die Heere, die in dem Himmel sind, folgten ihm nach auf weißen Rossen. Apoc. 19, 14; dieselben bedeuten auch die Prediger: Du machtest Weg im Meere deinen Rossen. Hab. 3, 15; die Apostel oder Martyrer: Kannst du die Stärke dem Rosse geben? Job 39, 19; die Macht des Fleisches: Wehe denen, die hinabziehen nach Aegypten um Hilfe, auf Rosse hoffend. Js. 31, 1. Ps. 32, 17. 75, 7; ein schlüpfriges Leben: Werdet nicht wie Pferd und Maulthiere. Ps. 31, 9. Jer. 5, 8; die gegenwärtige Welt: Eine Schlange, die in des Rosses Hufe sticht, daß rücklings stürzet der Reiter. Gen. 49, 17; den Stolz: Ihre Pferde sollst du lähmen. Jos. 17, 6; die Würde der Welt: Ich sah Knechte auf Rossen, und Fürsten wie Knechte zu Fuß gehen; die Bereitung einer guten Meinung: Das Pferd wird gerüstet auf den Tag des Streites; der Herr aber gibt den Sieg.

Diese Bedeutungen des Pferdes finden sich bei allen nachfolgenden Symbolikern wieder.

Petrus v. C. unterscheidet zwischen einem ätherischen, weltlichen und tartarischen Pferde. Das ätherische Pferd bedeutet ihm den Leib Christi, die Engel, heilige Seelen und verherrlichte Leiber, ferner den Prediger und jeden Heiligen. Das weltliche Pferd hat bei ihm die Bedeutung des ausschweifenden, unver-

nünftigen und thörichten Menschen, des Stolzes und eiteln Ruhmes, der Beweglichkeit eines bösen Herzens und der Gebrechlichkeit des Leibes. Das rothe höllische Pferd bezeichnet nach ihm einen blutdürstigen Menschen, die Schaar der Verfolger, das schwarze Pferd den Häretiker, den Anführer der Ungläubigen, und das blasse Pferd den Heuchler, der wegen des Fastens blaß aussieht.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 6959 sq.

Nutrit equum fortem sollertia militis, audax
Ut belli victor tempore praevaleat.
Hujus mysterii si quaeris scire figuram,
Quilibet esse potest hic equus homo.
Hic equus aequus homo sit, semper mente paratus
Omnia pro Domino justitiaque pati.
Iste dies belli praesens est mundus; in isto
Pugnabit contra crimina justus homo.
Vel dic, illa dies quod sit saevissima belli,
Qua coelum, terram et cuncta creata movet.
Ut contra vitium, mundum, Satanam quoque pugnet,
Prompta sit hoc bello nostra pudica caro.
Si bene pugnasti, tales hostes superando,
Christus pro meritis praemia digna dabit.

Spicil. III. 9.

34. Das Maulthier oder der Maulesel bezeichnet in der hl. Schrift die unverständigen, trägen und sinnlichen Menschen. Job 6, 17. Ps. 31, 9.

In der Clavis bedeutet er jeden unvernünftigen Menschen: Werdet nicht wie Pferd und Maulthier. Ps. 31, 9.

Nach einem Anonymus von Clairvaux bezeichnet das Maulthier die trägen, dummen und an guten Werken armen Menschen. 3 Kön. 1, 33, ferner den fleischlichen Sinn. 2 Kön. 18, 9; die arglosen und jungfräulichen Gemüther. Is. 66, 10; die Contemplation, und die Ausschweifenden.

Das Maulthier, sagt Isidor, ist ein Mittelding zwischen Pferd und Eselin; wer es reitet, wird gleichsam von der Mäßigung getragen, weil, wer auf dem Pferde reitet, von dem

Stolze, wer auf dem Esel reitet, von der Trägheit, und wer auf dem Maulthier reitet, von der Mäßigung getragen wird.

Petrus et Aegidius Parisiensis. Auror. in II. Reg. v. 261 sq.

In mulo residens, fugiensque, sub arbore transit
Absalon; est ex se noxius ipse sibi.
Dum transire parat, ramis condensa reflexis
Obvia per crines arbor inescat eum.
Pendentem dimittit equus; pendendo repertum
Perforat hunc triplici cuspide dextra Joab.
Judam suspensum notat Absalon arbore pendens,
Qui Christo pacis oscula falsa dedit.
Vel potius populus signatur hebraeus in illo,
Qui semper Christo fraude molestus erat.

Spicil. III. 10.

35. Der Esel bezeichnet in der Strafrede Jeremias 22, 19 an Joakim die verachteten und verabscheuten Menschen, denn er sagt voraus, daß er wie ein Esel begraben werde, d. h. daß man ihn vor die Stadtthore hinauswerfen und verfaulen lassen werde. Der Prophet Isaias 1, 3 hebt die Undankbarkeit und Untreue des Volkes Israel gegen Gott besonders dadurch hervor, daß er sagt, es sei ihm weniger erkenntlich als Ochs und Esel, unvernünftige Thiere, es gegen ihre Herrn seien. Der Esel bedeutet auch den Thoren: Der Zaum für den Esel, die Ruthe für den Thoren. Spr. 26, 3, und träge Menschen. Sir. 33, 25. Die Eselin, auf welcher Christus seinen Einzug in Jerusalem hielt, ist ein Sinnbild der Demuth Christi.

Nach Plutarch de Isid. c. 30 galt den Aegyptiern der Esel wegen seines widerlichen Geschreis und seiner unsteten, unordentlichen Natur als ein typhonisches Thier, weßwegen er auch Typhon in den Hundstagen zum Opfer gebracht wurde. Auf den Opferkuchen, welche man im Monat Juni und October darbrachte, war das Bild eines gebundenen Esels zu sehen.

In der Melitonischen Clavis bedeutet der Esel den menschlichen Leib: Und sie legten ihre Kleider auf denselben und setzten ihn darauf. Matth. 21, 7. Richt. 5, 10. Es wird von Axa, der Tochter Calebs, welche die Seele vorstellt, gesagt: Und sie

seufzete, da sie auf dem Esel saß. Jos. 15, 18; die Heiden: Es kennet der Ochs seinen Eigenthümer und der Esel die Krippe seines Herrn. Is. 1, 3. 32, 20; die Thoren: Du sollst nicht pflügen mit einem Ochsen und einem Esel zusammen. Deut. 22, 10; die Kirche oder die gläubige Seele: Gehet in den Flecken, und führet mir den Esel her. Matth. 21, 2; den Ernährer der Armen: Sie haben den Esel der Waisen weggetrieben. Job 24, 3, auch die Häretiker. Die Erstgeborne des Esels bedeutet ein schlechtes Leben. Exod. 13, 13.

36. Die Eselin ist daselbst ein Sinnbild der Synagoge. Er bindet an den Weingarten sein Füllen, an die Reben seine Eselin. Gen. 49, 11; einer einfachen Seele: Die Ochsen pflügten und die Eselinnen weideten daneben. Job 1, 14; das gezüchtigte Fleisch: Von der Eselin erhielt Balaam die Zurechtweisung seiner Thorheit.

Hierin stimmen alle nachfolgenden Symboliker und Mystiker überein.

Nach Rabanus bedeutet der Esel auch Christus, weil der Esel ein demüthiges und verachtetes Thier ist, und Isaias von Christus sagt: Wir halten ihn für einen Aussätzigen, den Gott gedemüthigt hat. Is. 53, 4. Der Esel eignet sich zum Lasttragen, auch Christus hat die Last unserer Sünden am Kreuze getragen.

Weil der Esel eine unangenehme starke Stimme hat, bedeutet er das Fleisch des Menschen, welches, je unvernünftiger es ist, desto schrecklicher schreit gegen den Geist.

In Betreff Balaams Eselin sagt Petrus de Riga. Auror. in Num. v. 562 sq.

Muta prius plebs gentilis loquitur modo laudes,
 Christe, tuas: istud signat asella loquens.
Cujus erat sessor aliquis qui falsa docebat
 Sacra coeli, donec respuit illa deos;
Donec Christus adest, qui consilii fuit alti
 Angelus, et gentes subjugat ille sibi.
Vel carnem nostram signare videtur asella,
 Est animus sessor, quo solet illa regi.

Sed fit saepe vagans animus, dum pessima quaedam
Cogitat, obstat ei verbere trita caro.

37. Die Fluth der Kameele bedeutet Isaias 60, 6 die Bekehrung der Heiden zum Christenthum. Das Kameel am Meere ist bei Jer. 46, 18 ein Sinnbild des mächtigen Feindes, der zur Eroberung Aegyptens heranrückt. Das Kameel bezeichnet den geizigen Reichen: Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe. Matth. 19, 24. Das Kameel bedeutet auch das Wichtige, die Hauptgebote: Die ihr die Mücke durchseihet, aber ein Kameel verschlucket. Matth. 23, 24.

Nach Melito bedeutet das Kameel Christus. Matth. 23, 24; das Heidenthum. Matth. 19, 24; die Liebe der Welt: Rebekka sah den Isaak und stieg vom Kameele. Gen. 24, 64; den Sünder mit verkehrten Sitten: Wie Heuschrecken mit einer Menge von Menschen und Kameelen, und verwüsteten, was sie berührten. Richt. 6, 5.

Gregor M. bezieht die Stelle Matth. 23, 24 deßwegen auf Christus, weil die Pharisäer den Räuber entließen, und den Erlöser tödteten. Jener ist die Mücke, welche raubend verwundete, dieser ist das Kameel, weil er all unsere Schwachheit demüthig zu tragen gekommen ist. Das Kameel, sagt er ferner, bezeichnet die Laster des Heidenthums (wie man Rebekka auf dem Rücken eines Kameels zu Isaak geführt hatte), weil die Kirche, welche aus dem Heidenthum zu Christus eilte, in krummem und lasterhaftem Wandel des alten Lebens gefunden wird. Die Kameele bedeuten ihm auch die Samaritaner, welche gleichsam wiederkauen, indem sie zum Theil das Gesetz annehmen, und gleichsam den Huf nicht spalten, da sie dasselbe zum Theil nicht anerkennen. Kameele sind auch ein Sinnbild verkehrter und stolzer Gedanken; diese Kameele haben wir mit dem frommen Job, daß wir, wenn wir etwas Hohes wissen, es demüthig darlegen, und unsere stolzen Gedanken auf Erleichterung der Noth unserer Brüder richten.

Petrus de Riga. Auror. in Evang. v. 2441 sq.

Dives, quem Dominus similem facit esse camelum,
Est aliquis turgens rebus, amator opum.

Qui retinet quod habet, et non extendit egenis
Palmas, efficitur iste camelus homo.
Non hunc porta virum recipit minus arcta; sed obstant
Ostia clausa, velut janua, limen, hamus.
Sed vitii pondus deponens, et sua spargens,
Per modicum transit ille foramen acus.

Spicil. III. 11.

38. Der Stier galt den alten cultivirten Völkern als Symbol der zeugenden und schaffenden Kraft. Creuzer, Symb. I. 318. Er war den Aegyptiern ein Bild des Osiris, und wurde der Isis-Athor geopfert, um faktisch anzuerkennen, daß alles Leben und alle Kraft von Isis ausgehe, ihr anheimfalle und in sie zurückkehre. Creuzer, Comm. Herod. I. 123. Bei den Persern ist Mithras Herr des Stieres und der Stier ist sein Symbol. Der Stier stellt sein eigenes Wesen dar. Wie er als Erwürger des Stieres der im Akte der Weltschöpfung selbstthätig begriffene höchste Gott ist, so ist der geopferte Stier, aus dessen geöffnetem Leibe die Keime aller Wesen ausfließen, die geschaffene Welt selbst, das in der realen endlichen Natur leidend gewordene göttliche Wesen. Baur, Symb. II. 274.

Der Stier erscheint als Sinnbild der Kraft und Stärke im alten Testament: Viele Farren haben mich umrungen; fette Stiere mich umlagert. Ps. 21, 13. Die Stiere sind daher auch ein Bild der Gefahr. Jer. 50, 11. Is. 34, 7.

Der Stier in dem Cherub bedeutet daher die zeugende und schaffende Naturkraft, die mit den Repräsentanten der übrigen Kräfte vereinigt zur Verherrlichung Gottes dient. Indem die vier lebendigen Wesen, welche Apoc. 4, 6 genannt sind, auch auf die vier Evangelisten bezogen werden, ist der Stier ein Attribut des Evangelisten Lucas geworden. Durandus sagt: Lucas wird durch einen Stier bezeichnet, weil seine Absicht hauptsächlich auf die Darstellung des Leidens Christi gerichtet war, in welchem sich Christus Gott dem Vater als Opfer dargebracht hat, Priester und Opfer zugleich ist. Der Stier war das priesterliche Opferthier.

Nach Melito's Clavis bedeutet der Stier die alten Väter:

Meine Ochsen und das Mastvieh sind geschlachtet. Matth. 22, 4; die stolzen Pharisäer: Eine Rotte von Stieren ist unter den Kühen der Völker. Ps. 67, 31; den Nacken des Stolzes: Nehmet euch sieben Stiere und sieben Widder und gehet zu meinem Knechte Job. Job 42, 8; die Mächtigen der Welt, die mit dem Horne des Stolzes die Niedern umherwerfen: Ihr brüllet wie Stiere. Jer. 50, 11.

Bei Rabanus bezeichnen die Stiere die Juden. Ps. 21, 13, und die Häretiker. Ps. 67, 31.

Petrus v. C. vergleicht Christus auch mit dem Stier. Der Stier, sagt er, ist stark, trägt Hörner und spaltet die Klauen, auch wird er dem Herrn geopfert; aber auch Christus war von großer Stärke. War er nicht von großer Stärke, als er als unser David mit unbewaffneter und an das Kreuz gehefteter Hand die Mächte der Luft bekämpfte. Der Stier trägt die Hörner am Haupte, Christus in den Händen. Hab. 3, 4. Mit diesen Hörnern warf er unsere Feinde, als der Herr vom Kreuze herab herrschte, und als unser David den alten Goliath mit dem Schwerte, d. h. mit dem Kreuze tödtete. Er spaltete den Huf in zwei Testamente und wurde für uns Gott geopfert.

Petrus de Riga. Auror. in Lev. v. 41 sq.

Iste manum ponit supra vituli caput: istud
Expiat, est gratum proficiensque reo.
Imponendo manus se devotum notat esse,
Ceu dicat: munus offero sponte meum.
Et coram Domino vitulum mactabit, ut istud
Non homo sed Dominus approbet, optet, amet.
A pueris Aaron offerri deinde jubetur
Purpureus vituli, lege jubente, cruor.
Altaris per circuitum fundendus ab illis
Est roseus sanguis, deforas, ante domum.
Signantur pueris Aaron vigiles animarum;
Altari Christus Ecclesiaeve domus.
Sanguine signatur hominis perversa voluntas,
Quae sub corde latet, sive cupido mali.

Fundatur sanguis, moritur caro; prava voluntas
Tollatur, cernes carnea vota mori.
Altari Christo sic hostia nostra jubetur
Imponi, per eum quum placet illa Patri.
Spicil. III. 19.

39. Die Ochsen bedeuten die Arbeiter und sofort auch die Arbeiter im Weinberge des Herrn: Du sollst dem Ochsen, der drischt, das Maul nicht verbinden. Deut. 25, 4. Sie sind Bild des Reichthums: Er hatte Schafe, Ochsen und Esel. Gen. 12, 16. Der Ochs bezeichnet auch das undankbare Volk Israels: Der Ochs kennet seinen Herrn, aber Israel kennet mich nicht. Is. 1, 3. Er sinnbildet auch die Macht der fleischlichen Begierde, denn es heißt: Er folgt ihr alsbald nach, wie ein Ochs zur Schlachtbank geführt wird. Spr. 7, 22.

Die Ochsen bezeichnen in Melito's Clavis die Apostel und die andern Prediger: Du sollst dem dreschenden Ochsen das Maul nicht verbinden. Deut. 25, 4; das jüdische Volk. Is. 1, 3. Selig seid ihr, die ihr auf alle Wasser säet, und die Füße der Ochsen und Esel darauf gehen lasset. Is. 32, 20; die Ausschweifenden. Spr. 7, 20; den Weisen: Du sollst nicht pflügen mit einem Ochsen und einem Esel. Deut. 22, 10. Ps. 8, 8; die Sanftmuth der Lehrer: Zwischen den Rändern und Leisten waren Löwen und Ochsen. 3 Kön. 7, 29; ein gutes Werk: Du sollst nicht arbeiten mit dem Erstgebornen deines Rindes. Deut. 15, 19; Zabulus, den Teufel in seinen Gliedern d. h. in den Häretikern: Heu frißt er wie ein Ochs. Job 40, 10.

Bei Gregor M. bedeutet der Ochs auch den Teufel. Job 40, 10, d. h. er frißt an das Leben der fleischlich Gesinnten mit dem Zahn falscher Eingebung. Nach Rabanus ist er auch ein Symbol des heidnischen Volkes. Is. 1, 3, des Evangelisten Lucas. Ezech. 1, 10, und der Patriarchen. Lev. 4, 3; der Häretiker. Luc. 14, 19, und der Begierden. Ebenda.

Petrus Cantor sagt: Ein Prälat wird deßwegen mit einem Ochsen verglichen, weil der Ochs Hörner hat; der Prälat dagegen hat statt der Hörner die Wissenschaft beider Testamente, womit er die Häretiker niederwerfen kann, und welche durch

die Mitra angedeutet werden. Der Ochs wiederkäuet, so der Prälat durch die beständige Betrachtung Gottes. Der Ochs hat gespaltene Klauen; der Prälat spaltet die Klauen durch die Wissenschaft beider Testamente, durch die Liebe Gottes und des Nächsten, durch den Glauben an beide Naturen in Christus. Der Ochs pflügt die Erde, ebenso der Prälat die Herzen der Untergebenen mit dem Pfluge der Predigt. Ein solcher Ochs und kein anderer kennt seinen Herrn.

Bei Petrus Capuanus ad litt. II. art. 13 bedeutet der Ochs den Prediger, das jüdische Volk, Christus, die Lehrer und Vorsteher der Häretiker.

In Distinct. monast. l. I. de Bove lesen wir: Der Ochs bezeichnet den Evangelisten Lucas. Ezech. 1, 10.

Virgo Joannes avis; vitulus Lucas; leo Marcus;
Est homo Matthaeus: quatuor ista Deus.
Est homo nascendo; vitulus mortem patiendo;
Est leo surgendo; Jovis ales alta petendo.

Praefigurationum Christi et Ecclesiae l. II. v. 722 sq.

Ille (Job) boves, asinos et oves, simul atque camelos,
Servos, ancillas, satis ut praedives, habebat.
Spiritualiter haec Christus tenet, Ecclesiae rex:
Pontifices, reges, sexus utriusque fideles,
Doctores, dociles, pastores, agricolantes,
Prudentes, humiles, idiotas et meriones
Advocat Ecclesiae Christus, qui regnat ubique.

Spicil. III. 17.

40. Die **Rinder** sind dem Psalmisten ein Bild mächtiger Feinde, und in Beziehung auf Christus der Juden. Ps. 21, 13. Das Kalb ist ein Symbol des Götzendienstes: Sie vertauschten seine Herrlichkeit mit dem Bildnisse eines Kalbes, das Gras frißt. Ps. 105, 20.

Nach der Clavis bedeutet das Rind Christus: Bringet das Mastkalb. Luc. 15, 23. Er lief zu den Rindern und nahm das zarteste und beste Kalb davon. Gen. 18, 7. Das wird Gott mehr gefallen als ein junges Kalb. Ps. 68, 32; und in anderem Sinne: Der Herr zerschmettert die Cedern des Libanon:

und zerschlägt sie wie ein Kalb des Libanon. Ps. 28, 6; die Heiligen, die im Glauben wachsen: Dann wird man Kälber auf deinen Altar legen. Ps. 50, 21; die ausgelassenen Juden: Viele Stiere haben mich umgeben; fette Rinder mich umlagert. Ps. 21, 13; den Prediger: Ihrer Füße Untertheil war wie der Untertheil eines Rindfußes. Ezech. 1, 7.

41. Die Kalbel ist da ein Symbol eines fleischlich gesinnten Herzens: nach Rabanus auch des Fleisches Christi.

Weil das Opfer der Rinder im alten Bunde ein Vorbild des Opfers Christi war, sagt Petrus de Riga. Auror. in Exod. v. 1639:

Oblatus vitulus ex armento datur arae,
Christum designans, quem tulit ara crucis.
Est vitulus Christus; armentum sunt patriarchae;
Prodiit inde caro, sed caro labe carens.
Hic tener est vitulus, producens cornua, cujus
Haeserunt manibus brachia sacra crucis.
Pro nati reditu fuit hic a patre necatus,
Dum Christus patitur, Patre jubente, crucem.
Impositis manibus supra vituli caput, Aaron
Cum pueris vitulum mactat, eumque sacrat.
Hoc expressa loco manus est pharisaea per illos,
Quae Christi capiti spinea serta dedit.
Vel Christi caput est Deus: ergo manus super illud
Imponit, Christum qui negat esse Deum.
Sanguine tinguntur altaris cornua: signat
Ara crucem; signant cornua ligna crucis.

Spicil. III. 20.

42. Die Kuh ist bei den Indiern das Symbol der ernährenden Erde und der segenspendenden Göttin Lakschmi. Bohlen, d. alt. Ind. I. 254. Den Aegyptern war sie das Sinnbild der Isis, des Urgrunds aller Dinge, aus welchem die ganze Natur, die zeugende Naturkraft, hervorgegangen und in welche sie wieder zurückkehrt. Die Chinesen opfern im Anfange des Frühlings eine Kuh und an demselben Tage wird eine irdene sehr große Kuh in Procession in einigen Provinzen

herumgetragen, endlich zerbrochen und unter das Volk vertheilt. Die Kuh ist nämlich auch hier das Symbol der Erde, welche, indem sie aus sich alle Erzeugnisse hervorbringt, sich selbst hingibt (opfert), woran dann alle Theil nehmen. Bähr, Symb. II. 246. Wir finden auch, daß die Kuh ebenfalls bei den Römern ein Symbol der mit Früchten schwangern Erde war, die als Tellus oder Ceres verehrt wurde.

Die rothe Kuh bedeutet bei Melito wegen des Leidens das Fleisch Christi: Gebiete den Söhnen Israels, daß sie eine rothe Kuh zu dir führen. Num. 19, 2; die Kirche oder Judäa: Es wird geschehen, daß Jedermann, der eine Kuh und zwei Schafe behalten wird, um des Ueberflusses der Milch wegen Butter ißt. Js. 7, 21. 22; Judäa: Wie eine übermüthige Kuh weicht Israel aus der Bahn. Osee 4, 16; die gläubigen Gemüther. Die Kühe giengen gerade den Weg, der gen Bethsames führt. 1 Kön. 6, 12; die Reichen der Welt: Höret dies Wort, ihr fetten Kühe auf Samariens Berg. Am. 4, 1.

Gregor versteht auch unter der Kuh die Schwachheit der Menschwerdung. Die Kuh wird mit Recht roth genannt, weil die Menschheit Christi durch das Blut des Leidens roth geworden ist.

Die geistige Kuh, sagt Petrus Cap., bezeichnet die Einfältigen und die Prediger, und die infernale Kuh die Sinnlichkeit und die Stolzen.

Petrus de Riga. Auror. in Num. v. 275 sq.

Pro nobis oblata Patri, caro candida Christi
Bos est rufa, crucem passa, cruore rubens.
Christi perfectos actus vaccae notat aetas
Integra; nam Christus perficit omne bonum.
Vacca jugo maculaque caret; quia Christus ab omni
Peccato liber vixit et absque nota.
Extra castra foras Eleazarus immolat illam:
Immolat auctorem sic Synagoga suum.
Illa necat Christum, peccans ex parte malorum,
Ex electorum parte benigna manens.
Hic extra portam patitur, sed porta salutis
Nobilis illius passio facta fuit. Spicil. III. 21.

43. Der Widder, der als Schuldopfer dargebracht werden sollte, und der, welchen Abraham statt seines Sohnes schlachtete, wird auf Christus bezogen, weil er das Schuldopfer für die Menschheit dargebracht hat. Daniel sah in einem Gesichte einen Widder mit hohen Hörnern, dem kein Thier widerstehen konnte. Da kam ein Ziegenbock von Westen, der ein ansehnliches Horn zwischen seinen Augen hatte. Dieser ergrimmte über den Widder, erschlug ihn und zerbrach seine Hörner. Dan. 8, 3—8. V. 20 gibt er selbst die Bedeutung des Widders an: Der Widder, den du gesehen hast mit den Hörnern, bedeutet die Könige der Meder und Perser. Unter dem Ziegenbock versteht man den König Alexander und sein rasches Kriegsglück. Die Widder bezeichnen bei Jeremias die unglücklichen Könige: Ihre Fürsten sind geworden wie Widder, die keine Weide finden. Thren. 1, 6. Dieselben sind auch ein Sinnbild der Heiterkeit und Freudigkeit: Die Berge hüpften wie Widder. Ps. 113, 4.

Nach Herodot II. 42 bedeutet Ammun, der Widder, den Aegyptiern den anbrechenden Frühling und den Anfang eines neuen Jahres, weil bei ihnen der Thierkreis mit dem Widder beginnt.

In Melito's Clavis bedeutet der Widder Christus: Er sah einen Widder, der mit den Hörnern in den Hecken hing. Gen. 22, 13; die Widder bedeuten die Apostel: Bringet dem Herrn junge Widder. Ps. 28, 1; die schlechten Prälaten. Thren. 1, 6. Ezech. 27, 21; die Priester: Drei sind, die gut gehen, und das vierte schreitet mit Glück, der Löwe, der Hahn, der Widder, und ein König. Spr. 30, 31; die vernünftigen Geister: Jakob nahm Stäbe, legte sie in die Wasserrinnen vor die Augen der Widder. Gen. 30, 41; die Anführung der Völker: Nehmet euch sieben Stiere und sieben Widder. Job 42, 8.

Unter dem Widder, sagt Gregor, versteht man die erste priesterliche Ordnung in der Kirche. Mit Recht wird durch den Widder der Priesterstand bezeichnet, weil er das Volk wie eine Heerde nach sich zieht. Die Widder bedeuten die vernünftigen Geister nach Gen. 30, 41, weil dann eine geistige Wirkung

in uns vorgeht, wenn die Aussprüche vor die Augen unseres Geistes gestellt werden in den Rinnen der göttlichen Bücher, daß wir solche Werke hervorbringen, wie wir sie in den Worten der Vorschriften sehen, welche Vorbilder heiliger Handlung sind.

Petrus v. C. sagt ad litt. I. art. 59: Es gibt einen Widder des Feldes, der Welt, des Himmels und der Hölle. Der erste ist der Anführer der Heerde, und weidet auf dem Felde. Die Widder der Welt sind die Apostel, welche durch ihre Predigt die ganze Welt nach sich gezogen haben, und weiden ab die Gräser der hl. Schriften. Der Widder des Himmels ist Christus, er ist der Anführer aller Gläubigen. Die Widder der Hölle sind die Häretiker, welche Andere verführen.

Petrus de Riga. Auror. in Exod. v. 1671 sq.

Quum Christi mortem vervex, vitulusque figurent,
Rem variando tamen, distat uterque sibi.
Signatur vitulo mors, quae fuit in cruce Christi
Quam surgens ultra noluit ille pati.
Victima vervece signatur, quae datur arae,
Quam modo presbyteri voce manuque sacrant.
Offertur totus aries, quum Christus in ara
Creditur oblatus, qui Deus est et homo.
Totum non offert in Christo, quisquis adorat
Absque Deo carnem, vel sine carne Deum.
Christi signantur testes vervece secundo,
Quorum grata Deo mors pretiosa fuit.
Discipuli bis rex aries fuit iste secundus,
Post Christum quorum purpura pinxit humum.

Spicil. III. 26.

44. Das Schaf ist ein Sinnbild der Geduld, denn es heißt: Wie ein Schaf wird er zur Schlachtbank geführt. Is. 53, 7. Das verlorene Schaf bedeutet die verirrte sündhafte Seele. Luc. 15. 1 Petr. 2, 25. Schafe bezeichnen auch das Volk Israels. Ezech. 34, 5. Schafe im Gegensatz von Böcken sind ein Symbol der Gerechten. Matth. 25, 32: Er wird sie von einander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet.

In Melito's Clavis bedeutet das Schaf wegen der Geduld Christus. Js. 53, 7; die Einfältigen oder die Martyrer: Alles hast du seinen Füßen unterworfen, Schafe und Rinder. Ps. 8, 8. Um deinetwillen werden wir getödtet den ganzen Tag; werden geachtet wie Schlachtschafe. Röm. 8, 36; die Verworfenen: Wie Schlachtschafe fahren sie zur Unterwelt, wo sie der Tod weidet. Ps. 48, 15; das thätige und beschauliche Leben: Jedermann, der eine Kuh und zwei Schafe behalten wird ꝛc. Js. 7, 11; die Gläubigen unter den Juden: Und seine Habe war sieben tausend Schafe und drei tausend Kameele. Job 1, 3. Durch die Schafe werden die unschuldigen Gedanken wie durch die Kameele die unreinen Gedanken bezeichnet. Zwei Schafe bedeuten das Volk der Heiden. Js. 7, 11.

Die Schafe des Himmels, sagt Petrus Cap., bedeuten Christus, die Engel und die Seligen, die Schafe der Welt das menschliche Geschlecht, die Juden oder Heiden und die Gerechten, und die Schafe der Hölle die Heuchler, die Häretiker, die Verdammten.

In Distinct. monast. l. III. de Ove heißt es: Das Schaf ist ein argloses und nützliches Thier und bedeutet Christus, der wie ein Schaf zur Schlachtbank geführt wurde. Alle Auserwählten werden Schafe genannt wegen ihrer Sanftmuth und Geduld; daher wird sie der gerechte Richter zu seiner Rechten stellen. Die Apostel und die übrigen Martyrer werden mit Schafen verglichen wegen ihrer vollkommenen Geduld, denn der Herr sagt: Ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Matth. 10, 16. Es bezeichnet auch die Unschuld nach Exod. 34, 20: Das Erstgeborne des Esels sollst du mit einem Schafe lösen, d. h. die Unreinigkeit eines früheren Lebens sollst du mit der Unschuld des folgenden vertauschen. Weil das Schaf ein nützliches Thier ist, aber zu der Arbeit nicht taugt, ist es ein Symbol der geschäftigen Ruhe eines beschaulichen Lebens.

45. Das Lamm wird schon bei Js. 53, 7 als ein Symbol Christi gebraucht, wo er sagt: Wie ein Lamm vor dem, der es scheert. Als Johannes Jesus zu sich kommen sah, sprach er:

Siehe, das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt. Wie Christus überhaupt an die Stelle der Opferthiere des alten Bundes getreten ist, so auch speziell an die des Lammes. Nach Exod. 29, 38 mußten täglich zwei Lämmer auf den Altar gelegt werden, von welchen das eine Morgens, das andere Abends geopfert wurde als ein beständiges Brandopfer dem Herrn. Christus ist als Hoherpriester nicht durch das Blut von Böcken und Stieren, sondern mit seinem eigenen Blute ein für allemal ins Heiligthum eingegangen und hat eine ewige Erlösung erfunden. Hebr. 9, 12. In der Offenbarung Johannis wird Christus öfter unter dem Bilde eines Lammes dargestellt. In der Mitte der Aeltesten stand ein Lamm, wie getödtet, und hatte sieben Hörner und sieben Augen, welche die sieben Geister Gottes sind. Die Aeltesten fielen vor dem Lamme nieder. Apoc. 5, 6. Ihre Leuchte ist das Lamm. Apoc. 21, 23.

Das Lamm bedeutet bei Melito Christus: Siehe, das Lamm Gottes. Joh. 1, 29; die Heiligen: Weide meine Lämmer. Joh. 21, 16; die ausgelassenen Menschen: Das Schwert des Herrn ist voll vom Blut der Lämmer und Böcke. Js. 34, 6. Es folgt ihm wie ein muthwilliges Lamm. Spr. 7, 22.

Das weibliche Lamm bedeutet daselbst das thätige Leben: Die soll Buße thun für die Sünde, und aus der Heerde ein Lamm opfern. Lev. 5, 6.

Die sieben männlichen und sieben weiblichen Lämmer, die nach Num. 28, 11 Gott zum Brandopfer an den Neumonden gebracht werden sollen, bedeuten die Menge aller Heiligen und sind das Geheimniß der Reinheit eines Werkes. Die Zwillingsjungen bedeuten die zwei Gebote der Liebe: Alle mit Zwillingsjungen, und kein unfruchtbares ist unter ihnen. Cant. 4, 2.

Nach Gregor bezeichnet das Lamm Christus wegen seiner Unschuld und Sanftmuth. Js. 53, 7; nach Rabanus, weil ein Lamm ohne Fehler geopfert werden soll. Exod. 12, 15; nach Petrus Cantor, weil uns Christus blos durch seine Frömmigkeit (Liebe) erlöst hat.

Zum Beispiel, wie sehr die alten Symboliker mit einander

übereinstimmen, will ich hier anführen, was Petrus Cantor von dem Lamme sagt: Das Wort agnus wird abgeleitet von denjenigen, welche von den Naturen der Dinge handeln, von Agnoscendo, weil das Lamm, wie groß auch die Heerde sein mag, seine weitentfernte Mutter an der Stimme erkennt. Agnus Dei wird dreimal in der Messe gesprochen, gleichsam als wollte man sagen: Agnus Dei, qui agnovisti Patrem obediendo usque ad mortem, qui tollis etc. Secundo: Agnus Dei, qui agnovisti humanum genus redimendo, qui tollis etc. Tertio: Agnus Dei, qui agnovisti matrem pendens in cruce, etc. Ter ideo dicitur, ut ejus corpus triforme intelligatur; illud scilicet, quod est in coelo glorificatum; et mysticum, quod in terra adhuc ambulat; et quod in sepulcro usque ad diem judicii quiescit.

Dieser Gedanke findet sich auch bei Durandus, Rat. div. off. l. IV. c. 52. n. 2.

Praefigurationum Christi et Ecclesiae l. II. v. 46 sq.

Vespere, mactato Judaeis pascha fit in agno:
Salvos fecit nos, mundi sub fine, Dei mors.
Elixo, crudo Moyses vesci vetat agno:
Est Christi deitas omnem supra rationem.
Lex quidem vetuit, ne comminuatur os agni:
Non os pendentis fractum fuit in cruce Christi.
Agnus lactucis commanducatur amaris:
Crimina flens digne, panem vinum valet esse.
A cinctis editur, baculosque tenentibus agnus:
Doctores casti sustentantur dape Christi.
Non cum fermento quis hebraeus vescitur agno:
Carne frui Christi nescit, quicunque superbit.

Spicil. III. 31.

46. Die Schafböcke sind bei Zach. 10, 3 Sinnbilder der Vorgesetzten, der Anführer und Fürsten, bei Ezech. 34, 17 auch der Reichen und Vornehmen, weil diese den Andern wie Böcke der Heerde vorangehen. Daher die Ermahnung des Jeremias 50, 8 an die jüdischen Vorsteher bei der Heimkehr aus Babylon: Fliehet aus Babylon, seid wie Böcke vor den Schafen her. Bei Matth. 25, 33 bezeichnen die Böcke die

Sünder und die Verdammten. Nach der Vorschrift Lev. 16, 7 ff. sollen an dem allgemeinen Versöhnungstage zwei Böcke vor die Thüre des Zeugnisses gebracht, das Loos über sie geworfen, und nach diesem der eine für die Sünde geopfert, der andere aber lebend in die Wüste entlassen werden. Die zwei Böcke stellen den Zustand Israels in der Sünde und nach der Sünde dar. Der Bock, der geopfert wird, bedeutet Israel im Zustande der Sünde, der andere, welcher frei entlassen wird, bezeichnet die Wirkung des Versöhnungsfestes oder versinnbildet die Wahrheit: Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Ezech. 18, 23.

Die Böcke bedeuten nach der Clavis die Sünder: Rinder sammt Böcken will ich dir bringen. Ps. 65, 15; die Sünder oder den Antichrist: Ein Ziegenbock kam von Westen. Dan. 8, 5. Zwei Böcke bezeichnen die beiden Völker, die Juden und die Heiden.

Praefigurationum Christi et Ecclesiae l. II. v. 181 sq.

Lex divina duos offerri praecipit hircos.
His hircis populi gemini sunt significati,
Gentes, Judaei, peccatis ambo miselli.
Ex his vero fidem Christi quicunque recepit,
Christi regnando consors erit ac patiendo:
Et sic mixtus erit vituli cum sanguine sanguis.
Qui non crediderit Christo, sine fine peribit.

47. Das Ziegenböcklein ist da selbst ein Symbol Christi: Du sollst das Böckchen nicht in der Milch der Mutter kochen. Deut. 14, 21. Siehe zu, daß es nicht gestohlen sei; des Antichrists: Nie hast du mir ein Böcklein gegeben, daß ich mit meinen Freunden ein Freudenmahl gehalten hätte. Luc. 15, 29; der Verdammten: Er wird die Böcke zu seiner Linken stellen. Matth. 25, 33; zuweilen auch der Gerechten wegen des Bekenntnisses ihrer Sünden. Jer. 50, 8.

Der Bock bezeichnet auch nach Rabanus Christus: Der Bock, der entlassen wird, trägt die Sünden des Volkes. Lev. 16, 22; den Reiz des Fleisches: Nehmet einen Ziegenbock für die Sünde. Lev. 9, 3; die Unreinigkeit. Ps. 65, 15, und die

Werke der Buße: Böcke sammt dem Mark des Waizens. Deut. 32, 14.

In Distinct. monast. l. II. de Hirco lesen wir: Der Bock bedeutet Christus wegen der Aehnlichkeit des Fleisches der Sünde. Christus hat nämlich nicht die Aehnlichkeit des Fleisches, sondern die Aehnlichkeit des sündhaften Fleisches angenommen, weil er in Wahrheit Fleisch geworden ist, weil aber dieses leidensfähig und schwach war, war es dem sündhaften Fleische ähnlich, allein weil es ohne alle Sünde, frei von der Erbsünde und wirklichen Sünde, war, war es Fleisch, aber nicht sündhaftes Fleisch, weil es nicht in der Sünde und durch die Sünde empfangen ward. Nach dem Gesetze wurden zwei Böcke vor die Thüre des Bundeszeltes gestellt, von welchen einer getödtet, der andere in die Wüste entlassen wurde. Der Bock, welcher getödtet wurde, bedeutet Christus, welcher für unsere Sünden getödtet worden ist. Der andere, der in die Wüste entlassen wurde, bezeichnet Barabbas, der wirklich ein Sünder war, aber ungerechter Weise mit dem Leben beschenkt worden ist. Nach Hildebert wird Christus durch beide Böcke bezeichnet, wie aus folgenden Versen erhellet:

Ante fores templi binos lex applicat hircos:
Uni desertum destinat, alter obit.
Christus diversis respectibus hircus uterque:
Nam tulit in ligno, vivit in arce poli.

In Distinct. monast. lib. II. de Haedo heißt es: Durch das Böcklein ist auch unser Herr und Heiland angedeutet worden, wegen der Aehnlichkeit des sündhaften Fleisches wie durch den Bock. Daher fügte der Gesetzgeber, nachdem er im Exod. das Gesetz in Betreff des Osterlammes gegeben hatte, bei: Nach dieser Vorschrift sollt ihr auch ein Böcklein nehmen. Jesus Christus war den Juden, die von ihm sagten, daß er einen Teufel habe, ein Böcklein, d. h. ein Sünder, oder Christus wird mit einem Bocke verglichen, weil er das Opfer für unsere Sünden geworden ist. Der Bock bedeutet auch die Sünde; weil Jakob, als er seinem Vater Isaak die Speise reichte, seine Hände mit Bockfellen verhüllte, und Christus, da er im Begriffe

war, Gott dem Vater durch unsere Bekehrung genugzuthun, seine Hände am Kreuze ausstreckte und unsere Sünden mit sich nahm und ans Kreuz heftete.

Nach Petrus v. C. bedeutet das Ziegenböcklein in gutem Sinn die Gläubigen und die Büßer, in bösem Sinn die Ausgelassenheit und die Sünde.

Petrus de Riga. Auror. in Deut. v. 171 sq.

Non coques haedum in lacte matris.

Ecclesiae lenis correctio lacte notatur
Matris; et est haedus turpia facta gerens.
Sed levibus poenis sordens et pessimus actus
Non est purgandus, immo dolore gravi.

Spicil. III. 36.

48. Das Schwein war bei den Heiden ein Sinnbild der Fruchtbarkeit und Ueppigkeit der Erde, und wurde daher gewöhnlich der Ceres, der Muttererde, zum Opfer gebracht, weil diese alle Nahrungsstoffe aus sich hervorbringt. Creuzer, Symb. II. 302. In dieser Bedeutung wurde es bei Hochzeiten und Abschließung von Bündnissen geopfert, und im ersten Fall verzehrt. Varro de re rust. 2, 4. Wenn Jemand in die Mysterien der Ceres aufgenommen und eingeweiht wurde, ward es als Sühnopfer dargebracht, und weil man besonders fette dazu wählte, nannte man diese ohne Beziehung hierauf Porci mystici. Pitisc. I. c. 2. 475. Die Schweine galten auch den Heiden als unreine Thiere. Nach Ovid Metam. 15, 111 war das Schweinsopfer das erste und älteste Opfer.

Das Schwein ist in der hl. Schrift Sinnbild der Unreinigkeit, der Sinneslust und wilden Gewalt. 2 Petr. 2, 22. Spr. 11, 22. Ps. 80, 14.

Diese Bedeutungen finden sich auch in Melito's Clavis, denn da bedeuten die Schweine unreine Menschen: Wenn du uns von da vertreibest, so laß uns in die Schweine fahren. Matth. 8, 31. Werfet eure Perlen nicht vor die Schweine hin. Matth. 7, 6; die Dämonen und die unreinen Gedanken: Dieser schickte ihn auf seinen Maierhof, die Schweine zu hüten.

Luc. 15, 15; die Abtrünnigen: Das Schwein wälzt sich nach der Schwemme wieder im Kothe; den Sünder, der gute Kenntniß hat, aber ausschweifend lebt: Ein schönes und thörichtes Weib ist wie ein Schwein mit einem goldenen Ring in der Nase. Spr. 11, 22; die Häretiker, von welchen im Gesetze befohlen ist, weil sie keine gespaltene Klauen haben und nicht wiederkauen, daß ihr Fleisch von den Gläubigen nicht berührt werde, weil die Häretiker, obgleich sie beide Testamente annehmen, aber geistig nicht wiederkauen, unrein sind. Schweinefleisch bedeutet daselbst die Sünden. Ps. 16, 14. Die Brühe von Schweinefleisch bedeutet unreine Gedanken, aus welchen böse Werke ausgekocht werden: Das Schweinefleisch ißt und unreine Brühen in seinen Schüsseln hat. Js. 65, 4.

Bei Rabanus bedeuten die Schweine die Verächter der Wahrheit. Matth. 7, 6, und die bösen Menschen. Matth. 8, 31.

Gratia novi testamenti l. I. v. 488 sq.

Inde duos Gerasenos, aegros nimis atque furentes,
Sanans, restituit vitae mentisque saluti.
Permittit porcos invadere daemoniorum
Colluviem; in stagnum datur ille suum grex.
Qui porcos imitantur, quasi vas lemurum sunt,
Vivens more suis perit ut vas perditionis.

Spicil. III. 48.

49. Die Heerde ist ein Symbol des Volkes Israel. Jer. 10, 21: Ihre ganze Heerde wurde zerstreut. Js. 40, 11: Wie ein Hirt wird er seine Heerde weiden. Daher bedeutet die Heerde auch die christliche Kirche oder die christlichen Völker: Sollte nicht die Heerde von dem Hirten geweidet werden? Ezech. 34, 2. Hier wird nämlich der zukünftige Hirte der Völker vorausgesagt, von dem Gott spricht: Ich will einen einzigen Hirten über sie setzen, der sie weiden soll, nämlich meinen Knecht David.

Nach Melito's Clavis bedeutet die Heerde die Gemeinschaft der Gläubigen, oder die Uebrigen, welche ihren alten Lebenswandel in der Taufe zurücklassen: Deine Zähne sind wie eine Heerde geschorener Schafe, die aus der Schwemme heraufsteigen.

Cant. 4, 20; die Versammlung der Sünder: Versammle sie wie eine Heerde zur Schlachtbank. Jer. 12, 3.

Petrus von Capua ad litt. VIII. art. 23 sagt: Man versteht zuweilen unter der Heerde Christi die Schwachen, die Anfänger oder Büßer, weil er aus den Einfältigeren die Prediger erwählt. Unter der Heerde des Teufels versteht man zuweilen die Thoren nach Cant. 1, 7: Folge den Fußstapfen der Heerden nach.

IV. Die Produkte der Hausthiere.

50. Die Milch bezeichnet bei Js. 7, 22 den Wohlstand: Wer eine Kuh hat, wird um des Ueberflusses der Milch wegen Butter essen, und ist sodann auch ein Symbol der Fruchtbarkeit von Palästina: Ich bin herabgekommen sie zu führen in ein Land, das von Milch und Honig fließt. Exod. 3, 8. Die Milch ist ferner wegen ihrer weißen Farbe ein Symbol der Reinheit des Messias, denn Jakob sagt von ihm: Seine Zähne sind weißer denn Milch. Gen. 49, 12. Milch ist unter deiner Zunge. Cant. 4, 11, und der sittlichen Reinheit überhaupt: Ihre Naziräer waren weißer als Schnee. Thren. 4, 7. Milch bedeutet die Anfangsgründe der christlichen Lehre und die Unmündigen in Christo: Ich gab euch Milch zu trinken und nicht Speise. 1 Cor. 3, 2. Hebr. 5, 13; aber auch die reine und unverfälschte Lehre des Christenthums. 1 Petr. 2, 2.

Die Milch bedeutet bei Melito das alte Gesetz: Seine Augen sind schöner als Wein und seine Zähne weißer als Milch. Gen. 49, 12; die einfache Lehre. 1 Cor. 3, 2. Da öffnete Jael den Milchschlauch. Richt. 4, 19; die Lehre der Kirche: Die Brüste der Könige sollen dich säugen. Js. 60, 16; die Aufrichtigkeit: Ihr seid als neugeborne Kinder begierig nach der geistigen, unverfälschten Milch, um durch sie zur Seligkeit aufzuwachsen. 1 Petr. 2, 2; den Lohn des Arbeiters: Wer weidet eine Heerde, und nährt sich nicht von der Milch der Heerde? 1 Cor. 9, 7.

Gregor versteht unter der Milch auch das Aufgeben eines fleischlichen Lebens: Du sollst das Böckchen nicht in der Milch

seiner Mutter kochen. In der Milch seiner Mutter wird das Böckchen gekocht, wenn der Sünder, der der Buße bedarf, von den Annehmlichkeiten eines gemäßigteren Lebens aufgelöst wird.

Nach Rabanus ist die Milch auch ein Symbol der Unschuld: Seine Augen sind wie Tauben, die, in Milch gewaschen, an vollen Strömen wohnen. Cant. 5, 12, ferner einer guten Handlung: Trinket Wein und Milch. Is. 55, 1, und Schmeichelei der Sünde. Deut. 14, 21.

Bei Petrus Capuanus ad litt. XIII. art. 36 bedeutet die süße Milch die Gnade Gottes, die Lehre Christi, das ewige Leben, und die saure Milch die Lehre des Gesetzes, die Schmeichelei, das verhärtete Herz; die geistige Milch die Lehre für die Einfältigen, den guten Ruf, die leibliche Milch den Samen des Menschen und den Lebensunterhalt. Mit der ersten Milch, sagt er, nämlich der Gnade Gottes, werden genährt die Anfänger, mit der zweiten die, welche Fortschritte machen, und mit der dritten die Vollendeten. Mit der ersten sauren Milch, nämlich mit der Beobachtung des Gesetzes, werden die Juden genährt, mit der zweiten die fleischlich Gesinnten, mit der dritten, mit der Bitterkeit der Bosheit werden die Verhärteten berauscht. Mit der ersten geistigen Milch, nämlich der einfachen Lehre, werden die Kinder und Schwachen getränkt, mit der zweiten, nämlich mit dem Glanze eines guten Rufes, werden die Nächsten erquickt. Mit der ersten leiblichen Milch wird das Menschengeschlecht gebildet und mit der zweiten Alle, sowohl Gute als Böse, gestärkt.

In Distinct. monast. l. III. de Lacte sind die Bedeutungen der Milch in folgenden Versen zusammengefaßt:

Lex Moysis, pietas, simplex doctrina, voluptas,
Carnis adulantis lac, blandus sermo vocatur,
Suntque quibus nova lex lac dici jure putatur.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. I. v. 288 sq.

Fraudis adulator si te vult lacte cibari,
Ut trahat ad scelera, tu fuge mortis iter.
Lac peccatoris, mundana libido, cupido
Carnis, quae suadet illecebrosa sequi.

Felix qui tali non curat lacte cibari,
Qui peccatoris ire recusat iter.
Qui caste vivit, reprobi consortia vitat:
In prato regis flos speciosus erit.

Spicil. III. 38.

51. Butter bezeichnet Deuter. 32, 14 das fruchtbare Land, das Gott seinem Volke angewiesen hat. Cf. 2 Kön. 17, 29. Bei Job 20, 17 ist Butter mit Honig ein Sinnbild des üppigsten Glückes und c. 29, 6 des Ueberflusses an Lebensmitteln. Butter bedeutet auch bei Is. 7, 22 den Segen Gottes: Butter und Honig wird Jeder essen, der noch im Lande übrig geblieben ist.

Butter bezeichnet nach Melito die evangelische Rede, die aus der Milch des Gesetzes gewonnen wird: Er nahm Butter und Milch. Gen. 18, 8, und die Frucht der ursprünglichen Kirche: Er wird Butter und Honig essen. Is. 7, 15.

Butter, sagt Rabanus, bedeutet die Menschheit Christi. Is. 7, 15; die Lehre der Patriarchen. Deut. 32, 14; das contemplative Leben. Job 20, 17; die Tugend der Liebe. Richt. 5, 25; die Fruchtbarkeit einer guten Handlung. Gen. 18, 8; die Fettigkeit der Tugenden. Spr. 13, 33; die Salbung der Buße. Job 29, 6.

Butter ist nach Petrus von Capua das Sinnbild der angenommenen Menschheit, einer guten Wirksamkeit, des Verständnisses und der Buße.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 9680 sq.

Fortiter ubera qui premit, elicit inde butyrum:
In se mysterium res gerit ista typum.
Subtili sensu sancti dum mystica verbi
Mens discendo sugit, ubera sancta premit.
Ad votum sanctum non lac, sed pingue butyrum
Effluit: hoc signat munera larga Dei.

Spicil. III. 40.

52. Käs bedeutet bei Melito den geistigen Sinn: Nimm für deine Brüder ein Ephi Geröstetes, und diese zehn Brode, und diese zehn Käsekuchen bring dem Obersten. 1 Kön. 17, 18.

Gestockte Milch bezeichnet den, der mit den Lastern verwachsen ist: Gestockt ist wie Milch ihr Herz. Ps. 118, 70, und den, der mit der Liebe verwachsen ist: Der Berg Gottes ist ein fetter Berg. Ps. 67, 16. Der fette Berg ist Christus oder die Kirche.

Bei Rabanus bedeutet der Käs ein nie festes Gemüth. Ps. 118, 70.

53. Der Honig war unter den Heiden besonders ein Symbol des Lebens. Porphyrius de autr. nymph. 219 sagt, daß der Honig zu verschiedenen Symbolen benutzt wurde, weil er aus vielen Kräften besteht. Der Honig wurde auch den Leichnamen beigegeben, weil er ein Gegenbild von Tod und Verwesung ist. Nach Creuzer Symb. IV. 106 bestätigte diese Ansicht das griechische Sprüchwort: Glaukus hat Honig getrunken und ist wieder auferstanden. Der Honig ist in der hl. Schrift wegen seiner Reinheit und Süßigkeit ein Symbol des Wortes Gottes: Wie süß sind deine Worte meinem Gaumen; sie sind süßer meinem Munde als Honig. Ps. 118, 103. Er bezeichnet ferner den Geist der Weisheit: Mein Geist ist süßer als Honig, und mein Besitz über den süßesten Honigseim. Sir. 24, 27.

In der Melitonischen Clavis bedeutet der Honig die Süßigkeit der göttlichen Offenbarung. Ps. 118, 103; die Süßigkeit Christi: Er setzte es auf ein hohes Land, daß es esse die Früchte des Feldes und den Honig sauge aus Felsen. Deut. 32, 13. Er sättigte sie mit Honig aus dem Felsen. Ps. 80, 17; die Süßigkeit der Sünde oder ein wollüstiges Leben: Alle Speiseopfer sollen ohne Sauerteig gemacht werden; und kein Honig soll verbrannt werden. Lev. 2, 11; die geistige Gnade. Sir. 24, 27.

Nach Rabanus bezeichnet der Honig die Gottheit. Job 1, 17; die geistliche Weisheit. Spr. 25, 16; die Contemplation. Cant. 4, 11; heilige Seelen. Cant. 5, 1; die Süßigkeit des Fleisches. Lev. 2, 11; die Lehre Christi. Deut. 32, 13.

Bei Petrus Capuanus ad litt. XII. art. 12 bedeutet der Honig die Gottheit Christi, die Freude an dem Worte Gottes,

das geistige Verständniß, das heidnische Volk und das Vergnügen der Sünde.

54. Die Honigscheibe oder der Honigkuchen (favus) ist bei Melito ein Sinnbild Christi: Sie legten ihm einen Theil von einem gebratenen Fisch und einen Honigkuchen vor. Luc. 24, 42; die hl. Schrift: Ich kam in meinen Garten, um den Honigseim sammt dem Honig zu essen. Cant. 5, 1; die reizende Täuschung der Häretiker: Wie träufelnder Honigseim sind die Lippen der Hure. Spr. 5, 3.

Nach Rabanus bezeichnet der Honigkuchen die Gottheit und Menschheit Christi. Luc. 24, 42. Cant. 5, 1; das buchstäbliche Verständniß. Spr. 24, 13; die Predigt. Cant. 4, 11; die Wollust des Fleisches. Spr. 28, 7.

Petrus Capuanus sagt ad litt. VI. art. 9: Der Honigkuchen ist etwas Zusammengesetztes, aus Wachs nämlich und Honig; darum bezeichnet er das Fleisch, welches die Gottheit an sich hat, den Gerechten, der die Weisheit und den hl. Geist hat, und den Buchstaben, der eine Allegorie oder Sittenlehre birgt.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 7425 sq.

Dulcedo mellis liquor est promtus comedenti:
Sic est moralis littera prompta legi.
Dicitur esse favus, quum cerae mel sociatur,
In se mysterium mel habet atque favus.
Elicis a cera sicut mel, littera legis
Sic tibi mysterii dulcia mella dabit.
Doctrinas ut praecellit sapientia cunctas
Sic vincunt cunctos mella sapore cibos.
Mysterii satiare favus quem non valet, ille
Simplicis historiae dulcia mella legat.
Suxerunt oleum de saxo mel quoque duro,
Petraque fudit aquas: haec petra Christus erat.
Petra vetus lex est, nova lex sunt mella favusque:
Elicit e vetere lex nova lege typum.

Spicil. III. 42.

55. Das Wachs bedeutet in der Clavis das Fleisch

Christi: Mein Herz ist wie geschmolzenes Wachs geworden. Ps. 21, 15.

Nach Rabanus ist das Wachs ein Symbol des Sünders: Wie Wachs vor dem Feuer vergeht, also sollen zu Grunde gehen die Sünder vor Gott. Ps. 67, 3, und des alten Gesetzes. Ps. 21, 15.

In Distinct. monast. l. I. de Cera ist gesagt: Das Wachs ist das Werk der Bienen, von welchen die Naturforscher sagen, daß sie Mütter und Jungfrauen zugleich seien, und bedeutet daher das Fleisch Christi, welches er von der unverletzten Jungfrau angenommen hat. Daher die Verse:

Accipe per ceram carnem de Virgine veram;
Per lumen numen majestatisque cacumen.

Das Wachs bedeutet da auch die hl. Schrift nach der Erklärung der Stelle Ps. 21, 15 von Cassiodorus, denn dieser sagt: Er entlockte der Schrift das Geheimniß, weil die Schrift, d. h. die Weisheit und der Wille Christi, die in den Schriften verschlossen waren, nach der Kreuzigung des Herrn, geschmolzen ist wie Wachs, so daß alle Schwachen sie verstehen konnten. Passend vergleicht er die Geheimnisse des Gesetzes mit dem Wachs, welches erst dann leuchtet, wenn es durch die Wärme aufgelöst wird. Das Wachs ist da ferner ein Symbol der menschlichen Schwäche, welche leicht zerfließt, oder die Härte der Strafe der Verdammten. Ps. 67, 3. Weil das Wachs alle Formen ohne Unterschied annimmt, ist es auch ein Sinnbild der Unbeständigkeit und Unreinheit. Daher sagt Horaz von dem, der zu den Lastern hinneigt: Cereus in vitium flecti. De art. poet. 163.

Das Wachs bedeutet da die Reinheit und Sauberkeit, die Wissenschaft und die Klarheit, die Strafe und die Schwäche, die Unbeständigkeit und Betrüglichkeit und die Traurigkeit der Buße.

V. Die Thiere des Feldes und Waldes.

56. Diese werden im Lateinischen gewöhnlich durch das Wort bestia bezeichnet, und unter diesen versteht man nach

Distinct. monast. l. I. de Bestia vorzugsweise die wilden Thiere, welche entweder mit den Zähnen oder den Hufen oder Krallen oder mit beiden zugleich angreifen, wie Löwen, Tiger, Pardel, Wölfe u. dgl. Die wilden Thiere sind in den Psalmen ein Symbol der gefährlichsten Feinde: Uebergib nicht den Raubthieren die Seelen deiner Bekenner. Ps. 73, 19. Weish. 11, 19, und bezeichnen bei Sirach das Ende des Stolzes. Sir. 10, 13. Das Thier, das aus dem Abgrunde heraufsteigt, ist der Satan, weil der Abgrund die Hölle bezeichnet. Apoc. 11, 7. Das andere Thier, das aus der Erde aufstieg und Hörner hatte, gleich dem Lamme, aber wie der Drache redete, Apoc. 13, 11, ist ein Sinnbild von dem Feinde des Christenthums, dem Antichrist. Apoc. 13, 1—10. 11—16. Die Anbeter des Thieres sind die Anhänger des Antichrist, Feinde des Christenthums.

Das Thier ist in der Clavis ein Symbol des Teufels: Kein böses Thier wird darauf hinanziehen. Js. 35, 9; dasselbe bedeutet ferner die Dämonen: Alles Wild des Feldes spielt daselbst. Job 40, 15; die Laster: Ich will ausrotten die wilden Thiere. Lev. 26, 6; die Schaar der Prediger des Antichrist. Apoc. 13, 11; die unvernünftigen Gemüther: Wenn ein Thier den Berg berührt, soll es gesteinigt werden. Exod. 19, 13; die Einfältigen: Davon trinken alle Thiere des Feldes. Ps. 103, 11; die Bewegungen des Fleisches: Und das Wild der Erde wird Friede mit dir halten. Job 5, 23.

Diese Bedeutungen hat auch Gregor M. angenommen.

Nach Rabanus bedeutet das Thier auch den von der Sünde Bekehrten. Js. 43, 20; das jüdische Volk. Gen. 37, 33; eine Todsünde. Js. 35, 9; die Gesellschaft der Verworfenen. Apoc. 13, 11; den Antichrist. Apoc. 17, 20; und die Anhänger des Antichrists; den Teufel. Apoc. 17, 11; die verblendeten Juden; die Heiden. Ps. 103, 11; die Ungläubigen. 1 Cor. 15, 23; die bösen Geister. Job 40, 15; die unbeständigen Herzen. Job 5, 23.

Bei Petrus Capuanus ad litt. II. art. 12 ist das Thier ein Symbol der thierisch lebenden Menschen, des Antichrists und der Dämonen.

In Distinct. monast. l. I. de Bestia wird gesagt: Das Thier bedeutet den größten Dämon wegen seines besondern Stolzes und seiner Grausamkeit, daher heißt es: Das Wild geht in sein Versteck, wenn der Teufel in den Antichrist fahren wird. Der Antichrist wird, da er ein Heuchler und Betrüger sein wird, mit Recht das Versteck des Teufels genannt, der im Schatten schläft und in dem Versteck des Schilfrohrs. Die Thiere bedeuten alle böse Engel ohne Unterschied, da der Herr von dem Behemoth so spricht: Die Berge tragen ihm Gras und alle Thiere des Feldes spielen mit ihm, weil auf den Bergen, d. h. in den Herzen der Stolzen eine Schaar von Dämonen spielen.

Praefigurationum Christi et Ecclesiae l. III. v. 834 sq. spricht von Nabuchodonosor:

Quo circa tibi mox turgenti coelica fit vox:
Rex, careas proprio, brutescas corde bovino.
Pulsus es absque mora solio, perdensque tribunal,
Es ut equus gramen, potas ut damula flumen;
Annis et septem silvas camposque pererras;
Exactis annis miserante Deo resipiscis;
Praeditus efficeris cordis ratione prioris;
Qui detruserunt solio, te restituerunt.
Haec igitur talis tanti mutatio regis
Orbi sit toti divini forma timoris:
Quo procedit opus, cor omni sorde lavemus.

Spicil. III. 51.

57. Der Löwe galt bei den Heiden als das Thier vorzugsweise, und wurde stets als König der Thiere betrachtet. Bochart, Hierozoic. I. 2. 1. Er erscheint in der hl. Schrift als Sinnbild ungeheurer Stärke. Richt. 14, 18: Was ist stärker als ein Löwe? Er ist der Held der Thiere, der vor Niemand erschrickt. Spr. 30, 30. 2 Sam. 1, 23. 17, 10. Er ist auch das Symbol einer besondern Furcht: Brüllet der Löwe, wer sollte ihn nicht fürchten? Amos 3, 8. Mit dieser Eigenschaft erscheint er auch als ein Sinnbild der unüberwindlichen Kraft Gottes, wenn er seine Feinde straft oder vertilgt.

Wie ein Löwe wird der Herr herniedersteigen, um zu streiten. Is. 31, 4. Ich bin für Ephraim wie ein Löwe, — keiner ist, der rettet. Osee 5, 4. Jer. 25, 37. Osee 13, 7. 8. 2 Kön. 17, 25. 26. Weil die herrschende und richtende Gewalt den Begriff der Majestät bei den Alten ausmachen, ist der Löwe auch Symbol der königlichen Majestät, und, insofern Jehova selbst der König des israelitischen Volkes war, auch Symbol Gottes geworden. Der Löwe ist sofort auch ein Symbol Christi, weil ihm alle göttlichen Eigenschaften zukommen, besonders wegen seiner Gewalt. Es wird daher auf Christus bezogen Apoc. 5, 5: Der Löwe vom Stamme Juda, die Wurzel Davids, hat überwunden. Brüllet der Löwe, wer sollte ihn nicht fürchten? Redet Gott, der Herr, wer sollte nicht prophezeien? Amos 3, 8.

In Melito's Clavis bedeutet daher auch der Löwe Christus. Apoc. 5, 5. Amos 3, 8; den Evangelisten Markus oder Christus: Ihre Gesichter waren so gestaltet: Ein Menschengesicht und ein Löwengesicht zur Rechten bei allen Vieren. Ezech. 1, 10; den Teufel: Euer Widersacher geht umher wie ein brüllender Löwe. 1 Petr. 5, 8. Daß er nicht etwa raube wie ein Löwe meine Seele. Ps. 7, 3. Nahmen mich hin wie ein Löwe, begierig des Raubes, und wie ein junger Löwe, lauernd im Verborgenen. Ps. 16, 12; den Antichrist. Ps. 16, 12; den bekehrten Räuber: Das Rind, der Löwe und das Schaf weiden zusammen. Is. 11, 6. Die Löwen bedeuten die Strenge der Lehrer: Zwischen den Rändern und Leisten waren Löwen, Ochsen und Cherubim. 3 Kön. 7, 29; schlimme Herrscher: Eine zerstreute Heerde ist Israel, Löwen verscheuchten es. Jer. 50, 17.

58. Die Löwin bezeichnet nach Melito die Kirche oder die Seele: Die Söhne der Kaufleute betraten ihn nicht und die Löwin durchstreifte ihn nicht. Job 28, 8. Wirst du die Beute der Löwin erjagen. Job 38, 39; Babylon: Des Löwen Brüllen und der Löwin Stimme und der jungen Löwen Zähne sind zerbrochen. Job 4, 10; den menschlichen Geist: Um der Hoffart willen wirst du mich fangen wie eine Löwin. Job 10, 16.

59. Der junge Löwe bedeutet da Christus den Herrn, der Starke von dem Starken gezeugt: Ein junger Löwe ist Juda; wer wird ihn wecken? Gen. 49, 9. Die Jungen der Löwen sind Sinnbilder der Prediger: Wirst du die Gier ihrer Jungen sättigen. Job 38, 39; die Dämonen oder böse Menschen: Er hat errettet meine Seele aus der Mitte junger Löwen. Ps. 56, 5. Ps. 55, 5.

60. Das Lager der Löwen bedeutet die Welt oder jedes Reich der Welt: Wo ist die Wohnung der Löwen, der jungen Löwen Weide? Nah. 2, 11; die Herzen der Verworfenen: Die Sonne gehet auf, und sie (die Löwen) versammeln sich in ihren Lagern. Ps. 103, 22.

Petrus Cantor legt dem Löwen auch die Bedeutung des Martyrers bei nach: Drei sind, die gut einherschreiten, der Löwe, der Stärkste der Thiere, der Niemand fürchtet. Dieser ist der Martyrer, der den Fuß in das Blut getaucht hat, damit er endlich auf den Flügeln des Windes dahinfliege. Der Teufel wird Löwe genannt wegen seiner Stärke, daher: Wenn der Starke bewaffnet seinen Hof bewacht, ist Alles sicher, was er hat. Luc. 11, 21; wegen seiner Herrschaft, daher sagt Christus: Es kommt der Fürst dieser Welt, aber er hat nichts an mir. Joh. 14, 30; wegen der Heftigkeit der Begierde: Seine Kraft ist in seinen Lenden und seine Stärke in dem Nabel seines Bauches. Job 40, 11; und wegen seines Blutdurstes. 1 Petr. 5, 8. Er wird Löwe genannt, wenn er einherschreitet und offen wüthet, wie in der Verfolgung der Martyrer in der ersten Kirche. Er wird Drache genannt, wenn er fliegt und offen und heimlich listig schadet; und als er, nachdem der Sturm sich schon gelegt und die Kirche durch Gottes Gnade sich ausgebreitet hatte, falsche Brüder erweckte, um heimlich zu schaden. Er wird Schlange genannt, wenn er einherschleicht und sich umwendet. Gegen diese hat das Weib in der Apocalypse, Samson und Moses in Aegypten gekämpft.

Petrus von Capua ad litt. XI. art. 34 gibt von den symbolischen Bedeutungen des Löwen folgende schematische Uebersicht.

Leo vel leaena

Tartari	Mundi	Coeli
Diabolus.	Ecclesia.	Christus.
Antichristus.	Anima.	Justus.
Praedones.	Potentes.	Marcus.

Dicitur autem Christus leo propter

Regiam dignitatem. Confidentiam.
Principatum. Rugitum.
Fortitudinem. Terrorem.

Diabolus autem dicitur leo propter

Principatum. Fortitudinem.
Sitim sanguinis.

In Distinct. monast. lib. III. de Leone finden sich folgende Verse:

Quod leo de Juda libri signacula solvit,
Hoc est quod Christus surgens a morte revolvit
Velum Scripturae; vero cessere figurae.

Wir wollen nun sehen, heißt es da weiter, warum Christus mit dem Löwen verglichen worden ist. Der Löwe ist ein sehr starkes Thier; daß Christus stark und unerschrocken war, wird kein Gläubiger bezweifeln. Der Löwe verwischt seine Spuren, wenn er von Jägern verfolgt wird, damit er nicht gefunden werde; Christus hat dem Teufel und den Juden die Kennzeichen seiner Gottheit durch die Schwäche seiner Menschheit verborgen. Der Löwe hat die Augen offen, wenn er schläft; Christus hat, nachdem er seiner Menschheit nach gestorben war, mit seiner Gottheit gewacht nach dem Worte: Ich schlafe und mein Herz wachet. Cant. 5, 2. Der junge Löwe liegt drei Tage nach seiner Geburt ohne Leben und Empfindung da, am dritten Tage wird er durch das Gebrüll des Vaters erweckt; so wurde Christus am dritten Tage seines Todes, welcher der Geburtstag seiner Kirche ist, von dem Vater auferweckt. Der Löwe ver=

schont einen hingefallenen Menschen, und Christus verwirft ein gedemüthigtes und zerknirschtes Herz nicht.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 5684 sq.

Regem coelestem signat rex iste ferarum;
Rex leo rex Christus, rex moritura regens.
Qui siccas mentes hilaret, leo nobilis imbrem,
De Juda genitus impluat ille mihi;
Ut mens et lingua sancto rorata liquore,
Ipsius ad laudem vera loquendo canat.

Spicil. III. 57.

61. Das Nashorn bedeutet in der Melitonischen Clavis Christus wegen seiner Stärke, denn es heißt von Joseph: Hörner des Nashorns sind seine Hörner, mit ihnen stößt er die Völker bis an die Grenze des Landes. Deut. 33, 17. Dasselbe bezeichnet auch die weltliche Macht: Willigt ein das Nashorn dir zu dienen oder weilet es bei deiner Krippe? Job 39, 9.

Von seiner Stärke spricht auch Martial de spectac. 9:

O quam terribiles exarsit pronus in iras!
Quantus erat cornu, cui pila taurus erat!

62. Das Einhorn ist da auch ein Symbol Christi: Er, der Geliebte, welcher ist wie ein junges Einhorn. Ps. 28, 6. Einhörner bezeichnen die Stolzen oder Die, welche nur ein Testament haben: Rette mich Erniedrigten von den Hörnern der Einhörner. Ps. 21, 22.

Mit Recht, sagt Petrus v. Capua, wird das Nashorn oder das Einhorn mit dem Teufel verglichen, weil er vor allen Andern das Horn der Erhebung oder des Stolzes hat.

Petrus de Riga. Auror. in I. Reg. v. 47.

Exaltatum est cornu meum in Domino.

Hoc cornu verae crucis inclyta cornua signant,
Quae nos exaltant conciliantque Deo.

Spicil. III. 58.

63. Der Panther oder Pardel erscheint in der hl. Schrift als ein Sinnbild der Strafgerichte Gottes: So will ich ihnen

denn sein wie eine Löwin, wie ein Pardel auf dem Wege. Amos 13, 7. Der Pardel wird auf ihre Städte lauern, denn ihrer Sünden sind zuviel. Jer. 5, 6. Löwen und Leoparden bezeichnen die Feinde des Reiches Gottes. Cant. 4, 8.

In der Clavis von Melito ist der Panther ein Symbol des Antichrist: Das Thier, das ich sah, war einem Pardel gleich. Apoc. 13, 2; den bekehrten Sünder: Der Pardel lagert sich zu dem Böckchen. Js. 11, 6; den Teufel oder den Sünder mit seinen verschiedenen Sitten: Wenn ein Mohr seine Haut verändern kann oder ein Pardel seine Flecken: so könnet auch ihr Gutes thun, die ihr das Böse gewohnt seid. Jer. 13, 23.

Der Pardel, sagt Gregor, wird sich zu dem Böckchen lagern, wenn der, welcher wegen der Flecken seiner Sünden verschiedenfarbig war, mit dem sich zu verdemüthigen übereinstimmt, der sich verachtet und als Sünder bekennt.

Nach Petrus Cap. bedeutet der Panther auch zuweilen den Büßer. Js. 11, 6. Die Berge der Pardel bezeichnen die Häupter der Häretiker. Cant. 4, 8.

Petrus de Riga bezieht den Panther bei Dan. 7, 6 auf Alexander d. Gr. und sagt Auror. in Daniel. v. 221 sq.

Tertia post illam pardus gestans avis alas,
Cui quatuor capitum deinde corona datur.
Regnum Graecorum, quod Alexandri manus auxit,
Defendit, pardus iste notare potest.
Est pellis pardi vario distincta colore:
Et varias gentes subdidit iste sibi.
In mortem pardus saltu ruet: impetus istum
In mortes hominum saltibus ire facit.
Alas pardus habet: celeri victoria cursu
Ornat Alexandrum, dum sua fama volat.

Spicil. III. 59.

64. Da der Weinberg, den Gott gepflanzt hat, das Volk Gottes oder Israels bezeichnet, ist der Eber, der diesen Weinberg zerstört, ein Sinnbild der Feinde dieses Volkes und Gottes. Ps. 79, 14.

Bei Melito ist der Eber ein Symbol des Teufels: Es

zerwühlt ihn ein Eber aus dem Walde, und ein einsames Wild weidet ihn ab. Ps. 79, 14; auch bedeutet derselbe Titus und Vespasian.

Unter dem wilden Schwein kann man auch, sagt Liber rerum, die weltlichen Menschen verstehen, die mit dem Buchstaben keine Lehre guter Werke annehmen, sondern immer wild, ungezähmt und häßlich bleiben.

65. Der Elephant ist bei Melito das Symbol eines ungeheuern Sünders: Sie brachten Salomo Affen und Elephanten (Elfenbein). 3 Kön. 10, 22.

Der Elephant, sagt Petrus Cap., ist ein großes Thier, dessen Gebeine weiß sind und daher die Keuschheit bedeuten.

66. Das Elfenbein ist bei ihm Symbol der Keuschheit, Unverdorbenheit und Stärke. Vom ersten Elfenbein waren weiß Agnes, Agatha, welche wegen der treuen Bewahrung ihrer Keuschheit den grausamsten Tod erduldeten. Mit dem zweiten war Paulus gestärkt, der tapfer mit den Thieren zu Ephesus kämpfte. Nach dem dritten war Christus unversehrt, der in dem Psalm sagt: Du wirst deinen Heiligen nicht schauen lassen die Verwesung. Ps. 15, 10.

Die Elephanten sind auch Sinnbilder derjenigen, welche den Bauch pflegen, und deren Gott der Bauch ist, daher heißt es 1 Makk. 6, 46: Eleazar legte sich unter den Elephanten und tödtete ihn.

Petrus de Riga. Auror. in Macch. v. 119 sq.

Et se supponens elephantem perfodit, istum
Diruit; ut victor victus ipse ruit.
Iste vir exprimit hunc, qui carnea vota refraenans,
Peccatum superat, sed tamen inde tumet.
Tunc veluti victor benedicitur, et quasi victus
Quando malum superat, mente superbit homo.

Spicil. III. 60.

67. Der Bär ist in der hl. Schrift ein Sinnbild eines gottlosen Königs, denn es heißt: Ein brüllender Löwe und ein hungriger Bär ist ein gottloser Fürst über ein armes Volk. Spr. 28, 15. Ein Heer von Bären dient als Beweis von

der Allmacht Gottes. — Weish. 11, 18. Das Brummen des Bären bezeichnet den innern unglücklichen Zustand des Sünders und seine Sehnsucht nach Erlösung: Wir brummten wie Bären. Is. 59, 11. Der Bär bedeutet auch die göttlichen Strafgerichte: Ein lauernder Bär war er mir, ein Löwe im Hinterhalt. Thren. 3, 10.

Der Bär ist bei Melito ein Symbol des Teufels: Da kamen zwei Bären aus dem Walde und zerrissen aus ihnen 42 Knaben. 4 Kön. 2, 24. Da kam ein Löwe oder ein Bär, und nahm einen Widder aus der Heerde. 1 Kön. 17, 34.

Bei Rabanus bezeichnet der Bär den Grausamen, die Unreinigkeit und die römischen Kaiser.

Titus und Vespasian, sagt Petrus v. C., werden Bären genannt wegen ihrer Grausamkeit. Das bekehrte Heidenthum wird durch eine Bärin bezeichnet, wegen ihrer Vertraulichkeit, weil es zahm geworden ist und ein kleiner Knabe Bären weidet. Die Bären sind auch Sinnbilder der Häretiker wegen der menschlichen Aehnlichkeit, denn wie ein Bär mit einem Menschen verglichen wird, und doch kein Mensch ist, so scheint der Heuchler gerecht zu sein, und ist es nicht. Unter dem Bären versteht man den Teufel, weil er zerfleischt und Blut vergießt. Der Bär bedeutet auch das Reich der Meder und Perser. Siehe, ein anderes Thier glich einem Bären. Dan. 7, 5.

Praefigurationum Christi et Ecclesiae lib. IV. v. 649 sq.

Jamque quaterdenos subnecte moestus ephebos,
Qui calvo dicunt Elisaeo: Scande, reburre!
Queis maledixit, eos ursi necuere gemelli:
Judaeique crucem faciunt conscendere Christum.
Decursis annis at quadraginta duabus,
Adveniunt ursi, vel Titus, Vespasianus;
Ac pueros illos ablingunt digladiando.
Quod superest morti, toto dispergitur orbe.
Sic viridentes in Calvari crucifixum,
Semper oberabunt, nec Jerusalem remeabunt.

Spicil. III. 61.

68. Der Tiger ist nach der Clavis ein Symbol des

Teufels oder des Heuchlers: Der Tiger kam um, weil er keinen Raub hatte. Job 4, 11. Das Weibchen des Tigers bedeutet zuweilen die Anmaßung.

Gregor sagt: Unter dem Tiger versteht man jeden Heuchler, daher sagte Eliphas dem frommen Job, als er ihn gleichsam mit verschiedenen Flecken der Verstellung darstellte: Der Tiger kam um, als wollte er damit offen sagen: Die Verschiedenheit deiner Verstellung ist dahin, weil auch die Schmeichelei des Lobes aufgehört hat; es hat auch deine Heuchelei keine Beute mehr, weil sie, wenn sie von Gott geschlagen ist, die Gunst der Menschen nicht mehr hat.

Nach Rabanus bedeutet Tigris unsere Sterblichkeit: Er blieb am Flusse Tigris. Tob. 6, 1.

Der Tiger, sagt Petrus Capuanus, ist ein geflecktes Thier und bedeutet den Heuchler, der zwar verborgene Fehler hat, die aber zuweilen auch hervortreten, der gleichsam auf seiner Oberfläche eine Farbe mit verschiedenen Flecken hat, und daher gleichsam verschiedene Flecken der Verstellung. Er ist auch ein Symbol des Teufels wegen seiner vielfältigen List.

69. Der Wolf ist ein blutdürstiges, listiges und reißendes Thier, daher das Gegentheil des Schafes und Feind desselben. Er ist daher ein Sinnbild des Räubers und Verfolgers: Ich sende euch wie Schafe mitten unter Wölfe. Matth. 10, 16. Die Wölfe sind daher auch Feinde des Christenthums oder der christlichen Kirche. Die raubenden Wölfe sind bei Ezech. 22, 27 schlechte Fürsten: Ihre Fürsten sind wie Beute raubende Wölfe. Wölfe sind ferner Symbole der falschen Propheten, der Heuchler oder Scheinheiligen: Hütet euch vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, aber innwendig reißende Wölfe sind. Matth. 7, 15.

Nach Melito's Clavis bedeutet der Wolf den Teufel: Der Miethling sieht den Wolf kommen und verläßt die Schafe und flieht. Joh. 10, 12; den Apostel Paulus: Benjamin ist ein räuberischer Wolf. Gen. 49, 27; die Häretiker oder die Urheber des Bösen. Matth. 7, 15. Ihre Richter sind wie Wölfe des Abends, die nichts übrig lassen für den Morgen. Soph. 3, 3;

den bekehrten Räuber: Dann wohnet der Wolf bei dem Lamme. Is. 11, 6; die Dämonen. Matth. 7, 15.

Die Wölfe, sagt Petrus C., sind die Prediger des Antichrist, die Häretiker und Heuchler: Schneller sind ihre Rosse als Panther und Wölfe am Abend. Hab. 1, 8. Benjamin ist ein räuberischer Wolf. Gen. 49, 27 wird besonders auf Paulus bezogen, denn er war aus dem Stamme Benjamin. In seiner Jugend war er ein reißender Wolf, als er die Beute aß, die er unter den Schafen Christi machte, aber am Abend seiner Bekehrung theilte er Beute aus, als er die Grade der Kirche ordinirte.

Der Wolf, heißt es in Distinct. monast. l. III. de lupo, ist ein Symbol des Teufels, denn er geht immer auf Raub aus, indem er die Seelen der Menschen, die Gott gehören, sich zu unterwerfen sucht. Der Wolf ist blutgierig, auch der Teufel, der sich immer von Todsünden nährt, hat seine besondere Freude am Menschenmord, er war ja ein Menschenmörder von Anfang an, und hat unsern Stammeltern einen zweifachen Tod, den des Leibes und der Seele zugezogen. Wölfe bezeichnen auch die inhumanen Menschen, welche am Blutvergießen ihre Freude haben und daher den Teufel zum Vater haben.

Praefigurationum Christi et Ecclesiae lib. I. v. 657 sq.

Paule, Dei praeco, mundi sanctissime doctor,
Quando Rachel peperit, te Benjamin vocitavit.
Post legis nodos Evangelium docuisti,
Benjamin omnes superavit portio fratres:
Nam Paule, data tibi praecellit gratia cunctis.
Praedam mane rapit Benjamin, vespere pascit:
Tu prius insequeris, sed postea dogmate pascis.

Spicil. III. 64.

70. Der Fuchs ist ein schlaues, täuschendes und listiges Thier, daher ist er ein Sinnbild eines verschlagenen, hinterlistigen Menschen, wie Herodes war, von dem Jesus sagte: Gehet hin, und saget diesem Fuchse. Luc. 13, 32. Füchse bedeuten auch die Verheerung eines Landes, denn Jeremias sagt: Um des Berges Sion willen, daß er wüste ist; Füchse laufen darüber.

Thren. 5, 18. Füchse sind auch Sinnbilder der falschen Propheten, der Pharisäer und Irrlehrer, denn Ezechiel sagt: Wie die Füchse in der Wüste sind deine Propheten, Israel. Ezech. 13, 4. Durch die Füchse wird auch das Ende der Verfolger des Gerechten bezeichnet: Sie werden hingegeben dem Schwerte und eine Beute der Füchse sein. Ps. 62, 11.

Die Füchse bedeuten in der Melitonischen Clavis die Versuchungen: Fanget uns die kleinen Füchse, welche die Weinberge verwüsten. Cant. 2, 15. Er fieng dreihundert Füchse und band Fakeln an ihre Schwänze. Richt. 15, 4; die hinterlistigen Menschen. Luc. 13, 32; den Teufel oder die Dämonen: Ps. 62, 11. Thren 5, 18.

Petrus de Riga. Auror. in Evang. v. 2505 sq.

Herodes, dicunt Domino quidam Pharisaei,
Perdere te quaerit et quia quaerit, abi.
At Jesus inquit eis: Vos illi dicite vulpi,
Quem sic informat turpis imago doli,
Dicete: perficio quasi cras hodieque salutes,
Me consummabit tertia deinde dies.

Spicil. III. 66.

Der Waldesel ist ein Symbol des hoffärtigen Menschen, denn es heißt: Der eitle Mann erhebt sich in Hoffart, und dünkt sich freigeboren wie ein junger Waldesel. Job 11, 12. Die Waldesel bedeuten auch die Räuber: Andere gehen aus zu ihrem Werke, wie der Waldesel in der Wüste, lauern auf Raub. Job 24, 5. Der wilde Esel ist auch ein Bild der Armen und Geringen: Des Löwen Raub ist der wilde Esel in der Wüste. Sir. 13, 23; er bezeichnet auch die Zerstörung bewohnter Orte: Zur Freude der Waldesel. Js. 32, 14. Die Brunst der Waldeselin bezeichnet den Götzendienst. Jer. 2, 24. Die Waldesel bezeichnen auch die Wildniß und Wüste: Bei den Waldeseln war seine Wohnung. Dan. 5, 21. Osee 8, 9.

Nach Melito's Clavis bedeutet der Waldesel Christus: Wer ließ den Waldesel frei, und wer löste seine Bande? Job 39, 5; die Stolzen und Anmaßenden, oder auch die Häretiker. Job 24, 5.

Die Waldeselin, die an die Wüste gewöhnt ist, zieht in der Hitze ihrer Brunst den Wind für ihre Liebe in sich, d. h. den Geist des Stolzes. Jer. 2, 24; die Juden: Die Waldesel stehen auf den Felsen und schnappen nach Luft wie die Drachen. Jer. 14, 6; denjenigen welcher ganz nach seinem Belieben handelt. Job 11, 12; das Heidenthum: Schreit der Waldesel, wenn er Gras hat? Job 6, 5.

Gregor M. sagt: Der Waldesel bezeichnet einen Einsiedler. Der Einsiedler wird ein freier und vollkommener Waldesel genannt, der von dem Umgange der Menschen entfernt, von keiner menschlichen Leidenschaft befangen ist, sondern nur zum Dienste der Seele verbunden ist. Besser wird durch denselben Christus bezeichnet, welcher dafür, daß er unsere Natur angenommen hat, nicht durch das Band der Schuld der Sünde gebunden ist, und daher unter den Todten allein frei ist. Seine Bande sind gelöst worden, als seine Schwachheit im Leiden in die Herrlichkeit der Auferstehung überging. Nach demselben sind die Waldesel auch Symbole der Häretiker. Job 24, 5. Diese verrichten nicht Gottes sondern ihr eigenes Werk, da sie die gesunde Lehre verlassen und in thörichter Freiheit ihren eigenen Begierden folgen.

Petrus Capuanus ad litt. XIII. art. 29 sagt: Der Waldesel wohnt in der Wüste und nicht in einem Hause; auch Christus ging aus dem Hause der Juden in die Wüste der Heiden. Petrus sprach ja zu den Juden: Weil ihr das Wort Gottes von euch stoßet, so wenden wir uns zu den Heiden. Apost. 13, 46. Durch die Waldesel wird das jüdische Volk bezeichnet, weil es in der Einöde des Buchstabens verharrte, und nicht in das Haus des geistigen Verständnisses einging. Der Waldesel bedeutet ferner das heidnische Volk, denn die Heiden wurden durch das ungebändigte Füllen bezeichnet, welches mit der Eselin zu dem Herrn geführt wurde, weil sie selbst durch das Joch des Gesetzes oder der Propheten nicht gezämt waren. Ein tartarischer Waldesel ist derjenige, der ungebunden das thut, was ihm gefällt und nach was er strebt; auch diese rennen in den Einöden und auf den Feldern der Ausgelassenheit umher.

Petrus de Riga. Auror. in Job. v. 354 sq.

Est onager plebs gentilis silvestria quaerens;
Bos Judaea jugo legis carnaliter haerens.
Dat gemitus plebs gentilis cum murmure tristi,
Donec eam satiet et pascat gratia Christi.
At Judaea tenens legem non corde sereno,
Coram praesepe patitur jejunia pleno.

Spicil. III. 68.

71. Der Hirsch ist ein Sinnbild der Behendigkeit und Eilfertigkeit: Der mir Füße machte wie den Hirschen und auf Höhen mich stellte. Ps. 17, 34. 2 Kön. 22, 34, daher auch der schnellen Hilfe Gottes, und die Erlösung: Dann springet wie ein Hirsch der Lahme. Js. 35, 6. Der Hirsch bezeichnet auch die Sehnsucht nach Erlösung von allem Uebel und nach der Vereinigung mit Gott: Wie ein Hirsch verlanget nach Wasserquellen, also verlanget meine Seele nach dir, o Gott. Ps. 41, 2.

Der Hirsch bedeutet nach der Clavis einen geistlichen Menschen. Ps. 41, 2. Die hohen Berge sind für die Hirsche. Ps. 103, 18; die Patriarchen: Mein Geliebter ist gleich einem Reh und jungen Hirsche. Cant. 2, 9; die Apostel: Die Stimme Gottes macht gebären die Hirsche. Ps. 28, 9.

72. Die Hirschkuh bedeutet da die Kirche oder das Fleisch (den Leib) Christi: Sie ist lieblich wie eine Hirschkuh und holdselig wie ein Reh; ihre Zärtlichkeit soll dich allezeit sättigen. Spr. 5, 19; und die Prediger: Hast du Acht gehabt auf die gebärende Hirschkuh? Job 39, 1.

73. Der junge Hirsch ist ein Symbol Christi. Cant. 2, 9.

Nach Rabanus bedeutet der Hirsch die gläubige Seele. Ps. 41, 2; die alten Väter. Cant. 2, 9; die Contemplativen. Ps. 103, 18; die Verächter der Welt. Ps. 17, 34; die Heiligkeiten. Cant. 2, 7.

Die Hirschkuh bezeichnet ihm einen nachläßigen Prediger. Jer. 14, 5 und die Lehrer. Job 39, 1.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 362 sq.

Odit et insequitur colubros castissima cerva:
Sic uxor casta sit tua scorta cavens.
Ecclesiam cerva merito signando figurat,
Dogmata pravorumquae fugat atque terit.
Hinnulus istius populus quoque dicitur esse,
Virtutum meritis atque decore nitens.
Hinnulus est animal castum, nullum quaque laedens:
Sic vivat natus laetificando patrem.
Hinnulus Ecclesiae dicatur filius esse,
Caste vivendo quisque fidelis homo.

Spicil. III. 72.

74. Die Steinböcke sind da ein Symbol der Heiligen, welche die Stärke in den Hörnern, d. h. welche die göttlichen Gebote tragen: Weißst du die Zeit der Geburt der Steinböcke auf den Felsen? Job 39, 1. Nach Rabanus bedeuten sie die Prediger und die Vollkommenen, weil es heißt: auf den Felsen, die blos den Steinböcken zugänglich sind.

75. Der Igel ist ein Sinnbild des Sünders, denn es heißt: Die Felsen sind eine Zuflucht für die Igel. Ps. 103, 18, und: Ich will sie zum Eigenthum des Igels machen. Js. 14, 23.

Nach Rabanus bedeutet derselbe auch das Laster der Ausrede oder Entschuldigung. Ps. 103, 18.

Der Igel, sagt Petrus Capuanus ad litt. VIII. art. 28, ist ein stacheliges, raues Thier und kann sich in sich selbst zusammenziehen und zu einer Kugel gestalten. Nach den ersten zwei Eigenschaften bezeichnet er den Büßer, welcher sich zu Christus bekehrt. 4 Kön. 1, 8. Asche und Sack sind die Waffen der Büßer. Der Igel ballt sich und zieht sich zusammen, so auch der Büßer, wenn er sein Gewissen erforscht und sich von dem Geräusch der Welt zurückzieht, und bei sich selbst einkehrt. Nehmt es, ihr Uebertreter, zu Herzen. Js. 46, 8. Die beiden letzten Eigenschaften bedeuten auch die Zweideutigen und Betrüglichen, die ihre Sünden vertheigen.

Der Igel ist, wie Ambrosius sagt, vorsichtig, denn er hat in seiner Höhle mehrere Wege und Oeffnungen, durch welche

er athmet, damit er, wenn er glaubt, daß der Nordwind wehe, die Oeffnung auf dieser Seite verstopfe und ein anderes öffne; so waffnen sich die Auserwählten gegen alle Versuchungen, damit sie verschiedene Auswege haben.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 9496. sq.

Hoc animal parvum muri similatur et urso,
Virtus in exiguo corpore tecta latet.
Hoc animal petris haeret terraeque cavernis,
Ut lepus, Ecclesiam mystificando notans.
Pro specie leporis herinaceus invenietur:
Altera signat idem littera mysterium.

Spicil. III. 75.

76. Das Reh ist ein Sinnbild der schnellen Bewegung, der schnellen Hilfe oder Flucht. 1 Paral. 12, 8: Die so schnell wie die Rehe auf den Bergen waren. Das Reh wird auch mit einem verletzten Freunde verglichen. Sir. 27, 22: Er ist entsprungen wie ein Reh aus dem Netze. Das in die Schlinge gelockte Reh bezeichnet auch einen stolzen hinterlistigen Menschen. Sir. 11, 32: Wie ein Reh in die Schlinge gelockt wird, so ist auch das Herz des Stolzen.

Das Reh bedeutet bei Melito das Fleisch des Erlösers wegen der Aehnlichkeit mit dem Fleische des Sünders: Fliehe mein Geliebter, und werde gleich einem Reh. Cant. 8, 14. Die Rehe bezeichnen die Gerechten aus dem Heidenthum. Cant. 4, 1. (?)

Nach Rabanus bezeichnet das Reh Christus. Cant. 5, 9; die Kirche. Die Kräfte der Seelen. Cant. 3, 5.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 242 sq.

Et similis capreae Christus, quia plebis hebraeae
Ortus de genere carnem dignatur habere.
Et quia de veteri sanctorum germine natus
Exstitit, hinnulus est cervorum jure vocatus.

Spicil. III. 34.

77. Die Ziege bedeutet bei Rabanus die Kirche. Num. 15, 27, und die Contemplation. Gen. 15, 9.

Die höllischen Ziegen, sagt Petrus C., bedeuten die Bösen,

die von Lastern stinken. Die irdische Ziege bezeichnet die Büßer über die Sünden, die himmlische Ziege dagegen ist die Kirche und ein contemplatives Leben. Die erste weidet auf dem Berge des Stolzes und weidet die Pflanzen der Wollust und Ausschweifung; die zweite weidet im Thale der Trauer, und wird mit dem Wasser der Buße getränkt, die dritte weidet auf dem Hügel der Liebe und Gerechtigkeit, wo sie genährt wird mit der Weide der hl. Schrift und die vierte weidet in der Höhe des Himmels und sammelt Lilien der ewigen Herrlichkeit.

Petrus de Riga. Auror. in Lev. v. 478 sq.

Sed quia nemo suum votum semper tenet, agnam
Offerat acceptam de grege sive capram.
Activae vitae mores humiles notat agna;
Nam decet haec humiles innocuosque viros.
Clare capra videns, pascens in rupibus altis,
Cor contemplantis pascua summa notat.
Et bene de gregibus oblatam dicimus agnam,
Sed non de gregibus dicimus esse capram.

Spicil. III. 34.

78. Der Hase ist Symbol eines flüchtigen und muthlosen Menschen und nach Spr. 30, 26 eines kraftlosen Volkes.

Nach Melito bedeutet der Hase einen furchtsamen Menschen: Das Häschen, ein kraftloses Volk, bauet sein Lager auf Felsen. Spr. 30, 26.

Nach Rabanus bezeichnet er einen Ungerechten jedoch Gelehrten. Er wiederkauet. Lev. 11, 6.

Der Hase, sagt ein unbekannter Dominikaner, wird im Winter weiß und erhält im Sommer seine gewöhnliche Farbe wieder, wie Ambrosius sagt, so wird derjenige durch die Reinheit des Geistes weiß, bei welchem sich die böse Hitze des Fleisches gänzlich abgekühlt hat.

Bei dem Hasen, sagt derselbe ferner, sind die hintern Läufe länger als die vorderen, daher kann er leichter aufwärts als abwärts springen, und bereitet sein Lager auf einem Felsen; ebenso diejenigen, welche am Ende ihres Lebens im Guten größer

werden. Die, welche ihr Lager auf dem Felsen der Buße bereiten, steigen leicht zum Himmel auf.

Der Hase ist ein sehr schüchternes Thier; er geht daher nur bei Nacht nach Futter aus: so nehmen die Guten, welche Gott zu beleidigen fürchten, bei Nacht, mit Schmerz und Demuth Speisen zu sich. Zur Erntezeit freuet sich der Hase; zur Zeit der Vergeltung werden die Guten jubeln, weil wer mit Thränen säet, mit Freude ernten wird.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 9496 sq.

Est plebs invalida timidus lepus et fugitivus,
Hoc leve nomen habens a levitate pedum.
Hoc animal timidum nimis, invalidum, fugitivum,
Ecclesiam poterit significare sacram.
Haec est invalida, quae non ulciscitur ense,
Ultori tribuat sed mala facta Deo;
A reprobis pacem quae sperat habere tyrannis,
Quos fugitiva vitat haec, mediante Deo.
Collocat in petra timidus lepus iste cubile:
Firma suis timidis pax petra Christus erit.

Spicil. III. 75.

79. Die Hunde sind in der hl. Schrift ein Symbol der Boshaften und der gefährlichen Feinde. Viele Hunde haben mich umrungen: Die Rotte der Boshaften hat mich umlagert. Ps. 21, 17. 21, 21. Der Hund ist auch ein Sinnbild der Treue und Anhänglichkeit. Und der Hund folgte ihm nach. Tob. 6, 1. 11, 9. Er bezeichnet auch den Thoren. Wie der Hund zurückkehrt zu dem, was er gespien hat, also wiederholt der Thor seine Thorheit. Spr. 26, 11. Er ist ferner ein Sinnbild des Unreinen und Verachteten. Pred. 94, und der Unverschämtheit und Gierigkeit. Js. 56, 11. Matth. 7, 6. Die Hunde bezeichnen auch die Sünder oder Ungerechten im Allgemeinen. Apoc. 22, 15: Draußen sind die Hunde, die Zauberer, die Unzüchtigen, die Mörder, und sofort auch die Götzendiener und Häretiker, und Alle, welche die Lüge lieben und thun.

Nach Melito's Clavis bedeuten die Hunde die Apostel: Damit sich tauche die Zunge deiner Hunde ins Blut der Feinde.

Ps. 67, 24; die schlechten Priester: Alle ihre Wächter sind blind, stumme Hunde sind sie, die nicht bellen können. Is. 56, 10. 11; die Juden. Ps. 21, 17; die Heiden: Es ist nicht recht, das Brod den Kindern zu nehmen und den Hunden vorzuwerfen. Marc. 7, 27; die Häretiker: Hütet euch vor den Hunden, hütet euch vor den bösen Arbeitern. Phil. 3, 2. Deut. 23, 18. Apoc. 22, 15; den Sünder: Besser ist ein lebender Hund als ein todter Löwe. Pred. 9, 4; die Streitsüchtigen und Verläumder: Wenn ihr einander beißet und naget, sehet zu, ob ihr euch nicht gegenseitig aufzehret. Gal. 5, 15; die Schmeichler: Die Hunde kamen und leckten seine Geschwüre. Luc. 16, 21; die Abtrünnigen. Spr. 26, 11. 2 Petr. 2, 21. Die jungen Hunde bedeuten die Heiden: Auch die Hunde essen von den Brodsamen, welche von dem Tische ihrer Herrn fallen. Matth. 15, 27.

Nach Gregor M. sind die Hunde auch ein Sinnbild der heiligen Prediger, weil die heiligen Prediger, indem sie die Bekenntnisse der Sündern entlocken, gleichsam als Hunde die Geschwüre des Lazarus lecken.

Rabanus legt den Hunden außer diesem noch andere Bedeutungen bei. Nach ihm bezeichnet der Hund auch einen unverschämten Sünder. Spr. 26, 11; die Büßer. Pred. 9, 4; die Schwachen. 1 Kön. 17, 43; die Geringsten. 1. Kön. 24, 15.

Petrus Capuanus.

Canis

In malo	In bono
Occidens, diabolus.	Tergens, bonus praedicator.
Persequens, persecutores.	Poenitens, peccata lugens.
Mordens, haereticus	Vilescens, gentilis.
Lingens, mutus praedicator.	

Petrus de Riga. Auror. in Tob. v. 159 sq.

Pergens Tobias Medorum venit ad urbem,
Et catulus sequitur ejus euntis iter:

Ut salvent gentes, Christo veniente, sequuntur
Doctores ejus verba docendo fidem.
Lectio sacra canes doctores nominat: illi
Latrant, perimunt; hi sacra verba serunt.
Hi latrando gregem servant a dente lupino;
Hi servant animas hostis ab ore mali.

Spicil. III. 76.

80. Jeremias nennt Thren. 4, 3 ein Seeungeheuer, welches die Vulgata mit Lamia übersetzt hat, und nach Oken, Naturg. 5. B. 57 der langnasige Menschen- oder Riesenhay ist und auch von Rondelet Lamia genannt wurde. Dieser Lamia oder Riesenhay bedeutet bei Melito den Teufel oder die Dämonen: Selbst die Seeungeheuer reichen ihre Brüste und säugen ihre Jungen. Thren 4, 3; die Häretiker oder Heuchler. Js. 34, 14. (?)

Gregor versteht unter dem Lamia bei Js. 34, 14 die Häretiker oder falschen Propheten, weil sie zwar eine menschliche Gestalt haben aber ein thierisches Herz.

81. Das Wiesel wird Lev. 11, 29 als ein unreines Thier erklärt und ist nach Melito ein Sinnbild des Diebstahls. Nach Rabanus bedeutet es das Leben der Bösen.

Praefigurationum Christi et Ecclesiae l. II. v. 163 sq.

Lex vetuit vesci mustellis atque lacertis,
Passeribus, milvis et oloribus atque camelis,
Murenis, suibus, corvis quoque vulturibusque.
Christus enim tales sibi non incorporat unquam:
Scilicet instabiles, seu fures sive rapaces,
Immundos, tumidos, discordes ac lutulentos,
Lascivos, lubricos, cultores ventris ineptos.

Spicil. III. 80.

82. Der Maulwurf bezeichnet nach Melito die Häretiker wegen der Schwäche des Verstandes und Verblendung des Herzens, oder auch die Dämonen und Götzenbilder. Cf. Lev. 11, 30. Js. 2, 20: Jedermann wird wegwerfen seine silbernen Götzen, die Maulwürfe und Fledermäuse.

Nach Rabanus bedeuten die Maulwürfe auch die Lehren

der Häretiker. Wie die Maulwürfe und Fledermäuse das Licht fliehen und darum blind sind, so sind auch alle Lehren der Häretiker der Wahrheit entgegen und blind, daher heißt es im Evangelium: Lasset sie, sie sind blind und Führer der Blinden. Matth. 15, 14.

Nach einem Anonymus von Clairvaux ist der Maulwurf der Habsichtige, Geizige, der in der Erde wühlt, auf daß er anbete die Maulwürfe und Fledermäuse. Daher heißt es bei Hermannus Werdinensis l. I. v. 622 sq.

Fossor, ut eripiat tectum sub montibus aurum,
Quidquid obesse potest, ejicit omne foras.
Projice sic saeculi sordes, ut fulgeat in te
Aurum virtutis, sic placeasque Deo.

Spicil. III. 81.

V. Die kleineren fliegenden, amphibischen und kriechenden Thiere.

83. Die Spinne ist ein Symbol des Künstlers und ihr Netz das der Kunstfertigkeit. Sie bezeichnet auch die Klugheit und weise Vorsicht wegen des Spinnens ihres Netzes, in welchem sie ihre Nahrung fangt. Weil man von der Spinne glaubte, daß sie sich während sie ihr Netz spinnt, um ihren Raub zu fangen, selbst erschöpfe und austrockne, vergleicht mit ihr der Ps. 38, 12 die weltlich gesinnten und fleischlichen Menschen, die während sie nach zeitlichen Gütern streben, alle geistige Kraft verlieren und vertrocknen.

Nach der Melitonischen Clavis bedeutet die Spinne die menschliche Gebrechlichkeit: Du züchtigst den Menschen und läßt verschmachten wie eine Spinne seine Seele. Ps. 59, 5. Spinnengewebe weben sie. Is. 59, 5.

Petrus von Capua vergleicht den Gerechten nach seinen Eigenschaften mit denen der Spinne. Die Spinne hat einen dünnen Leib, ebenso der Gerechte, der durch Abtödtung sein Fleisch mager macht. Die Spinne hat lange Füße; der Gerechte dehnt die Arme der Liebe und Hilfe bis zu seinen Feinden aus. Die Spinne hält sich in der Höhe auf, so auch die Heiligen, deren Wandel in dem Himmel ist. Die Spinne webt aus

feinen Fäden ein Gewebe; der Gerechte webt es mit den Fäden guter Werke. Durch ihr Gewebe werden die Mücken gefangen, nämlich diejenigen, von welchen es heißt: Todte Fliegen verderben die Annehmlichkeit der Salbe, weil durch einen guten Wandel die herumfliegenden Gedanken gehindert werden uns zu schaden. Das Gewebe der Spinne wird bald zerrissen; so geht der Wandel des Gerechten schnell vorüber.

Die Spinne bedeutet ihm auch die Bösen: Wie ein Spinnengewebe ist sein Vertrauen Job 85, 14, nämlich des Heuchlers. Diese bezeichnet sie wegen der Hinterlist, wegen der Thorheit und Eitelkeit.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 2648 sq.

Ut capiat muscas, suspendit aranea telas,
Et quos non poterat vi, rapiat arte cibos.
Praeparat in corde vis iniquus retia frandis,
Ut capiat justos fraude dolove viros.
Qui mel in ore gerit, et retro pungere quaerit,
Hujus amicitiam nolo mihi sociari,
Haec inter flores regis sunt alba ligustra,
Quae suffocando lilia pulchra ligant.

84. Die Ameise ist in der hl. Schrift ein Symbol des Fleißes und der vorsichtigen Sorgfalt, denn Salomo spricht zu den Faulen: Gehe hin zur Ameise, und betrachte ihre Wege und lerne Weisheit. Spr. 6, 6. Unter den vier Wesen, die klein aber weiser sind als die Weisen nennt er auch die Ameise: Die Ameisen, ein schwaches Volk, das sich in der Ernte Speise bereitet. Spr. 30, 24. 25.

In Melito's Clavis bedeutet die Ameise einen vorsichtigen Arbeiter. Spr. 6, 6.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 470 sq.

Provida, nec ratione vigens animalque pusillum,
Sit formica tibi pulchra figura, piger.
Quae sine consilio, sine jussu, tempore veris
Congregat, ut comedat, quum riget aura gravis.
Sic homo, qui ratione viget, sic congregat actu,
Ut de coelesti pascua messe metat.

Hic sapiens Salomon hortatur quemque vacantem,
Ut mihi si nequeat, provideat sibimet.

Spicil. III. 84.

85. Die Frösche sind Exod. 8, 6. 24. Ps. 77, 45 ein Strafgericht Gottes. Cf. Weish. 19, 10. In Apoc. 16, 13 bedeuten die Frösche böse Geister: Ich sah aus dem Munde des Drachen — drei unreine Geister hervorgehen wie Frösche.

Deßwegen heißt es auch in der Benediktion des Weines am Feste des hl. Apostels Johannes: Cujus audito nomine serpens expavescit, draco fugit; silet vipera et rubeta illa, quae dicitur rana, inquieta torpescit.

Nach der Clavis bedeuten die Frösche die Dämonen. Apoc. 16, 13, und die Häretiker, die im Schlamme der niedrigsten Gesinnung verweilen und in ihrer eiteln Geschwätzigkeit nicht aufhören zu bellen. Exod. 8, 6. 24.

Petrus Capuanus sagt: Die Frösche bedeuten auch zuweilen die Dämonen und ihre Eingebungen. Apoc. 16, 13. Diese sind ihm auch ein Symbol der geschwätzigen Dichter und der bellenden Häretiker, denn diese schwatzen umsonst, weil ihre Lehre keinen Nutzen bringt; sie belästigen die Ohren, erquicken aber den Geist nicht.

In Distinct. monast. l. IV. bezeichnet der Frosch auch die Schmeichler, die heidnischen Philosophen und Ketzer, und die Sophisten und falschen Dialektiker.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 1072 sq.

Deficiet corvus citharizans cum Philomena,
Sic qui doctorem vult superare suum.
Stultus et irrisor, quod non est, se putat esse,
Vindicat hic sine re nomen inane sibi.
Sic in monte sedens jactas te scire medelam,
Et sanare feras pallida sana tumens.
Hinc humiles parvosque vocat sapientia: namque
Hic stultus non est erudiendus homo.

Spicil. III. 84.

86. Die Würmer bezeichnen in der hl. Schrift die Eitelkeit der Herrlichkeit dieser Welt: Seine Herrlichkeit sind

Koth und Würmer. 1 Makk. 2, 62. Diese sind sodann ferner ein Symbol der Unmacht und Niedrigkeit des Menschen vor Gott, sowie dessen Unvollkommenheit: Wie vielmehr der Mensch, der Moder, der Menschensohn, der Wurm! Job 25, 6. In Ps. 21, 7, in welchem der leidende Messias vorausgesagt wird, ist der Wurm ein Sinnbild Christi wegen seiner Leiden in der Niedrigkeit des menschlichen Fleisches, denn er spricht da: Ich bin ein Wurm, und nicht ein Mensch. Durch die Würmer wird auch die Kürze des menschlichen Lebens, der Tod und die Verwesung bezeichnet: Zur Fäulniß sprach ich: Mein Vater bist du! zu den Würmern: Mutter und Schwester seid ihr mir. Job 17, 14. Die Würmer werden sie bedecken. Job 21, 26. Die Würmer bezeichnen auch die Ungerechten: Seine Süße seien die Würmer. Job 24, 20. 2 Makk. 9, 9. Sir. 19, 3. Der Wurm bedeutet auch die Unruhe und die Traurigkeit des Herzens: Wie der Wurm dem Holze, so schadet die Traurigkeit dem Herzen. Spr. 25, 20. Die Würmer sind auch ein Symbol eines unruhigen oder bösen Gewissens: Ihr Wurm wird nicht sterben. Is. 66, 24. Mark. 9, 43. 45, und der ewigen Dauer der Höllenstrafe.

In Melito's Clavis bedeutet der Wurm Christus. Ps. 21, 7; die Begierde oder das Bewußtsein der Sünde. Is. 66, 24; das Fleisch. Job 24, 20; das Menschengeschlecht: Siehe, auch der Mond scheinet nicht hell und die Sterne sind nicht rein vor seinen Augen. Wie viel mehr der Mensch, der Moder, der Menschensohn, der Wurm! Job 25, 6; unruhige Gedanken. Job 17, 14; fleischliche Sorgen: Sie werden zusammen schlafen im Staube und die Würmer werden sie bedecken. Job 21, 26.

Durch die Würmer werden, wie Gregor sagt, die unruhigen Gedanken bezeichnet, Job 17, 14, weil wir wegen unserer verderbten Natur und aus Gewohnheit Verkehrtes denken, so daß wir von unruhigen Gedanken gleichsam von gewissen Würmern im Geiste geplagt werden. Die Würmer, sagt er ferner, bedeuten auch nach Job 21, 26 die fleischlich Gesinnten. Im Staube schlafen will sagen, die Augen des Geistes bei irdischen Begierden verschließen. Das menschliche Geschlecht wird mit

Reųt durch den Wurm bezeichnet, weil es aus dem Verderben der sterblichen Leiber fortgepflanzt wird.

Nach Rabanus bedeuten die Würmer auch die Qualen der Hölle: Das Lager unter dir sind Motten und deine Decke Würmer.

Petrus Cantor vergleicht Christus mit dem Wurme wegen der Aehnlichkeit der Geburt, weil wie der Wurm ohne den Coitus entsteht, Christus ohne die männliche Mitwirkung empfangn und geboren worden ist, wegen der Gebrechlichkeit des menschlichen Fleisches. Er war das zarteste Holzwürmlein, d. h. David, der achthundert erschlug. 2 Kön. 23, 8; wegen seiner Niedrigkeit. Wir hielten ihn für einen Aussätzigen. Is. 53, 4; wegen seines Stillschweigens. Matth. 12, 19; wegen seines Einherschreitens, wie der Wurm nämlich sich mit dem Munde fortbewegt, so hat sich Christus durch seine Lehre hingezogen bis zu dem Kreuze. So auch Petrus von Capua.

Petrus de Riga. Auror. in Exod. v. 1001 sq.

Quod vermem manna parit, hoc est gratia magna:
Vermis enim est Christus; manna Maria fuit.
Nec vermis coitum, nec novit Virgo maritum;
Nec venit hic coitu, nec coit illa viro.
Plus illa de pane legens, plus non habet ille;
Sive minus sumens, non habet inde minus.
Sic est in Christi quod sacras corpore, quantum
Hostia tota capit, pars capit una brevis.

Spicil. III. 86.

87. Die Motte ist in der hl. Schrift ein Sinnbild des schnellen zeitlichen Verderbens, denn Isaias sagt von dem Sturze Babylons: Dein Hochmuth ist zur Hölle gefahren, dein Leichnam dahin gefallen: Das Lager unter dir sind Motten. Is. 14, 11. Job 13, 28. Dieselbe bezeichnet auch die Unbeständigkeit des Ungerechten im Glücke: Er bauet wie die Motte sein Haus. Job 27, 18. Is. 51, 8, und die Vergänglichkeit alles Irdischen: Wo sie der Rost und die Motten verzehren. Matth. 6, 20.

Die Motte bedeutet in der Clavis die häretische Bosheit. Is. 14, 4. Job 27, 18; die Versuchung des Fleisches: Alle

werden vergehen wie ein Kleid, die Motte wird sie fressen. Js. 50, 9, und das gegenwärtige Leben. Matth. 6, 19. 20.

Unter der Motte, sagt Gregor, wird die Versuchung des Fleisches verstanden, da von dem Menschen überhaupt Job sagt: Der ich wie Moder zu verzehren bin und wie ein Kleid, das von der Motte zerstört wird. Treffend wird daher gesagt, daß der Mensch wie ein Kleid von der Motte verzehrt wird, weil wir zuweilen die Wunden unserer Versuchungen erst erkennen, wenn wir von denselben im Geiste verwundet sind.

Nach Petrus Capuanus gibt es eine Motte des Neides, welche den guten Eifer, die Einheit und das Mitleid wie ein Kleid zerstört und zerstreut. Es gibt eine Motte der Schwelgerei: Aus den Kleidern kommen Motten, und die Bosheit des Mannes kommt vom Weibe. Sir. 42, 13. Und es gibt eine Motte der Hölle, welche die Höllenstrafe bedeutet. Js. 14, 11. Der Tod wird sie weiden. Ps. 48, 15, d. h. er wird sie immer weiden. Wie die abgeweidete Pflanze immer wieder zum Futter nachwächst, so wird der Tod ihre Leiber verzehren, ohne sie aufzuzehren; sie werden den Tod suchen, aber nicht finden.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. I. v. 610 sq.

Thesauros mundi cupidorum cura requirit,
Quaesitosque tenet anxietate gravi.
Sed quaerat cupidus coelestes quisque fidelis,
Quas puri cordis arca recondit, opes;
Conditus in sulcis, emtor quem providus emit,
Hic est thesaurus gemmaque cara nitens.
Hic est electus piscis, quem coelicus hamus
Attrahit, in vase perpetuoque locat.

Spicil. III. 87.

88. Die Schlange ist ein Symbol des Teufels, weil er in Gestalt einer Schlange die Menschen zur Sünde verleitete. Die Schlange war listiger als alle Thiere der Erde, die Gott, der Herr, gemacht hatte. Gen. 3, 1. Daher wird der Teufel geradezu die alte Schlange genannt. Apoc. 12, 9: Es ward hinabgeworfen die alte Schlange, welche der Teufel und Satan genannt wird. Apoc. 20, 1.

Nach der Lehre der Perser war die Schlange auch ein Sinnbild des bösen Prinzips, denn man glaubte, daß Ahriman die große Schlange des Winters geschaffen habe, welche die Sonne besiegt, bis sie im Frühjahr das Böse ausrottet. Daher feierte man auch ein besonderes Fest der Schlangentödtung und anderer schädlicher Ahrimanischer Thiere. Bohlen, alt. Ind. S. 250. Schlangen bedeuten daher auch böse Geister und böse Menschen: Ihre Bosheit ist gleich der Bosheit einer Schlange. Ps. 57, 5. Sie spitzen ihre Zungen wie die Schlangen. Ps. 139, 4. Die Schlangen bedeuten auch ein Strafgericht Gottes: Daselbst geböte ich der Schlange sie zu beißen. Amos 9, 3. Num. 21, 6. Die Schlangen sind ferner ein Symbol der Heuchler oder Pharisäer: Ihr Schlangen, ihr Natterngezücht! wie werdet ihr dem Gerichte der Hölle entrinnen? Matth. 23, 33. Dieselben sind aber ein Sinnbild der Weisheit und Klugheit: Seid klug wie die Schlangen. Matth. 10, 16. Die eherne Schlange, welche Moses Num. 21, 8 errichtete und deren Anblick die von Schlangen Gebissenen vom Tode rettete, wurde ein Vorbild des Kreuzestodes Christi und seiner heilsamen Wirkung, denn er spricht ja selbst: Gleichwie Moses die Schlange in der Wüste erhöhet hat, so muß der Menschensohn erhöhet werden. Joh. 3, 14.

Nach Melito's Clavis bedeutet die Schlange Christus. Joh. 3, 14. Matth. 10, 16; den Teufel. Gen. 3, 1. Die Schlangen bezeichnen da die Teufel oder gottlose Menschen. Matth. 23, 33. Das Haupt der Schlange bedeutet die erste Eingebung der Sünde: Sie wird dir den Kopf zertreten. Gen. 3, 14. Die Brust der Schlange versinnbildet giftige Rathschläge oder den Typhus des Stolzes: Auf deiner Brust sollst du gehen.

Rabanus legt der Schlange auch die Bedeutung der Ungläubigkeit bei. Luc. 11, 11; der Verläumder. Ps. 139, 4 der Sünden. Num. 21, 6.

Die höchste Schlange bedeutet bei Petrus v. C. ad litt. 18. art. 9 Christus, seine Menschheit, den Mittler, den Gerechten, die niederste dagegen die Weltweisheit, giftige Einflüsterung,

den Teufel. Die Weisheit und Schlauheit der Schlange besteht darin, daß sie ihr Haupt wie ihr Leben bewahrt. Wie sehr sie auch geschlagen oder verwundet oder sogar am Leibe verstümmelt wird, wenn sie nur das Haupt bewahrt, so kommt sie davon. Ihr Haupt bedeutet die Gottheit, denn Paulus sagt: Das Haupt des Weibes ist der Mann; das Haupt des Mannes ; das Haupt Christi ist Gott. 1 Cor. 11, 3. Dieses Haupt hat Christus unverletzt bewahrt, weil seine Gottheit in seinem Leiden unversehrt blieb, obgleich sein Leib, d. i. seine Menschheit, verwundet wurde und starb. Dieses sind die zwei Böcke, von welchen einer geopfert wurde, nämlich die Menschheit Christi, und der andere mit den Sünden in die Wüste entlassen wurde, das ist seine Gottheit. Die mittlere Schlange, der Gerechte, bewahrt die Klugheit. Das Haupt des Gerechten ist der Glaube, welchen er treu bewahrt, obgleich er vielfach verletzt wird, und mit welchem er zum geistigen Leben gelangt, zu welchem er ohne Haupt nicht gelangen könnte, da es ohne Glaube unmöglich ist, Gott zu gefallen. Man sagt auch von der Schlange, daß sie durch den Speichel eines nüchternen Menschen getödtet wird. Der Speichel aber bedeutet die Weisheit Gottes des Vaters, weil von seinem Haupte der Speichel herabfloß, der Sohn von dem Vater ausgegangen und in die Welt gekommen ist. Er bereitete Koth aus dem Speichel. Joh. 9, 6. Durch diesen Speichel, d. h. die Weisheit Gottes, ist die alte Schlange, der Teufel, überwunden worden, als der Engel, der den Schlüssel des Abgrundes und eine große Kette in seiner Hand hatte, den Drachen, die alte Schlange, ergriff, ihn fesselte und in den Abgrund warf.

Die Bösen werden wegen vier Eigenschaften mit den Schlangen verglichen, fährt derselbe fort, nämlich wegen der List: Die Kinder dieser Welt sind klüger als die Kinder Gottes. Luc. 16, 8; wegen des leisen Einherschleichens: Auf deiner Brust sollst du gehen; wegen der Ausspritzung des Giftes: Natterngift ist unter ihren Lippen. Ps. 13, 3; und wegen der Krümmungen: Ihre Lehre frißt um sich wie Krebs. 2 Tim. 2, 17.

Die Schlange, sagt Petrus Cantor, ist der Teufel, weil er kriecht und umwickelt oder weil er die Schlangennatur hat. Das ist aber die Schlangennatur, daß die Schlangen einen nackten Menschen fliehen; ähnlich handelt der Teufel. Sicherer geht daher ein Nackter vorüber, als ein weichlich Gekleideter. Hülle dich also nicht in luxuriöse Kleider, damit die Schlangen deinen Weg nicht hindern. Die Geschichte ist bekannt, wie die Israeliten, weil sie gegen Gott murrten, von Feuerschlangen gebissen wurden. Damals hat Moses nach dem Befehle Gottes eine eherne Schlange errichtet, zu welcher die Israeliten aufschauten und von den Schlangenbissen geheilt wurden. Unter dieser Schlange verstehen wir den gekreuzigten Christus, weil durch die Schlange die Sünde in die Welt kam; und daher durch sie der Tod bezeichnet wird. Jene eherne Schlange hatte Aehnlichkeit mit den Schlangen, allein sie hatte kein Gift; ebenso hatte Christus Aehnlichkeit mit dem sündhaften Fleische, allein er hatte das Gift der Sünde nicht, denn wenn er das Gift der Sünde gehabt hätte, hätte er uns nicht von dem Gift der Sünde erlösen können. So oft wir daher von den Schlangen, d. h. von den Dämonen verwundet werden, sollen wir zu dieser Schlange aufblicken.

Petrus de Riga. Auror. in Num. v. 502 sq.

Post Aaron mortem movet ille murmura, maunam
Spernit, serpentum vulnere turba perit.
Aeneus in ligno stat serpens, vulnera sanat,
Quum percussus in hunc lumina fixa tenet.
Sic cruce suspensus sanat tua vulnera Christus,
Si tua mens fidei lumine tangat eum.
Aeneus in ligno serpens est in cruce Christus:
Virus non habuit iste, nec ille dolum.
Haec duo mente vide, vires serpentis et aeris:
Quod sit homo Christus, quod Deus inde nota;
Mors in serpente, deitas signatur in aere,
Nam durare nihil longius aere solet.
A serpente datur mors; mortuus est homo Christus;
Sed deitas durat et sine morte manet. Spicil. III. 90.

89. Die Natter bezeichnet die Trunkenheit, denn es heißt: Der Wein sticht zuletzt wie eine Natter. Spr. 23, 32. Der Weg der Natter auf dem Felsen, das sichere Hingleiten auf glatten Felsen, ist ein Sinnbild des Verhaltens einer Ehebrecherin. Spr. 30, 19. Dieselbe ist auch ein Bild des eigenen Schadens als Strafe. Wer einen Zaun zerreißt, den wird die Natter stechen. Pred. 10, 8. Bei Sirach 20, 2 bedeutet sie die Sünde: Fliehe vor der Sünde wie vor einer Natter. Bei Amos 5, 19 bedeutet sie das unvermeidliche Verhängniß: Lehnt er sich mit der Hand an eine Mauer und es beißt ihn eine Natter.

Nach der Melitonischen Clavis bedeutet die Natter den Teufel: Seine helfende Hand brachte hervor die krumme Schlange. Job 26, 13. Pred. 10, 8; den Antichrist: Dan wird sein wie eine Natter am Wege. Gen. 49, 17.

Weil man glaubt, sagt Gregor M., daß der Antichrist aus dem Stamme Dan hervorgehen werde, wird Dan mit Recht als eine Natter am Wege dargestellt. Es ist Dan eine Natter am Wege, weil es Diejenigen auf dem breiten Weg des Lebens zu wandeln auffordert, welche sie gleichsam um sie zu beschützen berührt; es wird am Wege eine gehörnte Schlange, weil es Diejenigen, welche es von den Banden der Religion nicht losreißt, gleichsam als gehörnte Schlange mit den Hörnern drückt.

Nach Rabanus bedeutet die Natter die fleischgewordene Weisheit: Der Stab verwandelte sich in eine Schlange. Exod. 4, 3.

Bei Petrus v. C. ad litt. IV. art. 78 bezeichnet die Natter auch das Fleisch Christi. Exod. 4, 3, und auch den Stolz und die Begierlichkeit. Is. 14, 29. Die Natter wohnt in Höhlen unter der Erde und an dunkeln und schattigen Orten. Die erste Natter, d. i. das Fleisch Christi, bewohnte den Schatten unserer Sträflichkeit und Sterblichkeit, als das Volk, das in Finsternissen wandelte, ein großes Licht sah. Er nahm selbst in sich auf die Finsterniß und den Schatten unserer Sterblichkeit. Die zweite Natter, der Stolz und die Begierlichkeit, weilt

im Schatten der Ungerechtigkeit. Die dritte, der Antichrist, wandelt im Schatten der Mißhandlung und Verstellung. Die vierte, der Teufel, liebt den Schatten finsterer Herzen.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. I. v. 749 sq.

Prov. 2, 12.

Qui perversa docens animae tibi noxia suadet,
Ut colubri virus hic fugiendus homo.
Hunc nobis supra Salomonis carmina monstrant,
Sanguinis insidias quando cavere jubent.

Spicil. III. 92.

90. Die Basilisken bedeuten eine Strafe Gottes: Ich will Basiliskenschlangen unter euch senden. Jer. 8, 17.

Nach Melito ist der Basilisk ein Symbol des Teufels: Der kaum Entwöhnte steckt seine Hand in die Höhle des Basilisken. Js. 11, 8; die Dämonen: Ich will Basilisken unter euch senden, die sich nicht beschwören lassen. Jer. 8, 17; auch den Antichrist: Nattereier brüten sie; zerdrückt man sie, so fährt ein Basilisk heraus. Js. 59, 5.

91. Die Otter ist ein Symbol falscher oder boshafter Menschen: Ottergift ist unter ihren Lippen. Ps. 139, 4.

Die Otter bezeichnet nach Melito Diejenigen, welche das Wort Gottes mit Widerwillen hören. Gleich einer tauben Otter, die ihre Ohren verstopft. Ps. 57, 5; schmeichelhafte Einflüsterungen oder starke und plötzliche Versuchungen: Er wird aus Otternköpfen saugen. Job 20, 16; den Teufel: Er spielt mit Lust am Loche der Otter. Js. 11, 8. Die Otter bedeutet die Sünde und der Basilisk den Tod: Auf Ottern und Basilisken wirst du wandeln, und zertreten Löwen und Drachen. Ps. 90, 13, d. h. den Teufel und den Antichrist.

92. Der Scorpion bezeichnet nach Melito den Teufel und seine Diener: Ich habe euch Macht gegeben, auf Schlangen und Scorpionen zu treten. Luc. 10, 29.

Nach Petrus v. C. ist der Scorpion auch ein Sinnbild der Verzweiflung, wie das Ei das der Hoffnung. Luc. 11, 12. Bei Ezechiel bezeichnen die Scorpionen die Ungläubigen und Aufwiegler. Ezech. 2, 6.

93. Die Eidechse bedeutet bei Melito den unbestimmten Wechsel des Lebens. Lev. 11, 30.

94. Der Blutegel, sagt Salomon, hat zwei Töchter, die immer sagen: Gieb her, gieb her, und bezeichnet damit drei unersättliche Dinge: die Hölle, ein geiles Weib, und die Erde, die vom Wasser nicht satt wird. Spr. 30, 15.

Der Blutegel bedeutet bei Melito den Teufel. Spr. 30, 15. Gieb her, gieb her, sprechen die Begierlichkeit und die Schwelgerei.

Die zwei Töchter des Blutegels, d. h. der Schlüpferigkeit, sind nach Gregor die Wollust und die Geldliebe oder Habsucht, dies sind die Laster, welche immer mehr verlangen, weil sie unersättlich sind.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 9370 sq.

Serpens sanguisuga regem designat abyssi,
Qui sitit omne scelus et bibit omne nefas.
Laxat avaritia gremium nunquam satiandum,
Nec carnem satiat foeda libido suam.
Crescit amor nummi, quantum ipsa pecunia crescit
Crescit luxuria sic ratione pari.
Nec missura cutem nisi plena cruoris hirudo,
Sic Satan aeternum crimina nostra sugit.
Ut tecum coelestia balsama, Christe, sugamus,
Sanguisugas animae, rex, procul esse jube.

Spicil. III. 96.

95. Der Drache findet sich fast unter allen alten Völkern als ein fabelhaftes Thier, als die geflügelte Riesenschlange, und eignete sich von jeher zu einem Symbol der bösen finstern Macht. In Apoc. 12, 3 erscheint der Drache als Symbol des Teufels: Siehe, ein großer, blutrother Drache mit sieben Köpfen und zehn Hörnern, und auf seinen Köpfen sieben Kronen. Und sein Schwanz zog den dritten Theil der Sterne des Himmels und warf sie auf die Erde. V. 7 u. 8: Und es erhob sich ein großer Streit im Himmel: Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen, und der Drache stritt sammt seinen Engeln, aber sie siegten nicht, und ihre Stätte war nicht mehr gefunden im Himmel. Der Drache wird sofort V. 9 die alte Schlange,

Teufel und Satan genannt. Der Drache mit seinen Engeln bedeutet hier den Teufel mit den abgefallenen Engeln, und den Kampf des Reiches Gottes mit dem Reiche der Finsterniß, der Kirche mit all ihren Feinden. Die gänzliche Besiegung der feindlichen Macht der christlichen Kirche, des Satans, ist Apoc. 20, 2. 3 vorausgesagt. Job bezeichnet sein äußerstes Elend mit Drachen: Ich war ein Bruder der Drachen. Job 30, 29. Drachen bedeuten auch die Plage eines boshaften Weibes. Sir. 25, 23. Dieselben bezeichnen auch die Zerstörungen und Verheerungen. Is. 13, 21. 34, 13. Jer. 9, 11.

Der Drache bedeutet in der Clavis den Teufel: Der Drache, den du gemacht, damit spielen zu können. Ps. 103, 26. Du hast das Haupt des großen Drachen zerschlagen. Ps. 73, 14. Die Drachen sind da Symbole der Fürsten der Völker: Mich preise das Wild des Waldes, die Drachen und Strauße. Is. 43, 20; die Fürsten der Juden: Die Waldesel stehen auf den Felsen und schnappen nach Luft wie die Drachen. Jer. 14, 6; die Bosheit: Es wird das Lager der Drachen, die Trift der Strauße. Is. 34, 13.

Nach Gregor bedeutet der Drache auch den Antichrist. Apoc. 12, 4. Die Sterne auf die Erde werfen, will sagen, daß der Drache Diejenigen, welche sich eines himmlischen Lebens zu befleißen schienen, in die Ungerechtigkeit eines offenbaren Irrthums verwickle. Er bedeutet die Bosheit, wie von dem bösen Gemüthe gesagt wird. Is. 34, 13, weil da die heimliche Bosheit listig sich verbirgt, während die Scheinheiligkeit sich den Augen der Beschauer darstellt. Drachen bedeuten ihm auch die Laster: In den Lagern, wo vorher die Drachen wohnten, grünen Schilf und Rohr hervor. Is. 35, 7.

Rabanus legt dem Drachen auch die Bedeutung der Welt bei. Ps. 103, 26.

Petrus de Riga. Auror. in Daniel. v. 790 sq.

Sub tellure latens draco parte jacebat in illa,
Ignem saepe vomens, raro patere volens.
Viventem plebs esse Deum Babylonia credens,
Thure, sacris precibus prona colebat eum.

Istum commendans rex intulit hoc Danieli:
Quin Deus hic vivat, nemo negare potest.
Cui Daniel: Mi rex, tua sit concessa potestas,
Ut faciam citius hunc sine fuste mori.
Ille potestatem dedit, hoc quod vellet, agendi.
Accipit hic adipem cum pice cumque pilis.
Hoc coxit, massas confecit, in ore draconis
Projicit; crepuit ille, peremtus abit.

Spicil. III. 91.

96. Unter dem Behemoth sowie unter dem Leviathan versteht die Clavis den Teufel: Siehe, der Behemoth, den ich gemacht mit dir. Job 40, 10.

Die Clavis symbolisirt auch den Teufel und alle seine Theile.

Der Teufel ist das Haupt aller Uebel: Du zerschlugst das Haupt dem gottlosen Geschlecht. Hab. 3, 13. Der Leib desselben bedeutet alle Verdammten: Sein Leib ist wie gegossene Schilder. Job 41, 6; seine Augen oder Zähne die Häretiker oder alle falschen Lehrer: Seine Augen sind wie die Wimper der Morgenröthe. Seine Zähne stehen schrecklich umher. Job 41, 9. 5; seine Nase seine bösen Eingebungen: Aus seiner Nase gehet Rauch. Job 41, 11; sein Mund seine Reden, mit welchen er die Herzen der Menschen in geheimen Gedanken anredet. Job 41, 11; seine Zunge die Weltweisheit oder die Lehre der Häretiker: Kannst du mit einem Strick seine Zunge binden? Job 40, 20; seine Gebeine die Mächtigen und Starken in der Bosheit, oder die Häretiker: Seine Knochen sind wie Röhren von Erz. Job 40, 13; sein Knorpelwerk die weniger Starken in der Bosheit oder die Häretiker: Sein Knorpelwerk ist wie Eisenblech. Job 40, 13; sein Hauch seine geheime Eingebung, durch welche die Herzen der Menschen mit fleischlicher Liebe entflammt werden: Sein Hauch entzündet Kohlen. Job 41, 12; sein Angesicht die Ankunft des Antichrist und seine offene Bosheit: Vor seinem Angesichte her schreitet die Noth. Job 41, 13; sein Fleisch die Schwachen an seinem Leibe und zum Sündigen weniger Kräftigen: Die Muskeln seines Fleisches

hangen an einander. Job 41, 14; die Hoden desselben die Häretiker oder die bösen Gedanken, welche mit den Banden der Sünde leise umstricken: Die Nerven seiner Hoden sind verschlungen. Job 40, 12; sein Schwanz den Antichrist oder die Gewohnheit zu sündigen: Er strecket seinen Schwanz wie eine Ceder. Job 40, 12; das Schlafen desselben bedeutet seine Ruhe in den Herzen der Bösen: Unterm Schatten schläft er im Rohrgebüsch. Job 40, 16; das Weiden desselben bezeichnet seine Freude an den Sünden der Gottlosen: Gras bringen ihm die Berge. Job 40, 15.

Sechstes Hauptstück.

Der Mensch und menschliche Thätigkeiten.

Die symbolische Bedeutung des Menschen besteht darin, daß er zum Theil ein geistiges Wesen und nach dieser Seite ein Ebenbild Gottes ist und in seiner Herrschaft über die Geschöpfe der Erde Gott, den Herrn der Schöpfung, repräsentirt.

1. Der Mensch hat nach Melito's Clavis vielerlei Bedeutungen, denn er bedeutet daselbst den Geist: Lasset uns den Menschen machen nach unserem Bild und Gleichniß. Gen. 1, 26; den menschlichen Leib oder den ganzen Menschen aus Leib und Seele bestehend: Wenn auch der äußere Mensch aufgelöst wird. 2 Cor. 5, 1; das Fleisch, oder die fleischliche Begierlichkeit: Steh auf, o Herr, es erstarke nicht der Mensch. Ps. 9, 20; Christus: Darum lasset ab von dem Menschen, der seinen Athem in der Nase hat; denn er ist hoch geachtet. Js. 2, 22. Ps. 63, 7; den Teufel: Ein feindlicher Mensch hat das gethan. Matth. 13, 28. Ps. 55, 3; Menschen bezeichnen vernünftige geistige Wesen: Menschen und Vieh erhältst du. Ps. 35, 7. Ihr, die Heerden meiner Weide, sind Menschen. Ezech. 34, 31; die Fleischlichen oder Sterblichen: Wie Menschen werdet ihr sterben. Ps. 81, 7. Damit die Völker erkennen, daß sie Men-

schen sind. Ps. 9, 21. 1 Cor. 3, 4; der Mensch bedeutet auch Gott den Vater: Das Himmelreich ist einem König gleich, der seinem Sohne Hochzeit hielt. Matth. 22, 2; das fleischgewordene Wort: Er ist Mensch, wer kennt ihn? Jer. 17, 9 nach einer ältern Uebersetzung. Es wird gehen, wie mit einem Menschen, der in die Fremde zog. Matth. 25, 14; das jüdische Volk: Es war ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und feine Leinwand. Luc. 16, 19; den vernünftigen Sinn: Wer gab dem heftigsten Gußregen den Lauf, daß es regnet auf's Land ohne Menschen in der Wüste. Job 38, 25. 26; das Fleisch: Der Mensch wird zur Arbeit geboren und der Vogel zum Flug. Job 5, 7; das Fleisch seiner Natur nach. Gen. 1, 26; das Fleisch nach der Schuld: Ich habe gesagt: Ihr seid Götter; ihr werdet aber wie Menschen sterben; das Fleisch nach seiner Schwäche: Verflucht der Mensch, der sein Vertrauen auf Menschen setzt. Jer. 17, 15. Der Menschensohn ist Christus: Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommen wird. Luc. 9, 26. Die Menschensöhne bedeuten die Gläubigen in der Kirche, welche dem Menschensohne angehören, welcher Christus ist: Also hast du nach deinen hohen Absichten die Menschenkinder gemehrt. Ps. 11, 9.

Diese Bedeutungen finden wir bei allen Nachfolgern des Melito wieder.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 282 sq.

Splendet in humana forma deitatis imago:
Huic animal nullum fulget honore pari.
Hanc animam vitamque tuam libare cruento
Hosti peccando, turpe tibi sit, homo!

Spicil. II. 194.

2. Die Seele des Menschen bezeichnet sein persönliches, sich selbst bewußtes und freies Wesen: Gott hauchte in sein Angesicht den Odem des Lebens und also wurde der Mensch zum lebenden Wesen. Gen. 2, 7. Die Seele bedeutet daher öfter den Geist oder die Vernunft des Menschen, seinen unsterblichen Theil: Zu dir, o Herr, erhebe ich meine Seele. Ps. 24, 1. Laß meinen Geist aufgenommen werden im Frieden.

Tob. 3, 6. Marc. 12, 3. Die Seele bezeichnet daher auch die Person des Menschen: Alle Seelen des Hauses Jakob, die nach Aegypten kamen, waren siebenzig. Gen. 46, 27. Mit dem Worte Seele wird auch zuweilen der freie Wille des Menschen bezeichnet. Ich schützte durch Fasten meine Seele. Ps. 68, 11. Die Seele bedeutet auch zuweilen das gegenwärtige Leben, denn es heißt: Wer seine Seele liebt, der wird sie verlieren, und wer seine Seele in dieser Welt hasset, der wird sie zum ewigen Leben bewahren. Joh. 12, 25. Rette meine Seele von dem Gottlosen. Ps. 16, 13.

Die Seele, sagt die Melitonische Clavis, ist das, was man als das Theuerste liebt: Siehe, er ist in deiner Hand, doch schone seines Lebens. Job 2, 6; sie bedeutet den Willen: So hätte ich doch kein Herz (Seele) für dieses Volk. Jer. 15, 1; die Absicht: Weßwegen meiner Seele lieber ist das Hängen und meinen Gebeinen der Tod. Job 7, 15.

Gregor M. fügt zur Erklärung dieser Stelle bei: Wenn nämlich die Absicht des Geistes auf das Hohe gerichtet ist, verändert sich die ganze Kraft des äußeren Lebens.

Petrus Cantor sagt: Die Seele, die Quelle der Gelehrsamkeit, hat zweierlei Kräfte, eine höhere, nämlich die Vernunft, welche wieder zwei Theile hat, nämlich die Weisheit von den höhern Dingen, welche nur das Gute wollen kann, mit welcher wir Gott betrachten, und die Wissenschaft der niedern Dinge. Die zweite aber niedere Kraft ist die Sinnlichkeit, welche ebenfalls zwei Seiten hat, die höhere bezieht sich auf das Erlaubte und Nothwendige, wie essen, trinken und dergleichen, die niedere geht auf das Unerlaubte, wie huren 2c.

Die Seele ist nach Distinct. monast. l. I. dreifach, sie ist nämlich entweder vernünftig, sinnlich oder vegetativ.

Laurentius Dunelmensis. Hypomnesticon l. I. De creatione hominis et efficientia animae.

Post, operante Deo, personam cedit in unam
Junctio naturae duplicis, et fit homo.
Corpus ei placidum nova terra ministrat, et ortum
Ignea de nihilo vis animae ejus habet.

Hac in parte potens superos homo pene coaequat,
Et pecus omne praeit: pars ea fine caret.
Hac ratione sui factoris imagine pollens,
In sibi subjecto corpore mira facit.
Hoc ea vivificans movet et regit, atque decorem
Induit, et multum sensibus ejus agit.

Spicil. II. 194.

3. Das Haupt des Menschen ist Symbol seiner Intelligenz. Schauet auf und erhebet eure Häupter. Luc. 22, 28. Die Erhebung des Hauptes bedeutet entweder Freude oder Stolz. Nun erhob er mein Haupt über meine Feinde. Ps. 26, 6. Die dich hassen, erheben das Haupt. Ps. 82, 3. Cf. Ps. 67, 22. Das Kopfschütteln bedeutet Spott und Verachtung: Alle, die des Weges ziehen, schütteln ihr Haupt über die Tochter Jerusalems. Thren. 2, 15. Das Haupt ist ein Sinnbild der Obersten, Vorsteher, Fürsten und Könige. Js. 7, 8. 9. Das Haupt bedeutet auch den Ursprung und den Anfang des Guten und des Bösen, und sehr oft die Person des Menschen. Du beschirmst mein Haupt am Tage des Streites. Ps. 139, 8.

Das Haupt des Menschen bedeutet bei Melito die Gottheit Christi: Das Haupt des Mannes ist Christus. 1 Cor. 11, 3. Sein Haupt ist das beste Gold. Cant. 5, 11; den Geist, die Hauptsache der Seele: Erhebet eure Häupter. Luc. 21, 28. Das Haupt des Weibes ist der Mann. 1 Cor. 11, 3; jeden Anfang: Die Feinde sind ihr Haupt. Thren. 1, 5; den Anfang guter Werke oder den Willen des Menschen: Er soll seine Hand auf das Haupt des Opferthieres legen. Das Haupt aller Heiligen ist Christus, und das Haupt der Bösen ist der Teufel: Du zerschlugst das Haupt dem gottlosen Geschlechte. Hab. 3, 13.

Salvator caput est; ejus sunt membra fideles:
Ut tanti capitis sis membrum, lector, anheles.
Pro membris caput hoc de coelo, de cruce clamat:
Ille superna capit, qui caput istud amat.

Distinct. monast. l. I.

Daselbst lesen wir auch: Unter Haupt versteht man Alle,

die den Völkern vorstehen, sowohl die Fürsten der Erde als die Prälaten der Kirche; daher nennt Daniel den König von Babylon das Haupt von Gold. Das Haupt bedeutet auch zuweilen die Seele, welche der bessere Theil des Menschen ist: Dein Blut sei über deinem Haupte. 2 Kön. 1, 16, d. h. du bist selbst Schuld an deinem Tode.

Petrus de Riga. Auror. in Evang. v. 1338 sq.

Unge caput tuum.

Quum tu jejunas, non sis ut hypocrita tristis,
Non virtus sed mens ficta notatur ibi.
Unge caput, quum jejunas, oleo pietatis,
Ut de mente tua fragret amoenus odor.
Mentem designat caput; unctio cordis amorem:
Ungitur ergo caput, quum viget intus amor.
Internam faciem non externam lacrymarum
Fonte laves, ut mens munda sit ante Deum.
Unguentum Christi sanguis fuit in cruce fusus,
Cujus in Ecclesia spirat amoenus odor.
Fiat in absconso, quod agis coram Patre coeli,
Ne tibi furetur gloria vana bonum.

Spicil. II. 197.

4. Da der Nacken die Stelle ist, auf welcher die Thiere das Joch tragen und sich dadurch dem Willen des Menschen unterwerfen, bezeichnet er die Freiheit des Menschen, sich dem Willen eines andern zu unterwerfen oder dagegen sich aufzulehnen. Ein harter Nacken, die Hartnäckigkeit, ist daher gewöhnlich der Ausdruck des Ungehorsams und der Widerspännstigkeit gegen Gott; daher sprach Gott selbst von den ungehorsamen Israeliten: Ich sehe, daß dieß ein hartnäckig Volk ist. Exod. 32, 9. 33, 3. Deut. 9, 13. Jer. 7, 6. Der Nacken bedeutet daher auch die Unterwerfung durch Gewalt: Er wird ein eisernes Joch auf deinen Nacken legen. Deut. 28, 48. Ps. 128, 4. Der Nacken ist sofort auch ein Symbol des Stolzes: Sie konnten ihre Nacken nicht mehr emporheben. Richt 8, 28. Sir. 38, 19. Job 13, 12.

Nach der Melitonischen Clavis bedeutet der Nacken zunächst

den Stolz: Eure Nacken werden verwandelt werden in Koth. Job 13, 12, und die Erhebung der Freiheit: Er faßte meinen Nacken. Job 16, 13.

Bei Gregor bedeutet der Nacken auch die stolzen Gedanken. Job 13, 12. Die Nacken werden in Koth gebracht, weil die Verwesung zeigt, wie wenig Macht das Fleisch hat.

5. Der Scheitel wird öfter in der heiligen Schrift gebraucht, um einen erhöheten Ort zu bezeichnen. Ich stand auf dem Scheitel des Hügels. Exod. 17, 9. Richt. 9, 7.

Bei Melito ist der Scheitel ein Symbol Christi: Also ging der Satan hinaus von dem Angesichte Gottes; und schlug Job von der Fußsohle bis zum Scheitel. Job 2, 7. Derselbe ist da auch ein Symbol des Glaubens und der Treue: Die Söhne von Memphis und Taphnes bedeckten dich mit Schande bis zum Scheitel. Jer. 2, 16.

6. Ein kräftiges Haupthaar ist der Ausdruck eines gesunden und kraftvollen Lebens und eine Zierde des Menschen. Die Haare des Hauptes bezeichnen auch das Unzählbare: Mehr denn meines Hauptes Haare sind, die mich hassen. Ps. 68, 5. Die Haare sind ein Sinnbild der Fürsorge Gottes in den kleinsten und unbedeutendsten Dingen: Euch aber sind alle Haare eures Hauptes gezählt. Matth. 10, 30.

Die Haare bedeuten in der Clavis die Heiligen: Deine Haare sind wie eine Ziegenheerde. Cant. 6, 4; die Kräfte oder Tugenden der Seele, wie bei Samson, dem die Haare wuchsen; die Laster. Ps. 68, 5; die überflüssige irdische Substanz: Sie stellte sich rückwärts zu seinen Füßen, und fing an, seine Füße mit ihren Thränen zu benetzen und trocknete sie mit den Haaren ihres Hauptes. Luc. 7, 38; zerfließende Gedanken: Er schor sein Haupt, fiel nieder zur Erde und betete an. Job 1, 20. Die Haare des Leibes bezeichnen die Gedanken des frühern Lebens: Da ein Geist bei mir vorüberging, sträubten sich die Haare meines Leibes. Job 4, 15.

Gregor fügt zu Erklärung von Job 1, 20 bei: Es schert der das Haupt, welcher die überflüssigen Gedanken verscheucht. Er fällt auf die Erde mit geschorenem Haupte, da er die stolzen

Gedanken unterdrückt und demüthig anerkennt, daß er schwach ist. Die Haare bedeuten den Ueberfluß an zeitlichen Gütern, sagt er, sie trocknen die Füße des Herrn, welche wir mit Thränen waschen, wenn wir mit seinen Heiligen Mitleid haben und mit unserem Ueberfluß ihnen zu Hilfe kommen. Die Haare des Leibes bedeuten ihm die übergroße Verdorbenheit des Menschen oder die Gesinnungen des alten Lebens. Job 4, 15. In unserer Gegenwart geht ein Geist vorüber, wenn wir Unsichtbares erkennen, wenn wir dieses auch nicht vollständig sondern nur einen Augenblick sehen. Wenn der Geist aber vorübergeht, sträuben sich die Haare, weil vor der Contemplation die unnützen Gedanken fliehen, so daß nichts Flüchtiges oder Ueberflüssiges mehr dem Geiste gefällt, welchen nun der Ernst der innersten Einkehr bei sich selbst erleuchtet.

Unter den Haaren versteht man auch, sagt Petrus Cantor, zuweilen die Sünden und Laster. Daher kommt es, daß diejenigen, welche Buße thun, Haar und Bart wachsen lassen, um die Menge der Vergehen anzudeuten, mit welchen das Haupt des Sünders beschwert ist. Nachdem sie aber Buße gethan haben, scheren sie die Haare und den Bart, um anzuzeigen, daß sie die Sünden verlassen haben. Unter den Haaren, sagt er ferner, versteht man auch die Apostel und alle Gläubigen, weil sie Christus gleichsam als Haare zieren, Cant. 6, 4, daher wird unter dem Symbol Christi gesagt: Steige herauf, Kahlkopf, weil, als Christus auf das Kreuz stieg, er aller seiner Haare, der Apostel, beraubt war. Daher sagt auch Isaias von Christus redend: Du wirst sie Alle wie einen Schmuck anziehen. Is. 49, 18. Ihm bedeuten die Haare auch die guten Werke oder die Tugenden. Matth. 10, 30. Deuter. 23, 16.

Liber praefigurationum Christi et Ecclesiae II. v. 648 sq.

Samson.

Tu portas tollis, montisque cacumina scandis:
Ascendit Christus coelos, ubi fregit avernum,
Dum moreris, plures quam vivus subruis hostes:
Quumque crucem subiit, post se Deus omnia traxit.
Non typus est Christi Samson captivus et orbus,

Falsos Christicolas ita Samson ille figurat.
Ut mulier rasum Samsonem ludificavit,
Sic Satan illud nudatis munere Christi.
Estque molam caecus Samson versare coactus:
Nam quotquot Satanas coelesti privat amore,
Hos per multiplices solet exagitare labores.

Spicil. II. 200.

7. Das Auge ist das Bild der Seele, weil sich die Beschaffenheit derselben da am deutlichsten ausspricht. Das Licht deines Leibes ist dein Auge. Wenn dein Auge einfältig ist, so wird dein ganzer Leib erleuchtet sein. Luc. 11, 34. Ps. 12, 4. Die Augen sind auch ein Zeichen der Aufmerksamkeit und Rücksicht: Des Herrn Augen sehen auf die, so ihn fürchten. Ps. 32, 18. Meine Augen sind immer auf den Herrn gerichtet. Ps. 24, 13. Die Augen bezeichnen auch die Meinung oder Ansicht: In den Augen der Thoren scheinen sie zu sterben. Weish. 3, 2. Die Augen bedeuten auch den Stolz: Die Augen der Stolzen demüthigst du. Ps. 17, 28. Der Herr haßt hohe Augen. Spr. 6, 17. Das Vergehen der Augen bezeichnet große Trauer: Meine Augen vergehen vor Thränen. Thren. 2, 11. Das Auge ist auch ein Sinnbild des Neides: Ist darum dein Auge bös. Matth. 20, 15.

Das Auge bedeutet in Melito's Clavis die Absicht des Herzens: Wenn dein Auge. Luc. 11, 34. Meine Freunde sind wortreich; aber meine Auge thränet zu Gott. Job 16, 21. Erhebe dein Auge geradehin und siehe. Jer. 3, 2; das contemplative und active Leben: Wenn dich dein rechtes Auge ärgert, reiß es aus, und wirf es von dir. Matth. 5, 29; die vollkommene Erkenntniß Gottes: Alles ist nackt und offenbar vor seinen Augen. Hebr. 4, 13. Wer euch anrührt berührt meinen Augapfel. Zach. 2, 8; böse Rathgeber: Seine Augen sind wie die Wimper der Morgenröthe. Job 41, 9; schlechte Prälaten: Ihre Augen sollen finster werden. Ps. 68, 24; die Hoffnung: die Waldesel stehen auf den Felsen und schnappen nach Luft, ihre Augen vergehen, weil kein Gras da ist. Jer. 14, 6; die von der Wahrheit Erleuchteten: Mein Auge ist dunkel geworden

vor Unmuth. Job 17, 7; die Wirkungen des hl. Geistes: Ueber diesen Stein sind sieben Augen. Zach. 3, 9; die Erhebung des Stolzes: Wer sich demüthigt, wird in Ehre sein, und wer die Augen niederschlägt, dem wird geholfen werden. Job, 22, 29; den, welcher durch seine Lehre erleuchtet: Auge war ich dem Blinden, Fuß dem Lahmen. Job 29, 15; die Häretiker oder alle falschen Lehrer. Job 41, 9.

Rabanus versteht unter dem Auge auch den Verstand. Ps. 30, 10.

Petrus Cantor sagt: Die Augen der Begierlichkeit, die Adam geöffnet hat, muß man schließen. Ps. 118, 37, die Augen des Mitleids, mit welchen der Herr Petrus angesehen hat, sind immer zu öffnen. Ps. 10, 5. Die Augen des Verständnisses sind immer in die Höhe zu richten. Ps. 120 1.

Petrus de Riga. Auror. in Evang. v. 1221 sq.

Est oculus dexter vel dextra manus tua frater,
Aut soror, aut aliquis dignus amore tuo.
Hi si propositum tibi surripiant operandi,
Recte non credas sed fugiendo cave.
Expedit ut pereat unum membrum, unus amicus,
Quam totum corpus, tu, pariterque tui.
Per dextram, quae pauperibus dat danda, notatur
Actio terrestris, commoda fratris agens.
Scandala si generes, quia spernis commoda fratrum,
Parce tibi soli, pluribus esto bonus.
Est oculus dexter contemplans ardua virtus
Quae relevat miseros actio, dextra manus.
Scandala contemplans virtus generat, quia pure
Non contemplaris, otia saepe gerens.
Scandala sic etiam parit actio; namque frequentans
Turbas, saepe Deo se facit esse reum.

Spicil. II. 203.

8. Die Augenlider, welche in der hl. Schrift auch statt der Augen stehen, bezeichnen die Gedanken, welche die Schritte leiten und die gerade Richtung. Laß deine Augenlider vor deinen Schritten hergehen. Spr. 4, 25. Diese bedeuten

auch den Stolz: Ein Geschlecht, das seine Augenlider hoch trägt. Spr. 30, 13.

Die Augenlider bedeuten in der Clavis die Gerichte Gottes: Seine Augenlider erforschen die Menschenkinder. Ps. 10, 5; die Prälaten: Meine Augenlider sind verdunkelt. Job 16, 17; die Klugen dieser Welt. Job 41, 9.

Die Augenlider, sagt Gregor, sinnbilden die Prälaten der Kirche, denn die Augenlider der Kirche verdunkeln sich, wenn selbst die vorgesetzten Wächter die geheimen Gerichte Gottes nicht kennen. Die Augenlider, d. h. die Gerichte Gottes werden den Menschen wegen etwas geschlossen und wegen etwas geöffnet, damit die, welche sich selbst nicht kennen, dadurch sich kennen lernen.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. I. v. 252 sq.

Palpebrae tuae paecedant gressus tuos.
Clara tibi, fili dilecte, lucerna Sophiae
Ostendendo vias, ante sit atque retro,
Ut sapienter agas, et ad coelestia tendas.

Spicil. II. 204.

9. Die Nase hat daselbst die Bedeutung der Unterscheidung: Deine Nase ist wie der Thurm des Libanons. Cant. 7. 4; die Thorheit: Wie ein Schwein mit einem goldenen Ring in der Nase. Spr. 11, 22; Nachstellungen und Anfechtungen des Dämons: Aus seiner Nase gehet Rauch. Job 41, 11. Mit Pfählen durchbohrt man seine Nase. Job 41, 19; Das Vorauswissen: Lasset ab von dem Menschen, der seinen Athem in der Nase hat. Js. 2, 22.

Gregor M. sagt in Betreff der ersten Bedeutung: Die Unterscheidung der Heiligen ist vorsichtig, weil sie besorgt umherschaut und aufschaut, und gewahr wird, ehe sie eine Schuld trifft. Hinsichtlich der Bedeutung von Vorauswissen sagt er: Der Geist unseres Erlösers soll in seiner Nase sein, damit sein Wissen als auf seinem Vorauswissen beruhend bezeichnet werde, weil er, was er immer in der Natur des Menschen wußte, dieses von Ewigkeit vorausgewußt hat. Weil wir durch die Nase

athmen, wissen wir auch öfter etwas, was wir nicht sehen, voraus, weil die Dinge einen Geruch von sich geben.

Es gibt einen Geruch der Tugenden, sagt Petrus v. C., Gen. 8, 21; einen Geruch des Gebetes. Apoc. 5, 18; einen Geruch des guten Rufes. Cant. 1, 3; einen Geruch der wahren Lehre. 2 Cor. 1, 16, uud einen Geruch des Verderbens.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 1039 sq.

Nasus tuus sicut turris Libani.

Nasus foetores, nasus discernit odores,
Designatque bonos in Christi messe colonos;
Qui bene discernunt, et puro lumine cernunt,
Quid debet fieri; bona sectantur, mala spernunt.
Sunt turris Libani, qui fortes robore cordis,
Cor quibus est mundum, quibus est caro nescia sordis.

Spicil. II. 205.

10. Der Mund bedeutet die Gedanken und Gesinnungen des Menschen, denn es heißt: Die Thoren haben ihr Herz im Munde; die Weisen haben ihren Mund im Herzen. Sir. 21, 29. Der Mund bezeichnet auch die weisen und thörichten Reden und ihre Folgen: Ein jeder wird des Guten voll werden von der Frucht seines Mundes. Spr. 12, 14. 13, 2. 3. Der Mund des Gottlosen fließt über vom Bösen. Spr. 15, 28. Das Schwert des Mundes bedeutet bei Job 5, 15 die Verleumdung, und der Stab des Mundes bei Is. 4, 4 die Geradheit und Wahrheit der Lehre des Messias. Der Mund bezeichnet überhaupt einen Ausspruch: Damit die ganze Sache auf dem Munde zweier oder dreier Zeugen beruhe. Matth. 18, 16. Dein Mund wird dich verdammen und nicht ich. Job 15, 6.

Der Mund bedeutet nach Melito's Clavis Christus: Er küsse mich mit dem Kusse seines Mundes. Cant. 1, 1; die Rede: Ich will meine Hand auf meinen Mund legen. Job 39, 34. Matth. 12, 37; die Gedanken: Weil das Böse süß ist in seinem Munde, verbirgt er es unter seiner Zunge. Job 20, 12; den Prediger: Wenn du das Kostbare von dem Schlechten sonderst, so wirst du wie mein Mund sein. Jer.

15, 19; die Wissenschaft der Gelehrten: Die Macht der Rosse ist in ihrem Munde. Apoc. 9, 19; die Versuchung: Wer wird eingehen mitten in seinen Mund? Job 41, 4; die Prediger des Antichrist: Aus seinem Munde fahren Fakeln. Job 41, 10.

Rabanus gründet die Bedeutung Christi oder des Sohnes Gottes auf die Stelle: Höret den Schall, der hervorgeht aus seinem Munde. Job 37, 2.

Der Mund Gottes ist der Sohn, daher heißt es Cant. 1, 1: Er küsse mich mit dem Kusse seines Mundes, d. h. er stelle mich dar als eine mit ihm Versöhnte durch die Menschwerdung seines Sohnes. In dem Kusse findet nämlich eine Vereinigung von zwei Personen statt, die körperliche Vereinigung zeigt die Vereinigung der Herzen an, denn der Kuß ist ein Zeichen des Friedens. Der Mund Gottes ist daher sein eigener Sohn und hat ihn aus alle Begriffe übersteigender Liebe für uns hingegeben. Distinct. monast. l. III. de ore. Der Mund bedeutet da auch die Vernunft. Ps. 36, 30, und die Beredsamkeit. Luc. 21, 15.

11. Die Zunge ist ein oft gebrauchter Ausdruck für die Sprache, und ist daher ein Symbol der Vernünftigkeit des Menschen. Wie hören wir denn, ein Jeder seine Sprache (Zunge), in der wir geboren sind? Apstg. 2, 8. Die Zunge bedeutet öfter die Heuchelei und Schmeichelei: Mit ihren Zungen handeln sie betrüglich. Ps. 5, 10, auch die Verleumdung: Ihre Zunge ist ein scharfes Schwert. Ps. 56, 5. Die Zunge als Organ der Sprache bezeichnet die kleine Ursache von großen Uebeln, wie von falschen Lehren: So ist die Zunge zwar ein kleines Glied, richtet aber Großes an. Jak. 3, 5. Die Zunge als Sprache ist ein Kennzeichen der sittlichen Beschaffenheit des Menschen: Durch sie loben wir Gott und durch sie verfluchen wir die Menschen. Jak. 3, 9. Die Zunge ist ein Symbol des hl. Geistes: Und es erschienen ihnen zertheilte Zungen. Apstg. 2, 3.

Die Zunge bedeutet in der Clavis den hl. Geist: Meine Zunge ist die Feder eines Schreibers. Ps. 44, 1; die falsche Lehre: Kannst du seine Zunge binden? Job 40, 20. Der

Mund des Gerechten bringt Weisheit hervor; die Zunge der Verkehrten geht zu Grunde. Spr. 10, 31; eine offene Rede: Ihr werdet kein Unrecht finden auf meiner Zunge, und meinem Mund wird keine Thorheit entfallen. Job 6, 30.

Hiezu sagt Gregor: Die hl. Kirche nämlich bewahrt das, was sie in öffentlicher Rede verkündigt, durch innigen Glauben. Die Zunge des Leviathan wird derjenige binden, welcher in den Herzen seiner Auserwählten alle Beweisgründe des teuflischen Betruges zerstört.

Nach Rabanus bedeutet die Zunge auch die Stimme Christi. Ps. 21, 16.

Bei Petrus von Capua ad litt. XI. art. 8 gibt es eine dreifache Zunge Gottes, der Kirche und des Teufels. Die dreifache Zunge Gottes ist der hl. Geist, der Glaube und das Lob Gottes, die dreifache Zunge der Kirche sind die Prediger, die Predigt der Heiden und die mit dem Werke übereinstimmende Predigt, die dreifache Zunge des Teufels ist die Verbreitung des Irrthums, die falsche Lehre und die Strafe der Hölle.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 490 sq.

Sicut coccinea vitta labia tua et eloquium tuum dulce.

Sparsos coccinea constringit vitta capillos:
Qui motus animi restringunt, denotat illos
Ipsos doctores. Signat nomen labiorum,
Qui verbo dulci mulcent aures populorum.

Spicil. II. 211.

12. Die Zähne sind die Waffen der wilden Thiere, daher sind sie auch ein Sinnbild boshafter und feindseliger Menschen. Der Menschenkinder Zähne sind Waffen und Pfeile. Ps. 56, 5. Mit den Zähnen knirschet die Zornwuth der Feinde. Er knirschet über ihn mit seinen Zähnen. Ps. 36, 12. Weil, wenn den Raubthieren die Zähne zerschlagen werden, sie zu Grunde gehen, bezeichnen die Zähne auch den Sturz oder das Verderben der Gottlosen: Du hast zermalmet die Zähne der Sünder. Ps. 3, 8. Das Zähneknirschen bedeutet auch die Höllenstrafe. Matth. 8, 12.

Die Zähne bedeuten in Melito's Clavis die inneren Sinne: Warum zerreiße ich mein Fleisch mit meinen Zähnen? Job 13, 14. Auge um Auge, Zahn um Zahn. Exod. 21, 24; die Prediger: Deine Zähne sind wie eine Heerde geschorener Schafe. Cant. 4, 2; schlechte Prediger: Schrecklich stehen seine Zähne umher. Job 41, 5; böse Einflüsterungen: Die Zähne der jungen Löwen sind zerschlagen. Job 4, 10; die Verfolger: Er hat seinen Grimm gesammelt wider mich, und dräuet mir und knirschet gegen mich mit seinen Zähnen. Job 16, 10; eine offen begangene schuldvolle Handlung: Seinen Zähnen entriß ich den Raub. Job 29, 17. Nur die Lippen um meine Zähne sind noch übrig geblieben. Job 19, 20; die Aposteln. Gen. 49, 12.

Gregor gibt auch den Zähnen die Bedeutung der innern Sinne, mit welchen die Nahrung der Kenntnisse zermalmt, und dann in den Leib des Gedächtnisses gebracht wird; daher: Warum zerreiße ich 2c. als wollte Job sagen: Warum beurtheile ich mich vor den Menschen strenge, oder nach was strebe ich, wenn ich Gutes im Werke zeige, aber zum Nutzen des Nächsten weder das Böse verurtheile, noch, indem ich Gutes zeige, keine Fortschritte mache?

Nach Rabanus bedeuten die Zähne auch die Worte der Kirche. Job 16, 10; die Worte des Gesetzes. Deut. 34, 7; Die Kraft der Tugenden. Thren. 3, 6; das Laster der Gefräßigkeit. Job 4, 10; die Verläumder. Ps. 57, 7; die Grausamkeit. Job 29, 17.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 478 sq.

Possunt et dentes quadam ratione vocari
Doctores, qui comminuunt quasi dente molari
Panem Scripturae, pueros populumque docendo,
Ut possint fortes fieri, sacra jussa tenendo.
Tales ascendunt tanquam de fonte lavacri;
Doctores sunt tonsarum, quia mundi pondera spernunt,
Liberiusque viam sic ad coelestia sternunt.

Spicil. II. 214.

13. Der Speichel bedeutet die levitische Verunreinigung.

Lev. 15, 8, die fortdauernde ununterbrochene Qual: Du lässest mich nicht meinen Speichel verschlingen. Job 7, 19 und verstellten Wahnsinn. 1 Kön. 21, 13.

Der Speichel bedeutet nach der Melitonischen Clavis die Weisheit: Er berührte seine Zunge mit Speichel und das Band seiner Zunge war gelöst. Marc. 7, 33; den Geschmack an der Contemplation. Job 7, 19.

Der Speichel, sagt Gregor, aus dem Munde des Erlösers gilt uns als Weisheit in der göttlichen Offenbarung. Die Weisheit nämlich, die er selbst ist, gestaltet sich bald, wenn unsere Zunge berührt wird, zu den Worten der Predigt.

Nach Petrus Capuanus ist der Speichel der Menschwerdung Erbarmen und Gnade.

Der Speichel bezeichnet auch Hohn und Gotteslästerung: Sie spien Jesus an. Matth. 26, 67.

Petrus de Riga. Auror. in I. Reg. v. 434 sq.

David in aula Achis regis.

Quasque super barbam legimus stillasse salivas,
Infirmam carnem stultitiamque notant.
Stultus et infirmus gentilibus est et Hebraeis
Visus Salvator, dum crucifixus obit.
Sed prudentior est, sed fortior omnibus illis
Fortibus et doctis in patiendo crucem.
Barba, viri signum, signat deitatis honorem,
Et deitas fragili corpore tecta fuit.

Spicil. II. 214.

14. Der Kinnbacken bezeichnet die Gottlosen, denn der Psalmist sagt: Mit Zaum und Gebiß bezwing die Backen derer, die nicht nahen zu dir. Ps. 31, 9. Diese sind auch ein Bild der Geduld: Wenn dich Jemand auf deinen rechten Backen schlägt, so reiche ihm auch den andern dar. Matth. 5, 39.

Die Kinnbacken bedeuten in der Clavis die Prediger: Sie weinet des Nachts und ihre Thränen laufen ihr über die Backen. Thren. 1, 2.

Gregor M. bemerkt hiezu: Jene werden nämlich noch mehr

klagen, welche das Leben der fleischlich Gesinnten durch ihre Predigt zu bekehren vermochten, denn der Kinnbacken ist Symbol der Einfalt und Geduld, weil der wahre Samson seine Feinde nicht vertilgt, wenn er fleischliche Menschen von ihren Lastern abwendet.

Nach Petrus von Capua ist der Kinnbacken der Predigt derjenige Kinnbacken, welchen unser Samson hielt und die Feinde tödtete, d. h. die Heiden bekehrte und den Quell des lebendigen Wassers in seinem Leibe eröffnete. Die Kinnbacken der Kirche sind ihm die Prälaten.

Petrus de Riga. Auror. in Jud. v. 299 sq.

Impetit hostilis Samsonem turba ligatum:
Ille velut sluppam fortia vincla secat.
Armat se Samson maxilla: se cruce Christus.
Sternitur hinc hostis: vincitur inde Satan.
Fons e maxilla salit, ut recreet sitientem:
Nos lavat et recreat crux sacra fonte sacro.

Spicil. II. 215.

15. Die Wangen bedeuten Js. 50, 6 das Leiden Christi: Meinen Leib gab ich den Schlagenden hin und meine Wangen den Raufern.

Die Wangen sind in der Clavis ein Symbol der geistlichen Väter: Deine Wangen sind wie die Rinde eines Granatapfels, außer dem, was in dir verborgen ist. Cant. 6, 6; und der Martyrer: Schön sind deine Wangen wie die der Turteltaube. Cant. 1, 9.

Passend, sagt Gregor, wird die Ehrerbietigkeit gegen die geistlichen Väter mit der Rinde des Granatapfels verglichen, denn wie die Rinde desselben verschiedene Körner in wunderbarer Ordnung in sich enthält, so vereinigt sie verschiedene Seelen unter der Leitung des Lehrstandes.

Petrus Cap. unterscheidet die Wangen der Kirche von den Wangen Christi. Die Wangen der Kirche sind die Martyrer, welche sich schämen zu sündigen. Cant. 6, 6: das sind die Heiligen, welche sich zur Aehnlichkeit mit Christus wehe thun.

Die Wangen Christi sind die Schmach und das Leiden, welche er erduldete. Js. 50, 6.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 496 sq.

Sicut pigmentum mali punici genae tuae.

Christi qui spargunt sacra verba, duces animarum,
Signari possunt roseo splendore genarum:
Per quos ecclesiae facies jucunda nitescit,
Dum per eos credens populorum gloria crescit.
Malum puniceum notat Ecclesiam sine rugis,
De qua spirat odor bonus et devotio jugis.
Mali multa latent sub solo cortice grana,
Quae nares mulcent et sunt in pectore sana.
Sic est una fides, plures populos sibi stringens,
Quos tenet Ecclesia, multos baptismate tingens.
Punicei mali sunt fragmina, qui sua frangunt
Corpora pro Christo multisque laboribus angunt.
Quae foris apparent, sunt haec populo speciosa;
Sunt quae mente latent, magis ista Deo pretiosa.

Spicil. II. 217.

16. Das Angesicht (facies) bedeutet öfter nur das Aeußere, Sichtbare eines Dinges, wie z. B. Wie Staub, den der Wind von der Oberfläche der Erde aufweht. Ps. 1, 4. Das Angesicht ist der Spiegel der Seele, weil sich darauf die geistigen Zustände des Menschen am deutlichsten ausdrücken. Daher der Vers:

Est speculum mentis facies, oculique revelant
Qualia sunt intus.

Ein fröhliches Herz erheitert das Angesicht. Spr. 15, 13. Die Weisheit leuchtet aus dem Angesichte des Weisen. Spr. 17, 24. Das Angesicht ist entweder Symbol des Wohlgefallens oder des Mißfallens. Laß leuchten dein Angesicht über deinen Knecht. Ps. 30, 17. Wie lange wendest du dein Angesicht von mir? Ps. 12, 1.

Das Angesicht Gottes bezeichnet die vollkommene Erkenntniß Gottes. Moses sprach zu Gott: Laß mich sehen dein Angesicht.

Und Gott sprach: Kein Mensch kann mich sehen und leben. Exod. 33, 13. Jetzt sehen wir durch einen Spiegel räthselhaft; alsdann aber von Angesicht zu Angesicht. 1 Cor. 13, 12.

Nach der Melitonischen Clavis bedeutet das Angesicht Gottes die Menschwerdung Christi: Zeige dein Angesicht, und es wird uns geholfen sein. Ps. 79, 4; die göttliche Erscheinung: Mein Angesicht wirst du nicht sehen. Exod. 33, 20; den Geist: Dann wirst du zu Gott dein Antlitz erheben. Job 22, 26. Wasche dein Angesicht. Matth. 6, 17; die Absicht: Fett hat bedecket sein Angesicht. Job 15, 27; den Prälaten: Mein Angesicht schwoll an von Weinen. Job 16, 17; die Kenntniß: Ein jedes hatte vier Gesichter und vier Flügel. Ezech. 1, 6; die Erkenntniß Gottes: Er wird sehen sein Angesicht mit Jubel. Job 8, 21; die Erkenntniß des Teufels: Vor seinem Antlitz her schreitet die Noth. Job 41, 13; die Gegenwart einer Sache: Sie verabscheuen mich, und scheuen sich nicht in mein Angesicht zu speien. Job 30, 10; die Rache: Dann berg ich mich nicht vor deinem Antlitz. Job 13, 20.

Unter dem Angesicht versteht Gregor auch den Geist des Menschen, und sagt: Wenn du die Ungerechtigkeit, welche in deiner Hand ist, von dir entfernest, und keine Ungerechtigkeit in deinem Zelte bleibt, dann kannst du dein Antlitz zu Gott erheben. Wenn Jemand diese zwei, die Ungerechtigkeit des Werkes und des Herzens entfernt, so wird er zur beständigen Ruhe gelangen. Es bedeutet ihm auch die Absicht des Herzens nach Job 15, 27. Fett bedeckt nämlich das Angesicht des Ungerechten, wenn der gewünschte Ueberfluß an zeitlichen Gütern das Auge des Geistes blendet. Bei ihm bezeichnet das Angesicht auch die Kenntniß. Ezech 1, 6. Die Kenntniß des Glaubens, durch welchen sie (die Wesen) von Gott erkannt werden, und die Betrachtung der Gottheit, wodurch sie zu Gott erhoben werden, ist in einem Evangelisten das Angesicht, das in vier ähnlicher Weise ist. Die Kenntniß des Teufels Job 41, 13. Niemand erlangt die Kenntniß des Teufels, wenn er nicht zuvor des Reichthums an Tugenden beraubt worden ist. Die Gegenwart

irgend einer Sache. Job 30, 10. Das Angesicht eines Gerechten anspeien heißt ihn in seiner Gegenwart verschmähen.

Nach Rabanus bedeutet das Angesicht Gott den Vater, den Sohn, die Gegenwart Gottes, die Kenntniß Gottes, das Wohlwollen Gottes, das Wissen Gottes, den Schutz Gottes und die Ahndung Gottes.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 307 sq.

Ostende mihi faciem tuam: vox tua dulcis.

Dona sacrae fidei notat aspectus faciei,
Qua nos agnoscit, qui nos non nostra reposcit,
Sed quicunque fidem se dicit habere loquendo,
Debet eam studiis operam monstrare sequendo.
Per vocem poteris vocem signare magistri.
Sic igitur vox est dulcis, faciesque decora,
Quum bene respondent mores cum voce sonora.

Spicil. II. 219.

17. Der Bart ist das Sinnbild der Männlichkeit und Tapferkeit, daher die Zierde des Mannes. Er ist, sagt Bähr, das natürliche Zeichen der erlangten vollen männlichen Lebenskraft, darum auch der natürliche Schmuck des Mannes, und hat deßhalb bis heute im Oriente hohes, ja heiliges Ansehen. Weil sich in ihm die ganze männliche Lebensfülle kund thut, gebraucht man Bart für gleichbedeutend mit Leben, und der Orientale schwört bekanntlich ebenso bei seinem Barte, wie bei seinem Leben oder seiner Seele; er bittet um des Bartes willen oder um des Lebens des Bartes willen, und wünscht dem Barte Segen, wie z. B. bei den Arabern der Ausdruck sich findet: Gott lege seinen Segen auf euren Bart. Symb. II. 184.

Dem Manne den Bart abnehmen heißt ihn beschimpfen. Nachdem die Amoniter den Gesandten Davids den halben Bart hatten abgenommen, sandte David ihnen entgegen, denn die Männer waren gar schmählich entehrt, und befahl ihnen: Bleibet zu Jericho, bis euer Bart wieder gewachsen ist und dann kehret zurück. 2 Kön. 10, 4. 5. Js. 7, 20. Das Bartscheeren war daher ein Zeichen der Trauer.

Der Bart bedeutet nach der Melitonischen Clavis die Aposteln oder die Tapfern: Es ist wie die Salbe auf dem Haupte, die herabfließt auf den Bart. Ps. 132, 2; den Glanz der Tugend oder Tapferkeit: Nimm dir ein scharfes Schwert, ein Scheermesser, und fahre damit über dein Haupt und über deinen Bart. Ezech. 5, 1; das Vertrauen auf die eigene Tugend: Da kamen achtzig Männer mit geschorenem Barte und zerrissenen Kleidern. Jer. 41, 5.

Nach Rabanus ist der Bart ein Symbol der Gottheit Christi. 2 Kön. 21, 13; die Schaar der Apostel. Ps. 132, 2; das jüdische Volk. Ezech. 5, 1; das Vertrauen. Jer. 41, 5.

Petrus de Riga. Auror. in II. Reg. v. 140 sq.

Dedignata genae muliebri serpere, solos
Vestit barba viros, fortia facta notans.
Rex famulos revocat barba crescente: Redemptor,
Quorum virtutes crescere cernit, amat.
Milite collecta David hostes conterit omnes:
Sic et Christus eos, qui nocuere bonis,
Tempore judicii, quum venerit ordine cinctus
Angelico, poenas inferet ille malis.

Spicil. II. 221.

18. Der Hals ist ein Symbol des Stolzes. Er ist angelaufen wider ihn mit aufgerecktem Halse. Job 15, 26. Weil die Töchter Sions stolz sind und einhergehen mit emporgerecktem Halse. Is. 3, 16. Der Hals bezeichnet daher auch die Demüthigung des Stolzes, die Unterwerfung: Seine Hand hat das Joch auf meinen Hals gelegt. Thren. 1, 14. Joch und Zügel beugen einen harten Hals. Sir. 33, 37. Der Hals bedeutet auch eine Lebensgefahr oder nahen Untergang: Er überschwemmt, bis er an den Hals kommt. Is. 8, 8. Der Hals ist auch der Ort der Ehre und Auszeichnung: Der soll eine goldene Kette am Halse tragen. Dan. 5, 7.

Der Hals bedeutet bei Melito einen hl. Ausspruch: Dein Hals ist wie der Thurm Davids. Cant. 4, 4; die Ausdehnung der Erhebung: In seinem Halse wohnt die Stärke. Job 41, 13;

die Lehre der Häretiker: Wie träufelnder Honigseim sind die Lippen der Hure, und glätter als Oel ist ihre Kehle. Spr. 5, 3.

Bei Rabanus bedeutet der Hals den Stand der Prediger. Cant. 7, 15; die Rede der Predigt. Spr. 1, 9; den Geist. Is. 52, 2; den Glauben. Cant. 4, 9; die Kühnheit. Job 15, 26; die Erhebung. Job 41, 13; das Ende. Hab. 3, 33.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 276 sq.

Militis emeriti, qui fert pugnando triumphum,
Torques colla ligat atque corona caput.
Splendens perfectos torques notat iste magistros,
Per quorum collum dogmata sancta fluunt.
Per caput accipias geminatum fratris amorem
Atque Dei: fons est hic et origo boni.
Hoc caput et collum fulgenti torque coronat
Christus, dans regnum, quod sine fine manet.

Spicil. II. 224.

19. Das Ohr ist das Organ des Verständnisses des Geistes. Job 12, 11. Es bezeichnet in der hl. Schrift öfter die Erhörung der Bittenden. Neige dein Ohr zu mir, eile mich zu retten. Ps. 30, 3. Dasselbe bezeichnet auch den Gehorsam: Neiget euer Ohr, und kommet zu mir, höret. Is. 55, 3, und den Ungehorsam: Aber sie hörten nicht, und neigten ihr Ohr nicht. Jer. 11, 8. Die Ohren verstopfen wird daher im guten und bösen Sinn gebraucht. Im guten Sinn bezeichnet es die Festigkeit der Tugend und im bösen Sinn die Verstocktheit.

Bei Melito bedeuten die Ohren den Gehorsam gegen die Gebote Gottes, das Anhören des Glaubens oder das Verständniß: Wer Ohren hat zu hören, der höre. Matth. 11, 15. Im bösen Sinne: Verstopfe seine Ohren, daß er nicht höre. Is. 6, 10.

Nach Rabanus bedeutet das Ohr die Macht Gottes. Ps. 9, 17; die Gnade Gottes. Ps. 33, 16; den Weisen. Spr. 15, 31; den Geist des Menschen. Exod. 21, 6; das Verständniß des Herzens. Job 12, 11; den Untergebenen. Spr. 20, 12; das Geheime. Matth. 10, 27; die innere Betrachtung. Job 4, 12; den Gehorsam. Matth. 11, 15; die Gerichte Gottes.

Petrus von Cap. sagt: Das Ohr Gottes ist die Gnade zu erhören, das Ohr des Teufels ist die Nachläßigkeit und Widerspenstigkeit, das Ohr des Herzens ist das geistige Verständniß und der Gehorsam.

20. Die Schulter oder Achsel ist der zum Tragen geeignete Ort des Menschen, daher bezeichnet sie die Last eines Amtes oder Dienstes; daher: Ein Sohn ist uns geschenkt, auf dessen Schulter Herrschaft ruht. Is. 9, 6. Diese bedeutet auch die Unterjochung: Es wird geschehen, daß seine Last von deiner Schulter weichet. Is. 10, 27, und die freiwillige Unterwerfung: Lege deine Schulter darunter. Sir. 6, 26, d. h. unter die Weisheit.

Die Schulter bedeutet bei Melito die Thätigkeit: Entblöße deine Schulter. Is. 47, 2; das Joch Gottes: Sie machten ein Schulterkleid. Exod. 39, 2; das Leiden Christi. Is. 9, 6; die Vereinigung des gesellschaftlichen Lebens: So falle meine Schulter aus ihrer Fügung. Job 31, 22; den Schutz Gottes: Mit seinen Schultern wird er dich decken. Ps. 90, 4.

Bei Gregor hat die Schulter auch die Bedeutung der Vereinigung im socialen Leben nach Job 31, 22, weil der, welcher die Geduld nicht bewahren will, desto schneller aus Ungeduld das gesellschaftliche Leben verläßt.

Nach Rabanus bedeutet die Schulter auch das Werk der Gerechtigkeit. Job 31, 36; die Arbeit. Gen. 49, 15; das Fleisch Christi. Is. 9, 6; seine Leiden. Luc. 15, 5; die Tapferkeit. Deut. 32, 11; den Lebenswandel. Matth. 23, 4.

Petrus de Riga. Auror. in Exod. v. 1553 sq.

Aurum, vel byssus, vel purpura sive hiacinthus
Seu coccus faciunt hoc humerale decens.
Ista docent, praesul ut sit sapiens, sit honestus,
Sit justus, coelo fixus, amore calens.
Vult aurum, quod sit sapiens; byssus, quod honestus;
Purpura, quod justus, juraque regis agat.
Quod maneat coelis infixus mente, hiacinthus;
Coccus, quod duplici fiat amore calens.

Praefulgens variis humerale coloribus, apte
Virtutes varias praesulis esse notat.
Spicil. II. 227.

21. Der Arm des Menschen taugt am besten zum Arbeiten, zum Kämpfen und Schlagen, zum Beschützen und Vertheidigen; daher ist er ein Symbol der Tapferkeit, denn es heißt: Sie gürtet mit Kraft ihre Lenden und stärket ihre Arme. Spr. 31, 17. Der Arm bezeichnet aber auch die Schwäche des Menschen Gott gegenüber: Ihr Arm half ihnen nicht. Ps. 43, 4. Der hohe Arm ist ein Sinnbild des Stolzes: Der hohe Arm wird zerbrochen werden. Job 38, 15.

Bei Melito bedeutet der Arm Christus: Der Arm des Herrn, wem wird er kund? Is. 53, 1. Hast du denn einen Arm wie Gott, und donnerst du mit gleicher Stimme? Job 40, 4; den Antichrist. Job 38, 15; die Thätigkeit: Mein Arm breche mit seinem Gebein. Job 31, 22.

Gregor versteht auch unter dem Arm die Thätigkeit nach Job 18, 13: Der Tod, der Erstgeborne, soll fressen seine Arme. Dieser frißt die Schönheit der Haut und die Arme, weil er den Ruhm und die Thätigkeit des Ungerechten vereitelt. Weil der Tod der Seele die Sünde ist, und der Stolz die erste Sünde ist, bezeichnet dieser passend den Tod, den Erstgebornen.

Der Arm bezeichnet auch nach Distinct. monast. l. I. die Liebe des Erlösers gegen uns: Wie ein Hirt wird er seine Heerde weiden, in seinen Arm die Lämmer sammeln. Is. 40, 11.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. de muliere forti.

Brachia designant virtutum robora, per quae
Vincitur hic mundus, et Satan atqne caro.
Spicil. II. 231.

22. Der Ellenbogen bedeutet nach Melito Christus oder die Thätigkeit: Ein Fenster mach in die Arche, und miß eine Elle für seine Höhe. Gen. 6, 16.

23. Die Hand bedeutet die Kunstfertigkeit des Menschen. Cant. 5, 14. Sehr oft hat die Hand in der hl. Schrift die Bedeutung von Gewalt und Unterdrückung. Die Hand der Starken wird herrschen. Spr. 12, 24. Rette mich aus der

Hand des Feindes und aus der Hand der Starken reiße mich. Job 6, 23. Tod und Leben ist in der Hand der Zunge. Spr. 18, 21.

Die Hand ist in der Melitonischen Clavis ein Symbol der Arbeiter: Seine Hände sind wie aus Gold gedreht. Cant. 5, 14; Christus: Ich hebe zum Himmel meine Hand, und spreche: Ich lebe in Ewigkeit. Deut. 32, 40; das thätige Leben: Unter ihren Flügeln an den vier Seiten waren Menschenhände. Ezech. 1, 8; die Gewalt: In seiner Hand sind alle Grenzen der Erde. Ps. 94, 4; die Thätigkeit: Ich will meine Hand auf meinen Mund legen. Job 39, 34; die Tapferkeit oder Standhaftigkeit: Meiner Plage Hand drückt schwerer als mein Seufzen. Job 23, 2; ein strenges Urtheil des Gesetzes: Die Hände Mosis wurden schwer. Exod. 17, 12; die Kraft der Seele oder ein gutes Werk: Von der Arbeit deiner Hände wirst du essen. Ps. 127, 2; ein böses Werk: Seine Hände vergelten ihm seinen Schmerz. Job 20, 10. Spr. 12, 14.

24. Die rechte Hand bedeutet da Glück und die linke Unglück: Dieses ist der Weg, wandelt darauf, und weichet nicht ab weder zur Rechten noch zur Linken. Js. 30, 21.

Die Hand, sagt Gregor, auf den Mund legen, heißt durch die Kraft eines guten Werkes die Schuld bedecken. Er versteht unter der Hand auch die Strenge des Gesetzes, denn das Gesetz hatte strenge Hände, weil es die Uebertreter nicht mit Barmherzigkeit ertrug, sondern grausam tödtete. Diese hat aber der wahre Aaron leicht gemacht, da er die Last der gesetzlichen Gebote auf die Tugend des Bekenntnisses herabsetzte.

Die Hand des Gerechten, sagt Petrus C., ist fünffach, sie ist die Hand der Thätigkeit, des Glaubens, der Andacht, der Sorge und des Lobes. Die Hand der Bösen ist auch fünffach, denn sie ist die Hand der Sünde, der Faulheit, des Stolzes, der Verschlagenheit und des falschen Freundes. Die Hand des Teufels ist dreifach, seine Hand sind die Juden, durch welche er Christus gekreuzigt hat, sie ist seine Gewalt und seine Versuchung.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 198 sq.

Laeva manus vitam praesentem, dextra figurat
Aeternam, quae fine caret, sine tempore durat.
Est caput excellens, foris et membris dominatur:
Quae regit internos motus, mens inde notatur.
Sponsi laeva subest capiti sponso, quia mundum
Cor facit illius immundum spernere mundum.
Dextra dat amplexus sponsae, quia mente beatam
Illa facit vitam justis retinere paratam.
Dum sic deprimitur divino sponsa sopore,
Efficit hanc dignam majori sponsus amore.

Spicil. II. 233.

25. Die Finger des Menschen bedeuten seine Kunstfertigkeit, und werden oft auch statt der Hand gebraucht. Das Werk ihrer Hände beten sie an, was ihre Finger gemacht. Js. 2, 8. 17, 8. Mit dem Finger auf Einen zeigen drückt Hohn und Spott aus: Wenn du aufgehört mit dem Finger zu zeigen. Js. 58, 9. Die Finger bedeuten auch gottlose Handlungen: Eure Finger sind mit Missethat befleckt. Js. 59, 3. Die Finger bezeichnen auch einen falschen Mann: Er redet mit dem Finger. Spr. 6, 13. Der Finger bedeutet auch die Nachläßigkeit der Vorgesetzten: Sie aber wollen dieselben mit ihrem Finger nicht bewegen. Matth. 23, 4.

Die Finger bedeuten in der Clavis die Gnadengaben Christi: Er steckte seine Finger in seine Ohren. Marc. 7, 33; die Verschwiegenheit und Stillschweigen: Leget den Finger auf den Mund. Job 21, 5.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 738 sq.

Digiti mei sunt pleni myrrha.

Sunt bona facta manus, sed amari myrrha saporis:
Exprimit exemplum patientis amara laboris.
Exprimitur digitis discretio nescia fraudis,
Quam non defraudat humanae gloria laudis.
Myrrha replet digitos, quae sit virtute probata;
Si te mortifices, tunc est discretio grata. Spicil. II. 235.

26. Der Rücken bezeichnet die Zucht und Züchtigung. Eine Ruthe auf dem Rücken dessen, dem es an Verstand fehlt. Spr. 10, 13. 26, 3. Derselbe bedeutet auch die Unterwerfung der Feinde: Ich werde den Rücken der Könige streichen. Js. 45, 1. Deut. 33, 11, und die Mißhandlung: Auf meinem Rücken schmiedeten die Sünder. Ps. 128, 3. Der Rücken bedeutet ferner den Gehorsam oder Ungehorsam: Er entzog seinen Rücken den Lasten. Ps. 80, 7. Den Rücken zuwenden heißt die Flucht ergreifen. Ps. 17, 41.

In der Clavis hat der Rücken die Bedeutung der Unterworfenen oder der Unterthanen: Krümme ihren Rücken. Ps. 68, 24; den Gehorsam: Weichet nur nicht von dem Rücken des Herrn ab. 1 Kön. 12, 20.

Bei Rabanus bezeichnet der Rücken die Untergebenen. Ps. 68, 24; den Geist. Ps. 80, 7; die Bösen. Ps. 20, 13; die Geduld. Ps. 128, 3; die Vorsteher der Kirche. Ps. 67, 14.

In Distinct. monast. l. I. de Dorso bedeutet der Rücken auch die Verachtung: Den Rücken und nicht das Angesicht will ich ihnen zeigen. Jer. 18, 17.

27. Die Haut und das Fell bezeichnet die menschliche Schwäche und Hinfälligkeit, denn Job sagt: Haut und Fleisch hast du mir angezogen. Job 10, 11; ferner die Auferstehung und ewige Fortdauer des menschlichen Wesens: Ich werde wieder umgeben werden mit meiner Haut und werde in meinem Fleische meinen Gott schauen. Job 19, 26. Dieselbe bedeutet auch das höchste Elend des Menschen: An meiner Haut hängt mein Gebein. Job 19, 20. Thren. 3, 4.

Die Haut bedeutet in der Melitonischen Clavis die äußereen Werke: Er machte altern meine Haut. Thren. 3, 4; die Schätze dieser Welt: Haut um Haut, Alles gibt der Mensch um sein Leben. Job 2, 4; die Häute bezeichnen die Heiligen oder die Kirche: Ich bin schwarz, aber schön, wie die Hütten Cedars. Cant. 1, 4; die Thoren: Wirst du das Netz mit seiner Haut füllen. Job 40, 26; die Frauen des Evangeliums. Job 19, 20; die hl. Schrift: Er spannte den Himmel aus wie ein Fell. Ps. 103, 2; die Bewegungen des Fleisches. Job 10, 11; rohe

Gemüther der Menschen: Mache eilf härene Ueberzüge, um das Dach des Zeltes zu decken. Exod. 26, 7; die Felle sind ein Zeichen der Sterblichkeit: Gott machte Adam und Eva Röcke von Fellen. Gen. 3, 21. Die hiazinthenen und rothen Felle bedeuten die Selbstabtödtung in der Hoffnung des Himmelreiches oder die Kirche, welche mit dem kostbaren Blute geziert ist: Er machte eine Decke über das Zelt von röthlichen Widderfellen und eine andere von blauen Fellen. Exod. 36, 19.

Die Haut des Menschen bezeichnet daselbst die Weichlichkeit der Schwäche: Es hänget ihre Haut am Gebein. Thren. 4, 8; die Sünde des Fleisches: Ich nähete einen Sack über meine Haut, und bedeckte mit Asche mein Fleisch. Job 16, 16; diejenigen, welche nur die äußern Dinge besorgen: Meine Haut ist verdorret und eingeschrumpft. Job 7, 5.

Gregor versteht auch unter der Haut die Verwalter äußerer Güter, die, weil sie meist in äußeren Handlungen begriffen sind, von der innern Betrachtung abgezogen werden. Er findet auch die angegebene Bedeutung in der Stelle bei Job 16, 16, indem er diese so erklärt: Man sagt, daß die Haut des Heuchlers an seinen Gebeinen hänge, weil man in derselben die Schwäche des Lasters für die Kraft der Tugend hält. Sie ist verdorret, und ist wie Holz geworden, weil ihre Schuld, indem sie durch Selbsterkenntniß nicht mehr grünet, desto unempfindlicher wird, je löblicher sie angesehen wird. Sie bedeutet bei ihm auch die Sünde des Fleisches, denn ein Sack wird immer über das Fleisch genähet, wenn die Schuld des Fleisches durch die Buße bedeckt wird.

28. Das **Fleisch** bedeutet den äußern Menschen, denn Gott sprach: Mein Geist soll nicht ewiglich im Menschen bleiben, denn er ist Fleisch. Gen. 6, 3, aber auch den ganzen Menschen: Offenbar sind die Werke des Fleisches. Gal. 5, 19. Es bezeichnet auch die Verdorbenheit der menschlichen Natur: Das Fleisch gelüstet gegen den Geist. Gal. 5, 17, daher auch die Schwäche und Hinfälligkeit: Alles Fleisch ist wie Gras und alle seine Herrlichkeit wie des Grases Blume. 1 Petr. 1, 24, und die Sterblichkeit: Mein Fleisch ist gekleidet in Fäulniß.

Job 7, 5. Fleisch bedeutet auch die fleischliche Weisheit: Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbart. Matth. 16, 17, und ferner die fleischlich gesinnten Menschen: Sein Fleisch schwindet hin. Job 33, 21. Fleisch ist aber auch ein symbolischer Ausdruck für die Menschwerdung Christi und die Eucharistie, denn es heißt: Und das Wort ist Fleisch geworden. Joh. 1, 4, und: Mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise. Joh. 6, 55.

Das Fleisch bezeichnet in der Melitonischen Clavis den äußern Menschen. Gen. 6, 3. Gal. 5, 17; den Leib Christi: Ihr werdet Fleisch essen Tag und Nacht. Num. 17, 18, und das Sakrament des Leibes Christi: Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt. Joh. 6, 54. 56; den Buchstaben des Gesetzes: Am Abende werdet ihr Fleisch essen. Exod. 16, 12; die Schwäche des Werkes: Zittern durchbebet mein Fleisch. Job 21, 6; die menschliche Natur: Sein Fleisch ist von Qualen verzehrt. Job 33, 25. Fleisch von meinem Fleisch. Gen. 2, 22; die Empfindsamkeit des Herzens: Ich will wegnehmen aus ihrem Leibe das Herz von Stein und will ihnen geben ein Herz von Fleisch. Ezech. 11, 19; ein fleischliches Leben. Job 7, 5; fleischliche Ergötzlichkeit. Job 33, 21; die Fleischlichkeit: So vergienge Alles, Fleisch allzumal. Job 34, 15. Das Fleisch (carnes) bedeutet auch die Apostel: An meiner Haut hängt mein Gebein, weil verzehrt ist das Fleisch. Job 19, 20; die Gottlosen: Die Muskeln seines Fleisches hangen aneinander. Job 41, 14; die Bewegungen des Fleisches. Job 10, 11; die Laster des Fleisches: Warum verfolgt ihr mich wie Gott, und ersättigt euch an meinem Fleische. Job 19, 22. Fleisch und Blut bedeuten da Gefräßigkeit und Ausschweifung: Fleisch und Blut werden das Reich Gottes nicht besitzen. 1 Cor. 15, 50.

29. Das Blut bedeutet den Mord: Die Stimme deines Bruders Blutes schreit zu mir. Gen. 4, 10; die Grausamkeit: Eure Hände sind voll Blut. Ps. 67, 24, und die Missethaten: Die Erde wird ihr Blut aufdecken. Blut bezeichnet ferner die Rache an den Sündern: Er wird seine Hände im Blute des Sünders waschen. Ps. 57, 11, und das Leiden oder das Opfer Christi. 1 Petr. 1, 18.

Das Blut bedeutet auch die Seele oder das Leben: Denn die Seele des Fleisches ist im Blute, — das Blut sühnt durch die Seele. Lev. 17, 11.

Das Blut bedeutet in der Melitonischen Clavis die Sünde: Ein Blut (Blutschuld) reicht an die andern. Osee 4, 2; die Ausschweifung: Fleisch und Blut werden das Reich Gottes nicht besitzen. 1 Cor. 15, 50; das Leiden Christi: Seine Jungen schlürfen Blut. Job 39, 30; das fleischliche Verständniß: Wer sich stark schneuzt, zieht Blut heraus. Spr. 30, 33; die Bosheit eines blutdürstigen Gemüthes: Denn ihr Blut ist in ihrer Mitte, und auf den glattesten Felsen vergoß sie's. Ezech. 24, 7; den Ursprung der Seele, wie Einige wollen. Ueber die Natur der Seele zu disputiren steht uns nicht zu, weil ihr Ursprung geheimnißvoll und blos Gott bekannt ist. An den Fuß des Altares sollte nach der Vorschrift des Gesetzes gegossen werden, d. h. der göttlichen Macht und Weisheit es anheimgeben. Was heißt Blut essen Anderes als von dem Ursprung der Seele disputiren?

Nach Petrus Capuanus hat das Blut eine gute und eine böse Bedeutung. Im guten Sinne bedeutet es das Blut der Erlösung, des Sakramentes, die Seele, das Leben des Menschen, das Blut der Martyrer, das Leiden Christi, und den fleischlichen Verstand; im bösen Sinne aber die Strafe der Bösen, die harte Zurechtweisung, die Verweslichkeit des Fleisches und den fleischlichen Sinn, die Sünde, die Bosheit eines blutdürstigen Gemüthes.

Petrus de Riga. Auror. in Num. v. 287 sq.

Intingens digitum sacrifex in sanguine, contra
Claustra tabernaculi spargere novit eum.
Fit pax per digitum, divisio congruit illi:
Discretos sensus ergo notare potest.
Sanguine sic fingit digitum, quum sacra recordans
Vulnera, discrete quisque fidelis agit.
Claustra tabernaculi respergit sanguinis unda,
Quum de morte crucis pectora nostra dolent.
Septenis vicibus digitum de sanguine tingit,
Perfecte Christi probra crucemque gerens. Spicil. II. 243.

30. Das Fett bezeichnet die Kraft und Gesundheit des Leibes und zeitliches Glück, denn Job sagt von den Gottlosen: Seine Eingeweide sind voll des Fettes. Job 21, 24. Ps. 62, 6. Das Fett bedeutet aber auch die Gefühllosigkeit des Herzens und die Verstockung. Sie haben das Fett ihres Herzens verschlossen. Ps. 16, 10. Es kommt gleichsam aus Fett ihre Bosheit. Ps. 72, 7. Fettigkeit ist ein Sinnbild eines stolzen und sinnlichen Menschen, der nur seinen Leib pflegt: Fett hat bedeckt sein Angesicht und Speck hängt herab von seinen Seiten. Job 15, 27.

Das Fett ist in der Clavis die Fettigkeit der göttlichen Gnade: Wie Mark und Fett laß satt werden meine Seele. Ps. 62, 6; das geistige Verständniß: Er sättigt dich mit dem Marke des Waizens. Ps. 147, 14; den Stolz. Job 21, 24; die Fetten bezeichnen die Zerknirschung der Heiligen: Er soll das Brandopfer darauf legen und über diesem das Fett des Friedopfers verbrennen. Lev. 6, 12; die Fettigkeit bedeutet auch die Bosheit. Ps. 72, 7. Ps. 16, 10; ferner ein hartes Herz: Das Herz dieses Volkes ist verstockt. Matth. 13, 15. Job 15, 27; sie bezeichnet auch den Wohlstand: Er hat sich gewaffnet mit feistem Nacken. Job 15, 26. Speck bezeichnet die irdische Macht. Job 15, 27.

Nach Rabanus ist das Fett auch ein Sinnbild der Menschheit Christi.

31. Das Bein, die Gebeine bedeuten zunächst die Festigkeit und Kraft des menschlichen Leibes, denn Job sagt: Mit Gebeinen und Sehnen hast du mich zusammengefügt. Job 10, 11. All mein Gebein war durchschauert. Job 4, 14. Die Gebeine bezeichnen daher auch den ganzen Menschen: Es werden frohlocken die gedemüthigten Gebeine. Ps. 50, 10. Das Verdorren und Zerschlagen der Gebeine ist daher ein Ausdruck für großes menschliches Elend oder eine starke Heimsuchung Gottes: Er läßt verdorren all sein Gebein. Job 33, 19. Da zermalmt werden meine Gebeine. Ps. 41, 11. Die Gebeine bezeichnen aber auch Glück: Seine Gebeine sind befeuchtet. Job 21, 24, dagegen auch tief eingewurzelte Laster: Sein Gebein wird voll sein der Laster seiner Jugend. Job 20, 11.

Das Gebein bedeutet nach der Melitonischen Clavis Christus: An meiner Haut hängt mein Gebein. Job 19, 20; einen tapfern Mann: Bei Nacht wird mein Gebein durchbohrt (von Schmerzen). Job 31, 7. (?); die Gebeine bedeuten die Tugenden: Der Herr bewahret all ihre Gebeine; nicht eines von ihnen wird zerbrochen werden. Ps. 33, 21; die Schlimmsten: Seine Gebeine sind wie eherne Röhren. Job 40, 13; die Stärke der Tapferkeit: Es hänget ihre Haut am Gebein. Thren. 4, 8; die Stärke des Fleisches: Weßwegen ist meiner Seele lieber das Hängen, und meinen Gebeinen der Tod. Job 7, 15; die Kraft einer weltlichen Würde: Seine Gebeine sind befeuchtet mit Mark. Job 21, 24; die Heiligen: Meine Gebeine sind verdorret vor Glut. Job 30, 30.

Das Gebein bedeutet auch nach Gregor Christus, Job 19, 20, weil nämlich seine Tapferkeit, die von den fliehenden Jüngern verlassen war, Soldaten neben sich fand. Das Gebein, sagt er ferner, bedeutet die Stärke des Fleisches, weil die Heiligen, die in ihrer Seele aufgehängt sind, Tod ihren Gebeinen bereiten, indem sie aus Liebe des höhern Vaterlandes mit dem Eifer für Tugenden gegürtet sind, und früher tapfer in der Welt gewesen waren, nun in den Banden der Demuth einherschreiten. In Betreff der Stelle Job 21, 24 sagt er, daß sie den Stolz der weltlichen Mächtigen bezeichne, weil Job auch sagt: Ihre Gebeine sind voll Fett. Wie nämlich aus reichlicher Speise das Fett entsteht, so aus dem Ueberfluß der zeitlichen Güter der Stolz.

Petrus Capuanus unterscheidet zwischen den Gebeinen Christi, der Kirche, der Seele und des Teufels. Die Gebeine Christi bezeichnen seine Gottheit und Christus selbst, und die Gebeine der Kirche die Apostel und Martyrer, die Gebeine der Seele die kräftigeren Tugenden, die Ausdauer derselben, die des Teufels die stärkeren Beweise desselben, die Gewohnheit zu sündigen, die Gewalt weltlicher Macht und die Reichthümer. Ad litt. XIV. art. 12.

32. Der Knorpel bezeichnet bei Melito die schwächern Glieder des Antichrist: Seine Knorpel sind wie Eisenblech.

Job 40, 13, und die Heuchelei, weil er Bein zu sein scheint, und doch nicht ist.

33. Das Mark bezeichnet bei Job 21, 24 einen gesunden, kräftigen und glücklichen Menschen: Seine Gebeine sind befeuchtet mit Mark. Mark und Bein bedeuten den äußern Menschen, während Seele und Geist den innern Menschen bezeichnen. Hebr. 4, 12.

Nach Melito's Clavis bedeutet das Mark heilige Gedanken oder die aus dem innersten Herzen hervorgehende Reue: Fette Brandopfer will ich dir bringen. Ps. 65, 15. Von den Bösen sagt Ezechiel 32, 27: Ihre Ungerechtigkeiten waren in ihren Gebeinen; die Edeln oder ein feines Ingenium: Ein großer Adler kam auf den Libanon und nahm das Mark der Ceder. Ezech. 17, 3; die Reichthümer. Job 21, 24; die Absicht des Herzens: Lebendig ist das Wort Gottes: es scheidet Seele und Geist, Mark und Bein. Hebr. 4, 12.

Das Mark bezeichnet nach Job 21, 24, sagt Gregor, die Reichthümer, weil die Stärke der weltlichen Würde durch den Ueberfluß der Reichthümer vermehrt wird. Oder das Mark bezeichnet unstäte Begierden, durch welche böse Gewohnheiten genährt wurden. Auch bedeutet das Mark die Feinheit eines Talents, durch welche die listigen Plane des Teufels verstärkt werden.

Das Mark der Gnade, sagt Petrus Cap., ist die Befeuchtung des hl. Geistes, das der Natur ist die Feinheit des Geistes oder der Gedanke des Herzens, das der königlichen Würde, und das des Glückes die Reichthümer.

34. Der Nerv ist ein Sinnbild der Lebenskraft: Eisern ist der Nerv deines Nackens. Is. 48, 4, daher auch der Kraft des Willens. Die Nerven bezeichnen auch die neue Lebenskraft, welche durch die Auferstehung erlangt wird. Ezech. 37, 6. 8.

Der Nerv bedeutet in der Clavis ein strenges Urtheil des Gesetzes: Posuisti in nervo pedem meum. Job 13, 22.

In nervo pedem hominis posuit, sagt Gregor, qui pravitatem ejus forti districtionis suae sententia ligavit.

Der Nerv ist nach Rabanus auch ein Symbol der Stärke

des Fleisches. Gen. 32, 25, und der Tugenden der Seele. Job 10, 11.

35. Die **Brust** ist der Sitz der Weisheit und des Urtheils. Exod. 28, 29. 30. Die Brust bedeutet auch den Fluch der Sünde: Auf deiner Brust sollst du gehen. Gen. 3, 14. Die Brust bezeichnet auch die Grausamkeit und Wuth. Judith 3, 11. Esther 15, 10. An die Brust schlagen ist ein Zeichen der Demuth und Reue. Luc. 18, 13.

Die Brust bedeutet in der Clavis den Gedanken der Ausschweifung. Gen. 3, 14, auch den Rath oder das Anschwellen des Stolzes.

Die Brust, sagt Gregor, bezeichnet den Gedanken nach Gen. 3, 14. Die alte Schlange kriecht auf der Brust, wenn sie Diejenigen, welche sie zu der That nicht verleiten kann, wenigstens durch Gedanken verderbt. Die Brust bedeutet auch das Herz, in welches das Brustblatt des Urtheils mittelst Bänder eingeheftet ist, damit der Stand des Herzens durch die Mäßigung der Vernunft beschränkt wird.

Petrus Cap. unterscheidet die Brust Christi, die des Menschen und die der Schlange. Die erste ist die Weisheit, Joh. 13, 25, auf welcher Johannes ruhete und aus welcher er vollständiger die Geheimnisse der Gottheit schöpfte. Die zweite ist die Buße. Luc. 18, 13, und die dritte ist die Bosheit und die fleischliche Klugheit. Gen. 3, 14.

Petrus de Riga. Auror. in Exod. v. 1573 sq.

Fit rationale, quod judicii titulatur
Nomine, quod positum pectore praesul habet.
Designatur in hoc, quod sensus praesulis aequam
Judicii libram cum ratione tenet.
Et rationalis textura fit haec humeralis,
Ut quod lingua docet praesulis, illud agat.
Quatuor ordinibus terni lapides ibi fulgent:
Bis sex discipulos hi recolendo notant.
Quos imitans praesul bis sex fert pectore gemmas,
Unum vel trinum mente tenendo Deum.

Cum rationali jungens humerale catena
Est fraternus amor, qui ligat omne bonum.
Annulus aureus est fidei doctrina; hiacinthus
Clara spei virtus, cor supra astra levans.
Spicil. II. 250.

36. Das Herz bezeichnet öfter in der hl. Schrift den denkenden, fühlenden und frei wollenden Geist, oder alle Kräfte des Geistes: Mit meinem ganzen Herzen such' ich dich. Ps. 118, 10. Es hat auch die Bedeutung des Gedächtnisses: In meinem ganzen Herzen bewahre ich deine Reden. Dav. 11. Es sind besonders die Gefühle der Liebe, Freude, Barmherzigkeit, Güte, Trauer, Buße, welche durch das Herz bezeichnet werden. Du hast mein Herz verwundet, meine Schwester. Cant. 4, 9. Du hast Freude in mein Herz gegeben. Ps. 4, 7. Mein Herz ist verwirrt. Ps. 37, 11. Ein zerknirschtes und demüthiges Herz verschmähst du nicht. Ps. 50, 19. Das Herz bedeutet auch die geheimsten Gedanken des Menschen. Er spricht in seinem Herzen. Ps. 10, 6. Gott, der Herz und Nieren erforschet. Ps. 7, 10. Das Herz bezeichnet auch die Verstellung: Wehe dem doppelten Herzen. Sir. 2, 14; eitle Gedanken: Er spricht in seinem Herzen: Ich werde nicht wanken: Gott hat's vergessen: Er ahndet's nicht. Ps. 10, 6. 11. 13, und Verstockung oder Hartnäckigkeit: Heute, wenn ihr seine Stimme höret, verhärtet euer Herz nicht. Ps. 94, 8.

Das Herz bedeutet in der Clavis das Geheimniß der göttlichen Zeugung. Es quillt mein Herz von guter Rede. Ps. 44, 2.

In Distinct. monast. l. I. de Corde lesen wir: Das Herz bedeutet die menschliche Seele, nach: Qui finxit sigillatim corda eorum (ubi?). Daher glauben wir, daß Gott täglich neue Seelen schafft. Dasselbe bezeichnet auch die höchste Kraft der Vernunft, die Weisheit. Ps. 36, 4.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. I. v. 684 sq.

Imbuat ergo tuam Christi sapientia mentem:
Qui ratione viget, est et imago Dei.

Vis est praecellens animae cor, gratia sola
Quam divina replet cognitione sui,
Non valet hujus opes reprobum cor habere sophiae:
Haec manet in sancta sede fugitque malam.
Rebus disponit humana scientia mundi,
Dum promittit homo se ratione regi.
Haec tibi dat meritum, reliqua dat gratia Christi.
Haec regit humanas, haec deitatis opes.
Humanis prudens qui scis disponere rebus,
Spiritui requiem fac metuendo Deum.

Spicil. II. 251.

37. Die Brüste bedeuten in der hl. Schrift wie auch bei den Römern Fruchtbarkeit, Fülle und Segen. Der Allmächtige wird dich segnen mit dem Segen der Brüste und des Mutterleibes. Gen. 49, 25. Virg. G. 234 und 275. Dieselben sind auch Sinnbild reichlichen Trostes: Damit ihr satt werdet von den Brüsten ihres Trostes. Is. 66, 11. Dieselben bedeuten daher auch eine Strafe Gottes: Gib ihnen unfruchtbare Leiber und trockene Brüste. Osee 9, 14. Die Brüste bedeuten auch Maria. Luc. 11, 27.

Die Brüste bedeuten in der Melit. Clavis die Juden und die Heiden: Deine Brüste sind wie zwei junge Zwillingsrehe. Cant. 7, 3; die Worte der hl. Schrift: Wer die Zizen stark drückt, um Milch herauszubringen, drückt Butter heraus. Spr. 30, 33; die Lehre der vier Evangelien: Deine Brüste sind besser als Wein. Cant. 1, 1; die Prediger. Daselbst; Beweise einer vereitelten Hoffnung: Warum ward ich gesäugt von Brüsten? Job 3, 12; den Sinn des Herzens: Klaget über eure Brüste. Is. 32, 12. Die säugenden Brüste bedeuten die Verkündigung des Irrthums: Selbst die Seeungeheuer reichen ihre Brüste. Thren. 4, 3. Die Seeungeheuer reichen ihre Brust, sagt Gregor, wenn die Häretiker ihre Lehre öffentlich verkündigen.

Es gibt Brüste der Anfänger, sagt Petrus Cap., der Fortschreitenden und Vollkommenen. Die Brüste der Anfänger sind die Lehren des Gesetzes. Is. 28, 9, die der Fortschreitenden die

Lehren des Evangeliums. Cant. 1, 1, die der Vollkommenen die ewige Seligkeit. Js. 46, 11.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 1027 sq.

Ubera sunt populi duo gentiles et Hebraei,
Quos sacra Scriptura fovet ac spes summa quietis.
Qui bene pro gemino dicuntur amore gemelli,
Inque fine facti doctorum voce novelli.

v. 1079 sq.

Uberibus geminis dilectio bina notatur,
E quibus ubertas sitienti grata paratur.

Spicil. II. 253.

38. Die Rippe bedeutet daselbst die Sinne des Geistes: Hunger überfalle seine Rippen. Job 18, 12.

Die Kraft des Ungerechten wird geschwächt, wenn seine Seele nicht mit innerer Liebe genährt wird, sagt Gregor. Hunger überfällt seine Rippen, weil der innere Hunger die Sinne des Geistes schwächt, so daß er seine Gedanken nicht mehr regiert.

Rabanus versteht unter der Rippe die geistige Stärke. Gen. 2, 12.

Praefigurationum l. I. v. 11 sq.

De limo fit homo, sic praeficitur paradiso:
Assumensque Deus carnem, caput Ecclesiae fit.
Non Adae similis valet adjutor reperiri:
Humanumque genus salvare nequit nisi Christus.
Ex Adae costa mulier fuit aedificata:
Ecclesiae non fit robur, nisi de nece Christi.
Una vero duos ait Adam cerne futuros:
Christi sunt omnes per carnem membra fideles.

Spicil. II. 253.

39. Der Bauch bezeichnet das Innere, den geistigen Theil des Menschen wie das Herz, denn es heißt: Eine Leuchte des Herrn ist des Menschen Lebenshauch, welche alle Geheimnisse des Leibes (ventris) durchforschet. Spr. 30, 27. 18, 8. Der Bauch ist auch eine symbolische Bezeichnung der sinnlichen Genußsucht: Deren Gott der Bauch ist. Phil. 3, 19, aber auch

der Habsucht: Der Gottlosen Bauch hat kein Genügen. Spr. 13, 25. Job 20, 20, ferner die sinnliche Begierlichkeit: Nimm von mir des Bauches Begierlichkeit. Sir. 23, 6.

Der Bauch bezeichnet nach der Melit. Clavis das Gemüth: Menschensohn, dein Bauch esse, und dein Eingeweide fülle sich mit dieser Rolle, die ich dir gebe. Ezech. 3, 3; das Innerste des Herzens: Mein Bauch, mein Bauch, wie schmerzt es. Jer. 4, 19; die Habsucht: Und sein Bauch ist nicht satt geworden. Job 20, 20; die Werke der Ausschweifung: Auf der Brust und auf dem Bauche wirst du kriechen. Gen. 3, 14; die menschliche Schwäche: Mein Leib erzitterte, als er sie berührte. Cant. 5, 4.

Nach Rabanus bedeutet der Bauch die Demuth Christi. Cant. 5, 14; die Kirche. Ps. 21, 15; den Taufquell. Cant. 7, 2; den menschlichen Geist. Spr. 20, 27; unsern Wandel. Apoc. 10, 9; ein zerknirschtes Herz. Jer. 4, 19; den Geiz. Job 20, 20; das Gedächtniß des Menschen. Job 20, 21.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 726 sq.

Diluti manus est perstrictum missa foramen,
Quum per subtilis sensus coeleste juvamen
Inspirans sponsae declarat, quanta superni
Sit virtus operis, per quam debent mala sperni;
Absque Dei virtute quidem non est homo salvus.
Ad cujus tactum gaudens sponsae tremit alvus;
Nam quo plus virtutem coelestis gratia tangit,
Plus homo jussa Dei timet et sua crimina plangit.
Mens attacta manu divina plena timoris,
De requie surgit ad opus sublime laboris.

Spicil. II. 256.

40. Mutterleib bezeichnet die innersten, verborgensten Gedanken: Sein Leib bereitet Trug. Job 15, 35; die stille Hoffnung: Meine Hoffnung ruht in meinem Leibe. Job 19, 27. Derselbe bedeutet auch die früheste Jugend des Menschen: Abgerissen sind die Sünder vom Mutterleibe an. Ps. 57, 4. Ps. 138, 13.

Nach der Melit. Clavis bedeutet der Mutterleib das Ge-

heimniß Gottes: Aus dem Mutterleibe erzeugt' ich dich vor dem Morgenstern. Ps. 109, 3; den Rathschluß Gottes: Zu den Kindern meines Mutterleibes richtete ich mein Flehen. Job 19, 17; den Geist oder das Gemüth. Job 15, 35.

Gregor M. sagt: Der Mutterleib bedeutet den Busen der Gnade Gottes, denn Job sagt: Aus wessen Leib ist gegangen das Eis. Job 38, 29. Dieß geschieht, wenn Diejenigen, welche in demselben warm geworden sind, von der Gabe der Tugenden abfallen und erkalten. Mit Recht, fährt er fort, versteht man unter dem Mutterleib den menschlichen Geist, weil, wie das Kind im Mutterleib empfangen wird, so der Gedanke in dem Geiste sich erzeugt.

Nach Rabanus bedeutet der Mutterleib das Wesen des Vaters. Ps. 109, 3, die Synagoge. Job 19, 17, und die Gnade Gottes. 38, 29.

41. Die Eingeweide (intestina) bezeichnen die geheimen und mystischen Gebote nach der Clavis: Den Kopf mit den Füßen sammt dem Eingeweide sollet ihr essen. Exod. 12, 9.

Das Haupt des Lammes essen heißt nach Gregor, die Gottheit Christi im Glauben aufnehmen oder genießen.

Nach Rabanus bedeuten die Eingeweide die geheimen Worte Gottes. Exod. 12, 9, und das Innere unseres Geistes. Lev. 1, 9.

42. Die Eingeweide (viscera) bedeuten das Innerste des Menschen, seine Gesinnungen und Gefühle. Die Römer gebrauchten dieselben auch, um das Innere einer Sache zu bezeichnen, z. B. eines Berges, der Erde ꝛc. Es bezeichnete ihnen das Gedächtniß und das eigene Fleisch und Blut d. h. ihre Kinder. Daher bezeichneten sie auch Die, welche mit einander als Nation verbunden sind: Nec in viscera vertite vires. Virg. In der heiligen Schrift haben die Eingeweide öfter die Bedeutung des Innern, der geistigen Natur des Menschen, denn Job sagt: Wer legte Weisheit in des Menschen Eingeweide. Job 38, 36, und der Psalmist: Den rechten Geist erneuere in meinen Eingeweiden. Ps. 50, 12. Spr. 12, 10. Die Ein-

geweide sind auch ein sinnbildlicher Ausdruck für Liebe und Barmherzigkeit: Gott ist mein Zeuge, wie mich nach euch Allen verlanget mit den Eingeweiden Jesu Christi. Phil. 1, 8. Durch die Eingeweide der Barmherzigkeit unseres Gottes. Luc. 1, 78.

Die Eingeweide bedeuten nach der Clavis Liebe und Erbarmen. Luc. 1, 78. Wenn irgend herzliches Erbarmen (die Eingeweide des Erbarmens) bei euch ist. Phil. 2, 1; die innere Bosheit: Alle seine Eingeweide fielen heraus. Apost. 1, 18; und diejenigen, welche die geistlichen Sakramente spenden: Er goß zur Erde mein Eingeweide aus. Job 16, 14.

Nach Rabanus bezeichnen diese auch den Stolz der Gottlosen: Seine Eingeweide sind voll Fett. Job 21, 24, und die Gefühle des Herzens. Job 16, 14.

Petrus Cap. unterscheidet Eingeweide Gottes, der Kirche, des Menschen und des Teufels. Die Eingeweide Gottes bedeuten die Barmherzigkeit Gottes. Die Eingeweide der Kirche sind zweifach, es sind nämlich diejenigen, welche die geistlichen Sakramente in der Kirche administriren und die geistlichen Freunde. Die Eingeweide des Menschen bedeuten Weisheit, Erbarmen, Liebe, Frömmigkeit, Religiosität, Mitleiden. Die Eingeweide des Teufels bezeichnen die innere Natur der Laster. Spr. 12, 10.

43. Der Nabel bezeichnet den Mittelpunkt oder ein hervorragendes Ding. Es kommt ein Haufe aus dem Nabel des Landes. Richt. 9, 37. Derselbe ist auch ein Sinnbild der Seele des Menschen, denn es heißt: Das wird deinem Nabel gesund sein und deine Gebeine erquicken. Spr. 3, 8.

Der Nabel ist in der Clavis ein Sinnbild der fleischlichen Ausschweifung: Dein Nabel ist nicht beschnitten. Ezech. 16, 4. Wie bei Job vom Teufel gesagt wird: Seine Kraft ist in seinen Lenden und seine Stärke in dem Nabel seines Bauches. Job 40, 11.

Nach Rabanus bedeutet der Nabel auch den Ordo der Prediger: Dein Nabel ist ein gedrehter Becher. Cant. 7, 2, und die fleischliche Liebe. Ezech. 16, 4.

44. Die Lenden bedeuten die Fortpflanzung des menschlichen Geschlechtes, denn wir lesen: Er war noch in den Lenden

des Vaters. Hebr. 7, 10. Gen. 35, 11. Dieselben sinnbilden auch die fleischliche Lust: Meine Lenden sind voll der Täuschungen. Ps. 37, 8, und Kraft und Muth des Geistes: Gürte wie ein Mann deine Lenden, ich will dich fragen. Job 40, 2.

In der Melit. Clavis haben die Lenden die Bedeutung von Schwelgerei: Er umgab mich mit seinen Spießen, und verwundete meine Lenden. Job 16, 14. 40, 11; der Fortpflanzung der Sterblichkeit: Ich sah etwas wie Glanzerz, anzusehen wie Feuer, inwendig bei ihm ringsum, von seinen Lenden nach oben und unten zu. Ezech. 1, 27; das Streben nach Lob. Job 40, 2; die Tapferkeit des Geistes: Seid gegürtet an den Lenden eures Geistes. 1 Petr. 2, 13.

Gregor M. findet auch in der Stelle Ezech. 1, 27 die Fortpflanzung der Sterblichkeit, wo von unserem Erlöser die Rede ist, weil nämlich durch seine Menschwerdung in seiner Umgebung ein Feuer erglänzte, das in die ganze Welt des Heidenthums die Erleuchtung des hl. Geistes ausgegossen hat. Dieses Feuer brennt nämlich innerhalb über seinen Lenden, weil es die Engel zu seiner Liebe durch die Gottheit fesselt.

45. Die Nieren sind öfter ein symbolischer Ausdruck für die geheimsten Gedanken und Absichten: Gott ist Zeuge, seiner Nieren und seines Herzens untrüglicher Forscher. Weish. 1, 6; daher bedeuten sie auch die Allwissenheit Gottes: Gott, der Herzen und Nieren erforschet. Ps. 7, 10. Jer. 17, 10. Dieselben bezeichnen auch das Gewissen und Pflichtgefühl: Dazu mahnen mich bis in die Nacht meine Nieren. Ps. 15, 7.

Die Nieren bedeuten nach der Clavis die Wollust des Fleisches: Stehet denn, eure Nieren umgürtet. Eph. 6, 14; das Innerste des Herzens: Ich, der Herr, erforsche das Herz und prüfe die Nieren. Jer. 17, 10.

Mit Bezug auf Ps. 25, 2 haben auch bei Gregor die Nieren die Bedeutung der fleischlichen Wollust. Unwürdig, sagt er, feiert derjenige das Paschafest, das Fest der Unverweslichkeit, welcher die Wollust durch die Nieren nicht bezähmt.

Nach Petrus von Capua ad litt. XVII. art. 13 bedeuten die Nieren Christi seine Menschheit. Ps. 15, 7; die Nieren

des Geistes die Standhaftigkeit. Ps. 72, 21; die Nieren des Gerechten die Mäßigkeit und Keuschheit. Ps. 7, 10; die Nieren des Ungerechten die fleischliche Wollust. Exod. 12, 11.

46. Der Schenkel (femur, der obere Sch. wird gewöhnlich mit Lenden übersetzt,) bedeutet die leibliche Abstammung des Menschen, denn es heißt: Alle Seelen, die mit Jakob nach Aegypten kamen, und die aus seinen Lenden (Vulg. aus seinem Schenkel) hervorgingen. Gen. 46, 26. Richt. 8, 30. Die Schenkel sind auch ein Sinnbild der Beschämung. Jer. 13, 26. Die Hand unter den Schenkel legen ist eine symbolische Handlung und bedeutet die Abnahme eines Eidschwures oder ernstlichen Versprechens: Lege deine Hand unter meinen Schenkel, damit ich dich beschwöre. Gen. 24, 2. 9.

In der Clavis bedeutet der Schenkel die Fortpflanzung des Geschlechtes: Ich schlage auf meinen Schenkel. Jer. 31, 19. Er berührte die Breite seines Schenkels und er hinkte. Gen. 32, 25; die fleischliche Ergötzlichkeit: Auf seinem Kleide und seinem Schenkel ist geschrieben: König der König. Apoc. 19, 16; die Menschwerdung Gottes. Gen. 24, 2.

Nach Gregor bedeutet der Schenkel auch die Wollust des Fleisches. Jer. 31, 19. Nachdem du mir's gezeigt hast, schlage ich auf meinen Schenkel, d. h. nachdem ich das Höhere geistig eingesehen habe, habe ich Alles, was in mir noch fleischlich lebte, ausgetilgt. Auch Salomo sagt: Ein Jeder hat das Schwert auf seinem Schenkel. Cant. 3, 8. Das Schwert auf dem Schenkel bedeutet hier die wachsame Zucht gegen die Reize des Fleisches.

Rabanus legt dem Schenkel auch die Bedeutung der Menschheit Christi bei. Ps. 44, 4, und Petrus Cap. die der Predigt, welche Gläubige erzeugt.

47. Die Kniee bezeichnen die Schwäche des menschlichen Leibes: Meine Kniee sind schwach von Fasten. Ps. 108, 24. Kräftige die schwachen Kniee. Js. 35, 3. Die Kniee beugen ist ein Zeichen der Demnth und der Anbetung Gottes: Daß mir sich beuge jedes Kniee. Js. 45, 24. Er bog dreimal des Tages seine Kniee. Dan. 6, 10.

Die Kniee bedeuten in der Melit. Clavis das Bekenntniß der Demuth: Ich will mir übrig lassen sieben tausend Mann, die ihre Kniee nicht gebeugt vor dem Baal. 3 Kön. 19, 18. Deßhalb beuge ich meine Kniee vor dem Vater unseres Herrn Jesu Christi. Eph. 3, 14; die Werke. Js. 35, 3; die geistigen Sinne oder die Sünden: Warum ward ich aufgenommen von Knieen. Job 3, 12.

Die Kniee bedeuten nach Rabanus auch die Apostel. Ps. 108, 24.

48. Die Schienbeine bezeichnen nach der Clavis die Tapfern oder die Tugenden: Als sie zu Jesus kamen, zerbrachen sie seine Beine nicht. Joh. 19, 33, und die Apostel.

Nach Rabanus bedeuten diese das Verderbniß. Js. 47, 2; gutes Verlangen. Lev. 11, 21; die Kraft der Beständigkeit. Joh. 19, 31; heilige Lehrer. Joh. 19, 33; die Wege der Menschwerdung des Herrn. Cant. 5, 12.

Petrus de Riga. in Cant. v. 1011 sq.

Sunt sponsae femora populorum turba duorum,
Quos ligat una fides et jungit gratia morum.
Haec est junctura pax et concordia pura:
Per quas doctores norunt componere mores.
Qui collo sponsae quasi clara monilia pendent,
Quae rutilant gemmis auroque micantia splendent.
Haec manus artificis fabricat; nam laude nitentes
Doctores opifex Deus efficit et sapientes.

Spicil. II. 262.

49. Die Füße sind ein Sinnbild der Unterwerfung und der Herrschaft: Alles hast du seinen Füßen unterworfen. Ps. 8, 8. Daher wird auch von Christus gesagt: Er muß herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füße lege. 1 Cor. 15, 25. Die Thätigkeit der Füße bezeichnet die Richtung, die ein Mensch in seinem Innern eingeschlagen hat, entweder zum Guten oder Bösen. Wie schön sind die Füße derer, die den Frieden verkünden. Röm. 10, 15. Ps. 25, 12. Schnell sind ihre Füße zum Blutvergießen. Ps. 13, 3. Job 31, 5. Die Füße bedeuten

auch das Niedere, Gemeine und Schmutzige. Ihr Unflath klebet an ihren Füßen. Thren. 1, 9. Matth. 10, 14.

Nach der Melit. Clavis bedeuten die Füße die Stütze der Schwachen: Ich war Auge dem Blinden, und Fuß dem Lahmen. Job 29, 15; die Apostel: Ein Strom trennet das wandernde Volk von denen, welche des dürftigen Menschen Fuß vergessen, und zu welchen kein Weg ist. Job 28, 4; den, der nach Anweisung gehet: Wenn der Fuß sagen würde, weil ich nicht Hand bin. 1 Cor. 12, 15; die äußeren Glieder der Kirche: Stießen aus meine Füße. Job 30, 12; die heiligen Prediger. Is. 52, 7; die Diener niederer Werke: Da ich meine Füße in Butter wusch. Job 29, 6; die Schritte der Handlungen: Ihre Füße waren gerade Füße. Ezech. 1, 7; die Fußtritte Christi: Sie stellte sich rückwärts zu seinen Füßen. Luc. 7, 38; die zweifache Liebe, Gottes und der Welt: Er hinkte an einem Fuße. Gen. 32, 31; die Gedanken: Hierauf goß er Wasser in das Becken und wusch ihre Füße. Joh. 13, 5; den Lauf des Lebens: Mache, daß meine Füße nicht ausgleiten. Ps. 16, 5; die Kraft des Glaubens: Es stehen unsere Füße in deinen Vorhöfen. Ps. 121, 2.

Nach Rabanus bezeichnet der Fuß den Prediger. Ps. 67, 2; die Predigt. Ps. 65, 6; den Freund. Matth. 18, 8; die Werke der göttlichen Gebote. Is. 32, 20; das Beispiel Christi. Is. 6, 6; ein Böses Beispiel. Job 39, 18; die Füße bedeuten die Menschwerdung Christi. Luc. 7, 38; die Aposteln. Job 29, 6; die Schwachen. Job 30, 12; die Gedanken. Thren. 1, 9; Die Absichten. Spr. 1, 16; die Gemüthsstimmungen. Lev. 1, 9; die Wirkungen. Thren. 1, 13; die Handlungen der Heiligen. Ezech. 1, 7; heilige Männer. Ps. 131, 7; die im Himmel sind. Ps. 30, 9; die Diener der Gottlosen. Ps. 13, 3.

Petrus Cap. sagt: die Füße Christi sind die Armen. Luc. 7, 38.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 716 sq.

Lavi pedes meos: quare inquinabo illos?

Sponsa pedum lavat vestigia fida suorum,

Dum lacrymis tersit operum peccata priorum.
Hos faedare pedes iterum mens sancta veretur,
Ne, si forte sibi decus aut praelatio detur,
Terrenis iterum maculis fuscata laboret,
Ac pro delictis iterum suspiret et oret.

Spicil. II. 264.

50. Die Fußtritte oder Spuren stehen statt der Füße: Meine Fußtritte sind nicht schwach geworden. Ps. 17, 37. Diese bedeuten die Vorgänge, gute und böse Beispiele. Job 23, 11: Seinen Fußstapfen folgte mein Fuß. Röm. 4, 12. Ferne sei es, daß wir abweichen von dem Herrn und seine Fußstapfen verlassen. Jos. 22, 29. Sir. 21, 7. Die Fußstapfen bezeichnen einen Weg überhaupt.

Bei Melito bedeuten die Fußstapfen die Zeichen der Werke Gottes: Deine Fußstapfen sind doch nicht kenntlich. Ps. 76, 20.

Rabanus versteht unter den Fußtritten die Wirkungen Gottes. Job 23, 11; die Erscheinungen Gottes. Job 11, 7; die Gegenwart Gottes. Ps. 76, 20; böse Beispiele. Cant. 1, 7.

51. Die Knöchel werden auch statt der Füße gesetzt. Meine Knöchel werden nicht straucheln. 2 Kön. 22, 37.

Die Knöchel bedeuten in der Clavis des Lebens Ende: Joseph hatte einen Rock, der bis zu den Knöcheln reichte. Gen. 37, 23; und die ersten Spuren eines guten Werkes: Er maß tausend Ellen, und führte mich durch's Wasser bis an die Knöchel. Ezech. 47, 3.

Unter Knöchel, sagt Gregor, versteht man die ersten Fußstapfen eines guten Werkes nach Ezechiel, weil die Zahl tausend die Fülle der Gabe an diesem Orte bedeutet. Der Mann, der erschien, maß tausend Ellen und führte den Propheten durch's Wasser bis an die Knöchel, weil unser Erlöser uns, nachdem wir uns zu ihm bekehrt hatten, und er uns die Fülle eines guten Anfangs geboten hatte, durch die Gabe der geistigen Weisheit die ersten Fußstapfen unseres Werkes eindrückte. Unter den Knöcheln, sagt er ferner, versteht man das Ende des Lebens, weil Joseph, der unter seinen Brüdern allein gerecht blieb bis an sein Ende, allein einen Rock bis zu den Knöcheln reichend

gehabt haben soll. Was Anderes bedeutet dieser Rock, als eine vollendete Handlung oder That? Ein langer Rock bedeckt gleichsam den Knöchel des Leibes, wenn eine gute Handlungsweise uns vor den Augen Gottes bis an's Lebensende deckt.

52. Die Ferse erheben ist ein Sinnbild feindlicher Angriffe, denn Jesus sagt mit Berufung auf Ps. 40, 10: Der das Brod mit mir ißt, erhebt wider mich seine Ferse. Joh. 13, 18.

Die Ferse bedeutet in der Clavis die Unterdrückung der Laster: Sie wird deinen Kopf zertreten. Gen. 3, 15; das Ende der Handlung: Sie lauern nach meiner Ferse. Ps. 55, 7; und in anderem Sinn. 40, 10.

Die bösen Geister, sagt Gregor, lauern nämlich auf die Ferse, da sie das Ende eines thätigen Lebens verderben wollen.

Nach Rabanus bedeutet die Ferse das Ende des thätigen Lebens. Gen. 3, 15; unsern Fortschritt. Ps. 55, 7; unser Fleisch. Ps. 48, 6.

53. Die Fußsohle bezeichnet nach der Clavis den ersten Gerechten, Abel: Von der Fußsohle bis zu seinem Scheitel. Job 2, 7; die Thätigkeit des Lebens: Ihre Fußsohle war wie die des Rindes. Ezech. 1, 7; das Lebensende: Es fasset seine Fußsohle der Strick. Job 18, 9.

Gregor versteht auch unter der Fußsohle den ersten Gerechten, wie Job von dem Herrn sagt: Es schlug ihn der Satan 2c. Von Anbeginn der Welt verfolgte er den Leib unseres Erlösers von Abel an bis selbst zum Haupte der Kirche.

Petrus de Riga. Auror. in Gen. v. 668 sq.

Facta Dei jussu sequitur maledictio culpam:
Vir, mulier, serpens, debita quisque luit.
Terrae cultura vir; partu femina, serpens
Pectore punitur, cui datur esca cinis.
Dicitur huic: Fraudem pones plantae muliebri:
Sed vires capitis conteret illa tui.

54. Der Nagel bedeutet da das Ende einer jeden Sache. Jer. 17, 1.

55. Stehen bezeichnet öfter in der hl. Schrift das Ver-

weilen und Verharren in Etwas. Ich will sie zerschlagen, daß sie nicht stehen können. Ps. 17, 39. Ps. 1, 1. Stehet fest im Glauben. 1 Cor. 16, 13. Das Stehen bezeichnet auch die Gottesverehrung. Wer wird stehen an seinem heiligen Orte? Ps. 23, 3. Stehen bedeutet auch Stand halten. Ps. 93, 16.

56. Liegen bedeutet einen Fall, Sturz oder eine Verdemüthigung: Die Bösen werden liegen vor den Guten. Spr. 14, 19. Weish. 17, 2; auch eine mörderische Niederlage. Auf dem Boden in den Gassen liegen Knab und Greis. Thren. 2, 21.

Nach der Clavis bedeutet das Liegen den Lastern oder Versuchungen unterliegen: Er fand ihn im Grabe liegend. Joh. 11, 17.

Rabanus bezeichnet mit Liegen die Art und Weise zu beten: Steh auf, was liegst du mit dem Angesichte auf der Erde? Jos. 7, 10, und die Ruhe des Gemüthes: Sag mir an, wo du liegst, wo du ruhest am Mittag. Cant. 1, 6.

57. Sitzen bedeutet einen länger andauernden Zustand im Guten oder Bösen, Glück oder Unglück. Wie sitzet einsam die Stadt, die so volkreiche. Thren. 1, 1. 2, 10. Ihr werdet in dem Lande sitzen, das ich euren Vätern gegeben. Bar. 2, 21. Sitzen bedeutet auch die Vertraulichkeit und Freundschaft mit Andern: Bei den Gottlosen will ich nicht sitzen. Ps. 25, 5.

Sitzen hat in der Clavis die Bedeutung auf Gott vertrauen. Luc. 24, 49.

58. Wandeln hat in der hl. Schrift öfter die Bedeutung des sittlichen Lebenswandels. Die in Unschuld wandeln. Ps. 83, 13. Der Thor wandelt in Finsterniß. Pred. 2, 14.

Nach der Clavis bedeutet das Wandeln nach Gott streben: Ich will wandeln in der Weite, denn deinen Geboten streb' ich nach. Ps. 118, 45.

59. Laufen bezeichnet die verderbte menschliche Natur: Ihre Füße laufen zum Bösen. Spr. 1, 16, aber auch das Streben, das höchste Ziel zu erreichen. 1 Cor. 9, 24.

Die Clavis sagt: Laufen heißt mit guten Werken eilen: Laufet, so, daß ihr ihn (den Preis) erlanget. 1 Cor. 9, 24.

60. **Aufsteigen** hat auch die symbolische Bedeutung: Fortschritte machen in Weisheit und Tugend: Wer wird hinaufsteigen den Berg des Herrn? Ps. 23, 3.

Nach der Clavis bedeutet es das Aufsteigen zu dem Herrn: Aufgänge bereitet er in seinem Herzen. Ps. 83, 6. Die Söhne Israels zogen bewaffnet aus Aegypten hinauf. Exod. 13, 18.

Der Gerechte, sagt Peter Cantor, steigt hinauf oder wird erhöhet durch seine wunderbare Wirksamkeit. Joh. 10, 12; durch die Betrachtung. Ps. 83, 6; durch Untersuchung himmlischer Dinge. Ps. 36, 7, in Zukunft durch Verleihung des Preises. Ps. 74, 11.

61. **Hinabsteigen** wird öfter gebraucht, um einen Sturz oder Verderben und den Tod zu bezeichnen. Laßt sie hinuntersteigen zur Schlachtung die Starken. Jer. 50, 27. Daß hinabfahren seine Helden und sein Volk, seine Hohen und Herrlichen. Is. 5, 14. Hinabsteigen bedeutet öfter den Tod und die Verwesung: Was nützet mein Blut, wenn ich zur Verwesung hinabsteige? Ps. 29, 10.

Das Hinabsteigen ist in der Clavis ein Mangel vor dem Herrn. Es stieg ein Mensch von Jerusalem nach Jericho hinab. Luc. 10, 30. Wehe euch, die ihr Rosse besteiget, um nach Aegypten hinabzuziehen. Is. 30, 2.

Der Mensch steigt herab, sagt Petrus Cantor, durch die Sünde. Is. 47, 1.

Der Mensch wandelt, sagt Petrus Capuanus, im Guten, wenn er an der Reinheit des Herzens Freude hat, wenn er den Weg dieser Welt durchlauft und Gutes wirkt. Gott wandelt, indem er die Sünden straft, die Jünger beruft, und die Tugenden im Herzen vermehrt. Der Mensch wandelt im Bösen, wenn er in den Sünden verharret, Sünde auf Sünde häuft, und zu sehr nach zeitlichen Gütern strebt. Der Teufel wandelt, indem er in den Bösen, seinen Gliedern, mit der Sünde bleibt, die Sünder täuscht, und die Guten zu täuschen sucht.

Gott lauft, indem er Alles erfüllt, der Engel, wenn er seinen Dienst gegen uns erfüllt, und der Teufel, indem er seinen Stolz ausübt. Der Gerechte lauft, indem er in den

Tugenden fortschreitet, der Ungerechte, indem er den Sünden Gehör gibt.

Der Mensch steigt auf durch eine gute Wirksamkeit, durch Kenntnisse, Verkündigung, weltliche Ehre, Erhebung, zum Vaterland durch die Vergeltung. Der Antichrist steigt auf durch seine Wuth und seinen Stolz, und der Teufel durch Beschädigung und Stolz.

Gott steigt herab durch die Menschwerdung, durch die Wirkungen der Barmherzigkeit, durch den Tod zu unserer Auferstehung, zur Unterwelt zu unserer Befreiung. Der Mensch steigt herab durch die Schuld von der Gnade Gottes, durch die unterirdische Pforte vom gegenwärtigen Leben, durch die Buße von der Schuld und durch die Demuth vom Stolze.

Das Sitzen des Menschen, spricht er ferner, bedeutet Buße und Verdemüthigung, die Betrachtung, die Unterweisung, die Erwartung, die richterliche Gewalt, die Ruhe im Reiche. Das Sitzen des Teufels dagegen bedeutet das Wohlgefallen an dem Bösen, das Streben, mit Weile und Ueberlegung zu schaden, den Fluch, die Liebe der Welt, die Wollust, die Erschwerung der Sünde.

Der Gerechte steht, wenn er im Guten verharret, er steht durch die Tapferkeit und Contemplation; der Böse steht, indem er in der Sünde verharret, verfolgt und stolz ist.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 85 sq.

Dic ubi, sponse, cubes, solito quem diligo more;
Dic ubi, sponse, cubes solis mediante calore,
Ne vagus error agat me per tormenta laborum,
Post comitum turmas turbasque gregesque tuorum.
Dat sponsus sponsae verbis responsa severis:
Si te nescieris, o pulchra, malum patieris.
Exi, nec tardes post coetus currere foedos,
Sub pede pastorum; non agnos pasce sed hoedos.
Ergo tuum decus observa; ne nigra voceris,
Quae splendore meo fieri formosa mereris.

Spicil. II. 272.

Siebentes Hauptstück.

Die verschiedenen Stände und Beschäftigungen der Menschen.

1. Unter Mann versteht man zunächst das männliche Geschlecht, weil es heißt: Man soll sie Männin heißen, weil sie vom Manne genommen ist. Gen. 2, 23. Der Mann ist daher auch das Haupt, der Vorgesetzte des Weibes: Der Mann ist das Haupt des Weibes. Ephes. 5, 23. Mit dem Worte Mann wird die Einsicht, die Kraft, der Muth, die Tüchtigkeit zu Arbeiten und Unternehmungen und die Ehrenhaftigkeit eines Menschen bezeichnet. Der weise Mann ist überlegsam. Spr. 10, 23. Der Mangel wird zu dem Faulen kommen wie ein bewaffneter Mann. Spr. 6, 11. Siehst du einen rüstigen Mann in seinem Geschäfte. Spr. 22, 29. Einen Mann habe ich unter tausenden gefunden. Pred. 7, 29. Wahrhafte Männer findet man bei ihr. Sir. 15, 8. Das Wort Mann bezeichnet einen vollkommenen Menschen.

Der Mann bedeutet in der Melit. Clavis Christus: Siehe, ein Mann wird kommen, Aufgang ist sein Name. Zach. 6, 12. Ein Mann, der in Leinwand gekleidet war. Ezech. 10, 2; den Geist, d. h. den vernünftigen Sinn. Das Haupt des Weibes ist der Mann, d. h. der Seele. 1 Cor. 11, 3. Der Mann soll sein Haupt nicht bedecken, weil er Gottes Bild ist. V. 7; den alten Feind: Verflucht sei der Mann, der meinem Vater die Botschaft brachte: Ein Knäblein ist dir geboren. Jer. 20, 15; den Engel: Da kam eilends geflogen der Mann Gabriel. Dan. 9, 21; jeden vollkommenen Menschen: Gürte dich als ein Mann um deine Lenden. Job 40, 2; die Zeitalter der Welt: Siehe, sechs Männer kamen den Weg vom obern Thore. Ezech. 9, 2. Mann und Weib bedeuten da Seele und Leib, und die Söhne die von ihnen verrichteten Werke: Er diene dir mit seinem Weibe und seinen Söhnen. Exod. 21, 3; diese bedeuten auch Christus und die Kirche: Deßwegen wird ein Mensch seinen Vater und seine Mutter verlassen, und seinem Weibe anhängen, und die zwei werden Ein Fleisch sein. Ich sage

aber: In Christo und in der Kirche. Ephes. 5, 31; den Teufel und die Stadt Babylon, d. h. den Zusammenfluß aller Bösen. Die Männer bezeichnen da die Apostel oder die übrigen Prediger: Die Männer hohen Wuchses werden übergehen und dein sein. Js. 45, 14; und in schlimmem Sinne: Die gottlosen Männer denken bei sich unrecht. Weish. 2, 1. Männer und Frauen bezeichnen die Starken und Schwachen: Alle Männer und Frauen brachten mit andächtigem Herzen die Geschenke. Exod. 35, 29.

Gregor versteht auch unter dem Mann Christus nach Ezech. 9, 2, und sagt: Mit Recht wird Christus in Leinwand gekleidet dargestellt, weil er das Gewand seines Leibes nicht aus dem Verderbniß der Begattung erhalten hat. Es heißt an dieser Stelle weiter: Und das Schreibzeug eines Schreibers. Weil er die Schrift des neuen Bundes, nachdem er geschieden war, gegründet hat. Ihm bedeutet der Mann auch den alten Feind, denn er sagt: Der Feind kündigt dem Vater die Geburt eines Knäbleins an, wenn er der Welt denjenigen, welchen er gewonnen hat, als Verführer der Unschuld zeigt. In Betreff der sechs Männer sagt er: Sechs Männer, d. h. sechs Zeitalter des Menschengeschlechtes, kommen den Weg vom obern Thore, weil sie seit der Gründung des Paradieses, wie vom Anfang der Welt, durch die ersten Generationen ablaufen.

2. Das Weib bezeichnet in der Clavis die Kirche: Wer wird ein starkes Weib finden? Spr. 31, 10; die Weisheit: Welches Weib, das zehn Drachmen hat? Luc. 15, 18. Spr. 5, 18. Pred. 9, 9; die Gesinnungen der fleischlichen Menschen: Wie eine von den thörichten Weibern redest du. Job 2, 10. Ihre Weiber sind Thörinnen. Weish. 3, 12; die Seele, welche von der Vernunft geleitet wird, wie der Leib von der Seele; das Geschlecht: Gebildet aus einem Weibe. Gal. 4, 4; das Schwache: Besser ist, Unrecht von einem Manne erfahren, als ein liebkosendes Weib. Sir. 42, 14; die Stadt Babylon, welche ein Symbol der ganzen Welt ist: Ich sah das Weib betrunken von dem Blute der Heiligen. Apoc. 17, 6; die häretische Verkehrtheit: Das thörichte Weib ist voll des Schreiens und der

Lockungen. Spr. 9, 13; die zwei Weiber bedeuten das jüdische und heidnische Volk: Siehe, zwei Weiber kamen hervor, und führten ein Maß. Zach. 5, 9, d. h. den Teufel. Sieben Weiber bezeichnen das siebenfache Sakrament der Kirche: Sieben Weiber werden zu jener Zeit einen Mann ergreifen. Js. 4, 1, d. h. Christus.

Nach Rabanus bedeutet das Weib die Weisheit Gottes. Luc. 15, 18; Christus. Matth. 13, 33; die Kirche. Spr. 31, 10; die Jungfrau Maria. Gen. 3, 15; das menschliche Geschlecht. Luc. 13, 11; die gläubige Seele. Spr. 14, 1; die Eitelkeit der Welt. Apoc. 17, 4; die Grausamkeit. Apoc. 17, 6; die ketzerische Lehre. Spr. 2, 22; die Gottlosigkeit. Apoc. 17, 3; heilige Seelen. Cant. 1, 7; die Untergebenen. Exod. 35, 22; die Wollüstigen. Js. 3, 2; das Geschlecht. Gal. 4, 4; das Schwache. Job 14, 1.

Praefigurationum Christi et Ecclesiae l. III. v. 736 sq.

Ecclesiam sanctam Salomon Christumque figurat
Multimodis verbis: hic pauca libet memorare:
Fortis, ait, mulier, per quem poterit reperiri?
Scilicet ecclesiam quis fundabit nisi Christus?
Non exstinguetur ejus sub nocte lucerna:
Ecclesiae fidem franget tentatio nulla.
Illius digiti norunt comprendere fusum:
Nempe stolam vitae sibi net quicunque fidelis.
Pauperibus palmas extendere non pigritatur:
Mysterium fidei gentilibus insinuabit.
Atque suae domui frigus nivis haud dubitavit:
Vincet perfidiae torpore rigentia corda.
In portis sponsus parebit nobilis ejus:
Coram Pilato Christus Deus exalapatus
Rex apparebit, quando judex erit orbis.

Spicil. III. 106.

3. Die Frau bedeutet nach der Melitonischen Clavis ein gutes Werk: Wenn du einen hebräischen Knecht kaufest, so diene er dir sechs Jahre: im siebenten Jahre soll er frei sein unentgeldlich. Mit dem Kleide, in dem er eintrat, soll er wieder

austreten; hat er ein Weib, so soll sein Weib mit ihm austreten. Exod. 21, 2. 3; einen fleischlichen Gedanken, der das Gemüth reizt: Sein Weib sprach zu ihm: Verbleibest du noch in deiner Einfalt? Job 2, 9.

Nach Rabanus ist die Frau ein Sinnbild der Kirche. Apoc. 21, 9; der Weisheit der Gerechten. Ps. 127, 3; eines guten Beispiels. Lev. 21, 15; einer guten Handlung. Exod. 21, 3; eines guten Willens. Gen. 7, 1; der fleischlichen Wollust. Luc. 14, 20.

Die Frau Gottes ist bei Petrus Capuanus ad litt. XX. art. 89 die gläubige Seele; die Frau Christi ist die Kirche und die Synagoge; die Frau des Gerechten ist das thätige oder beschauliche Leben, die Weisheit, die zuversichtliche Hoffnung, welche Höheres anstrebt, und die guten Werke; die Frau des Bösen ist die fleischliche Wollust, das böse Gewissen, die Weisheit des Fleisches.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. de Muliere forti, Aleph.

Aleph doctrina sonat ecclesiamque figurat:
Nos docet ista fidem, parturiendo Deo.
Quis reperire valet fortem vel ubi mulierem?
Haec bona res veniet e regione procul.
Haec mulier sancta, Christo sponsata fideli,
Dicitur Ecclesia, vel sacrosancta fides.
Haec fortis mulier idcirco dicitur esse
Leviathan superans schismaticosque viros.
Quis tantus vir erit, qui tam fortem mulierem
Repperit? Unde venit tam pretiosus homo.
Christus homo, procul adveniens de culmine coeli,
Ecclesiam fortem perficit esse suam.

Spicil. III. 108.

4. Die **Wittwe** bedeutet nach der Clavis die Seele: Er hat genährt eine Unfruchtbare, die nicht gebiert und der Wittwe nichts Gutes gethan. Job 24, 21; die Kirche: Die Wittwen will ich da segnen. Ps. 131, 15. Die Sache der Wittwe kommt nicht vor sie. Js. 1, 23; das häretische Volk:

Seine Wittwen, d. h. die Ketzer, werden nicht weinen. Job 27, 15. Ihre Wittwen wurden nicht beweint. Ps. 77, 64.

Durch die Wittwe, sagt Gregor, wird nach Job 24, 22 die Seele bezeichnet. Das Fleisch ist nicht nur unfruchtbar, sondern gebiert auch nicht, weil es in seinem Sinn nicht im Aeußersten gute Gedanken erwecken kann. Dieses nährt der Ungerechte, weil er den Begierden des Fleisches dient und die Sorge für die Seele vernachläßigt.

Nach Rabanus bedeutet die Wittwe auch die Kirche. Job 24, 3; die böse Seele. Ezech. 44, 22; die Seele des Menschen. Job 24, 3; die Anhänger der Häretiker. Job 22, 9.

5. Der Sohn des Menschen ist Christus nach der Clavis: Wenn er kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Heiligen mit ihm. Luc. 9, 26. Die Menschensöhne bedeuten die Gläubigen in der Kirche, die dem Menschensohne angehören: Also hast du nach deinen hohen Absichten die Menschenkinder gemehrt. Ps. 11, 9; die geistig Wiedergebornen in der Kirche, zu welchen der Herr durch den Psalmisten spricht: Söhne, höret mich. Ps. 33, 12, und zu welchen er von der Kirche spricht: Der die Unfruchtbare wohnen läßt im Hause als fröhliche Mutter von Kindern. Ps. 112, 9; und wie der Apostel sagt: In Christo Jesu habe ich euch durch das Evangelium gezeugt. 1 Cor. 4, 15; die Tugenden der Heiligen: Die Söhne deiner Knechte werden darin wohnen. Ps. 36, 29; in bösem Sinne: Ihre Kinder sind sehr boshaft. Weish. 3, 12; die Schüler der Häretiker: Wenn sich mehren seine Kinder, so sind sie für's Schwert. Job 27, 14; alle Gottlosen: Daran erkennet man die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels: Jeder, der nicht gerecht ist, ist nicht aus Gott, und wer seinen Bruder nicht liebt. Joh. 3, 10.

6. Die Tochter ist da ein Sinnbild der gläubigen Seele oder der Kirche: Höre Tochter und schaue. Ps. 44, 11; im schlimmen Sinne: Tochter Babylons, du Elende. Ps. 136, 8. Die Töchter bedeuten die Seelen der Heiligen: Ich will euer Vater sein und ihr sollet mir Söhne und Töchter sein. 2 Cor. 6, 18. Die Söhne und Töchter Jerusalems bezeichnen die

Gläubigen in der Kirche: Ihr Töchter Jerusalems, wenn ihr meine Geliebten findet. Cant. 3, 5. Die Tochter Sions ist ein symbolischer Ausdruck für die Kirche oder die Seele: Sage Lob, Tochter Sions, juble, Israel! Sophon. 3, 14; die Söhne Sions sind die Söhne der Kirche: Die Söhne Sions sollen frohlocken in ihrem Könige! Ps. 149, 2. Joel 2, 23; die Söhne Juda sind die Söhne der Kirche. Ps. 96, 8.

Außer diesen Bedeutungen des Sohnes finden wir noch einige andere bei Rabanus. Nach ihm bedeutet der Sohn ein Glied der Kirche. Luc. 7, 12; das jüdische Volk: Der ältere Sohn war auf dem Felde; das Volk der Heiden. Luc. 15, 24; die Engel. Job 1, 60; die Aposteln. Matth. 9, 15; die Juden. Matth. 15, 26; heilige Männer. 1 Joh. 3, 2; die Büßer. Ps. 17, 16; die Zuhörer. Job 27, 14; gute Werke. 1 Tim. 2, 15.

Petrus von Capua unterscheidet zwischen dem Sohne Gottes, den Söhnen der Guten und Bösen und des Teufels. Der Sohn Gottes wird wegen seiner Natur und der ewigen Zeugung das Wort genannt. Ps. 2, 7. Er wird auch der Sohn der Mutter genannt, wegen seiner zeitlichen Geburt. Matth. 1, 25. Er wird auch unser Sohn genannt, wann wir seinen Willen thun: Wer den Willen meines Vaters thut, der ist mir Bruder, Schwester, Mutter. Matth. 12, 50.

Die Tochter bedeutet bei Rabanus auch die Seele. Matth. 15, 17; das Fleisch. Ps. 136, 8; die Schwachen. Sirach 7, 26; die Weltlichen. Is. 3, 16.

Die Tochter Gottes ist nach Petrus v. C. die Weisheit, die Kirche, der vollkommene Glaube, die gläubige Seele; die Tochter Christi ist sein Fleisch. Die Söhne der Guten sind die guten Werke, die sie im Glauben zeugen, welche sie nachahmen. Die Söhne der Bösen sind die bösen Werke; die Schüler der Häretiker, und die Söhne des Teufels sind die Bösen.

Petrus et Aegidius. Aurora, in Evang. v. 2449 sq.

Vir geminos genuit pueros: puer unus Hebraeos,
Gentiles alius, vir notat ille Deum.

Cum patre major habet curas; minor omnia vastat,
A patre discedens cum meretrice manet.
Sic Judaea prius Domini praecepta tenebat,
Cum gentes agerent otia plena malis.
Omnibus exhaustis miser ad patrem redit orans,
Invenit veniam pacificumque patrem.
Plebs ita gentilis post idola facta fidelis
Promeruit veniam propitiumque Deum.

Spicil. III. 110.

7. Die Kinder sind ein Symbol der Unverständigen, daher auch der Götzendiener: Darum straftest du sie wie thörichte Kinder. Weish. 12, 25. Cf. Röm. 2, 20. Durch die Kinder wird auch die Unschuld bezeichnet: Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglingen hast du dir Lob bereitet. Ps. 8, 3. Matth. 21, 16. Die neugeborenen Kinder bedeuten auch die Anfänger in der christlichen Lehre. Ihr seid als neugeborene Kinder begierig nach der geistigen Milch. 1 Petr. 2, 2. Johannes nennt auch die Gläubigen Kinder. 1 Joh. 2, 14.

Das Kind bedeutet nach der Clavis Christus: Der Säugling spielt mit Lust am Loche der Otter. Js. 11, 8; die neu Aufgenommenen oder Anfänger. 1 Petr. 2, 2; die Demüthigen und Unschuldigen. Ps. 8, 3.

Die Kindheit bezeichnet die Unschuld dieses Alters.

Nach Rabanus bedeutet Kind auch den Auserwählten. Gen. 17, 12, und die Rede Gottes. Exod. 21, 22.

8. Die Kleinen, die unmündigen Kinder, sind Sinnbilder der Reinen und Schuldlosen, denn Christus sagt: Lasset die Kindlein zu mir kommen, denn für solche ist das Himmelreich. Matth. 19, 20. Durch dieselben werden auch die Demüthigen bezeichnet: Wer immer sich also demüthigt, wie dieses Kind. Matth. 18, 4. Diese bedeuten auch die Ungelehrten und Einfältigen den Weltweisen gegenüber: Dieses hast du Weisen und Klugen verborgen, Kleinen aber geoffenbaret. Matth. 11, 25. Paulus bezeichnet damit auch die Anfänger und Schwachen in dem Christenthum: Als Unmündigen in Christo. 1 Cor. 3, 1. 13, 11.

In der Clavis bedeutet das unmündige Kind Christus: Ein Kind ist uns geboren. Js. 9, 6; die Kinder bedeuten die Heiligen, im Geiste Demüthigen. Der Herr bewahret die Kleinen. Ps. 114, 6; böse Gedanken, ehe sie sich im Werke offenbaren: Wohl dem, der deine kleinen Kinder nimmt, und sie zerschmettert am Stein. Ps. 136, 9. Der Entwöhnte ist Christus. Js. 11, 8. Die Entwöhnten sind die Vollkommenen, die der einfachen Kost der Lehre nicht mehr bedürfen. Sind wir von der Milch Entwöhnte? Js. 28, 9.

Basilius sagt: Zeige dich gegen Einige als ein Greis und gegen Andere als ein Kind. Der Vollkommene nämlich ist nicht Derjenige, welcher dem Alter sondern dem Verstande nach vollkommen ist. Es schadet dir das Kindesalter nicht, wenn du im Geiste vollkommen bist; es nützt dir auch das Alter nichts, wenn du am Verstande ein Kind bist.

9. Die Diener, Knechte, Soldaten werden öfter in der hl. Schrift K n a b e n, pueri, genannt, ebenso die Glieder der Theokratie und die Verehrer Gottes. Knaben bezeichnen da auch die Unerfahrenen und Thörichten: Wehe dir, Land, dessen König ein Knabe ist. Pred. 10, 16. 1 Cor. 14, 20, und die Furchtsamen und Muthlosen: Sag nicht: Ich bin ein Kind, sondern du sollst überall hingehen, wohin ich dich sende. Jer. 1, 7.

Der Knabe bedeutet nach der Clavis Christus: Der Knabe Jesus nahm zu. Luc. 1, 80. Js. 9, 6; den Diener Gottes: Siehe, ich und meine Kinder, die mir Gott gegeben hat. Js. 9, 18. Job 29, 5, die Zartheit der Neulinge und Anfänger: Die Ochsen pflügten und die Eselinnen weideten neben ihnen, da fielen die Sabäer ein, und nahmen Alles, und schlugen die Knaben mit dem Schwerte, und ich entkam allein. Job 1, 15; die prophetische Rede: Es ist ein Knabe hier. Joh. 6, 9. Gen. 24, 52; die Unschuldigen aber noch Schwachen; Feuer Gottes fiel vom Himmel, und traf die Schafe und Knaben und fraß sie. Job 1, 16; die Umsicht des Geistes oder die Gedanken. Job 1, 15; die Thoren: Werdet nicht Knaben am Verstande. 1 Cor. 14, 20; ein Knabe von hundert Jahren bedeutet den

Sünder: Ein Knabe wird nach hundert Jahren sterben. Js. 65, 20.

Petrus Capuanus ad litt. XVI. art. 33 sagt: Christus wird Knabe genannt wegen der Reinheit, Demuth, Sanftmuth, des Gehorsams und des Dienstes. Die Apostel werden Knaben genannt wegen der Beobachtung der Gebote Gottes und die Kirche wird Knabe genannt wegen ihrer Demuth und Einfachheit. Die Kleinen oder Knaben bedeuten das mosaische Gesetz, die Lehre der Propheten, thörichte Fürsten, die ersten Bewegungen. Es gibt Knaben dem Alter, der Einsicht, dem Verstande und der Demuth nach.

10. Das Mädchen ist ein Bild der Menschheit in Betreff der Auferstehung und des ewigen Lebens. Das Mädchen ist nicht todt, sondern es schläft. Matth. 9, 24.

Nach der Clavis bedeutet das Mädchen die Kirche: Unsere Schwester ist noch klein. Cant. 8, 8; das mosaische Gesetz: Wir wollen das Mägdlein rufen und nach ihrem Willen fragen. Gen. 24, 57. Gen. 34, 1; die Lehre der Propheten. Matth. 9, 24.

11. Die Jünglinge sind ein Bild der tapfern und muthigen Menschen. Der Jünglinge Frohlocken ist ihre Kraft. Jünglinge bezeichnen auch Diejenigen, welche im Christenthum unterrichtet und befestigt sind: Ich schreibe euch, Jünglinge, weil ihr stark seid, und das Wort Gottes in euch bleibet, und ihr den Bösen überwunden habt. 1 Joh. 2, 14.

12. Die Jugend bezeichnet öfter den Muthwillen, den Leichtsinn und die Ausgelassenheit, denn der Psalmist sagt: Der Sünden meiner Jugend und meiner Unachtsamkeit gedenke nicht. Ps. 24, 7. Ich sah die jungen Leute und ward gewahr eines thörichten Jünglings. Spr. 7, 7.

Die Jünglinge bedeuten in der Clavis Diejenigen, welche in den guten Werken Fortschritte machen. 1 Joh. 2, 14; in bösem Sinne: Jugend und Lust sind eitel. Pred. 11, 10; die sich in Gott freuen. 1 Joh. 2, 14; die Jungfräulein bezeichnen die Seelen der Verworfenen, welche nur gerne hören, aber nichts

Gutes in der That ausführen: Junge Mägdlein ohne Zahl. Cant. 6, 7.

Die junge Mädchen symbolisiren nach Rabanus aber auch die Seelen der Heiligen: Die Jungfräulein lieben dich. Cant. 1, 3.

Nach Petrus Cantor gibt es eine Jugend der Natur, nämlich des Alters. Ps. 36, 25; der Schuld. Ps. 24, 8; der Gnade. Ps. 42, 5; des Ruhmes. Ps. 102, 6; der Tugend. Ps. 70, 7; des Irrthums. Ps. 118, 9; der Keuschheit. Js. 62, 5.

13. Die Greise oder Aeltesten sind ein symbolischer Ausdruck für erfahrene und weise Männer und für Richter und Rathgeber: Versammle mir siebenzig Männer von den Aeltesten, — daß sie die Last des Volkes mit dir tragen. Num. 11, 16. Job 12, 20. Durch diese werden auch die ehrwürdigen Menschen bezeichnet: Die Würde der Greise ist ihr graues Haar. Spr. 20, 29. Sir. 25, 8. Das Alter bedeutet das Ende und zeitliche Verderben; denn der Apostel sagt: Was altert und hinfällig wird, ist seinem Ende nahe. Hebr. 8, 13.

Die Greise sind bei Melito Symbole der in Gerechtigkeit Vollendeten: Er starb und war beigesetzt alt und wohlbetagt. Gen. 35, 29. Des Menschen Verstand gilt für graue Haare und ein unbeflecktes Leben ist das Greisenalter. Weish. 4, 8. In bösem Sinn bezeichnet der Greis einen vollkommen thörichten Sünder, der nicht für seine Zukunft sorgt. Jünglinge und Greise bedeuten da die Apostel und Propheten: Eure Greise werden Träume träumen und eure Jünglinge werden Gesichte sehen. Joel 2, 28.

Die Greise bezeichnen nach Rabanus die Vollkommenen. Gen. 35, 29; die alte Bosheit. Deut. 32, 25; die Reife. Js. 3, 14; die Prälaten. Ps. 104, 22; das Alter bedeutet die Vollendung. Gen. 15, 15; den Mangel an Tugenden. Ps. 70, 9.

Petrus C. sagt ad litt. XVIII. art. 53, es gibt ein Alter des Urtheils, der Jahre, der Ermüdung und der Ungerechtigkeit.

14. Die Jungfrau ist ein Symbol der Keuschheit und

Unschuld: Ein Mägdlein, überaus zierlich, eine Jungfrau. Gen. 24, 16. Eine Jungfrau soll er zum Weibe nehmen. Lev. 21, 13. Die Jungfrau ist vorzugsweise Maria: Siehe, eine Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären. Is. 7, 14. Die Jungfrauen bezeichnen auch die reinen, treuen, Christo ergebenen Seelen: Das Himmelreich ist gleich zehn Jungfrauen. Matth. 25, 1; und die Bräute Christi: Hinter ihr werden Jungfrauen zu dem Könige geführt. Ps. 44, 15. Ich habe euch verlobt einem Manne, euch, als keusche Jungfrau Christo darzustellen. 2 Cor. 11, 2.

Die Jungfrau bedeutet bei Melito die im Glauben verharrende Kirche. 2 Cor. 11, 2; die Enthaltsamen entweder wegen Gott oder wegen des Glaubens: das Himmelreich ist gleich zehn Jungfrauen. Matth. 25, 1. Kehre zurück, Jungfrau Israel. Jer. 31, 21. Ihre Jungfrauen wurden nicht beweint. Ps. 77, 63. Jungfrauen und Jünglinge verschmachten. Amos 8, 12; die Seelen der Heiligen, die sich vor dem Verderben der Welt durch die fünf Sinne des Leibes bewahren. Matth. 25, 1.

Unter Jungfrau versteht Rabanus auch ein böses Gemüth. Is. 47, 1, und die Juden. Amos 5, 2.

Nach Petrus v. C. bedeutet die allgemeine Jungfrau die Kirche, die besondere die Jungfrau Maria, die particulare Judäa, die geistige ein schamhaftes Gemüth und die infernale ein verdorbenes Herz.

Dem Jungfrauenstande, sagt Petrus Cantor, gebührt ein dreifaches Vorrecht: Die hundertfältige Frucht, das neue Lied zu singen, dem Lamme zu folgen. Daher wird der Vorzug, welchen die Jungfrauen, die Märtyrer und Prälaten in Zukunft haben werden, goldener Nimbus genannt, der ihnen gebührt.

15. Der Bräutigam ist nach der Clavis Christus, weil er vom Vater im Anfang versprochen war: Er geht hervor wie ein Bräutigam aus seiner Kammer. Ps. 18, 6, und die Braut ist die Kirche: Komm vom Libanon, meine Braut, komm vom Libanon. Cant. 4, 8, oder die Seele.

Unter Bräutigam versteht Petrus Cap. auch den Geist,

dessen Braut das Fleisch ist, dem der Geist gleichsam als Bräutigam vorsteht. Is. 61, 10.

Von dem Bräutigam, Christus, und der Braut, der Kirche wird gesagt, fährt er fort: Sie gingen dem Bräutigam und der Braut entgegen. Dieser Bräutigam hat diese Braut sich verlobt bei seiner Menschwerdung oder in seinem Leiden, als er sie mit seinem eigenen Blute erlöste und sich als Braut erwarb.

Petrrus Cantor sagt: Die Kirche wird Braut in den Patriarchen, Freundin in den Propheten, die Nächste in den Aposteln, Taube in Maria und Joseph, schön in den Bekennern, und Schwester in den Jungfrauen genannt.

Fulcoius. Utrumque, de nuptiis Christi et Ecclesiae, l. VII.

Christus ab Aegypto remeat, de nocte lucerna,
Proficiens aetate simul virtute superna,
Heroas heros sapiens inter sapientes,
Et jam tempus erit, quo summus poscat honores,
Et regi coeli sponsetur filia mundi,
Coelum cum terra respublica fiat una.
De Christi thalamis age jam, praecursor honeste,
Dic, age, dic mundo, quod firmet pignora natae;
Cum Christo dic divitias dotemque puellae.
Sat fuerit felix, talem sortita maritum,
Qui rex et Deus est, et in hoc reges super omnes.

Spicil. III. 120.

16. Die Hochzeit, das Hochzeitsmal ist ein Symbol der himmlischen Seligkeit. Zu diesem wurde es von Christus erhoben dadurch, daß er bei der Hochzeit zu Cana erschien und Wasser in Wein verwandelte; daher sagt er auch: Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohne Hochzeit hielt. Matth. 22, 2.

Die Hochzeit bedeutet in der Clavis die Vereinigung des göttlichen Wortes und des Fleisches. Matth. 22, 2; die Gesellschaft der Engel und Menschen, welche Christus gestiftet hat: Ihr seid Menschen ähnlich, die auf ihren Herrn warten, wenn er von der Hochzeit zurückkommen wird. Luc. 12, 36.

Rabanus versteht unter der Hochzeit die Berufung der Kirche.

Petrus von Capua sagt: Es gibt viererlei Arten von Hochzeiten. Die erste Art findet statt zwischen Mann und Weib, die zweite zwischen Gott und der gläubigen Seele, die dritte zwischen dem Wort und dem Fleische, und die vierte zwischen Christus und der allgemeinen Kirche.

Petrus de Riga. Auror. in Evang. v. 2707 sq.

Regis filius est Verbum Patris; est caro sponsa
Christo juncta; thorus Virginis aula sacra.
Servi, qui clamant: Vos regia fercula poscunt,
Sunt patres legis discipulique Jesu,
Qui per scripta monent Judaeos credere Christo:
Sed plebs prona malo credere tardat ei.
Qui non intravit festiva veste coruscus,
Expulit hunc hominem regia mensa foris:
Hic designat eos, quos non dilectio vestit,
Quorum non ornat membra pudoris honor.
Quos licet una fides justis conjungat, ab illis
Tempore judicii dividet ignis eos.

Spicil. III. 123.

17. Das Brautgemach bedeutet nach der Clavis die Seele oder die Kirche: Er maß das Brautgemach eine Ruthe lang und eine Ruthe breit. Ezech. 40, 7; den Mutterleib der Jungfrau. Ps. 18, 6; ein frommes Gemüth: Und zu Benjamin sprach er: Der Liebling des Herrn, wird den ganzen Tag weilen in dem Gemache. Deut. 33, 12.

18. Weil Jehova mit seinem Volke gleichsam in ehelicher Verbindung gedacht wurde, bezeichnete der Ehebrecher den abtrünnigen Israeliten oder Götzendiener. Damit, wenn sie ihren Göttern nachgehurt, sie nicht auch deine Söhne nachhuren machen ihren Göttern. Exod. 34, 16. Lev. 17, 7. Ps. 105, 39.

Der Ehebrecher ist nach der Clavis der Teufel oder die Dämonen: Aber tretet herzu, ihr Kinder der Zauberin, Same des Ehebrechers und der Buhlerin. Is. 57, 3.

19. Die Hure ist auch ein Sinnbild des Abfalls von Jehova und des Götzendienstes: Wie ist zur Hure geworden die treue Stadt. Js. 1, 21. Jer. 2, 20. Dieselbe bedeutet auch den öffentlichen, schamlosen Sünder: Du hast eine Hurenstirne bekommen, und wolltest dich nicht mehr schämen. Jer. 3, 3.

Nach der Clavis bedeutet die Hure eine sündhafte Seele, die, nachdem sie ihren himmlischen Gemahl, Christus, verlassen, von dem Teufel ehebrecherische Früchte der Ungerechtigkeit empfangen hat. Jer. 3, 3.

20. Die Hurenhäuser bezeichnen die sittliche Verdorbenheit und die Gelegenheit zur Sünde: Du bautest Hurenhäuser und Hurenwinkel in allen Straßen. Ezech. 16, 24.

Die Clavis sagt: Der Hurenort bedeutet das Gewissen eines Sünders, oder den Leib, mit welchem er mit den Dämonen ehebrecherischen Beischlaf hält: Ich will dein Hurenhaus zerstören Ezech. 16, 39.

Die geistige Hurerei, sagt Petrus Cantor, ist zweifach, die geringere ist jede Sünde, die größere die Abgötterei.

Nach Petrus von Capua ad litt. VI. art. 32 ist die geistige Hurerei jede Todsünde, der Götzendienst, die ehebrecherische Frau, die Synagoge. Die Hure bedeutet ihm die Begierlichkeit, die untreue Seele, die freien Künste, die Synagoge, das Heidenthum. Die Huren, sagt er ferner, bedeuten zuweilen die freien Künste, weil es heißt: Nachdem aber dieser Sohn sein ganzes Vermögen mit Huren verschwendet hatte. Luc. 15, 30. Diese sind die Aerzte, welche nicht helfen, an welche die Blutflüssige ihr ganzes Vermögen verschwendete, aber nicht geheilt wurde. Diese sind die Brode, die nicht sättigen. Js. 55, 2. Diese sind die Träber der Schweine, mit welchen der verschwenderische Sohn seinen Magen zu füllen wünschte. Diese beschweren den Magen aber stärken ihn nicht, weil sie durch einen Wortschwall nur die Ohren belästigen, aber keine geiste Erquickung gewähren.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 8599 sq.

Quid levius vento? fulmen. Quid fulmine! fama.
Quid fama? mulier. Quid muliere? nihil.

Femina vana vagi venti retinetur ad instar,
Namque vaga volitant ista vel ista via.
Non offendatur isto bona femina verbo,
Cui similis nulla res pretiosa nitet.

Spicil. III. 125.

21. Die Schwangeren bezeichnen nach der Clavis die Seelen der Gläubigen, die das Wort des Herrn empfangen aber im Werke noch nicht ausgeboren haben. Im Exodus ist die Rede von streitsüchtigen Lehrern: Wenn Männer sich zanken, und Einer verletzt ein schwangeres Weib, und machen daß ihr die Frucht abgeht, Exod. 21, 22, d. h. ihr das Wort des Glaubens rauben. Von diesen Seelen der Gläubigen wird von Amos in Betreff der Häretiker gesagt: Weil sie die Schwangeren Galaads aufgeschnitten. Amos 1, 13. Die Schwangeren bedeuten da auch die Seelen der Sünder, die voll von begierlichen Gedanken sind, und welchen im Evangelium gesagt wird: Wehe den Schwangeren und Säugenden in jenen Tagen. Luc. 21, 23.

22. Die Gebärende bezeichnet Den, der mit dem Ohre des Herzens durch das Wort des Glaubens empfangen hat, und nun das entweder im Bekenntniß oder im Werke ausgebiert, wie bei Jeremias von den Gläubigen gesagt wird: Unter ihnen sind Blinde und Lahme, Schwangere und Gebärende allzumal. Jer. 31, 8. In schlimmem Sinne: Er hat Mühesal empfangen und Ungerechtigkeit geboren. Ps. 7, 15.

Petrus Capuanus sagt: Es hat geboren oder gebiert auch Gott, denn er spricht: Sollte ich, der Andere gebären macht, nicht auch selbst gebären. Is. 66, 9. Von ihm wird geboren der Sohn: Der Berge gewaltige Last stand noch nicht; und vor den Hügeln ward ich geboren. Spr. 8, 25. Die Kirche gebiert Söhne, welche sie mit ihren Sakramenten nährt und erzieht. Von ihr werden die Gläubigen geboren, welche in ihrem Leibe nach dem Bilde Gottes gebildet werden. Wer hat mir diese gezeugt. Is. 49, 21. Es gebiert der Prediger durch seinen Unterricht und er gebiert Zuhörer in der heiligen Lehre: O meine Kindlein, für die ich abermal Geburtsschmerzen habe,

daß Christus in euch gestaltet wird. Es gebiert die gläubige Seele, wenn sie einen guten Vorsatz im Werke ausführt. Und sie war schwanger, und schrie in Kindsnöthen und hatte große Qual um zu gebären. Apoc. 12, 2; d. h. daß sie nicht unfruchtbar sei. Es gebiert der Böse. Ps. 7, 15, oder der Häretiker, wenn er schlimme Schüler hervorbringt.

Nach Distinct. monast. l. V. bedeutet der Busen die geheime Ruhe, das Gewissen, den Umgang mit Gott und die Richtung.

23. Der Vater bedeutet den Erzeuger, Ernährer, Erzieher und Versorger, das Haupt der Familie. Der Mann ist des Weibes Haupt. 1 Cor. 11, 3. In geistiger Beziehung bedeuten die Väter die Apostel, Bischöfe und Priester, welche die Kinder der Kirche zeugen, mit der Lehre und den Sakramenten ernähren und erziehen. Ihr habt nicht viele Väter, denn in Christo Jesu habe ich euch durch das Evangelium gezeugt. 1 Cor. 4, 15. Unter Vater versteht man auch Adam den Vater des Menschengeschlechtes: Dein erster Vater hat gesündigt. Is. 43, 27.

Der Vater ist nach der Clavis Gott: Ich ward Israels Vater. Jer. 31, 9. Einer ist euer Vater, der in dem Himmel ist. Matth. 23, 9; der erste Mensch Adam. Is. 43, 27; die Welt oder der Teufel: Ihr habt den Teufel zum Vater. Joh. 8, 44; die Väter bedeuten die Apostel oder Propheten: Anstatt deiner Väter werden dir Söhne geboren, und in anderem Sinn: Wo sind nun eure Väter? Zach. 1, 5.

Rabanus versteht unter dem Vater Gott. Spr. 30, 17; den Prälaten. 4 Kön. 2, 12; den ersten Menschen. Ps. 26, 10; jeden Vorsteher. 1 Kön. 10, 12; die Welt. Jer. 20, 15; den Teufel. Joh. 8, 44.

Petrus Capuanus begreift unter dem himmlischen Vater Gott Vater, den Sohn, die Trinität und die Engel, und unter den himmlisch-irdischen Vätern die Apostel, die Patriarchen, die Propheten und die Früheren des Alterthums. Der irdische Vater wird so genannt nach der Zeugung, nach der Nachahmung des Glaubens, nach dem Rufe, nach der Predigt und Verwaltung. Der höllische Vater ist die Welt und der Teufel.

24. Unter **Mutter** verstehen wir Eva, die Mutter der Lebendigen, und Maria die Mutter der Gnade und der Kirche. Die Mutter bezeichnet auch nach dem Apostel das himmlische Jerusalem: Jenes Jerusalem aber von oben, das ist die Freie, welche unsere Mutter ist. Gal. 4, 26.

Die Mutter ist in der Clavis die Kirche: Als fröhliche Mutter von Kindern. Ps. 112, 9; das himmlische Jerusalem. Gal. 4, 26; die Synagoge der Juden, von welcher der Herr durch Isaias spricht: Welches ist der Scheidbrief eurer Mutter, womit ich sie entließ. Is. 50, 1; Babylon oder die fleischliche Zeugung: Mein Vater und meine Mutter haben mich verlassen. Ps. 26, 10.

Rabanus versteht unter Mutter die himmlische Stadt. Gal. 4, 26; die Kirche. Spr. 30, 16; die Jungfrau Maria. Cant. 3, 11; die Gnade Gottes. Cant. 6, 8; die verderbte Natur. Job 17, 14; die Synagoge. Cant. 8, 5; den Prediger. Matth. 12, 50; die Begierlichkeit. Ps. 70, 6: die Erde. Sir. 40, 1.

Die Mutter Christi, sagt Petrus v. C. ad litt. XII. art. 18, ist vierfach, sie ist nämlich die Synagoge: Siehe deine Mutter und deine Brüder stehen draußen und suchen dich. Matth. 12, 47; seine Mutter die Jungfrau Maria: Ist dieser nicht des Zimmermanns Sohn, dessen Vater und Mutter wir kennen? Matth. 13, 55; die Mutter dessen, der gute Werke verrichtet: Der ist mein Bruder, meine Schwester, meine Mutter; seine Mutter, die Liebe des Vaters. Die Mutter der Guten ist dreifach: Die triumphirende und streitende Kirche und auch die Prediger. Die Mutter der Bösen ist Verwesung und Vergehen, die Begierlichkeit oder Babylon, die Weltstadt.

Die Mutter der allgemeinen Kirche, heißt es in Distinct. monast. l. III., ist die Gnade des hl. Geistes, daher sagt ihr Bräutigam von derselben: Eine ist meine Taube, meine Vollkommene, die Einzige ihrer Mutter, die Auserkorene ihrer Gebärerin. Cant. 6, 8. Die Gnade des hl. Geistes ist in Wahrheit die Mutter der Kirche, weil sie diese nicht nur erzeugt, sondern auch erziehet und unterrichtet, bewahrt und tröstet.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 379 sq.

Dicitur ecclesiae mater Synagoga fuisse,
De qua doctores meruit sanctos habuisse.
Sed tenet ecclesia dilectum, donec in aedem
Matris ducat eum, sponso faciens ibi sedem.
Namque fidem Christi Judaeos illa docebit.
Et cito conversos in mundi fine videbit.
Quorum pars quaedam coelestia singula spernens,
Haerebit coelo, Christum per aenigmata cernens.

In mundi fine, suberunt quum cuncta ruinae,
Credetur Deus, et Christo credet Hebraeus.

Spicil. III. 131.

25. Das Wort Bruder und Schwester oder Brüder und Schwestern wird in der hl. Schrift gebraucht, um die Kinder derselben Eltern zu bezeichnen, um die Blutsverwandtschaft anzudeuten, die Angehörigkeit zu einem Volke und die Verbindung der Neigungen auszudrücken. Abraham und Loth waren Vetter, nannten sich aber Brüder, denn Abraham sprach zu Loth: Lieber, laß keinen Streit zwischen mir und dir sein, denn wir sind Brüder. Gen. 13, 8. Der Ausdruck Bruder umfaßt alle Diejenigen, welche zu einem Volke oder einer Nation gehören. Ich gebiete dir, daß du deine Hand deinem dürftigen Bruder öffnest. Deut. 15, 11, und auch alle Diejenigen, welche in Freundschaft und Liebe mit einander verbunden sind. Ein Mann, der lieblich ist in der Gesellschaft, ist ein größerer Freund als ein Bruder. Spr. 18, 24. Brüder bezeichnen die Glaubensgenossen: Ich will aber, daß ihr wisset, Brüder. Phil. 1, 12. Die Apostel sind die Brüder Christi. Marc. 3, 35 und Christus ist der Bruder der Menschheit. Cant. 8, 1.

Der Bruder ist in der Clavis Christus, von dem die Kirche spricht: Mein Bruder ist mein, und ich bin sein. Cant. 2, 16; die Brüder bedeuten die Apostel oder alle Heiligen: Ich will deinen Namen verkünden meinen Brüdern. Ps. 21, 23; und in schlimmem Sinne: Meine Brüder gingen an mir vorüber wie ein Bach. Job 6, 15.

Die Schwester bedeutet da die Kirche: Du hast mein Herz verwundet, meine Schwester, meine Braut. Cant. 4, 9.

Bei Rabanus bedeutet die Schwester die ursprüngliche Kirche. Cant. 8, 8, und die Verwesung des Fleisches. Job. 17, 14.

Petrus C. ad litt. VI. art. 34 sagt: Es gibt Brüder der Natur nach, nämlich durch die Geburt, Schwesterkinder, Blutsverwandte, zum Stamm Gehörige, aber auch nach der Gnade, nämlich durch Liebe, Treue, Nachahmung, gemeinsame geistliche Väter, durch die Prädestination, und nach der Herrlichkeit Christus.

Unter der Schwester Christi versteht man, fährt er fort, die Kirche. Cant. 5, 2; jeden Gläubigen und Gerechten. Diese Schwestern haben mit dem Bruder Christus denselben Vater durch die Gnade, aber nicht dieselbe Mutter der Natur nach. Diese Schwester Christi, nämlich die heilige Kirche und jede gläubige Seele, ist auch die Braut desselben. Cant. 4, 10.

Die Schwester der Kirche ist die Synagoge, denn Christus spricht von der Kirche zu der Synagoge: Meine Schwester ist noch klein. Die Schwester des Gerechten ist die Weisheit. Spr. 7, 4. Die Schwestern des Gerechten sind die Tugenden. Job 1, 4, Glaube, Hoffnung, Liebe. Eine Tugend wird auch die Schwester der anderen genannt, die Contemplation ist die Schwester des thätigen Lebens. Diese sind Rahel und Lia, die zwei Frauen Jakobs; diese sind auch Martha und Marie, die Schwestern des Lazarus. Die Schwester der menschlichen Natur ist die Schwachheit und die Verwesung. Job 17, 14.

Praefigurationum Christi et Ecclesiae l. I. v. 684 sq.

Diligitur cunctis plus gnatis a patre Joseph:
Haeredes Abrahae superas omnes, bone Christe.
Praecepit Joseph pater ejus visere fratres:
Misit quippe Deus Christum nos ad redimendum,
In Dothaim Joseph legitur fratres reperisse:
Quum Christus venit, totus defecerat orbis.
Utque vident fratres, mox tractant de nece Joseph:
Ut per opus novit Christum, Judaea peremit;
At Joseph vestis de sanguine tingitur haedi;
Testibus a falsis accusatur caro Christi. Spicil. III. 133.

26. Der Erstgeborne bedeutet Christus, den von Ewigkeit gezeugten Sohn Gottes, denn der Apostel sagt: Der Erstgeborne vor allen Geschöpfen. Col. 1, 15. Der Erstgeborne aus den Todten. V. 18. Hebr. 1, 6.

Der Erstgeborne bedeutet in der Clavis Christus, von welchem im Gesetze gesagt ist: Jede männliche Erstgeburt soll dem Herrn geheiligt werden. Luc. 2, 23. Exod. 13, 2; das jüdische Volk: Israel ist mein erstgeborner Sohn. Exod. 4, 22; die Erstgeborenen bedeuten das ursprüngliche Leben der Menschen, von welchen es im Gesetze heißt: Alle Erstgeburt deiner Söhne sollst du lösen. Deut. 12, 6.

Nach Petrus C. ad litt. XV. art. 32 bezeichnet der Erstgeborene Gottes das jüdische Volk. Exod. 4, 22; der Erstgeborene der Kirche Christus. Apoc. 1, 5; der Erstgeborene des Menschen den, welchen er zuerst gezeugt hat. Gen. 27, 19; der Erstgeborene der Seele den Anfang eines guten Werkes. Exod. 13, 2; die Erstgeborenen Aegyptens sind die Herrschaften der Dämonen und die Herrlichkeit der Welt, die Laster. Der Erstgeborene der Laster ist die Fleischeslust, weil diese vor andern Lastern in dem Menschen erwacht. Christus wird der Erstgeborene der Kirche genannt, weil er als der Erste zur Unsterblichkeit auferstanden ist. Er wird auch der Erstgeborene der Jungfrau Mariä genannt, weil er ihr einziger Sohn ist.

Drei Arten von Erstlingen, sagt Mauricius, Distinct. super litt. P., wurden an den drei Festen, Passah, Pfingsten und Laubhütten dargebracht, welche wir auch Gott opfern sollen, damit von uns gesagt werde: Sie sind erkauft aus den Menschen als Erstlinge für Gott und das Lamm. Apoc. 14, 4. Die ersten Erstlinge sind die der Unschuld, die zweiten die der Buße, und die dritten die der Herrlichkeit. Die ersten werden Gott dargebracht in der Taufe, wo wir von der Erbsünde befreit; die zweiten in der Zerknirschung oder Reue, durch welche wir von der wirklichen Sünde freigesprochen, und die dritten bei der glorreichen Auferstehung, wo wir von dem zeitlichen Elend erlöst werden.

Petrus de Riga. Auror. in Gen. v. 1724 sq.

In primogenito cognoscimus Israel isto,
Qui populus Domini dicitur esse prior.
Dicitur esse Dei virtus; nam viribus ejus
Vicit et attrivit plurima bella Deus.
Dicitur esse prior donis: nam primitus istum
In populum fluxit gratia larga Dei.
Huic populo patuit mare; manna polus dedit, undam
Petra; columna viam; sol redeundo moram.

Spicil. III. 135.

27. Die Freunde sind in der Clavis die Apostel oder alle Heiligen: Ich nenne euch nicht mehr Diener sondern Freunde. Joh. 15, 15; in anderem Sinne: Freund, wie bist du hereingekommen, da du kein hochzeitliches Kleid hast. Matth. 22, 12. Die Gesellen oder Gefährten bezeichnen die Apostel: Daß ich nicht umherirre hinter den Heerden deiner Gesellen. Cant. 1, 6.

28. Die Nachbarn sind die zunächst Wohnenden. Exod. 11, 4. Besser ist ein Nachbar in der Nähe als ein Bruder in der Ferne. Spr. 27, 10.

29. Der Nächste ist jeder Mensch, der unser bedarf. Luc. 10, 36. Derjenige, welcher durch den Glauben mit uns verbunden ist: Esset, Freunde, und trinket und berauschet euch, meine Nächsten. Cant. 5, 1.

Nach Rabanus bedeutet der Freund Christus: Derselbe ist mein Freund, ihr Töchter Jerusalems. Cant. 5, 16; unsere Nächsten. Spr. 6, 1; unsern Geist. Luc. 11, 6; dem Namen nach. Matth. 22, 12; die Engel. Cant. 8, 13; die Prediger. Job 40, 25; die Heiligen. Joh. 15, 14. Die Freundin ist die Kirche. Cant. 1, 15, und die Engel. Luc. 15, 9.

Petrus Cap. sagt ad litt. XV. art. 45: Der Nächste ist Gott durch seine Wohlthaten; Nächster ist jeder Mensch in Betrachtung der ersten Geburt; der Nächste Jeder hinsichtlich des Glaubens, der Nächste auch vermöge der Blutsverwandtschaft.

30. Der Kuß ist ein körperlicher Ausdruck der Freude, des Friedens und der Versöhnung. Tritt her, und küsse mich,

mein Sohn. Gen. 27, 26. 29, 13. Er fiel ihm um den Hals und küßte ihn. Luc. 15, 20. Luc. 7, 45. Der Kuß bezeichnet auch die hl. Gemeinschaft der Christen, denn der Apostel fordert wiederholt auf: Grüßet einander mit hl. Kusse. Röm. 16, 16. Der Kuß bedeutet auch Verstellung und falsche Freundschaft: Judas, mit einem Kusse verräthst du den Menschensohn. Luc. 22, 48. Spr. 27, 6.

Der Kuß bezeichnet in der Clavis die Versöhnung des Menschen mit Gott, denn es wird in dem Evangelium von dem verlorenen Sohn gesagt: Und er küßte ihn. Luc. 15, 20. und bei dem Apostel heißt es: Wir wurden mit Gott versöhnt durch den Tod seines Sohnes. Röm. 5, 10. In bösem Sinne. Luc. 22, 48.

Nach Rabanus bedeutet der Kuß die Gaben des hl. Geistes: Er küsse mich mit dem Kusse seines Mundes. Cant. 1, 1; die Liebe. Luc. 7, 15; die Täuschung. Spr. 27, 6.

Der Kuß des Guten, sagt Petrus C., ist der der Versöhnung, der Vergeltung und der Betrachtung; der Kuß des Bösen ist der der Hure, des Stolzes und des Verraths. Der erste gute wird auf die Füße, der zweite auf die Hände und der dritte auf den Mund gegeben. Den ersten empfangen die Sünder, wenn sie durch die Buße und Vergebung mit Gott versöhnt werden: Diese hörte nicht auf, meine Füße zu küssen. Den zweiten empfangen die Gerechten und Freunde, wenn sie, indem sie eine Belohnung für ihre Dienste erhalten, die Hände ihrer Herrn küssen. Gerechtigkeit und Friede küssen sich. Ps. 84, 1. Die Gerechtigkeit des Menschen nämlich und der Friede Gottes sind in Allen verbunden, weil, wenn der Mensch die Gerechtigkeit nicht übt, den Frieden Gottes nicht hat. Den dritten empfängt die Kirche, als der Bräutigam sie durch seine Menschwerdung küßte. Cant. 1, 1.

31. Das Lachen ist ein Ausdruck der Freude. Gott hat mir ein Lachen gemacht, und wer es hört, wird mit mir lachen. Gen. 21, 6; aber auch der Schadenfreude und des Hohns. So will ich auch bei eurem Untergange lachen und spotten. Spr. 1, 26. Lachen bedeutet auch die Geringschätzung

und Verachtung: Sie sind eitel, und Werke des Lachens wohl werth. Jer. 10, 15.

Das Lachen bedeutet nach der Clavis die ewige Freude, wie bei Salomo von der Kirche gesagt wird: In den letzten Tagen wird sie lachen. Spr. 31, 25. In anderem Sinne. Spr. 1, 26.

Nach Rabanus bezeichnet das Lachen die geistige Freude. Gen. 21, 6; die Freudigkeit der Welt. Spr. 14, 13; die himmlische Freude. Job 8, 21.

Das Lachen Gottes, sagt Petrus Cap. ad litt. XVI. art. 10, ist dreifach. Man sagt: Gott lacht, wenn er unsere Uebel nicht ansieht und sich zu erbarmen zögert. Man sagt: Gott lacht gegen die Heiligen, wenn der Wandel der Heiligen glücklich ist. Er wird auch lachen gegen die Verdammten, wenn er sie des Gelächters würdig zeigen wird. Das Lachen des Menschen ist auch dreifach, es ist ein Lachen der Herrlichkeit, der Gnade und der Schuld. Das Lachen der Herrlichkeit oder des Ruhmes ist zweifach, es ist nämlich Erheiterung für das Ewige. Job 8, 21: Bis dein Mund voll Lachens wird. Und es ist eine Anwandlung von Freude und Bewunderung. Gen. 17, 17: Abraham fiel auf sein Angesicht und lachte. Das Lachen der Gnade ist auch zweifach, es ist nämlich die Freude und Fröhlichkeit der ewigen Seligkeit. Spr. 31, 25. Das Lachen der Schuld ist vierfach, es ist nämlich das Lachen der unerlaubten Ergötzlichkeit, das Lachen allzugroßer Leichtfertigkeit, das Lachen der Treulosigkeit und des Mißtrauens, und das Lachen des verderblichen Besitzes.

Praefigurationum Christi et Ecclesiae lib. I. v. 754 sq.

Ex sterili Sara proles est vita beata,
Sed tunc quum cessant fieri muliebria Sarae;
Ut nobis liqueat nullum bene fructificare,
Dum fruitur mundi complexibus illecebrosis.
At qui turbinibus mundanis excruciatur,
Nec contristatur, sed gaudia concipit ex his,
Parturit hic Isaac, qui risum nomine signat.

Spicil. III. 139.

32. Tanzen, Hüpfen, Springen ist ein körperlicher Ausdruck von Freudigkeit oder Muthwillen. Da von David 2 Kön. 6, 14 gesagt wird: David tanzte aus allen Kräften vor dem Herrn, so versteht man darunter eine große Freude in Gott. Die Stelle Luc. 7, 32: Wir haben euch auf Flöten gespielt, und ihr habt nicht getanzt, bezieht sich auf die Pharisäer, die, obgleich sie dazu aufgefordert wurden, an der Freude in Gott keinen Theil nahmen.

Tanzen bedeutet auch in der Melitonischen Clavis sich aus allen Kräften in dem Herrn freuen, wie im Buche der Könige von David gesagt wird. 2 Kön. 14. In anderem Sinn. Luc. 7, 32.

Es gibt einen Tanz oder Sprung der menschgewordenen Weisheit, der Gnade, der Freude und des Muthwillens. Der Sprung Christi gieng von dem Schoose des Vaters in den Leib der Mutter, weil im Anfang das Wort war, und das Wort Fleisch geworden ist.

33. Der Gesang ist der Ausdruck der freudigen oder traurigen Gemüthsstimmung und bezeichnet in der hl. Schrift insbesondere die Gottesverehrung, die Lobpreisungen und Danksagungen gegen Gott. Wie sollten wir singen des Herrn Gesang in fremdem Lande. Ps. 136, 4. Ermahnet einander mit Psalmen, Lobliedern und geistlichen Gesängen. Col. 3, 16.

Der Gesang bedeutet in der Clavis die Wissenschaft: Singet dem Herrn ein neues Lied. Ps. 95, 1. Der Gesang bezieht sich auf das contemplative Leben und singen auf das thätige Leben.

34. Singen bedeutet da ein gutes Werk ausführen: Lobsinget ihm auf zehnsaitigem Psalterspiel. Ps. 32, 2.

Das Psalterspiel bezeichnet ein gutes Werk: Liebliche Psalter mit Harfen. 80, 3.

35. Das zehnsaitige Psalter bedeutet die Beobachtung der zehn Gebote des Gesetzes. Ps. 32, 2.

36. Der Jubel ist der freudigste Erguß des Herzens: Selig das Volk, das zu jubeln versteht. Ps. 88, 16.

Petrus Cantor unterscheidet einen alten und neuen Gesang

und einen Jubelgesang. Der alte Gesang fand statt in dem Elende der Welt. Diesen singen Diejenigen, welche die Liebe nicht haben. Dieser Gesang lautet: An den Bächen Babylons saßen wir ꝛc. Ps. 136, 1. Der erste Gesang ist der der Buße, und wird gesungen nach dem Durchzug durch das rothe Meer, gleichsam an dem Ufer des Meeres. Der neue Gesang ist der der freudigen Hoffnung, diesen singen Diejenigen, welche die Liebe haben. Von diesem wird gesagt: Singet dem Herrn ein neues Lied, dieser ist der Gesang in der Unschuld und wird gesungen nach den langen Irrsalen in der Wüste, gleichsam am Ufer des Jordans. Der Gesang des Jubels findet statt in der Anschauung Gottes, und von ihm ist gesagt worden: Lobsinget ihm schön mit Jubelschall. Ps. 32, 3. Er ist der Gesang in der Glorie, und wird gesungen nach vollendeter mühevoller Reise, in dem hl. Land der Verheißung.

Die evangelischen Gesänge sind drei an Zahl, und, weil sie aus dem Evangelium genommen sind, werden sie stehend gesungen.

Der erste ist das Magnificat, und wird, obgleich er von Maria zuerst gesungen wurde, als Elisabeth sie begrüßte, als der zweite gesungen nämlich in der Vesper, weil es darin heißt: Er sah an die Niedrigkeit seiner Magd, d. h. der Kirche und Mariä selbst; was im sechsten Zeitalter geschehen ist, weil da erst Gott des Menschengeschlechtes sich erbarmte.

Der zweite ist das Benedictus, der, obgleich er von Zacharias erst nach der Geburt seines Sohnes gesungen wurde, doch zuerst im Officium gesungen wird, weil er von der Auferstehung handelt, und sich an den Knaben richtet, der die Morgenröthe des Heils war. Er wird in den Laudes gebraucht, weil auch diese sich auf die Auferstehung beziehen.

Der dritte, Nunc dimittis, wird in dem siebenten Officium gesungen, weil das siebente Zeitalter das der Ruhe ist, wo Friede sein wird und weil davon darin die Rede ist.

37. Die C i t h e r bedeutet nach der Clavis ein frommes Herz, in welchem die Tugenden, d. h. die geistigen Güter, gleichsam die Saiten sind: Steh auf Psalter und Cither. Ps.

56, 9, d. h. gute Werke mit dem Glauben. In anderem Sinne: Cither, Leier, Pauken, Flöten und Wein sind bei euern Gelagen. Js. 5, 12.

38. Die Saiten bezeichnen daselbst die in den Herzen der Heiligen ausgespannten Tugenden. Ps. 150, 4.

Nach Rabanus bedeutet die Cither die rechte Wirksamkeit. Ps. 32, 2; das thätige Leben. Ps. 60, 22; die Abtödtung des Fleisches. Ps. 97, 5; die Freude. Js. 24, 8; den süßen Trost. 1 Kön. 16, 23.

Die obere Cither bezeichnet nach Petrus Cap. das Lob Gottes und die Beispiele der Heiligen, die mittlere das Glück und die Abtödtung, und die untere die unerlaubte Lust und wollüstige Ergötzlichkeit.

Petrus de Riga. Auror. in I. Reg. v. 290 sq.

Per sonitum citharae quam tangebat David, ater
  Spiritus exibat, rexque serenus erat.
Non erat in cithara vis tanta sed in cruce Christi
  Dulcisona, cujus illa figura fuit.
Signo cum nervis extensis passio Christi
  In cruce signatur daemonis arma tenens.
Regius inde furor sic arsit, ut in David hastam
  Dirigeret, citharam dum regit ille manu.
Declinante David, non audiit hasta Saulem:
  Sed solus paries saucius inde fuit.
Rege Saule potest Judaea superba notari,
  Est humilis Christi vera figura David.
Est citharae cantus Evangelii sonus: illa
  Regem demulcet; hoc mala corda movet.

Spicil. III. 143.

39. Das Organum bedeutet nach der Clavis den Menschen oder den Leib des Herrn. Ps. 150, 5. In einem andern Sinn: von der eiteln Freude der Gottlosen. Job 21, 12.

40. Die Pauke bezeichnet den durch Fasten abgemagerten Leib. Ps. 150, 4. In anderem Sinne. Job 21, 12.

Das Organum (gewöhnlich mit Harfe übersetzt) bedeutet nach Rabanus die Freudigkeit des Herzens. Job 30, 31; die

Prediger. Ps. 136, 2. Die Pauke ist ihm ein Sinnbild der Abtödtung des Fleisches. Ps. 150, 5, und einer guten Wirksamkeit. Ps. 80, 3.

Petrus de Riga. Auror. in Exod. v. 947 sq.

Post maris egressum laudes gratesque canebat
Tympana populsans illa Maria vetus.
Post lavacrum Christi, quum nos aqua sancta piavit,
Pro nobis jubilat Virgo Maria Deo;
Quae bene pulsavit quasi tympana, cujus in ore
Laus fuit et jubilus et caro labe carens.

Spicil. III. 145.

41. Der Chor ist ein Symbol von der Eintracht der Liebe. Ps. 150, 4. In einem andern Sinn. Thren. 5, 15.

Der Gesang, sagt Petrus v. C., geschieht im Chor zur Betrachtung: Wie sollen wir den Gesang des Herrn in einem fremden Lande singen? Ps. 136, 4; zum Lobe: Ich will singen und Lob sagen dem Herrn. Ps. 26, 6; zur Erbauung: Gesang sind mir deine Satzungen. Ps. 118, 54; zur Gewißheit der Hoffnung: Von Barmherzigkeit und Gericht will ich dir singen, o Herr. Ps. 100, 1. Das Gericht besingen Diejenigen, welche es mit Freude und Gewißheit erwarten. Gut singen bedeutet Gott mit Herz und Werk loben.

42. Die Cymbeln bezeichnen die Lippen, die den Herrn loben, oder die Liebe Gottes und des Nächsten: Lobet ihn mit Cymbeln, die gut klingen. Ps. 150, 5.

Nach Rabanus bedeuten die Cymbeln die Geschwätzigkeit. 1 Cor. 13, 1; die Predigt des Antichrists. Is. 18, 1, und die Sprache der Liebe. Ps. 150, 5.

Die Cymbeln sind Petrus Cap. ein Sinnbild der beiden Testamente.

43. Die Leier bezeichnet nach der Clavis den Freudengesang der Heiligen. 1 Paral. 15, 15. In einem andern Sinn. Amos 5, 22: Den Gesang deiner Leier will ich nicht hören.

Laurentius. Hypomnesticum, in l. VII.

Nam velut ad citharam tria sunt adhibenda,
Ars, manus atque fidis, res tamen una sonat;

Ars dictat, tangitque manus; sed nec manus urgens,
Nec sonat ars dictans, chordaque sola sonet:
Solaque sic Proles fit homo, licet hoc operentur
Insimul et Proles, Spiritus atque Pater.

Spicil. III. 149.

44. Die Kleidung hatte bei allen Völkern besonders wegen ihrer Färbung eine symbolische Bedeutung. Den Göttern wurde in der Naturreligion eine bunte Kleidung gegeben, weil die vielfarbige Welt als ihr Leib betrachtet wurde. Die Kleidung der Priester hatte bei allen Völkern eine weiße Farbe, um die Reinheit und Heiligkeit des Standes anzudeuten. Der Purpurmantel war ein königliches Insigne. Die rothe Farbe der Kleider bedeutete die Jugend, die in der Blüthe und Fülle des Lebens sich befindet. 2 Sam. 5, 24.

Die Kleidung bedeutet in der hl. Schrift den Sündenfall, die Sündhaftigkeit und Schamhaftigkeit des Menschen. Da sie merkten, daß sie nackt waren, flochten sie Feigenblätter und machten sich Schürzen. Gen. 3, 7. Das Kleid ist auch ein Symbol des Zerstörbaren und Vergänglichen: Wie ein Kleid, das von Motten gefressen wird; daher auch der Welt: Sie alle veralten wie ein Kleid. Ps. 101, 27, und des Leibes des Menschen. Job 13, 28. Dasselbe bedeutet auch die Tugenden: Gerechtigkeit war mein Kleid. Job 29, 14. Matth. 22, 21, aber auch die Verstellung und Heuchelei: Sie werden in Schafskleidern zu euch kommen. Matth. 7, 15.

In der Melitonischen Clavis bedeutet die Kleidung den Glauben der Kirche oder die Verschiedenheit der Tugenden oder Nationen: Die Königin steht zu deiner Rechten im goldenen Kleide, im bunten Gewande. Ps. 44, 10. Mach dich auf, zieh deine Stärke an, o Sion, zieh an die Kleider deiner Herrlichkeit, Jerusalem, hl. Stadt. Is. 52, 1; das Fleisch des Menschen: Laß deine Kleider allezeit weiß sein. Pred. 9, 8, d. h. unbefleckt durch Sünde und Laster; die Verstellung der Heuchler. Matth. 7, 15; die Kleidung Christi bezeichnet sein Fleisch. Ezech. 9, 9. Die Kleidung der Heiligen bezeichnet die Werke der Gerechtigkeit oder die Christgläubigen: Alle, die ihr

in Christo getauft seid, habet Christum angezogen. Gal. 3, 27. Laß deine Priester anthun Gerechtigkeit. Ps. 131, 9; die Kleidung der Gottlosen bezeichnen die Werke der Ungerechtigkeit: Er zog den Fluch an wie ein Kleid. Ps. 108, 18; das hochzeitliche Kleid bedeutet den Glauben oder, wie Einige wollen, die Liebe: Freund, wie bist du hieher gekommen, da du kein hochzeitliches Kleid hast. Matth. 12, 12; das linnene Kleid ist ein Symbol der Tugend der Seele oder der Reinheit der Liebe: Thue Aaron seine Kleider an, das ist das linnene Kleid. Exod. 29, 5; die Kleidung des Priesters weiset auf die Werke der Gerechtigkeit. Ps. 131, 9. Die Kleidung bedeutet auch das Volk der Gläubigen: Entblößet eure Häupter nicht und zerreißet eure Kleider nicht. Lev. 10, 6.

Der Rock oder Talar bezeichnet das Gewand der Taufe oder den Glauben: Geschwind bringet ihm das beste Kleid heraus und ziehet es ihm an. Luc. 15, 22.

Petrus Cantor sagt: Das neue Kleid bedeutet ein gutes Werk, das alte die Sünde.

Nach Distinct. monast. l. V. de Veste ist das Kleid Christi die Kirche. Das Kleid bedeutet ferner die äußere Pflege des Leibes, die Tugenden, Haut und Fleisch den Leib, des Leibes Glieder, die guten Werke, die Leidensunfähigkeit und Unsterblichkeit; die Kleider Christi bedeuten die Sakramente.

Die Kleider sind nach einem Unbekannten von Clairvaux die Menschheit Christi, der Stand der Gläubigen, heilige Männer, die Martyrer, die guten Beispiele, die Gnadengaben, die Reinigkeit und die Aussprüche der hl. Schrift.

Petrus de Riga. Auror. in Exod. v. 1520 sq.

Sancta fuit vestis Aaron, vitamque probatam
Signat, quae sanctos innocuosque facit.
Hanc vestem texit inter duo ligna sacerdos,
Quum mores gemino format amore suos.

Spicil. III. 151.

45. Die Leinwand ist ein Zeichen der Armuth: Wie bei Dem, der grobe Leinwand trägt. Sir. 40, 4. Der rauchende Linnen bedeutet die Schwachen und Unglücklichen. Is.

42, 5. Matth. 12, 20. Die weiße Leinwand ist ein Symbol der Reinheit und Heiligkeit: Angethan mit reiner weißer Leinwand. Apoc. 15, 6.

Nach der Clavis bezeichnet der Linnen den Glauben der Kirche, oder die Reinheit des Leibes oder auch das geistige Verständniß der hl. Schrift, wie bei Salomo von der Kirche gesagt wird: Sie suchet Wolle und Flachs und arbeitet nach der Kunst. Spr. 31, 13. Und in anderem Sinne, von der verborgenen Bosheit: Du sollst kein Kleid anziehen, das von Wolle und Linnen gewoben ist. Deut. 22, 11.

46. Die Wolle ist ein Symbol der Reinheit und Heiligkeit: Wenn sie roth wie Purpur wären, sollen sie weiß werden wie Wolle. Js. 1, 18. Apoc. 1, 14.

Die Wolle ist in der Clavis ein Sinnbild des Glaubens der Kirche. Spr. 31, 13. Und in einem andern Sinne, wegen der falschen Einfachheit. Matth. 7, 15. Das Fell bezeichnet das Volk der Juden: Er wird herabkommen wie der Regen auf das Fell, und wie Regengeträufel. Ps. 71, 6.

Nach Rabanus bedeutet der Linnen das heidnische Volk. Matth. 12, 20. Die Wolle ist ihm ein Sinnbild der Einfalt. Deut. 22, 11; der Jungfrau Maria: So lege ich dieses Fell mit der Wolle auf die Tenne. Richt. 6, 37; einer guten Handlung. Spr. 31, 13; der Sanftmüthigen. Ps. 147, 16; der zeitlichen Bedürfnisse. Ezech. 34, 3.

47. Der Linnen ist nach Petrus v. C. ein Symbol der Gottheit, der Keuschheit und der Betrüglichkeit. Als Symbol der Gottheit bedeutet er die Göttlichkeit Christi. Spr. 31, 13. Der Linnen der Keuschheit ist die Keuschheit selbst: Den Söhnen Arons sollst du linnene Röcke machen. Exod. 28, 40. Der Linnen der Betrüglichkeit bezeichnet die feine und trügerische Bosheit. Apoc. 19, 8.

Die weiche Wolle bedeutet ihm den zeitlichen Unterhalt und die guten Werke, die reine Wolle das Wort Gottes und das Fleisch der Jungfrau. Ebenso bezeichnet er mit dem himmlischen Fell das Fleisch der Jungfrau, mit dem der Lüfte die Kirche der Völker, mit dem irdischen das trocken bleibende Judäa.

Laurentius. Hypomnesticon l. VII.

Virginis et proles in velleris imbre notatur,
Vellus namque madens est ea Virgo parens.
Nam licet hoc et eam premat caro, non tamen illud;
Nec peregrina premit passio carnis eam.
Adjice fructiferam typicae nucis, adjice virgam:
Summum Virgo ducem dat, velut illa nucem.
Et primum quasi terra virum, vir protulit Evam:
Christum Virgo dabit, Christus et Ecclesiam.

Spicil. III. 154.

48. Der Kokkus oder Karmosin ist eine glänzende, scharfe und leuchtende Farbe, die aus dem Glanzwurm (ilex aculeata) gewonnen wird. Diese Farbe war dem Hebräer ein Symbol des Lebens, der Gesundheit, Kraft und Fülle des Lebens. Nach Jos. 2, 12 — 18, vgl. mit 6, 17. 25 war ein Kokkusband oder Seil das Zeichen, welches Rahab ans Fenster band, damit sie und die Ihrigen nicht umgebracht, sondern am Leben erhalten würde, ein Zeichen des Lebens. Nach Gen. 38, 28 band die Wehemutter demjenigen der Zwillinge, der zuerst ins Leben treten wollte, einen Kokkusfaden um die Hand, zum Zeichen dieses seines früheren Lebens. Der Kokkus war daher auch unter den Reinigungsmitteln der Aussätzigen. Vgl. Cant. 4, 3. 6, 6. Thren. 4, 5.

In der Clavis bezeichnet der Kokkus das Feuer der Liebe oder die Qual des Herzens: Zweimal gefärbten Karmosin. Exod. 25, 4.

Nach Rabanus bedeutet derselbe auch das Leiden Christi: Die Wehemutter band einen rothen Faden daran Gen. 38, 27.

49. Der Byssus ist eine glänzend weiße Leinwand und ist wegen seiner Farbe und seines Glanzes ein Symbol des Lichtes, der Reinheit und Heiligkeit; daher erscheinen die Engel und Priester stets in weißem Gewande.

Der Byssus ist nach der Clavis der Glanz der Keuschheit und Enthaltsamkeit. Exod. 25, 4. Derselbe bezeichnet auch Reichthum und Wohlleben: Es war ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und feiner Leinwand. Luc. 16, 19.

Der Byssus bedeutet nach Rabanus die Gerechtigkeit: Byssus ist die Gerechtigkeit der Heiligen. Apoc. 19, 8; die Kreuzigung des Fleisches. Exod. 25, 4; die Jungfräulichkeit. Spr. 31, 22; die Zierde der Tugenden. Exod. 27, 9; die äußere Pflege. Luc. 16, 19.

Der Byssus, sagt Petrus v. C. ad litt. II. art. 16, bezeichnet die Keuschheit, die Heiligkeit und abergläubische Geschwätzigkeit. Der erste ist die Enthaltsamkeit, der zweite ein heiliger Wandel, und der dritte unnütze Zierde und Schmuck der Worte, dessen sich die Philosophen bedienen.

Der Byssus ist ein Symbol der Keuschheit, heißt es in Distinct. monast. l. I., weil, wie der Linnen nur durche große Arbeit seine natürliche Farbe verliert, der Mensch nur mit großer Mühe den Glanz der Keuschheit erlangt.

Petrus de Riga. Auror. in Exod. v. 1263 sq.

Coccus bis tinctus, byssusque retorta, hyacinthus,
Purpura cortinis mixta fuere decem.
Designantur in his aer, tellus, aqua, coelum,
Ut Josephi testis scripta vetusta sonant.
Byssus designat humum, quia nascitur inde; hyacinthus
Aera: nam concors est in utroque color.
Purpura signat aquam, quia pisci nubit aquoso;
Coccus se confert, teste rubore, polo.

Spicil. III. 155.

50. Der **Purpur** ist ein dunkles, glänzendes Roth, und galt im ganzen Alterthum als die herrlichste und edelste Farbe. Wir finden sie da auch als Symbol der höchsten Würde, der Hohheit und als Insigne der königlichen Macht und Herrschaft.

Der Purpur ist nach der Clavis ein Symbol des Martyriums wegen des Blutes; daher heißt es: Wehe jenen, die gleichsam mit königlicher Macht der Erde, d. h. dem Fleische gebieten, aber den Lastern nicht widerstehen. (Findet sich nicht in der heiligen Schrift.) Das ist's, was ihr nehmen sollet: Gold und Silber und Erz, Hyacinth und Purpur, und zweimal gefärbten Carmosin und Byssus. Exod. 25, 3. 4.

Nach Rabanus bedeutet der Purpur das Leiden Christi. Cant. 7, 5; den Glanz der Keuschheit. Exod. 25, 4; den Stolz. Luc. 16, 19.

Unter dem Purpur versteht man auch, Distinct. monast. l. IV., die Martyrer oder das Martyrthum; daher sagt Salomo oder der heilige Geist durch Salomo von dem tapfern Weibe: Weiße Leinwand und Purpur ist ihr Kleid. Daher sagt auch Einer:

Nunc est ecclesiae byssus, nunc purpura vestis,
Quae per bella rosas, per pacem lilia gignit.

Petrus de Riga. Auror. in Exod. v. 1415 sq.

Isti (apostoli) sunt coeli testante colore hyacinthi,
Quos memorat coelos esse propheta David.
Isti purpura sunt, qui vestit purpura reges,
Dumque regunt populum, regia jura tenent.
Isti sunt gemino coccus bis tinctus amore,
Quos bene tinxit amor fratris, amorque Dei.
Isti sunt byssus, cui fila retorta fuere,
Fortes in Christo spe, pietate, fide.

Spicil. III. 156.

51. Der Gürtel bezeichnete im hohen Alterthum einen hohen Stand und eine Würde. Bei den Indiern ist der Brahmanengürtel das eigentliche Standeszeichen der Priesterkaste; mit der Anlegung desselben ist die Weihe verbunden. Die Anlegung des Gürtels von Wolle im 24. Jahre wird zugleich als eine zweite, höhere Geburt betrachtet, weßwegen auch die Brahmanen die Wiedergeborenen heißen. Auch die Perser haben einen heiligen Gürtel, welcher das eigentliche Kennzeichen der Schüler Zoroasters ist. Dieser Gürtel verpflichtet den Perser im Dienste Ormuzds zum Kampfe wider Ahriman und die Dews stets bereit zu sein; wer ihn nicht trug, galt für einen Betrüger und Diener der Dews.

52. Der Degengürtel bedeutet in der heiligen Schrift die Macht und Herrschaft: Er löset den Gürtel der Könige. Tob. 12, 18, und die Starken und Muthigen: Gegürtet mit Gürteln um die Lenden. Ezech. 23, 15.

Der Degen- oder Waffengürtel (balteus) bedeutet in der Clavis die Umgürtung der Tugenden oder die Zerknirschung des Herzens: Du sollst ein Schäuflein am Gürtel tragen. Deut. 23, 13, einen Antrieb zur Reue.

Der Gürtel bezeichnet nach Rabanus die Enthaltsamkeit, Job 12, 18; die Abtödtung des Fleisches. 1 Kön. 18, 14; die Einheit des Glaubens. 2 Kön. 18, 11; unsere Seele. 3 Kön. 2, 5.

Petrus v. C. sagt von dem Priestergürtel ad litt. XX. art. 113, der Gürtel ist das dritte Kleidungsstück, durch welchen der Rock umgürtet wurde, damit er nicht über die Füße des Priesters hinausgehe, und bezeichnet die Bereitwilligkeit zu einem guten Werke. Oder er wird mit dem Gürtel der Reinigkeit gegürtet, damit er dem Winde des Stolzes den Eingang nicht öffne, so daß die Liebe erkaltet, und er die hyazinthenen gute Werke des Vorhabens nicht vereitle.

53. Der Kleidergürtel wird dazu gebraucht, um die langen und weiten Kleider zusammenzufassen, um in der Arbeit oder in einem Unternehmen nicht gehindert zu sein. Sich gürten hat daher die Bedeutung, sich zu einer Arbeit anschicken oder bereitwillig Etwas unternehmen. Dieser Gürtel (cingulum, zona) diente auch dazu, um daran Waffen, Geräthschaften zu tragen. Der Gürtel bedeutet Muth und Kraft: Gürte deine Lenden wie ein Mann. Job 38, 3. Sie gürtet mit Kraft ihre Lenden. Spr. 31, 17.

Der Gürtel (cingulum) hat in der Clavis die Bedeutung von dem Gewande einer geistigen Thätigkeit: Du hast mich mit Freuden gegürtet. Ps. 29, 12.

Dieser Gürtel bedeutet bei Rabanus die Kraft der Gerechtigkeit. Spr. 31, 24.

Der Gürtel, sagt Petrus von Capua, womit die Albe gegürtet wird, ist die Zurückdrängung der Prahlerei und der Eitelkeit, damit durch die Prahlerei das Verdienst der Keuschheit nicht verloren gehe.

Der Gürtel (zona), sagt derselbe ad litt. XXII. art. 3, bedeutet die Würde, die Liebe, die Keuschheit, die Begierlichkeit,

die Zierde der Tugenden, die Liebe Gottes gegen uns, die Enthaltsamkeit, die Zähigkeit des Geizes. Die fünf Himmelsgegenden werden auch Zonen genannt.

Petrus de Riga. Auror. in Exod. v. 1620 sq.

Balteus ex bysso tunicam constringit, honeste
Factus, plumatum qui sapiebat opus.
Balteus est carnis macies, candorque pudicus,
More levis plumae, quae cor ad acta levant.

Spicil. III. 158.

54. Chlamys, das griechische Oberkleid, bedeutet in der Clavis die Zierde des Lobes: Sie machte ein Oberkleid ihrem Manne. Spr. 31, 24, d. h. ein Kleid, das gleichsam aus beiden Testamenten gemacht ist.

55. Ein buntes Kleid bezeichnet da die verschiedenen Charismata der Tugenden: Ich kleidete dich mit bunten Kleidern. Ezech 16, 10.

56. Die mit Gold und Purpur durchwirkte Decke (vestis stragulata) bezeichnet daselbst die Verschiedenheit der Tugenden oder die Mannigfaltigkeit der Völker in der Kirche. Spr. 31, 22.

Die innere Kleidung bedeutet nach Petrus v. Cap. die Liebe, die Einheit der Kirche, das Verständniß des Wortes Gottes, die Tugenden, die Herrlichkeit Gottes, die Rechtfertigung und die Beharrlichkeit, die äußere dagegen die Falschheit der Zweideutigkeit, die Werke der Gottlosen, den bösen Wandel, die Ketzereien, das Reich und die Priesterschaft der Juden, und die Verfolgung.

Das stragulirte Gewand des starken Weibes, heißt es in Distinct. monast. l. V., bezeichnet das Leben des Heiligen, der von verschiedenen Tugenden geziert ist, und in welchem die Geduld sich röthet wie eine Rose, die Keuschheit glänzet wie eine Lilie, die Demuth bescheiden ist wie ein Veilchen.

Praefigurationum Christi et Ecclesiae lib. III. v. 50 sq.

Spelaeo David latuit fugiendo Saulem,
Quem si vellet, ibi potuisset perdere David:
Ergo scidit partem chlamydis, sed vivere sinit.
Nostra carne suam Deus occultat deitatem:

Hinc a Judaeis est purus homo reputatus,
Invidia quorum crucifigitur et tumulatur.
Nam quum possit, eos non vult occidere Christus,
Sed chlamydem scidit, quia regibus hos mutilavit.
Spicil. III. 159.

57. Der Schmuck oder die Zierden sind Sinnbilder verschiedener Tugenden oder der Charismata verschiedener Gnaden: Ich zog dir die feinsten Kleider an und zierte dich mit Schmuck. Ezech. 16, 10. Derselbe bezeichnet auch die häretische Bosheit: Ein Weib kam ihm entgegen im Hurenschmuck. Spr. 7, 10.

58. Ohrenringe oder Ohrengehänge bedeuten den Gehorsam oder das rechte Verständniß der heiligen Schrift. Es reichten Männer und Weiber Armbänder, Ohrengehänge, Ringe und Handzierden. Exod. 35, 22.

Der Schmuck des Himmels ist nach Petrus Cap. Sonne, Mond und Sterne, der der Seele die Tugenden, der der Kirche die Heiligen, der des Teufels die Täuschungen der Häretiker und die Laster.

Die Ohrenringe sind ein Bild der Wohlthaten Gottes gegen das israelitische Volk und seines Wohlstandes: Ich hing Ringe an deine Ohren. Ezech. 16, 12. Is. 3. 20. Diese bezeichnen auch die der Weisheit geöffneten Ohren: Ein gelehriges Ohr ist wie ein goldener Ohrring und wie eine schimmernde Perle. Spr. 25, 12, und den Luxus und die Treulosigkeit. Wobei sie sich schmücket mit Ohrenring und Halsgeschmeide. Osee, 2, 13.

59. Die Halskette ist ein Sinnbild der Auszeichnung und der Ehre. Er legte eine goldene Kette um seinen Hals. Gen. 41, 42. Spr. 1, 9. Dan. 5, 7.

Bei Melito bedeutet die Halskette die Zierde der Predigt: Ich hing Ringe an deine Ohren und setzte eine herrliche Krone auf dein Haupt. Ezech. 16, 12. In schlimmem Sinne: Ohne die goldenen Halsbänder der Kameele. Richt. 8, 26.

60. Die Armbänder bezeichnen da den Glanz des

Werkes oder die Tugend: Es reichten Männer und Weiber Armbänder. Exod. 35, 22.

61. Die Handzierden sind ein Symbol der rechten Handlung. Ebend.

Die Ohrenringe, sagt Petrus Cap., bedeuten den Gehorsam, das Verständniß, die hl. Schrift und den Götzendienst. Der Ohrenring des Gehorsams ist die demüthige Bereitwilligkeit zu hören. Spr. 25, 12; die Ohrenringe des Verständnisses ist das Hören und Verstehen der hl. Schrift. Gen. 24, 27; die Ohrenringe der Schrift ist die hl. Schrift selbst, wenn sie geistig verstanden wird. Exod. 32, 2; die Ohrenringe des Götzendienstes sind die Verzierung und Verehrung der Götterbilder, oder der Geiz, welcher ein Götzendienst ist. Gen. 35, 4.

Nach Gregor ist das Armband die Auszeichnung eines guten Werkes, mit welchem die Hand der Rebekka durch den Knecht Abrahams geziert wird, wenn eine gläubige Seele aus der Lehre des göttlichen Wortes mit dem Erfolg eines guten Werkes geziert wird.

Das Armband, sagt Rabanus, bedeutet die göttliche Barmherzigkeit. Job 40, 21; die Rechtfertigung. Gen. 38, 25; die Werke der Vorgesetzten; die Handlungen des Dekalogs. Gen. 24, 2; die Macht Gottes. Job 40, 21.

Es gibt ein Armband Gottes und des Gerechten, sagt Petrus Cap. ad litt. I. art. 31. Das Armband Gottes ist seine Barmherzigkeit, die uns beschützt. Durch die Barmherzigkeit Gottes wird die Macht des Teufels geschwächt, damit er uns nicht schade. Das Armband des Gerechten ist doppelt, es ist einerseits der Glaube. Was soll ich dir zum Pfande geben? Und sie antwortete: Deinen Siegelring (das Siegel der Geheimnisse) und dein Armband und deinen Stab. Die Geradheit der Werke. Das Armband des Gerechten sind andererseits ferner seine Werke. Js. 3, 19.

Petrus de Riga. Auror. in Exod. v. 2033 sq.

Fortiter astringens fortes armilla lacertos,
Fortis doctoris forte figurat opus.

Si verbo Domini quis obedit, praebet inaurem,
Implens devoto corde, quod aure capit.
Annulus arcani signat signacula verbi:
Non debemus enim cuique profunda loqui.
Ornamenta manus dextrae, dextralia dextros
Insinuant actus, nulla sinistra notant.
Vas auri mens est sapiens; spes summa hyacinthus;
Justitiae virtus purpura; coccus amor.
Byssus munda caro; capreaeque pili, quibus asper
Texitur ornatus, aspera vita patrum.
Hoc domus Ecclesiae fulgore coruscat, et instar
Pavonis vario picta colore micat.

Spicil. III. 161.

62. Der Siegelring bedeutet die Vollmacht: Schreibet nun den Juden im Namen des Königs und siegelt den Brief mit meinem Ringe. Esther 8, 8. Der Siegelring ist ferner auch ein Symbol des Geheimnisses, des Glaubens und der Treue. Jer. 22, 24. Cant. 8, 6. Exod. 26, 29.

Der Ring bedeutet bei Melito das Siegel des Glaubens und der Treue: Gebet ihm einen Ring an seine Hand. Luc. 15, 22. Er bezeichnet auch die Besiegelung des heiligen Gesetzes, denn nicht Allen steht das mystische und geheime Verständniß der hl. Schrift offen. Ich sah in der Rechten Dessen, der auf dem Throne saß, ein Buch, versiegelt mit sieben Siegeln. Apoc. 5, 1.

Nach Rabanus bedeutet der Ring auch die Evangelisten: An dessen vier Ecken vier eherne Ringe sind. Exod. 27, 4, auch die ewige Belohnung. Exod. 26, 29.

63. Der Spiegel ist ein Sinnbild der Selbsterkenntniß. Jak. 1, 23, und der unvollkommenen Erkenntniß Gottes. 1 Cor. 13, 12. Der Spiegel bezeichnet auch die Weisheit, denn von ihr wird gesagt: Sie ist der mackellose Spiegel der Herrlichkeit Gottes. Weish. 7, 26.

In der Clavis bedeutet der Spiegel die Gebote Gottes oder das Beispiel der vorangehenden Väter: Er machte das

eherne Waschbecken mit seinem Fußgestell aus den Spiegeln der Weiber, Exod. 38, 8, d. h. heiliger Seelen.

Petrus Capuanus sagt: Es gibt einen Spiegel Gottes, einen Spiegel der Seele und einen Spiegel der Welt. Der Spiegel Gottes ist der Glaube. 1 Cor. 13, 12. Der Spiegel der Seele sind die Beispiele der Heiligen. Was von den Spiegeln der Weiber gemacht worden ist, darunter versteht man die Beispiele der Heiligen. Der Spiegel der Welt ist die hl. Schrift. Jak. 1, 23.

Petrus de Riga. Auror. in Exod. v. 1823 sq.

Praecipit hic ex aere labrum fieri Deus, in quo
Aaron cum pueris se lavet ejus aquis.
Labrum baptismum notat, in quo quisque fidelis
Mersus et ablutus crimine mundus erit.

Spicil. III. 165.

64. Die Schuhe werden im Orient nicht so fast zum Schutze gegen die Kälte als vielmehr gegen Beschmutzung und Unreinigkeit getragen. Die Krieger bedürfen derselben zum Feststehen und zum Schutze. Eph. 6, 15. Den Gefangenen wurden daher die Schuhe abgenommen, um sie als Besiegte darzustellen und sie zum Kampfe unfähig zu machen. Js. 20, 2. Die Trauernden gingen baarfuß, um anzudeuten, daß sie durch Todesgemeinschaft verunreinigt seien. Weil man die Schuhe hauptsächlich gegen Beschmutzung und Verunreinigung trug und diese leicht beschmutzt oder verunreinigt sein konnten, ohne daß man es wußte, läßt sich leicht erklären, warum die Priester nicht nur baarfuß im Tempel erscheinen, sondern auch zuvor ihre Füße waschen mußten. Hieraus läßt sich ferner erklären, warum Moses vor dem brennenden Dornbusch die Schuhe ausziehen mußte. Der Herr sprach ja selbst: Löse deine Schuhe von deinen Füßen, denn der Ort, worauf du stehest, ist heiliges Land. Exod. 3, 5.

65. Das Unbeschuhtsein, sagt Bähr, — beim Betreten eines heiligen Ortes war eine weit verbreitete Sitte in der alten Welt, die sich bis heute im Oriente erhalten hat. Kein Brahmane betritt eine Pagode, ohne vorher seine Schuhe ausgezogen

zu haben, und ebenso zieht jeder Muselmann, wenn er in eine Moschee tritt, wenigstens die Oberschuhe aus. Den Dianentempel in Creta durfte Niemand beschuht betreten, und die Pythagoräer opferten immer baarfuß; auch die Vestalinnen gingen bei ihrem Dienste immer baarfuß. Symb. d. Mos. Cult. II. 96.

Die Schuhe bedeuten nach der Clavis das Geheimniß der Menschwerdung: Ich bin nicht würdig seine Schuhriemen aufzulösen. Marc. 1, 7; die Bereitung des Friedens: Beschuhet an den Füßen mit der Bereitschaft für das Evangelium des Friedens. Eph. 6, 15. Ich zog dir hyacinthene Schuhe an. Ezech. 16, 10, die Hoffnung des himmlischen Reiches. Die Schuhe sind auch die Beispiele der vorangehenden Väter: Ihr sollet Schuhe an euren Füßen haben. Exod. 12, 11. Sie bedeuten auch die Werke der Sterblichkeit oder die Beispiele böser Menschen: Ihr sollet weder Tasche noch Schuhe tragen. Luc. 10, 4.

Rabanus versteht unter den Schuhen auch die Menschheit Christi: Ueber Idumäa strecke ich meine Schuhe aus. Ps. 59, 10, d. h. den Heiden werde ich meine Menschheit offenbaren; die Predigt: Eisen und Erz sind seine Schuhe. Deut. 33, 25; die Thätigkeit. 3 Kön. 2, 55; eine tödliche Handlung. Exod. 3, 5; die äußern Güter. Exod. 12, 11; die äußern Uebel. Luc. 10, 4; die Abtödtung der Glieder. Cant. 7, 1.

In Distinct. monast. l. I. heißt es: Die Schuhe bezeichnen die Ertödtung der fleischlichen Lüste; daher wurden dem verschwenderischen Sohne, als er zu seinem Vater zurückkehrte, unter Anderem auch Schuhe gegeben, damit durch die Zucht des Leibes die Neigungen seines Herzens sich ändern. Die Schuhe bedeuten auch das Band einer Todsünde. Daher wurde Moses gesagt: Ziehe deine Schuhe aus. Denn Derjenige ist nicht würdig eine große Erscheinung zu sehen oder an einem heiligen Orte zu stehen, der in einer Todsünde befangen ist, weil es Sache der Heiligen ist, Heiliges zu erkennen, und Sache der Reinen, Reines zu berühren. Dieselben sind auch ein Sinnbild der Liebe, welche gegen das Gift der Schlange, d. h. gegen

die Bosheit des Teufels, unsere Neigung beschützt. Daher wurde Denjenigen befohlen, welche nach dem Genusse des Osterlammes verlangten, daß sie ihre Lenden umgürten, Schuhe an ihren Füßen haben und Stäbe in ihren Händen tragen, weil es recht und nothwendig ist, daß Diejenigen, welche zu dem hochheiligen Leibe des Herrn hinzutreten, in dem Leibe Keuschheit, in dem Herzen Liebe und in dem Werke Rechtschaffenheit haben.

Praefigurationum Christi et Ecclesiae l. II. v. 13 sq.

Depositis caligis Moyses Domino propiavit:
Immunis cunctis vitiis te, Christe, videbit.
Depositis caligis ardere rubum nec aduri
Moyses conspexit: mundo tu corde videris.

Spicil. III. 165.

66. Die Teppiche bedeuten in der Clavis die verschiedenen Sekten der Philosophen und Häretiker, wie Salomo von der Häretischen Verkehrtheit spricht: Ich habe mein Bett mit Bändern geziert, d. h. mit den Banden der Sünde, und bunten Teppichen aus Aegypten belegt. Spr. 7, 16.

Petrus Cap. erklärt diese Bedeutung auf folgende Weise: Die Teppiche werden gewöhnlich aus Wolle gefertigt und mit verschiedenen Farben durchwoben, und dann zum Gebrauch der Menschen ausgebreitet, was man auch in den Erdichtungen der Häretiker findet. Diese Erdichtungen haben gleichsam einen wollenen Stoff, da sie im Anfang in ihrer Kleidung gleichsam die Wolle der Religion zur Schau tragen, damit sie unter dem Gewand der Ehrbarkeit die Menschen desto leichter täuschen. Matth. 7, 13. Sie zeigen die Wolle in ihrer Kleidung und die Blässe auf ihrem Gesichte. Matth. 6, 16, und Enthaltsamkeit im Genusse. 1 Tim. 4, 3. Damit, gleichsam mit einer Lockspeise dringen sie ein und verführen die Menschen. Mit verschiedenen Farben der Rhetorik und manigfaltigem Schmuck von Gründen zieren sie ihre Dichtungen oder Einbildungen. Spr. 11, 22. Die Tapeten dienen den Menschen, um sie gegen Staub und Verunreinigung zu schützen, ebenso geben Diese vor, daß ihre Lehre Diejenigen, welche sie annehmen,

vor dem Staube der Sünden und der Verunreinigung der Laster bewahre.

67. Die Polster sind ein Symbol der Weichlichkeit. Ezech. 13, 18: Wehe denen, die Polster machen unter alle Ellenbogen und Kissen unter das Haupt der Menschen jedes Alters.

68. Die Kissen bedeuten nach der Clavis die Schmeicheleien, welche die Sünder den Priestern erweisen. Ezech. 13, 18.

Gregor M. versteht unter den Kissen die Weichlichkeit des schmeichelhaften Lobes. Ezech. 13, 18. Was Diejenigen thun, die, um die Werke der Sünder zu verherrlichen, von allen Seiten Lobsprüche der sanften Schmeichelei herbeibringen.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 705 sq.

Dulces illecebras pulchra pictura tapetis,
Quae capiunt oculos, significare potest.
Hunc haeresis lectum sternit et adultera, stultum
Ad se perfidia luxuriave trahens.

Spicil. III. 167.

69. Fischer bedeuten die Apostel und ihre Nachfolger, denn der Herr sprach zu den Fischern am galiläischen Meere: Folget mir nach, so will ich euch zu Menschenfischern machen. Matth. 4, 19. In ähnlichem Sinne spricht Jehova zu Jeremias: Ich will sie wieder in ihr Land bringen, — ich will viele Fischer aussenden, die sollen sie fischen. Jer. 16, 16. Die Fischer des hl. Wassers sind eine Weissagung auf die Apostel und ihre Nachfolger. Ezech. 47, 10. Die Fischer trauern, wenn das sittliche Verderben so groß ist, daß die Menschen nicht mehr zu bekehren sind. Is. 19, 8.

In Melito's Clavis sind die Fischer ebenfalls ein Sinnbild der Apostel und der übrigen Prediger. Matth. 4, 19. Im schlimmen Sinne: Die Fischer werden trauern. Is. 19, 8.

70. Die Fische bedeuten die Christgläubigen, denn Jehova sprach, daß in dem hl. Wasser sehr viele Fische sein werden. Ezech. 47, 10: Der Arten Fische werden sehr viele darin sein. Die Fische sind ein Sinnbild der Menschen überhaupt im Hinblick auf unversehens hereinbrechendes Unglück: Wie die Fische

mit der Angel gefangen werden, so werden die Menschen zur Zeit des Unglücks gefangen. Pred. 9, 12. Die Fische bedeuten auch die Herrenlosen: Warum machtest du die Menschen gleich den Fischen, die keinen Fürsten haben. Hab. 1, 14.

Der Fisch bedeutet nach der Clavis Christus: Sie legten ihm einen Theil von einem gebratenen Fische vor. Luc. 24, 42; die Heiligen: Sie zogen das Netz mit den Fischen an das Land. Joh. 21, 8; die bösen Menschen: Die schlechten aber warfen sie weg. Matth. 13, 47. Die Fische des Meeres, welche die Wege des Meeres durchwandeln. Ps. 8, 9. Die Fische des Meeres werden umkommen. Osee 4, 3. Die zwei Fische mit fünf Broden bezeichnen die zwei Testamente oder die zwei Gebote der Liebe, oder zwei Personen, die königliche und die priesterliche. Matth. 14, 19.

71. Das große Fischernetz bedeutet da den Glauben oder die Predigt: Das Himmelreich ist gleich einem Netze, das ins Meer geworfen wird. Matth. 13, 47.

Die Netze sind ein Sinnbild der Hinterlist und Nachstellung: Ein Mensch, der mit schmeichelnden und falschen Worten zu seinem Freunde redet, breitet ein Netz aus für seine Schritte. Spr. 29, 5. Thren. 1, 13.

In der Clavis bedeuten die Netze die Täuschung des Teufels: Die Sünder werden in sein Netz fallen. Ps. 140, 10. Alles fangt er mit der Angel, zieht es in sein Netz und sammelt es in sein Garn. Hab. 1, 15.

72. Die Angel bedeutet da die Gottheit Christi: Kannst du den Leviathan mit der Angel herausziehen? Job 40, 20. Ebenfalls in bösem Sinne von dem Teufel: Alles wird er mit der Angel fangen. Hab. 1, 15.

73. Die Gruben zum Fischfang sind da ein Symbol der Häretiker: Die Gruben zum Fischfang machten. Js. 19, 10.

74. Ein Gefäß mit Hals und Henkel (lagena) bezeichnet nach Gregor M. unsern Leib, weil von den Gefährten Gedeons gesagt ist (Richt. 7, 16), daß sie mit Krügen, Fackeln und Posaunen zum Kampfe auszogen. Sie trugen die Krüge in der linken, die Posaunen aber in der rechten Hand, um an-

zudeuten, daß die Martyrer Christi die Gnade des Evangeliums hochschätzen, ihre Leiber aber für nichts achten.

Das Gefäß bezeichnet bei Jſ. 30, 13 die schnell hereinbrechende Strafe Gottes: Sie bricht, wie das Gefäß des Töpfers durch einen starken Stoß zerschmettert wird.

75. Der Krug bedeutet bei Melito den Teufel: Erhebe deine Augen, und schaue, was dieß ist, das hervorgehet? Und ich sprach: Was ist das? Und er sprach: Das ist ein Krug (Maß), der hervorgehet. Zach. 5, 5. 6.

76. Der Wassereimer bezeichnet das Fleisch Christi: Es floß Wasser aus seinem Eimer. Num. 24, 7.

77. Die Wasserkrüge bedeuten in der Clavis die Leiber: Er gab ihnen leere Krüge in die Hände. Richt. 7, 16. Ehe der Krug am Brunnen zerbrochen wird. Pred. 12, 6; die Begierde: Das Weib ließ ihren Wasserkrug da, und gieng in die Stadt. Joh. 4, 28; die Herzen: Füllet die Krüge mit Wasser. Joh. 2, 7.

Die Wasserkrüge bezeichnen nach Rabanus auch die Weisheit: Sie ließ den Krug eilends auf ihre Hand und gab ihm zu trinken. Gen. 24, 18.

Petrus de Riga. Auror. in Jud. v. 135 sq.

Immo tubis pugnant clangentibus; immo lagenis
Confractis; immo lampadibus rutilis.
Talis martyribus concordat pugna: tyrannos
Sancti vicerunt hac ratione suos.
Tunc cecinere tubis, tunc una voce sonabant
Christum, spernentes verbera, vincla, cruces.
Corpora subdentes morti fregere lagenas;
Dum rutilant signis, lumina clausa patent.
In dextra tenuere tubas, laevaque lagenas;
Designat majus dextra, sinistra minus.
Verba sonare Dei pro magno martyr habebat,
Pro minimo, poenas suppliciumque pati.

Spicil. II. 174.

78. Das Rad ist wie der Zirkel ein Bild der Ewigkeit. Das Rad bedeutet auch die Unbeständigkeit, die Welt. Pſ. 82, 14.

Das Rad ist nach der Melitonischen Clavis ein Symbol des Lebenslaufes: Ehe das Rad über der Cisterne zerbrochen wird. Pred. 12, 6; die Welt: Die Stimme des Donners rollte. Ps. 76, 19; die hl. Schrift: Als ob Rad in Rad wäre. Ezech. 10, 10. In schlimmer Bedeutung: Mein Gott, mache sie wie ein Rad. Ps. 82, 14.

Nach Rabanus bedeutet das Rad das alte und neue Testament. Ezech. 10, 10; das Leben der Gottlosen. Ps. 82, 14; die Prediger: Des Stuhles Räder brennendes Feuer. Dan. 7, 9.

Das Rad ist sechsfach, sagt Petrus Cap. ad litt. XVII. art. 28. Es gibt ein Rad der Natur, des Glückes, der Schrift, der Gnade, der Schuld und der Strafe.

Das erste ist das, womit wir die Erde bebauen. Das zweite ist das, durch welches wir vom Glück ins Unglück gestürzt werden. Das Rad der hl. Schrift besteht darin, daß das neue Testament sich im alten bewegt. Das Rad der Gnade ist der Umlauf und die Verbindung der Tugenden. Das Rad der Schuld ist der Umlauf der Laster, und das Rad der Strafe ist die Verschiedenheit und der Verlauf der Höllenstrafen. Das erste und zweite gehören der Welt an, das dritte und vierte der Seele, und das fünfte und sechste der Hölle. Das erste und zweite dreht der Mensch; die Menschen sind nämlich Räder, da sie einander zuweilen zum Glücke erheben, zuweilen aber auch ins Unglück stürzen. Das dritte und vierte drehet Gott, das fünfte und sechste der Teufel.

79. Der Töpfer ist ein Symbol des Weltschöpfers: Hat der Töpfer nicht Macht über den Thon, aus derselben Masse ein Geschöpf zur Ehre und das andere zur Unehre zu machen? Röm. 9, 21. Sagt denn der Thon zu seinem Töpfer: Was machst du? Is. 45, 9. Der Töpfer versinnbildet auch die absolute Herrschaft Gottes über die Menschen, denn er spricht selbst: Wie der Thon in des Töpfers Hand, also seid ihr in meiner Hand, Haus Israel. Jer. 18, 16. Die Geschirre des Töpfers sind daher auch ein Sinnbild der Menschen.

Der Töpfer bedeutet nach Melito den Erlöser: Gehe hinab in des Töpfers Haus: daselbst merke auf, was ich dir sagen

werde. Jer. 18, 2. Die Gefäße des Töpfers prüfet der Ofen. Sir. 27, 6. Du, Herr, bist unser Vater, wir sind Thon: du bist unser Bildner. Js. 64, 8. Und im Evangelium: Sie kauften damit den Acker des Töpfers. Matth. 27, 10.

Der Töpfer, sagt Petrus Cap., ist Christus mit Bezug auf Matth. 27, 7. Der Acker des Töpfers ist die Kirche, welchen Acker Christus mit seinem Blute erkauft hat; daher wird dieser Acker Hakeldama, d. h. Blutacker genannt, gekauft um den Preis des Blutes Christi. Der Töpfer bedeutet nach ihm auch den Prediger, der durch Lehre und Beispiel unsere Seele bildet. Gal. 4, 19. Der erste Töpfer (Gott) bildet die Gefäße unserer Seelen, d. h. unsere Leiber. Der zweite Töpfer (Christus) reinigt die Gefäße Gottes, d. h. die Martyrer selbst. Der dritte bestärkt die Seelen durch sein Beispiel. Ad litt. VI· art. 23.

Petrus de Riga. Auror. in Pass. D. N. v. 443 sq.

Hinc agrum figuli mercantur, ut hic peregrinus
Quisque sepulturae possit honore dari.
In nequam factis mysteria multa coruscant:
Est figulus mundi conditor astra creans;
Ex solo formare luto qui vas in honorem
Ac in despectum vas fabricare potest.
Est ager hic mundus, qui Christi sanguinis emtus
Est pretio: justus vir sepelitur ibi.
Qui licet in mundo sit, adhuc tamen est peregrinus,
Commoritur Christo, consepelitur ei.

Spicil. II. 177.

80. Der Schmied ist nach Sir. 38, 29 ein Symbol der Mühseligkeit dieses Lebens, denn da heißt es: Der Dampf des Feuers zehrt an seinem Fleische, und mit der Hitze des Ofens kämpft er. Die Schmiede erscheinen einige Male als Götzenbildner und bedeuten daher für das neue Testament die Häretiker. Js. 41, 7. 44, 12.

Die Schmiede bedeuten in der Clavis die Prediger: Es war aber kein Schmied zu finden im Lande Israels. 1 Kön. 13, 19. Gott, weil er Himmel und Erde gebildet hat: Ist

dieser nicht des Zimmermanns (fabri) Sohn? Matth. 13, 55. Die Schmiede bezeichnen die Könige der Völker, welche von den vier Weltgegenden her das Volk Israels oder alle übrigen Demüthigen bedrücken: Und der Herr zeigte mir vier Schmiede. Zach. 1, 20.

Rabanus versteht unter dem Schmied auch den Teufel. Is. 54, 16; den Widerspenstigen. Is. 40, 19; den Schmeichler. Is. 44, 12; Christus. Matth. 13, 55.

81. Die Waffen sind ein Symbol des Schutzes und der Sicherheit: Der die Waffen zerschlägt und die Schilde mit Feuer verbrennt. Ps. 45, 10. Pred. 9, 18. Ezech. 32, 27. Dieselben bedeuten auch die Hilfe Gottes: Ergreife Waffen und Schild; stehe auf mir zu helfen. Ps. 34, 2. Die Waffen sind auch ein Sinnbild der geistigen Waffen, des Glaubens und des Wortes Gottes. Eph. 6, 16—18.

Nach Melito's Clavis bedeuten die Waffen den Schutz Gottes. Ps. 34, 2; die Werke der Sünde oder die Nachstellungen des Teufels. Ps. 45, 10; die Wunder: Beim Glanze deiner Waffen. Hab. 3, 11; die List des Teufels: Er ziehet den Gewaffneten entgegen. Job 39, 20; die Bedürfnisse des Lebens: Er wird fliehen vor eisernen Waffen. Job 20, 24; die Glieder des Leibes: Fuhren mit ihren Waffen in die Hölle. Ezech. 32, 27; die Werke der Gerechtigkeit gegen die Laster des Teufels. Eph. 6, 16.

Nach Rabanus bedeuten die Waffen die geistigen Tugenden. 2 Cor. 10, 4; die guten Werke. Daselbst; die Leiber der Verworfenen. Ezech. 32, 27; offene Bekämpfungen. Ps. 45, 10; die Bosheit des Teufels. Luc. 11, 21.

Gott hat Waffen, sagt Petrus Cantor, womit er uns bekämpft, nämlich Pfeile und Lanzen, Schwert und Bogen: Ich will berauschen meine Pfeile mit Blut und mein Schwert soll Fleisch fressen. Deut. 32, 42.

Daß unter den Waffen, heißt es in Distinct. monast. l. I. de Armis, sowohl natürliche Güter als gesetzliche Einrichtungen zu verstehen sind, erhellet aus der Rede Isaaks an Esau: Nimm deine Waffen, den Köcher und Bogen. Gen. 27, 3.

Isaak stellt Gott den Vater vor; Esau das Volk der Juden. Der Köcher ist das Gedächtniß; die Pfeile sind lebhafte und kräftige Aussprüche. Der Bogen ist das mosaische Gesetz, welches aus Holz und Sehne besteht. Die Jagd Esaus sind die Proselyten, welche von dem Heidenthum zum Judenthum übergehen.

Praefigurationum Christi et Ecclesiae l. III. v. 6 sq.

Quinque tulit lapides David, peraque reponit,
Non aliis armis munitus it obvius hosti;
Hunc in fronte ferit, proprioque caput secat ense:
Quinque libros Moysi quum Christus notificavit.
Mundum possedit simul, et Satan superavit.

Spicil. II. 299.

82. Der lange große Schild (scutum) ist ein Sinnbild des Schutzes. Wie ein Schild umgibt dich seine Wahrheit, du darfst nicht fürchten nächtlichen Schrecken. Ps. 90, 5. Ps. 5, 13. Dieser Schild bedeutet auch die Wohlthätigkeit: Besser als der Schild eines Starken und die Lanze wird es wider deinen Feind streiten. Sir. 29, 16. Er bezeichnet auch den Glauben: Ergreife den Schild des Glaubens. Eph. 6, 16.

Der Schild ist nach der Clavis ein Symbol des Schutzes Gottes: Herr, wie mit einem Schilde hast du mit deinem guten Willen uns gekrönt. Ps. 5, 13. Ps. 39, 2; den Glauben. Eph. 6, 16; die Verhärtung des Herzens oder die Vertheidigung der Sünde: Du legest ihnen Mühen von dir wie einen Schild um ihr Herz. Thren. 3, 65; die Wahrheit. Ps. 90, 5; menschliche Widersetzung: Da zerbrach er die Macht der Bogen; Schild, Schwert und Krieg. Ps. 75, 4.

Die kleinen, runden Schilde (clypei) sind da die Zeugnisse der Schriften: Tausend Schilde hängen daran, die ganze Rüstung der Starken. Cant. 4, 4; der Schutz der Tugenden. Eph. 6, 16; der Widerstreit des Teufels: Auf ihn klirrt der Köcher, blitzet Spieß und Schild. Job 39, 23.

Der Schild bezeichnet nach Gregor M. die Bekämpfung des Teufels, wie zu Job von einem hl. Prediger gesprochen wird. Auf ihn rc. Denn wenn gegen das Pferd Gottes die Plane der Bösen anstürmen, so klirrt der Köcher; wenn eine

offene Bestrafung erforderlich ist, dann blitzet der Spieß; wenn mit Worten Widerstand geleistet wird, dann wird der Schild vorgenommen. Die Schilde bedeuten ihm auch die Stützen der Tugenden: Dein Hals ist wie der Thurm Davids ꝛc. An dem Halse der Kirche, d. h. an der Verkündigung der hl. Offenbarung, welche nach ihrer Stärke und Höhe mit dem Thurm Davids verglichen wird, hängen tausend Schilde, denn so viele Gebote da sind, so viele sind auch da Stützen unseres Lehrers.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 522 sq.

Sunt turres, qui summa petunt, coelos penetrantes,
Nil praeter Christum variis in rebus hiantes.
Haec turris David est, qui natus de patre Jesse
Creditur, et manibus fortis rex dicitur esse.
Ille notat Christum, sine quo labor est sine messe
Linguae doctoris, si Christum sentit abesse.
Muriculae muri designant signa salutis,
Dum datur incessus clandis, vox integra mutis;
Quae sancti propter pravos homines operantur,
Dum pro servanda fidei virtute precantur,
Sed clypeos sumunt contra turbam vitiorum:
Et clypei tales signant exempla bonorum.

Spicil. II. 301.

83. Der Schmelzofen ist die Hitze der Trübsal: Die Gefäße des Töpfers prüfet der Ofen; und die Gerechten prüfet die Trübsal. Sir. 27, 6. Er bezeichnet auch die Strafe der Sünder.

Nach Rabanus bedeutet der Ofen auch den Antichrist: Wie Rauch eines großen Ofens. Apoc. 9, 12, und die Hitze der Begierlichkeit: Du hast uns herausgeführt aus einem eisernen Ofen. Jer. 11, 4.

84. Das Schwert ist ein Sinnbild der Macht, des Sieges und Verderbens. Sie schlugen die Knaben mit dem Schwerte. Job 1, 17. Ps. 36, 15. Jer. 2, 30. Das Schwert bedeutet auch die Rache und Strafe Gottes: Ich will ihre Ueberbleibsel dem Schwerte übergeben im Angesichte ihrer Feinde. Jer. 15, 9. Ps. 7, 13; und das Wort Gottes: Nehmet das

Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes. Eph. 6, 17. Dasselbe bezeichnet auch den Richterspruch Gottes. Hebr. 4, 12. Das Schwert ist auch ein Symbol einer bösen verläumderischen Zunge. Ihre Zunge ist ein scharfes Schwert. Ps. 56, 5. Ein Schwert ist auf ihren Zungen. Ps. 58, 8.

Nach der Clavis bedeutet das Schwert das Wort Gottes: Aus seinem Munde geht ein scharfes, zweischneidiges Schwert. Apoc. 19, 15. Eph. 6, 17; die beiden Testamente: Hier sind zwei Schwerter. Luc. 22, 38. Ps. 149, 6; die Täuschung des Dämons: Der du David erlösetest, deinen Knecht vom Schwerte der Bösen. Ps. 143, 10; den Tag des Gerichtes: Ein Jeder kehrt vor (dem Schwerte) der Taube zu seinem Volke zurück. Jer. 46, 16; die Macht der Liebe: Ich bin nicht gekommen den Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Matth. 10, 34; die Ueberredung der Ungerechten: Er wird retten den Dürftigen von dem Schwerte ihres Mundes. Job 5, 15; die gegenwärtige Trübsal: Das Schwert soll nicht eindringen in eure Gränzen. Lev. 26, 6; Verläumdung und Verwünschung: Ihre Zähne sind Waffen und Pfeile; und ihre Zunge ein scharfes Schwert. Ps. 56, 5; die Schwerter in den Händen der Heiligen sind die Zeugnisse der hl. Schrift aus beiden Testamenten, welche bei der Prüfung des Gesetzes hervorgebracht wurden: Zweischneidige Schwerter sind in ihren Händen. Ps. 149, 6; die Lehre der Häretiker: Ein Geschlecht, das statt der Zähne Schwerter hat. Spr. 30, 14. Matth. 26, 52; die ewige Verdammniß: Wenn sich mehren seine Kinder, so sind sie für's Schwert. Job 27, 14; die Strafe oder den Spruch Gottes: Lebendig ist das Wort Gottes und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert. Hebr. 4, 12.

Das höhere Schwert bedeutet nach Petrus Cap. ad litt. VII. art. 21 Christus, die Macht Christi, und das künftige Gericht; das äußere Schwert das Wort Gottes, die Macht, und die zeitliche Strafe; das innere die Schärfe des Verstandes, die Scheidung der Tugenden von den Lastern, und das untere eine streitsüchtige und verläumderische Zunge, den Antichrist und die ewige Strafe.

Petrus de Riga. Auror. in I. Reg. v. 322 sq.

Hostis percussit frontem lapis, hic ubi Christi
Signum non habuit corporis ille locus.
Hoste David victo rapit huic gladium, caput ejus
Amputat: inde David noster et istud agit.
Immanem Satanam prostravit, quando tyranni
Illum despiciunt, suscipiuntque fidem.
Et dum verba tenent fidei, Satanamque repellunt,
Tunc hosti cervix scinditur ense suo.

Spicil. II. 305.

85. Der Bogen bezeichnet die kriegerische Macht: Da zerbrach er die Macht der Bogen; Schild, Schwert und Krieg. Ps. 75, 4. 45, 10. Er ist auch ein Sinnbild der Verfolgung und Unterdrückung: Sie spannen den Bogen, um zu stürzen den Armen. Ps. 36, 14, und der göttlichen Strafandrohung: Seinen Bogen hat er gespannt und zugerichtet. Ps. 7, 13.

Der Bogen ist in der Melitonischen Clavis die hl. Schrift: Seinen Bogen hat er gespannt. Ps. 7, 13. Sein Bogen ruhet auf dem Starken. Gen. 49, 24. Und der darauf saß, hatte einen Bogen. Apoc. 6, 2; das Gericht Gottes: Doch denen, die dich fürchten, gabest du ein Zeichen, um zu fliehen vor dem Bogen. Ps. 59, 6. Er wird fliehen vor eisernen Waffen, und der eherne Bogen wird ihn überfallen. Job 20, 24; die Nachstellungen: Sie spannen den Bogen, ein bitteres Ding. Ps. 63, 4; die göttliche Drohung: Er spannet seinen Bogen, bis sie kraftlos werden. Ps. 57, 8; die Aussprüche der Häretiker: Die Sünder spannen ihren Bogen. Ps. 10, 3.

Nach Gregor M. bedeutet der Bogen den Tag des jüngsten Gerichtes. Ps. 59, 6, als wollte der Psalmist sagen: Durch die gegenwärtige Trübsal gibst du zu verstehen, daß du im jüngsten Gerichte nicht schonen wirst.

Rabanus versteht unter dem Bogen die Predigt. Ps. 77, 9; die menschliche Tapferkeit. Ps. 43, 7; die List. Ps. 10, 3; das Evangelium. Ps. 17, 35; die hl. Schrift. Ps. 7, 13; die Drohung des Gerichtes. Ps. 59, 6; die verborgene Bosheit. Ps. 64, 4; die Absicht; die Drohungen. Ps. 57, 8;

die Tugend der Geduld. Gen. 49, 24; die Nachstellungen. Ps. 75, 4.

86. Der Köcher ist ein Sinnbild des Verderbens, denn der Herr spricht von den Feinden Israels: Seine Köcher sind wie offene Gräber. Jer. 5, 16. 51, 6. Derselbe bezeichnet auch die Verhängnisse Gottes: Er hat seinen Köcher geöffnet und mich betrübt. Job 30, 11, und die geheimen Plane Gottes: In seinem Köcher verbarg er mich. Is. 49, 2.

Nach der Melit. Clavis bedeutet der Köcher den geheimen Rathschluß Gottes. Job 30, 11 und die Umtriebe der Bösen: Die Sünder halten bereit ihre Pfeile im Köcher. Ps. 10, 3.

87. Die Pfeile sind ein Bild scharfer, boshafter und lügenhafter Reden: Geschoß und Schwert, und spitziger Pfeil ist der Mensch, der falsches Zeugniß redet wider seinen Nächsten. Spr. 25, 18. Oefter bedeuten die Pfeile schmerzliche Heimsuchungen Gottes: Die Pfeile des Herrn stecken in mir. Job. 6, 4. Er hat seine Pfeile brennend gemacht. Ps. 7, 14. Deine Pfeile sind scharf, daß Völker unter dir fallen. Ps. 44, 6.

Die Pfeile bedeuten bei Melito die Sprüche der hl. Schrift, oder die Worte der Predigt. Ps. 7, 14. Die Wunden aber sind wie von Pfeilen der Kinder. Ps. 64, 8, d. h. der Apostel. Und er schoß seine Pfeile und zerstreute sie. Ps. 17, 15. Der Pfeil ist Christus: Er machte mich wie einen auserlesenen Pfeil und barg mich in seinem Köcher. Is. 49, 2; die List: Sie bereiteten ihre Pfeile. Ps. 10, 3. Verwundende Pfeile sind ihre Zungen. Jer. 9, 8; die Rache: Schieß einen Pfeil. Und er schoß. Und Elisäus sprach: Du wirst die Syrer schlagen. 4 Kön. 13, 17; die Eingebungen des Teufels. Ps. 7, 14.

Petrus Capuanus sagt ad litt. XVIII. art. 64: Der innere Pfeil ist zweifach: Die Heiligen und die von Gott verhängten Strafen. Der innere Pfeil ist die Verkündigung des Wortes, und der obere ist Christus. Der untere Pfeil ist dreifach: Der Reiz des Fleisches, die geheime oder offene Versuchung und das Benehmen der Juden bei dem Leiden Christi.

88. Die Schleuder bedeutet die Kirche oder die Seele:

In Stoppeln verwandeln sich ihm die Steine der Schleuder. Job 41, 19. Sie bezwingen sie mit Schleudersteinen. Zach. 9, 15.

Nach Rabanus bedeutet die Schleuder auch die hl. Schrift: David trug eine Schleuder in der Hand. 1 Kön. 17, 40, und die Unbeständigkeit: Die Seele deiner Feinde wird herumgedreht werden wie in dem Kreisel der Schleuder. 1 Kön. 25, 29.

Die Schleuder ist die Kirche, sagt Petrus v. C., denn sie schleudert in der Beweglichkeit dieser Welt Steine, d. h. Heilige, aus sich gegen die Bösen; auch die hl. Schrift, welche aus ihrer Fülle Steine der Auctoritäten schleudert.

Petrus de Riga. Auror. in I. Reg. v. 306 sq.

Exiguus magnum vicit puer ille Goliam:
Nam virtus humilis colla superba domat.
Quinque tulit lapides de flumine: quinque videntur
Hi lapides Moysis quinque notare libros.
Denotat hunc mundum fluvius: nam quidquid habetur
In mundo, tanquam fluminis unda fluit.
Torpebant velut in fluvio lapides: in hebraea
Plebe prius nihil lex utilitatis erat.
Sed lex ut prosit, accessit gratia legi
Per Christum, sine quo lex bona nulla facit.

Spicil. II. 310.

89. Der Spieß bedeutet nach der Clavis die Verfolgung: Auf ihn blitzet Spieß und Schild. Job. 39, 23.

Bei Rabanus ist der Spieß ein Symbol Christi. Hab. 3, 11; der Predigt; Job 42, 17; der königlichen Macht. 1 Kön. 27, 11; der Verfolgung. Job 39, 23; der häretischen Lehre. 1 Kön. 27, 7; des Stolzes. 22, 6.

90. Der Wurfspieß bedeutet nach der Clavis die Predigt; Trifft ihn das Schwert, so kann es nicht haften, noch Spieß, noch Panzer. Job 42, 17.

Es gibt Wurfspieße der Predigt, der Schmeichelei und der Versuchung, sagt Petrus v. C. Die ersten dringen bis ins Herz. Sir. 12, 11; die zweiten dringen durch die Ohren. Matth. 23, 7; die dritten durchdringen das Fleisch. Job 2, 7.

91. Die Lanzen bedeuten die Versuchungen: Er umgab mich mit seinen Lanzen. Job 16, 14.

Die Lanzen, sagt Gregor, bezeichnen die Versuchungen. Die Kirche wird von ihrem Feinde mit Lanzen umgeben, wenn sie von ihm mit den Wurfspießen der Versuchungen bekämpft wird.

Praefigurationum Christi et Ecclesiae l. III. v. 15 sq.

Quum citharizaret David mulcendo Saulem,
Lanceola Saul est nisus configere David.
David at illaeso paries fuit ictus ab illo:
Sic Evangelium docuit quum Christus Hebraeos,
Autorem vitae nisi sunt mortificare.
Christus at exsurgit vivus, mundique salus fit.

Spicil. II. 312.

92. Der Helm ist ein Sinnbild des Schutzes gegen feindliche Angriffe: Stellet euch auf in Helmen. Jer. 46, 4. Er bezeichnet auch ein gerechtes Gericht: Er wird gerechtes Gericht als Helm aufsetzen. Weish. 5, 19, und das Heil und die Hoffnung des Heils. Eph. 6, 17. 1 Thess. 5, 8.

Der Helm bedeutet bei Melito die Hoffnung des Heils. Ergreifet den Helm des Heils. Eph. 6, 17.

93. Der Panzer bedeutet da die Werke der Gerechtigkeit: Stehet denn angethan mit dem Panzer der Gerechtigkeit. Eph. 6, 14. Js. 59, 17; aber auch die Werke der Bosheit: Alle gepanzert, eine große Schaar. Ezech. 38, 4.

Es gibt einen goldenen und eisernen Panzer, sagt Petrus Cap. Der goldene Panzer ist ein Schutzmittel der Geduld, der Mäßigkeit und der übrigen Tugenden. Die eisernen Panzer sind die harten und widerspännstigen Herzen der Bösen. Apoc. 9, 9.

94. Das Beil ist ein Sinnbild der Gewaltthat und Zerstörung: Wie im Walde das Holz zerhauen sie seine Thüren (des Heiligthums). Ps. 63, 6. Das Beil bezeichnet auch das Gericht Gottes, die Ausscheidung der Bösen. Die Axt ist schon an die Wurzel der Bäume gesetzt. Matth. 3, 9.

Nach der Melitonischen Clavis bedeutet das Beil die Trüb-

sal. Ps. 73, 6; Christus. Matth. 3, 9; die Gabe des Verstandes. 4 Kön. 6, 5; einen strengen Spruch: Weder Hammer noch Beil noch ein anderes Werkzeug wurde gehört. 3 Kön. 6, 7; eine Zurechtweisung: Wenn Jemand in den Wald ging, um Holz zu fällen, und das Beil entfiel seiner Hand. Deut. 19, 5.

95. Die Axt ist da ein Symbol der Verfolgung der Bösen: Sie rießen sie ein mit Beil und Axt. Ps. 73, 6.

Die Doppelaxt bedeutet eine doppelte Trübsal.

Das Beil bedeutet nach Gregor auch die Gabe des Verstandes, 4 Kön. 6, 5, welches im Wasser verloren geht, weil auf die Auflösung eines Werkes das Verständniß sich vereitelt. Es bezeichnet auch den Ausspruch einer strengen Ahndung nach 3 Kön. 6, 7, welche in dem Gebäude eines geistlichen Hauses nicht gehört wird, weil, wenn Jemand darin aufgenommen ist, durch keinen Urtheilsspruch ausgestoßen wird. Es bedeutet ihm auch das Schelten, welches zum Verderben des Nächsten die Hand, die ihm gereicht wird, ausschlägt, wenn es mehr als nothwendig ist, in Härte übergeht.

Petrus de Riga. Auror. in VI. Reg. v. 286 sq.

Quidam dum caedit prope flumen ligna, securis
A ligno ferrum prosilit, ima petit.
Ille notat Christum, qui praesens corpore mundo,
Terrebat duris ferrea corda minis;
Ac per Baptistae liguam dicebat: Adhaerens
Juxta radices, ecce, securis adest.
Prosilit a ligno ferrum, quum carne relicta
Christus in infernum tempore mortis abit.
Sed ferrum redit ad lignum, quum morte subacta
Spiritus ad corpus victor ab hoste redit.

Spicil. II. 314.

96. Der Hacken ist ein Sinnbild der Strafe der Sünder: Was siehst du, Amos? Ich sprach: Einen Apfelhacken. Amos 8, 2. Er bedeutet auch die göttlichen Zeugnisse, welche die Sünder in der Hoffnung erhalten. Exod. 39, 16.

97. Der Nagel bezeichnet in der Clavis eine scharfe

Predigt: Die Worte der Weisen sind wie Stacheln und wie tief eingeschlagene Nägel. Pred. 12, 11; die Stacheln der Furcht oder Reue: Durchbohre mein Fleisch mit der Furcht vor dir. Ps. 118, 120.

Der gute Hacken, sagt Petrus Cap. ad litt. XX. art. 62, ist eine heilige und reine Absicht zu wirken, ein fester Vorsatz und der Eifer durch gute Werke Gott zu gefallen. Diese Absicht soll geeignet sein zur Aufnahme und Festhaltung des Kettchens, d. h. der Liebe Gottes und des Nächsten. Exod 39, 16. Der böse Hacken bedeutet die kurze und nahe Zeit der Gefangenschaft. Amos 8, 2.

Nach Gregor M. bezeichnen die Nägel die Gebote der Liebe: Sie hefteten die Platten mit goldenen Nägeln an. 3 Kön. 6, 21, auch Vernunft und Verstand: Mache deine Nägel fest. Js. 54, 1.

98. Die Zangen bedeuten bei Melito die zwei sich einschließenden Testamente: Da flog einer von den Seraphim zu mir, und hatte einen (glühenden) Stein in der Hand, den er mit der Zange von dem Altare genommen hatte. Js. 6, 6.

Die Zange bedeutet nach Rabanus die Wesensgleichheit des Sohnes mit dem Vater. Js. 6, 6, auch die beiden Testamente: Er machte zum Dienste Zangen. Exod. 38, 3.

Petrus de Riga. Auror. in Exod. v. 1455 sq.

Presbyter e flamma carbonem forcipe tollit,
Quum verbis mulcet anxia corda piis.
Fuscinula carnes stridenti subtrahit ollae,
Quum dat opem miseris, carnea corda levans.
Carbones, carnes forceps vel fuscina tollit,
Si reprimens iras carnea fluxa domat.
Quosque receptores ignis reor esse fideles,
Qui pascunt inopes suscipiuntque vagos.

Spicil. II. 315.

99. Die Sichel ist ein Sinnbild des Friedens und Wohlstandes: Sie werden die Spieße zu Sicheln schmieden. Js. 2, 4. Marc. 4, 29. Die Sichel bedeutet auch die Zeit der Ernte und daher das jüngste Gericht: Leget die Sichel an,

denn die Ernte ist reif. Joel 3, 13. Schlag an deine Sichel, und ernte. Apoc. 14, 15.

Nach der Melit. Clavis bedeuten die Sicheln die Predigt der Heiligen, welche das Ueberflüssige wegläßt und das Nöthige gibt: Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen schmieden und ihre Spieße zu Sicheln; und die Wegschneidung des Fleisches durch den Tod, oder die Gottheit selbst, welche Alles umfaßt und beurtheilt. Joel 3, 13. Er hatte eine scharfe Sichel in der Hand. Apoc. 14, 14.

100. Die Pflugscharen bezeichnen da die Prediger, welche das Erdreich der Menschen auflockern. Is. 2, 4.

Die Pflugschar, sagt Rabanus, bedeutet die Spitze der Religion. Richt. 3, 31.

Nach Petrus Cap. bedeutet die Sichel das Urtheil des künftigen Gerichtes. Durch dieses wird Christus einst das unnütze Reis von dem Weinstocke wegschneiden. Matth. 13, 41. Dieselbe bedeutet ihm auch den zeitlichen Tod. Apoc. 14, 15. Mit dieser Sichel werden alle geerntet, die Guten und Bösen, nachdem der Leib durch die Sünde todt ist und der Tod zu allen Menschen durchgedrungen ist.

Petrus de Riga. Auror. in Deuter. v. 53.

Tunc terram cordis alieni scindere linguae
Vomere non debes, dum novus exstat adhuc.

Spicil. II. 317.

101. Der Hammer ist ein Sinnbild von der Züchtigung der Thoren: Bereitet sind den Spöttern Strafgerichte und Hammerschläge den Körpern der Thoren. Spr. 19, 29. Er bezeichnet auch die Müheseligkeit des Lebens: Des Hammers Schall betäubt sein Ohr. Sir. 38, 30, und die Wirksamkeit des Wortes Gottes: Sind meine Worte nicht wie Feuer, spricht der Herr, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmettert? Jer. 23, 29.

Nach der Clavis bezeichnet der Hammer das Wort Gottes oder Drohungen. Jer. 23, 29; den Teufel: Wie ist zerbrochen und zerschlagen der Hammer der ganzen Erde. Jer. 50, 23;

die ewige Strafe: Hammer und Beil wird nicht gehört. 3 Kön. 6, 7; die Züchtigung der Sünder. Spr. 19, 29.

102. Der Ambos ist da ein Symbol von der Verhärtung des Teufels: Sein Herz wird hart wie Stein und dicht wie des Hämmerers Ambos. Job 41, 15.

Petrus de Riga. Auror. in Jud. v. 75 sq.

Malleus et clavus, ferrum lignumque fuerunt.
Mors hosti, laudis causa fuere Jael.
Sic crux et roseo perfusi sanguine clavi,
Expulso Satana, nostra fuere salus.

Spicil. II. 318.

103. Der Krieg oder Kampf ist ein Symbol dieses Lebens, weil es ein fortwährender Kampf mit den bösen Geistern und den Leidenschaften ist: Ich kämpfe ebenso, nicht um Luftstreiche zu thun. 1 Cor. 9, 26. Apoc. 12, 7. Der Krieg bedeutet auch die Verfolgung und Zerstörung: Kriegsgeschrei ist im Lande und große Niederlage. Jer. 50, 22. Job 20, 2.

Die Kriege oder Kämpfe bedeuten nach der Clavis den Streit gegen die Geister der Bosheit und gegen die Laster. 1 Cor. 9, 26, und auch den Streit des Teufels gegen die Heiligen: Sie werden zwar wider dich streiten aber dich nicht überwältigen. Jer. 1, 19.

Nach Rabanus bedeutet der Krieg die Verfolgung. Ps. 77, 9; die Trübsal der Welt. Job 5, 20; den Kampf der Laster. Job 39, 28; die Versuchung des Teufels. Ps. 139, 8; den Widerstand leistenden Gegner. Ps. 17, 40; die Einflüsterung des Gegners. Hebr. 11, 34; den bösen Geist. Job 40, 27; die ewige Verdammniß. Job 20, 2.

Petrus Cantor sagt: Die Kämpfer bedürfen folgender Stücke. Der Kämpfer muß bewaffnet sein, daher sagt der Apostel: Ziehet die Rüstung Gottes an. Eph. 6, 11; er muß geschickt sein: Der meine Hände lehret den Streit. Ps. 17, 35; er muß kräftig sein; er muß kühn sein. Matth. 10, 18; er muß ausdauern. Matth. 24, 13.

Der Krieg Gottes, sagt Petrus Cap., ist gegen den Teufel,

der des Guten gegen die Laster, der des Bösen gegen die Guten und der des Teufels gegen die Gerechten.

104. Der Friede als Gegentheil des Krieges bedeutet die äußere Ruhe. Es gibt eine Zeit des Krieges und eine Zeit des Friedens. Pred. 3, 8. Derselbe bezeichnet auch die innere Ruhe, die Ruhe des Gewissens: Die Sanftmüthigen werden das Erdreich erben und sich erlustigen in der Fülle des Friedens. Ps. 36, 11. Den Weg des Friedens kennen sie nicht. Ps. 13, 3. Der Friede bezeichnet auch die Frucht der Erlösung, die Versöhnung mit Gott: Friede den Menschen auf Erden. Luc. 2, 14. Meinen Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Joh. 14, 27. Er ist auch eine Bezeichnung der ewigen Ruhe oder Seligkeit: In den Augen der Thoren scheinen sie zu sterben; sie sind aber im Frieden. Weish. 3, 3. Apoc. 7, 17.

Der Friede bedeutet nach der Melitonischen Clavis Christus, denn der Apostel sagt: Denn er ist unser Friede, der aus beiden Eins gemacht hat. Eph. 2, 14; die Eintracht des Leibes und Geistes zum Guten: Wünschet Jerusalem, was zum Frieden ist. Ps. 121, 6. In einem andern Sinn für die Juden und Häretiker: Rede nicht immer Friedliches mit ihm. (?)

Rabanus versteht unter dem Frieden auch die gesellige Liebe. Marc. 9, 50; die Ruhe des Gemüthes; die Contemplation. Ps. 4, 9; unsere Erlösung. Is. 52, 7; die Predigt. Ps. 71, 3; die Buße. Eph. 2, 17; die Ruhe des künftigen Lebens. Jos. 21, 42; die fleischliche Uebereinstimmung. Matth. 10, 34.

Petrus Cantor sagt: Es gibt einen Frieden der Zeit, von welchem der Prophet sagt: Herr, du gibst uns Frieden. Is. 26, 12. Von diesem wird aber gesagt: Friede, Friede; und es war doch kein Friede. Jer. 6, 14. Es ist ein unvollkommener Friede. Diesen Frieden sollen wir unter der Bedingung suchen, daß Gott ihn uns verleihe, wenn er uns heilsam ist. Es gibt auch einen Frieden des Herzens, von welchem mystisch gesagt wird: Gedenke, daß du den Sabbath haltest. Exod. 20, 8, was auch von dem Frieden der Zeit gesagt werden kann.

Der Friede des Herzens ist die Ruhe eines guten Gewissens. Strebet nach Frieden mit Allen, und Heiligung, ohne welche Niemand Gott schauen wird. Hebr. 12, 14. Es gibt auch einen Frieden der Ewigkeit, und dieser ist der vollkommene, der Friede der Unsterblichkeit. Apoc. 7, 17.

Laurentius Dunelmensis. Hypomnestici l. VIII.

Hanc pacem pax orta, quies hanc orta quietem,
Hancque salutis opem praebuit orta salus.
Terris inclinans coelum facturaque pacem
Cum superis homini, pax ea jam fit homo.
Una fit hinc per eam respublica terra vel aether,
Atque Deo per eam pacificatur homo.
Ergo jure Deus, et pacis amator et auctor,
Nascitur effectus tempore pacis homo.

Spicil. II. 322.

105. Der Sieg ist der erwünschte Erfolg einer Absicht durch Ueberwältigung der Hindernisse. Ein Mann, der gehorsam ist, wird Sieg reden. Spr. 21, 28. Sieg bezeichnet auch die Folge unserer Erlösung, die Aufhebung des Todes und der Verdammniß: Verschlungen ist der Tod im Siege. 1 Cor. 15, 54. Das ist der Sieg, welcher die Welt überwindet, unser Glaube. 1 Joh. 5, 4.

Der Sieg ist nach der Clavis der Triumph über den Teufel und die Feinde: Gott sei Dank, der uns Sieg verliehen hat. 1 Cor. 15, 57.

106. Der Preis für die Christen als Kämpfer ist die ewige Seligkeit. Zwar Alle laufen, aber nur Einer erlangt den Preis. Laufet so, daß ihr ihn erlanget. 1 Cor. 9, 24. Phil. 3, 14.

Der Preis ist in der Clavis der Lohn für vollendete Verdienste: Dem vorgesteckten Ziele eile ich zu, dem Preise der von oben erhaltenen Berufung Gottes in Christo Jesu. Phil. 3, 14.

107. Die Krone ist ein Symbol der Ehre und Herrlichkeit: Er zog mir aus meine Ehre und nahm die Krone von meinem Haupte. Job 19, 9. Sie (die Weisheit) wird dich mit einer herrlichen Krone bedecken. Spr. 4, 9. Ein fleißiges

Weib ist die Krone ihres Mannes. Spr. 12, 4. Du setzest auf sein Haupt eine Krone von Edelstein. Ps. 20, 4. Die Krone bedeutet auch die ewige Seligkeit, die Theilnahme der Auserwählten an der Herrlichkeit Christi: Wenn wir dulden, werden wir auch mitherrschen. 2 Tim. 2, 12. Wir enthalten uns, um eine unvergängliche Krone zu gewinnen. 1 Cor. 9, 25. Er wird die Krone des Lebens empfangen, welche Gott Denen, die ihn lieben, verheißen hat. Jak. 1, 12.

Die Krone bedeutet in der Clavis die ewige Herrlichkeit als Lohn für die Gerechtigkeit: Im Uebrigen ist mir hinterlegt die Krone der Gerechtigkeit. 2 Tim. 4, 8.

Petrus Cantor sagt: Die Krone ist ein einfacher goldener Reif, dessen sich die Könige bei geringeren Feierlichkeiten bedienen. Das Diadem ist eine doppelte Krone, da der Krone selbst ein goldener Reif mit Edelsteinen aufgesetzt wird, und welches die Könige bei größeren Feierlichkeiten gebrauchen. Die Krone bezeichnet die guten Gaben der Seele, als Ingenium, Gedächtniß, Vernunft, Verstand, Unsterblichkeit. Die Edelsteine, die hinzugefügt werden, damit sie ein Diadem wird, bedeuten die verliehenen Güter.

Die Krone, sagt er ferner, ist dreifach, der Strafe, der Gnade und der Herrlichkeit. Von der Krone der Strafe wird gesagt: Gehet hinaus, Töchter Sion, und sehet den König. Cant. 3, 11. Das wird von der ersten Ankunft Christi verstanden; es spricht nämlich die ursprüngliche Kirche aus den Juden zu der jungen Kirche, welche sich durch die Bekehrung der Heiden gebildet hat, sie solle Christus in seinem Diadem ansehen, und der Sinn ist: O Töchter Sions, d. h. o gläubige Seelen, gehet heraus aus der Unwissenheit des Unglaubens, und sehet, d. h. erkennet den König Salomo, d. h. Christus als wahren Gott, als wahren Friedensfürsten, in seinem Diadem, d. h. in der Krone, in seinem Fleische, in seiner Erniedrigung, durch welche er die Welt besiegt hat; oder in seinem Diadem, d. h. in seiner Dornenkrone, womit ihn seine Mutter, d. h. die ungläubige Synagoge, gekrönt hat.

Von der Krone der Gnade heißt es: Du segnest den

Umlauf des Jahres mit deiner Güte. Ps. 64, 12, in dem Verlaufe der Zeit von der Ankunft Christi bis an das Ende der Welt.

Von der Krone der Herrlichkeit wird gesagt: Gehet heraus, Töchter Sions ꝛc. Dieß wird auf die zweite Ankunft Christi bezogen. Es ladet nämlich die ursprüngliche Kirche die junge ein und zieht den Vorhang weg, daß sie sehe das Geheimniß einer so großen Sache, das Wunder bewundere, das Geheimniß verehre, Christum anbete und nach dem Lohne strebe, Christus in seinem Diadem als ihren Erlöser erkenne.

Die Krone des Todes ist nach Petrus Cap. die Wollust und die ewige Strafe, und ist von Blei oder Eisen, die des Lebens ist der Sieg der gläubigen Seele und das ewige Leben und ist von Silber und Gold.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 446 sq.

Christi judaea plebs, de nigredine sordis,
Ad fidei lumen detergens lumina cordis,
Aspice portantem Christum diadema decoris,
Quod dedit huic mater sua, salvo flore pudoris.
Est diadema caro sacra, quam de Virgine matre
Assumsit Christus, sine peccato, sine patre.
Ecclesiam sibi desponsat in ventre Mariae,
Quam sibi conjunxit summae natura Sophiae;
Laetitiamque dedit mundo, quem carne redemit,
Tristitiam dedit Zabulo, quem morte peremit.

Spicil. II. 324.

108. Das Lager bedeutet nach der Clavis die Versammlung der Kirche: Wenn Jemand unter euch ist, der im Traume des Nachts verunreinigt worden, d. h. durch Gedanken, der gehe hinaus vor das Lager. Deut. 23, 10; den Schutz der Kirche oder die Sorgfalt der Gläubigen für die Ihrigen: Schön wie der Mond, auserkoren wie die Sonne, furchtbar wie ein geordnetes Heerlager. Cant. 6, 9.

Rabanus versteht unter dem Lager die Engel: Das ist ein Lager Gottes. Gen. 32, 2; heilige Männer. Ezech. 1, 21; die heilige Kirche. Cant. 6, 9; die Tugenden. Cant. 6, 12.

109. Das Bollwerk ist die Vertheidigung der Tugenden gegen den Teufel und die Laster: Mache da Bollwerke. Ezech. 4, 2.

110. Der Wall ist ein Sinnbild von einer Menge Versuchungen. Ezech. 4, 2.

111. Die Sturmböcke bedeuten die Stacheln der Versuchungen oder die Heftigkeit der Verfolgung. Ezech. 4, 2.

112. Der Pflug ist ein Zeichen eines wohlbebauten und fruchtbaren Landes. Ihre festen Städte werden sein, wie die Pflüge und Saten. Is. 17, 9. Er bezeichnet auch einen ungelehrten Mann: Der den Pflug hält, — und nur von Kälbern zu reden weiß? Sir. 38, 26; und ein christliches Leben: Wer seine Hand an den Pflug legt, und zurücksieht. Luc. 9, 62.

Der Pflug ist bei Melito ein Symbol des Kreuzes: Niemand, der seine Hand an den Pflug legt, und zurückschaut, ist tauglich zum Reiche Gottes. Luc. 9, 62; das Kreuz Christi oder das Amt des Predigers oder der Anfang der guten Werke. Niemand ꝛc.

Nach Rabanus bedeutet der Pflug ein gutes Beispiel. 3 Kön. 19, 21, und die Pflege der Gerechtigkeit oder Wissenschaft. Luc. 9, 62.

113. Pflügen oder ackern bezeichnet die Arbeitsamkeit überhaupt: Um der Kälte willen hat der Faule nicht pflügen wollen. Spr. 20, 4. Sir. 6, 19. Pflügen ist auch ein Ausdruck für Zerstören: Sion wird wie ein Feld gepflügt und Jerusalem zum Steinhaufen werden. Jer. 26, 18. Osee 10, 11. Weil mit dem Pflügen auf's Neue das Land bebaut wird, bedeutet es neue Gnaden Gottes: Ich wende mich wieder zu euch: ihr sollet bepflüget und mit Samen besäet werden. Ezech. 36, 9.

Pflügen heißt bei Melito das Amt des Predigers versehen: Er selbst war einer von den zwölf Pflügern. 3 Kön. 19, 19.

Der Pflug, sagt Gregor M., bedeutet den rechten Lebenswandel. Luc. 9, 62. Mit diesem Pflug pflügt der Gerechte, indem er gute Werke verrichtet. Haben nicht so Diejenigen

gepflügt, welche gingen und weinend ihren Samen ausstreuten, damit sie mit Freuden kommen und ihre Garben heimtragen. Von den Häretikern wird auch gesagt, daß sie pflügen, wenn sie schlechte Lehren verbreiten. Osee 10, 13: Ihr habt Bosheit gepflüget, Ungerechtigkeit geerntet, der Lüge Frucht gegessen.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. I. v. 590 sq.

Provida cultoris in agro dum cura laborat,
Quae sterilis fuerat, fit nova mater, humus.
Sic volo cordis agrum divino vomere scindi,
Ut crescat fidei centuplicata seges.
Fecundo cordis in sulco semina conde,
Ne volucres coeli exspatiata legant.

Spicil. II. 436.

114. Die Tenne bedeutet die Zerstörung und Vernichtung: Die Tochter Babylons ist gleich einer Tenne; es ist Zeit darauf zu dreschen. Jer. 51, 33. Dan. 2, 35. Sie bezeichnet auch den göttlichen Segen. Voll werden die Tennen von Korn. Joel 2, 24.

Die Tenne ist bei Melito ein Symbol der Kirche: Er wird seine Tenne säubern. Matth. 3, 12, auch der gegenwärtigen Welt: O meine zerdroschenen Kinder meiner Tenne. Is. 21, 10.

Nach Rabanus bedeutet die Tenne auch die Welt nach Richt. 6, 37: Ich will ein Fell auf die Tenne legen; auch das heidnische Volk. 2 Kön. 24, 18.

Bei Petrus von Cap. ad litt. I. art. 73, bedeutet die Tenne auch das Heidenthum: Zu kaufen von dir die Tenne und zu bauen einen Altar dem Herrn. 2 Kön. 24, 21, sagt David von der Tenne des Jebussäers. Die Tenne ist ihm auch ein Sinnbild des Herzens der Gläubigen: Mein Geliebter steigt zu den Beetlein hinab, d. h. in die Herzen der Gläubigen, welche die Wohlgerüche der Tugenden haben. Die Tenne Christi ist der Mutterleib der Jungfrau oder die Synagoge: Ich lege dieses Fell mit der Wolle auf die Tenne.

Praefigurationum Christi et Ecclesiae l. II. v. 562 sq.

Vellus complutum prius ac post, area sicca;

Area rore madens, siccatum denique vellus:
Haec tibi monstrant, quia sic hostes superantur.
Signum Judaeae vellus gerit atque figuram:
Gratia divinae prius est data legis Hebraeis;
At tunc coelesti gentiles rore carebant.
Quum venit Christus, sibi credere sprevit Hebraeus;
Hinc Evangelium toto diffunditur orbe.
Sic se Judaeis absentans ros fluit orbi:
Ecce fide mundus roratur, et aret Hebraeus.

Spicil. II. 438.

115. Die Wurfschaufel ist ein Sinnbild der Scheidung der Guten von den Bösen. Jer. 15, 7.

Die Wurfschaufel bedeutet in der Clavis das Gericht der Gerechtigkeit: Er hat seine Wurfschaufel in der Hand. Matth. 3, 12.

Es gibt eine Wurfschaufel, sagt Petrus v. C., der gegenwärtigen Scheidung und des letzten Gerichtes. Die Wurfschaufel der gegenwärtigen Scheidung ist die Unterscheidung, durch welche in der Kirche die Guten von den Bösen nicht ihrer Stellung, sondern ihrem Verdienste nach unterschieden werden. Die Wurfschaufel des jüngsten Gerichtes wird die Guten von den Bösen auch dem Orte nach scheiden.

116. Die Scheuer ist die himmlische Seligkeit. Matth. 3, 12.

Die Scheuer ist bei Melito ein Symbol des Reiches Gottes: Den Waizen wird er in seine Scheuer sammeln. Matth. 3, 12. 13, 30.

Nach Petrus Capuanus bedeutet die Scheuer des Himmels die Seligkeit; die Scheuer der Welt die Heiligen, die Kirche, die gläubige Seele, und die Scheuer des Tartarus das unauslöschliche Feuer und eine Seele voll böser Gedanken.

117. Die Handmühle ist in der Clavis ein Symbol der trübsalvollen Welt: Zwei werden mahlen an der Mühle. Matth. 24, 41.

118. Die Mühle oder der Mühlstein bedeutet da den Umlauf dieses Lebens oder das Verlangen: Wer Eines aus diesen Kleinen, die an mich glauben, ärgert, dem wäre es besser, daß

ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde. Matth. 18, 6. Nimm die Mühle und mahle Mehl. Js. 47, 2; die beiden Testamente des Gesetzes, wie Einige wollen. Die zwei Mühlsteine bedeuten Hoffnung und Furcht: Du sollst den untern und obern Mühlstein nicht zum Pfande nehmen. Deut. 24, 6.

Nach Rabanus bezeichnen die Mahlzähne auch die weltliche Beschäftigung. Js. 47, 2, und die Nachstellungen: Die Backenzähne (molas) der Löwen wird der Herr zerbrechen. Ps. 57, 7.

Die Mühle der Tugend, sagt Petrus Cap., bedeutet Hoffnung und Furcht und den Stand der Eheleute, die der Sünde dagegen die Beschäftigung der Weltlichgesinnten und den Umlauf der zeitlichen Dinge.

119. Das Sieb bedeutet die Ueberlegung oder das Nachdenken: Wie beim Schütteln des Siebes der Unrath zurückbleibt, so auch die Schwachheit des Menschen bei seiner Ueberlegung. Sir. 27, 5.

Nach der Clavis bezeichnet das Sieb die Scheidung der Gläubigen aus der Gesellschaft der Ungläubigen: Wie der Waizen im Siebe geschüttelt wird. Amos 9, 9.

120. Der Backofen bedeutet nach Melito das ewige Feuer: Wenn nun das Gras, welches heute steht auf dem Felde, morgen in den Ofen geworfen wird. Matth. 6, 30. Du wirst sie machen wie einen Feuerofen zur Zeit. Ps. 20, 10; die Hitze der fleischlichen Lust: Alle sind Ehebrecher, und gleichen dem Ofen, den der Bäcker geheizt. Osee 7, 4; die Trübsal des gegenwärtigen Lebens: Unsere Haut (das ist: unser Fleisch) ist verbrannt wie ein Ofen. Thren. 5, 10.

Nach Rabanus bezeichnet der Ofen die Untersuchung des Gerichtes. Gen. 15, 17; die Qual des Leibes und der Seele. Ps. 20, 10; ein böses Herz. Osee 5, 4; die gute Liebe. Lev. 26, 26.

Der Ofen der Strafe, sagt Petrus Cap., ist das Herz oder unser Fleisch, in welchem wir versucht und von dem Feuer der Leiden gebrannt und geprüft werden. Lev. 2, 4. In dem Ofen unseres Herzens wird das Brod Christi gebacken, von

dem er selbst sagt: Ich bin das lebendige Brod. Der Ofen der Schuld sind die Bösen, die von dem Feuer böser Gedanken glühen. Osee 7, 4. Der Ofen der Gehenna ist die Hölle. Matth. 6, 30.

121. Jehova wird öfter im alten Testamente der Hirt des Volkes Israels genannt. So gieng der Hirt hervor, der Grundstein Israels. Gen. 49, 24. Wie ein Hirt wird er seine Heerde weiden. Js. 40, 11. Pred. 12, 11. Jer. 31, 10. Den Hirten des neuen Bundes finden wir auch da verheißen. Ezech. 37, 24. Die Hirten bedeuten da die Richter und Vorsteher: Ich will Hirten über sie setzen, die sie weiden sollen. Jer. 23, 4. Js. 56, 11.

Der Hirte bedeutet bei Melito Christus: Ich bin der gute Hirt. Joh. 11, 14; die Apostel: Ich will euch Hirten geben nach meinem Herzen, die euch weiden mit Weisheit und Lehre. Jer. 3, 15; die schlechten Priester: Eine verlorene Heerde ist mein Volk; ihre Hirten verführten sie. Jer. 50, 6. Viele Hirten werden meinen Weinberg verderben. Jer. 12, 10; den Antichrist: Ich lasse einen Hirten aufkommen, der das Zerstreute nicht sucht. Zach. 11, 16.

Nach Rabanus bezeichnen die Hirten auch die Dämonen: Daher entstand auch Zank zwischen den Hirten der Heerden. Gen. 13, 7, auch vollkommene Männer: Die Hirten redeten miteinander. Luc. 2, 15.

Christus, sagt Petrus Cap., wird unser Hirt genannt, weil er uns erziehet, hütet und leitet, und weil er uns weidet. Er weidet uns leiblich, da er dem Vieh seine Speise gibt. Ps. 146, 9; geistig: Gib uns heute unser tägliches Brod. Luc. 11, 3; sakramentaliter: Nehmet hin, das ist mein Leib. Matth. 26, 26; durch die Lehre: Der Mensch lebt nicht allein vom Brode, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt. Matth. 4, 4; ewig: Selig, wer im Reiche Gottes mitspeiset. Luc. 14, 15.

Petrus de Riga. Auror. in Evang. v. 2439 sq.

Centum pastor oves habuit; perit una: relictis
Omnibus hic aliis quaerere venit eam.

Nos ovis illa sumus, quos primi culpa parentis
Perdidit; est pastor omnia Christus alens.
Angelicos cives sursum dimisit; amictu
Corporis indutus inde reduxit ovem.

Spicil. III. 45.

122. Der Schafstall bedeutet das Land Judäa: Ich will sie zusammenthun wie eine Heerde in den Schafstall. Mich. 2, 12.

Derselbe ist auch ein Symbol der Kirche oder des Himmelreiches. Es wird Ein Schafstall und Ein Hirt werden. Joh. 10, 16. 1. So auch bei Melito.

123. Der Wächter bezeichnet den Herrn: Hab' ich gesündigt, was kann ich thun, o Menschenhüter? Job 7, 20. Wächter, wie steht's mit der Nacht? Is. 21, 4.

Die Wächter bedeuten nach der Clavis auch die Apostel und die übrigen Prediger: Auf deine Mauern, Jerusalem, habe ich Wächter bestellt. Is. 62, 6.

124. Der Taglöhner ist ein Sinnbild der Leiden und Trübsale des Menschen: Ein Streit ist des Menschen Leben auf Erden: und wie die Tage des Taglöhners seine Tage. Job 7, 1. 2. 14, 6. Is. 16, 14. Der Taglöhner oder Miethling bezeichnet auch einen feigen und treulosen Menschen. Er verläßt die Schafe und flieht. Joh. 10, 12.

Bei Melito bedeutet der Taglöhner einen schlechten Priester. Joh. 10, 12; das jüdische Volk: Wie viele Taglöhner in dem Hause meines Vaters haben Brod im Ueberfluß. Luc. 15, 17. Er bezeichnet auch jeden Gläubigen wegen der Ausdauer in der Arbeit: Wie ein Taglöhner verlanget nach dem Ende seines Werkes. Job 7, 2.

125. Der Miethsmann bedeutet daselbst den Häretiker und der Taglöhner das jüdische Volk: Der Hausgenosse des Priesters und sein Taglöhner sollen nicht davon essen. Lev. 22, 10, d. h. vom Sakramente des Herrn Leibes.

Rabanus versteht unter dem Taglöhner auch den Gerechten. Job 7, 1, und den Heuchler. Joh. 10, 12.

Es gibt zweierlei Taglöhner, sagt Petrus Cap., der eine arbeitet um den himmlischen, der andere um den irdischen Lohn.

Vom ersten siehe Luc. 15, 17 und vom zweiten lies Joh. 10, 12.

126. Der Dieb ist ein Sinnbild des jüdischen Volkes: Sahest du einen Dieb, so liefest du mit ihm. Ps. 49, 18. Is. 1, 23. Jer. 2, 26.

Der Dieb bedeutet in der Clavis den Tag des Gerichtes: Wie ein Dieb in der Nacht wird der Tag des Herrn kommen. 1 Thess. 5, 2; den Teufel: Diebe steigen ein und rauben, und Straßenräuber sind draußen. Osee 7, 1; einen unversehenen Tod: Wenn der Hausvater wüßte, zu welcher Stunde der Dieb kommt, so würde er sicherlich wachen. Matth. 24, 43.

127. Die Räuber bezeichnen da die Dämonen: Es kamen mit Räuber, und bahnten sich Weg zu mir. Job 19, 12. Diebe und Räuber bedeuten die Häretiker oder die jüdischen Schriftgelehrten: Er würde wachen und in sein Haus nicht einbrechen lassen. Matth. 24, 43.

Es gibt viererlei Diebe, sagt Petrus v. Cap., materielle, geistige, himmlische und infernale. Die geistigen Diebe sind zweifach, ein solcher ist nämlich der Tod und die simonischen Lehrer, die Juden und Häretiker. Die himmlischen Diebe sind auch zweierlei, der eine ist Gott selbst, denn er spricht: Ich komme wie ein Dieb, und der andere ist das jüngste Gericht. Die infernalen Diebe sind der Teufel, Sünden und Laster.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. I. v. 296 sq.

Ut res insontis rapias fundendo cruorem,
Talibus illecebris participare cave.
Omnes latrones notat et specialiter illos,
Per quos efusus, Christe, tuus cruor est.
Arentes hi sunt stipulae, quas de Paradiso
Exstirpat Salamon, quasque gehenna cremat.

Spicil. III. 46.

128. Nemrod wird ein starker Jäger vor dem Herrn genannt, um dadurch seine gewaltige Herrschaft zu bezeichnen. Gen. 10, 9. Die Jäger bedeuten auch die gefährlichen Feinde: Ich will viele Jäger zu ihnen senden, die sollen sie erjagen auf allen Bergen. Jer. 16, 16.

Die Jäger bezeichnen bei Melito die Apostel und die übrigen Prediger. Jer. 16, 16; die Dämonen: Es machten Jagd und fingen mich wie einen Vogel meine Feinde ohne Ursache. Thren. 3, 52; der Jäger bedeutet auch Christus: Wie ein Löwe oder ein junger Löwe, was er auf seiner Jagd gefangen hat, so wird er kommen. Js. 31, 4, nach einer ältern Uebersetzung; den Teufel. Gen. 10, 9.

Petrus Cantor sagt: Es gibt eine erlaubte und unerlaubte Jagd. Die Jagd ist den Clerikern nicht erlaubt, denn das Agathensische Concil hat hinsichtlich der Jagd bestimmt, daß den Bischöfen, Priestern und Diakonen nicht gestattet sein soll, Hunde zur Jagd zu halten. In der Fastenzeit soll man nicht jagen.

Der Teufel und die Dämonen werden Jäger genannt wegen der Jägergeräthschaften, die sie gebrauchen; sie haben nämlich Schlingen. Ps. 63, 6; sie machen Gruben. Ps. 54, 7; sie haben Pfeile. Ps. 10, 3.

Die Jäger sind in gutem Sinne bei Petrus v. C. die Apostel und Prediger, in bösem Sinne aber die Tyrannen, die Liebhaber der Welt, die Dämonen.

Die Dämonen, sagt er, werden nur deßwegen Jäger genannt, weil sie sich nicht nur wie die Jäger gewisser Waffen bedienen, sondern wegen ihrer Heftigkeit. 1 Petr. 5, 8.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. I. v. 342 sq.

Quum capiat volucres auceps malus, haud tamen illos
Rete capit, mente qui super astra volant.
Dogmata falsa vel illecebras hoc rete figurat,
Quae stultos homines illaqueare solent.
Sed mens, corde Dei retinens et fratris amorem,
Evadet laqueos, quam auferet ala duplex.
Felix auratae quem ponit penna columbae,
Hos inter flores, et geminatus amor.

Spicil. III. 78.

Achtes Hauptstück.

Die gesellschaftlichen Verhältnisse der Menschen.

1. Die Stadt ist ein Bild des jüdischen Volkes: Wie ist zur Hure geworden die treue Stadt, die voll des Rechtes war! Is. 1, 21. Die Stadt Gottes ist Jerusalem, weil er da unter den Menschen seine Wohnung genommen hat. Ps. 47, 2. 9. Die Stadt ist auch ein Sinnbild der christlichen Kirche: Ich sah die hl. Stadt, das neue Jerusalem, herabsteigen von Gott aus dem Himmel. Apoc. 21, 2. Dieselbe bezeichnet auch das himmlische Vaterland oder die triumphirende Kirche. Apoc. 21, 10—27.

Nach der Melitonischen Clavis bedeutet die Stadt die Kirche: Jerusalem ist gebaut wie eine Stadt. Ps. 121, 3. Der Berg Sion, an der Seite gegen Mitternacht liegt die Stadt des großen Königs. Ps. 47, 3. 2 Esdra 3, 1; die Seele: Des Stromes Anlauf erfreuet die Stadt Gottes. Ps. 45, 5. Ueber eine Stadt ließ ich regnen, und über die andere ließ ich nicht regnen. Amos 4, 7; das himmlische Vaterland: Wir haben hier keine bleibende Stadt. Hebr. 13, 14; Babylon, die Stadt des Teufels: Wer führt mich in die feste Stadt? Ps. 107, 11; die hl. Schrift des alten Testamentes: Es fanden mich die Wächter, welche die Stadt bewachen. Cant. 3, 3; die Städte bezeichnen die Kirchen oder die Seelen: Juda's Städte werden erbaut werden. Ps. 68, 36. Männer aus Städten machten sie ächzen. Job 24, 12; die Leiber der Verworfenen: Ihre Städte hast du zerstört. Ps. 9, 7. Matth. 22, 7; die Versammlungen der Bösen: Er hat gewohnt in zerstörten Städten und in verwüsteten Häusern, die zu Schutthaufen gemacht wurden. Job 15, 28; Glaube, Hoffnung, Liebe: Die Städte sind groß und bis zum Himmel gemauert. Deut. 1, 28.

Gregor M. erklärt diese Bedeutungen auf folgende Weise: Unter der Stadt versteht man das himmlische Vaterland, wie man von der Weisheit liest: Sie schickte ihre Dienerinnen aus, um zur Burg und zu den Mauern der Stadt zu berufen.

Christus nämlich, die Weisheit des Vaters, wollte schwache und unangesehene Prediger haben, welche gläubige Völker zu dem höhern Aufbau des geistigen Vaterlandes sammeln sollten. Sie bedeutet ihm auch die hl. Kirche: „Es wird gebaut dem Herrn die Stadt vom Thurme Hananeel bis zum Thore des Winkels, und sie wird das Maß überschreiten.“ Hananeel wird mit Gnade Gottes übersetzt. In dem Winkel werden zwei Mauern verbunden. Die Stadt Gottes, d. i. die hl. Kirche, wird von dem Thurme Hananeel bis zu dem Thore des Winkels gebaut, weil sie von der Höhe der obern Gnade beginnend bis zu dem Eingang beider Völker ausgedehnt wird, und sie erstreckt sich über das Maß hinaus, weil sie unterdessen auch diejenigen aufnimmt, welche die Zahl des himmlischen Maßes nicht umfaßt.

Sie bezeichnet auch die menschliche Seele nach Amos 4, 7. Ein Theil nämlich wird beregnet, der andere bleibt trocken. Wenn nämlich ein Gemüth die Worte der hl. Predigt aufnimmt und das andere nicht, so läßt der Herr über eine Stadt regnen, über die andere aber nicht; wenn aber Einer von einem Laster geheilt wird, in dem andern aber sündigt, wird eine und dieselbe Stadt zum Theil beregnet, zum Theil bleibt sie trocken.

Die Städte bedeuten auch die gläubigen Kirchen nach Job 24, 12. Die Häretiker machen nämlich, indem sie den verkehrten Gewaltigen anhängen, und indem sie die Eintracht der Guten verfolgen, gleichsam die Männer von den Städten seufzen; ferner die Versammlungen der Bösen, wie durch Eliphas von dem schlimmen Reichen gesagt wird. Job 15, 28. Die zerstörten Städte bedeuten den Wandel der Bösen; die verwüsteten Häuser die ungerechten Gedanken, die, da sie von Gott verlassen sind, zu Schutthaufen gemacht werden, weil die Bösen, da sie sich in verwirrte Handlungen verwickeln, ohne Zweifel zeigen, daß sie von dem Stande des Lebens abgefallen sind.

Rabanus versteht auch unter der Stadt die Jungfrau Maria, weil es heißt: Herrliches wird von dir gesagt, o Stadt Gottes. Ps. 86, 3; den menschlichen Wandel: Er verachtet das Getümmel der Stadt. Job 39, 7; das Heidenthum. Ps.

45, 5; die Welt: Die Stadt der Starken ersteiget der Weise. Spr. 21, 22; das Herz eines hl. Mannes: So wirst du, Herr, in deiner Stadt ihr Bild verschwinden machen. Ps. 72, 20; den Leib des Menschen: Ihre Stadt hat er zerstört. Ps. 9, 7.

Petrus Cantor sagt: Es gibt fünf Zufluchtstädte. Die erste Zuflucht ist nämlich die Buße des Fleisches, die zweite die Zucht des Lebens, die dritte ist für unsere und fremde Sünden Buße thun, die vierte für Christus das Martyrthum zu leiden, die fünfte ist, durch die Contemplation zu himmlischem Verlangen erhoben zu werden. Phil. 1, 23.

Nach Petrus von Capua ad litt. III. art. 55 gibt es eine materielle, eine geistige, eine infernale und eine himmlische Stadt.

Nach Distinct. monast. l. I. bedeutet auch die Stadt den Leib, das Heidenthum, das jüdische Volk, den gerechten und den ungläubigen Menschen.

Petrus Episcopus, in lib. Esdrae §. 2. Quod rex Babylonis diaboli typum gerit:

Humani generis notat hostem rex Babylonis,
Qui de Jerusalem plures trahit in Babylonem:
Sed miserans Dominus, quando vult, retrahit illos,
Ad primum cultum divinum restituendo.
Haereticos signent, qui tunc cum rege fuere,
Nam rapuere prius de nostris plurima vasa,
Legem Evangelii, baptismum, psalteriumve,
Et nomen Christi, se Christicolas perhibentes.

Spicil. III. 172.

2. Die **Mauer** ist ein Sinnbild des Schutzes und der Sicherheit, denn es heißt: Des Reichen Gut ist seine feste Stadt, und wie eine starke Mauer um ihn herum. Spr. 18, 11. Auch die Mauer war eingerissen. Thren. 2, 8. Die Stelle bei Zach. 2, 5: „Ich will derselben zur feurigen Mauer ringsum sein" wird zunächst auf den Schutz Gottes, den er seinem heimkehrenden Volke angedeihen läßt, sodann aber auch auf Christus bezogen, der seine Kirche bis an das Ende der Welt schützt.

In der Clavis finden wir mehrere Bedeutungen von der Mauer. Daselbst bedeutet die Mauer Christus. Zach. 2, 5.

Und siehe, da war eine Mauer auswendig rings um das Haus von allen Seiten. Ezech. 40, 5; die hl. Schrift: Damit die Mauern Jerusalems gebaut werden. Ps. 50, 20. Siehe, in meine Hände habe ich dich gezeichnet: deine Mauern sind immerdar vor meinen Augen. Is. 49, 16; die Starken in der Kirche: Ihr erhebet euch nicht zum Widerstand, und setzet euch nicht zur Mauer für das Haus Israel. Ezech. 13, 5; den Schutz des Glaubens oder der Zucht: Wie durch eine zerrissene Mauer und eine offene Thüre brachen sie herein über mich. Job 30, 14; ein Hinderniß der Sünde oder des Wohlthuns: Mit meinem Gott überspringe ich die Mauer. Ps. 17, 30; die Verhärtung der Sünder mit Bezug auf Is. 2, 15; die Ausschließung der Menschen von dem Paradise. Die Mauer, welche wegen des Ungehorsams des ersten Menschen gesetzt worden ist, wurde durch den Gehorsam des Erlösers niedergerissen. Ps. 17, 30.

Bei Gregor M. bedeutet die Mauer auch den Schutz der Zucht. Job 30, 14. Der Feind dringt ein durch die zerrissene Mauer, wenn die Festigkeit der Zucht durch die Einflüsterung der bösen Geister oder der Menschen zerstört wird. Unter der Mauer versteht er auch den Glauben, welcher, wenn er in dem Herzen der Menschen zerstört wird, den eindringenden Feinden sogleich und überall den Eingang öffnet. Die Mauer bedeutet ihm auch Christus nach Ezech. 40, 5. Die Mauer in uns ist Gott, die äußere Mauer ist der Gottmensch; ferner das Hinderniß einer guten Bewaffnung; denn wir überspringen mit Gott die Mauer, wenn wir entweder aus Liebe zu Gott alle Hindernisse besiegen oder mit Tapferkeit sie niedertreten.

Die äußere Mauer, sagt Petrus von Capua, ist zweifach, nämlich die Heiligen: Lauter Edelsteine sind deine Mauern. Apoc. (?) Die äußere Mauer bezeichnet auch die Festigkeit der Kirche oder den göttlichen Schutz, die Sakramente und die übrigen Heilsmittel. Die innere Mauer ist ihm der Glaube und die Seele des Gerechten, die obere Mauer die Kirche und Christus, und die untere Mauer ist die Mauer der widerspenstigen Laster, die Anderer Sünden vertheidigen, wie die Ketzer und Philosophen, die Andere in ihrer falschen Lehre bestärken.

3. Die Vormauer bedeutet bei Melito die Patriarchen oder Propheten: Unsere feste Stadt Sion ist der Heiland, zur Mauer und Vormauer ist er gesetzt in ihr. Js. 26, 1.

Die Mauer um einen Weinberg oder Garten bezeichnet daselbst die Verbindung der Werke, oder die Befestigung der Zucht, den Schutz Gottes oder der Engel: Niederreißen will ich seine Mauer. Js. 5, 5. Warum hast du seine Mauer zerstört? Ps. 79, 13. Ps. 61, 4. Die Schwierigkeit, Böses zu thun: Ich will deinen Weg verzäunen mit Dornen, und ihn verbauen mit einer Mauer. Osee 2, 6. Das heißt, sagt Gregor: Ich werde deinen bösen Planen, die du im Werke auszuführen beschlossen hast, Hindernisse entgegensetzen.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 1209 sq.

Spiritus a Christo datus Ecclesiam quasi murum
Efficit, et validum nullisque minis ruiturum.

Ego murus. V. 1221 sq.

Ubera seu turrim sua dicitur haec habuisse
Quae fortes legitur altosque viros aluisse.
Nam postquam datus est quasi spiritus istis,
Nutrivit validos doctosque patres ope Christi.

Spicil. III. 174.

4. Der Thurm ist ein Sinnbild der Festigkeit und des sichersten Schutzes gegen die Feinde, denn der Psalmist sagt: Du bist meine Hoffnung, ein fester Thurm vor dem Feinde. Ps. 60, 4, und Salomo: Der Name des Herrn ist der festeste Thurm. Spr. 18, 10. Der Thurm bezeichnet aber auch den Stolz und Uebermuth, denn Isaias sagt: Der Tag des Herrn kommt über alle hohen Thürme. Js. 2, 15.

Nach Melito's Clavis bedeutet der Thurm Christus: Der Name des Herrn ist der festeste Thurm. Spr. 18, 10; die Jungfrau Maria oder die Kirche: Du umwölkter Thurm der Heerde der Tochter Sions. Mich. 4, 8; die hl. Schrift: Dein Hals ist wie der Thurm Davids. Cant. 4, 4; stolze Herzen. Js. 2, 15. Wenn gefallen die Thürme. Js. 30, 25; das Leben der Vollkommenheit: Wer aus euch einen Thurm bauen will. Luc. 14, 28; die Höhe der Gnade: Es kommen die Tage, da

man die Stadt dem Herrn bauet vom Thurme Hananeel bis zum Eckthore. Jer. 31, 38. Die Thürme bedeuten da die Apostel oder alle Vollkommenen: Es wird Ueberfluß in deinen Thürmen sein. Ps. 121, 7.

Gregor versteht unter dem Thurme auch die Umsicht, weil von dem Bräutigam gesagt wird: Deine Nase ist wie der Thurm auf dem Libanon. Cant. 7, 4. Was Anderes wird durch die Nase bezeichnet als die vorsichtige Unterscheidung der Heiligen? Mit Recht wird daher die Nase der Kirche mit dem Thurme auf Libanon verglichen, weil die vorsichtige Unterscheidung der Heiligen, die hoch gestellt ist, indem sie sorgfältig umherschaut, eher es gewahr wird, als die Schuld kommt.

Nach Rabanus bedeutet der Thurm die Stärke der Prediger: Dein Hals ist wie ein elfenbeinerner Thurm; auch die Demuth. Luc. 14, 28; und den Stolz. Gen. 11, 4.

Nach Petrus Capuanus ad litt. XIX. art. 101 gibt es einen Thurm der Welt, einen Thurm des Himmels und einen Thurm der Hölle. Unter dem Thurm der Welt versteht er die Kirche, die Apostel und die Prälaten, unter dem des Himmels Gott, die Jungfrau Maria und die hl. Schrift, und unter dem der Hölle die Stolzen, die Anmaßenden und den Teufel.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 510 sq.

Turris David collum tuum, quae aedificatur propugnaculis.

Extendens collum procul aspicit, ut venientes
Hostes praecaveat, signatque viros sapientes,
Qui contra Satanam quaerunt munimen habere,
Insidiasque student illius et arma cavere.
Doctores igitur per collum jure notantur;
Ne veniant hostes meditando procul speculantur.
Sunt turris, quia summa petunt, coelos penetrantes,
Nil praeter Christum variis in rebus amantes.
Haec turris David est, qui natus de patre Jesse
Creditur, et manibus fortis rex dicitur esse.
Ille notat Christum, sine quo labor est sine messe
Linguae doctoris, si Christum sentit abesse.

Spicil. III. 176.

5. Das Bollwerk oder die Schutzwehr bezeichnet nach der Melitonischen Clavis die Zeugnisse der hl. Schriften oder die Beispiele der vorangehenden Väter: Wie ein Thurm Davids, der mit Schutzwehren gebaut ist. Cant. 4, 4.

6. Das Landgut, das Dorf, die Villa bedeutet bei Melito einen niedern Stand und ein unedles Leben: Er schickte ihn auf seinen Meierhof, die Schweine zu hüten. Luc. 15, 15; die zeitliche Arbeit: Sie giengen ihre Wege: der Eine auf seinen Meierhof. Matth. 22, 5. Die Meierhöfe bedeuten die christlichen Völker: Komm, mein Geliebter, laß uns hinausgehen auf's Feld, laß uns weilen in den Dörfern. Cant. 7, 11.

Nach Rabanus bedeutet der Meierhof die Menge der Gottlosen. Luc. 15, 15; die Herrschaft des Stolzes. Luc. 14, 18; und die Heiden. Cant. 7, 11.

Es gibt, sagt Petrus von Capua, einen Meierhof des Lebens und des Todes. Der Meierhof des Lebens ist die hl. Kirche. Der Meierhof des Todes ist der der Heiden, Häretiker und Weltlichen.

7. Das Haus ist ein bildlicher Ausdruck für eine Familie und somit auch für das Geschlecht und die Abstammung. Ziehe hin zu meines Vaters Haus, und aus meinem Geschlechte nimm meinem Sohne ein Weib. Gen. 24, 38. Das Haus Gottes bezeichnet den Ort der besondern Gegenwart Gottes, die Stiftshütte, den Tempel, die Kirche. Hier ist nichts Anderes, denn Gottes Haus, und die Pforte des Himmels. Gen. 28, 17. Wiederum verlang' ich's, daß ich weile im Hause des Herrn alle Tage meines Lebens. Ps. 26, 4. Das Haus des Vaters ist der Himmel und die himmlische Seligkeit, denn Jesus sagt: In dem Hause meines Vaters sind viele Wohnungen. Joh. 14, 2.

Nach der Melitonischen Clavis bedeutet das Haus den Leib Christi: Die Weisheit baute sich ein Haus. Spr. 9, 1. Die wir im Hause Gottes einträchtig wandelten. Ps. 54, 15; die Kirche: Mein Haus ist ein Haus des Gebetes. Matth. 21, 13; die Herzen und Leiber der Gläubigen: Sie sollen von seinem Blute nehmen, und es an die beiden Pfosten und an die Ober-

schwelle ihrer Häuser streichen, darinnen sie es essen. Exod. 12, 7. Nimm dein Bett und gehe in dein Haus. Marc. 2, 11; die Herzen und die Leiber der Ungläubigen: Wilde Thiere werden da hausen und ihre Häuser voll Drachen sein. Is. 13, 21; die himmlische Wohnung: In dem Hause meines Vaters sind viele Wohnungen. Joh. 14, 2. Wir wissen, daß, wenn unser irdisches Haus aufgelöst wird. 2 Cor. 5, 1. Der Sperling findet sich ein Haus. Ps. 83, 4. Als das Haus gebaut wurde, war es aus gehauenen und zugerichteten Steinen gebaut; und kein Hammer, noch Beil, noch ein anderes eisernes Werkzeug ward gehört am Hause, da es gebaut ward. 3 Kön. 6, 7; das Gewissen: Geh in dein Haus und verschließe dich darin. Ezech. 3, 24; die Werkstätte der Tugenden: Bestelle fleißig deinen Acker, daß du dann auch dein Haus bauest. Spr. 24, 27. Das Haus des Teufels ist die Zusammenkunft aller Bösen: Damit nicht Fremde sich sättigen von deinem Vermögen, und deine Mühen in ein anderes Haus kommen. Spr. 5, 10.

Nach Rabanus bedeutet das Haus das himmlische Vaterland. Ps. 22, 16; die Kirche. Ps. 92, 5; den Geist. Ps. 25, 8; die Menschheit Christi. Spr. 9, 1; die Welt. Matth. 24, 17; die Familie. Ps. 47, 4; die Freude an der Gunst. Job 8, 15; das jüdische Volk. Luc. 11, 24; das Heidenthum. Ps. 113, 1; den Schutz des Erlösers. Ps. 103, 17; eine böse Seele. Ezech. 2, 5; den Tod des Fleisches. Job 30, 23; die verschiedenen Stände. Ps. 47, 4; ein gutes Gewissen. Job 3, 15; böse Gedanken. Job 15, 28; die menschlichen Leiber. Job 4, 19; die Werkstätte der Tugenden. 3 Kön. 2, 36.

Nach Distinct. monast. l. I. de Domo bezeichnet das Haus Gottes den Tempel, die hl. Schrift, die gläubige Seele, die streitende und die triumphirende Kirche, die selige Jungfrau Maria, die Menschheit Christi, die Wohnung der Religiosen, und die ewige Seligkeit der Heiligen; das Haus des Menschen das Gewissen und den Leib, und das Haus des Teufels die Versammlung der Bösen, einen bösen Menschen und die Verdammten, die Hölle und den weltlichen Wandel.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 2674 sq.

Est domus Ecclesia justorum, nescia labem,
Cujus stat semper inviolata fides.
Haec est in pelago mundi partim peregrinans,
Partim cum Christo coelica regna tenens.
Haec supra petram Christum fundata manebit,
Sancto stans opere catholicaque fide.
Haec pulchros flores plantat Salomonis in horto,
Mittens electos ad tua regna, Deus.

Spicil. III. 180.

8. Der Speisesaal bedeutet da die Höhe der Verdienste: Derselbe wird euch einen großen Speisesaal zeigen. Luc. 22, 2.

Die Kirche, sagt Petrus Cantor, wird in Hörsaal, Speisesaal und Schlafsaal eingetheilt, weil der Mensch zuerst seine Sünden erforschen und erkennen (Buße thun) muß, ehe er zum Tische des Herrn geht, worauf er dann, wenn sein Gewissen erheitert ist, in dem Gemache seines Herzens ruhen mag.

9. Unter dem Zelte versteht man zunächst das Bundeszelt oder die Stiftshütte, die Wohnung Gottes unter dem israelitischen Volke. Herr, wer wird wohnen in deinem Zelte? Ps. 14, 1. Es bedeutet daher auch die Kirche: Als Diener des wahrhaften Zeltes, welches der Herr errichtet hat und nicht ein Mensch. Hebr. 8, 2, und die himmlische Seligkeit. Wir wollen drei Zelte machen. Matth. 17, 4, sowie auch die Wanderschaft des menschlichen Lebens. Das Haus des Gottlosen wird vertilgt, aber die Zelte der Gerechten werden blühen. Spr. 14, 11.

Das Zelt bedeutet nach der Melitonischen Clavis den Leib Christi. In der Sonne hat er sein Zelt gesetzt. Ps. 18, 6; die Kirche oder die auf Erden wandernde Seele: Er soll es zur Thüre des Zeltes führen. Lev. 4, 4. Siehe die Hütte Gottes bei den Menschen; er wird bei ihnen wohnen Apoc. 21, 3. Exod. 29, 44. Ich will an den Ort des wunderbaren Zeltes gehen. Ps. 41, 5. Das Zelt, das der Herr errichtet hat, und nicht ein Mensch. Von diesem Zelte soll der Herr

zu Moses gesprochen haben: Sie sollen mir ein Heiligthum machen, und ich will in ihrer Mitte wohnen. Exod. 25, 8; die Jungfrau Maria: Der mich erschaffen und in meinem Zelte wohnte. Sir. 24, 12; das himmlische Vaterland: Hinter dem zweiten Vorhang war das Zelt, welches das Allerheiligste heißt. Hebr. 9, 3, weßwegen man auch sagt: Herr, wer wird in deinem Zelte wohnen? Ps. 14, 1; die hl. Schrift: Wenn er aber hineingegangen war in das Zelt des Bundes, so stieg die Wolkensäule hernieder, und stand vor der Thiere des Zeltes und sprach mit Moses, so daß Alle es sahen. Und sie standen und beteten an in den Thüren ihrer Zelte. Exod. 33, 9. 10; die leibliche Wohnung: Als der Herr mit Moses redete, stand Jeder in den Thüren ihrer Zelte und betete an; die Leiber: Darum wird dich Gott verderben, und dich herausreißen aus deinem Zelte. Ps. 51, 7; die Wohnung des Geistes: Wie ich war in den Tagen meiner Jugend, da Gott heimlich war in meiner Hütte. Job 29, 4; die Gedanken: Feuer frißt die Hütte Derer, die gerne Geschenke annehmen. Job 15, 34; das zeitliche Glück: Die Hütten der Räuber haben Ueberfluß, und kühn fordern sie Gott heraus. Job 12, 6. Der Gottlosen Hütte wird verschwinden. Job 8, 22.

Gregor M. sagt: Unter dem Zelte versteht man die Wohnung des Geistes nach Job 29, 4. Was Anderes bedeutet in dieser Stelle das Zelt als die Wohnung des Geistes? Bei Allem, was wir denkend thun, verweilen wir im Rathe des Herzens. Wer aber die Gebote Gottes stille bei sich betrachtet, mit dem ist Gott heimlich in seinem Zelte. Unter dem Zelte versteht man auch die Gedanken nach Job 15, 34. Feuer zerstört die Zelte Derer, wenn die Hitze des Geizes die Gedanken verwüstet.

Die streitende Kirche, sagt Petrus Cantor, wird ein Zelt genannt, weil, wie das Zelt ein Bedürfniß für die Streiter und Wanderer ist, so auch die Kirche, da wir in ihr leben, unsere Wanderschaft fortsetzen, denn wir sind Wanderer, und haben hier keine bleibende Stadt.

Nach Petrus von Capua bedeutet das materielle Zelt die

Welt, den menschlichen Leib, die Heiligen, das geistige die streitende Kirche, den menschlichen Geist, die hl. Schrift; das himmlische die triumphirende Kirche, das Fleisch Christi oder die Menschwerdung, den göttlichen Schutz; das höllische den Ueberfluß zeitlicher Dinge, die Leiber der Verdammten und die ewige Strafe.

10. Christus nannte seinen Leib einen Tempel, als er sprach: Zerstöret diesen Tempel, so will ich ihn in drei Tagen wieder aufrichten. Joh. 2, 19. Und weil die Kirche sein Leib ist, wird auch diese unter dem Tempel verstanden. Und in seinem Tempel sagen Alle: Ehre! Ps. 28, 9. Daher sagt Petrus Cap.: Salomo war bei Erbauung des Tempels ein Vorbild Christi; der Tempel war ein Vorbild der Kirche; daher sagt mit Recht Einer: Rex Salomon fecit templum, cujus instar et exemplum Christus et Ecclesia. Salomon nämlich baute den Tempel und Christus die Kirche. Der Tempel bezeichnet auch den Leib der Heiligen und die Keuschheit. Wisset ihr nicht, daß ihr ein Tempel Gottes seid und der Geist Gottes in euch wohnet. 1 Cor. 3, 16. 6, 19.

Der Tempel bezeichnet nach der Clavis den Leib Christi. Joh. 2, 19. Er schüttelte kräftig die Säulen, und er tödtete viel mehr bei seinem Tode als im Leben. Richt 16, 30; die Herzen oder die Leiber: Der Tempel Gottes ist heilig, und der seid ihr. 1 Cor. 3, 17. Wenn aber Jemand den Tempel Gottes entheiligt, so wird ihn Gott zu Grunde richten. 1 Cor. 3, 17. 16; die gegenwärtige Kirche: Die Stimme aus dem Tempel, die Stimme des Herrn, der seinen Feinden vergilt. Is. 66, 6; das gläubige Volk: Und den Altar vor dem Tempel. Ezech. 40, 47, der Altar bedeutet nämlich den Geist und der Tempel das Volk; die Seele des Gerechten: Ich sah den Herrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Thron, und das, was unter ihm war, erfüllte den Tempel. Is. 6, 1. Die Tempel der Götzen bedeuten die Herzen oder Leiber der Verdammten.

Durch den Tempel, sagt Gregor M., wird die Seele des Gerechten bezeichnet nach Is. 6, 1, wo er den Herrn gesehen zu haben angibt. In dem Jahre, da der König Ozias starb rc.

Als der stolze und anmaßende König Ozias starb, wurde der Herr gesehen, weil, wenn der Stolz dieser Welt von der Sehnsucht des Geistes getödtet wird, dann der Geist die Herrlichkeit Gottes betrachtet. Es sitzt der Herr auf einem hohen und erhabenen Thron, d. h. über der himmlischen Herrlichkeit und der Engelwelt, die durch den Mörtel der göttlichen Bestätigung befestigt ist. Es erfüllet den Tempel das, was unter ihm ist, weil auch der Geist, wenn er in der Contemplation Fortschritte macht, nicht mehr blos das betrachtet, was er ist, sondern auch was unter ihm ist.

Nach Rabanus bedeutet der Tempel auch das himmlische Vaterland. Dein Tempel ist heilig, wunderbar durch Gerechtigkeit. Ps. 64, 6; die Jungfrau Maria: Der Herr ist in seinem hl. Tempel. Ps. 10, 5; die Fassungskraft des Verstandes der Engel und Menschen. Js. 6, 1.

Der mittlere Tempel ist nach Petrus von Capua die Kirche, die Leiber der Heiligen, die hl. Seele, der höchste Tempel der Leib Christi, die Jungfrau Maria, und der unterste ist der, welchen Salomon gebaut hat.

Petrus Episcopus. Bennoni in lib. Reg. §. 30.

Construxit templum Salomon, et Christus hoc ipsum:
Ast domus ipsa Dei est in coelis aedificata,
Sed non de lapide vel ligno materiali,
Immo de sanctis cunctisque fidelibus ejus.

Spicil. III. 186.

11. Das Fundament der christlichen Religion und Kirche ist Christus, denn der Apostel sagt: Einen andern Grund kann Niemand legen, als der gelegt ist, welcher ist Christus Jesus. 1 Cor. 3, 11. Das Fundament der kirchlichen Gemeinschaft sind die Apostel und Propheten: Erbauet auf die Grundfeste der Apostel und Propheten, während Christus Jesus selbst der Haupteckstein ist. Eph. 2, 20. Das Fundament ist ein Symbol der Festigkeit und Dauerhaftigkeit; daher bedeutet die Zerstörung bis auf das Fundament eine gänzliche Ver-

nichtung. Der Herr hat angezündet Feuer in Sion, das ihre Grundfeste verzehrte. Thren. 4, 11.

In der Melitonischen Clavis bedeutet das Fundament auch Christus. 1 Cor. 3, 11; den Glauben oder die Predigt: Zerstöret, zerstöret sie bis auf den Grund. Ps. 136, 7. Nach der Gnade Gottes, die mir gegeben ist, habe ich als ein weiser Baumeister den Grund gelegt. 1 Cor. 3, 10; die Apostel oder die Heiligen: Seine Grundfesten sind auf heiligen Bergen. Ps. 86, 2. Ihr seid nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern ihr seid Mitbürger der Heiligen, erbauet auf die Grundfeste der Apostel und Propheten. Eph. 2, 19. 20. Wo warst du, als ich die Gründe der Erde legte? Job 38, 4. Verflucht sei der Mann, welcher die Stadt Jericho wieder aufbauet. Auf seinen Erstgeborenen lege er ihren Grund. Jos. 6, 26.

Nach Rabanus bedeutet das Fundament auch die verborgenen Umtriebe des Teufels: Du zerschlägst das Haupt dem gottlosen Geschlechte, entblößest es von unten bis oben. Hab. 3, 13; die Erhebungen der Stolzen: Es wird verbrennen die Grundfesten der Berge. Deut. 32, 22: die weltlichen Freuden: Ein Fluß unterwühlte ihren Grund. Job 22, 16; Die Fürsten: Die Grundfesten der Berge zitterten. Ps. 17, 8.

Das höchste Fundament, sagt Petrus von Capua, ist Christus oder der Glaube an ihn oder die Trinität, das mittlere sind die Apostel, das untere die Bösen und Verdammten, die Dämonen und die Laster.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. I. v. 1046 sq.

Ecclesiam firmando tuam mundique reatum
Natum, summe Pater, ut luat ire jubes.
Dicitur esse tua Christus sapientia, per quem
Firmiter Ecclesiae stat solidata fides.
Corda beatorum divini luminis ardor
Non urens lustrat, ut timeant et ament.
Doctores sancti signantur nomine coeli,
Quos sacer irradiat Spiritus igne sacro.
Hos coelos stabiles fecit prudentia Christi,
Discipulis firma nam petra Christus erat. Spicil. III. 187.

12. Die Wand bezeichnet bei Melito die Menschheit Christi: Wie lange stürmet ihr her auf einen Menschen, wie auf eine hangende Wand und eine sinkende Mauer. Ps. 61, 4. Er stehet hinter unserer Wand. Cant. 2, 9, ferner auch die Verbindung guter Werke, und die Verstellung der Heuchler: Es bauet eine Wand, aber sie tünchen sie mit Lehm ohne Stroh. Ezech. 13, 10.

Die Malerei an der Wand bedeutet die bösen Gedanken in dem Herzen des Menschen: Siehe alle Götzengräuel des Hauses Israels waren da abgemalt an der Mauer ringsum. Ezech. 8, 10.

Die Wand, sagt Gregor M., bezeichnet die Natur unserer Menschheit, daher sagt die Braut von dem Bräutigam im Hohenliede: Er steht hinter unserer Mauer; er stand nämlich gleichsam hinter einer Mauer, da er unter der Natur der angenommenen Menschheit seine Gottheit uns verbarg. Die Wand bedeutet nach ihm auch die Festigkeit der Sünde, denn eine Mauer bauen, heißt, Hindernisse der Sünde bereiten, welche Diejenigen bewerfen, welche den Sündern schmeicheln.

Nach Rabanus bedeutet die Wand auch die Herzen der Sünder: Menschensohn, grabe durch die Wand. Ezech. 8, 8, und die Sünden: Da wendete Ezechias sein Angesicht gegen die Wand. Is. 38, 2.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 246 sq.

Post murum nostrum stetit incarnata Sophia,
Quum carnem sumsit de Virgine matre Maria,
In qua delituit deitas, quam ferre nequiret
Omnis homo, si posse suum monstrare veniret.
Post murumque stetit, ut homo sese ipse gerendo,
Esuriem patiendo sitimque, dehinc moriendo.
Aspexit per cancellos, per signa patere
Ut deitas voluit, ut homo per probra latere.

Spicil. III. 188.

13. Das Dach ist ein Sinnbild des Schutzes und bezeichnet die Wohnung und die Familie. Ich will mich ihrer Dächer

erbarmen. Jer. 30, 18. 48, 38. Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach. Luc. 7, 6.

Nach der Clavis bedeutet das Dach den Leib des Menschen: Was ihr ins Ohr höret, das predigt auf den Dächern. Matth. 10, 27; die Absicht einer himmlischen Thätigkeit (ein contemplatives Leben): Wer auf dem Dache ist, steige nicht herab, um etwas aus seinem Hause zu holen. Matth. 24, 17; die Dunkelheit der hl. Schrift: Sie stiegen auf das Dach, und ließen ihn durch die Zügel hinab. Luc. 5, 19. Sie sollen werden wie das Gras auf den Dächern. Luc. 128, 6.

Nach Rabanus bedeutet das Dach auch den Himmel: Wie ein einsamer Sperling auf dem Dache. Ps. 101, 8.

Erklärungen dieser Bedeutungen finden wir in Distinct. monasticar. l. V. de Tecto. Das Dach bedeutet unsern Leib, daher muß jeder von uns sprechen: Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach. Dasselbe bezeichnet auch den mystischen Sinn der hl. Schrift, denn das Dach bedeutet Das, was offen ist und geschieht; daher sagt der Herr: Was ihr ins Ohr höret ꝛc. d. h. was ihr im Geheimen gelernt habet, das lehret öffentlich. Das Dach ist dann auch ein Bild von der Höhe der Contemplation; daher: Wer auf dem Dache ist ꝛc., weil, wer sich der Ruhe eines contemplativen Lebens widmet, darf nicht wegen eines zeitlichen Gewinnes zu dem thätigen Leben herabsteigen.

Alanus sagt: Bei einem geistigen Gebäude legt die Geschichte das Fundament, errichtet die Allegorie die Mauer und vollendet die Tropologie das Dach.

14. Der Fußboden oder das Pflaster bedeutet bei Melito die Demuth der Zuhörer: Er führte mich zum äußern Vorhof, und siehe, da waren Schatzkammern und der Boden war gepflastert ringsum. Ezech. 40, 17, und die Demüthigung und Züchtigung der Seele: Es klebet am Boden meine Seele. Ps. 118, 25.

Gregor M. sagt: der Boden bedeutet die Demuth der Zuhörer nach Ezech. 40, 17. Diese haben nämlich Schatzkammern, d. h. Lehrer, einen ringsum gepflasterten Boden, weil die

Demuth der Zuhörer dieser anhängt und sich ihnen unterwirft. Der Boden bedeutet ihm auch die Sorge um das Zeitliche oder die Sorge des Fleisches in den Begierden, welche der Tod der Seele ist, um von diesem Tode erweckt zu werden, betet Derjenige, welcher spricht: Es klebt am Boden meine Seele.

15. Der Vorhof bedeutet die Stiftshütte, die Nähe Gottes, denn der Psalmist sagt: Es sehnet sich und schmachtet meine Seele nach den Vorhöfen des Herrn. Ps. 83, 3. In den Vorhöfen des Hauses unseres Gottes. Ps. 133, 14. Da das Bundeszelt ein Vorbild der christlichen Kirche ist, bedeutet der Vorhof auch diese: Betet den Herrn an in seinem heiligen Vorhofe. Ps. 28, 2.

Nach der Melitonischen Clavis bedeutet der Vorhof die Weite des himmlischen Reiches: Die Thore des innern Vorhofes entsprachen den andern Thoren gegen Mitternacht wie gegen Morgen. Ezech. 40, 23; die Länge des gegenwärtigen Lebens: Er maß auch die Länge und die Breite des Thores, das im äußern Vorhof dem Wege zu gegen Mitternacht lag. Ezech. 40, 20; die Liebe: Er machte die Pfeiler sechzig Ellen und nächst den Pfeilern den Vorhof des Thores von allen Seiten ringsum. Ebd. 14; die Contemplation: Er maß die Breite von dem untern Thor an bis zum äußersten Thorpfeiler des innern Vorhofes, hundert Ellen von Aufgang aus und ebensoviele von Mitternacht aus. Ebd. 19; die Weite des ewigen Lebens: Gehet ein mit Lob in seine Thore, in seine Vorhöfe mit Lobgesängen. Ps. 99, 4.

Unter dem Vorhofe, sagt Gregor M., versteht man die Weite des ewigen Lebens nach Ps. 99, 4. Zu den Vorhöfen nämlich gelangt man durch die Thore, weil man durch das Thor des Bekenntnisses zur Weite der ewigen Herrlichkeit gelangt. Man versteht auch darunter die Weite des gegenwärtigen Lebens nach Ezech. 40, 20. Der äußere Vorhof nämlich ist das gegenwärtige Leben, welcher nach seiner Länge und Breite gemessen wird, weil der Sünder, wenn er den Glauben erlangt, zur Länge der Hoffnung und Weite der Liebe heranwächst. Der Vorhof ist die Weite der Liebe. Der Vorhof nämlich vor einem

Gebäude ist nichts Anderes als die Weite der Liebe in der Vollkommenheit des Werkes. Er bezeichnet auch die Contemplation nach Ezech. 40, 19. Weil unser Erlöser täglich durch die Lehrer nach dem Maße der Vollkommenheit das Leben der Gläubigen mißt, entweder in der Hoffnung eines guten Werkes durch den Glauben oder in heiligen Begierden durch die Contemplation.

Nach Rabanus bezeichnet der Vorhof auch die Welt: Wenn der Starke bewaffnet seinen Vorhof bewacht ꝛc. Luc. 11, 21; die Menge der Gläubigen. Ezech. 40, 47; den Weltlauf: Petrus im Vorhof des Hohenpriesters; das ungläubige Volk: Den Vorhof, der außer dem Tempel ist, wirf hinaus. Apoc. 11, 2; die Propheten und Apostel. Ps. 99, 4; die Gebote der Liebe. Ps. 133, 14; die Geheimnisse des Himmels. Ps. 83, 3.

Petrus Capuanus sagt: Die Vorhöfe des himmlischen Jerusalems sind die Gläubigen oder die gegenwärtige Kirche, die des irdischen Sions sind die Eingänge der Tugend, die des höllischen Babylons sind die Weite der Wollüste oder der Weltlauf. Der Vorhof des Teufels ist die Welt.

Petrus de Riga. Auror. in Exod. v. 1407 sq.

Facies in introitu tabernaculi tentorium.

Quum reges fieri jubeant tentoria, summus
Rex unum fieri jussit honore novo.
Crocco vel bysso, seu murice sive hyacintho.
Aedis in ingressu tenditur illud opus.
Summus apostolici chorus ordinis inde notatur,
Solvere qui populum sive ligare potest.
Aedis in ingressu stant: nam conceditur illis
Intranti populo pandere claustra poli.
Isti sunt coeli testante colore hyacinthi,
Quos memorat coelos esse propheta David.

Spicil. III. 192.

16. Die Thore bezeichnen öfter die Orte, die zur gesellschaftlichen Versammlung und zum Gerichte dienen. Wider

mich redeten, die da sitzen im Thore. Ps. 68, 13. Berühmt ist ihr Mann in den Thoren, wenn er sitzet mit den Räthen des Landes. Spr. 31, 23. Das Thor bezeichnet einen abgeschlossenen Raum und das, was darin enthalten ist, die Macht und Gewalt, welche über diesen Raum herrschet. Die Thore des Todes bedeuten daher das Grab und die Herrschaft des Todes, welche jenseits des Grabes liegt. Der du mich emporhebest aus den Thoren des Todes. Ps. 9, 15. Du führest bis an die Pforten des Todes und führest auch wieder zurück. Weish. 16, 13. Die Thore oder Pforten der Hölle bedeuten daher all die bösen Geister, welche die Hölle umfaßt, ihre Bosheit und Macht. Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Matth. 16, 18. Unter den Pforten der Gerechtigkeit versteht man den jüdischen Tempel. Thuet mir auf die Pforten der Gerechtigkeit, — ich will dem Herrn danken. Ps. 117, 19. Die enge Pforte bedeutet auch die Selbstbeherrschung und Selbstverleugnung, welche zum Leben führt, das weite Thor daher die Zügellosigkeit und Gottlosigkeit, durch welche man ins Verderben geht. Matth. 7, 13. 14.

Nach der Clavis bedeutet das Thor Christus: Das ist die Pforte des Herrn; die Gerechten werden da eingehen. Ps. 117, 20; den Mutterleib der Jungfrau: Dieses Thor soll geschlossen bleiben — Niemand soll durch dasselbe gehen. Ezech. 44, 2; die hl. Schrift oder die Werke der Gerechtigkeit: Erhebet euch, ihr ewigen Thore, daß einziehe der König der Herrlichkeit. Ps. 23, 9; die Herzen oder den Eingang des Gemüthes: Dein Same soll besitzen die Thore seiner Feinde. Gen. 22, 17; die Kirche: Thut mir auf die Thore der Gerechtigkeit. Ps. 117, 19; die Prediger: Ich will deine Steine nach der Ordnung legen, und dich auf Saphiren gründen, deine Bollwerke aus Jaspis machen und deine Thore aus geschnittenen Steinen. Js. 54, 12; den Tag des Gerichtes: Seine Kinder werden zertreten werden im Thore, und Keiner wird sein, der sie rettet. Job 5, 4; eine gute Handlung: Da ich zum Thore der Stadt ging, und sie mir einen Sitz bereiteten auf dem Platze. Job 29, 7; den Austritt aus diesem Leben: Er stand im Thore.

Ezech. 40, 3. Er wird nicht zu Schanden werden, wenn er mit seinen Feinden im Thore spricht. Ps. 126, 5; die Unwissenheit des Guten und das Verlangen des Bösen: Vor aller Speise ekelte es ihrer Seele, und sie naheten den Pforten des Todes. Ps. 106, 18. Ich sprach: In der Hälfte meiner Tage soll ich zu des Todtenreiches Pforten gehen. Is. 38, 10; ein weichliches Leben: Gehet ein durch die enge Pforte. Matth. 7, 13; schlechte Lehrer: Die Pforten seines Angesichtes wer thut sie auf? Job 41, 5; gute oder schlechte Handlungen: Der du mich emporhebest aus den Thoren des Todes, damit ich all dein Lob verkünde in den Thoren der Tochter Sions. Ps. 9, 15. Die Pforten bedeuten die feindlichen Mächte der Finsterniß: Sind dir geöffnet die Pforten des Todes? Job 38, 17. Die Pforten der Hölle sind ein Sinnbild der Häretiker und der Werke der Ungerechtigkeit. Matth. 16, 18.

17. Die Thür (ostium) bedeutet daselbst Christus: Ich bin die Thüre. Wenn Jemand durch mich eingehet, der wird selig werden. Joh. 10, 9. Der Herr behüte deinen Eingang und Ausgang. Ps. 120, 8; die Begierden des Fleisches, (die Gedanken des Herzens): Wenn du betest, geh in deine Kammer, und schließe die Thüre zu, und bete zu deinem Vater im Verborgenen. Matth. 6, 6; den Eingang zum Glauben oder den Anfang eines guten Werkes: Er soll es zur Thüre des Zeltes führen. Lev. 4, 4; den Glauben oder die Erscheinung Gottes: Wo Thüre gegen Thüre stand. Ezech. 40, 13; den Anfang der göttlichen Erkenntniß: Elias bedeckte sein Angesicht mit seinem Mantel, ging heraus und trat in den Eingang der Höhle; den Verstand: Für jede Schatzkammer war eine Thüre in dem Pfeiler des Thores. Ezech. 40, 38; den Ausgang: Wenn Moses hinausging zu dem Zelte, so stand alles Volk auf, und es trat ein Jeglicher in die Thüre seiner Hütte. Exod. 33, 8; ein bescheidenes Stillschweigen: Setze, o Herr, eine Wache an meinen Mund, und eine Thüre an meine Lippen ringsum. Ps. 140, 3; die Prediger: Wer verschloß mit Thoren das Meer, da es hervorbrach, wie wenn es hervorginge aus dem Mutterleibe. Job 38, 8; auch die Riegel der Furcht Gottes; die

Tugenden: Ich setzte ihm Riegel und Thor, und sprach: Bis hieher sollst du kommen und nicht weiter gehen, und hier deine angeschwollenen Wogen zerbrechen. Job 38, 10.

Nach Petrus Cap. bedeutet das Thor des Himmels die heilige Kirche, die Engel des Reiches, die Jungfrau Maria, das künftige Gericht und die Thüre des Himmels, Christus, das schwebende Schwert, das jungfräuliche Siegel und das Endurtheil. Die Thore der Kirche sinnbilden die Lehrer, besonders die 12 Apostel, die Sakramente, ein gutes Werk, die Tugenden; die Thüre der Kirche den Buchstaben der Lehre, den Glauben, die Liebe, die Demuth; die Thore der Hölle dagegen die Häretiker, Sünden und Laster, die Sinne des Leibes, die Pforte der Hölle.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. I. v. 400 sq.

Urbs est Ecclesia, variae collectio gentis;
Hujus discipulos dicimus esse fores.
Ergo fores in eis Christus, quia praedicat, omnes
In se credentes ad sua regna trahens.
Vel dic esse fores has majores Synagogae,
Quas lustrat, fidei justitiaeque jubar.
Sic age, qui gladium sumsisti spiritualem,
Ne gladio pereas, qui stat in ore Dei.

Spicil. III. 197.

18. Die Schwellen bedeuten da die alten Väter: Er maß die Schwelle des Thores. Ezech. 40, 6; und die hl. Schrift oder jeden Prediger.

19. Die Oberschwelle bezeichnet die Absicht, die der Handlung vorangehet oder die Stirne des Leibes: Und sie sollen von seinem Blute nehmen, und es an die Pfosten und an die Oberschwelle ihrer Häuser streichen, worin sie es essen. Exod. 12, 7.

20. Die Fenster sind da ferner ein Sinnbild der Sinne: Der Tod ist durch unsere Fenster gestiegen. Jer. 9, 21. Sie bezeichnen ferner auch die Zuneigung: Er stehet hinter unserer Wand, siehet durch die Fenster und schauet durch die Gitter. Cant. 2, 9; den Gedanken oder die Absicht: Stimmen klingen

in den Fenstern, Raben sitzen auf den Schwellen. Soph. 2, 14; die Prälaten: Wie hoch es von der Erde bis zu den Fenstern war und die geschlossenen Fenster. Ezech. 41, 16; die contemplativen Geister: Schiefe Fenster waren in den Kammern. Ezech. 40, 16.

Nach Rabanus bedeuten die Fenster das Herz des Menschen. Jos. 2, 21; den Glauben. 4 Kön. 13, 17; die Wunder Christi. 2 Kön. 6, 16; die Lehrer der Kirche. 3 Kön. 6, 4; die innern Gedanken. Dan. 6, 10; die innere Contemplation und die leiblichen Sinne.

Das rettende Fenster, sagt Petrus von Cap. ist zweifach, nämlich Christus selbst, der das Fenster der Arche oder auch dieser Welt ist; und das Fenster seiner Seite. Raab, welche die heidnische Kirche repräsentirt, wird durch das vom Fenster herabhängende rothe Seil gerettet, weil sie glaubt, daß Blut aus dem Fenster seiner Seite geflossen sei.

Petrus de Riga. Auror. in Josue, v. 80 sq.

Quum totam Jericho rapiat subversio, cocco
Tuta, nihil damni pertulit una Raab:
Quum totum mundum rapiant incendia, soli
Ecclesiae Christi sanguine vita datur.
Funis coccineus haerens pendensque fenestrae,
Servat ab hoste Raab, resque genusque suum:
Ecclesiam salvat roseus cruor in cruce fusus,
Quem mundo lateris sacra fenestra pluit.
Sine fenestra potest oris confessio dici,
Qua vivi Christi morte redemtus homo.
Extra tecta Raab nemo mortem fugit: extra
Ecclesiam nulli vita salusque datur.

Spicil. III. 199.

21. Die Stufen bedeuten nach der Clavis die geistigen Fortschritte. Daher die Aufschrift einiger Psalmen: Stufengesang. Die elfenbeinernen Stufen bezeichnen die Beispiele der alten Väter. Aus elfenbeinernen Stufen, womit dich erfreuten. Ps. 44, 9.

Nach Rabanus bedeuten die Stufen die Fortschritte des

Menschen. Nehem. 8, 7; die geistlichen Tugenden. Job 31, 37; die Gaben des hl. Geistes. Ezech. 40, 6.

22. Das Schloß bezeichnet den Verschluß der göttlichen Gebote gegen die Gottlosen: Weil er die Riegel deiner Thore befestigt. Ps. 147, 13.

Mit dem Schloß, sagt Petrus Capuanus, wird die Thüre geschlossen, damit das Haus sicher ist und nicht den Fremden oder Feinden offensteht, damit auch ein Freund nicht hinausgehe. Es gibt Schlösser der Kirche und der Seele. Die Schlösser der Kirche sind die Riegel und Hindernisse gegen die Feinde. Diese Schlösser werden besonders zerbrochen, wenn thörichten Jungfrauen die Thüre geschlossen wird. Wenn diese Schlösser fest sind, wird auch kein Freund hinausgehen. Hat nicht Abraham gesagt, daß der Ausgang der Freunde nicht stattfinden könne, als er sprach: Es ist eine große Kluft zwischen uns und euch gesetzt. Luc. 16, 26. Die Schlösser der treuen Seele sind die Riegel der Ohren gegen verderbliche Worte, damit wir nämlich diese nicht hören und sie nicht in unsere Seele eindringen.

23. Der Schlüssel ist ein Sinnbild des Rechtes und der Macht zu schließen und zu öffnen. Wer den Schlüssel hat, ist der Herr des Hauses. Indem ein Volk und ein Reich unter dem Bilde eines Hauses aufgefaßt wird, sagt Jehova: Ich will den Schlüssel des Hauses Davids auf seine Schultern legen, d. h. ich werde ihm die Herrschaft über Juda übertragen. Und da das Himmelreich auch unter dem Bilde eines Hauses dargestellt wird, machte Christus Petrus zu dem Herrn dieses Hauses, indem er zu ihm sprach: Dir will ich die Schlüssel des Himmelreiches geben, und ihm damit das Recht und die Vollmacht verlieh, das Himmelreich entweder zu öffnen oder zu schließen. Dieses Recht und diese Vollmacht ist nur eine verliehene, denn der Herr und König des himmlischen Reiches ist und bleibt Christus; daher wird von ihm gesagt: Das sagt der Heilige und Wahrhaftige, der den Schlüssel Davids hat, der öffnet und Niemand schließt, der schließt und Niemand öffnet. Apoc. 3, 7. Die absolute Gewalt und Herrschaft Christi in

dem Himmelreiche ist besonders durch die Worte ausgesprochen: Ich habe die Schlüssel des Todes und der Hölle. Apoc. 1, 18.

Nach der Melitonischen Clavis bedeutet der Schlüssel die geistige Eröffnung, die Aufschließung des Geistes: Ihr habet den Schlüssel der Erkenntniß weggenommen; ihr selbst aber gehet nicht hinein, und Denen, die hineingehen wollen, wehret ihr. Luc. 11, 52; die Schlüssel bedeuten die Tugenden der Gerechtigkeit, der Barmherzigkeit und der Liebe: Dir will ich die Schlüssel des Himmelreiches geben. Matth. 16, 19. Der Schlüssel bezeichnet auch die Eröffnung der hl. Schrift oder die Gewalt zu binden und zu lösen, oder das Recht zum Leben einzuführen und zum Tode auszuschließen, wie durch Isaias von dem Erlöser gesagt wird: Ich will die Schlüssel des Hauses Davids auf seine Schulter legen; und er wird öffnen, und es ist Niemand, der schließt. Ich habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.

Der Schlüssel unserer Erlösung, sagt Petrus Cap., ist Christus selbst, der den Schlüssel Davids hat. Apoc. 3, 7.

24. Unter den Säulen versteht man zuweilen die Berge, auf welchen das Himmelsgewölbe nach der Vorstellung der Alten ruhet; daher sagt der Psalmist: Die Säulen des Himmels zittern und beben auf seinen Wink. Ps. 26, 11. Job 9, 6. Die Feuer- und Wolkensäule ist ein Vorbild von Christus.

Die Melitonische Clavis versteht unter den Säulen die engelschen Tugenden oder die Prediger: Da gaben Jakobus, Petrus und Johannes, die als Säulen angesehen wurden, mir die Hand. Gal. 2, 9. Ps. 26, 11; die Starken gegen die Versuchungen des Teufels: Wer überwindet, den mache ich zu einem Pfeiler in dem Tempel meines Gottes. Apoc. 3, 12; die Evangelisten: Er machte vier Säulen und goß dazu Fußgestelle von Silber. Exod. 36, 36.

25. Die Basen der Säulen bedeuten die Propheten; die Tugenden der Heiligen und die Meinung. Exod. 36, 36; die Lehrer: Worauf sind ihre Fußgestelle befestigt. Job 38, 6; die hl. Schriften: Seine Beine sind Marmorsäulen. Cant. 5, 15.

26. Das **Haupt** der Säulen (Kapitäl) ist Christus: Das Haupt des Mannes ist Christus. 1 Cor. 11, 3.

Unter den Säulen versteht Gregor M. auch die Evangelisten. Silberne Basen tragen die vier Säulen des Zeltes, weil die Prediger der Kirche, durch die göttlichen Aussprüche geziert, die vier Evangelisten nach Wort und That repräsentiren. Die Basen bedeuten nach ihm auch die Propheten, weil sie der Zeit nach im Aufbau des geistigen Gebäudes den Aposteln Christi vorangiengen, und gleichsam als Basen unter die Säulen gestellt sind.

Nach Rabanus bedeutet die Feuersäule die Gottheit, und die Wolkensäule die Menschheit Christi. Exod. 13, 21. Die Säulen überhaupt bedeuten ihm die Engel. Job 26, 11; die Apostel. Gal. 2, 9; die Prediger. Exod. 27, 10; die Handlungen Christi. Cant. 5, 15; die hl. Schriften. Cant. 3, 10; die Rechtschaffenheit des Glaubens und des Lebens. 3 Kön. 7, 21; die Tugenden des Geistes. Ps. 74, 4; die Fürsten der Juden. Job 9, 6; einen heiligen Mann. Apoc. 3, 12.

Die Säulen des Himmels, sagt Petrus Cap., sind Christus, die Gaben des hl. Geistes und die Engel, und die Säulen der Erde sind die Kirche, die Apostel und die Lehrer.

Petrus episcopus. Bennoni, in Exod. §. 39.

Scriptores Evangelii sunt rite columnae:
Quatuor hos monstrant petra fidei solidatos;
Hae sunt de argento luce eloquii radiantes.
Sunt bases harum dicti ratione prophetae,
Structuram Ecclesiae qui a longo tempore portant.
Hoc supra fundamentum Ecclesiam aedificarunt,
Atque fidem firmaverunt Evangeliorum.
Esse columnarum caput auri, credimus illum
Quem caput esse viri declarat epistola Pauli.
Conjunctim binae bases tabulis subiguntur,
Dum de incarnato concordavere prophetae,
Ecclesiam solidant, qui post venere magistri.

Spicil. III. 205.

27. Der **Vorhang** des Bundeszeltes ist daselbst ein

Bild von der Menge der Gläubigen, welche durch die Stricke des Glaubens und die Vorschriften der hl. Schriften befestigt ist.

Petrus de Riga. Auror. in Exod. v. 1255 sq.

Dena tabernaculum cortina decore venustat:
Ecclesiam regis dena nitere facit.
Namque tot acquirunt regi regum regiones
Discipuli, quorum rugiit orbe sonus.
Intextus lapidum multorum stamine, sanctam
Ecclesiam paries construit, ornat, agit.
Sic et cortinis multiplicis agmine fili
Dispositis aedes illa parata fuit. Spicil. III. 205.

28. Der Ring bezeichnet die Umsicht: Kannst du einen Ring in seine Nase legen? Job 40, 21. Die goldenen Ringe bedeuten die Umsicht des geistigen Verständnisses der hl. Schriften: Goldene Ringe setze an die vier Ecken der Lade. Exod. 25, 12, und die vier goldenen Ringe, durch welche die Bundeslade getragen wurde, bezeichnen die vier Bücher der vier Evangelien, durch welche die Kirche in den vier Welttheilen verbreitet wird.

29. Die Stangen von unverweslichem Holz, welche in die Ringe gesteckt wurden, bedeuten die muthigen Prediger, welche unverdorbenen Herzens und immer zur Verkündigung des Evangeliums bereit sind.

Mit diesen Stangen, sagt Petrus von Capua, wird die Bundeslade, d. h. Christus zu den Herzen der Zuhörer durch die Predigt getragen. Diese Stangen wurden in vier Ringe gesteckt, weil die Prediger immer die vier Evangelien durch Lesen und Meditiren sich eigen machen sollen.

Petrus de Riga. Auror. in Exod. v. 1157 sq.

Quatuor ex auro circli sunt bis duo libri,
Qui nostrae legis aurea scripta tenent.
Vectes haerentes circlis arcamque ferentes,
Doctores signant perspicuosque viros.
Qui domini scriptis haerent gestantque per orbem,
Sanctorum vitam verba serendo Dei.
Ligna setim vectes formant et eos tegit aurum,
Ut doctor fortis sit sapiensque simul. Spicil. III. 207.

30. Die goldene Binde ist ein Bild der künftigen Seligkeit, und die silberne Schnur das gegenwärtige Leben; wenn dieses aufhört, folgt jene: Ehe die silberne Schnur zerreißt und die goldene Binde aufgeht. Pred. 12, 6.

31. Der Strick bedeutet nach der Clavis den Glauben an die Trinität: Eine dreifache Schnur zerreißt nicht so leicht. Pred. 4, 12. Die Stricke sind die tapfern Völker, die im Glauben an die Trinität verbunden sind: Das Loos (Meßschnur) ist mir gefallen auf's Herrliche. Ps. 15, 6; den fortgesetzten Lebenswandel der Sünder: Wehe euch, die ihr das Unrecht mit den Stricken der Eitelkeit ziehet. Is. 5, 18.

32. Die Kettchen sind ein Symbol der Zeugnisse der hl. Schriften, die unter sich zusammenhängen.

33. Die Armbänder bezeichnen die göttliche Barmherzigkeit, welche das menschliche Geschlecht umfaßt, und Niemand verloren gehen läßt, der zum Leben bestimmt ist: Kannst du mit einem Hacken (Armband) seinen Backen durchbohren. Job 40, 21.

Das Band bedeutet nach Rabanus die Predigt. Cant. 4, 3; die Hoffnung des Himmels. Exod. 28, 37; die göttlichen Gebote. Num. 15, 38, und das Armband die göttliche Barmherzigkeit und die Werke der Vorgesetzten.

34. Die Melitonische Clavis versteht unter dem Allerheiligen der Stiftshütte oder des jüdischen Tempels das himmlische Vaterland und das Innere des Himmelreiches, sowie auch die Geheimnisse Gottes und das Himmelreich: Nicht in das von Menschenhänden gemachte Heiligthum, welches ein Vorbild des wahren war, ist Jesus eingegangen, sondern in den Himmel selbst, um jetzt vor dem Angesichte Gottes für uns zu erscheinen. Hebr. 9, 24.

Antonius de Rampigollis in figuris bibl. c. 55, Sacerdotes art. 2, 1. Sacerdos intrat semel in sancta. sagt:

Der Priester Gottes muß mit kostbaren Kleidern, nämlich mit Kenntnissen und Tugenden geziert werden, weil, wie Gregor sagt, wie die Kleider den äußern Leib zieren, so die Tugenden die Seele innerlich. Jeder Priester soll diese Kleider rein er-

halten, dann kann er vergnügt in die himmlische Freude eingehen. Durch den weißen Byssus wird der weiße Glanz der Keuschheit bezeichnet, welche der Priester bis zu den Füßen, d. h. bis zu seinem Lebensende haben soll. Durch den Brustschild (das Rationale) wird die Reinheit des Herzens bezeichnet. An der Stirne soll er eine goldene Platte, d. h. Schamhaftigkeit, haben, durch welche die Ehrbarkeit bewahrt wird. Er soll auch ein doppeltes Schultertuch haben, nämlich die Volkspredigt und das Sündenbekenntniß.

35. Die zwei Cherubim bedeuten die zwei Testamente, das des Gesetzes und das der Gnade.

Der Cherub bedeutet nach Rabanus den hl. Engel: Der Cherub hatte zwei Angesichte. Ezech. 10, 21, und die Cherubim die beiden Testamente: Zwei Cherubim sollen sich gegenüber sein, das Angesicht gegen den Gnadenthron gekehrt. Exod. 25, 20.

Petrus de Riga. Auror. in Exod. v. 1175 sq.

Mutuo respiciunt ibi se Cherubim duo: mundo
Ductilis ex auro factus uterque nitet.
Dicitur esse Cherub perfecta scientia; legem
Exprimit hic veterem, denotat ille novam.
Dum fabricas aurum, labor est ut ductile fiat:
Sic nec eris sapiens absque labore gravi.
Ille vel ille Cherub respectum mutuo figens,
Est sibi concordans lex nova lexque vetus.

Spicil. III. 210.

36. Die Bundeslade bedeutet nach der Melitonischen Clavis die Kirche: Erhebe dich, Herr, zu deiner Ruhe, du und die Lade deiner Heiligung. Ps. 131, 8.

Nach Gregor M. ist die Bundeslade unser Erlöser, wie es im Gesetze heißt, wo befohlen wird, daß ein goldener Altar vor die Lade gestellt werde. Was heißt das Anderes, einen goldenen Altar vor die Lade stellen, als die Herzen der Heiligen vor unsern Erlöser aus Verlangen nach hl. Liebe stellen? Sie bedeutet nach ihm auch die gegenwärtige Kirche: Mache dir eine Arche von gezimmertem Holze. Gen. 6, 14.

Petrus von Capua sagt ad litt. I. art. 63: Es gibt eine

Arche der Errettung und der Vorbedeutung und eine Arca der Heiligung und Erlösung. Bei der ersten war Noe der Baumeister, bei der zweiten Moses, bei der dritten Petrus und bei der vierten der hl. Geist. Die erste war in den Gewässern der Sündfluth, die zweite in den Gewässern des Widerspruches, die dritte in den Gewässern der Verfolgung und die vierte in den Gewässern der Taufe. In der ersten wurden die Menschen gerettet, in der zweiten die Sakramente der Kirche, in der dritten werden die Martyrer gerettet, weil es außerhalb der Kirche keinen wahren Ort für das Martyrium gibt, in der vierten die Gnadengaben.

In Distinct. monast. l. I. de Arca lesen wir: Es wurden zwei Archen auf den Befehl Gottes im alten Testamente gefertigt, die eine, welche die Arche Mosis genannt wird, und welche die arca des Testamentes heißt. Durch die Arche Noe wird passend die gegenwärtige Kirche bezeichnet, welche Gute und Böse in sich faßt. Die Lade, welche die des Testamentes genannt wird, bezeichnet trefflich die triumphirende Kirche, von welcher, wie es mir scheint, Johannes in der Apokalypse spricht: Und der Tempel Gottes im Himmel ward aufgethan, und die Lade seines Bundes ward in seinem Tempel gesehen. Apoc. 11, 19. Unter dieser Arche (Lade) versteht man auch die wohlunterrichtete Seele eines guten Hirten, und die hl. Gottesgebärerin und Jungfrau Maria, auch das menschliche Herz, und das Gewissen eines wahren Büßers.

Petrus episcopus. Bennoni in Exod. §. 38:

Arcam ligna setim statuunt; aurum tegit illam,
Intra sanctorum sancta locata fuit.
Arca sacram notat Ecclesiam, quae regnat in astris,
Intra sanctorum gaudia summa manens.
Durant ligna setim, putredo non nocet illis:
Sic sancti durant et sine fine manent.
Arca nitens auro tegitur, quia splendor inaurat
Sanctos et tegit hos summa Sophia Patris.

Spicil. III. 212.

37. Die Caporeth, der Gnadenthron auf der Bundes-

lade, die Versöhnungsstätte, bedeutet nach der Clavis Christus als Haupt der Kirche: Wir haben einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, den Gerechten, und dieser ist die Versöhnung für unsere Sünden. 1 Joh. 2, 2.

Petrus episcopus. Bennoni in Exod. §. 38:

De propitiatorio.

Exprimitur Christus, interveniens mediator,
Hoc arcae suprapositum Christum caput esse
Indicat Ecclesiae: cui a dextris atque sinistris
Consistunt Cherubim; Cherubimque scientia plena.
Hic amor est geminus, per quem Deus insinuatur,
Quo sine nemo potest ad eum properare videndum.

Spicil. III. 212.

38. Der Tisch ist ein Symbol der Mahlzeit und der Erquickung, daher auch ein Bild für die himmlische Seligkeit. Ich bereite euch das Reich, daß ihr esset und trinket an meinem Tische in meinem Reiche. Luc. 22, 30. Ezech. 39, 20.

Der Tisch in dem Heiligthum des jüdischen Tempels bedeutet nach der Clavis den Herrn Jesus Christus, der da ist die Erquickung der Auserwählten oder die Einheit des Glaubens: Du hast einen Tisch bereitet vor meinem Angesichte. Ps. 22, 5.

Nach Rabanus sinnbildet der Tisch das alte Testament: Die Hündlein essen von den Tischen ihrer Herrn. Marc. 7, 28; den Altar: Wenn du an einem großen Tische sitzest. Sir. 31, 12; die hl. Schrift. Ps. 22, 5; die himmlische Herrlichkeit. Luc. 22, 30.

Petrus Cantor unterscheidet dreierlei Tische. Der erste ist nach ihm der Tisch Mosis in der Wüste, der Versöhnungstisch genannt wird. Exod. 25, 23; der zweite ist der Tisch Christi in der Kirche, welche der sakramentale Tisch, nämlich die Eucharistie genannt wird. 1 Cor. 10, 21; der dritte ist der der Trinität im Himmel, welcher der Tisch der ewigen Erquickung genannt wird, d. h. das ewige Leben. Es gibt auch einen Tisch des Verderbens, d. h. der Dämonen. Exod. 32, 6; der guten Wirksamkeit. Joh. 4, 34; der Contemplation d. i. die hl. Schrift. Ps. 22, 5; der Buße. Ps. 41, 4.

Auf dem Tische der hl. Schrift, sagt Petrus v. Cap., sind die kräftigen Speisen die schwierigeren Stellen, die Getränke die leichteren; der Gastgeber ist der hl. Geist, die Diener sind die Engel, die Trachten der Speisen die verschiedenen Aussprüche und die Geschirre die Buchstaben. Auf dem Tische der Eucharistie ist die Speise das Fleisch Christi, der Trank sein Blut, der Gastgeber der Priester, die Diener die Diakonen, die Speisen die Gnaden, die durch das Sakrament empfangen werden.

Nach Distinct. monast. l. II. de Mensa gibt es einen historischen, tropologischen, allegorischen und anagogischen Tisch. Der historische Tisch ist jener materielle Tisch, welcher im Bundeszelte stand. Dieser bezeichnet den alten Bund. Der tropologische ist die hl. Schrift, von welcher der Psalmist sagt: Du hast einen Tisch bereitet, d. h. du hast meinem Verständniß die hl. Schrift eröffnet, durch welche mein Geist erquickt und gestärkt wird. Der allegorische Tisch ist die Gemeinschaft des Leibes Christi. 1 Cor. 10, 21, und der anagogische ist die unschätzbare und unaufhörliche Erquickung durch das Schauen Gottes.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. v. 1036 sq.

Coelestis victus animas dulcedine pascens,
  Scripturam sacram mystica mensa notat.
Vini mixtura carni deitas sociata est,
  Quae potum vitae deliciasque dedit.
Miscuit hoc vinum, binae quum dogmata legis
  Efficit esse paris, mysteriando ligans.
Hanc mensam ponit sapientia, spirituali
  Infirmos animos dogmate quando cibat.
Si nequeat capere mens arcanum deitatis,
  Firma fides nobis sumta Dei caro sit.

Spicil. III. 215.

39. Der Leuchter bedeutet nach der Clavis den Leib des Herrn, oder die hl. Kirche oder die göttlichen Schriften: Ich sehe einen Leuchter. Zach. 4, 2.

40. Die Leuchte ist da ein Symbol Christi: Dein Wort ist eine Leuchte meinen Füßen. Ps. 118, 105, und bezeichnet ferner die Klarheit der Predigt: Welches Weib, die zehn Drachmen

hat, zündet nicht ein Licht an? Luc. 15, 8; den Glauben der Kirche oder die Werke der Gerechtigkeit: Es erlischt ihr Licht des Nachts nicht. Spr. 31, 18. Die sieben Leuchten an dem Leuchter der Stiftshütte bedeuten das siebenfache Sakrament der Kirche oder den Glauben.

Nach Rabanus bedeutet die Leuchte (Licht) auch Christus: Man stellt das Licht nicht unter den Scheffel. Marc. 4, 21; den Freund des Bräutigams. Ps. 131, 17; die Gerechtigkeit der Heiligen. Spr. 31, 18; die Gnade Gottes. Job 29, 3; die hl. Schrift. 2 Petr. 1, 19; die Rede der Predigt. Ps. 118, 105; die Güter des Lebens. Marc. 4, 21; den innern Wandel. Spr. 20, 27; die Herrlichkeit der Verworfenen. Job 24, 20; die Gaben des hl. Geistes. Exod. 25, 37; heilige Männer. Lev. 24, 2; die Klarheit guter Werke. Luc. 12, 35.

Die äußere Leuchte oder Lampe, sagt Petrus Cap., bezeichnet die Prediger und die gute Wirksamkeit, die innere die Gnade Gottes und die gute Absicht, die obere Christus, das Wort Gottes und Johannes, und die untere die Herrlichkeit der Welt, die Häretiker und ein Werk ohne Liebe.

Petrus de Riga. Auror. in Exod. v. 1227 sq.

Post mensam positam candelabrum peto, sursum
Erigo, desuper haec lumina clara loco.
Intra multa Dei candelabra ductile factum
Ex auro mundo clarius istud erat.
Hinc hastile rigens calamosque scyphosque simulque
Sphaeras ac demum lilia juncta legis.
Lucis in hoc opere signatur luminis auctor,
Cereus Ecclesiae, Christus ubique micans.
Christi majestas mundo signatur in auro,
Qui fuit in mundo mundus et absque nota.
Hastilis firmus rigor Ecclesiam notat istam,
Quae stat in adversis firma rigore suo.
Designant calami scribentes digna magistros,
Per quos exivit dulcis in orbe sonus.
Designare scias cyathos, qui vina requirunt,
Subjectas mentes, quae sacra verba bibunt.

Sphaerula, quam volvens agitas, est lingua magistri,
Quam rotat et volvit doctor ubique bonus.
Lilia designant aeternae spascua vitae,
Quae semper viridis germina veris habent.

Spicil. III. 217.

41. Der Pfahl oder Pflock bedeutet in der Clavis den Herrn Jesus Christus, der in den Herzen der Jünger befestigt ist: Ich will ihn wie einen Pfahl einschlagen an einem festen Ort (in einem gläubigen Hause). Js. 22, 23; den Antrieb zur Reue. Deut. 23, 13. Die ehernen Pfosten im Zelte bezeichnen das Geheimniß der Patriarchen und Propheten.

42. Der Altar ist in jeder Religion der Ort, durch welchen der Mensch in die innigste Beziehung zu Gott tritt — der Ort der Vereinigung des Menschen mit Gott, die Stätte, wo er Gott Opfer der Huldigung, des Dankes und der Bitte darbringt. Der Altar ist daher der vorzugsweise heilige Ort in dem Tempel. Die Bedeutung des Altars erhellet besonders aus der Verordnung Exod. 20, 24: „Einen Altar von Erde machet mir und opfert darauf eure Brandopfer und Friedopfer, eure Schafe und Rinder, an jeglichem Orte; wo mein Name gefeiert wird, will ich zu dir kommen und dich segnen.“ Weil der mosaische Altar nur ein Vorbild des christlichen war, sagt Paulus: Wir haben einen Opferaltar, wovon Diejenigen nicht essen dürfen, die dem Zelte dienen. Hebr. 13, 10.

Der goldene Altar bedeutet in der Melitonischen Clavis die Gottheit selbst oder die Höhe des Glaubens: Nicht auf Stufen sollst du zu meinem Altare aufsteigen. Exod. 20, 26. Dann wird man Rinder auf deinen Altar legen. Ps. 50, 21; den angenommenen Leib des Erlösers: Einen Altar von Erde machet mir. Exod. 20, 24; die hl. Kirche: Wenn ihr hinüberziehet über den Jordan, sollst du dem Herrn einen Altar bauen von Steinen, die kein Eisen berührt hat. Deut. 27, 5, d. h. aus gläubigen Heiligen, welche keine Spaltung der Ketzereien oder keine Sünde befleckt hat; die Weide der hl. Schriften: Ich wasche mit den Unschuldigen meine Hände, und will um deinen Altar sein. Ps. 25, 6; der Altar bedeutet die Herzen

der Heiligen. Das Feuer auf dem Altare soll immer brennen. Lev. 6, 12, d. h. das Feuer der Liebe. Der eherne Altar ist ein Sinnbild von den Herzen der fleischlich Gesinnten, worauf das Fleisch als Holokaustum verbrannt wird.

43. Die Hörner des Altars bedeuten die Höhe des himmlischen Vaterlandes: Haltet einen Fasttag mit Sträußen bis zu den Hörnern des Altars. Ps. 117, 27.

An den vier Ecken des Räucher- und Brandopferaltars in der Stiftshütte befanden sich Hörner. Die symbolische Bedeutung dieser Hörner gibt Bähr mit folgenden Worten an: „Der Altar ist ein Denkmal der Erfahrung besondern göttlichen Segens, der Offenbarung göttlichen Heils, göttlicher Hülfe, und eben darum zugleich ein Ort der Verherrlichung des göttlichen Namens, ein Zeichen der Ehre und des Ruhmes Gottes. Alles dieses symbolisirt nun auch das Horn. Es ist Bild der Kraft, Stärke und Macht, weil diese sich bei dem gehörnten Thiere im Horn concentrirt. Amos 6, 14. Ps. 148, 14; es dient daher insbesondere zum Insigne königlicher Macht, des Königthums, der Herrschaft überhaupt. Dan. 7, 7. 8. 8, 3—9. 1 Sam. 2, 10. Ps. 132, 17. 89, 18. Daran knüpft sich unmittelbar die Bedeutung der Ehre und des Ruhmes, wie denn das Horn nicht nur die Waffe, sondern auch die Zierde des Thieres ist. Ps. 112, 9. 89, 18. Job 16, 15. Thren. 2, 1. Ganz besonders erscheint das Horn als Symbol der Fülle des Ueberflusses, also des Heils und Segens. Ps. 92, 11; daher der Ausdruck Horn des Heils. Ps. 18, 3. 2 Sam. 22, 3. Luc. 1, 69. Während die viereckige Form des Altars ihn als Stätte göttlicher Offenbarung überhaupt bezeichnet, wird diese Offenbarung göttlicher Macht, Hülfe, Herrlichkeit, göttlichen Ruhmes und Ehre, göttlichen Heils und Segens näher bestimmt. Sie erscheinen somit als etwas durchaus Wesentliches am Altar, sie sind seine eigentlichen Insignien; sie wegnehmen oder zerbrechen galt daher für eine Entweihung, ja für Vernichtung des Altars."

Rabanus versteht unter dem Altar die Gottheit. Ps. 117, 27; das Fleisch Christi. Thren. 2, 17; die Menschheit des Wortes. Exod. 20, 24; das Holz des Kreuzes. Gen. 22, 9; das Ge-

heimniß des Herzens. Ps. 25, 6; den Glauben. Ps. 50, 21; das Leben der Heiligen. Gen. 8, 20; die Andacht des Herzens. Matth. 5, 23; das Geheimniß des Himmels. Ps. 42, 4.

Die Distinctiones monasticae unterscheiden zwischen einem anagogischen, allegorischen, tropologischen und historischen Altar. Der anagogische ist das himmlische Jerusalem oder Gott selbst; der allegorische ist fünffach und bedeutet den Leib Christi, das Kreuz Christi, den christlichen Glauben, die hl. Schrift, die Diener des Altars; der tropologische ist der moralische, er ist nämlich das Gewissen eines gläubigen Menschen. Ps. 25, 6, und der historische ist der des alten Testamentes.

Vgl. Durandus, rat. div. off. l. I. c. 2, wo er sagt, daß der Altar Christus selbst bedeute, ohne welchen Gott kein angenehmes Opfer dargebracht werden könne.

Petrus de Riga. Auror. in Exod. v. 1437 sq.

Christi signatur altaris nomine sponsa:
Se Christo mactans, quisque fit ara Dei.
De lignis altare setim contexitur: inde
Collige, quod justis vita perennis erit.
Quadra fit altaris species, quia quatuor orbis
Partibus Ecclesiae stat solidata fides.

Spicil. III. 219.

44. Die Gefäße des Tempels bedeuten in der Clavis die Gläubigen. Daher wurde in Betreff der Leviten verordnet, daß sie vom 25. Jahr an dem Zelte dienen, vom 50. Jahre aber an die Gefäße oder Geräthschaften bewahren. In einem großen Hause sind nicht blos goldene und silberne Gefäße, sondern auch hölzerne und irdene. 2 Timoth. 2, 20; die hl. Prediger: Dieser ist mir ein auserwähltes Werkzeug. Apstg. 9, 15; einen ungezogenen Menschen: Ein Gefäß, das keinen Deckel hat, noch zugebunden ist, soll unrein sein. Num. 19, 15; die auserwählten Väter: Nicht gleich achten ihr Gold oder Glas, noch eintauschen für goldenes Geräth. Job 28, 17; die Fassungskraft unseres Verstandes: Allerlei goldenes Gefäß ward gesondert zum Geschenke des Herrn. Exod. 35, 22; das Gewissen: Die klugen nahmen Oel in ihre Lampen. Matth. 25, 4.

Gregor M. bemerkt hiezu: Die Klugen haben Oel in den Lampen, wenn sie den Glanz des Ruhmes im Gewissen bewahren, da Paulus sagt: Das ist unser Ruhm, das Zeugniß unseres Gewissens. 2 Cor. 1, 12. Nach Gregor sind die Gefäße auch Symbole unserer Leiber, denn Paulus sagt: Wir haben diesen Schatz in irdenen Gefäßen. 2 Cor. 4, 7.

Nach Rabanus bedeutet das Gefäß die göttliche Intelligenz. Exod. 35, 22; die Wahl Gottes. Apstg. 9, 15; unsern Leib. 1 Thess. 4, 4; die Engel. Exod. 25, 9; die Propheten. Job 28, 17; die Häretiker. Ps. 7, 14; unsere Leiber. 1 Kön. 21, 5; unsere Herzen. Matth. 25, 4; die Menschen. 4 Kön. 4, 4; die Verworfenen. Is. 18, 2.

Das goldene Gefäß bedeutet nach Petrus Cap. ad litt. XX. art. 145 Christus und die Weisen, das silberne Paulus und die Prediger, das eherne die ausharrenden Heiligen und die geistlichen Personen, das irdene die Leiber und die Frau. Das Gefäß Gottes ist der Mutterleib der Jungfrau und die gerechte Seele; das Gefäß des Himmels ist das himmlische Vaterland und das Leuchten des Himmels; das Gefäß des Todes ist das Todesurtheil, die Rache Gottes und die Häretiker; das zerbrochene Gefäß sind die Verdammten.

45. Die Pfanne bedeutet nach Melito den Eifer oder das Mitleid: Nimm dann eine eiserne Pfanne und stelle sie als eiserne Mauer zwischen dich und die Stadt. Ezech. 4, 3. Von dieser Pfanne spricht der Apostel: Wer wird geärgert, ohne daß ich brenne. Sie bedeutet auch die Drangsal. Ps. 101, 4.

46. Die Schalen sind ein Symbol von den Herzen der Gelehrten: Die vierundzwanzig Aeltesten hatten goldene Schalen voll Rauchwerks. Apoc. 5, 8; ferner von der Verfolgung: Der vierte Engel goß aus seine Schale in die Sonne. Apoc. 16, 8, und endlich von dem offenbaren Zorn Gottes gegen die Sünder: Es gab den sieben Engeln sieben goldene Schalen, die voll waren vom Zorne Gottes. Apoc. 15, 7.

47. Die Becher bedeuten eine geringe und beschränkte Wissenschaft. Exod. 25, 29.

48. Die Schläuche sind Sinnbilder der Leiber: Ich bin geworden wie ein Schlauch im Reife. Ps. 118, 83. Niemand gießt neuen Wein in alte Schläuche. Marc. 2, 22; der Gedanken: Er versammelt die Wasser des Meeres gleichwie in einem Schlauche. Ps. 32, 7; der Herzen. Marc. 2, 22.

Die Schläuche bezeichnen nach Rabanus die Kirche. Ps. 32, 7; den Buchstaben des Gesetzes. Gen. 21, 14; ein böses Gemüth. Ps. 77, 13; den sterblichen Leib. Ps. 118, 83; die Herzen der Geistigen. Marc. 2, 22.

49. Der Topf bedeutet die Synagoge: Ich sahe einen im Feuer stehenden Topf, und er zeiget sich von Mitternacht her. Jer. 1, 13; die gegenwärtige Welt oder die sündhafte Seele: Setze einen Topf zu. Ezech. 24, 3; die Verdammniß: Jedes Angesicht entfärbt sich wie ein Topf. Joel 2, 6; fleischliche Werke: Da wir bei den Töpfen saßen. Exod. 16, 3.

Petrus de Riga. Auror. in IV. Reg. v. 266 sq.

Olla prophetarum completur agrestibus herbis:
Lex vetus olla fuit, verba severa tenens.
Gustus amarus erat; sed sal vir sanctus in ollam
Mittens, pulmentum gratius inde facit.
Lex austera fuit; sed doctrinae sale fusa,
Dulcorat Christi gratia legis onus.

Spicil. III. 224.

50. Das Rauchwerk, Räuchern mit Weihrauch, bezeichnet die Gebete der Heiligen: Laß mein Gebet wie Rauchwerk vor dein Angesicht kommen. Ps. 140, 2. S. Art. Weihrauch.

51. Das Opfer bedeutet das Opfer der Gerechtigkeit: Opfert ein Opfer der Gerechtigkeit. Ps. 4, 6.

Das Holokaustum, das ganz verbrannte Opfer ist nach der Clavis ein Sinnbild von Demjenigen, der ganz von Liebe entzündet ist, oder die Abtödtung des Fleisches. Das Feuer der Liebe nimmt alle Glieder des Menschen in seine Dienste und läßt sie nicht mehr der Sünde dienen: Fette Brandopfer will ich dir bringen. Ps. 65, 15.

52. Das Friedopfer ist das Werk der Barmherzigkeit;

es wird deßwegen Friedopfer genannt, weil es dem Feinde, dem Teufel, widerstehet, und den Menschen mit Gott versöhnt: Bringet Opfer, und gehet ein in seine Vorhöfe. Ps. 95, 8. In dem Stier, dem Messer der Enthaltsamkeit, wird der Stolz auf dem Altare des Herzens geschlachtet. In dem Widder die Zornwuth, in dem Bocke die Begierlichkeit, in dem Rind die Wollust, in dem Lamm der Muthwille, in den Böcken verschiedene Sünden. Mit der Turteltaube und Taube wird Gott die Reinheit der Keuschheit und die Einfalt des Herzens zum Opfer gebracht. In dem feinen Mehl werden die Reinheit des Geistes oder die Werke der Barmherzigkeit geopfert. In den Erstlingen werden die Anfänge guter Werke oder ein guter Wille zum Opfer gebracht, und in den Zehnten die Vollkommenheit guter Werke.

Derjenige opfert Christus mit einer Taube, sagt Petrus Cantor, welcher, indem er die Eucharistie aufopfert, das Leiden des Herrn vor den Augen des Geistes hat, weil die Taube den Glauben an das Leiden Christi bezeichnet nach: Meine Taube in den Felsenklüften, in der Mauerhöhlung. Cant. 2, 14. Der Fels aber war Christus. Derjenige opfert ihn mit ein Paar Turteltauben, welcher die Enthaltsamkeit des Leibes und der Seele eifrig bewahrt; mit einer Taube und einer Turteltaube, welcher die Keuschheit und die Einfalt opfert mit ihm und für ihn, nicht für die Welt; dieser allein ist Christus angenehm; denn die Turteltaube ist der Vogel der Keuschheit.

53. Nach der Melitonischen Clavis ist der Priester der Herr Jesus Christus: Du bist Priester nach der Ordnung Melchisedech. Ps. 59, 4. Die Priester bedeuten da die Heiligen: Ihr aber sollet Priester des Herrn heißen, und man wird euch Diener unseres Gottes nennen. Is. 61, 6. In schlimmem Sinne sagt Malachias: Euch trifft's, ihr Priester, die ihr meinen Namen verachtet. c. 1, 6.

Der Priester ist Christus, sagt Petrus Cantor, wegen der Salbung, wegen der Opferung und wegen der Vermittlung; daher heißt es: Ich habe dich gesalbt. Ps. 44, 5. Er wurde geopfert, weil er es selbst gewollt. Is. 53, 7. Da er allezeit

lebt, um für uns zu bitten. Hebr. 7, 25. Der Priester bedeutet auch den Engel: Die Lippen des Priesters sollen die Wissenschaft bewahren und das Gesetz soll man holen aus seinem Munde: denn ein Engel des Herrn der Heerschaaren ist er. Malach. 2, 7.

54. Die Priesterkleidungen bedeuten nach der Melitonischen Clavis die Werke der Gerechtigkeit: Laß deine Priester anthun Gerechtigkeit. Ps. 131, 9; das gläubige Volk: Er soll sein Haupt nicht entblößen, seine Kleider nicht zerreißen. Lev. 21, 10. Der hyacinthene Rock bedeutet die Kirche Christi, die mit seinem Blute gefärbt ist. Das Schulterkleid ist ein Sinnbild der Kraft der Wirksamkeit, die durch die Schultern bezeichnet wird: Das Schulterkleid sollen sie von Gold machen, von Hyacinth und Purpur, und zweimal gefärbtem Carmosin. Exod. 28, 6. Das Brustblatt bezeichnet die Lehre, oder die vernünftige Erklärung aus der Brust: Und er machte das Brustblatt, ein vielfadiges Gewebe wie die Arbeit des Schulterkleides. Exod. 39, 8. Der lange Rock bedeutet die geheimere Lehre: Und sie machten auch den Rock für das Schulterkleid ganz von Hyacinth. Exod. 39, 20. Die goldenen Glöckchen an dem Rocke sinnbilden die Rede der Predigt, die mit den Werken verbunden ist. Die Granatäpfel, die zwischen den Glöckchen sind, sind ein Symbol der Einheit des Glaubens und der Eintracht der Liebe. Die goldene Platte ist ein Vorbild des Kreuzes auf der Stirne oder die offenbare Gerechtigkeit: Mache eine Platte vom feinsten Golde, und stich darauf mit Siegelstecherei: Heilig dem Herrn. Exod. 28, 36.

Die Priesterkleider, sagt Petrus Cantor, sind die Sandalien, die wir statt der Schuhe gebrauchen. Diese Fußbekleidung bedeutet die Menschheit, der Fuß die Gottheit, der Schuhriemen die Einigung der Menschheit und Gottheit. Der Amictus, womit der Kopf bedeckt wird, statt des Helmes, bezeichnet den Helm des Heils. Die Alba, welche statt des Panzers den ganzen Leib deckt, ist ein Symbol der Keuschheit. Der Gürtel gilt statt des Bogens, der Untergürtel statt des Köchers. Die Stola, welche den Hals umgibt, wirft der Priester gleichsam

als Spieß gegen den Widersacher. Das Orarium, die Stola, welche rechts und links herabhängt, ist ein Sinnbild der Gerechtigkeit, welche wir in Glück und Unglück üben sollen. Den Manipel, der statt der Keule dient, womit wir auch die Augen abwischen, tragen wir in der Linken; er bedeutet den Glauben, womit wir auch die Finsterniß des Geistes abwischen sollen; er ist in der linken Hand, weil die rechte immer frei sein soll. Die Casula, womit wir gleichsam mit einem Schilde gedeckt werden, sinnbildet die Liebe, weil die Liebe größer ist als alle andern. Die Hand wird mit dem Buche statt eines Schwertes bewaffnet.

Nach Distinct. monast. l. V. de Vestimentis bedeutet der ungenähte Rock des Herrn die Einheit der Kirche, welche der Leib Christi ist, welcher durch die Einheit des Glaubens und der Sakramente gestärkt und geschmückt wird. Die Tunika bedeutet da die hl. Einheit, die Liebe, das thätige Leben, den irdischen Besitz und die heilsame Lehre.

Petrus de Riga. Auror. in Exod. v. 1595 sq.

In veste poderis totus erat orbis terrarum.

Poderis est vestis quae terrae continet orbem,
Et caput et corpus praesulis illa tegit.
Sic mens pontificis toti supereminet orbi,
Moribus et precibus se populumque regens.
Non aliud splendet, nisi veste hyacinthus in ista,
Signans quod totus praesul ad astra volet.
Paulus erat totus inclusus podere dicens:
Dissolvi cupiens opto videre Deum.

Spicil. III. 230.

55. Bauen hat die symbolische Bedeutung von Erbauen oder Auferbauen.

Bauen hat in der Clavis die Bedeutung: Gute Werke verrichten oder recht lehren: Wenn aber Jemand auf diesen Grund bauet Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stoppeln. 1 Cor. 3, 12. In einem andern Sinn wird von dem jüdischen Volke gesagt: Diese bauen, und ich werde zerstören. Mal. 1, 4.

56. Zerstören hat die Bedeutung von Zwietracht stiften, Aergerniß geben, Verführen. Nach der Clavis bedeutet es, böse Werke ausführen oder schlecht lehren: Einer bauet auf, und der Andere reißt nieder. Sir. 34, 28; in schlimmem Sinne: Daß du zerstörest, und aufbauest. Jer. 1, 10.

57. Das Baufällige bezeichnet die Herzen der Verworfenen, welche durch die Angriffe der Sünden zerstört sind: Die da in Trümmern wohnen, sollen durchs Schwert fallen. Ezech. 33, 27.

Petrus Cantor sagt: Einige bauen auf diesen Grund Gold, Silber, Edelsteine, Andere dagegen Holz, Heu und Stoppeln. Unter dem Golde versteht man die Liebe Gottes, unter Silber die Liebe des Nächsten und unter den Edelsteinen die guten Werke, unter Holz, Heu und Stoppeln dagegen versteht man brennbare Stoffe, d. h. die läßlichen Sünden. Diese werden Brennstoffe genannt, weil sie im Fegfeuer gänzlich vertilgt werden.

58. Reinigen hat auch die symbolische Bedeutung, den Geist von Sünden befreien, Buße thun. Reinigen heißt in der Clavis von Lastern rein und frei machen: Jesus berührte ihn und sprach: Ich will, sei rein; und sogleich war er gereinigt von dem Aussatze. Matth. 8, 3.

Man wird gereinigt, sagt Petrus Cantor, durch die Taufe. Js. 1, 16; durch die Buße. Ps. 50, 12; durch Almosen. Dan. 4, 24.

59. Der Besen bedeutet die Sorge des Aberglaubens wegen eiteln Ruhms in der Clavis: Er kommt, findet es leer, mit Besen gereinigt und geschmückt. Matth. 12, 44, und in einem andern Sinn: Ich will sie mit dem Besen des Verderbens rein auskehren. Js. 14, 23, d. h. durch die Genugthuung der Buße.

Der Besen, sagt Petrus von Capua, ist die Gnade der Zuchtruthe oder die Zerknirschung und Beicht. Js. 14, 23. Der Besen der Schuld ist der Aberglaube und die Reinheit der Heuchler. Matth. 12, 44, d. h. durch Heuchelei.

60. Der Schwamm bedeutet das Inhaltsleere, und

nach der Clavis die Ungläubigkeit der Juden: Und sie füllten einen Schwamm mit Essig, steckten ihn auf einen Hysopstengel und brachten ihn an seinen Mund. Joh. 19, 29.

61. Die Galle bezeichnet da die Bitterkeit der Bosheit: Und sie gaben mir zur Speise Galle. Ps. 68, 22.

Die Galle bedeutet nach Rabanus die Einflüsterung der Dämonen. Job 20, 14; die Ungläubigkeit. Ps. 68, 22; die Bosheit des Teufels. Tob. 6, 5.

Die Galle, sagt Petrus Cap. bedeutet auch die Bitterkeit, welche Christus in seinem Leiden empfand. Ps. 68, 22; auch die Bitterkeit, welche die Heiligen in der Buße empfinden. Thren. 3, 5; und die Bitterkeit der Sünde. Apstg. 8, 23.

62. Der Wagen ist nach Melito ein Sinnbild von der Gesellschaft der Gottlosen, welche durch die Bande der Sünden verbunden sind: Die Wagen Pharaos und sein Heer warf er ins Meer. Exod. 15, 21.

Die Wagen bedeuten nach Rabanus die großen Sünden. Exod. 15, 21; die Versammlung der Heiligen. Ps. 67, 18, einen sanften Vorgesetzten. 4 Kön. 2, 12; die unbeständigen Dinge der Welt. Ps. 19, 8.

In Distinct. monast. l. I. lesen wir: Ein anderer Wagen, der Wagen der Arbeit und Uebung bezeichnet die streitende Kirche, von welcher David spricht: der Wagen Gottes ist zehntausend. Ps. 67, 18. Die Kirche ist nämlich vielfach in den zehn Tausenden, unter Denen, welche die zehn Gebote vollkommen beobachten, oder nach der Taufe in keine schwere Sünde fallen oder nach dem Fall vollkommen Buße thun.

63. Das Wort König bezeichnet die höchste herrschende und richtende Gewalt in der menschlichen Gesellschaft. Die Könige wurden von den Alten als Stellvertreter Gottes auf Erden betrachtet. Diese Vorstellung findet sich auch im alten Testamente, in Ps. 81, 6 z. B. werden die Richter Götter und Söhne des Höchsten genannt. An diese Vorstellung schließt sich auch die des neuen Testamentes an, wo die Obrigkeit als von Gott gesetzt dargestellt wird. Röm. 13, 1—5. Wenn der

König Stellvertreter Gottes auf Erden ist, so ist er auch ein Symbol der Gottheit.

Der König bedeutet in der Melitonischen Clavis Gott: Gott ist ja unser König von jeher. Ps. 73, 12; Christus: Auf seinem Kleide und seiner Hüfte ist geschrieben: König der Könige, und Herr der Herren. Apoc. 19, 16; den Teufel: Er ist König über alle Kinder des Stolzes. Job 41, 25; die Könige bezeichnen die Heiligen: Der du Heil gibst den Königen. Ps. 143, 10; die Engel: Denn so schlief ich bei Königen. Job 3, 13; die sich selbst regieren: Und nun, ihr Könige, verstehet: Laßt euch weisen, die ihr Richter seid auf Erden. Ps. 2, 10; die schlechten Lehrer: Sie waren Könige, aber nicht durch mich. Osee 8, 4; die Könige von Tharsis sind die Kundschafter der Freude: Die Könige von Tharsis und die Inseln werden Geschenke bringen. Ps. 71, 10.

Der König ist bei Gregor M. ein Symbol von Gott dem Vater nach: Das Himmelreich ist einem Könige gleich, der seinem Sohne Hochzeit hielt. Matth. 22, 2, und von Christus nach: O Gott, gib dein Gericht dem Könige Ps. 71, 2.

Nach Rabanus bedeutet der König auch den Prediger. Spr. 30, 27; den Heiligen. Ps. 20, 2; den Ungerechten. Job 15, 24; die Sünde. Job 18, 14; die auf ihre Keuschheit stolz sind. Job 12, 18; die Stolzen. Apoc. 16, 14.

64. Die Königin bedeutet die hl. Kirche: Die Königin steht zu deiner Rechten. Ps. 44, 10. Die Königinnen bezeichnen die Seelen der Vollkommenen, welche nicht Mägde der Sünde sind: Es sind sechzig Königinnen. Cant. 6, 7.

Nach Rabanus bedeutet die Königin auch den Stolz des Lebens. Apoc. 18, 7 und andächtige Seelen. Cant. 6, 8. Nach Petrus Cap. ist die Königin ein Sinnbild der Kirche, der Seele, der Gläubigen und des Stolzes.

65. Die Räthe bedeuten nach der Clavis die Engel oder Prediger: Ich schwieg und ruhete in meinem Schlafe bei Königen und Räthen. Job 3, 14.

Die Räthe, sagt Gregor, bedeuten die engelschen Geister und die heiligen Prediger; Job 3, 14, weil nämlich ein Mensch

mit den Engeln ruhete, wenn er den Worten des Verführers nicht folgte. Sie werden mit Recht Räthe genannt, weil sie für das geistige Gemeinwesen sorgen, da sie uns als Genossen zum Reiche sich verbinden.

66. Der Anführer ist in der Clavis ein Ausdruck für Christus: Siehe, zum Zeugen für die Völker hab' ich ihn gemacht, zum Anführer und Lehrer. Is. 55, 4; die Prediger; die Häretiker und schlechten Prälaten: Lasset sie, sie sind blind und Führer der Blinden. Wenn aber ein Blinder einen Blinden führt, fallen beide in die Grube. Matth. 15, 14; Titus, den römischen Kaiser, von welchem Daniel als dem künftigen Anführer spricht; die Hauptlaster: Von ferne riecht es den Krieg, der Führer Rufen und des Heeres Geschrei. Job 39, 25.

67. Der Fürst ist ebenfalls in der Clavis ein Symbol Christi: Doch mag der Fürst davor sitzen, das Brod vor dem Herrn essen, d. h. bei geschlossener Thüre. Ezech. 44, 3. Die Fürsten bezeichnen die Apostel oder Heiligen: Ich sah Knechte auf Rossen und Fürsten auf der Erde zu Fuß gehen. Pred. 10, 7; die Häretiker oder schlechte Prälaten: Sie waren Fürsten ohne mein Wissen. Osee 8, 4. Die Fürsten hielten inne zu reden. Job 29, 9. Verachtung ward ausgeschüttet über die Fürsten. Ps. 106, 40; die, welche von ihren Gedanken beherrscht werden: Er schüttet Verachtung aus auf die Fürsten, und hilft Denen auf, die unterdrückt waren. Job 12, 21.

Mit Bezug auf die Stelle: Vater der Zukunft, Friedensfürst. Is. 9, 6, ist auch nach Rabanus der Fürst ein Symbol Christi. Er bedeutet ihm auch den Teufel. Joh. 14, 30; unsern Verstand: Lev. 4, 22; den Engel. Dan. 10, 13; die Apostel. Ps. 44, 17; die Vorsteher der Kirche. 1 Kön. 2, 8; die Stolzen. Job 34, 19.

Die himmlischen Fürsten bedeuten nach Petrus Cap. ad litt. XV. art. 3, Gott und die Engel, die Fürsten der Luft den Teufel und die Dämonen, die der Erde die Großen und die Apostel und die des Tartarus die Häretiker und schlechten Prälaten.

Petrus de Riga. Auror. in Gen. v. 1836 sq.

Non auferetur sceptrum de Juda et dux de femore ejus etc.

Nec sceptrum periit Judae de sanguine, donec
In mundum missus a Patre Christus adest.
Judas designat Christum, quem laudat in altis
Angelus, in terris pronus adorat homo.
Colla superborum premit ejus dextra: soli
Servitium praebent cuncta creata sibi.
Bina luce solet catulus dormire leonis,
Postque duos surgit evigilatque dies.
Sic et tertia lux de somno suscitat illum,
Qui stirpis Judae dicitur esse leo.

Spicil. III. 238.

68. Der Diener oder Knecht hat nach der Clavis die Bedeutung von Christus in seiner Erniedrigung, wie Isaias von ihm spricht: Siehe meinen Knecht, dem ich beistehe. Is. 42, 1. Er bedeutet ferner den treuen Lehrer in der Kirche: Wer ist wohl der getreue und kluge Knecht? Matth. 24, 45; es gilt auch in anderem Sinne von dem schlechten Knechte: Wenn aber derselbe Knecht böse wäre und in seinem Herzen spräche. Matth. 24, 48; er bedeutet ferner den Sünder: Ein Knecht kann durch Worte nicht gebessert werden, wenn er versteht, was du sagst, und aus Verachtung keine Antwort gibt. Spr. 29, 19. Die Knechte bezeichnen die Heiligen: Ueber meine Knechte und Mägde will ich meinen Geist ausgießen. Joel 2, 29.

69. Die Mägde bedeuten da die Seelen der Gläubigen beiderlei Geschlechts. Joel 2, 29; die Apostel wegen der Schwäche des Fleisches: Wirst du ihn binden für deine Mägdlein? Job 40, 24; die Seelen der Sünder: Die Mannschaft wird gefangen abgeführt, und ihre Mägde treibt man fort, seufzend wie Tauben, klagend in ihrem Herzen. Nah. 2, 7.

Nach Rabanus bezeichnet der Knecht auch das jüdische Volk. Job 19, 16; Einen, der in eine Versuchung gerathen. Job 7, 2; unsern Leib. Matth. 8, 9; den Teufel. Job 40, 23.

Die Magd bedeutet ihm auch die Kirche. Ps. 85, 16; das verwesliche Fleisch. Gen. 21, 10; die Prediger. Job 40, 24; die Demüthigen. Spr. 31, 15; die weibischen Gemüther der Juden. Job 19, 15.

Unter Magd, sagt Petrus Cantor, versteht man auch zuweilen die Kirche wegen ihrer Unterwerfung. Ps. 8, 8, und auch die selige Jungfrau. Luc. 1, 48, zuweilen auch die Synagoge wegen der knechtischen Furcht. Gen. 21, 10, dann auch die Apostel. Nach dem Buch der Weisheit schickte der Hausvater, da die Mahlzeit bereitet war, die Mägde, d. h. die Apostel aus, um die Eingeladenen herbeizuführen.

Nach Petrus Cap. bedeutet der Knecht Christus, den Gerechten, den Furchtsamen, den Bösen und das jüdische Volk, und die Magd die Kirche wegen ihrer Unterwerfung, die selige Jungfrau Maria wegen ihrer Demuth, die Apostel wegen ihrer Verwaltung, die Synagoge wegen der knechtischen Furcht, den Buchstaben wegen des sinnlichen Verständnisses.

70. Der Feind des Menschengeschlechtes, Christi und seines Reiches ist der Teufel. Gen. 3, 1. Matth. 4, 1—11. Matth. 13, 28.

Der Feind bedeutet auch in der Clavis den Teufel: Das hat ein feindseliger Mensch gethan. Matth. 13, 28. Die Feinde bedeuten da die Juden oder die Häretiker: Des Menschen Feinde sind seine Hausgenossen. Mich. 7, 6. Der Widersacher bezeichnet ebenfalls den Teufel: Der Satan stand zu seiner Rechten, um ihn anzufeinden. Zach. 3, 1. Der Grausame ist auch ein Sinnbild des Teufels: Gib nicht den Fremden deine Ehre, noch deine Jahre dem Grausamen. Spr. 5, 9.

71. Die Fremden bezeichnen da die Dämonen, die Juden oder Häretiker: Fremde haben sich erhoben wider mich. Ps. 53, 5, und die Auswärtigen die Dämonen: Daß nicht Fremde sich sättigen von deinem Vermögen, und deine Mühen in ein fremdes Haus nicht kommen. Spr. 5, 10.

Nach Rabanus bedeutet der Widersacher auch die heilige Schrift. Matth. 5, 25, den Teufel. 1 Petr. 5, 8, und ein ungläubiges Volk. Ps. 110, 2.

Petrus de Riga. Auror. in Evang. v. 1205 sq.

Adversarius hic divinus sermo vocatur:
Si peccare velis, obviat ille tibi;
Iste vetat fieri quae sunt contraria carnis
In vita, dici quae caro nostra potest.

Spicil. III. 241.

72. Unter den Bürgern versteht man die Mitglieder der christlichen Kirche.

Die Bürger bedeuten in der Clavis die Gläubigen: Ihr seid nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern ihr seid Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes. Eph. 2, 19.

Nach Rabanus bedeuten sie auch die feindseligen Juden. Luc. 19, 14, und den Teufel. Luc. 15, 15.

In dem Staate, sagt Petrus Cantor, sind ein König, Beamte und das Volk, ebenso besteht in dem bösen Menschen ein Staat, der König ist der Teufel, die Beamten sind Füße und Hände und das Volk sind die aufrührerischen Gedanken.

Das himmlische Vaterland, heißt es in Distinct monast. l. I. ist die Stadt der Sicherheit, die selige Jungfrau Maria, die der fruchtbaren Keuschheit, der unverletzten Verweslichkeit, der himmlischen Weltlichkeit, der geistigen Leiblichkeit, der göttlichen Menschheit, der unaussprechlichen Würde.

73. Der Richter ist Gott und Christus: Der Herr ist unser Richter, der Herr unser Gesetzgeber. Is. 33, 22. Der Vater hat das Gericht dem Sohne übergeben. Joh. 5, 22.

Der Richter ist nach der Clavis Gott: Gott ist ein gerechter Richer, stark und langmüthig. Ps. 7, 12. Die Richter sind die Apostel: Ihr werdet sitzen auf den zwölf Stühlen Israels. Luc. 25, 30.

Nach Rabanus bedeuten die Richter auch die Vorsteher der Kirche: Der Herr erweckte ihnen Richter, welche sie erretteten. Richt. 2, 16.

74. Das Gericht bedeutet nach Melito die Scheidung des Guten und Bösen: Wenn ihr in Wahrheit Gerechtigkeit redet, so urtheilet, was recht ist, ihr Menschenkinder. Ps. 57, 2. Wenn du das Kostbare von dem Schlechten sonderst. Jer.

15, 19; die künftige Verdammniß: Wer an mich glaubt, wird nicht gerichtet werden, wer aber nicht glaubt, ist schon verurtheilt, d. h. verdammt. Joh. 3, 18; das Bekenntniß des Büßers, der sich selbst anklagt und Gott lobt: Rufe mich ins Gedächtniß, so wollen wir mit einander rechten. Js. 43, 26. Wenn wir uns selbst richten, so würden wir nicht gerichtet werden. 1 Cor. 11, 31. Einen Solchen hältst du würdig, deine Augen über ihn aufzuthun, und ins Gericht zu führen mit dir. Job 14, 3; den Stolz auf die eigene Gerechtigkeit: Was willst du noch mit mir rechten? Ihr habet mich ja Alle verlassen. Jer. 2, 29; die Trennung der Guten und Bösen von einander: Er wird sie von einander scheiden. Matth. 25, 32. Schaffe mir Recht, o Gott, und entscheide meinen Handel wider das unheilige Volk. Ps. 42, 1; einen ungerechten Tadel oder Verurtheilung: Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet. Matth. 7, 1. Wer ißt, verurtheile den nicht, welcher nicht ißt. Röm. 14, 3. Richten heißt verdammen: Selig, wer sich selbst nicht zu richten, d. h. zu verdammen hat. Röm. 14, 22.

Petrus de Riga. Auror. in Evang. v. 2640 sq.

Terrenus judex erat, absque timore superni
Judicis, elatus, durus, iniquus, atrox.
Et tamen assidue viduae clamantis ad aures,
Quaerula vox intrat, subsidiumque tulit.
Improba vox viduae si pravas molliat aures,
Vox tua quam citius utitur aure Dei,
Si sis assiduus et supplex in prece clames
Intus et exterius, corde vel ore simul.

Spicil. III. 243.

75. Die Handschrift bedeutet nach der Clavis einen Vertrag des Sünders mit dem Teufel: Da er die Handschrift des Urtheils, die uns entgegen war, auslöschte. Col. 2, 14.

76. Der Schuldschein ist die Anerkennung und die Erinnerung an die Sünden: Nimm deinen Schuldschein, und setze dich; schreibe geschwind: Fünfzig. Luc. 16, 6.

77. Die Zeugen sind nach der Clavis die Apostel oder die übrigen Gläubigen: Wir hätten wider Gott gezeugt, daß

er Christum auferweckt habe. 1 Cor. 15, 15; die falschen Juden oder Häretiker: Falsche Zeugen sind wider mich aufgestanden. Ps. 26, 12. Du sollst kein falsches Zeugniß reden wider deinen Nächsten. Deut. 5, 20.

Petrus Cantor sagt: Die Zeugen des Herrn sind die Apostel: Ihr werdet mir Zeugen sein in ganz Judäa. Apstg. 1, 8. Zeugen sind die Martyrer, welche nicht blos redend sondern auch sterbend gezeugt haben; ferner die Bekenner, welche der Herr als Zeugen bezeichnet, da er zu Ezechiel spricht: Menschensohn, zeuge, und sprich: Das Ende kommt. Ezech. 7, 2. 6.

Nach Petrus Capuanus ad litt. XIX. art. 10 sind die Zeugen des Himmels der Vater, der Sohn, der hl. Geist und der Erde der Geist, das Wasser und das Blut. Der Zeuge der Kirche ist Christus, gegen uns der Prediger, gegen Gott der Häretiker; der Zeuge der Hölle ist der Wurm, das Feuer, die Verzweiflung, falsche Zeugen, Götzendiener.

78. Der Starke ist ein Ausdruck für Gott: Der Herr, der starke und mächtige. Ps. 23, 8. Er weisen Herzens und starker Kraft. Job 9, 4. Die Starken bezeichnen die Heiligen: Um das Bett Salomons stehen sechzig Starke. Cant. 3, 7. Der Starke bedeutet aber auch den Teufel: Wenn der Starke bewaffnet seinen Hof bewacht, so ist alles sicher, was er hat. Luc. 11, 21. Wenn er nicht zuvor den Starken bindet. Marc. 3, 27. Melit. Clavis.

Der Starke bedeutet nach Rabanus Christus. Is. 9, 6; auch die Juden. Ps. 58, 4.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 400 sq.

Si mundum fugimus, nec flectimur ad mala proni,
Lectum, quo recubet, nostro facimus Salomoni.
Sunt sexaginta: decies sex exprimo juste.
Per denum numerum legis praecepta vetustae
Exprimitur; seno numero, sex ordo dierum,
Per quos decurrunt cum fine negotia rerum.
Per sex ergo dies, qui jussa Dei studuerunt
Observare decem, plenum numerum tenuerunt.

Isti noverunt munire cubicula regis,
Dum removent hostes, sanctae munimine legis.
Hi teneat gladios manibus: sacra verba notantur
In gladiis; manibus, quum quod dicunt, operantur.

Spicil. III. 245.

79. Der Reichthum ist ein Sinnbild des göttlichen Segens, den Gott Denen gibt, die ihn fürchten: Ehre und Reichthum wird in seinem Hause sein. Ps. 111, 3. Job 42, 12. Pred. 5, 18.

Reichthum bedeutet in der Melit. Clavis die göttlichen Aussprüche: Seine Reichthümer schlürfen die Dürstigen. Job 5, 5; die Weisheit: Der Glaube wird herrschen — mit Weisheit und Wissenschaft. Js. 33, 6; die Schärfe der Rathschläge: Hab' ich über die Menge meiner Reichthümer mich gefreuet, und daß meine Hand sehr viel erworben: Job 31, 25; die Tugenden der Seele oder die Rede der Weisheit: Nach dem Reichthum seiner Gnade, welche uns überschwänglich zu Theil geworden ist in aller Weisheit und Erkenntniß. Eph. 1, 8; und in anderem Sinne wird von dem Häretiker gesagt: Die Reichthümer, die er verschlungen, wird er ausspeien, und aus seinem Bauche wird Gott sie herausziehen. Job 20, 15.

80. Der Reiche ist Gott: Gott aber, der reich ist an Erbarmung. Eph. 2, 4; das jüdische Volk, von welchem es im Evangelium heißt: Eher geht ein Kameel durch ein Nadelöhr, als ein Reicher in das Himmelreich. Matth. 19, 24. Andere verstehen unter dem Reichen hier einen stolzen Menschen. Die Reichen bezeichnen die Heiligen: Daß ihr in Allem durch ihn reich geworden sind, in aller Lehre und aller Erkenntniß. 1 Cor. 1, 5; die Juden oder die Stolzen der Welt: Die Reichen haben gedarbt und gehungert. Ps. 33, 11. Die Reichen läßt er leer ausgehen. Luc. 1, 53.

Unter Nadel, sagt Gregor M., versteht man die Enge (Bedrängniß) des Leidens Christi, weil er dadurch gleichsam das zerrissene Kleid der Natur geflickt hat. Es geht leichter ein Kameel rc. Unter dem Kameel versteht man Christus, der sich, um unsere Last zu tragen, demüthig niedergelassen hat, und

durch das Nadelöhr gegangen ist, als er durch die Enge seines Leidens über den Teufel triumphirt hat. Unter der Nadel kann man ebenfalls Christus verstehen.

Rabanus versteht unter den Reichthümern auch die Worte des Gesetzes. Job 20, 15; die Rathschläge. Job 31, 25; die Gott betrachten (Contemplativen). Ps. 27, 3, und unter den Reichen auch die Liebhaber der Welt. Ps. 33, 11.

Nach Petrus Cap. ad litt. IV. art. 21 ist der Reichthum Gottes die Gottheit, die Gerechtigkeit, die Macht, die Weisheit, die des Menschen die Kräfte, die Tugenden, das Verständniß des Gesetzes und der des Teufels die Bösen, der Stolz, der Geiz.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. I. v. 980 sq.

India non gemmas, aurum nec Arabia mittit
  Tale tibi, quales dat tibi Christus opes.
Non dicat quod inops sit, quem sapientia ditat:
  Est dives valde munere quippe Dei.
Nam bona perpetua praecellunt gaudia mundi:
  Haec tecum pereunt; haec sine fine manent.
Rex Salomon gemmae non comparat hunc pretiosae,
  Occasum cujus nescit habere jubar.

Spicil. III. 248.

81. Der Arme bedeutet nach der Clavis Christus oder das gläubige Volk: Er ist um eurerwillen arm geworden, da er reich war. 2 Cor. 8, 9. Die Armen sind da die Heiligen, die demüthigen Geistes sind: Selig sind die Armen im Geiste. Matth. 5, 3. Er hat nicht verachtet noch verschmäht das Flehen des Armen. Ps. 21, 25; und die Reichen dieser Welt, die an Tugenden arm sind: Du sprichst: Ich bin reich und habe Ueberfluß, und weißt nicht, daß du arm und elend bist. Apoc. 3, 17. Der Dürftige ist ein Symbol eines gläubigen Volkes der Heiden: Der den Geringen aufrichtet aus dem Staube. Ps. 112, 7. Anderwärts: Der du den Dürftigen entreißest der Hand des Stärkeren, d. h. aus der Gewalt des Teufels.

Christus, sagt Petrus Cantor, wird arm genannt wegen seiner Armuth in zeitlichen Dingen. Matth. 8, 20; weil er die Armuth der Strafe aber nicht der Schuld trug. Thren. 3, 1;

weil er Armuth predigte. Luc. 14, 33. Matth. 19, 21; weil er die Armuth erwählte. 1 Cor. 1, 27. Er ist zugleich reich und arm. Die Armen Gottes sind die Demüthigen, die der Welt die an Besitz Armen, und die des Teufels die Habsüchtigen und Geizigen.

82. Der Sack ist nach der Clavis ein Sinnbild der Schätzesammlung bei dem Herrn: Machet euch Säcke, die nicht alt werden. Luc. 10, 4 (?).

Der Sack bedeutet nach Rabanus eine nachläßige Seele. Agg. 1, 6; ein reumüthiges Herz. Job 4, 17.

Es gibt, sagt Petrus von Capua, einen Sack der Buße, des Verständnisses, der Erlösung, des Geizes. Der Sack der Herrlichkeit sind die geheimen Gerichte Gottes und die ewigen Belohnungen. Der Sack ist nämlich ein geringes und verächtliches Kleid, und so soll der Büßer sich selbst in aller Demuth verachten. Der Sack des Verständnisses ist der Verstand der Gläubigen, in welchem ein silberner Becher, d. h. die göttlichen Aussprüche, aufbewahrt wird. Der Sack der Erlösung war das sterbliche Fleisch Christi. Ps. 29, 22. Von dem Sacke des Geizes spricht der Herr: Ihr sollet nicht einen Sack tragen. Luc. 10, 4.

Petrus Episcopus. Bennoni, in Gen. §. 31:

Benjamin in sacco scyphus argenti reperitur:
Divinum eloquium sic Pauli corpore fulget.
Splenduit argentum, pueri sacci ore soluto:
Ex oculis Pauli quaedam squamae ceciderunt,
Vincula seu sacci aut veteris velamina legis.

Spicil. III. 249.

83. Die Tasche bedeutet die Sorge um den Lebensunterhalt: Ihr sollet keine Tasche tragen. Luc. 10, 5.

84. Das Maß oder der Scheffel bedeutet nach der Clavis den menschlichen Leib, oder den Buchstaben des Gesetzes oder das jüdische Volk: Niemand zündet ein Licht an, und stellt es unter einen Scheffel. Luc. 11, 33.

85. Die Wage ist da ein Sinnbild der Gerechtigkeit oder der Macht der göttlichen Weltregierung: Wer wog die

Berge mit einem Gewichte, die Hügel mit einer Wage? Is. 40, 12.

Nach Alanus bedeutet die Wage die böse Einflüsterung des Teufels: Der darauf saß, hatte eine Wage in seiner Hand. Apoc. 6, 5. Die Wage bezeichnet deßwegen die Einflüsterung des Teufels, weil er Irdisches verspricht und Himmlisches nimmt. Sie bedeutet nach ihm ferner das Kreuz Christi, auf welchem der Preis unserer Erlösung d. h. der Leib Christi, gewogen wurde; daher heißt es in einem Hymnus: Statera nostri corporis praedamque tulit tartari. Sie bezeichnet auch das Gewicht, wo die Verdienste gewogen werden, und die Gerechtigkeit: Lügenhaft sind die Menschenkinder auf der Wage. Ps. 61, 10.

Petrus de Riga. Auror. in Evang. v. 1155 sq.

Sed nec sub modio latiare lucerna jubetur:
Illa notat Christum, qui dat in orbe jubar.
Ponitur illa loco sublato: namque locatus
In cruce Salvator spargit ubique fidem.

Spicil. III. 250.

86. Die Kaufleute bezeichnen nach der Clavis die Apostel, wie bei Job von den Ungerechten und deren Predigern gesagt wird: Werden Freunde ihn zerschneiden und Kaufleute ihn theilen? Job 40, 25. In schlimmem Sinne bei Ezechiel: Deine Handelsleute kamen mit Lämmern und Böcken zu dir. Ezech. 27, 21.

Der gute Handel, sagt Petrus Cap., ist zweifach: die Gnade, durch welche Jemand das Zeitliche für das Ewige hingibt und die Predigt, weil die Prediger Seelen gewinnen. Spr. 31, 14. Der böse Handel ist ebenfalls zweifach: Die simonistische Häresie, durch welche man das Geistige für das Zeitliche hingibt. Ps. 70, 15 nach alter Leseart, und die Lehre der Häretiker, ihre gezierte und trügerische Rede. Apoc. 18, 11.

87. Der Lehrstuhl zeigt an die Lehre oder die Vollmacht zu lehren: Auf dem Sitze der Greise werden sie ihn loben. Ps. 106, 32; die Lehre des mosaischen Gesetzes: Es sitzen auf dem Lehrstuhle Moses die Schriftgelehrten und Pharisäer. Matth. 22, 2, und die Lehre der Häretiker: Auf dem

Lehrstuhl des Verderbens sitzt er nicht. Ps. 1, 1, sitzen bedeutet lehren.

Es gibt, sagt Petrus Cantor, einen Lehrstuhl Gottes, des Teufels, Petri und Mosis. Der Lehrstuhl Gottes ist der Gottmensch: Vergeblich stehet ihr vor Tag auf; stehet immer auf, nachdem ihr gesessen seid. Ps. 126, 2; d. h. nach Verdemüthigung. Gott wurde nach dem Tode erhöhet. Der Lehrstuhl des Teufels ist in der Hölle, wo er Macht hat. Die vier Füße seines Sitzes bedeuten die vier Arten von Versuchungen. Die erste wird in dem Psalm die nächtliche Furcht, die zweite der fliegende Pfeil, die dritte das wandelnde Geschäft (negotium) und die vierte der Anfall des mittägigen Dämons genannt. Diesem steht er vor. Der erste Lehrstuhl Petri war in dem Schifflein, den er sich zum Dienste des Fischfanges erwählt hat, den zweiten hat ihm der Herr zum Predigen gegeben, den dritten hatte ihm die göttliche Vorherbestimmung auf dem Kreuze bereitet, den vierten hat die himmlische Belohnung in den Thron des Reiches verwandelt, wo die zwölf Apostel sitzen werden, wenn sie die zwölf Stämme Israels richten. Der Lehrstuhl Mosis ist die Härte oder das Gesetz Mosis, wovon Matth. 22, 2, die Rede ist. Auf diesem Sitz, d. h. in dem Gesetze Mosis, gibt es keine Vergebung außer in Feuer und Blut, in Asche und Opfer von Thieren. In demselben wurde auch verboten, daß je Honig sondern nur Salz mit den Opfern verbunden werde. Der Honig ist nämlich süß, und das Salz bitter.

Nach Petrus von Capua gibt es eine Kathedra der Lehre, der Pestilenz, des Herrschers, des Richters, der Ehrsucht und Prahlerei.

88. Der Fußschemel ist ein Symbol der Erde, denn der Herr spricht: Der Himmel ist mein Thron und die Erde der Schemel meiner Füße. Js. 66, 1. Matth. 5, 35, und von Jerusalem: Er hat nicht gedacht des Schemels seiner Füße am Tage seines Zornes. Thren. 2, 1.

Der Schemel bedeutet in der Clavis die Verdemüthigung des Unterworfenen: Bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege. Ps. 109, 1.

Nach Rabanus bedeutet der Schemel die Menschwerdung Christi: Betet an den Schemel seiner Füße. Ps. 98, 5; den Dienst eines guten Werkes. Js. 66, 1.

Der Schemel, sagt Petrus Cap., bedeutet die Menschwerdung. Der Schemel der Verunreinigung sind die Sünder. Der Schemel der Unterwerfung ist jene vollkommene Unterwerfung, durch welche alle Feinde Christo unterworfen werden. Den ersten trug Jesus mit sich herum, den zweiten hat er mit seinen Füßen zertreten und der dritte wird in der Zukunft gänzlich unterworfen sein. Der Schemel wird gewöhnlich unter die Füße gestellt; der Schemel der Menschheit war daher unter die Füße der Gottheit gestellt, denn die Menschheit war die Fußbekleidung der Gottheit.

89. Kochen hat nach der Clavis die symbolische Bedeutung: über das Wort Gottes stille nachdenken; geistig nämlich bewirthen, heißt gleichsam im Geiste kochen. In Lev.

90. Der Feuerbrand bedeutet da das Menschengeschlecht, das durch Christus von dem ewigen Feuer, von dem es schon halb verbrannt war, gerettet wurde: Ist dieser nicht ein aus dem Feuer geretteter Brand? Zach. 3, 2.

Zwei Feuerbrände bezeichnen daselbst die Mächtigen dieser Welt und die Ketzer, die einstimmig die Kirche verfolgen: Verzage nicht vor diesen an beiden Enden rauchenden Feuerbränden. Js. 7, 4.

Die Kohlen der Gnaden bedeuten nach Petrus von Capua die Apostel, die Heiligen, die Gaben des hl. Geistes, die der Schuld die Sünder, und die Laster.

Petrus de Riga. Auror. in IV. Reg. v. 372 sq.

Muris Jerusalem validis munita coquorum
Principe destruitur; moenia lapsa ruunt.
Virtutes animae sic princeps destruit alvus,
Comparat arma coquus, dans renovansque cibos.
Nam neque quis poterit virtutum tangere culmen,
Si dominetur ei ventris iniquus amor.

Spicil. III. 254.

91. Hunger und Durst sind in der hl. Schrift sym-

bolische Ausdrücke für das Verlangen des Geistes nach seiner Nahrung, nach Erkenntniß Gottes, Tugend und Gerechtigkeit, Einigung mit Gott und ewiges Leben; denn der Mensch lebt nicht allein vom Brode, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt. Selig sind, die Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit haben. Matth. 5, 6. Gleichwie ein Hirsch verlanget nach Wasserquellen, also verlanget meine Seele nach dir, o Gott. Meine Seele dürstet nach Gott. Ps. 41, 2. 3. Ps. 106, 5.

Der Hunger bedeutet in der Clavis die Armuth des Glaubens und den Mangel des Wortes Gottes: Es entstand eine große Hungersnoth in jener Gegend, und er fing an Mangel zu leiden. Luc. 15, 14. Darum wird mein Volk gefangen abgeführt, weil es keine Einsicht hat; sein Adel wird vor Hunger vergehen. Is. 5, 13. Es kommen die Tage, spricht der Herr, da ich Hunger ins Land sende; nicht Hunger nach Brod, noch Durst nach Wasser, sondern zu hören das Wort des Herrn. Amos 8, 11. Daß er rette ihre Seele vom Tode, und sie ernähre im Hunger. Ps. 32, 19. Von diesem Hunger nach dem Worte Gottes wird in Betreff des Gerechten gesagt: Ich bin jung gewesen und alt geworden, aber den Gerechten habe ich nicht verlassen gesehen und seinen Samen nach Brod gehen. Ps. 36, 25. Der Herr plaget nicht die Seele des Gerechten mit Hunger. Spr. 10, 3.

Der Durst bezeichnet da die Trockenheit des Herzens, wo das Wort Gottes fehlt. Die Menge wird vor Durst verschmachten. Is. 5, 13. Laß deinen Fuß nicht bloß werden und deine Kehle nicht durstig. Jer. 2, 25. In gutem Sinne. Matth. 5, 6.

Der Hunger, sagt Rabanus, bedeutet den Mangel an Tugend. Job 18, 12; die Versuchung. Job 5, 20; die böse Schweigsamkeit. Amos 8, 11, der Durst dagegen das gute Verlangen. Ps. 68, 22; die Begierde. Job 18, 9.

Nach den Distinct. monast. l. IV. de Siti gibt es einen Durst der Habsucht und des Geizes. Diesen hatte Crassus, darum sagten die Parther zu ihm: Aurum sitisti, aurum bibe;

einen Durst der Ausschweifung, worunter man die Wollust und Habsucht verstehen kann, dieses sind die zwei Töchter des Blutegels, die da immer sprechen: Gib her; einen Durst der Bosheit und Grausamkeit; daher sagt Chrysostomus von Herodes, daß er in seinem Blutdurste verharrte. Es gibt aber auch einen Durst nach Gerechtigkeit und Billigkeit, daher Matth. 5, 6; einen Durst des Mitleides und der Liebe; dieses war der Durst des am Kreuze hängenden Herrn, der da sprach: Mich dürstet; ferner einen Durst der Herrlichkeit und Seligkeit. Ps. 41, 3. Es gibt auch einen Durst der Dürftigkeit und der bittern Armuth, von diesem Durst sagt Jeremias: Es klebet die Zunge des Säuglings an seinem Gaumen vor Durst. Thren. 4, 4.

Der geistige Hunger, sagt Petrus v. C., ist das Verlangen nach einem göttlichen Werke, nach dem Worte Gottes, nach Gerechtigkeit, nach der Bekehrung der Brüder, nach Vereinigung mit den Sakramenten, durch welche die Seele genährt wird. Der himmlische Hunger ist das Verlangen nach dem Heil der Seelen und der Erlösung der Menschen. Der höllische Hunger ist der Mangel des Wortes Gottes, das Verlangen der Gelüste, und der Engel, der über den Hunger gesetzt ist. Der Durst der Gnade ist nach denselben das Dürsten nach den Tugenden, nach dem Heil der Bösen, nach der Anschauung Gottes, und ist in Christus der Durst nach unserem Heil. Der Durst der Bosheit ist die Begierlichkeit, die Ungerechtigkeit, Elend, zeitliche Drangsale, die Hölle in den Verdammten.

92. Speis und Trank sind Sinnbilder von all dem, was die Bedürfnisse des Geistes befriedigt, Erkenntniß Gottes, Tugend und seliges Leben. Besonders bezeichnen sie aber das hl. Altarssakrament, welches den Geist des Menschen vollkommen befriedigt; denn Jesus sagt: Mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise und mein Blut ist wahrhaft ein Trank. Ich bin das Brod des Lebens; wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten. Joh. 6, 56. 35.

Die Speise ist nach der Clavis das Wort oder der Wille Gottes: Meine Speise ist, daß ich den Willen dessen thue, der

mich gesandt hat. Joh. 4, 34. Der Trank bedeutet da dasselbe: Mit dem Strome deiner Wonne wirst du sie tränken. Ps. 35, 9.

Die Speise Christi, sagt Petrus Cap., ist der Gehorsam und unser Heil; die Speise Gottes die Kirche, die des Engels Christus, die des Dämons die Gerechten, welche die Versuchung verschlungen hat. Die Speise des Menschen ist die irdische Substanz, die Verweslichkeit, die Wollust; die Speise der Gnade: die Eucharistie, die Buße, die Lehre und die ewige Herrlichkeit.

Der Trank der Guten sind nach demselben die Bedrängnisse, die hl. Schriften, die Gnaden, die Eucharistien, die Herrlichkeiten und die Bekehrung der Brüder; der Trank der Bösen dagegen sind Täuschung und Betrug, Thorheit und Schuld.

93. Die Trunkenheit bezeichnet in der Clavis die Nüchternheit des Geistes: Sie sind trunken. Apstg. 2, 15, und den Rausch der Laster: Hütet euch, daß eure Herzen nicht etwa belastet werden mit Völlerei und Trunkenheit. Luc. 22, 34. Ein weiser Spruch im Munde der Thoren ist wie ein Dorn, der in der Hand des Trunkenen ausschwärt. Spr. 26, 9.

94. Die Nüchternheit bedeutet daselbst die Mäßigkeit: Seid wachsam, ihr Gerechten, und sündiget nicht. 1 Cor. 15, 34.

Die Trunkenheit, sagt Petrus Cantor, ist zweifach, eine leibliche und eine geistige. Von der ersten sagt Salomo: Der Wein schleicht lieblich hinunter, aber zuletzt sticht er wie eine Schlange. Spr. 23, 32. Die geistige Trunkenheit hat ihren Grund in der Gnade und Herrlichkeit: Sie werden trunken werden vom Ueberfluß deines Hauses, nämlich der gegenwärtigen Kirche oder des künftigen Jerusalems; dann werden sie in der That trunken sein, d. h. voll von dem, was sie hoffen, und mit dem Strome deiner Wonne, d. h. mit dem hl. Geiste, wirst du sie tränken. Ps. 35, 9.

95. Die Vorrathskammer bezeichnet nach der Clavis die Kammern des Herzens: Ihre Speicher sind voll, eines wird zu dem anderen geschüttet. Ps. 143, 13.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 186 sq.

Introduxit me rex in cellam vinariam.

Per cellam vini signatur vita Rachelis,
Dum contemplatur coelestia vita fidelis.
Cella meri possunt et sacra scripta vocari,
Quae monstrant, in quo Deus aut homo debet amari.

Spicil. III. 259.

96. Die Leiter oder Stiege bedeutet nach der Clavis die Fortschritte der Heiligen: Er sah im Traume eine Leiter, die da stand auf der Erde und mit der Spitze den Himmel berührte. Gen. 28, 12.

Es gibt eine Leiter der hl. Schrift, sagt Petrus Cap., und eine Leiter der Herrlichkeit. Von der ersten spricht die Genesis 28, 12, und von der zweiten der Psalmist: Aufgänge bereitet er in seinem Herzen. Ps. 83, 6. Die erste bedeutet die Fortschritte der Erkenntniß; die zweite die der Tugenden. Auf der ersten steigt man auf durch Lesen, auf der zweiten durch Werke. Die sieben Stufen der Leiter der Gnade sind die sieben Gaben des hl. Geistes.

Praefigurationum Christi et Ecclesiae l. I. v. 523 sq.

Post haec longinquam Jacob aufugit regionem,
Et lapidem capiti supponit nocte sequenti.
Et quum dormiscit, scalam per somnia cernit.
Haec innixa solo tangebat vertice coelos:
Scandunt hac superi, descendunt usque ministri.
Evigilans ergo lapidem Jacob ungit olivo.
Hic Jacob est somnum passus spontanee Christus.
Hic lapis est unctus: prae cunctis Christus inunctus.
Erectus lapis est: Christus de morte resurgens.
Scala quidem Christus, qui nobis est via factus:
Hoc scandunt sancti fando praeconia verbi,
Per quam descendunt, dum fantur humillima Christi.

Spicil. III. 260.

97. Die Weisheit ist der Glaube an Gott und seine Offenbarung, weil durch diesen dem Menschen die wahre Weis-

heit seiner Capacität gemäß vermittelt wird. Der Glaube an den wahren Gott ist die Quelle der Erkenntniß Gottes, der menschlichen Bestimmung und der Dinge der Welt. Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Weisheit. Spr. 1, 7. Der Herr gibt die Weisheit, und aus seinem Munde kommt Klugheit und Erkenntniß. Spr. 2, 6. Christus, der uns zur Weisheit geworden ist. 1 Cor. 1, 30.

Die Weisen sind daher die Christen: Ich freue mich über euch, und wünsche, daß ihr weise im Guten und einfältig im Bösen seid. Röm. 16, 19.

Die Weisheit bedeutet nach der Clavis Christus: Wir predigen Christum als Gottes Kraft und Gottes Weisheit. 1 Cor. 1, 24; die himmlische Lehre: Wir lehren Weisheit unter den Vollkommenen. 2, 6; die Weisheit dieser Welt: Die Weisheit der Menschen ist nicht bei mir. Spr. 30, 2. Hat Gott nicht die Weisheit dieser Welt zur Thorheit gemacht? 1 Cor. 1, 20.

98. Der Weise daselbst ist Gott: Er ist weisen Herzens und starker Kraft. Job 9, 4. Die Weisen bedeuten die Heiligen: Wer ist weise, und versteht dieses? klug und erkennet es! Denn gerade sind die Wege des Herrn, und die Gerechten wandeln darauf. Osee 14, 10. Die Philosophen bezeichnen die Juden oder Häretiker: Sie gaben sich für Weise aus, sind aber Thoren geworden. Röm. 1, 22.

99. Die Thoren sind die Ungläubigen und die Sünder: Wie lange wollen die Thoren das verlangen, was ihnen schadet. Spr. 1, 22. Der Thor wandelt im Finstern. Pred. 2, 14. Matth. 7, 26.

Die Thoren in den Augen der Welt sind in der Clavis die Heiligen: Ich bin der Unwissendste unter den Männern und die Weisheit der Menschen ist nicht bei mir. Spr. 30, 2. Die Thoren nach dem Herrn sind die Weisen dieser Welt: Es kommen um die Thoren und die Unverständigen. Ps. 48, 11.

Die Weisheit Gottes, sagt Petrus Cantor, ist diejenige, durch welche der Mensch das Irdische zu verachten und das Himmlische zu lieben weiß. Weisheit gehet nicht in eine boshafte Seele ein. Weish. 1, 4, d. h. der Geist der Weisheit.

Daher ist es nicht widersprechend, wenn der Apostel sagt: Wenn Jemand unter euch sich weise zu sein dünkt in dieser Welt, der werde ein Thor, auf daß er weise werde. 1 Cor. 3, 18. Wer sich weise dünkt nach der Weisheit der Welt, der werde ein Thor durch den Glauben an Christus, welcher den Heiden eine Thorheit ist, und so wird er durch die göttliche Weisheit weise sein.

100. Die Krankheit des Leibes ist ein Abbild der Krankheit der Seele, die ihren Grund in der Sünde hat. Sei getrost, deine Sünden sind dir vergeben. Matth. 9, 2. Joh. 5, 14.

Die Krankheit bezeichnet nach der Clavis die Krankheit der Laster: Wenn du meine Gebote beobachtest, so will ich keine der Krankheiten, die ich auf Aegypten gelegt, über dich bringen. Exod. 15, 26.

101. Die Schwäche bedeutet das Unvermögen des Geistes: Der Schwache mag Gemüse essen. Röm. 14, 2.

102. Das Fieber bedeutet da die fleischliche Begierlichkeit, die unersättlich brennt, wie im Evangelium gesagt wird, daß die Schwiegermutter des Petrus bildlich am Fieber darniederlag. Marc. 1, 30.

Christus, sagt Petrus Capuanus, that gegen das menschliche Geschlecht dasselbe, was ein Arzt leiblich gegen einen Kranken thut. Er hat den Kranken zuerst besucht, nämlich das Menschengeschlecht, das in großer Schwäche und Krankheit schmachtete. Kam er nicht um den Kranken zu besuchen, als er vom Vater ausgieng und in die Welt kam, und sie heimsuchte und die Erlösung seines Volkes bewirkte? Er betrachtete aufmerksam den Zustand unserer Schwäche. Exod. 3, 8, ja selbst den Grad unserer Krankheiten. Ezech. 34, 16. Js. 1, 6. Er verordnete Diät, da er Enthaltsamkeit von dem Bösen empfahl und sich selbst als Beispiel hinstellte, als er 40 Tage und Nächte fastete. Hat er nicht Beißendes und Herbes angewendet, als er Wein in die Wunden des Verwundeten goß und den Feigenbaum verfluchte. Er hat auch lindernde und stärkende Mittel angewendet, als er Oel in die Wunden goß

und diese verband. So hat er die Krankheit geheilt, und die Gesundheit hergestellt: Siehe, du bist gesund geworden, sündige nun nicht mehr, damit dir nichts Schlimmeres widerfährt. Joh. 5, 14. Jer. 17, 14.

103. Der Gichtbrüchige ist in der Clavis das Sinnbild einer Seele, die von den Lastern aufgelöst und in dem Bette ihres Fleisches an der Krankheit der Sünden darniederliegt: Sie brachten zu ihm einen Gichtbrüchigen, der auf einem Bette lag. Matth. 9, 2.

104. Der Aussatz bezeichnet die eitle und falsche Lehre der Häretiker, oder die Ungläubigkeit der Juden oder die Befleckung durch die Sünden: Wenn ein Mensch an der Haut seines Fleisches sich verfärbt oder eine Blatter bekommt, oder etwas, wie wenn es leuchtete, nämlich die Plage des Aussatzes; so soll er zu Aaron, dem Priester, geführt werden oder zu irgend einem seiner Söhne. Wenn dieser den Aussatz an der Haut sieht, daß die Haare in Weiß verwandelt und das Ansehen des Aussatzes tiefer sei, als die übrige Haut des Fleisches, so ist es die Plage des Aussatzes, und er soll auf sein Urtheil abgesondert werden. Lev. 13, 2. 3.

Der Aussatz am Haupte bedeutet nach der Clavis die Ketzer, welche den Herrn Jesum Christum lästern.

Die Aussätzigen am Barte sind dieselben Häretiker, welche von der Menschwerdung des Erlösers und von den hl. Aposteln Irriges denken.

Die Aussätzigen am ganzen Leibe sind die Häretiker, welche ihre Gotteslästerung in alle Bücher der hl. Schriften einmischen.

Der aufgeschwollene Aussatz ist der aufgeblasene Hochmuth.

Der niedere oder tiefe Aussatz die Verstellung des Herzens oder die verborgene Gotteslästerung.

Der röthliche Aussatz ist der Zornmuth des Herzens.

Der weiße Aussatz ist die Heuchelei.

Der Aussatz an einem Hause ist die völlige Ungläubigkeit unter einem Volke.

Der Aussatz an den Kleidern bezeichnet die Laster des Fleisches.

Der Aussatz am frischen Fleische bedeutet die Sünden der Seele.

Der flüchtige Aussatz bedeutet ein Laster, das ein anderes erzeugt.

Der Aussatz, sagt Petrus v. Cap., bedeutet zuweilen eine Mackel der Infamie, welche die Bösen fälschlich den Guten anheften, wie die Gottlosen von Christus sagten: Wir halten ihn für einen Aussätzigen. Is. 53, 4. Dieser Aussatz ist in der Haut, d. h. in der bloßen falschen Meinung, die verschwindet, sobald die Wahrheit gefunden ist. Der Aussatz wird auch für eine Todsünde genommen: Wenn der Ort tiefer ist als das übrige Fleisch. Lev. 13, 30, d. h. wenn der Sünder tiefer steht als die geistigen Männer in der Kirche Gottes. Der Aussatz ist im Fleische, die Sünde im Gewissen, welche als Aussatz die Seele selbst ansteckt, zerfleischt und verderbt. Unter dem Aussatz versteht man auch die Simonie: Der Aussatz Naamans wird dir anhangen, dir und deinem Samen ewiglich. 4 Kön. 5, 27. Diese ist eine erbliche Krankheit, welche den Geber und Empfänger ansteckt. Mit Aussatz wird auch die Ketzerei bezeichnet: Gebiete den Söhnen Israels, daß sie fortschaffen aus dem Lager alle Aussätzigen. Num. 5, 2.

Petrus Episcopus. Bennoni, in Lev. §. 8.

capitis lepra prima,
In Patre vel Nato quum quis peccat sceleratus.
In barba lepra est, dum de sanctis male credunt.
Quum quasi barba viri sic sancti ornamina Christi.
Qui ecclesiae insultant, gestant in corpore lepram,
Ut sunt, qui stulte firmant, quod nemo resurget,
Conjugium damnantes et graviora latrantes.
In cute vel carne lepram gestare videntur,
Gaudia qui carnis quasi sunt aeterna fatentur.
Pallida lepra fidem fragilemque vilemque figurat.
Denotat infectam mentem rubicunda cruore.
Qui se de merito falso jactant, notat alba.
Livorem invidiae demonstrat lurida lepra.
Cultu perverso denigratam nigra mentem.
Crimen avaritiae lepra florescens manifestat. Spicil. III. 265.

105. Der Arzt ist nach der Clavis Christus: Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Marc. 2, 17.

Dieser Arzt, sagt Petrrs Capuanus, hat eine himmlische Arznei, die immer nützlich und wirksam ist: Was du immer auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein.

Petrus de Riga. Auror. in Tobia, v. 91 sq.

Hoc nomen Raphael Medicina Dei sonat: unus
Est medicus verus, qui mala nostra tulit.
Angelus, ad patrem Tobiae ductus ab illo,
Intulit hoc verbum: Gaudia mente fove.
Respondit: Quaenam debent mihi gaudia gigni,
Qui tenebras patior, nilque videre sinor.
Angelus inquit ei: Sis fortis mente, propinquo
Tempore curabit te Medicina Dei.
Sic per virtutes, quas est operatus in ista
Carne Jesus, multis dando salutis opem,
Judaeae populo, per quem susceperat ortum,
Ostendit quia sit filius ipse Dei.

Spicil. III. 265.

106. Der Blutfluß bezeichnet die Verschwendung der Sünder nach der Clavis, der Samenfluß unmäßiges Reden, die nächtliche Pollution die geheimen Gedanken der Sünder, und die monatliche Zeit der Frauen eine Seele, die von unreinen Gedanken befleckt ist: Alle, die sie suchen, ermüden nicht, in ihrer Monatzeit findet man sie. Jer. 2, 24.

107. Von den Gebrechen der Glieder lesen wir: Gott sprach zu Moses: Sage Aron: Ein Mann von deinem Samen in den Geschlechtern, der einen Leibesfehler hat, soll seinem Gott die Opfergaben nicht darbringen, nicht nahen zu seinem Dienste: wenn er blind ist oder lahm, eine zu kleine, zu große oder gekrümmte Nase hat, einen gebrochenen Fuß oder eine gebrochene Hand, wenn er höckerig oder triefäugig ist, wenn er im Auge ein Fell, anhaltenden Grind oder die Krätze am Leibe hat, wenn er brüchig ist. Lev. 21, 16—20.

108. Blind wird Derjenige genannt, der des höheren

Lichtes beraubt nicht weiß, wornach er streben soll. Von dieser Blindheit der Priester wird gesagt: Wenn ihr ein blindes Thier zum Schlachtopfer bringet, ist das nicht bös? Mal. 1, 8. In gutem Sinne: Wenn ihr blind wäret, so hättet ihr keine Sünde. Joh. 9, 41.

Derjenige hat ein abgehauenes Ohr, der den Geboten Gottes kein Gehör gibt.

Derjenige ist triefäugig, welcher die Gabe des Verstandes hat, dem aber die Sorge für die Welt das Himmlische zu betrachten nicht gestattet.

Derjenige hat eine gekrümmte Nase, der zwischen dem Guten und Bösen nicht unterscheiden kann.

Derjenige hat eine abgehauene Zunge, welcher den rechten Glauben nicht bekennt.

Derjenige hat eine gebrochene Hand, der keine gute Handlung verrichtet sondern müßig geht.

Derjenige ist hinkend, der wohl sieht, wo er den Fuß der Thätigkeit hinrichten sollte, den aber die Schwachheit des Geistes daran hindert. In gutem Sinne: Führe die Armen und Schwachen herein. Luc. 14, 21.

Derjenige hat einen Höcker, welchen die irdische Begierde niederdrückt, und ihn die Augen, um das Himmlische zu betrachten, nicht erheben läßt.

Derjenige hat zerbrochene Hoden, welcher gegen die Laster einen männlichen Sinn nicht hat.

Derjenige ist corpulent, welchen der böse Gedanke unaufhörlich im Geiste beschwert.

Derjenige hat den Grind am Leibe, welchen die Ausschweifung des Fleisches im Geiste verwüstet.

Derjenige hat die Raude, welchen der Geiz im Herzen beherrscht. Andere verstehen unter der Raude die Versammlungen der Häretiker.

Abgesondert ist Derjenige, welcher, indem es seine eigenen Sünden so fordern, von dem Leibe Christi, welcher die Kirche ist, getrennt ist.

Petrus de Riga. Auror. in Lev. v. 811 sq.

Dicitur hic caecus, qui, mundi pulvere plenus,
Ad lumen vitae carpere nescit iter.
Est claudus, qui novit iter, sed currere tardus
Haeret in hoc mundo, carne ligante pedem.
Est torto naso, qui dulce fatetur amarum,
Et sanctos actus judicat esse malos.
Fractus pes et fracta manus reputantur in illo,
Qui claudo pejor ad bona nulla valet.
Hic est gibbosus, quem mundi sarcina curvat,
Nec fascis cordis summa videre sinit.
Est lippus, cujus mens ingenio micat intus,
Sed carnale tamen illud opacat opus.
Albugo caecat oculos, et denotat illum
Qui tumet, adscribens candida facta sibi.
Per jugem scabiem succensa libido notatur,
Fervet, id est, faetet corpus utroque malo.
Vulnus avaritiae notat impetus; ille decorem
Membrosum, cordis vulnerat illa decus.
Pondere deprimitur, qui luxuriae fugit actum,
Sed tamen in corde sustinet illud onus.
Praedictis vitiis si quis se senserit aegrum,
Lex jubet ut panem non sacret ille sibi.
Sic et praedictis vitiis si quisque tenetur,
Christi carne sacra non habet ille frui.

Spicil. III. 267.

109. Der Balsam ist nach der Clavis ein Symbol der himmlischen Medicin: Ist denn kein Balsam mehr zu Galaad, d. h. in der Kirche, oder ist kein Arzt mehr da? Holet Balsam für ihren Schmerz, vielleicht daß sie heil wird. Jer. 51, 8.

110. Pech bedeutet die Verunreinigung und Schwärze der Vergehen: Wer Pech anrührt, besudelt sich damit. Sir. 13, 1.

111. Das Bett bedeutet in der Clavis die Kirche d. h. die Ruhe Christi: Um das Bett Salomons stehen sechzig Starke. Cant. 3, 7; die geistige Ruhe, d. h. das contemplative Leben:

Auf meinem Bette in den Nächten suchte ich, Den meine Seele liebet. Cant. 3, 1; den Leib des Menschen oder die Schwäche des Fleisches: Der Herr bringe ihm Hilfe auf dem Bette seiner Schmerzen. Ps. 40, 4. Ich wasche jede Nacht mein Bett. Ps. 6, 7; ein reiches Leben, wie von den Reichen dieser Welt gesagt wird: Die ihr schlafet auf elfenbeinernen Betten. Amos 6, 4; die verführerische Täuschung der Häretiker: Ich habe mein Bett mit Bändern geziert, d. h. mit den Banden der Sünde. Spr. 7, 16; die Qual des künftigen Lebens: Ich werfe sie ins Bett, und die mit ihr ehebrechen, in sehr große Trübsal. Apoc. 2, 22.

Es gibt ein Bett der hl. Schrift, sagt Petrus Cantor: Unser Bettlein ist voll Blumen. Die Balken unserer Häuser sind von Cedernholz. Cant. 1, 15; der Contemplation. Matth. 24, 40; der Kirche. Cant. 3, 6; des Gewissens. Ps. 6, 7; der fleischlichen Wollust. Amos 6, 4; der ewigen Seligkeit. Luc. 11, 7, und der ewigen Verdammniß.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 345 sq.

Lectus secretum notat in quo sponsa quiescit;
Nox mundum signat, qui lucis gaudia nescit.
Sed quia quod quaerit mundo non cernitur isto,
Subdidit hoc verbum de sponso judice, Christo:
Surgam, lustrabo loca etc.

112. Der Schlaf ist ein Bild des Todes. Das Mägdlein ist nicht todt, sondern schlaft. Luc. 8, 52.

Der Schlaf ist auch nach der Clavis ein Symbol des Todes: Als nun der Bräutigam zögerte, wurden alle schläferig und entschliefen. Matth. 25, 5, und bezeichnet die Schläferigkeit des Geistes bei einem guten Werke, daher sagt Salomo von dem Faulen: Wie lange schlaf'st, du Fauler? Spr. 6, 9. Welche schlafen, die schlafen bei Nacht. 1 Thess. 5, 7.

Schlafen bedeutet da nach dem Uebergang aus dieser Welt bei Christus ruhen: Aber soll, wer schläft, nicht wieder aufstehen? Ps. 40, 9. In schlimmem Sinne von der Sünde mit der Schläfrigkeit: Wache auf, der du schläfst, und Christus wird dich erleuchten. Eph. 5, 14. Schlafen heißt auch von den

Werken der Welt in dem Herrn ausruhen: Ich schlafe, aber mein Herz wachet. Cant. 5, 2.

Petrus Cantor sagt: Von den Todten wird gesagt, daß sie schlafen wegen der Gewißheit der Auferstehung, weil der Apostel sagt: Wir alle werden zwar auferstehen, aber nicht alle verwandelt werden. 1 Cor. 15, 51; wegen der Leichtigkeit und Geschwindigkeit der Auferstehung: Plötzlich, in einem Augenblick; daher sagte der Herr: das Mägdchen ist nicht todt, sondern schlaft nur; und wegen der Vollständigkeit, weil, wie der ganze Mensch vom Schlafe aufsteht, er auch so auferstehen wird.

113. Wachen bezeichnet die Vorsicht und Klugheit des Geistes, die Gefahren der Tugend und des Seelenheils wahrzunehmen und denselben zu entgehen, denn Christus sagt: Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet. Marc. 14, 38. Seid nüchtern und wachet. 1 Petri 5, 8. Sich Mühe geben um Etwas. Weish. 6, 15.

Wachen heißt in der Clavis die Wachsamkeit des Herzens anwenden oder in guten Werken auferstehen: Von der Morgenwache bis in die Nacht hoffe Israel auf den Herrn. Ps. 129, 6, und die Augen des Herzens zur Betrachtung des himmlischen Lichtes offen haben: Selig jene Knechte, welche der Herr wachend findet. Luc. 12, 37. In anderem Sinne: Gefällt sind Alle, die über das Unrecht wachten. Is. 29, 20.

Erwachen heißt am Tage der Auferstehung von den Todten auferstehen: Die Menge Derer, die im Staube der Erde schlafen, werden aufwachen. Dan. 12, 2.

114. Der Nachtwachen, sagt Petrus Cantor, gibt es vier, von welchen jede drei Stunden umfaßt. Die erste heißt Canticinium und bedeutet die Verachtung der Welt, d. h. der Güter, Reichthümer und Wollüste. Die zweite heißt Intempestivum und bezeichnet die Abtödtung des Fleisches, worunter man häufiges Fasten, Händearbeit, und fleißiges Wachen versteht. Die dritte heißt Gallicinium, und bedeutet das Streben nach den Tugenden, worunter vorzüglich gemeint sind Spendung von Almosen, Thränenvergießung und häufiges Beten. Die vierte heißt Antilucanum und ist das Verlangen nach den ewigen

Gütern, worunter besonders drei zu nennen sind: Die Vergessenheit der zeitlichen, die Betrachtung der geistigen und die Erwartung der ewigen Güter.

Gott wacht, sagt Petrus Capuanus, durch Mitleiden, durch den Schutz und die Strafe. Der Engel wacht, indem er seinen Dienst erfüllt. Der Mensch wacht, indem er die ihm anvertraute Herde hütet, indem er die Thüren des Herzens durch Gebet bewacht, durch die Betrachtung und die Aufmerksamkeit des Eifers. Der Teufel wacht, indem er durch sich oder die Seinigen zu täuschen oder zu schaden sucht.

115. Das leibliche und zeitliche **Leben** ist ein Sinnbild des geistigen und ewigen Lebens. Es bedeutet das Leben des Geistes in der Gnade Gottes oder in der Vereinigung mit Gott. Bewahre meine Gebote, so wirst du leben. Spr. 4, 4. Wenn der Sünder Buße thut über alle seine Sünden, so soll er leben. Ezech. 18, 21. Ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Gal. 2, 20. Unter Leben wird auch öfter das ewig selige Leben verstanden. Wer dem Sohne nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen. Joh. 3, 36. Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote. Matth. 19, 17.

116. Der **Tod** bezeichnet daher auch die geistige Erstorbenheit im Unglauben und der Sünde, den Verlust der Gnade Gottes und die ewige Verdammniß. Dein Bruder war todt und ist wieder lebendig geworden. Luc. 15, 32. Wer nicht liebet, bleibet im Tode. 1 Joh. 3, 14.

117. Die **Lebendigen** sind nach der Clavis die Gerechten und die Todten sind alle Verdammten: Nicht die Todten werden dich loben, o Herr; sondern wir, die wir leben, werden preisen den Herrn. Ps. 113, 25. 26 (17. 18). Die Todten für die Welt sind die Gerechten: Ihr seid gestorben und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Col. 3, 3. Die der Welt leben aber dem Herrn gestorben sind, sind die Sünder: Der Tod komme über sie, daß sie zur Hölle fahre lebendig. Ps. 54, 16.

Das Leben bedeutet nach Rabanus die zeitliche Herrlichkeit: Warum ist das Licht dem Elenden gegeben, und das Leben

Denen, die bittern Herzens sind. Job 3, 20; die Prüfung des Werkes. Des Leibes Leben ist ein gesundes Herz. Spr. 14, 30.

Der Tod bedeutet nach ihm den Stolz: Der Tod, der Erstgeborene, fresse seine Arme. Job 18, 13; den Teufel: Ich habe die Schlüssel des Todes und der Hölle. Apoc. 1, 18; den Haß: Die Furcht des Todes ist gefallen auf mich. Ps. 54, 5; die Sünde: Daß ich nicht etwa entschlafe zum Tode. Ps. 12, 4; die ewige Strafe: Welche solches thun, sind des Todes würdig. Röm. 1, 32.

Das Leben Gottes, sagt Petrus von Capua, ist Gott der Vater, der Sohn und der hl. Geist, die Trinität. Das Leben des Menschen ist das der Vorsehung, der Natur, der Gnade, der Herrlichkeit, der Schuld und der Hölle. Es gibt einen Tod der Gnade, der Schuld, der Herrlichkeit und der Hölle.

118. Die Grube bedeutet öfter den Fall, das Verderben, den Tod und die Unterwelt. Wer eine Grube gräbt, wird hineinfallen. Spr. 26, 27. Eine tiefe Grube ist die Hure. Spr. 23, 27. Weil sie eine Grube gegraben mich zu fangen. Jer. 18, 20. 22. Bis dem Sünder gegraben die Grube. 93, 13.

Die Grube bedeutet nach der Clavis die Wegwerfung der irdischen Dinge: Verbirg sie im Staube allzumal und versenke ihr Angesicht in die Grube. Job 40, 8; die Winkel der Vertheidigung: Der Igel hat dort eine Grube. Js. 34, 15; die Demuth: Verkriech' dich in den Felsen und verbirg' dich in der Erdgrube vor der Furcht des Herrn. Js. 2, 10; die Geduld. Er befahl, daß am Altare eine Grube gemacht werde. Exod. 38, 4; die Verdammung der Sünder: Daß du ihm linderst die Tage des Unglücks, bis dem Sünder gegraben die Grube. Ps. 93, 13; die Verdammung des Teufels oder Antichrists: Sie werden ausspähen Assur, d. h. den Antichrist, in der Grube Nemrods. Mich. 5, 6 nach alter Leseart; die List oder der Fallstrick zum Tode: Eine Grube hat er geöffnet, und sie ausgegraben; aber er fiel in das Loch, das er gemacht. Ps. 7, 16;

die ketzerische Täuschung: Eine tiefe Grube ist die Hure und ein enger Brunnen die Fremde. Spr. 23, 27.

Die Grube, sagt Gregor M. bedeutet die Wegwerfung der irdischen Dinge oder den Abgrund der Hölle. Job 40, 8. Nach dem gerechten Urtheil wird nämlich das Angesicht der Stolzen in die Grube getaucht, weil das Verderben ihres Herzens immer tiefer sinkt, daher kommen sie durch die Wegwerfung der irdischen Dinge, in welche sie sich absichtlich versinken, endlich in den Abgrund der Hölle. Die Grube bedeutet die Demuth nach Js. 2, 10. Was wir dann richtig thun, wenn wir die irdischen Gedanken verscheuchen und uns vor dem Zorne des gestrengen Richters in der Demuth unseres Geistes verbergen.

Die Grube bedeutet nach Rabanus die Bosheit der Täuschung. Ps. 7, 16; das Laster der Ausrede. Js. 34, 15; das Todesurtheil. Ps. 56, 7; die Hölle. 2 Kön. 18, 17; die irdische Begierlichkeit. Josue 7, 21.

Es gibt, sagt Petrus Cap., eine Grube der Buße und der Demuth, der Geduld und Langmuth, des zeitlichen Glückes und der Höllenstrafe.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 6813 sq.

Hic typice meretrix haec dicitur esse leaena:
Illius os altum nominat esse lacum.
Vel dic hanc foveam fore schismata falsa profundam.
Felix est si quis vitat utramque luem.

Spicil. III. 275.

119. Das Grab ist nach der Clavis die Erinnerung an den Tod und die Auferstehung des Herrn: Sein Grab wird herrlich sein. Js. 10, 11; Es bedeutet den Leib, der ein Werkzeug der Sünden ist oder jede Verstellung: Wehe euch, ihr Pharisäer und Schriftgelehrten, weil ihr übertünchten Gräbern ähnlich seid. Matth. 23, 17; die Predigt der Häretiker: Ein offenes Grab ist ihre Kehle.

Nach Rabanus bedeutet das Grab die Stille der Contemplation. Job 5, 26; eine schlechte Rede. Matth. 23, 17; den irdischen Leib. Ps. 67, 7.

Das obere Grab, sagt Petrus Cap., ist das ewige Leben, das contemplative Leben, die gerechte Seele, in welcher Christus ruhet, das mittlere ist die hl. Kirche oder der gute Wandel, die Beicht und Buße der Sünder, die Einäscherung der Menschen; das untere ist die Gefräßigkeit, die Verstellung, die Schmeichelei, die tiefe Ungerechtigkeit, die Verdammniß.

Anhang.

Die symbolische Bedeutung der Zahlen und einiger Namen von Städten und Ländern.

Wir geben diese hier in einer Uebersetzung, wie sie sich in der Melitonischen Clavis finden.

1. Die Einheit ist Christus, das Ende des Gesetzes: Höre, Israel, der Herr dein Gott ist nur ein Gott. Deut. 6, 4. Ezech. 12; die Einheit des Glaubens oder der Liebe, wie in der Apostelgeschichte von den Gläubigen gesagt wird: Sie hatten Ein Herz und Eine Seele. Apstg. 4, 32; die Allgemeinheit der Uebel: Er sah daselbst einen Menschen, der kein hochzeitliches Kleid anhatte. Matth. 22, 11; die ewige Seligkeit: Eines ist nothwendig. Luc. 10, 42. Um Eines habe ich gebeten den Herrn. Ps. 26, 4; der Anfang eines guten Lebens: Wenn er auch wollte mit ihm rechten, nicht könnte er ihm antworten Eines auf Tausend. Job. 9, 3.

Einer bezeichnet entweder die Einheit des Glaubens oder die Vollkommenheit des Werkes, wie in der Genesis von der Lade gesagt wird. Apstg. 4, 32.

2. Zwei bezeichnet die zwei Testamente: Mach auch zwei goldene Cherubin zu beiden Seiten. Exod. 25, 18. 3 Kön. 6, 24; die zwei Personen, die königliche und die richterliche, von welchen die zwei Fische, die mit den fünf Broden verbunden waren, ein Vorbild in dem Evangelium sind; die Beschneidung und die Vorhaut: Der Rath des Friedens wird zwischen diesen

beiden sein. Zach. 6, 13; die Guten und die Bösen: Zwei werden auf dem Acker sein, Einer wird aufgenommen, der Andere zurückgelassen. Luc. 17, 34; die Seele und den Leib: Wenn Zwei aus euch einstimmig sein werden auf Erden. Matth. 18, 19. Wandeln wohl Zwei mit einander, wenn sie nicht einig sind. Amos 3, 3. Wenn Zwei beisammen schlafen, erwärmen sie sich gegenseitig. Pred. 4, 11; Christus und die Kirche: Darum wird der seinen Vater und seine Mutter verlassen, und seinem Weibe anhangen, und es werden Zwei in einem Fleische sein. Gen. 2, 24; Wer dem Herrn anhängt, ist Ein Geist mit ihm. 1 Cor. 6, 17; das thätige und contemplative Leben, Martha und Maria, Rachel und Lia: An jenem Tage wird Jeder eine Kuh und zwei Schafe behalten. Js. 7, 21. Wenn dich dein rechtes Aug ärgert, reiß es aus. Matth. 5, 29; die Vorgesetzten und Untergebenen. Zwei bedeutet auch die zwei Gebote der Liebe: In diesen zwei Geboten besteht das Gesetz und die Propheten. Matth. 12, 40.

3. Drei bezieht sich auf das Geheimniß der Trinität: Drei sind, die Zeugniß geben. 1 Joh. 5, 7, auf das Sakrament des Leidens, des Begräbnisses und der Auferstehung des Herrn: Er wird uns beleben nach zwei Tagen, und am dritten uns erwecken, damit wir vor ihm leben. Osee 6, 3; auf den Glauben, die Hoffnung und die Liebe. Von diesen Tugenden sollen die drei Städte ein Vorbild gewesen sein, in welchen die unabsichtlichen Mörder eine Zuflucht fanden; auf die drei Zeiten vor dem Gesetze, unter dem Gesetze und unter der Gnade: Siehe, es sind drei Jahre, seitdem ich komme und Frucht an dem Feigenbaum suche und nicht finde. Luc. 13, 7; auf die dreifache Thätigkeit der Menschen im Guten oder Bösen, d. h. mit Gedanken, Worten und Werken: Wenn Jemand auf diesen Grund bauet Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stoppeln. 1 Cor. 3, 12. Wir gehen einen Weg von drei Tagen. Exod. 3, 18; auf den dreifachen Stand der Gläubigen, der Enthaltsamen, der Verehelichten und der Prälaten, oder der Kleriker, der Mönche und der Gatten: Wenn jene drei Männer, Noe, Daniel und Job, in ihrer Mitte gewesen wären, so würden sie

Sohn und Tochter nicht retten, sondern nur sie gerettet werden. Ezech. 14, 16; auf die drei Arten der Sünde, des Gedankens, der Rede und des Werkes. Die Chaldäer machten drei Haufen. Job 1, 17.

4. Vier bedeutet die Evangelisten: Darin war die Gestalt von vier lebenden Wesen. Ezech. 1, 5; die Aussprüche der Evangelisten: Vier Säulen soll er haben mit ebensovielen Füßen. Exod. 27, 16; die vier Cardinal-Tugenden: Als deine Söhne und Töchter aßen, Wein tranken im Hause ihres Bruders, des Erstgebornen, kam plötzlich ein heftiger Wind von der Wüste her und erschütterte die vier Ecken des Hauses; die vier Gegenden der Welt: Die Gesichter und Flügel hatten sie an den vier Seiten. Ezech. 1, 8. Vom Aufgang hole ich deinen Samen, und vom Niedergang her sammle ich dich. Zur Mitternacht sage ich: Gib her, und zum Mittage: Wehre nicht. Is. 43, 5. 6; den menschlichen Leib, der aus den vier Elementen besteht: Sie brachten einen Gichtbrüchigen, der von Vieren getragen wurde. Marc. 2, 3.

5. Fünf wird bezogen auf die fünf Bücher Mosis: Es ist ein Knabe hier, der fünf Brode hat. Joh. 6, 9. Es ist zu Jerusalem der Schafteich, welcher fünf Hallen hat. Joh. 5, 2. In der Kirche will ich lieber fünf Worte für mich reden. 1 Cor. 14, 19; und auf die fünf Sinne des Menschen: Fünf von denselben waren thöricht und fünf klug. Matth. 25, 1. Einem gab er fünf Talente. Matth. 25, 16. Du hast recht gesagt: Ich habe keinen Mann; denn fünf Männer hast du gehabt. Joh. 4, 18.

6. Sechs bedeutet die sechs Tage: In sechs Tagen hat Gott Himmel und Erde erschaffen. Exod. 20, 11; jedes Jahrhundert der Welt: Sechs Tage lang sollet ihr Manna sammeln; die sechs Zeitalter der Welt: Siehe, sechs Männer kamen. Ezech. 9, 2; des Werkes Vollendung: Der Mann hatte eine Meßruthe sechs Ellen und eine Hand lang in seiner Hand. Ezech. 40, 5. Er bekam sechstausend Kameele. Job 42, 12; die Vollkommenheit des thätigen Lebens: Wenn du einen hebräischen Knecht kaufst, soll er dir sechs Jahre dienen.

7. Die Zahl Sieben bezieht sich auf die zukünftige Ruhe der Heiligen. Mit sieben Jüngern aß er nach seiner Auferstehung. Ich sah in der Mitte das Lamm stehen, welches sieben Hörner hatte. Apoc. 5, 6. Sechs Tage sollst du arbeiten; am siebenten aber sollst du ruhen von deinem ganzen Werke. Exod. 31, 17; auf die siebenfache Gnade des hl. Geistes: Die sieben Geister Gottes sind über die ganze Erde gesendet worden. Ueber einen Stein waren sieben Augen. Zach. 3, 9; auf die Menge aller Heiligen: Und er hatte in seiner Hand sieben Sterne. Apoc. 1, 26; auf das siebenfache Sakrament der Kirche: Der Knabe gähnte siebenmal. 4 Kön. 4, 35. Sende an die sieben Kirchen, die in Asien sind. Apoc. 1, 11; jede gegenwärtige Zeit: Sieben Tage werdet ihr Ungesäuertes essen. Exod. 12, 15; die Fülle der Sünde: Er wird noch sieben andere Geister zu sich nehmen, die schlimmer sind als er. Luc. 11, 26. Von welcher er sieben Dämone ausgetrieben hatte. Marc. 16, 9. Sieben Gräuel sind in seinem Herzen. Spr. 26, 25, d. h. Teufel; die Fülle der Geißeln Gottes: Ich habe euch siebenmal gezüchtigt für eure Sünden. Lev. 26, 24; die sieben Tugenden: Es wurden ihm sieben Söhne geboren. Job 1, 2. Der Geist der Weisheit ꝛc. wird auf ihm ruhen. If. 11, 2; die Vollkommenheit der Werke. Zach. 3, 9; auf den siebenten Tag, an welchem der Herr, nachdem Alles erschaffen war, geruhet hat: Und er ruhete am siebenten Tage.

8. Sieben und Acht bezeichnen das Geheimniß der Ruhe und Auferstehung. Acht bedeutet den Tag der Auferstehung und des Gerichtes: Er maß den Vorhof des Thores acht Ellen. Ezech. 40, 9.

9. Neun bezieht sich auf das Geheimniß, daß der Herr zur neunten Stunde den Geist aufgab: Um die neunte Stunde rief Jesus mit lauter Stimme. Matth. 27, 46; auf die neun Chöre der Engel. Ezech. 28, 13; auf die Fülle aller Uebel, wie in Deuteronomium von dem Bette Ogs, des Königs von Basan, welcher den Teufel vorstellt, geschrieben steht, daß es neun Ellen Länge hatte. Deut. 3, 11.

10. Zehn paßt auf den Dekalog: Lobsinget ihm auf

zehnsaitigem Psalterspiel. Ps. 32, 2; auf die Vollkommenheit des Werkes oder die Menge aller Heiligen, welche die zehn Vorhänge in dem Zelte vorbildeten; auf die Natur der Engel und Menschen: Welches Weib, das zehn Drachmen hat. Luc. 15, 8.

11. Die Zahl Eilf bezeichnet die Uebertretung des Gesetzes oder die Sünden, wie auch der eilfte Psalm, welcher, da er zur Vorbedeutung dieser Zahl gemacht wurde, sagt: Hilf mir, Herr, denn die Heiligen nehmen ab. Ps. 11, 2. Für das Bundeszelt mußten zur Bezeichnung der Sünder eilf härene Decken gemacht werden. Exod. 26, 7.

12. Zwölf bedeutet alle Heiligen, welche, aus den vier Theilen der Welt durch den Glauben an die Trinität vereinigt, die Kirche bilden. Diese Zahl bezeichnet auch die zwölf Edelsteine, mit welchen die Stadt des großen Königs gebaut ist, und die zwölf Stämme der Söhne Israels.

Zwölf bezieht sich auch auf die zwölf Apostel. Matth. 10, 2. Joh. 6, 71.

13. Dreizehn bezeichnet des Gesetzes Fülle und den Glauben an die Trinität: Er maß die Höhe des Thores dreizehn Ellen. Ezech. 40, 11.

14. Vierzehn bedeutet die gegenwärtige, auch die zukünftige Zeit: Sie wird unrein sein zwei Wochen. Lev. 12, 5, d. h. in diesem und dem zukünftigen Leben; und das Geheimniß des Geschlechtsregisters des Herrn: Von Abraham bis David sind es vierzehn Generationen. Matth. 1, 17.

15. Fünfzehn bezieht sich auf das Geheimniß der Ruhe und der Auferstehung: Ich blieb bei ihm fünfzehn Tage. Gal. 1, 18.

16. Sechszehn paßt auf die Zahl der sechszehn Propheten.

17. Siebzehn bezeichnet alle Vollkommenen, welche die zehn Gebote des Gesetzes durch die siebenfache Gnade des hl. Geistes erfüllen.

18. Zwanzig paßt auf die Vollkommenheit des Werkes, welches aus Liebe verrichtet wird. Der Dekalog des Gesetzes

nämlich, wenn er durch die zwei Gebote vermehrt wird, gibt zwanzig. Daher sollen auch die zwei Cherubim, welche die Fülle der Wissenschaft bedeuten, in dem Tempel diese Zahl Ellen gehabt haben.

19. Zweiundzwanzig bezeichnet nach den Schriften der Hebräer die Bücher des alten Bundes.

20. Vierundzwanzig ist die Zahl der vierundzwanzig Bücher des alten Testamentes nach der Tradition der Hebräer oder auch der Väter des neuen und alten Bundes: Auf den Stühlen saßen 24 Älteste. Apoc. 4, 4.

21. Fünfundzwanzig wird bezogen auf die fünf Sinne des Leibes, welche, wenn sie mit sich selbst vermehrt werden, die Bedeutung dieser Welt erlangen.

22. Achtundzwanzig bedeutet das Geheimniß des Evangeliums und des Gesetzes. Nach der Bedeutung dieser Zahl haben die Vorhänge der Stiftshütte 16 Ellen in der Länge gehabt.

23. Dreißig bezeichnet die Frucht der Ehegatten: Es brachte Frucht, einiges hundertfältig, einiges sechzigfältig, einiges dreißigfältig. Matth. 13, 8.

24. Dreiunddreißig ist die Zahl der Fülle des Alters Christi: Bis wir alle gelangen zur Einheit des Glaubens und zur Erkenntniß des Sohnes Gottes, zur vollkommenen Mannheit, zum Maße des volleu Alters Christi. Eph. 4, 13.

25. Die Zahl Vierzig hat die Bedeutung des Gesetzes und des Evangeliums; denn so viel Tage wurde das Land der Verheißung durch Kundschafter untersucht. Sie bedeutet auch das Geheimniß der Quadrager: Nachdem er 40 Tage gefastet hatte. Luc. 4, 1; die gegenwärtige Zeit, weil jedes Geschöpf in den vier Welttheilen aus vier Elementen besteht. Die Zahl Zehn bedeutet in gutem und bösem Sinn das Vollkommene. Wenn diese Zahl mit 4 vermehrt wird, ist das Facit 40. Vierzig Jahre hatte ich Verdruß an diesem Geschlechte. Ps. 94, 10. Vierzig Tage und Nächte will ich regnen lassen. Gen. 7, 4. Nach vierzig Tagen wird Ninive untergehen. Jon. 3, 4. Obgleich nach der Geschichte dieses an jener Stadt nicht geschehen

ist, so wird es doch an der Welt, von welcher jene Stadt ein Sinnbild ist, geschehen.

Vierzig bezieht sich auch auf das Geheimniß der Auferstehung: Er weilte noch 40 Tage bei ihnen. Apstg. 1, 3. 4.

26. Zweiundvierzig wird bezogen auf den Aufenthalt in der Wüste oder auch auf die Zahl der Zeugungen von Abraham bis auf Christus.

27. Fünfzig paßt auf Pfingsten oder die Ankunft des hl. Geistes: Als der Tag des Pfingstfestes gekommen war. Apstg. 2, 1. Diese Zahl bedeutet auch die Hoffnung und die Vergebung der Sünden; zur Bedeutung dieser Zahl ist auch der fünfzigste Psalm gesetzt.

28. Sechszig bezeichnet alle Vollkommenen: Das Bett Salomos, d. h. die Kirche Christi, umgeben sechszig Tapfern aus den Stärkesten Israels. Cant. 3, 7. Sechszig wird auf die Frucht bezogen, welche den Wittwen und Jungfrauen gebührt: Einiges sechszigfaches: Matth. 13, 8.

29. Siebenzig bedeutet die alten Väter: Salomo hatte siebenzig tausend Lastträger. 3 Kön. 5, 15.

30. Zweiundsiebenzig bezieht sich auf die Zahl der Ältesten Mosis oder die Jünger, welche der Herr zur Verkündigung des Evangeliums wählte. Luc. 10, 1.

31. Fünfundsiebenzig bezeichnet die Zahl der Seelen, welche mit Jakob nach Aegypten hinabgezogen sind. Apstg. 7, 14.

32. Siebenzig und Achtzig sind ein Bild des Gesetzes und des Evangeliums: Die Zeit unserer Jahre ist siebenzig Jahre, und aufs Höchste achtzig Jahre. Ps. 89, 10.

33. Achtzig bezeichnet die Seelen einiger Christen, welche Christus nur mit dem Glauben nicht aber auch mit den Werken anhängen; von diesen heißt es: Sechzig sind Königinen, d. h. Seelen vom Vollkommenen, und achzig Concubinen.

34. Hundert bezeichnet die Frucht der Martyrer oder Jungfrauen: Er wird Frucht bringen, einiges hundertfältig. Matth. 13, 8.

35. Hundertunddreiundfünfzig bedeutet alle Aus-

erwählten: Simon Petrus stieg hinein und zog das Netz, welches mit 153 großen Fischen angefüllt war. Joh. 21, 11.

36. Dreihundert sind die Martyrer oder alle Heiligen: Gedeon kämpfte und die dreihundert Mann, die bei ihm waren. Richt. 7, 19.

37. Fünfhundert bezieht sich auf die fünf Zeitalter der Welt, nach deren Ablauf der Erlöser die Welt heimzusuchen sich gewürdigt hat; zu dessen Vorbild Noe, als er fünfhundert Jahre alt war, von Gott inspirirt, die Arche zur Rettung seiner Familie bauete.

38. Tausend bedeutet die Vollkommenheit oder auch die ewige Vergeltung: Einen Weinberg hatte der Friedsame; er übergab ihn den Hütern, daß jeder für seine Frucht tausend Silberlinge brächte. Cant. 8, 11.

39. Tausend zweihundert ist die Zahl der Apostel: Dein, o Friedsamer, sind tausend, und zweihundert denen, so seine Früchte hüten. Cant. 8, 12.

40. Sieben tausend bezeichnet alle Erwählten, die voll des hl. Geistes während der Woche dieser Welt zu dem Himmelreiche gesammelt werden: Ich habe noch sieben tausend Mann. 3 Kön. 18, 18.

41. Zehn tausend Talente beziehen sich auf den Dekalog: Es wurde ihm Einer gebracht, der ihm zehn tausend Talente schuldig war. Matth. 18, 14.

42. Hundert vier und vierzig tausend ist, wie Einige wollen, die Zahl derjenigen Juden, welche am Ende der Welt an Christus glauben werden.

Diese Zahl bezeichnet alle Jungfrauen: Niemand konnte das Lied singen, als jene hundert vier und vierzig tausend, die von der Erde erkauft werden. Apoc. 14, 3.

43. Jerusalem ist die Erscheinung des himmlischen Friedens: Jenes Jerusalem von oben aber, das ist die Freie, welche unsere Mutter ist. Gal. 4, 26. Gedenket in der Ferne des Herrn und laßt euch Jerusalem in den Sinn kommen. Jer. 51, 50. Es bedeutet ferner die Kirche oder die Seele: Es freue sich der Berg Sion, und die Töchter Judas mögen

frohlocken. Ps. 65, 18. Zur selben Zeit wird man Jerusalem heißen: des Herrn Thron und es werden sich dahin versammeln alle Völker. Jer. 3, 17.

Es ist zu bemerken, daß das, was auf die Kirche paßt, fast überall auch auf die Seele bezogen werden kann, wie: Wasche dein Herz rein von Bosheit, Jerusalem; wie lange sollen verderbliche Gedanken in dir verweilen. Jer. 4, 14. Es bedeutet auch das Volk der Juden; Jerusalem, Jerusalem, das du die Propheten tödtest; euer Haus wird verödet verlassen werden. Luc. 13, 34. Jerusalem stürzt hin und Juda fällt. Is. 3, 8. Das ist die herrliche Stadt, die sorglos wohnende. Wie ist sie zur Wüste geworden, zum Lager des Wildes. Soph. 2, 15. Daß sie keine Stadt mehr sei und nimmermehr gebaut werden. Is. 25, 2.

Die Söhne und die Töchter Jerusalems sind die Gläubigen der Kirche: Töchter Jerusalems, wenn ihr meinen Geliebten findet. Cant. 5, 8.

44. Sion ist das himmlische Vaterland: Ihr seid hingetreten zum Berge Sion, zur Stadt des lebendigen Gottes, zum himmlischen Jerusalem. Hebr. 12, 22; Sion bedeutet ferner die Warte, das Gesicht oder auch die Contemplation. Ps. 47, 12; die Kirche oder die Seele: Mache dich auf und drisch, Tochter Sions; denn deine Hörner mache ich eisern und deine Klauen ehern. Mich. 4, 13. Mach dich auf, zieh deine Stärke an, Sion! Is. 52, 1; das jüdische Volk oder selbst die Stadt, die auf dem Berge erbaut ist und Jerusalem genannt wird: Der Herr wird brüllen aus Sion und aus Jerusalem seine Stimme hören lassen. Amos 1, 2, weil der Herr aus diesem Volke dem Fleische nach geboren ist: Von Sion wird das Gesetz ausgehen und das Wort des Herrn von Jerusalem. Is. 2, 3. Darum wird Sion wie ein Feld gepflügt, und Jerusalem wird ein Steinhaufen. Mich. 3, 12.

Die Söhne Sions sind die Söhne der Kirche: Söhne Sions frohlocket und freuet euch in dem Herrn, denn er gibt euch einen Lehrer der Gerechtigkeit. Joel 2, 23. Die Kinder

Sions sollen frohlocken in ihrem Könige. Ps. 149, 2. Die Tochter Sions ist die Kirche oder die Seele. Soph. 3, 14.

45. Babylon ist ein Sinnbild der Beschämung oder der Versetzung, das zu Christus bekehrte Heidenthum: Ich werde gedenken Rahab und Babylons, die mich kennen; der Kirche oder der reumüthigen Seele: Ja, kreise und ängstige dich, Tochter Sions, wie eine Gebärende: denn jetzt ziehest du aus der Stadt und kommst bis gegen Babylon. Daselbst wirst du errettet werden, daselbst wird dich erlösen der Herr aus der Hand deiner Feinde. Mich. 4, 10; der Welt oder Roms: Und Babylon, der Großen, ward gedacht vor Gott, ihr den Becher seines grimmigen Zornweines zu reichen. Apoc. 16, 19. Also soll Babylon, die Herrliche unter den Königreichen, die berühmte Stadt der Chaldäer, wie Sodoma und Gomorrha werden, die der Herr umgekehrt hat. Is. 13, 19. Ein goldener Becher ist Babylon in des Herrn Hand, der trunken macht die ganze Erde. Plötzlich fällt Babylon und wird zerschmettert. Jer. 51, 7. 8.

Die Babylonier sind die Beschämten.

Die Tochter Babylons bedeutet eine sündhafte Seele, welche der Beschämung preisgegeben ist.

46. Aethiopia bedeutet die Finsterniß, das bekehrte Heidenthum: Aethiopien soll zuerst aufheben seine Hände zu Gott. Ps. 67, 32. Die Gottlosen, die durch die Schwärze des Unglaubens gefärbt sind: Aber auch ihr, Aethiopier, werdet erschlagen durch mein Schwert. Soph. 2, 12. Seid ihr mir nicht, Söhne Israels, wie die Aethiopier. Amos 9, 7.

47. Aegypten bedeutet die Drangsal oder auch die Finsterniß, die bekehrte Welt: Gesandte sollen kommen aus Aegypten. Ps. 67, 32. An dem Tage wird der Altar des Herrn mitten in Aegypten sein, denn sie werden zu dem Herrn rufen vor ihren Bedrückern, und er wird ihnen den Heiland senden, daß er sie erlöse. Is. 19, 19. Wenn ich das Land Aegypten wüste mache, wird es all seiner Einwohner entblößt. Ezech. 32, 15. Aegypten soll zur Wüste werden. Joel 3, 19.

48. Tyrus bedeutet die Enge oder Drangsal, die Synagoge: An dem Tage wirst du vergessen werden, Tyrus, siebenzig

Jahre. Nimm die Harfe, gehe herum in der Stadt, du vergessene Hure. Is. 23, 15. 16. Es bedeutet auch die gegenwärtige Welt: O Tyrus, du sprachst: Ich bin der Schönheit Vollendung, und liege im Herzen des Meeres. Zu nichts bist du geworden und du wirst nimmer aufkommen in Ewigkeit. Ezech. 27, 4. 36.

49. Idumäa als die Blutige und Irdische bezeichnet das bekehrte Heidenthum: Edom wird sein Besitzthum sein. Num. 24, 18. Ueber Edom strecke ich meine Schuhe. Ps. 59, 10; das jüdische Volk: Wenn Idumäa spricht: Wir sind verwüstet, aber wir bauen das Zerstörte wieder auf: so spricht der Herr: Diese bauen und ich werde zerstören. Mal. 1, 4. In einem andern Sinn: Mein Schwert ist trunken geworden in dem Himmel, siehe, es fährt herab auf Edom. Is. 34, 5.

50. Ninive, die Schöne ist ein Sinnbild der zu Gott bekehrten Welt: Mache dich auf, und gehe nach Ninive, der großen Stadt und predige daselbst. Jon. 1, 2. In schlimmem Sinne: Last über Ninive! Wo ist die Wohnung der Löwen und die Weide der jungen Löwen! Dein Untergang ist nicht verborgen, deine Wunde ist sehr bös. Nah. 1, 1. 2, 10. 3, 19.

51. Basan ist die Verwirrung: Ueber alle Eichen Basans. Is. 2, 13. Der Herr spricht: Aus Basan will ich sie herbringen. Ps. 67, 23. Es bedeutet die Völker der Heiden: Ich will Israel zurückführen zu seiner Wohnung, daß es weide auf dem Karmel und Basan. Jer. 50, 19. Basan und Karmel werden gerüttelt. Is. 33, 9, d. h. die Völker der Juden und Heiden.

52. Cedar, die Finsterniß, bedeutet die Welt: Ich wohne unter den Einwohnern Cedars. Ps. 119, 5. In gutem Sinne: Alle Herden Cedars sammelt man zu dir. Is. 60, 7.

Sachregister

des ersten Bandes

der Symbolik der christlichen Religion.

Die Zahl bedeutet die Seite.

D.

E.

F.

G.

H.

Verzeichniß

der

symbolischen Wörter

des zweiten Bandes der Symbolik.

C.

D.

E.

F.

G.

H.

J.

K.

L.

M.

S.

T.

U.

V.

Dursch, Georg Martin,

Symbolik der christlichen Religion

Bd.: 2

Tübingen 1859